Deutsche Bildwerke des 10. bis 18. Jahrhunderts







KATALOGE
DER
KGL. ALTERTÜMERSAMMLUNG
IN
STUTTGART

BAND III

DEUTSCHE BILDWERKE
DES 10. BIS 18. JAHRHUNDERTS

VON

IULIUS BAUM

STUTTGART UND BERLIN
DEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT
1917



DEUTSCHE BILDWERKE
DES 10. BIS 18. JAHRHUNDERTS

VON

IULIUS BAUM

STUTTGART UND BERLIN
DEUTSCHE VERLAGS-ANSTALT
1917

DRUCK DER DEUTSCHEN VERLAGS-ANSTALT IN STUTTGART

VORWORT

Das vorliegende Verzeichnis der Bildwerke der K. Staatssammlung vaterländischer Altertümer in Stuttgart erscheint als dritter Band der Kataloge der neueren Bestände der Sammlung. Es umfaßt nur die deutschen statuarischen Bildwerke, unter Ausschluß der gesamten Bestände der herzoglichen Kunstkammer, der ausländischen Bildwerke und der Kleinplastik. Bauteile aus Stein und Holz, sowie Wappen fanden Aufnahme, soweit sie für die Geschichte der Bildnerkunst belangvoll erschienen.

Das Verzeichnis bildet den ersten Versuch einer Bearbeitung der Bildwerke der Sammlung. Es wurde von Herrn Dr. Baum als Assistenten der Direktion im Jahre 1910 begonnen und, teilweise während seines Heeresdienstes, im Kriege vollendet. Er ist für den Text nach Inhalt und Form und für die Auswahl der aufgenommenen Bildwerke, sowie der Abbildungen, verantwortlich.

Von den Beständen der Sammlung wurden größere Teile wegen Geringwertigkeit und schlechter Erhaltung in den Jahren 1904, 1907 und 1916 ausgeschieden. Bei der letzten Ausscheidung erfreute sich die Direktion des sachkundigen Rates der Herren Professoren Dr. Ph. M. Halm in München und Dr. W. Voege in Freiburg.

Auf eine Wiedergabe sämtlicher Bildwerke und die Durchführung einheitlicher Maßstäbe bei den Abbildungen mußte leider verzichtet werden. Hingegen wurde Bedacht darauf genommen, von wertvollen Stücken gute Teilabbildungen in großem Maßstabe zu geben. Die photographischen Aufnahmen wurden von dem Hilfsarbeiter bei der Staatssammlung Laukenmann, zum Teil auch von Hoefle in Augsburg, Dr. Stoedtner in Berlin und der Kunstanstalt Eberhard Schreiber hier gefertigt, die Vorlagen einiger Abbildungen der Einleitung von Hebsacker in Rottweil, Kratt in Karlsruhe, Sinner in Tübingen, Stichaner in Ulm und Wolf in Konstanz; die Anfertigung der Druckstöcke erfolgte durch die Kunstanstalten Dreher und Schreiber in Stuttgart. Die Zeichnung des Einbandes schuf Professor Otto Hupp in Schleißheim.

Für die Herstellung der Abbildungen wurden von seiten des K. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens besondere Mittel verwilligt. Ein Beitrag des Herrn Geh. Hofrates Louis Laiblin in Pfullingen ermöglichte die reichere Ausstattung der kunstgeschichtlichen Einleitung. Die Deutsche Verlags-Anstalt endlich hat weder Mühe noch Kosten gescheut, diesen Band seinen Vorgängern würdig anzureihen.

K. Direktion der Staatssammlung vaterländischer Altertümer:

GRADMANN



VORBEMERKUNGEN

Die Stuttgarter Sammlung kann die Vergleichung mit den großen Museen in Berlin, München und Nürnberg in bezug auf Vielseitigkeit und auch durchschnittliche Güte der Bildwerke nicht aufnehmen. Es wurden ursprünglich nur Stücke gesammelt, die im Lande abgängig waren; erst seit etwa zehn Jahren ging man langsam, unter Berücksichtigung der Kunst auch der Nachbargebiete, an einen systematischen Ausbau der Sammlung. Gegenüber den Beständen der auswärtigen Museen haben aber die Stuttgarter Kunstwerke den Vorzug, daß sie aus einem verhältnismäßig engen Gebiete stammen, und daß ihre genaue Herkunft häufig, zuweilen auch ihre Entstehungszeit bekannt ist. Die Ermittelung dieser wichtigen Tatsachen ist allerdings teilweise durch mangelhafte Inventareinträge bei der Erwerbung und das Verschwinden oder Fehlen der Inventarnummern auf den älteren Gegenständen erschwert. Das Aufspüren der Herkunft war wohl der mühsamste Teil der ganzen Katalogisierungsarbeit. Der Verfasser hofft, daß falsche Herkunftsangaben, wie sie z. B. bezüglich der Bildwerke Nr. 24, 25 bestanden, nunmehr vermieden sind.

Innerhalb des schwäbischen Gebietes wurde nur zwischen den beiden Hauptgruppen der ober- und der niederschwäbischen Arbeiten geschieden. Die Trennung der Herkunftsgebiete bildet die Wasserscheide zwischen Donau und Neckar. Eine genauere Abgrenzung der Ursprungsorte schien im übrigen, bei dem Stande unseres heutigen Wissens, nur für die Städte Ulm und Hall angezeigt. Als äußere Grenze Schwabens ist die Grenze des schwäbischen Kreises nach der Maximilianischen Kreiseinteilung zugrunde gelegt. Doch wurde der schwäbische Teil von Vorderösterreich zu Oberschwaben, Limpurg zu Niederschwaben gezählt, andererseits das engere Konstanzer Land mit seiner durch Niclaus von Leyen so wesentlich veränderten Bildnerkunst zu dem oberrheinischen Gebiet gerechnet.

Die neueren Bestände der Altertümersammlung[1]) setzen sich aus jenen der herzoglichen Kunstkammer, des Lapidariums, des Württ. Altertumsvereines und der Sammlung selbst zusammen. Die Bestände der Kunstkammer sind hier nicht berücksichtigt. Für die Steinbildwerke konnten der handschriftliche Katalog von Chr. Fr. Stälin mit den Zuwachsverzeichnissen von 1837 und 1873, sowie der in den Württ. Jahrbüchern 1835 erschienene gedruckte Katalog Stälins, nebst seiner Neuauflage, dem Verzeichnis der in Wirtemberg gefundenen Steindenkmale des K. Museums der bildenden Künste, 1846 (Nachtrag 1862), in vereinzelten Fällen auch Haug-Sixt, Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs, [2], 1914, benützt werden. Zur Ermittelung der Bestände des Württ. Altertumsvereines standen dessen wortkarge Jahresberichte seit 1844 zur Verfügung, für die Bestände der Altertümersammlung die vier mit dem Jahre 1862 beginnenden handschriftlichen Inventarbände und die Sonderverzeichnisse der Sammlungen Haßler (dieses äußerst mangelhaft), Heimerdinger, v. Hirscher und Paulus.

---

[1]) Vgl. Baum, Die kunsthistorischen Bestände der K. Altertümersammlung, Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens der K. Altertümersammlung, 1912, S. 23 ff.

Zu den Angaben des Kataloges sei bemerkt, daß die Bezeichnung der Gegenstände dem alten schwäbischen Sprachgebrauche gemäß erfolgte und daß die Bezeichnungen rechts und links stets heraldisch, nicht im Sinne des Beschauers, zu verstehen sind.

Auf die Beschreibung der Gemälde der Altarflügel wurde verzichtet, da diese sich ausreichend bei Schütte, Der schwäbische Schnitzaltar, findet.

Die kunstgeschichtliche Einleitung will keine Zusammenfassung bekannter Tatsachen, sondern lediglich Beiträge zur Kenntnis bisher wenig erforschter Gebiete geben.

Für einzelne Auskünfte und Übermittlung von Abbildungen ist der Verfasser den Herren Dr. Back, Darmstadt; Behncke, Hannover; Bihlmeyer, Tübingen; Exzellenz v. Bode, Berlin; Burckhardt, Basel; Clemen, Bonn; Dehio, Straßburg; v. Falke und Friedländer, Berlin; Geisberg, Münster; Goessler, Stuttgart; Goldschmidt, Berlin; Frl. Dr. Gradmann, Stuttgart; Habich, München; Haug, Stuttgart; Hildebrandt, Berlin; Laur, Hechingen; Lehmann, Zürich; Lehrs, Dresden; Maurer, Konstanz; Meier, Braunschweig; Neeb, Mainz; Pazaurek, Stuttgart; Polaczek, Straßburg; v. Rauch, Heilbronn; Rieffel, Frankfurt a. M.; Sauer, Freiburg; Frl. Dr. Schottmüller, Berlin; Frl. Dr. Schütte, Leipzig; Swarzenski, Frankfurt; Tietze, Wien; Weizsäcker, Stuttgart zu Danke verpflichtet, für heraldische Nachweise den Herren Friedrich Freiherrn v. Gaisberg-Schöckingen in Schöckingen und Karl Freiherrn v. Hornstein in Binningen. Seine Königliche Hoheit der Herzog von Cumberland und Seine Durchlaucht der Herzog von Urach gestatteten gnädigst die Aufnahme und Abbildung von Kunstwerken aus ihren Sammlungen. Außer Herrn Professor Dr. Gradmann haben die Herren Professor Dr. Halm in München, Dr. Lübbecke in Frankfurt, Pfarrer Albert Pfeffer in Lautlingen und Frl. M. Voegelen in Stuttgart, das auch die Register anlegte, das Werk von Anfang an durch Mitlesen der Korrektur und zahlreiche Ergänzungen in dankenswerter Weise gefördert. Die Arbeit wurde am 1. November 1916 abgeschlossen. Während der langen Zeit der Drucklegung war der Verfasser, infolge Wiedereinberufung zum Heeresdienste, nicht mehr imstande, erwünschte größere Änderungen noch durchzuführen.

BAUM



INHALT



VERZEICHNIS DER TAFELN



ZUR GESCHICHTE DER SCHWÄBISCHEN BILDNERKUNST





1. Alpirsbach

Eine Geschichte der schwäbischen Bildnerkunst kann heute noch nicht geschrieben werden. Zumal für das frühe Mittelalter, aber auch noch für das 14. Jahrhundert fehlt es durchaus an Vorarbeiten, auf denen man eine zusammenfassende Betrachtung aufbauen könnte. Von der Steinbildnerei des frühen Mittelalters gibt die Dissertation von Fastenau[1]) eine — nicht einmal vollständige — Statistik, die keinen Versuch macht, die Bildwerke im Zusammenhange mit der gleichzeitigen schwäbischen Malerei und der übrigen süddeutschen Bildnerkunst zu betrachten. Von der figürlichen Grabmalkunst des 14. Jahrhunderts ist nur das Randgebiet im Norden[2]), von der Holzbildnerei sind die Bildwerke Oberschwabens[3]) wenigstens statistisch aufgenommen; auch hier fehlt der Versuch, die Beziehungen der in Betracht kommenden Kunstschöpfungen zur zeitgenössischen Kunst aufzudecken. Eine wertvolle Untersuchung hat nur der größere Teil der schwäbischen Monumentalplastik des 14. Jahrhunderts durch Hartmann[4]) erfahren.

Besser steht es um unsere Kenntnis der Plastik des 15. Jahrhunderts, jedoch nur für einzelne Städte.

Allenthalben mangelt die Voraussetzung wissenschaftlicher Arbeit, die Sammlung des Stoffes.

Da die ersten Bände des württembergischen und badischen Denkmälerwerkes die Bildnerkunst vernachlässigen und von Oberschwaben westlich und östlich der Iller nur ein geringer Bruchteil bisher aufgenommen ist, so kann in dieser einleitenden Betrachtung kein umfassender Überblick über die geschichtliche Entwickelung, nicht einmal eine einigermaßen vollständige Statistik geboten werden. Wenn der Verfasser, trotzdem er die Unzulänglichkeit seiner Arbeit kennt, die folgende Darstellung nicht unterdrückt, so geschieht es, um zu zeigen, wo die weitere Arbeit einsetzen muß.

---

[1]) Fastenau, Die romanische Steinplastik in Schwaben, 1907. Dazu Fastenau, Romanische Bauornamentik in Süddeutschland, 1916. Der erste Versuch einer Entwickelungsgeschichte bei Gradmann, Das Rätsel von Regenbach, Württ. Vierteljahrshefte für Landesgeschichte, 1916, S. 1 ff.

[2]) Köpchen, Die figürliche Grabplastik in Württembergisch Franken, 1909.

[3]) Gröber, Die oberschwäbische Holzplastik des 14. Jahrhunderts. Das Manuskript wurde dem Verfasser im Jahre 1911 zur Durchsicht überlassen. Dort erwähnte Bildwerke, die der Verfasser nicht selbst kennt, sind im folgenden besonders vermerkt.

[4]) Hartmann, Die gotische Monumentalplastik in Schwaben, 1910.

I. DIE BILDNERKUNST DES FRÜHEN MITTELALTERS

Zwischen der schwäbischen Buch- und Wandmalerei des frühen Mittelalters und der gleichzeitigen Bildnerkunst besteht anscheinend in bezug auf Verbreitung wie auch Güte der Leistungen ein Gegensatz, dessen ausreichende Erklärung vorläufig nicht möglich ist. Während mit der Reichenauer Malerei, deren unmittelbare Einwirkung bis in das fränkische Gebiet reicht, kaum eine der anderen deutschen Schulen wetteifern kann, nimmt die schwäbische Bildnerkunst wohl den letzten Platz unter den deutschen Schulen ein. Auch die Leistungen der Baukunst sind bescheidener als die



2. Burg Hohenzollern

Schöpfungen der sächsischen Kaiser in ihrem Stammlande, die Bauten aus der Zeit der Salier am Mittel- und Niederrhein; immerhin sind sie stattlich genug, um eine ihnen gleichwertige Plastik erwarten zu lassen. Zumal aus der Stauferzeit, dem Jahrhundert des politischen Vorranges Schwabens, sucht man Bildwerke, die den Schöpfungen Niedersachsens nicht nachstehen: man findet zuweilen ein prächtiges und reiches Ornament, wie in der Klosterkirche zu Lorch oder an der Walderichskapelle in Murrhardt, auch einige wenige Bildwerke, die sich mit den gleichzeitigen Leistungen außerhalb Schwabens messen können; die meisten erhaltenen Arbeiten, selbst jene aus dem beginnenden 13. Jahrhundert, zeigen einen auffallenden Tiefstand der Kunst.

Es besteht die Möglichkeit, daß Wertvolles teils in den Reformationsstürmen, im Dreißigjährigen Kriege, im dritten Eroberungskriege Ludwigs XIV. und im Spanischen

Erbfolgekrieg, teils auch infolge der umfangreichen Klosterneubauten des 18. Jahrhunderts, denen viele der stattlichsten Kirchen des Mittelalters, wie jene von Zwiefalten und Weingarten, zum Opfer fielen, zerstört ist. Indes scheint in der Tat Schwaben der Entwickelung der Bildnerkunst nicht günstig gewesen zu sein. Die von Hirsau ausgehende, den Kirchenbau Schwabens ein Jahrhundert lang bestimmende Kluniazenserreform, wenngleich nicht kunstfeindlich, wie die Zisterzienserregel, war anfangs der Plastik doch nicht förderlich. Wie die Hirsauer Baugestaltung in der Wiedereinführung der Vorhalle, der Bevorzugung der Säule, der Betonung des Querhauses sich an altchristliche Vorbilder anlehnt, so auch im Verzicht auf die dekorative Plastik. Bei der großen Bedeutung der Hirsauer Bauschule und der noch strengeren Zisterzienserbaukunst für das allgemeine Kunstleben in Schwaben konnte eine gewisse Ermattung der Bildnerkunst auf die Dauer nicht ausbleiben. Wie die schwäbische Baukunst am spätesten unter allen deutschen Schulen sich den Wölbungsversuchen zuwendet, so vermeidet sie auch die Lösung großer dekorativer Aufgaben durch die Plastik. Es gibt keine Chorschrankenbildwerke wie in Hildesheim, keine Lettner wie in Halberstadt und Wechselburg, kein Portal wie die Goldene Pforte in Freiberg, außer dem einzigen Grabmal des Bischofs Günther von Speyer in Maulbronn[1]) auch keine figürlichen Grabsteine wie in Magdeburg, Merseburg und Braunschweig. Die ältesten Abtgräber in Alpirsbach und Bebenhausen tragen keine Bildnisse; die Schranke in Maulbronn ist schmucklos; kein Portal zeigt Figuren in den Gewänden; nur die Bogenfelder sind geschmückt; ein Taufstein ist mit schwerfälligen Darstellungen versehen; unbeholfene Figuren und Gruppen sind ohne klare bauliche Ordnung über Wände verstreut. Ungeachtet der Willkür im Verhältnis zum Bau, wie sie z. B. an der Johanniskirche in Gmünd herrscht, ist jedoch niemals ein romanisches Bildwerk in sich selbst ungeordnet. Die innere bildnerische Geschlossenheit ist stets gewahrt, um so mehr, je weniger im einzelnen



3. Gmünd, Johanniskirche



4. Gmünd, Johanniskirche

[1]) Abbildung in den Kunstdenkmalen des Königreichs Württemberg, Paulus, Neckarkreis, 1889, S. 413.



natürliche Lebendigkeit der Form und Bewegung erstrebt wird. Allerdings macht die schwäbische Plastik von den Ausdrucksmöglichkeiten, die auch dem architektonisch gebundenen Kunstwerke gegeben sind und die in den niedersächsischen Kunstwerken auf das wirksamste ausgenutzt werden, nur selten Gebrauch.

Vereinzelt, ohne Verbindung unter einander, tauchen die ältesten Bildwerke auf, die Unterregenbacher Steine im Norden, schon im fränkischen Gebiet, die ehernen Türflügel am Dome zu Augsburg im Süden. Die Beziehungen der Regenbacher Bildwerke zur karolingischen Plastik in Germigny-des-Prés und Disentis sind im Kataloge der Stuttgarter Sammlung (Nr. 1—11) nachgewiesen. Die Augsburger Türen[1]) gehören bereits dem frühen 11. Jahrhundert an. Der Bildner dieser ausgezeichneten Arbeiten — es sind 35 sich mehrmals wiederholende Tafeln — hat sich offenbar an altchristliche Elfenbeinvorbilder gehalten; kein anderes Bildwerk Schwabens zeigt so unmittelbar die Einwirkung der Antike.




5. Öhringen

Mit den zwischen 1083 und 1091 entstandenen Steinbildern am Turm der Peterskirche in Hirsau beginnt die Reihe der unter einander verwandten wenig erfreulichen Arbeiten der eigentlichen schwäbischen Steinplastik[2]); dort sind es Mönchsgestalten zwischen Tieren, an dem wohl gleichfalls aus Hirsau stammenden Taufstein in Freudenstadt[3]) Sinnbilder für die Vertreibung des Teufels durch die Taufe, den Kampf zwischen Christus und dem Teufel und den Sieg Christi. Von ähnlicher Beschaffenheit die Bildwerke in Illingen, Rietheim, S. Johann bei Brackenheim (Anbetung der Könige [?], neuerdings aufgedeckt) und Christus und die Apostel aus dem Leprosenkirchlein bei Kreuzlingen im Konstanzer Rosgartenmuseum. Auch die äußerst rohen Skulpturen an der Kirche in Belsen werden, allerdings nicht ohne Widerspruch[4]), für das Mittelalter in Anspruch genommen.

Neben diesen unbeholfenen Arbeiten gibt es einige Bildwerke von unzweifelhafter künstlerischer Bedeutung. Noch im 11. Jahrhundert entstand das Bogenfeld mit der Maiestas Domini am Westportal der Klosterkirche in Alpirsbach (1098) (Abb. 1)[5]). Wohl schon dem Anfang des 12. Jahrhunderts gehören die drei Steinplatten der Kapelle in der Burg Zollern an (Abb. 2), Bruchstücke einer größeren Komposition, den hl. Michael und die Anbetung der Könige, seitlich zwei stehende Heilige und Reste benachbarter Figuren darstellend. Diesen Bildwerken verwandt ist das geschnitzte Evangelienpult der Kirche in Freudenstadt[6]), vier schlanke Evangelistenfiguren, die

[1]) Vgl. Merz, Die Bildwerke an der Erztür des Augsburger Domes, 1885. — Riehl, Augsburg, 1903, S. 4. — Dehio, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, III, 1908, S. 27.

[2]) Vgl. Keppler, Der Hirsauer Bilderfries. Archiv für christliche Kunst, VIII, 1890, S. 6 ff. — Dazu Fastenau a. a. O.

[3]) Vgl. Keppler, Das Bildwerk des Taufsteins in Freudenstadt, Archiv für christliche Kunst, VII, 1889, S. 4 ff.

[4]) Vgl. Haug-Sixt, Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs, 1914, S. 278 ff.

[5]) Über seine Beziehungen zu den Burgfeldener Wandbildern vgl. Christ, Romanische Deckenmalereien aus der Friedhofkirche in Balingen, Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens der K. Altertümersammlung in Stuttgart, 1912, S. 95 ff.

[6]) Vgl. Keppler, Ein Evangelienpult aus der frühromanischen Epoche. Archiv für christliche Kunst, VII, 1889, S. 117 ff. — Baum, Die Holzplastik in der Ausstellung kirchlicher Kunst Schwabens, Cicerone 1911, S. 693.

mit den emporgestemmten Händen einen Wulst tragen, auf dem die mit den Evangelistensymbolen geschmückten Pultplatten sitzen. Auch das schöne Frontale aureum des Hochaltares der Kirche in Großkomburg, ein Nachkomme des Goldaltares Heinrichs II. aus dem Baseler Münster, im Clunymuseum in Paris[1]), und die Figuren am



6. Unterriexingen. Aus Ertingen

Kronleuchter daselbst gehören noch der Mitte des 12. Jahrhunderts an[2]). Das Frontale zeigt in rechteckigen Feldern, in zwei Reihen geordnet, die stehenden Apostel, in der Mitte, in der doppelten Höhe der übrigen Gestalten, Christus. Eine der wichtigsten

[1]) Vgl. v. Falke in der Illustrierten Geschichte des Kunstgewerbes, I, 1908, S. 235, 283.

[2]) Abbildungen in den Kunstdenkmalen im Königreich Württemberg, Gradmann, Jagstkreis, 1907, S. 608, sowie bei Pazaurek, Alte Goldschmiedearbeiten aus schwäbischen Kirchenschätzen, 1912, Taf. 2, 3. Dehio a. a. O., S. 161, hält die Arbeit für rheinisch.

Schöpfungen des 12. Jahrhunderts ist das Portal von Petershausen[1]), zwischen 1162 und 1183 entstanden, jetzt in der Karlsruher Altertümersammlung. Im Türsturz Christus in der Mandorla, darunter die Apostel.

Aus dem 13. Jahrhundert stammen der reiche, aber handwerkliche Bilderschmuck der Johanniskirche in Gmünd (etwa 1210–1230), zwei Kreuzigungsgruppen (Abb. 3), thronende Muttergottes (Abb. 4), thronende Heilige, ruhende Löwen, zahlreiche Tierfiguren und Ungeheuer, die Bogenfelder in Brenz (Christus, Maria und Johannes), Heselbach (Christus), Ellwangen (Christus in Mandorla zwischen Maria und Johannes), Engen (Kreuzigungsgruppe), aus Lauffen a. N. (S. Martin) in der Stuttgarter Altertümersammlung (Nr. 16, 17), als reifste Werke die Bogenfelder mit dem Martyrium des hl. Laurentius in Niedernhall und die Fußwaschung Petri aus S. Ulrich in Augsburg, jetzt im Bayrischen Nationalmuseum in München[2]). Neben diesen Bogenfeldern sind als Steinbildwerke von einiger Bedeutung nur noch die Figuren von Petrus und Paulus an der Stiftskirche in Öhringen (um 1240) (Abb. 5) zu nennen[3]).

Von Holzbildwerken besitzt Schwaben außer dem Freudenstadter Evangelienpulte und den im Kataloge beschriebenen Stücken der Altertümersammlung, der Muttergottes aus Mariaberg, dem Johannes aus Ebratshofen und dem Lorcher Kruzifixus (Nr. 18, 22, 23), zu denen noch die in Lindau erworbene Muttergottes des Germanischen Museums in Nürnberg (Nr. 199) gerechnet werden darf, lediglich einige weitere stattliche Kruzifixe; der schönste in der Sakristei von Reichenau-Oberzell[4]); die Füße stehen neben einander auf schlichtem Suppedaneum, das Haupt ist leicht nach rechts geneigt, das Lendentuch fällt gerade und ohne Falten. Ein zweiter Kruzifixus gelangte aus Ertingen (OA. Riedlingen) nach Unterriexingen (OA. Vaihingen) (Abb. 6). Er zeigt ein schmales, ausdrucksvolles Haupt, sowie stark betonte Rippen; das Lendentuch fällt in symmetrischer Ordnung in senkrechten Falten. Die gekreuzten Füße sind neu. Verwandt der große Kruzifixus in der Kreuzkapelle zu Saulgau. Kleinere im Germ. Museum in Nürnberg (Nr. 201) aus Urach, in Siessen (OA. Saulgau), Wolfartsweiler (OA. Saulgau), Kirchheim i. R. (OA. Neresheim) und auf Schloß Lichtenstein[5]). Hierzu gesellen sich Bronzekruzifixe in Zwiefalten, Wangen i. A., Hechingen, Diepolz, Rechtis und Kleinsüssen[6]), sowie in der Stuttgarter Altertümersammlung, und ein Goldschmiedekruzifix in Oberzell auf der Reichenau.

II. DIE MONUMENTALPLASTIK DES 14. JAHRHUNDERTS

Auf drei Wegen dringt die Gotik von ihrem oberrheinischen Ausgangspunkte, Straßburg, nach Schwaben: über Wimpfen, Konstanz und Rottweil. Die feinste Blüte ihrer Bildnerkunst ist vorbei, da die ersten gotischen Bildwerke in Schwaben geschaffen werden; sie zeigen den Stil der ausgehenden Hochgotik, und man spürt stark das Abgeleitete und Mittelbare in ihnen. Ein Herauswachsen aus der romanischen Kunst findet

[1]) Abbildung bei Kraus, Kunstdenkmäler des Kreises Konstanz, 1887, S. 240.

[2]) Katalog V, Nr. 119. Abbildungen der meisten Stücke bei Fastenau a. a. O.

[3]) Vgl. Weese, Die Bamberger Domskulpturen, 1914, S. 127, Taf. 16, wo die von Frank-Oberaspach aufgestellte Hypothese über die Zugehörigkeit dieser Figuren zur Bamberger Schule zurückgewiesen wird.

[4]) Vgl. Kraus, Kunstdenkmäler des Kreises Konstanz, 1887, S. 371.

[5]) Vgl. Baum, Die Holzplastik in der Ausstellung kirchlicher Kunst Schwabens, Cicerone, 1911, S. 693.

[6]) Vgl. Pazaurek a. a. O., Taf. 4. — Zingeler-Laur, Die Bau- und Kunstdenkmäler in den Hohenzollerischen Landen, 1896, S. 125. — Baumann, Geschichte des Allgäus, I, 1883, S. 578, II, 1894, S. 443. — Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Baum, Oberamt Geislingen, 1914, S. 131.



sich nirgends; die Stilstufe der Maulbronner Übergangsarchitektur fehlt in der Plastik. An die spätromanischen Figuren in Öhringen schließen sich sogleich ohne Übergang die Wimpfener Bildwerke an.

Wimpfen und Niederschwaben bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Die Stiftskirche in Wimpfen[1]), in ihren gotischen Teilen 1269 begonnen, etwa 1300 vollendet, hat ihre Ausschmückung von Gehilfen des Straßburger Lettnermeisters erhalten. Nirgends erhebt sich der Stil über das Handwerkliche. Neben Straßburg und Freiburg hat Wimpfen zuerst die Bildnerkunst in reichem Maße zur Dekoration des Baues herangezogen. Einzelfiguren an den Chor- und Vierungspfeilern; eine geschlossene Gruppe



7. Wimpfen



8. Reutlingen



12. Überlingen

an dem zum Hauptportal gestalteten südlichen Querhauseingang; im Bogenfeld Kreuzgruppe mit Ecclesia und Synagoge, am Mittelpfeiler Muttergottes, im Gewände unten je drei Heilige, darüber die Apostel, als Krönung des Wimpergs der Weltrichter mit Engeln. Die Figuren im Inneren, wie die hier abgebildete Muttergottes (Abb. 7), zeigen, zumal in der Faltenbehandlung, noch mehr Schwung und Anmut als die trockeneren Figuren am Südportal.

[1]) Vgl. Feigel, Die Stiftskirche zu Wimpfen und ihr Skulpturenschmuck, 1907. Eine ausführlichere Übersicht über die Verteilung der Bildwerke, als sie hier gegeben werden kann, bei Dehio, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, III, 1908, S. 563. — Feigel betont a. a. O., S. 81, die Verwandtschaft der hier abgebildeten Muttergottes aus dem Chore mit jener an dem nördlichen Querschiffportal der Notre-Dame in Paris. — Von dem Wimpfener Vorbild offenbar abhängig ist die Muttergottes des Germanischen Museums in Nürnberg (Nr. 208), die in Kufstein erworben wurde.



9. Hall, S. Michael

Die unmittelbare Einwirkung der Wimpfener Schule, und zwar der Südportalplastik, zeigt sich an der erhaltenen Statue der Chorpfeiler der Marienkirche in Reutlingen (Abb. 8)[1]).

Was sich im übrigen im niederen Schwaben außerhalb der Wimpfener und Rottweiler Schule erhalten hat, läßt sich im Zusammenhange heute noch nicht übersehen.

Zwei stattliche Statuen aus dem Beginne des 14. Jahrhunderts finden sich in der Haller Gegend, der hl. Michael am Vorhallenpfeiler der Michaelskirche in Hall (Abb. 9) und die Muttergottes mit dem Hasen in Tüngental (Abb. 10), weit schwungvoller und weicher als die Arbeiten in Wimpfen. Nicht nur dort, sondern auch in Würzburg sucht man vergebens nach Verwandtem. Von weit geringerem Werte die hl. Katharina in der gleichnamigen Kirche zu Hall[2]). Eine Kreuzgruppe an der Südseite des Chores der Stiftskirche zu Stuttgart um 1340.

Konstanz und Oberschwaben bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. In seinem Heiliggrabe, gleichzeitig mit den Wimpfener Bildwerken entstanden, besitzt das Konstanzer Münster eine Folge von Schöpfungen aus dem Kreise der Straßburger Schule von ähnlicher Bedeutung wie die Wimpfener Denkmäler. Das zwölfeckige Grabgehäuse ist innen und außen mit Figuren besetzt. Außen Darstellungen aus dem Leben Mariä (Abb. 11), darüber die Apostel, innen Bilder aus der Passion. Die Behandlung der Köpfe ist freier und anmutiger als in Wimpfen, die Stilstufe der Gewandbehandlung ist gleich.



10. Tüngental

Maria und der Engel der Verkündigung, zwei Steinfiguren in der Stadtkirche zu Überlingen um 1300 (Abb. 12) unterscheiden sich durch größere Anmut und freiere Haltung von den Bildwerken des Konstanzer Heiliggrabes, wie die Haller Figuren von jenen in Wimpfen.

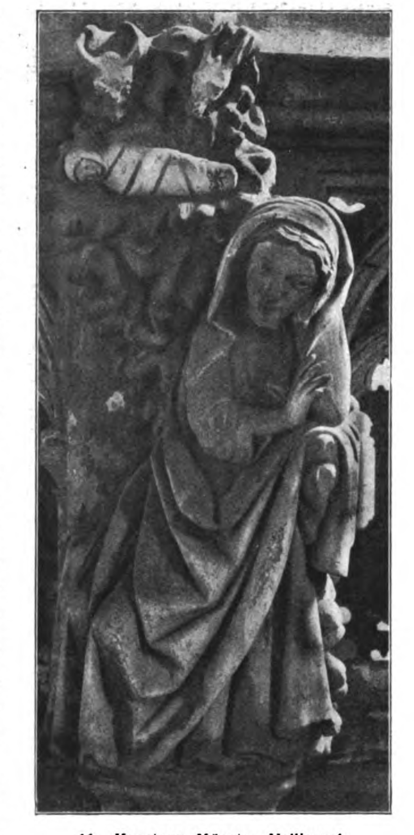
Die Rottweiler Schule. Nicht vereinzelte Werke, sondern die Schöpfungen einer aus der Straßburg-Freiburger Überlieferung herausgewachsenen Schule treten uns zuerst an den etwa 1330 bis 1343 entstandenen Bildwerken am Kapellenturm in Rottweil entgegen[3]). Im Südportalbogenfeld anbetende Engel mit dem Stern; an der Stirnwand Prophetenbilder; von ihrem Meister auch die schöne Muttergottes der Südwestecke

[1]) Vgl. Gradmann-Merz-Dolmetsch, Die Marienkirche in Reutlingen, 1903, S. 19.

[2]) Abbildung in den Kunstdenkmalen des Königreichs Württemberg, Gradmann, Jagstkreis, 1907, S. 521.

[3]) Über die Rottweiler und Gmünder Schule vgl. Hartmann, Die gotische Monumentalplastik in Schwaben, 1910.

(Abb. 13). Von geringerer Hand das Westportal mit dem von Apostelstandbildern umgebenen Jüngsten Gericht im Bogenfeld (Abb. 14) und die anmutigen Bogenfelder der kleinen Treppentürmchen. Das Nordportal mit dem Englischen Gruß und der Anbetung der Könige scheint die Arbeit eines schwächeren Schülers, der zurückblieb, als der Prophetenmeister nach Augsburg zog. Von diesem Nordportalmeister stammt vielleicht das anmutige Portal von 1356 mit der Geburt Christi und der Anbetung der Könige (Abb. 15) am Ulmer Münster, wohl auch die Muttergottes aus Weiler in der Stuttgarter Sammlung (Nr. 49). Der Prophetenmeister aber nahm 1343 das große Nordportal des neuen Domchores in Augsburg in Angriff. Im Bogenfeld Geburt Christi, Anbetung der Könige, Tod und Krönung Mariä, am Gewände und auch an der Hochwand über dem Portal Standbilder von Heiligen. Die Rottweiler Schule fertigt ferner die Bildwerke der drei Portale des Langhauses der Heiligkreuzkirche in Gmünd (vollendet 1351, Abb. 16), sowie das Bogenfeld des Marienportales der Eßlinger Frauenkirche (um 1350). Der Stil dieser Werke ist noch rein bildnerisch, nicht malerisch. Die Reliefkomposition beschränkt sich auf statuarische Motive, vermeidet Verkürzungen und Raumandeutungen.



11. Konstanz, Münster, Heiliggrab

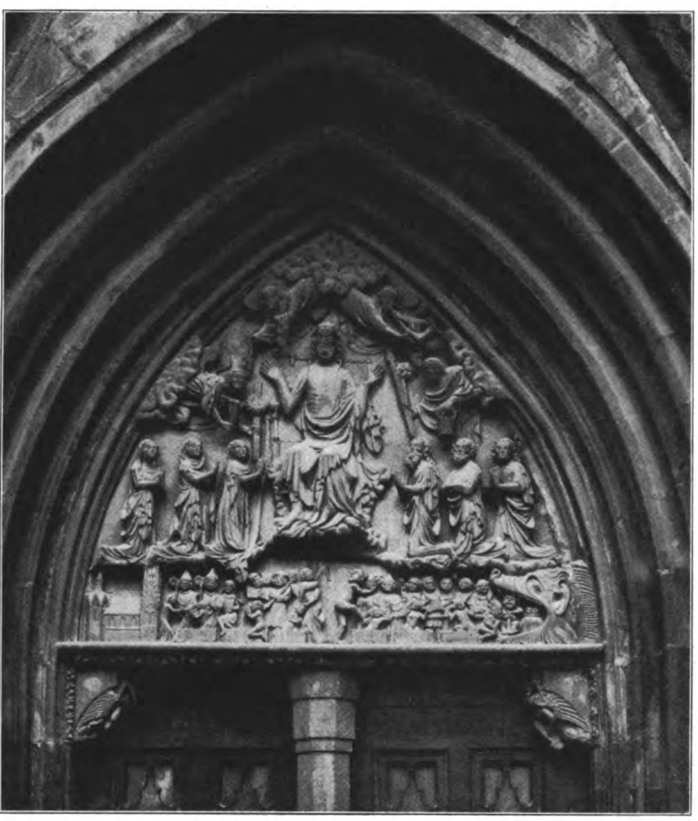


13. Rottweil, Kapellenturm

Die Gmünder Schule. Eine neue Schule, anscheinend unter dem Einflusse des jungen Peter Parler, des späteren Prager Dombaumeisters, stehend, nimmt ihren Ausgang vom Chore der Heiligkreuzkirche in Gmünd. Ihr erstes Werk sind die beiden Chorportale in Gmünd (Abb. 17), seit 1351, reicher in der Komposition als die Rottweiler Arbeiten, weniger streng statuarisch, mehr auf das Erzählen angelegt, von gedrängter Gruppierung und im Relief schon mit Andeutungen der Landschaft. Aus dieser Schule das Heiliggrab in der Heiligkreuzkirche zu Gmünd (Abb. 18), sowie die schöne Schutzmantelmaria von der Südseite des Chores[1]), jetzt im Gmünder Gewerbemuseum (Abb. 19), das edle Vorbild der realistischeren Schutzmantelmaria am Augsburger Domchorsüdportal, einer weiteren Steinfigur aus Unterkochen (OA. Aalen),

[1]) Von Hartmann a. a. O., S. 143, 145, irrtümlich für eine hl. Notburga erklärt.

früher bei Maler Maier in Neuhausen a. F., und der unten zu erwähnenden Holzbildwerke in Zwiefalten, Rottweil und Aachen. Um 1360, nach Vollendung der Gmünder Portale, arbeitet die gleiche Schule das Südportal des Augsburger Domes. Ausläufer von ihr begegnen uns endlich noch am Münster zu Ulm. Waren das obengenannte Marienportal von 1356 sowie ein Portal mit dem kraftvollen Jüngsten Gericht, jetzt das östliche auf der Südseite des Langhauses, ursprünglich noch für die Allerheiligenpfarrkirche außerhalb der Stadt bestimmt, so wurden die drei neuen mit den Genesis-, Dreikönigs- und Passionsdarstellungen bereits für das Münster selbst, also nach 1377,



14. Rottweil, Kapellenturm

geschaffen. Und zwar sollte das jetzt in die westliche Südwand eingelassene große Portal mit dem Zuge der drei Könige ursprünglich das Hauptportal bilden. Nachdem Ulrichs von Ensingen Turmbau begonnen war, schien es jedoch für diese Stelle nicht mächtig genug. Es mußte seinen Platz daher mit dem ursprünglich an seiner Stelle befindlichen Genesisportal vertauschen, das nun seinerseits, um 1395, entsprechend vergrößert wurde[1]). Auch die dekorativen Prophetenfiguren der Chorstreben und die Stiftertafel im Innern des Ulmer Münsters sind in dieser Zeit entstanden, sowie das von der gleichen Schule ausgeführte Weltgerichts- und das Georgenportal der Eßlinger Frauenkirche.

Je jünger die Darstellungen, desto weniger verkennbar ist der Verfall des plastischen Vermögens. Das Erzählungsmoment wird immer mehr ausschlaggebend. Auf Klarheit

[1]) Diese Meinung Hartmanns, a. a. O., S. 103, der sich der Verfasser anschließt, wird von Pfleiderer, Das Münster zu Ulm, 1905, Sp. 27 ff. nicht geteilt.



der Komposition wird kein Bedacht mehr genommen. Auch die einzelnen Gestalten verlieren die Sicherheit organischen Wachstums. Die Proportionen verkümmern, die Körperformen verschwinden hinter faltigen Gewändern. In den Reliefen tritt das Streben nach Raumandeutung stärker hervor. Eine Umkehr zum statuarischen Stile tritt erst mit der Wende des 14. zum 15. Jahrhundert wieder ein.

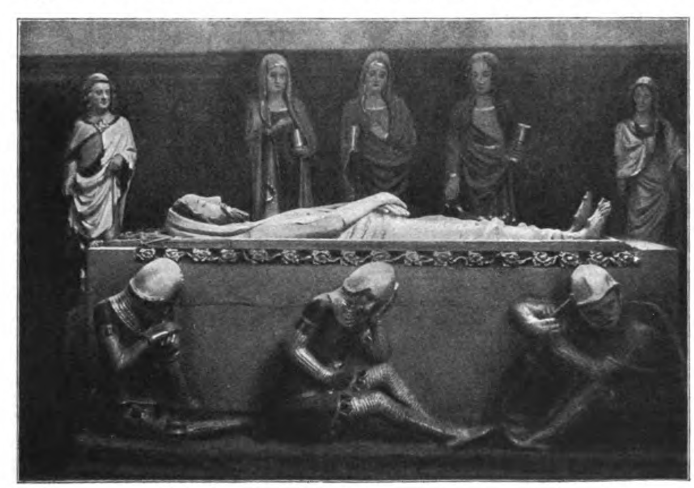


15. Ulm, Münster. 1356

Die Wandlung von der strengen Gebundenheit der Rottweiler zur lässigen Weichheit der Gmünder Schule läßt sich besonders deutlich an zwei steinernen Muttergottesbildern der Klosterkirche in Kaisheim verfolgen[1]).

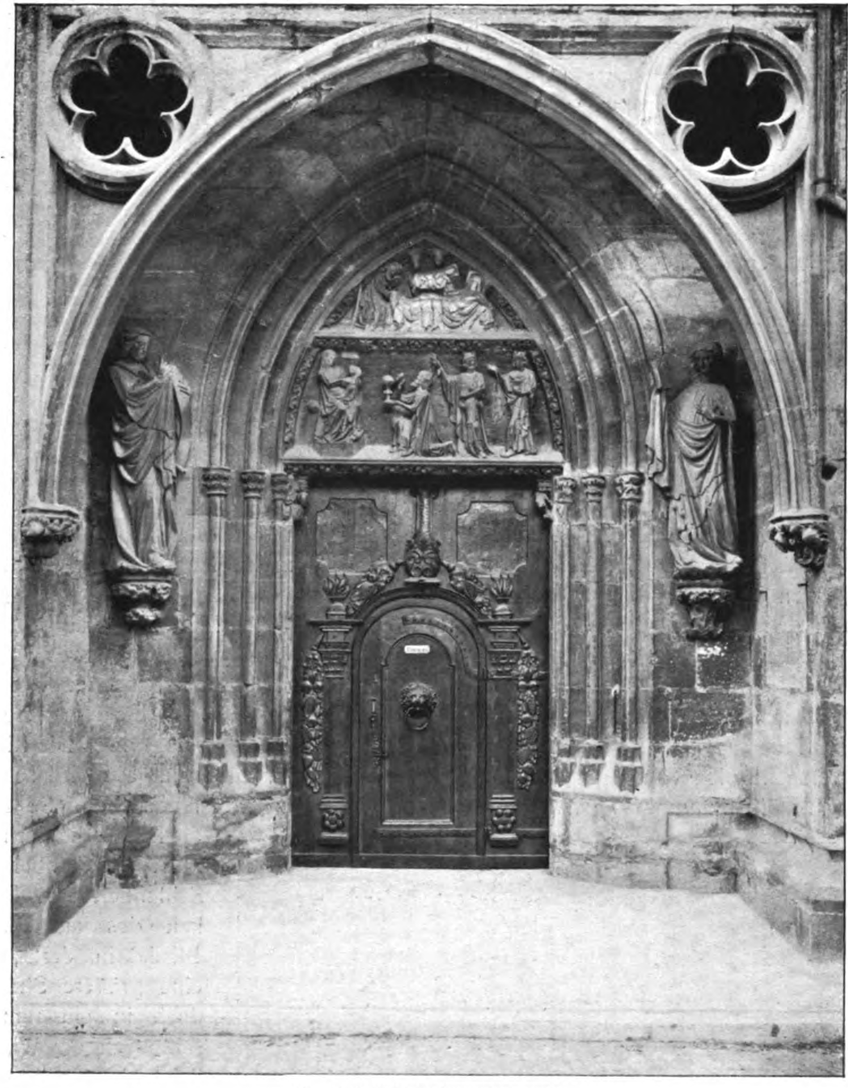
Von den schwäbischen Portalen, die außerhalb der Rottweiler bzw. der Gmünder Schulüberlieferung entstanden sind, ist des Ulmer Gerichtsportales schon gedacht. Eine selbständige, wenn zwar weniger leidenschaftliche Persönlichkeit ist auch der Meister des Bogenfeldes im Marienportal der Stadtkirche von Ravensburg.

Mit dem Beginne des 15. Jahrhunderts hören die großen Monumentalaufgaben auf. Es werden keine neuen Portale mehr in Auftrag gegeben. Lediglich das Ulmer Münsterhauptportal[2]) wird unter Meister Hartmann, dessen Schule auch das Gründungsrelief der Geislinger Stadtkirche (1424)[3]) vollendet, noch weiter, bezeichnenderweise aber nicht zu Ende geführt. Es treten neue Gesichtspunkte in den Vordergrund. Die Bildnerkunst versucht, sich von ihren Beziehungen zur Architektur zu lösen. Sie wird selbständiger. Für die monumentale Wirkung sucht sie Ersatz in der Naturwahrheit. So zeigen die Bildwerke der neuen Zeit, gegenüber der Schlaffheit und Lässigkeit des ausgehenden 14. Jahrhunderts, zwar eine größere Straffheit, doch in engerem Anschluß an die Wirklichkeit, ohne die großzügige Stilisierung der Monumentalkunst des 13. Jahrhunderts. Von den weiteren Ursachen der Stilwandlung wird bei der Betrachtung der Holzbildnerei zu sprechen sein.



18. Gmünd, Heiligkreuz, Heiliggrab

[1]) Abbildung bei Riehl, Bayerns Donautal, 1912, Taf. 26.
[2]) Abbildungen bei Hartmann a. a. O., Taf. 25, 26.
[3]) Abbildung in den Kunstdenkmalen des Königreichs Württemberg, Baum, Oberamt Geislingen, 1914, S. 33.



16. Gmünd, Heiligkreuz, Langhaus

III. DIE GRABPLASTIK DES 14. JAHRHUNDERTS

Unabhängig von der Monumentalbildnerei scheint sich zunächst die Grabplastik zu entwickeln; auch zwischen den einzelnen erhaltenen Grabmälern, fast durchgängig vorzüglichen Arbeiten, besteht kein unmittelbarer Zusammenhang. Die wichtigsten Stücke Niederschwabens aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts sind: Alpirsbach, Klosterkirche, Herzog Hermann von Teck. Stuttgart, Stiftskirche, Graf Ulrich mit dem Daumen von Wirtenberg, † 1265, und seine Gattin Agnes von Liegnitz (Abb. 20), nicht vor 1300 errichtet. Diese Arbeiten sind noch streng und klar. Die Gewandbehandlung verzichtet durchaus auf ornamentale Zutaten. Bächlingen (OA. Gerabronn), Ritter Reze von Bächlingen, † 1324[1]), Rottenburg a. N., S. Moriz, Gräfin

[1]) Abbildung in den Kunstdenkmalen des Königreichs Württemberg, Gradmann, Jagstkreis 1907, S. 747.



17. Gmünd, Heiligkreuz, Chor

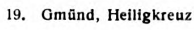
Irmgart von Wirtenberg, † 1329 (Abb. 21), Graf Rudolf I. von Hohenberg, † 1336, Graf Albrecht von Hohenberg, Bischof von Freising, † 1359, wohl gleichzeitig, etwa 1340, errichtet. Die Ritterfigur noch streng sachlich; in der Gewandbehandlung der Gräfin Irmgart mit dem Wellensaume des Mantels kündigt sich schon die Spätgotik an. Schöntal, Albrecht von Hohenlohe, † 1338 (Abb. 22). Ellwangen, Ulrich von Ahelvingen, † 1339 (Abb. 23), eine der edelsten Figuren des 14. Jahrhunderts, von freier und sicherer Haltung. Aus der zweiten Hälfte des Jahrhunderts reihen sich zahlreiche Rittergräber an: Oppenweiler, Burkart Sturmfeder, † 1365. Großkomburg, Schenk Albrecht von Limpurg, † 1374, Schenk Konrad II., † 1376. Schöntal, Beringer von Berlichingen, † 1377, durch bewegte Haltung und Feinheit der Mienen ausgezeichnet, Gottfried von Berlichingen, † 1392, Konrad von Berlichingen, † 1398. Wimpfen, Dominikanerkirche, Engelhard von Weinsberg[1]), Ende des 14. Jahrhunderts. Hierzu

[1]) Vgl. Schweitzer, Die mittelalterlichen Grabdenkmäler in den Neckargegenden, 1899, S. 34, Taf. 3.

gesellen sich aus dem Beginn des 15. Jahrhunderts zwei weitere Berlichingen in Schöntal, Katharina von Finsterlohr, † 1408, in Laudenbach, Wilhelm von Rechberg, † 1413, in Weikersheim, eine Gräfin von Leiningen, † 1413, in Neuenstadt a. d. L., Schenk Friedrich von Limpurg, † 1414, und seine Gattin Elisabet von Hohenlohe in Großkomburg, Reinhard von Kirchheim, † 1420, in Widdern und endlich der bedeutende, bildnismäßige Grabstein des Abtes Ernfrid I. von Vellberg[1]), † 1421, in Großkomburg.

Diesen Steinen stehen in Oberschwaben einige gleichwertige Stücke gegenüber. Das wertvollste ist die Tumba mit der liegenden ehernen Figur des Bischofs Wolfhart





19. Gmünd, Heiligkreuz



31. Aachen. Aus Herlazhofen

von Rot, † 1302, im Dome zu Augsburg[2]); das magere Greisenantlitz zeigt eine Natürlichkeit und dennoch Großartigkeit der Stilisierung, wie man sie gepaart im 14. Jahrhundert selten findet. Unter den 54 Grabmälern und Epitaphien, die der Augsburger Domkreuzgang aus dem 14. Jahrhundert birgt[3]), ist keines dem Grabmal des Wolfhart von Rot vergleichbar. Doch sind die Epitaphien wichtig, weil sie die Reliefkomposition auch nach dem Aufhören der großen Monumentalaufgaben noch weiter pflegen und so in das spätere 15. Jahrhundert hinüber retten. Den Vorwurf bildet meist der betende Verstorbene, den Heilige der thronenden Maria empfehlen[4]).

Infolge der noch sehr lückenhaften Kenntnis der oberschwäbischen Kunst können hier von den übrigen Grabsteinen dieser Epoche nur wenige erwähnt werden. Donau-

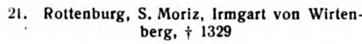
[1]) Abbildung in den Kunstdenkmalen im Königreich Württemberg, Jagstkreis, Ergänzungsatlas, 1907.

[2]) Abbildung bei Riehl, Augsburg, 1903, S. 13.

[3]) Vgl. Schröder, Die Monumente des Augsburger Domkreuzgangs, Jahrbuch des Hist. Vereins Dillingen 1897, 1898. — Josephi, Die gotische Steinplastik Augsburgs, 1902, S. 34 ff.

[4]) Vgl. die Abbildung des Epitaphes Bursner, † 1348, bei Riehl, Augsburg, 1903, S. 18.

wörth, Heiligkreuzkirche, Herzog Ludwig II. von Baiern, † 1256, und Maria von Brabant, aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts. Kaisheim, Bischof Liboto, † 1265, und Weihbischof Heinrich, † 1296, beide aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts. Bopfingen, Stadtkirche, Wilhelm von Bopfingen, † 1284, wohl erst gegen Mitte des 14. Jahrhunderts entstanden; die ausgebogene Haltung des Ritters ist auffallend verwandt mit jener des Ekro von Stern, † 1343, im Bürgerspital zu Würzburg[1]). Herrlingen, Rudolf von Halberingen, † 1342 (Abb. 24). Reichenau, Mittelzell, Abtgräber seit 1342, die ältesten am wichtigsten. Donauwörth, Stadtkirche, Heinrich von Zipplingen, † 1346. Blau-

21. Rottenburg, S. Moriz, Irmgart von Wirtenberg, † 1329



20. Stuttgart, Stiftskirche, Ulrich mit dem Daumen, † 1265 und Agnes von Liegnitz

beuren, Adelhaid von Hohenlohe, † 1356[2]). Kirchheim i. R., Graf Friedrich von Öttingen, † 1358, und seine Gattin. Kaisheim, Denkmal des Stifters Heinrich von Lechgemünd, am Ende des 14. Jahrhunderts errichtet[3]), wohl vom Meister der oben erwähnten jüngeren Muttergottes von Kaisheim.

Die Entwickelung der Grabplastik folgt genau jener der Monumentalbildnerei. Auch in den Bildwerken der Grabsteine zeigt sich am Ende des 14. Jahrhunderts eine Neigung zu malerischer Gestaltung, die seit dem zweiten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts wieder durch eine straffere, auf schärferer Beobachtung aufbauende Formgebung ersetzt wird.

[1]) Vgl. Pinder, Mittelalterliche Plastik Würzburgs, 1911, Taf. 22.

[2]) Abbildung in den Kunstdenkmalen des Königreichs Württemberg, Baum, Oberamt Blaubeuren, 1911, S. 35.

[3]) Abbildung bei Riehl, Bayerns Donautal, 1912, Taf. 27.



22. Schöntal, Albrecht von Hohenlohe, † 1338



23. Ellwangen, Ulrich von Ahelvingen, † 1339

Aus dieser Epoche frischeren Lebens sind das schöne Grabmal Kunrats von Kirchberg, † 1417, in Wiblingen[1]), wohl von Meister Hartmann, die Grabmäler des Abtes Konrad Cufan in Irsee[2]), † 1422, und des Nikolaus Hofmaier, † 1427, in S. Moriz in Augsburg[3]), sowie des Herzogs Ulrich von Teck, † 1432, und seiner beiden Gattinnen, Anna, † 1425, und Ursula, † 1429, in der Stadtkirche zu Mindelheim.

IV. DIE FREIE BILDNERKUNST DES 14. JAHRHUNDERTS

Die Bildnerkunst des 14. Jahrhunderts war vor allem monumental, an die Baudenkmäler gebunden; ihr Material war der Stein. Neben der Steinplastik hatte die Holzbildnerei zunächst eine bescheidenere Aufgabe. Da Altarschreine über der Mensa noch nicht üblich waren, so mangelte der Holzbildnerei die später wichtigste Gelegen-

[1]) Abbildung bei Baum, Die Ulmer Plastik um 1500, 1911, Taf. 20.
[2]) Abbildung bei Baumann, Geschichte des Allgäus, II, 1894, S. 168.
[3]) Abbildung bei Riehl, Augsburg, 1903, S. 42.

heit zur Entfaltung. Die Bildwerke aus Holz werden einzeln an einer Wand, in einer Wandnische (Eriskirch), an Pfeilern im Schiff („Maria an der Seul“ [1]) in Richentals Konzilschronik) oder an einem Pfeiler im Nonnenchor aufgestellt.

Es scheint, als ob die Mystik auf die Verbreitung der Holzbildnerei von bestimmender Einwirkung gewesen wäre[2]). An die Stelle der Hoheit, Erhabenheit und Repräsentation tritt das Mitfühlen, das Menschliche. Die Seele erwacht.

In dem bildsamen Material der Holzbildwerke findet das neue Fühlen die beste Ausdrucksfähigkeit. Sie setzen die bisherige Übung nicht fort. Man empfindet die Monumentalplastik als zu körperlich, zu wenig das seelische Leben herausholend, und gibt in den neuen Holzbildwerken Schöpfungen, in denen die Körperform unverhältnismäßig mehr vernachlässigt erscheint als in den gleichzeitigen Steinbildwerken, dafür aber die Mienen und die leisen Bewegungen des Körpers eine bisher ungeahnte Ausdruckskraft des Leidens und der Freude haben (vgl. die Kreuzgruppe der Altertümersammlung Nr. 24, 25). Je stärker das seelische Leben, desto mehr wird alles nur Körperliche, Materielle zurückgedrängt. Nicht nur, daß die körperliche Gestalt ganz dem Ausdruck der Bewegung untergeordnet wird, auch die Farbe erhält eine neue abstrakte Herrlichkeit. Gesicht und Hände sind elfenbeinweiß, nur die großen Augen dunkel, die Lippen kirschrot. Haar und Gewänder sind ganz vergoldet. So hat sich die Fassung unter der Schicht des 15. Jahrhunderts an der Stuttgarter Kreuzgruppe, an der Schülzburger Christus-Johannesgruppe erhalten.

Auch die Gegenstände der Darstellung sind für das neue Fühlen kennzeichnend. Neben Maria, nicht mehr der Himmelskaiserin, sondern der Gottesmutter, der „Mutter der viel schönen Minne“, ist jetzt die trauernde Maria mit dem Leichnam des Sohnes, das Vesperbild, ein häufiger Gegenstand der Darstellung. Ein besonderer Ausdruck der Marienverehrung ist die Darstellung der Krippe in der Urform der Maria im Wochenbett, wie sie anscheinend zuerst in Zisterzienserinnenklöstern ausgebildet wurde, während die Verehrung des Lieblingsjüngers ihre Darstellung in den Christus-Johannesgruppen der Dominikanerinnenklöster fand.


24. Herrlingen, Rudolf von Halberingen, † 1342

Der Ausgangspunkt der neuen Kunst scheinen die Pflanzstätten der Mystik in der Bodenseegegend zu sein. Sie erfüllen zunächst Oberschwaben mit ihrem Geiste, und von ihnen wird ganz Deutschland mit neuem Leben beseelt.

Eine Aufzählung sämtlicher in Betracht kommender Bildwerke des 14. Jahrhunderts ginge über den Rahmen dieser Darstellung hinaus. Es können hier nur die wichtigsten Typen aufgezählt werden.

Von Darstellungen aus dem Marienleben seien die sehr schöne, der Mitte des 14. Jahrhunderts angehörige Heimsuchungsgruppe des Germ. Museums in Nürnberg[3])

[1]) Vgl. Gröber, Das Konstanzer Münster, 1914, S. 19, 33.

[2]) Über die religiösen Voraussetzungen des Stilwandels vergleiche besonders Kraus, Geschichte der christlichen Kunst, II, 1, 1897, S. 250 f., Mâle, Die kirchliche Kunst des 13. Jahrhunderts, deutsch von Zuckermandel, 1907, Bihlmeyer, Heinrich Seuse, Deutsche Schriften, 1907, S. 45 ff., sowie Witte, Die Skulpturen der Sammlung Schnütgen, 1912, S. 23 ff., 36 ff., 46 ff.

[3]) Abbildung bei Josephi, Die Werke plastischer Kunst, 1911, Nr. 213, 214.

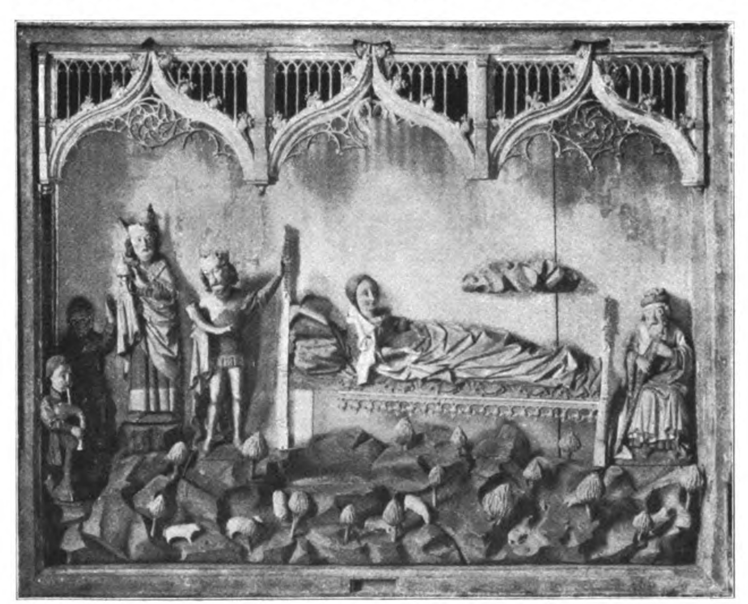




25. München, Nationalmuseum. Aus Heggbach

(Nr. 213, 214), sowie zwei niederschwäbische Heimsuchungsgruppen genannt, beide aus dem Beginn des 15. Jahrhunderts: die stattlichere, noch von der Würde des 13. Jahrhunderts erfüllt, aus der Reutlinger Marienkirche in der Städtischen Sammlung in Reutlingen (Abb. 32), die andere, nur als Bruchstück erhalten, aus Bronnweiler (OA. Reutlingen) in der Stuttgarter Sammlung Nr. 66.

Maria im Wochenbett findet sich als Teil der Geburt Christi (Urform der Krippe) und der Anbetung der Könige dargestellt. Die erste Darstellung als Steinrelief z. B. im Bogenfeld des älteren Augsburger Domchorportales[1]) und des Südwestportales des Ulmer Münsters, als Holzskulptur in Stuttgart (Nr. 27) aus Buchau (Heiligkreuztal?) und in München (Kat. VI, Nr. 455) aus Heggbach (Abb. 25). Die zweite Darstellung im Bogenfelde des älteren Portales der Eßlinger Frauenkirche, in Holz — in Ermangelung schwäbischer Bildwerke seien niedersächsische genannt —



26. Hannover, Provinzialmuseum. Aus Müden

[1]) Abbildungen der genannten Bogenfelder bei Hartmann a. a. O., Taf. 8, 21, 10.


27. Maulbronn, Kirche


28. Rottweil, Lorenzkapelle. Aus Rottweil

in den Schreinen des Müdener Altares des Provinzialmuseums zu Hannover (Abb. 26) und des Harvestehuder Altares in der Kunsthalle zu Hamburg[1]), als Wandgemälde in der S. Afrakapelle zu Schelklingen[2]).

Muttergottes, thronend, mit stehendem bekleidetem Kinde. Von den unter Nr. 26 des Kataloges verzeichneten Bildwerken gehören außer der Stockacher Muttergottes der Altertümersammlung die Seite 77 ff. erwähnten Stücke in Basel, Kaufbeuren, Oberstadion, Sarnen, Weilheim und Zürich als alemannischen Ursprunges hierher. — Eine Abart bilden die Darstellungen, in denen die thronende Muttergottes das Kind in ein Tuch gewickelt hält. Das schönste Beispiel dieses Typus ist die hochbedeutende Muttergottes in der Klosterkirche Maulbronn (Abb. 27), von Gruppen der Kreuzanheftung und Grablegung umgeben, wohl auf ein französisches Vorbild zurückgehend. Den gleichen Typus zeigen, mehr in das Schwäbische übertragen, Muttergottesbilder aus der Heiligkreuzkirche in Rottweil, in der Lorenzkapelle daselbst (Nr. 126, Abb. 28), sowie in Simmerberg (BA. Lindau)[3]). Weitere Muttergottesbilder dieser Zeit in Stuttgart (Nr. 50) aus Mauren, im Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin (Nr. 47), in der Sammlung Örtel in München (Katalog Nr. 18) aus der Gegend von

[1]) Vgl. Lichtwark, Meister Bertram, 1905, S. 389, 392.

[2]) Abbildung in den Kunstdenkmalen des Königreichs Württemberg, Baum, Oberamt Blaubeuren, 1911, S. 107.

[3]) Verwandt die Muttergottes in S. Jakob zu Löwen, vgl. Destrée, Étude sur la sculpture brabançonne, Annales de la société d'archéologie de Bruxelles, VIII, 1894, S. 61. Entfernter verwandt die Muttergottes der Sammlung Schnütgen in Köln, Witte a. a. O., Taf. 25 Nr. 3.

S. Gallen, in der Sammlung Schnell in Ravensburg[1]), vorübergehend bei Herrn Th. Löwental in Stuttgart aus Pfullendorf. — Noch aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts stammen die thronende Muttergottes mit nacktem, sitzendem Kinde im Münster zu Konstanz[2]) und die herbere mit bekleidetem Kinde aus Überlingendorf in der Rottweiler Lorenzkapelle (Nr. 115) (Abb. 29); ihre Kopfbildung erinnert unmittelbar an jene der klugen und törichten Jungfrauen am Westportal des Straßburger Münsters; die gleiche Haltung, in jüngerer und derberer Ausführung, aus S. Georgen, daselbst (Nr. 78). Weitere Muttergottesbilder in Mittelzell auf der



29. Rottweil, Lorenzkapelle. Aus Überlingendorf



30. Salmansweiler, Kirche. Aus Birnau

Reichenau, Ertingen (OA. Riedlingen), S. Christina bei Ravensburg, Riedhausen (OA. Saulgau), Weingarten, Hohentengen (OA. Saulgau)[3]) und Markdorf. Aus dem Beginne des 15. Jahrhunderts die Muttergottesbilder in der Klostersakristei zu Blaubeuren (Stein, aus der Stadtkirche), in der Wallfahrtskirche auf dem Rechberg, in S. Katharina zu Hall[4]). Zu den schönsten Bildwerken gehören die Muttergottes aus Birnau, heute in der Kirche zu Salmansweiler (Abb. 30), und die noch etwas jüngere aus Weil der Stadt in der Stuttgarter Sammlung (Nr. 68).

Von Bildern der stehenden Muttergottes aus dem 14. Jahrhundert besitzt das Berliner Kaiser-Friedrich-Museum das strenge Standbild aus der Sammlung Harsch in

[1]) Abbildung in Diehl, Der Altertümersammler, 1909, S. 245.
[2]) Vgl. Schütte, Der schwäbische Schnitzaltar, 1907, Taf. 9.
[3]) Die letztgenannten Bildwerke nach Gröber, Die oberschwäbische Holzplastik, a. a. O.
[4]) Abbildung in den Kunstdenkmalen im Königreich Württemberg, Gradmann, Jagstkreis, 1907, S. 521.


33. Berlin, Sammlung Oppenheim
Aus Schülzburg


34. Sigmaringen
Haus Nazareth


35. Antwerpen
Sammlung Mayer van den Bergh


36. Heiligkreuztal
Kirche


37. Basel, Histor. Museum
Aus S. Katharinental


38. München
Sammlung Seligsohn


39. Berlin, Kaiser-Friedrich-Museum
Aus Hüttlingen


40. Isenheim
Sammlung Spetz


41. Karlsruhe
Altertümersammlung



42. Straßburg i. E. Kunstmuseum

Schwabsberg (um 1330), die Stuttgarter Altertümersammlung ein besonders schönes Beispiel in der Muttergottes aus Uttenweiler (Nr. 31). Wohl noch älter ein aus der Sammlung Fremd in Stuttgart nach Bremen gelangtes Bildwerk. Eine dritte in Klingenstein (OA. Blaubeuren)[1]), zu einer hl. Katharina in Oberherrlingen gehörig. Aus dem frühen 15. Jahrhundert besitzt die Stuttgarter Sammlung Figuren aus Stetten (Nr. 34), Pfullendorf (Nr. 35), der Gegend von Illertissen (Nr. 36), Oberschwaben (Nr. 37), im Dornstadter Altar (Nr. 40), mit der Maria an der Vorhalle des Ulmer Münsters verwandt, aus der Werkstatt des Meisters Hartmann, ferner aus Bollingen (Nr. 41), Pfärrich (Nr. 42). Weitere namhafte Stücke in Lippach bei Markdorf, in Orsenhausen (OA. Laupheim), in der Sammlung Schnell, Ravensburg (aus Sontheim bei Heilbronn, um 1420)[2]), in der Sammlung Wurz in Stuttgart, in der Sammlung Örtel, München (Nr. 21, aus Türkheim, und Nr. 13, aus dem Allgäu, zu einer hl. Katharina gehörig). Eine große Muttergottes, um 1430, in Eriskirch (OA. Tettnang). Die stattliche Muttergottes der Kirche in Zwiefalten scheint ursprünglich ein Schutzmantelbild jenes Typus gewesen zu sein, der auf das Gmünder Bildwerk (Abb. 19) zurückgeht, und der sich in zwei fast gleichen Exemplaren noch in Rottweil (Lorenzkapelle, Nr. 50, aus Gößlingen) und im Aachener Suermondtmuseum (aus Herlazhofen) (Abb. 31) erhalten hat. Ein weiteres Schutzmantelbild in Leutkirch bei Überlingen[3]).

Darstellungen des Leidens Christi sind aus dem 14. und beginnenden 15. Jahrhundert in nicht großer Zahl vorhanden.

Ein Christus auf dem Palmesel, aus Veringendorf (Ende des 14. Jahrhunderts), befindet sich bei Bildhauer Schuster in München. Ein weiterer, aus Remmingsheim (um 1400) in der Rottenburger Altertümersammlung.

Besondere Beachtung gebührt den Darstellungen des schlafenden Johannes an der Brust Christi (Abb. 33—42). Die Gruppen entstanden seit dem frühen 14. Jahrhundert im Zusammenhange mit der Ausbildung der Johannesverehrung in den Dominikanerinnenklöstern der Bodenseegegend. Über ihre Erwähnung im Schwesternbuche von S. Katharinental vergleiche die Angaben zu der



43. Tübingen, bei Herrn Sinner. Aus Bronnweiler

[1]) Abbildung in den Kunstdenkmalen des Königreichs Württemberg, Baum, Oberamt Blaubeuren 1911, S. 86 f.

[2]) Abbildung bei Baum, Die Holzplastik in der Ausstellung kirchlicher Kunst Schwabens, Cicerone III, 1911, S. 694.

[3]) Nach Gröber a. a. O. Über diese Schutzmantelbilder wird eine Abhandlung von Pfeffer in der Zeitschrift für christliche Kunst erscheinen, ebenso über die Ikonographie der Christus-Johannes-Gruppen.

Gruppe Nr. 28 der Stuttgarter Altertümersammlung. Dort auch die Aufzählung der vierzehn dem Verfasser bekannt gewordenen Darstellungen aus dem 14. und 15. Jahrhundert, sämtlich aus dem Südwesten Deutschlands stammend. Die Anordnung wiederholt sich in der Hauptsache in allen Bildwerken. Christus sitzt aufrecht, in den schönsten Bildwerken, der Antwerpener und der Sigmaringer Gruppe, das Antlitz Johannes zuwendend, der zu seiner Rechten sitzt und das Haupt an seine Schulter lehnt. In den älteren Darstellungen, mit Ausnahme der Stuttgarter Gruppe Nr. 28, ist das Antlitz Johannis von vorn, in den jüngeren, in denen Johannes tiefer herabgesunken ist, von der Seite gesehen. Die Straßburger Gruppe zeigt eine knieende Dominikanerin als Stifterin. Wir stellen auf Seite 23 die Abbildungen von neun Bildwerken zur Vergleichung neben einander.



44. Rottweil, Lorenzkapelle. Aus Eriskirch



32. Reutlingen, Städt. Sammlung

Christus an der Geißelsäule zeigt ein zartes Bildwerk der Stuttgarter Sammlung (Nr. 58). Daselbst ein Ecce homo aus Mattenhaus (Nr. 43). Ein weiteres in der Stadtkirche zu Riedlingen. Von der Kreuztragung gibt es zwei schöne Darstellungen aus der Bodenseegegend, im Bayrischen Nationalmuseum in München (Inv. M. A. 4230) und im Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin, eine dritte, von fast antiker Haltung, aus Ödheim im schwäbisch-fränkischen Grenzgebiet, in der Stuttgarter Sammlung (Nr. 81). Gruppen der Kreuzanheftung und Grablegung, Reste wohl des ältesten schwäbischen Schnitzaltares, in der Kirche zu Maulbronn.

Eine vollständige Kreuzgruppe scheint nicht mehr erhalten. In Maria und Johannes aus dem Bodenseegebiete, in der Stuttgarter Sammlung (Nr. 24, 25), findet die Mystik ihren stärksten künstlerischen Ausdruck; auch die Darstellung Christi am Lebensbaume (Stuttgart, Altertümersammlung Nr. 30) ist noch ganz von ihrem Geiste erfüllt; mit diesem Holzbildwerke verwandt ist die silberne Kreuzgruppe aus dem Baseler Münsterschatz im Berliner Kunstgewerbemuseum[1]). Kruzifixe in Unlingen (OA. Riedlingen), Zwiefalten, bei Kaufmann Bühler, und Baindt (OA. Ravensburg), sowie

[1]) Abbildung bei Springer, Handbuch der Kunstgeschichte, 8. Aufl., II, 1909, S. 466.

aus Mundelsheim in Stuttgart (Nr. 71). Eine trauernde Maria aus Deggingen (OA. Geislingen) im Bayrischen Nationalmuseum zu München, eine weitere im Konstanzer Rosgartenmuseum. Zu der Heimsuchungsmaria aus Bronnweiler gehören die Trauernden Frauen in Stuttgart (Nr. 67) und das Bruchstück eines Kruzifixus (Abb. 43) bei Herrn Sinner in Tübingen. Dem Meister von Bronnweiler verwandt, doch schematischer arbeitet der etwas ältere Meister von Trochtelfingen, der die trauernden Frauen in Trochtelfingen und in der Sammlung Schnell in Rottenburg (aus Veringen-





46. Berlin, Kaiser-Friedrich-Museum
Aus Mittelbiberach



45. Mühlhausen, Veitskirche

dorf) gegen 1400 geschaffen hat. Eine trauernde Magdalena, aus der Sammlung Harsch, im Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin.

Unter den schwäbischen Bildern trauernder und betender Frauen aus der Epoche des Aufschwunges im beginnenden 15. Jahrhundert sind die weitaus edelsten und schönsten Schöpfungen die Figuren aus Eriskirch in der Rottweiler Lorenzkapelle (Abb. 44), nur zwei davon eigenhändige Arbeit des Eriskircher Meisters, die übrigen schwächer und von Gesellenhand. Eine trauernde Maria, den Eriskircher Figuren verwandt, doch aus Hofen bei Stuttgart stammend, in der Stuttgarter Altertümersammlung (Nr. 64). Von den trauernden Frauen mit Johannes gibt es eine zurückhaltende niederschwäbische Darstellung in der Veitskirche zu Mühlhausen (OA. Cannstatt) (Abb. 45), ein Bild furchtbarsten Jammers, oberschwäbisch, etwas jünger, aus Mittelbiberach



47. Steinhausen

im Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin (Abb. 46). Eine Gruppe trauernder Frauen ohne Johannes in Ottobeuren.

Der Glut des Glaubens und dem Mitleiden der Mystik entsprach wohl kein Bildwerk mehr als das Vesperbild, die Darstellung der Mutter, die einsam ihren Sohn beweint[1]). Die Zahl dieser Bildwerke, die das hohe Mittelalter noch nicht kannte, ist im 14. und beginnenden 15. Jahrhundert sehr groß. Unter den oberschwäbischen Arbeiten seien die Vesperbilder in Beuron (mit zahlreichen Nachbildungen), in Reichenau-Mittelzell, in der städtischen Sammlung in Ravensburg, in Uigendorf und Ensmad (OA. Riedlingen), in Gutenzell, Ingerkingen und Steinhausen (OA. Biberach) (Abb. 47), in Urspring (OA. Blaubeuren)[2]), in Rechtenstein und Rupertshofen (OA. Ehingen)[3]), endlich in der Sammlung Örtel (Nr. 17), angeblich aus Ehingen, genannt. Im unteren Schwaben Vesperbilder in Nenningen und Ditzenbach (OA. Geislingen)[4]), in der Kapellenkirche in Rottweil, in Heiligenbronn (OA. Oberndorf), in Geislingen (OA. Balingen), sowie aus Deggingen und Welzheim in Stuttgart (Nr. 60 und 65), bei Pfarrer Pfeffer in Lautlingen, in Unter-



48. Unterweißach

[1]) Vgl. Witte, Die Skulpturen der Sammlung Schnütgen, 1912.

[2]) Vgl. Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Baum-Pfeiffer, Oberamt Biberach, 1909, Taf. 8, 9, 19; Baum, Oberamt Blaubeuren, 1912, S. 122.

[3]) Desgleichen, Klaiber, Oberamt Ehingen, 1912, S. 185, 195.

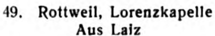
[4]) Desgleichen, Baum, Oberamt Geislingen, 1914, S. 81, 142.

weißach (OA. Backnang) (Abb. 48), aus Schwaigern in Stuttgart (Nr. 57), ähnlich in der Haller Altertümersammlung. Wimpfen bewahrt in der Stadtkirche ein steinernes Vesperbild des 14. Jahrhunderts, zwei in der Stiftskirche, das eine aus Ton von 1416. Der Hochaltar von Tiefenbronn umschließt ein Vesperbild aus dem Ende unserer Epoche.

Zwei Erbärmdebilder im Bayrischen Nationalmuseum in München, ein weiteres in der Sammlung Schnell in Ravensburg.

Unter den Darstellungen Christi im Grabe ist weder das aus der Rottweiler Gegend stammende Bruchstück in Stuttgart (Nr. 72), noch das früher erwähnte Heilig-





49. Rottweil, Lorenzkapelle
Aus Laiz



50. Rottweil, Lorenzkapelle
Aus S. Georgen

grab der Gmünder Heiligkreuzkirche an Adel der Form und Ausdruckskraft mit dem Vorbilde im Freiburger Münster vergleichbar. Die Darstellungen dieser Art in Hall gehören sämtlich einer späteren Entwickelungsstufe an.

Christi Himmelfahrt (Christus in der Mandorla) findet sich als Bildwerk in der Stuttgarter Sammlung (Nr. 45).

Das Bruchstück eines Todes Mariä, Christus, die Seele der Maria aufnehmend, oberschwäbisch, in der Sammlung Diehl in Stuttgart.

Unter den Heiligenbildern des 14. Jahrhunderts gehören die Apostelfolgen aus Laiz (Abb. 49) und S. Georgen (Abb. 50) in der Rottweiler Lorenzkapelle zu den frühesten. Aus dem Beginn des 14. Jahrhunderts der Johannes d. T., zur Christus-Johannes-Gruppe aus Schülzburg gehörig, in der Sammlung Oppenheim zu Berlin. Die städtische Sammlung in Biberach birgt zwei Johannesbilder aus Ellmannsweiler (Abb. 52); etwas jünger der stattliche Täufer in der Bischöflichen Sammlung





51. Markgröningen

in Rottenburg, sowie der Johannes der Stuttgarter Sammlung (Nr. 59). Aus der Mitte des 14. Jahrhunderts die Chorstühle mit dem hl. Christophorus (Abb. 51) und anderen Heiligen in der Stadtkirche von Markgröningen, und mit Tierfiguren in der Konstanzer Kirche zu Ditzingen, ferner ein hl. Bischof und ein Heiliger ohne Attribut aus der Ludwigsburger Gegend in Stuttgart (Nr. 54, 55). Ein thronender hl. Silvester in Goldbach, ein thronender Bischof in Überlingen. In Riedhausen eine Petrusfigur, eine weitere (aus der Sammlung Harsch) im Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin, in Stuttgart eine hl. Ottilie aus Altshausen (Nr. 32) und ein sitzender Heiliger aus Buchau (Nr. 33), ferner die Heiligen Kosmas und Damianus, von verschiedenen Händen ausgeführt, in der Kirche zu Gutenzell (OA. Biberach), der hl. Veit in Schmiechen (OA. Blaubeuren)[1], weiter in Stuttgart zwei Darstellungen des hl. Antonius in der Wüste, die ältere aus Machtolsheim (OA. Blaubeuren) (Nr. 38, 39), endlich ein hl. Diakon aus Schussenried (Nr. 46), dessen Gegenstück aus Rißegg (Abb. 52) in der Biberacher Sammlung aufbewahrt wird. Zwei weibliche (?) Heilige aus dem östlichen Schwaben im Bayrischen Nationalmuseum zu München (Inv. M. A. 4199, 4200). Eine hl. Agnes, eine hl. Agatha und eine weitere Heilige im Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin. Eine hl. Notburga, dem Beginn des 15. Jahrhunderts entstammend, aus der Gegend von Ehingen, im Ulmer Gewerbemuseum[2]). Im alten Rathaus zu Eßlingen zahlreiche Heiligenfiguren am Deckengebälk.



52. Aus Ellmannsweiler und Rißegg
Biberach, Städt. Sammlungen

[1]) Vgl. Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Baum-Pfeiffer, Oberamt Biberach, 1909, S. 116; Baum, Oberamt Blaubeuren, 1911, S. 126.

[2]) Vgl. Pfeffer, S. Notburga in der schwäbischen Kunst. Archiv für christliche Kunst, XXXIII, 1915, S. 102.

V. DIE STILWANDLUNGEN BIS ZUM ANFANG DES 15. JAHRHUNDERTS

Im Anschlusse an die kurzen Übersichten der vorigen Abschnitte möge hier noch der Versuch einer Gruppierung nach stilistischen Zusammenhängen folgen.

Am meisten von der ungetrübten Heiterkeit der hohen Gotik, wie sie sich in den beiden Seitenportalen der Schauseite des Straßburger Münsters ausspricht, von adliger Sicherheit der Haltung und leidloser Verklärtheit des Ausdruckes hat sich vielleicht in der Überlinger Verkündigungsgruppe erhalten. Das Spiel der Kräfte ist, zumal bei Maria, noch fast im antiken Sinne ausgewogen; man könnte von Kontrapost sprechen. Die Gewänder fallen ruhig, ohne jedes kleinliche Gefält, die Geste der Arme und die Haltung der Köpfe ist voll Anmut. Die gleichzeitige Steinplastik hat in Schwaben kaum Vergleichbares geschaffen; die Bildwerke in Wimpfen und Konstanz, auch das Stuttgarter Stiftergrab, sind härter und schwungloser; erst die Generation, aus der die Rottweiler Meister hervorgehen, findet die Freiheit der Bewegung wieder, allerdings meist ohne die alte Sicherheit der Form. Hingegen hat sich in der Metallkunst den Überlinger Bildwerken Gleichwertiges in den getriebenen Silberarbeiten des Markusschreines und der Schmalseiten des Fortunataschreines in Mittelzell auf der Reichenau erhalten.

Während in den genannten Arbeiten ein vollkommener Ausgleich zwischen der Form an sich und dem seelischen Ausdrucke erreicht ist, erstreben die Bildwerke, die gleichzeitig unter der Einwirkung der Mystik meist in der Bodenseegegend entstehen, unbedingte Vorherrschaft der Seele über den Körper. Nicht mehr Wesen voll stiller Heiterkeit und Anmut, sondern Leid und Freude selbst scheinen jetzt das Ziel der Darstellung. Welche schwärmerische Glut des verhaltenen Leides in dem leisen Händeringen und in der Neigung des Antlitzes der schmerzhaften Muttergottes mit den großen Augen in Stuttgart (Nr. 24), deren Körper im übrigen fast ungegliedert scheint. Welches stille Mutterglück in den Zügen ihrer Schwester aus Heggbach im Bayrischen Nationalmuseum (Kat. VI Nr. 455) und in der Muttergottes aus Überlingendorf in Rottweil, und welche Innigkeit und Glaubenskraft in den frühen Christus-Johannes-Gruppen. Was hier erstrebt wird, das ist nicht die Alltagswirklichkeit, nicht das bloß sinnlich Faßbare, sondern das Übersinnliche, die Erlösung durch das Leid, die Verklärung durch die Andacht. In diesen Schöpfungen hat die Kunst, indem sie vom nur Körperlichen sich loslöste, eine Tiefe des seelischen Ausdrucks erreicht wie in keiner anderen Zeit.

In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts beginnt die Glut der Mystik zu erkalten. Mit den übrigen Lebensäußerungen wird auch die Kunst unbedeutender. An die Stelle der klaren Form und des starken seelischen Ausdruckes tritt nun das Ornament der geschwungenen Linie und der Wellenfalten; Nebensächlichkeiten werden Selbstzweck.

Die Grabmäler aus der Jahrhundertmitte in Ellwangen, Schöntal, Herrlingen, Kirchheim i. R. zeigen noch den großen Stil der früheren Zeit. Die leichte Neigung des Hauptes und die sichere Haltung des Ulrich von Ahelvingen in Ellwangen (Abb. 23) erinnern noch einmal an die edle Kunst des 13. Jahrhunderts. Vereinzelt hält sich die große Auffassung auch noch in den Holzfiguren, so in der schönen Muttergottes von Maulbronn. Der neue Rottweiler Stil aber hat schon wenig mehr mit Hochgotik zu tun. Das Eigenleben der Körper tritt zurück, das abstrakte Leben der geschwungenen Linie beginnt. Noch erfüllt die Schöpfungen der Jahrhundertmitte, die Muttergottesbilder in Rottweil, Augsburg, Kaisheim eine Herbheit und strenge Geradheit, die sich der Willkür der geschwungenen Linie widersetzt. Aber schon die Meister des West- und Nordportals in Rottweil werden stärker von der neuen Bewegung ergriffen,



die dann in der jüngeren Gmünder Schule völlig zur Herrschaft gelangt. Das architektonische Gerüst sowohl der Gesamtgruppe, wie auch der Einzelfigur wird vernachlässigt. Bestrebungen der Wirklichkeitsnachahmung treten in den Vordergrund. In der Durchbildung der Einzelheiten, Köpfe, Hände, Falten, in der Gruppenordnung nimmt der Realismus zu. Mit der älteren Kunst verglichen erscheint die neue unbedeutender und kleinlicher. Bei der Vergleichung verwandter Stücke, wie der Muttergottesfiguren am älteren Nord- und jüngeren Südportal des Ostchores des Augsburger Domes, oder zweier Christus-Johannesgruppen aus dem Anfang und der zweiten Hälfte des Jahrhunderts, werden die Gegensätze unmittelbar deutlich. Holzbildwerke aus dieser Epoche sind noch nicht zahlreich. Bezeichnend für die Stilwandlung sind die Figuren der Stuttgarter Altertümersammlung aus der Gegend von Ludwigsburg (Nr. 54, 55) und die Bildwerke aus Ellmannsweiler in Biberach (Abb. 52).

Der Anfang des 15. Jahrhunderts bringt eine Wandlung des Stiles. An die Stelle der Weichheit und Lässigkeit der letzten Jahrzehnte tritt straffere Zusammenfassung, und wenn auch die Monumentalität der Kunst des 13. Jahrhunderts nicht wieder erreicht wird, so erfährt doch wenigstens das plastische Fühlen eine Verstärkung[1]). Die Schuld daran, daß die Wandlung nicht zu der großzügigen Stilisierung der alten Monumentalkunst zurückführt, trägt die noch gesteigerte Hinneigung der Kunst zur Wirklichkeitsnachahmung. Daher jetzt,



53. Meister Hartmann Ulm, Münster

[1]) Es ist nach dem Vorgange von Börger, Grabdenkmäler im Maingebiet, 1906, S. 30, üblich geworden, die Arbeiten des beginnenden 15. Jahrhunderts als Schöpfungen des „weichen Stiles" zu bezeichnen. Richtiger sollte man von einem „harten", plastischen Stile sprechen, im Gegensatze zu der malerischen, weichen Formbehandlung des ausgehenden 14. und der Mitte des 15. Jahrhunderts.

im beginnenden 15. Jahrhundert Köpfe, deren herbe und mannigfaltige Ausdruckskraft und auf das sorgfältigste modellierte Form sich von den Köpfen des vergangenen Jahrhunderts wesentlich unterscheidet. Am deutlichsten offenbart sich das neue Gefühl in der Durchbildung der Einzelzüge, die dem Antlitz den wesentlichen Ausdruck verleihen und in der genauen, plastischen Formung der Gewandfalten. Der Faltenwurf hat zwar zunächst noch den Schwung, wie in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts; aber der weiche Linienfluß steht seiner Bedeutung nach nicht mehr an der ersten Stelle: unter dem Gewande fühlt man die Struktur des Körpers; und körperlicher sind selbst die Falten geworden, die jetzt die für den Stil der Zeit so bezeichnende Röhrenform annehmen. Allenthalben fühlt man eine neue Belebung, die nicht mehr von außen aufgedrängt, sondern sich von innen her zu entwickeln scheint. Die Herrschaft der Gesamtheit, der Architektur, wird geringer; im gleichen Maße nimmt die Selbständigkeit der Bildwerke zu.



54. Trochtelfingen

Am klarsten wird die neue Richtung durch die Werke des Meisters Hartmann[1]) gekennzeichnet. Er schafft in Ulm etwa im zweiten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts die sitzenden Apostel in den Leibungen des Westportales, ferner die Statuen an den Stirnpfeilern der Turmvorhalle, die Muttergottes, die Heiligen Johannes d. T., Antonius und Martin (Abb. 53), endlich die 19 kleineren Standbilder der Muttergottes mit sechs weiblichen Heiligen und den Aposteln an der Stirnwand der Vorhalle. Von weiteren Arbeiten aus der Werkstatt des Meisters Hartmann möge der Grabstein eines 1417 verstorbenen Kunrat von Kirchberg in Wiblingen[2]) genannt sein. Auch die Ulmer Holzbildnerei wird auf das stärkste durch ihn beeinflußt. Der Dornstadter Altar und ein heiliger Antonius der Stuttgarter Sammlung (Nr. 40 und 39) und die oben erwähnten Bildwerke der Muttergottes aus Türkheim in der Sammlung Örtel (Nr. 21) und der Schmerzensmutter im Bayrischen Nationalmuseum in München aus Deggingen gehören in diesen Kreis.

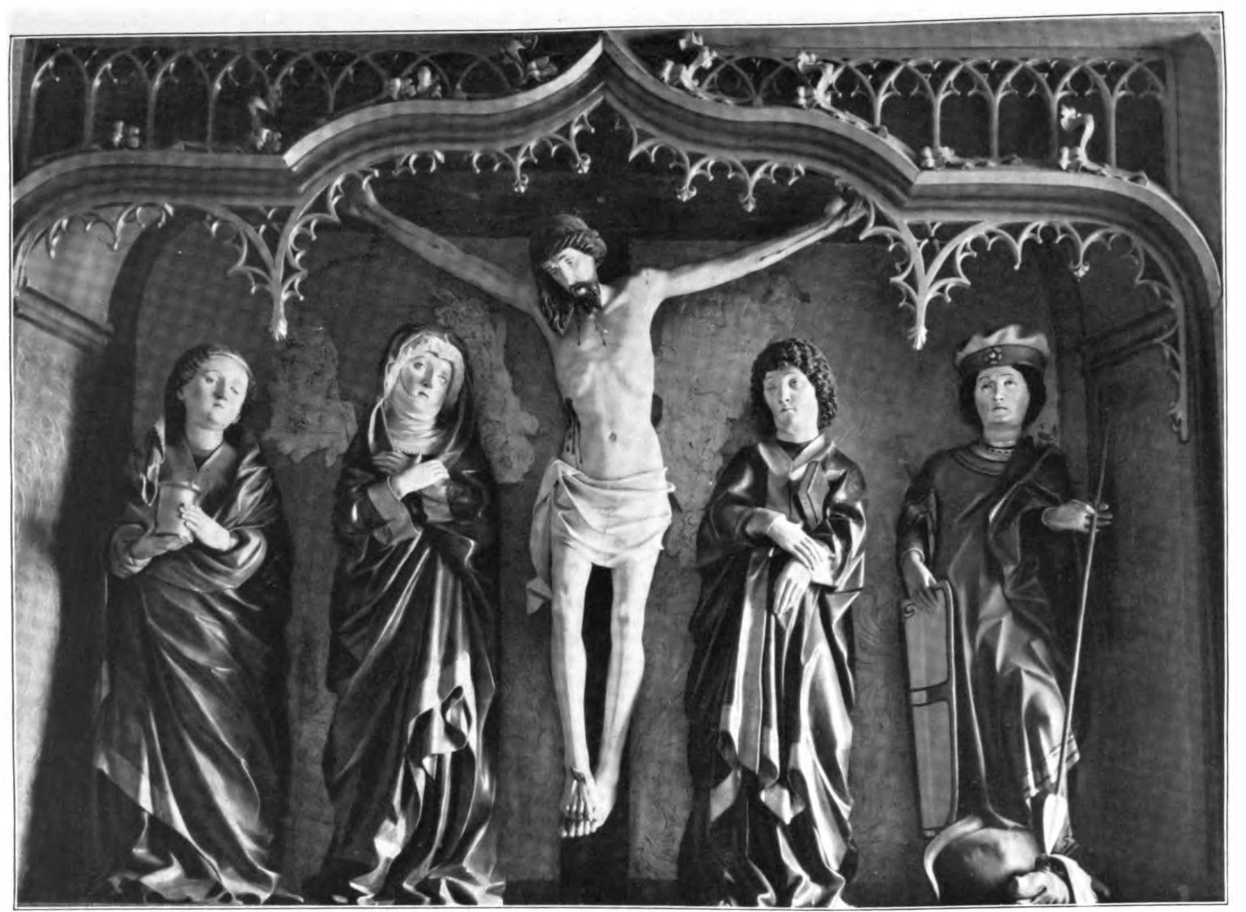


57. Greczinger (?), Frankfurt a. M., Städt. Kunstsammlung Aus Gammertingen

Unter den Zeitgenossen des Meisters Hartmann sind vorläufig zwei Künstlerpersönlichkeiten, wenn auch nicht ihrem Namen, so doch ihrer Kunstweise nach, deutlich faßbar. Der eine, altertümlicher als der Ulmer Künstler, ist der Meister von Trochtelfingen, von dem am Orte seiner Tätigkeit noch zwei trauernde Frauen (Abb. 54), in der Sammlung Schnell in Rottenburg eine weitere Trauernde aus Veringendorf erhalten ist; auch das Seite 27 erwähnte

[1]) Vgl. Habicht, Ulmer Münsterplastik aus der Zeit 1391—1421, Darmstadt 1911.

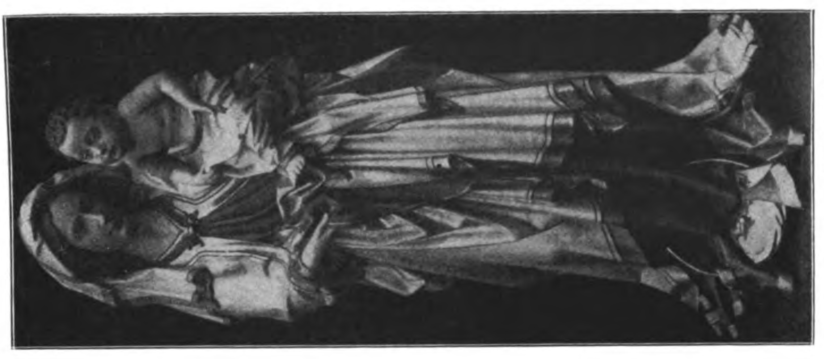
[2]) Vgl. Baum, Die Ulmer Plastik um 1500, Stuttgart 1911, S. 5, Taf. 20.



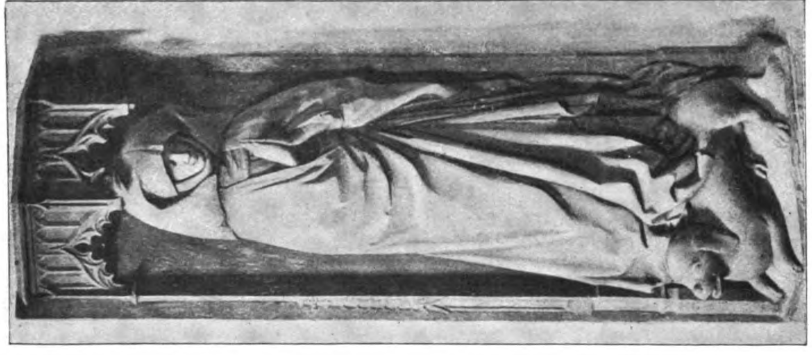
Scharenstetten, Altar



61. Öpfingen



58. Multscher, Sterzing 1458



56. Großkomburg, Susanna von Tierstein, † 1468



55. Schöntal, Anna von Weinsberg, † 1437

Vesperbild der Sammlung Örtel gehört hierher. Sein Stil ist noch nicht so plastisch und fest wie jener des Meisters Hartmann, wurzelt noch im 14. Jahrhundert; sein Merkmal sind große paarweise geordnete Wellenfaltenzüge. Sehr nahe seiner Art verwandt, sind die Bildwerke aus Bronnweiler in der Stuttgarter Sammlung (Nr. 66, 67). Man möchte sie gerne für reifere Werke des Trochtelfinger Meisters halten, zeigten nicht die Trochtelfinger Frauen alle Merkmale eines Altersstiles. Neben diesem Künstler steht der Meister von Eriskirch als der jugendliche Verkünder einer neuen Schönheit. Seine Bildwerke in der Rottweiler Lorenzkapelle (Abb. 44), mit denen die zwei Seite 29 erwähnten Heiligen und der kreuztragende Christus des Münchener Nationalmuseums und die trauernde Maria der Stuttgarter Sammlung (Nr. 64) verwandt scheinen, zeigen zwar noch die ganze Zartheit und Anmut, die den Werken aus dem Kreise der Mystik des 14. Jahrhunderts eigen war, doch vereinigt mit einer Sicherheit der Erfassung der Form, die an die Hochgotik gemahnt und in der sich ein auf dieselben formalen Ziele gerichteter Wille ausspricht wie in den kühleren und sachlicheren Arbeiten des Meisters Hartmann. Sollte der so ganz auf das Lyrische eingestellte Eriskircher Meister einmal einer wahrhaft dramatischen Leistung fähig gewesen sein, so müßte, der Bildung der Formen nach, ihm die Gruppe der Trauernden aus Mittelbiberach im Berliner Kaiser-Friedrich-Museum (Abb. 46) zugeschrieben werden.

VI. DIE BILDNERKUNST IM ZWEITEN VIERTEL DES 15. JAHRHUNDERTS

Die Ermattung des monumentalen Kunstwollens hat zur Folge, daß die bisher für die Schöpfung großer Kunstwerke gesammelten Kräfte frei geworden, nun um so mehr der sorgfältigen Durchbildung des einzelnen zustatten kommen. An die Stelle der eine große Auffassung verlangenden monumentalen Steinplastik tritt nun viel mehr als bisher die auf die Nähe wirkende Holzbildnerkunst. War im 14. Jahrhundert der Altartisch nur selten mit einem Steinrelief geschmückt worden, so kommt nun die Sitte des hölzernen Altaraufsatzes mit einem von Flügeln verschlossenen, standbildergeschmückten Schreine über einer gleichfalls oft als kleiner verschließbarer Schrein gebildeten Staffel auf. Dies alles ist auf ein Zusammenwirken mit der Malerei und der Dämmerung der Kirchenräume berechnet, eine mehr malerische als monumentale und plastische Kunst. Indem nun aber dem Bildner größere Unabhängigkeit vom architektonischen Rahmen gewährt wird als früher, wird er notwendig auf sich selbst gestellt: die Loslösung vom Architektonischen treibt ihn zum Imitativen; der gebundene Stil, die Abstraktion wird aufgegeben, die neue Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit beginnt. An die Stelle der Hütte mit den so schwer greifbaren Einzelpersönlichkeiten tritt nun die deutlich umrissene Künstlerindividualität, jede einzelne mit einem besonderen Verhältnis zur Wirklichkeit.

In den Werken des Meisters Hartmann, der Meister von Trochtelfingen und Eriskirch ist die Verbindung mit der Überlieferung des 14. Jahrhunderts immer noch stark. In den Schöpfungen, die im zweiten Viertel des 15. Jahrhunderts entstehen, wird die Loslösung vom Überkommenen deutlicher. Der Stil, im ersten Viertel klar und plastisch, schlägt wieder in das Malerische um; aber die neue Weichheit ist anders als die im späten 14. Jahrhundert, mit Einzelzügen aus der Wirklichkeit versetzt, die man fünfzig Jahre früher noch nicht beobachtet oder darstellenswert gefunden hätte.

In der Klosterkirche zu Schöntal stehen die ehernen Standbilder des Konrad von Weinsberg, † 1446, und seiner Gattin Anna von Hohenlohe, † 1437 (Abb. 55),



59. Multscher, Aus Heiligkreuztal. Rottweil



60. Rottweil. Aus Roggenbeuren

bedeutende Erzbildnisse, wohl aus den dreißiger Jahren des 15. Jahrhunderts[1]). Sie waren ursprünglich unter dem von den Dargestellten gestifteten Ewigen Lichte aufgestellt.

Von figürlichen Grabmälern aus der Jahrhundertmitte seien genannt: Augsburg, Dom, Epitaphien Mimwitz, † 1442, und Westerstetten, † 1447. Untergriesheim, Burckart von Witstat, † 1442. Blaubeuren, Kloster, Irmel von Helfenstein, † 1444. Drackenstein, Hans und Ursel von Westerstetten, † 1445[2]). Schöntal, Götz von Berlichingen, † 1449. Großkomburg, Schenk Albrecht von Limpurg, † 1449. Wiblingen, Stifterdenkmal des Abtes Werner von Ellerbach, um 1450[3]). Ebingen, S. Martin, Heinrich von Ringelstain, gen. Affenschmaltz, † 1413, um 1450 errichtet. Konstanz, Münster, Bischof Otto III. von Hachberg, † 1451. Brenz, Diepold von Güssenberg, † 1456[4]). Heilbronn, Altertümersammlung, Bärlin von Heilbronn, † 1457. Donzdorf, Ulrich I. von Rechberg, † 1458[5]). Augsburg, Dom, Epitaph Wilsgefort (um 1460). Konstanz, Münster, Bischof Heinrich IV. von Hewen, † 1462. Großkomburg, Friedrich V. von Limpurg, † 1474, und seine Gattin Susanna von Tierstein, † 1468 (Abb. 56), noch zu ihren Lebzeiten errichtet[6]). Trochtelfingen, Johann von Werdenberg, † 1461[7]). Endlich

[1]) Dehio, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, 1908, S. 465, setzt sie in den Anfang des 16. Jahrhunderts. Vergleiche dagegen Beschreibung des Oberamts Künzelsau, 1883, S. 779. Abbildung des Ritters in den Kunstdenkmalen des Königreichs Württemberg, Ergänzungsatlas zum Jagstkreis, 1907.

[2]) Abbildung in den Kunstdenkmalen im Königreich Württemberg, Baum, OA. Geislingen, 1914, S. 110.

[3]) Desgleichen, Ergänzungsatlas zum Donaukreis, 1917.

[4]) Desgleichen, Ergänzungsatlas zum Jagstkreis, 1907.

[5]) Desgleichen, Baum, Oberamt Geislingen, 1914, S. 89.

[6]) Die Art, wie Köpchen a. a. O., S. 28 f. die beiden Grabsteine mit Multscher in Verbindung bringt, ist typisch für die Verwechslung von persönlichem Stil und Zeitstil, unter der die Zusammenstellung des Werkes dieses Künstlers ganz besonders leidet.

[7]) Abbildung bei Zingeler-Laur, a. a. O., bei S. 40.



62. Oberstadion. 1458

Steingrabmal und Bronzeepitaph des Jörg von Waldburg, † 1467, in Wurzach und Waldsee.

Die Zahl der Holzbildwerke dieser Zeit, auch der datierten, ist nicht gering, und bereits begegnen uns — ein deutliches Zeichen des erwachten Individualismus — Künstlerinschriften.

Eine stehende Muttergottes in Trochtelfingen ist laut Inschrift auf der Rückseite 1427 von Greczinger gefertigt[1]). Mit ihr verwandt eine stehende Muttergottes aus Gammertingen in der Städtischen Sammlung zu Frankfurt a. M. (Abb. 57). Genau die gleiche Stilstufe zeigt der Schmerzensmann von 1429 am Westportal des Ulmer Münsters[2]), wohl ein Frühwerk des Hans Multscher aus Reichenhofen, eng verwandt mit den Engeln an der fast völlig zerstörten, von Multscher 1433 bezeichneten Kargnische des Ulmer Münsters[3]). Auch die Figuren vom Ulmer Rathause im Gewerbemuseum zu Ulm mögen in den Kreis



63. Hans Strigel, Zell. 1442

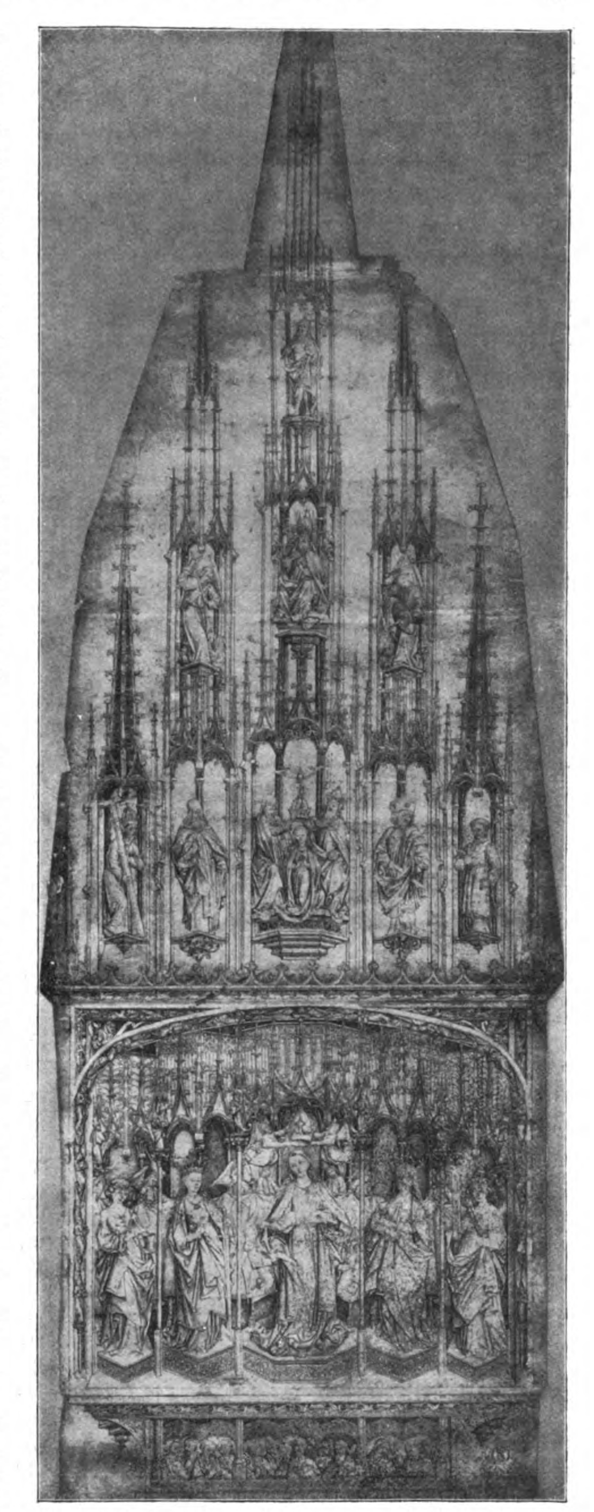
[1]) Nach Mitteilung des Herrn Landeskonservators Laur in Hechingen, der die zollerischen Denkmäler in einem selbständigen Werke veröffentlichen wird.

[2]) Abbildung bei Baum, Die Ulmer Plastik um 1500, 1911, Taf. 1.

[3]) Mit diesen Arbeiten hat K. F. Leonhardt, Ein Grabmalsentwurf von Hans Multscher, Münchener Jahrbuch der bildenden Kunst, 1910, II, S. 169 ff. das Grabmalmodell für Ludwig den Gebarteten im Bayr. Nationalmuseum in Verbindung gebracht. Dagegen hat der Verfasser (Die Ulmer Plastik um 1500, S. 143) Stellung genommen. Hierauf hat Leonhardt ausführlicher seine Beweisgründe wiederholt (Spätgotische Grabmäler des Salzachgebietes, 1913, S. 113 ff.). Der Verfasser ist noch immer nicht von der Richtigkeit der These Leonhardts überzeugt. Eine größere Verschiedenheit als die Durchbildung der Körper des Ulmer Schmerzensmannes und Christi in der Dreifaltigkeit des Modells ist kaum vorstellbar. Angesichts einer solchen Gegensätzlichkeit erscheint die Übereinstimmung der Faltenmotive als unwesentlich. Es ist der Feststellung der kunstgeschichtlichen Zusammenhänge nicht dienlich, wenn

Multschers gehören[1]). Von diesen Schöpfungen zu den Spätwerken des Meisters in Sterzing (1456—1458) ist der Weg nicht allzu weit. Die Falten sind nur etwas weicher und geschmeidiger geworden, und in dem stillen verklärten Antlitz der Muttergottes (Abb. 58) leuchtet die Mystik noch einmal auf. Von den zahlreichen Bildwerken, die sich aus diesen Jahrzehnten erhalten haben, dürfen nur wenige, die Heiligkreuztaler Jungfrauen in der Rottweiler Lorenzkapelle (Abb. 59), der Palmesel von 1456 aus S. Ulrich in Augsburg, jetzt in Wettenhausen[2]), mit Multscher selbst, der Palmesel des Ulmer Gewerbemuseums[3]), die Muttergottes in der Pfarrkirche zu Landsberg[4]), der Christus am Ölberg der Stuttgarter Altertümersammlung aus Heiningen (Nr. 157) mit Multschers Werkstatt in Verbindung gebracht werden.

Wie viele Meister neben Multscher in Schwaben schufen, das zeigen die individuell sehr verschiedenen Stile der Schreinfiguren von 1435 im Hochaltar der S. Blasiuskirche in Kaufbeuren[5]), die Altäre in Scharenstetten (Taf. 1) und Oberstadion (1458, Abb. 62), Muttergottesbilder in der Liebfrauenkirche in Ehingen[6]),



64. Syrlin d. Ä. (?). Stuttgart, K. Museum vaterländischer Altertümer

auf Grund kleiner, im Zeitstil begründeter Ähnlichkeiten Kunstwerke verschiedener Herkunft ohne zwingenden Grund mit einander in Verbindung gebracht werden.

[1]) Vgl. Schütte, Der schwäbische Schnitzaltar, 1907, S. 113. — Habicht, Die älteren Figuren am Rathause zu Ulm, Zeitschrift für christliche Kunst, 1912, S. 169 ff. nimmt sechs der Figuren für Meister Hartmann in Anspruch.

[2]) Abbildung im Klassischen Skulpturenschatz, Nr. 534.

[3]) Abbildung bei Stadler, Hans Multscher, 1907, Taf. 12.

[4]) Abbildung bei Baum, Die Ulmer Plastik um 1500, 1911, Taf. 3.

[5]) Abbildung bei Springer, Handbuch der Kunstgeschichte, II, 8. Aufl., 1909, S. 430.

[6]) Vgl. Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Klaiber, Oberamt Ehingen, 1912, Taf. 2.

in den Sammlungen Gröber in Neufra[1]), Wolter in München, Diehl in Stuttgart[2]), in Öpfingen, OA. Ehingen (Abb. 61) und Reichenbach (OA. Geislingen)[3]), in der Städtischen Sammlung zu Frankfurt a. M. aus Ochsenhausen (OA. Biberach), weibliche Heilige im Maximiliansmuseum zu Augsburg[4]), im Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin (Magdalena aus der Sammlung Harsch), in der Bischöflichen Sammlung in Rottenburg a. N., in der Sammlung Wurz in Stuttgart und in der Sammlung Schnell in Ravensburg, Kreuztragungen in Heiligkreuztal[5]), Horb (Spitalkirche), Ennetach, Owingen (Hohenzollern), aus Heiningen in der Stuttgarter Sammlung (Nr. 158), in der Stadtkirche zu Weil der Stadt, in der Dominikanerkirche zu Wimpfen, die Kreuzgruppe aus Nellingsheim in der Stuttgarter Altertümersammlung (Nr. 74—78), die Beweinung Christi aus Dettingen in der Sammlung Caspar in München, eine trauernde Maria im Ulmer Gewerbemuseum[6]), die trauernden Frauen aus Roggenbeuren in der Rottweiler Lorenzkapelle (Abb. 60), die unter einander fast übereinstimmenden Gruppen der Trauernden in Owingen (OA. Hechingen)[7]) und in der Weggentalkirche bei Rottenburg a. N.

Von den Meistern aller dieser Werke kennt man außer Greczinger und Multscher nur noch einen mit Namen, den Begründer der Memminger Bildnerschule des 15. Jahrhunderts, Hans Strigel[8]). Er ist der Schöpfer des mit seinem Namen und der Jahreszahl 1442 bezeichneten Altares in Zell bei Staufen (BA. Sonthofen, Abb. 63), und von ihm dürfte wohl auch der 1438 datierte Altar in Berghofen (BA. Sonthofen) herrühren. Beide Schreine zeigen die Muttergottes zwischen zwei Heiligen. Beide Arbeiten sind als datierte Zwischenglieder der Bildwerke aus der Früh- und Spätzeit Multschers wichtig. Erschien schon der Ulmer Schmerzensmann von 1429 gegenüber den Schöpfungen des Meisters Hartmann als das Werk eines mehr auf das Weiche und Malerische gerichteten Willens, so findet sich in den Werken des Hans Strigel das gleiche Streben noch einmal gesteigert; der Weg vom Zeller zum Sterzinger Altar ist kurz.

In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts verlieren die abstrakte Linie, der weiche Schwung der früheren Gotik ihre Geltung völlig; eine neue Kunstanschauung wird lebendig. Wie ein letzter Gruß dieser Epoche wirkt der große Altarriß der Stuttgarter Altertümersammlung (Abb. 64)[9]).

VII. HALL UND DIE NIEDERLÄNDISCHE BILDNERKUNST

Unter den schwäbischen Bildwerken nimmt eine Gruppe von Arbeiten aus Hall und Umgebung wegen ihrer starken Beziehung zur niederländischen Kunst eine Sonderstellung ein. Auf dem Gebiete der Malerei macht sich in der Mitte des 15. Jahrhunderts die niederländische Einwirkung an verschiedenen Stellen Schwabens bemerk-

[1]) Vgl. Baum, Die Ulmer Plastik um 1500, 1911, Taf. 3.

[2]) Vgl. Diehl, Eine neue Muttergottes von Multscher. Antiquitätenzeitung XX, 1912, S. 307 ff.

[3]) Abbildung in den Kunstdenkmalen im Königreich Württemberg, Baum, OA. Geislingen, 1914, S. 146.

[4]) Abbildung bei Schütte, Der schwäbische Schnitzaltar, 1907, Taf. 51.

[5]) Vgl. Lange, Die Werke Multschers und des Meisters von Meßkirch, Württ. Vjsh. f. Landesgeschichte, 1909, S. 459 ff.

[6]) Abbildung bei Stadler, a. a. O., Taf. 10.

[7]) Vgl. Zingeler-Laur, Die Bau- und Kunstdenkmäler in den hohenzollerischen Landen, 1896, S. 156.

[8]) Vgl. Weizinger, Die Malerfamilie der Strigel, Festschrift des Münchener Altertumsvereins, 1914, S. 99 ff.; mit Abbildungen der Altäre in Berghofen und Zell.

[9]) Vgl. Baum, Die Ulmer Plastik um 1500, 1911, S. 31 ff. Die Zuschreibung des Risses an Michel Erhart durch Bossert, Der ehemalige Hochaltar in Unserer lieben Frauen Pfarrkirche zu Sterzing, Zeitschrift des Ferdinandeums, 3. Folge, Heft 58, 1914, S. 101, ist angesichts der erhaltenen Leistungen Michels noch gewagter als die Zuweisung an den älteren Syrlin, dessen bildnerische Tätigkeit zu bestreiten kein zwingender Grund vorliegt.



bar[1]): außer in den Haller Altären auf den Flügeln des Sterzinger Altares von 1458[2]), auf den Bildern der Ulrichslegende in S. Ulrich zu Augsburg[3]), bei Herlin[4]), bei Holbein d. Ä.[5]), im Ehninger Altar[6]). Auf dem Gebiete der Bildnerei hingegen läßt sich, wenn man von der bei Johannes Frank erwähnten Tafel für S. Ulrich in Augsburg[7]), die kein Schnitzwerk sein muß, absieht, eine derartige unmittelbare Einwirkung nur für die Haller Kunst, und zwar nur für einen Teil von ihr, nachweisen; auch hier besteht neben der niederländischen Richtung die heimische Schule weiter.

Im Jahre 1438 wird der alte Chor von S. Michael in Hall mit einem neuen Sakramentshause ausgestattet[8]). Von diesem Bau scheinen einige Figuren am jetzigen, wohl erst beim Neubau des Chors errichteten Sakramentshause erhalten zu sein, nämlich vier im Jahre 1860 frisch gefaßte Prophetenbilder[9]). Sie zeigen durchaus niederländische Art; allerdings gehen die Beziehungen weniger zu den Schöpfungen eines Jakob von Barze und Sluter in Dijon, deren Entstehungszeit schon um vierzig Jahre zurück lag, als vielmehr zu den gleichzeitigen Arbeiten. Die Frage, wodurch die Beziehungen zu den Niederlanden veranlaßt wurden, bedarf noch der Untersuchung. Sie wird durch den Umstand erschwert, daß die ältesten bekannten niederländischen Altäre[10]), in Dijon und Hakendover, der 1430 datierte steinerne Passionsaltar des Claus von Werve in Bessey-les-Cîteaux (Dijonnais)[11]), sowie die Gruppen in dem 1409 datierten Sakramentshaus von Halle in Brabant noch den Stil des ausgehenden 14. und des beginnenden 15. Jahrhunderts vertreten, während alle übrigen bisher nachweisbaren niederländischen Schreine, mit Ausnahme des Marien- und Passionsaltares in Ternant (Nièvre), die in der Mitte des Jahrhunderts geschaffen wurden, frühestens der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts angehören. Gerade für die Epoche, aus der die wichtigsten hällischen Altäre stammen, für die Jahre zwischen 1440 und 1470, sind die niederländischen Vorbilder demnach wenig zahlreich.

[1]) Vgl. Schneider, Beiträge zur Geschichte des niederländischen Einflusses auf die oberdeutsche Malerei und Graphik. Baseler Dissertation, 1915.

[2]) Vgl. Stadler, Hans Multscher, 1907, S. 72 ff. — Winkler, Der Meister von Flémalle und Rogier van der Weyden, 1913, S. 129 f.

[3]) Vgl. Kunsthistorische Gesellschaft für photographische Publikationen, XI, 1903, Nr. 7, 8.

[4]) Vgl. Haack, Friedrich Herlin, 1900. — Baum, Friedrich Herlin, Monatshefte für Kunstwissenschaft, VII, 1914, S. 323. — Schneider, a. a. O., S. 67.

[5]) Vgl. Glaser, Hans Holbein d. Ä., 1908, S. 163; dazu die Rezension von Baum, Monatshefte für Kunstwissenschaft, III, 1910, S. 33. — Voegelen, Studien zum Hochaltar von Blaubeuren, Monatshefte für Kunstwissenschaft, VII, 1914, S. 48 ff.

[6]) Vgl. Baum, Die württembergische Kunst unter Eberhard im Bart. Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens der K. Altertümersammlung in Stuttgart, 1912, S. 107, Taf. 9—12.

[7]) Vgl. Johannes Frank, Augsburger Annalen; Steichele, Archiv für die Geschichte des Bistums Augsburg, II, 1859, S. 91: „zu ostern in dem selben iar (1455) ward dye tafel zu dem hailigen creüz auf den fron altar, sy gestund bey II hvndert gulden, vnd sy ist dinn in Flandern gemacht worden".

[8]) Die noch nicht veröffentlichte Urkunde befindet sich, nach Mitteilung von Frl. M. Voegelen, das seine noch nicht abgeschlossenen Forschungen über die Haller Altäre und deren Beziehungen zu den Niederlanden dem Verfasser in dankenswerter Weise zur Verfügung stellte, im Gemeinschaftlichen Archiv zu Hall; Kopialbuch der „Pfründt- undt Stifftungs-Brieff", S. 8 b.

[9]) Abbildung bei Schütte, Der schwäbische Schnitzaltar, 1907, Taf. 24. — Gradmann hält in den Kunstdenkmalen von Württemberg, Jagstkreis, 1907, S. 504, das ganze Tabernakeltürmchen für ein Werk der Zeit um 1440. — Sowohl Schütte, a. a. O., S. 130, wie auch Gradmann weisen auf die Beziehungen dieser Figuren zur burgundischen Kunst hin.

[10]) Vgl. Destrée, Étude sur la sculpture brabançonne au moyen-âge. Annales de la société d'archéologie de Bruxelles, VIII, 1894, S. 76 ff., XIII, 1899, S. 276 ff. — Roosval, Schnitzaltäre in schwedischen Kirchen aus der Werkstatt des Jan Borman, 1903, S. 7 ff. — Koechlin, La sculpture belge et les influences françaises aux XIIIe et XIVe siècles, Gazette des Beaux-arts 1903, S. 5 ff. — Fierens-Gevaert, La renaissance septentrionale, 1905, S. 25 ff. — Kleinclausz, Les peintres des ducs de Bourgogne, Revue de l'art ancien et moderne, XX, 1906, S. 256 f.

[11]) Vgl. Germain, Les Néerlandais en Bourgogne, 1909, S. 83.

Das für die Untersuchung in Betracht kommende Material setzt sich aus sieben Altären oder wenigstens Bruchstücken von solchen, vier Marien- und drei Passionsaltären, zusammen. Die früheste Arbeit, etwa gleichalterig mit den Prophetenfiguren des Sakramentshauses von S. Michael, ist der Kreu-



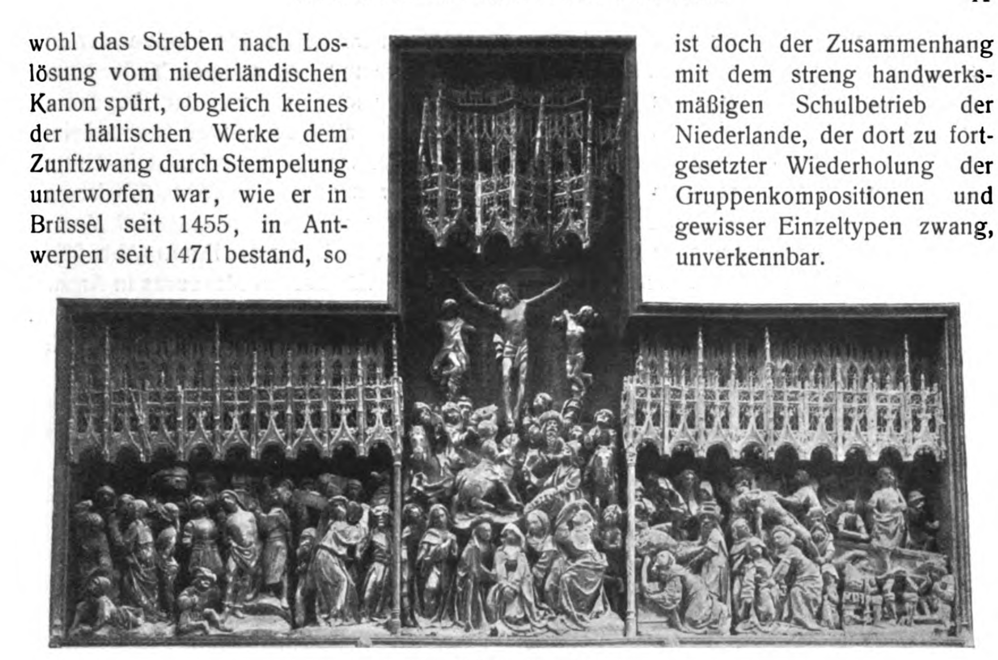
65. Hall, S. Katharina, Hochaltar

zigungsaltar in S. Katharina in Hall, um 1440–1450 entstanden. Ihm folgt zeitlich der Marienaltar aus Rieden in der Stuttgarter Altertümersammlung, um 1450–1460, an den sich unmittelbar das Bruchstück mit der Geburt Christi und dem Zug der drei Könige bei Seiner Durchlaucht dem Herzog von Urach im Schlosse Lichtenstein und der 1496 veränderte Mülholtzeraltar in Creglingen anschließen. Der Kreuzigungsaltar in S. Michael in Hall mag zwischen 1470 und 1480 entstanden sein, der Marienaltar in Unterlimpurg etwa gleichzeitig. Nur die Geißelung Christi, Nr. 325 der Stuttgarter Altertümersammlung, gehört schon dem Anfang des 16. Jahrhunderts an.

Die den hällischen und niederländischen Schreinen gemeinsamen Züge sind: 1. die Teilung des Schreines in drei oder mehrere Felder, die mit Reliefgruppen gefüllt werden, 2. die Überhöhung des Mittelteiles. Beide Merkmale finden sich schon auf den in Dendermonde 1390–1392 gefertigten Dijoner Altären des Jakob von Barze und in dem 1430 geschaffenen steinernen Passionsaltar des Claus von Werve in Bessey-les-Cîteaux und bleiben dauernd niederländisches Schulgut. In Schwaben sieht man zwar gelegentlich wohl die Schreinüberhöhung und mit dem Beginn des 16. Jahrhunderts auch häufiger das Gruppenrelief statt der Nebeneinanderreihung von Standbildern, niemals jedoch, außer in den Seite 21 erwähnten Maulbronner Bruchstücken, die Aneinanderreihung mehrerer Gruppen in einem Schreine und den Abschluß der Schreinüberhöhung durch besondere kleine Flügel, wie dies in den niederländischen und auch in den hällischen Altären der Fall ist.

Von den sieben in Frage kommenden hällischen Schreinen folgen sechs dem Kompositionsschema, das in Brabant und Nordfrankreich üblich ist, während der Hochaltar von S. Michael als einziger sich mehr an das Antwerpener Schema anlehnt. Der Unterschied beruht darin, daß bei der Brabanter Art der Schreinfüllung drei oder mehr Gruppen, häufig mit landschaftlichem Hintergrunde, lose neben einander gereiht oder selbst durch Zwischenwände von einander getrennt werden, während in Antwerpen, trotz verringerter Bedeutung des Landschaftlichen, die architektonische Gliederung zurückgedrängt wird und einem malerischen Wesen Platz macht. Obgleich man nun in den hällischen Altären

wohl das Streben nach Loslösung vom niederländischen Kanon spürt, obgleich keines der hällischen Werke dem Zunftzwang durch Stempelung unterworfen war, wie er in Brüssel seit 1455, in Antwerpen seit 1471 bestand, so ist doch der Zusammenhang mit dem streng handwerksmäßigen Schulbetrieb der Niederlande, der dort zu fortgesetzter Wiederholung der Gruppenkompositionen und gewisser Einzeltypen zwang, unverkennbar.



66. Vétheuil, Hochaltar

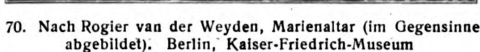
Die Beziehungen zu den niederländischen Altarwerken sind so eng, daß die Untersuchung, ob die niederländische Einwirkung etwa nur mittelbar, auf dem Wege über Niedersachsen, stattgefunden habe, unterbleiben kann. Von allen Kunstgebieten, die überhaupt niederländische Anregungen aufnahmen, wenn anders sie sich nicht mit der Einführung von Arbeiten niederländischen Ursprunges begnügten, hat Hall am engsten sich an die Vorbilder angeschlossen; hinsichtlich des Hochaltars in S. Katharina und des Bruchstückes in Schloß Lichtenstein muß es sogar dahingestellt bleiben, ob sie nicht doch aus den Niederlanden eingeführt sind. Die übrigen Altäre mögen dann wohl von Haller Künstlern, die sich in den Niederlanden ausbildeten, gefertigt sein. Eine selbständige Werkstatt läßt sich in Hall bisher nicht nachweisen.

Der Altar von S. Katharina (Abb. 65) zeigt im Schreine, unter Maßwerkbaldachinen mit Wimpergen, fünf schmale Gruppen: im überhöhten Mittelteile die Kreuzigung, zu ihren Seiten Dornenkrönung, Kreuztragung, Grablegung und Auferstehung. In Deutschland ist um die Mitte des Jahrhunderts eine derartige Gruppierung nicht häufig. Der Grönauer Altar im Lübecker Museum, der allenfalls zur Vergleichung herangezogen werden könnte, ist älter und umfangreicher. Wenn Brüssel als der wahrscheinliche Herkunftsort des Stiles des Altares von S. Katharina genannt wird, so ist zwar nicht zu verkennen, daß die Gründe, die zu dieser Annahme führen, einzeln nicht ausreichen würden, sondern nur durch die Verbindung aller angeführten Tatsachen entscheiden. Was zunächst das Kompositionsschema des Schreines mit in nur einem Geschosse um einen überhöhten Mittelteil gereihten selbständigen Gruppen betrifft, so findet es sich in dieser Form häufiger in Brabant und Nordfrankreich als in Antwerpen. Die nächstverwandten Beispiele birgt Frankreich in dem gleichzeitigen Passionsaltar in Ternant (Nièvre), dem etwas jüngeren Altar in Vétheuil (Seine et Oise) (Abb. 66), wo statt fünf Gruppen deren sieben zusammengefaßt sind, und dem verwandten Altar in Marissel (Oise). Übrigens liegt das Vergleichungsmoment nur in der Gesamtanordnung. Die Komposition der einzelnen Schreingruppen des Altares von S. Katharina weist vielmehr unmittelbar auf die Brüsseler Kunst. Freilich gäbe auch diese Feststellung für sich allein nicht den



Ausschlag zugunsten Brüssels, da die Antwerpener Altäre gleichfalls Motive der brabantischen Malerei verwerten; aber im Zusammenhange mit den anderen Tatbeständen ist sie belangvoll. Namentlich Gruppen von der Art, wie Rogier van der Weyden sie als Vorbilder für die kleinen Laibungsgruppen im Marienaltar verwendet hat, scheinen auch vom Meister des Altares von S. Katharina benutzt worden zu sein. Die Gruppe des Johannes mit der zusammensinkenden Maria unter dem Kreuze (Abb. 67) ist eine Umbildung des Motives der Gruppen der Kreuztragung und Kreuzigung des Marienaltares[1]), das auch sonst nachgeahmt wurde, so in einer Kreuzigung des Prado (Abb. 68)[2]), in einer südniederländischen Eichenholzgruppe des Niederländischen Museums in Amsterdam[3]) und mit veränderter Kopfhaltung in der Kreuzgruppe der Sammlung Fuld in Frankfurt (früher Lippmann) (Abb. 69); diese zeigt übrigens im Hintergrunde, gleich





70. Nach Rogier van der Weyden, Marienaltar (im Gegensinne abgebildet). Berlin, Kaiser-Friedrich-Museum



71. Hall, S. Katharina

dem Altar von S. Katharina, das in den Niederlanden besonders beliebte Motiv, daß ein Jüngling dem blinden Longinus den Speer leitet. Auf den Marienaltar in Granada geht ferner auch die Gestaltung der Grablegung mit der sich über die Hand Christi niederbeugenden Mutter zurück. Es findet sich, im Gegensinne, wiederum unter den Laibungsgruppen der Beweinung Christi[4]). Eine ähnliche Grablegung im Niederländischen Museum zu Amsterdam (aus Soest, Prov. Utrecht)[5]). Weniger sicher als die Schreingestaltung im ganzen und der Gruppenbau kann, bei dem Mangel an gleichzeitigen Schnitzwerken, der Stil des Altares von S. Katharina im einzelnen von Brüssel abgeleitet werden. Rein brabantisch scheint die Verwendung der plastischen Landschaftsmotive; sie findet sich derart in der antwerpischen Kunst nicht. Was die Figuren betrifft, so ist der

[1]) Abbildung bei Heidrich, Altniederländische Malerei, 1910, Taf. 34.

[2]) Vgl. Winkler, Der Meister von Flémalle und Rogier van der Weyden, 1913, S. 87.

[3]) Vgl. Vogelsang, Die Holzskulptur in den Niederlanden, II, 1912, Nr. 85.

[4]) Vgl. Winkler a. a. O., S. 101 ff. — Die Abbildung, deren Wiedergabe der Verfasser der Freundlichkeit des Herrn Geheimrats Dr. Friedländer dankt, ist nach dem Marienaltar im Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin gefertigt.

[5]) Vgl. Vogelsang a. a. O., Nr. 101.



67. Hall, S. Katharina



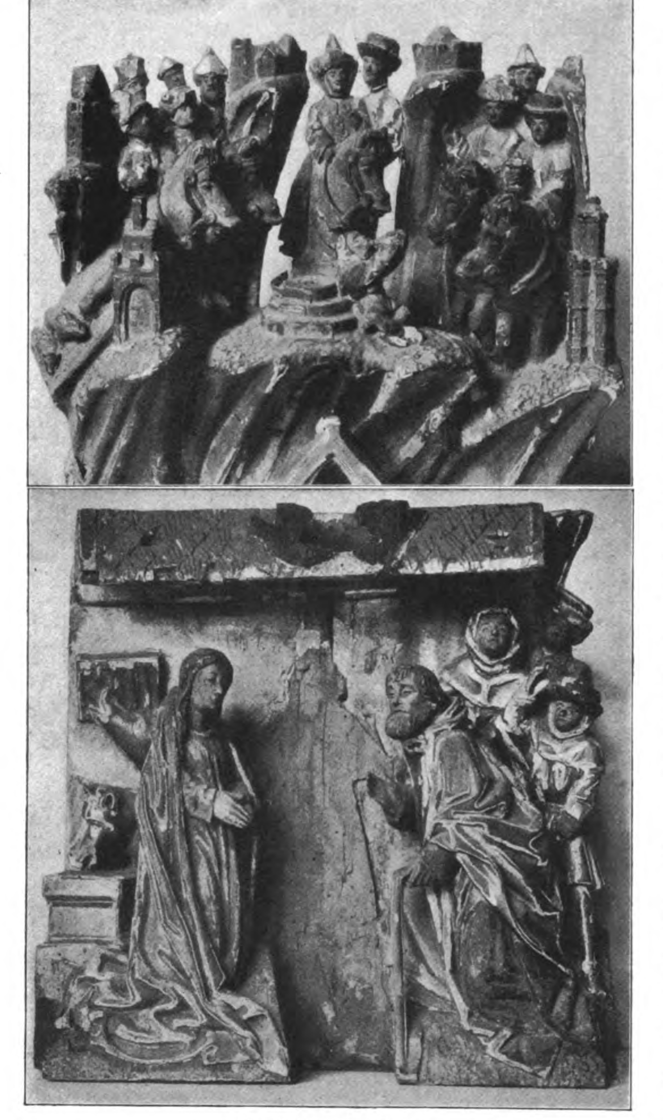
68. Nach Rogier van der Weyden. Madrid, Prado



69. Frankfurt, Sammlung Fuld

genaue Nachweis ihrer Anlehnuug an eine niederländische Lokalschule noch nicht wohl angängig. Daß freilich die Knappheit und Herbheit der Figuren zum mindesten allgemein niederländisches Gepräge zeigt, lehrt die Vergleichung mit der abgebildeten Grablegung des Marienaltares und dem Kreuzigungsbruchstück der Sammlung Fuld zur Genüge.

Ein zweites Werk des Meisters des Hochaltares von S. Katharina ist nicht nachweisbar. Als sein Schüler darf vielleicht der Künstler gelten, der 1470 das feierliche Heiliggrab in S. Katharina[1]), sowie die Bruchstücke zweier verwandter Darstellungen in der Stuttgarter Altertümersammlung (Nr. 324, aus Murrhardt) und in der Haller Altertümersammlung und zuletzt wohl auch das Heiliggrab in S. Michael zu Hall fertigte.



72. Lichtenstein, Schloß
(Mit Erlaubnis Seiner Durchlaucht des Herzogs von Urach)

Aus einem dem Schrein von S. Katharina ähnlich gebildeten Schreine muß die bereits dem beginnenden 16. Jahrhundert angehörige Geißelung Christi der Stuttgarter Altertümersammlung (Nr. 325) stammen, deren Herkunft sich in die Gegend von Hall zurückverfolgen läßt. Die Gesamtkomposition mit dem Motiv des sitzenden oder knieenden Rutenbinders findet sich schon in dem Steinaltar von Bessey-les-Cîteaux (1430) ähnlicher noch in gleichzeitigen Werken, wie dem von Jan van Wavere aus Mecheln gefertigten Altare in der Kapelle des Deutschen Ritterordens in Wien, im Passionsaltar in S. Dymphna in Gheel[2]), im Schreine von Vétheuil (Seine et Oise) (Abb. 66), in dem Altar in

[1]) Vgl. Schütte, Der schwäbische Schnitzaltar, Taf. 30.

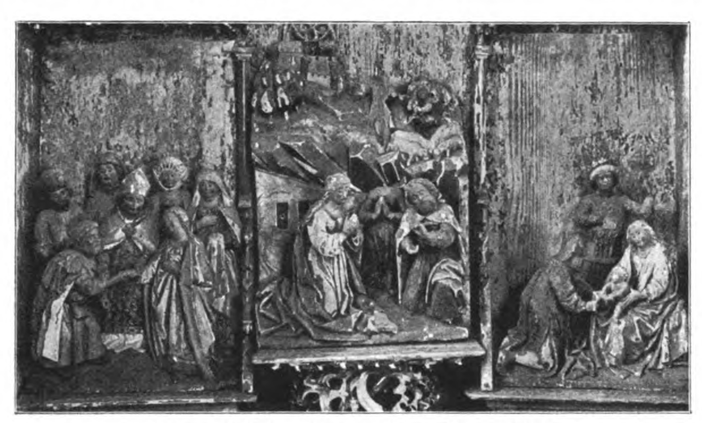
[2]) Vgl. Roosval, Schnitzaltäre in schwedischen Kirchen und Museen, 1903, S. 14 ff., 36 f., Abb. 43. — Roosval hält den Gheeler Passionsaltar wegen des Figurenstiles für antwerpisch. Die statuarische Gestaltung der Gruppen spricht nicht zugunsten dieser Annahme, sondern eher für die Herkunft aus Brabant. — Bosschère, La sculpture anversoise, 1909, S. 94 Anmerkung.

Marissel (Oise), am Lettner in Nucourt (Seine et Oise).

Von anderer Art als der Altar in S. Katharina ist der nur wenig jüngere Altarschrein aus **Rieden** in der Stuttgarter Altertümersammlung. Die gleiche Stilherkunft beider Altäre verleugnet sich zwar nicht. Auch der Riedener Altar zeigt den überhöhten Mittelteil mit Flügeln, sowie drei selbständige Schreingruppen, Vermählung Mariä, Geburt Christi und Anbetung der Könige; selbst Einzelheiten, wie das Maßwerkornament und die Felsbildung des landschaftlichen Hintergrundes der Mittelgruppen stimmen überein. Dennoch erscheint es ausgeschlossen, daß beide Altäre von der gleichen Hand geschnitzt sind; die Gestalten des Riedener Altares sind gedrungen; wie wirken neben ihnen die Figuren aus S. Katharina zugleich jugendfrisch herb und geschmeidig! Die Köpfe der Riedener Figuren sind übermäßig groß, die Gewänder ausdrucksloser, die Falten schärfer geknittert. Neben dem Altar von S. Katharina erscheint der Riedener Schrein als die weniger bedeutungsvolle Schöpfung einer zwar jüngeren, doch schwächeren Generation. Wir besitzen ein BRVESEL signiertes, also sicher nach 1455 entstandenes Werk in dem aus Megen (Brabant) stammenden Altar der ehemaligen Sammlung



73. Paris, Louvre



76. Sog. Mülholtzeraltar. Creglingen, Herrgottskirche

Nahuijs, jetzt bei James Simon in Berlin[1]) (Abb. 74), der mit dem wohl etwas älteren Riedener Altar, sowohl in den bildnerischen wie in den gemalten Teilen auf das gleiche Brüsseler Vorbild zurückgreift. Die Verwandtschaft erstreckt sich allerdings nur auf die Gesamtkomposition und den Gruppenbau; die Faltenbehandlung weist mehr auf den älteren Marienaltar in Ternant[2]), sowie auf eine Kreuzabnahme im Erzbischöflichen

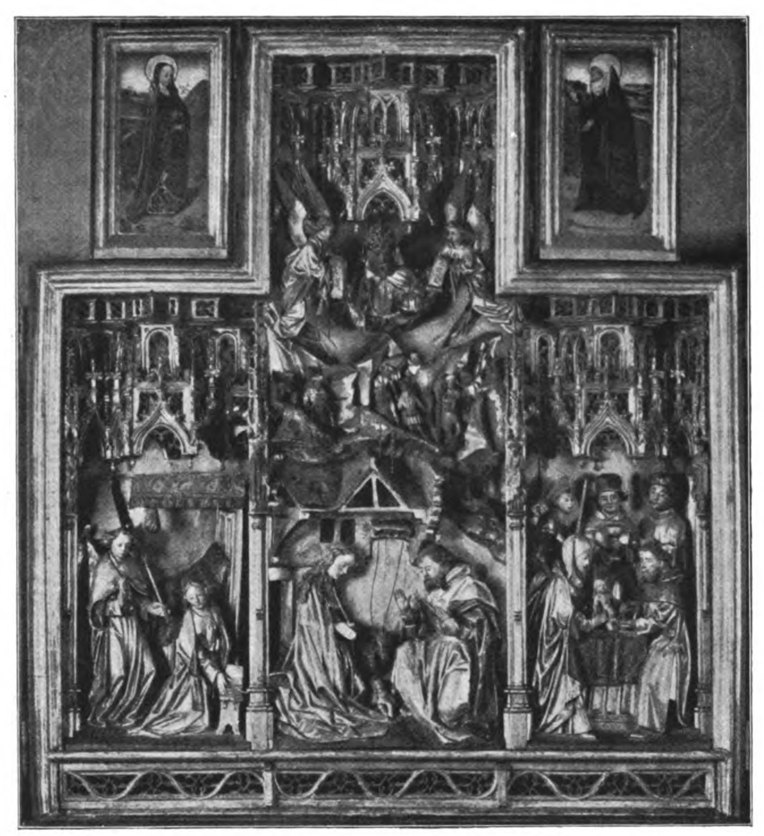
[1]) Vgl. Comte M. Nahuijs, Retable d'autel avec sculptures et peintures; Annales de l'Académie d'archéologie de Belgique, XXXV, 1879, S. 176. — Schütte, Der schwäbische Schnitzaltar, 1907, S. 130 f.

[2]) Abbildung bei Kleinclausz a. a. O., S. 261.



Museum in Utrecht[1]) hin. Das Motiv der Zelomi bei der Geburt Christi, die auch im Megener Altar ursprünglich vorhanden war, findet sich in einer Gruppe des Louvre (Abb. 73)[2]) (vgl. im einzelnen die Anmerkung zu Nr. 323).

Noch enger als der Riedener Altar scheint mit dem Mittelstück des Nahuijsaltares die Geburt Christi mit dem Zug der heiligen drei Könige im Schlosse Lichtenstein verwandt zu sein, die jedoch auch mit der genannten Gruppe der Geburt Christi im Louvre zusammenhängt. Zwar die Felsbildung schließt sich an die des Riedener Altares an; die Komposition aber stimmt in den wesentlichen Teilen mit jenen des



74. Altar aus Megen. Berlin, Sammlung Simon

Bildwerkes im Louvre überein; die Faltenbildung endlich ist die gleiche wie in den Gewändern des Nahuijsaltares. Wie stark die Gruppe auf dem Lichtenstein von dem niederländischen Vorbilde abhängt, macht die auf ein verwandtes Vorbild zurückgehende, doch weit selbständigere niedersächsische Darstellung des gleichen Gegenstandes im Jessealtar des Welfenmuseums (Provinzialmuseum Hannover, Inv. 23, 19) deutlich, die hier abgebildet wird (Abb. 75).

Gegenständlich und in der Anordnung stimmt mit dem Riedener Altar der kleine Marienaltar in Creglingen (Abb. 76) völlig überein, der, laut Inschrift in der Staffel, 1496 durch Jakob Mülholtzer zu Windsheim eine Veränderung erfuhr, wobei Staffel und

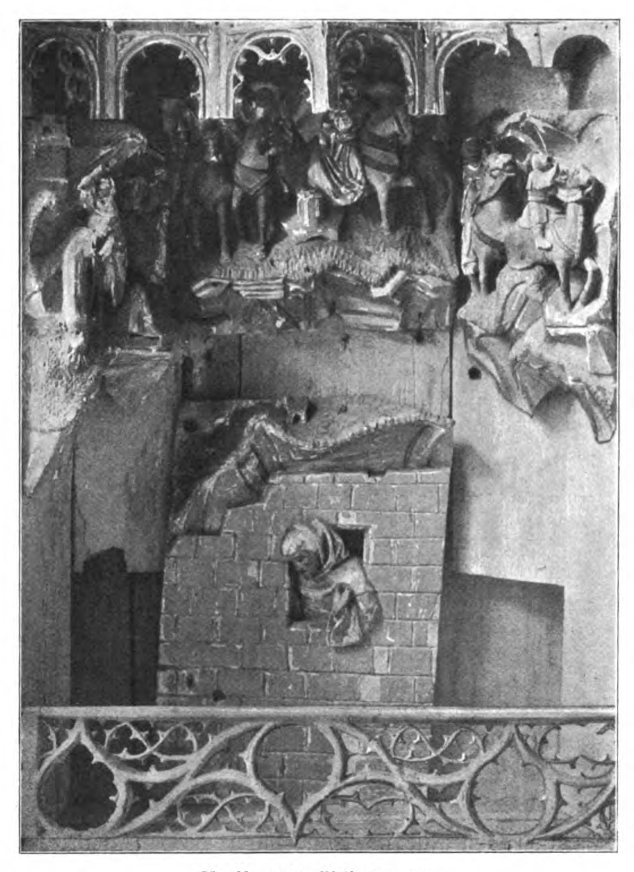
[1]) Vgl. Vogelsang, Die Holzskulptur in den Niederlanden, I, 1911, Nr. 12.

[2]) Vgl. Destrée, Étude sur la sculpture brabançonne. Annales de la Société d'archéologie de Bruxelles, XIII, 1899, S. 281.



Aufsatz hinzugefügt wurden, das Maßwerk teilweise erneuert ward und das Mittelfeld einen etwas höheren Untersatz erhielt. Im Stil der Figuren und zumal des landschaftlichen Hintergrundes steht auch dieser Schrein dem Nahuijsaltar näher als dem Riedener Schrein.

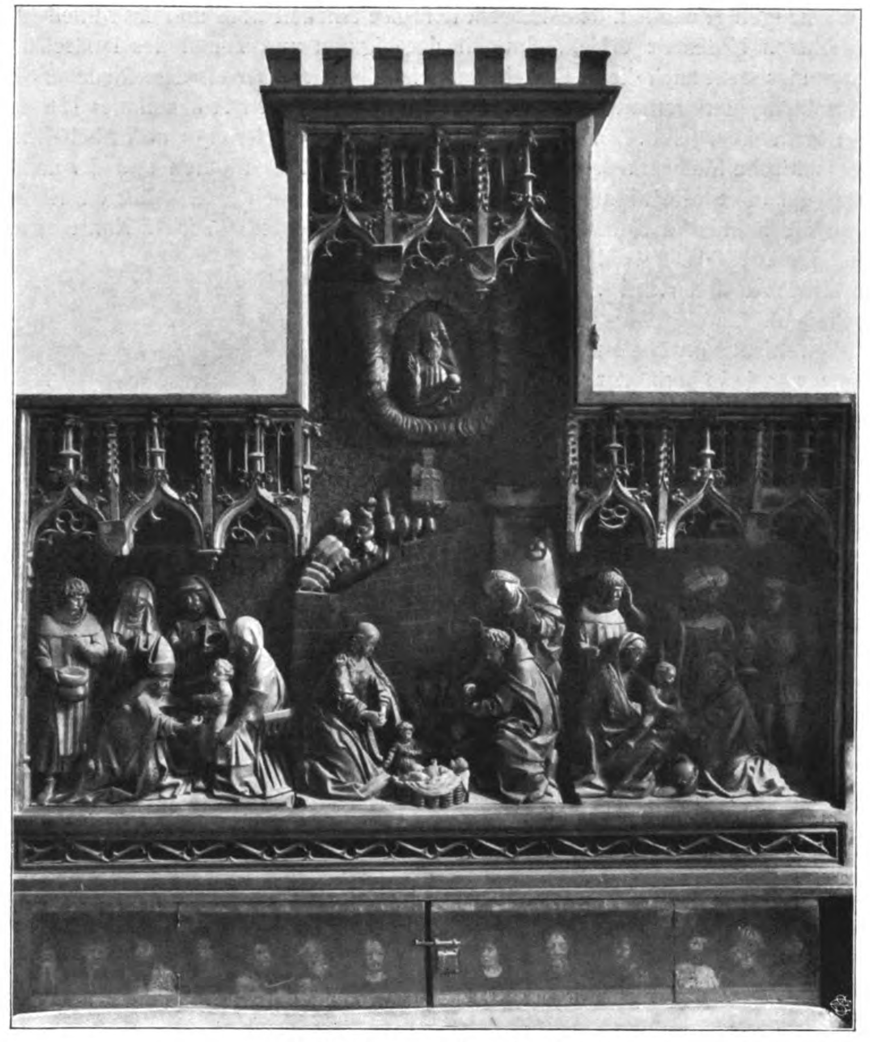
Unabhängiger verhält sich zu den bisher betrachteten Arbeiten der Unterlimpurger Marienaltar (Abb. 77). Zwar Schreinform und Gruppierung sind beibehalten, auch das geometrische Maßwerk der Baldachine; aber der Stil der Figuren und der Landschaft hat sich geändert, die Figuren erinnern in ihrer Weichheit und größeren Einfachheit mehr an die heimische Kunst. Die Einwirkung der niederländischer Kunst scheint in diesem Werke, das wohl gegen 1480 zu datieren ist, abgeschwächt.



75. Hannover, Welfenmuseum
(Mit Erlaubnis Seiner Kgl. Hoheit des Herzogs von Cumberland)

Allen bisher erwähnten Schreinen war, bei überhöhter Mitte, die Trennung der einzelnen Gruppen gemeinsam. Im Gegensatz zu ihnen zeigt der Hochaltar von S. Michael in Hall (Abb. 78) den Versuch, unter Beibehaltung der Schreinform die Einzelteile zu einer Gesamtgruppe zu verschmelzen. Die Aufgabe ist nicht gelungen, wie denn überhaupt dieser umfangreichste Schrein seinem künstlerischen Wert nach der geringste ist. Während alle anderen Altäre dem Brüsseler Gliederungsschema und dem Brüsseler Landschaftsstile folgen, lehnt sich der Meister des wohl um 1470 geschaffenen Hochaltars von S. Michael mehr an die Antwerpener Übung an. Der Antwerpener Brauch verzichtet zwar nicht auf jegliche architektonische Gliederung; er behält sogar die Teilung in drei Hauptgruppen äußerlich bei, indem er das Mittelfeld durch senkrechte Scheidewände von den Seitenfeldern trennt. Aber die Bildung der Einzelgruppen geht, obgleich, im Gegensatze zu Brüssel, rein landschaftliche Motive nicht verwendet werden, in solchem Grade auf malerische Wirkung aus, daß in Wahrheit die senkrechte Gliederung fast wirkungslos und nur die unruhige Wirkung einer Gesamtmasse übrig bleibt. Der Meister des Hochaltars von S. Michael schuf, indem er auf die vertikalen Glieder ganz verzichtete, durchaus dem Eindruck der Antwerpener Altäre gemäß. Diese malerische Unruhe hat sich in Antwerpen erst gegen das Ende des 15. Jahrhunderts herausgebildet; die frühesten Altäre sind noch frei davon, so der schöne Schrein von Hulshout[1]).

[1]) Vgl. Bosschère, La sculpture anversoise, 1909, Taf. 22.



77. Unterlimpurg, S. Urban, Hochaltar

Was nun den Stil der Einzelfiguren des Altares von S. Michael betrifft, so zeigen die Mariengruppen der vorderen Reihe zahlreiche Anlehnungen an Rogier van der Weyden, teilweise in den Antwerpener Stil umgesetzt. Dies gilt ganz besonders von der Mariengruppe der Kreuzabnahme. Hier sind Johannes und die Trauernde, die Maria stützt, genau den Figuren der großen Kreuzabnahme Rogiers nachgebildet, die sich damals noch in Löwen befand. Die niedergesunkene sitzende Maria selbst, für die sich ein Vorbild bei Rogier nicht findet, ist ein Versatzstück vieler Antwerpener Passionsaltäre. Sie findet sich, häufiger als in Kreuzabnahmen in Kreuzigungen, meist unter der mittleren Kreuzgruppe, wobei der sie stützende Johannes fast stets, wie auf dem Antwerpener Sakramentsaltar und der Kreuzgruppe der Sammlung Johnson in Philadelphia[1]), mit erhobenem Kopfe dargestellt wird, da er zum Kreuze emporblickt, und die stützende Frau nicht, wie auf Rogiers Kreuzabnahme und in S. Michael, Maria mit beiden Armen, sondern nur mit einem Arme hält. Die frühesten nachweisbaren Darstellungen dieser

[1]) Vgl. Winkler a. a. O., Taf. IX.



78. Hall, S. Michael, Hochaltar

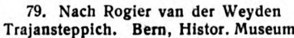
Art befinden sich, abgesehen von einer Gruppe aus Kouwater (um 1470) im Niederländischen Museum in Amsterdam[1]), wohl im Schreine von Hulshout und in einer Gruppe des Hulshouter Meisters im Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin[2]). Hiermit sind die Entlehnungen aus Vorbildern Rogiers übrigens noch nicht erschöpft; doch sind die übrigen Nachbildungen freier. In der Magdalena der Kreuzabnahme von S. Michael wird man unschwer die Haltung der Magdalena der Löwener Kreuzabnahme wieder erkennen; die zusammensinkende Maria der Mittelgruppe geht, im Gegensinne, auf das gleiche Bild zurück, während für die betend zusammensinkende Maria der Kreuztragung

[1]) Hier sitzt Maria, wie im Hulshouter Altar, während sie in Rogers Kreuzabnahme kniet; doch ist das Antlitz nicht, wie in Hulshout, ins Profil, sondern nach vorn gewendet; vgl. Vogelsang, Die Holzskulptur in den Niederlanden, II, 1912, Nr. 56.

[2]) Vgl. Voege, Die deutschen Bildwerke im Kaiser-Friedrich-Museum, 1910, Nr. 326. Voege nennt weitere verwandte Gruppen in Arel (Prov. Luxemburg), Kirrlach in Baden, Rhynern i. W., Vånå in Finnland. Hierzu gesellen sich die bei Bo̊sschère a. a. O., Taf. 21, 24, 26, abgebildeten Passionsaltäre beim Grafen van der Straten-Ponthoz, aus Pailhe im Brüsseler Kunstgewerbemuseum, aus Jongsberg im Stockholmer Museum, der Altar aus der Heidkapelle in Elmpt, bis 1910, im Aachener Suermondtmuseum (vgl. Schweitzer, Die Skulpturensammlung des Suermondtmuseums, Bd. I, Taf. 52) und andere.

ein Vorbild nicht nachgewiesen werden kann. Die niedergesunkene Veronika (Abb. 80) ist in gleicher Weise in den Altären aus Jongsberg im Stockholmer Museum und in der Sammlung Van der Straten-Ponthoz[1]), sowie im Kirrlacher Altar[2]) dargestellt. Das Motiv ahmt zweifellos die Haltung der sich dem Kaiser in den Weg werfenden Frau auf Rogiers Brüsseler Trajansbild (Abb. 79) nach. Die Darstellung des Longinus, dem die Hand geführt wird, ist schon bei der Betrachtung des Altares von S. Katharina als in den Niederlanden besonders beliebt erwähnt. Nicht auf Rogier, sondern unmittelbar auf antwerpische plastische Vorbilder, gehen außer der Maria der Kreuzabnahme die Reiter der mittleren Kreuzgruppe zurück; sie finden sich ähnlich z. B. im Schreine von Hulshout. Endlich läßt sich ein einziges Motiv vorläufig zunächst an einem holländischen Vorbilde feststellen, der vorn schreitende Kriegsknecht der Kreuztragung (Abb. 81). Er ist einem Vorbilde in der Art der dem Dirk Bouts zugeschriebenen Gefangennehmung





79. Nach Rogier van der Weyden Trajansteppich. Bern, Histor. Museum



80. Hall, S. Michael, Hochaltar



81. Bouts, Gefangennehmung Christi München, Ält. Pinakothek

der Münchener Pinakothek (Nr. 112) entnommen, die ja auch in der deutschen Malerei häufig kopiert wurde (vgl. die Nachbildungen in der Stuttgarter Galerie und von Holbein d. Ä. in Donaueschingen)[3]). Offenbar wurden alle diese Gruppen nach Werkstattzeichnungen geschaffen, die in Antwerpen Allgemeingut waren. — Die übrigen Figuren im Hintergrunde des Hochaltares von S. Michael hingegen, besonders die Gestalt Christi der Kreuztragung und Füllfiguren, sind eigene Zutaten des schwäbischen Bildschnitzers.

Auf der hier gegebenen Grundlage wird nunmehr die eindringendere Untersuchung der hällischen Kunst einzusetzen haben. Folgende Fragen bedürfen der Beantwortung: Wie verhält sich die Bildnerkunst zur Malerei? Ist ein Teil der Bildwerke und Flügel aus den Niederlanden ausgeführt oder von Niederländern oder endlich von in den Niederlanden geschulten Schwaben in Hall geschaffen? Wie erklärt sich der Mangel engerer Beziehungen zwischen den einzelnen Schöpfungen der Malerei sowohl wie der Bildnerei?

[1]) Vgl. Bosschère a. a. O., Taf. 21, 26.

[2]) Vgl. das Abbildungswerk über die badische Kunstgewerbeausstellung zu Karlsruhe im Jahre 1881; 1882 bei Keller, Frankfurt, erschienen.

[3]) Vgl. Voegelen, Studien zum Hochaltar von Blaubeuren, Monatshefte für Kunstwissenschaft VII, 1914, Abb. 10—12.



82. Kändel, Altar in Vigens (nach Abguß)

VIII. JÖRG KÄNDEL IN BIBERACH

Die Biberacher Bildnerkunst hält sich in Güte und Zahl der Leistungen bis in das Ende des 15. Jahrhunderts in bescheidenen Grenzen. Größere Bildwerke müssen bei auswärtigen Künstlern bestellt werden, so der Hochaltar der Biberacher Stadtpfarrkirche bei Niklaus Weckmann in Ulm[1]). Die Werke der heimischen Bildnerkunst, die sich in Biberach und seiner Umgebung erhalten haben, wie die Grabsteine des Bürgermeisters Eberhard von Brandenburg, † 1487, an der Stadtpfarrkirche in Biberach, und des Bartolome von Warthusen, † 1512, im Schlosse Warthausen[2]), lassen es begreiflich erscheinen, daß man sich bei bedeutenderen Schöpfungen der Hilfe der Ulmer Künstler versicherte.



83. Nürnberg, Germ. Nationalmuseum



84. Rottweil, Lorenzkapelle Aus Wangen (Amt Konstanz)

Erst im 16. Jahrhundert entwickelt Biberach unter Jörg Kändel eine einheimische Bildnerschule. Sie ist einer der wichtigsten Ausgangspunkte für die Mode der Parallelfalten. Sie bildete sich, von Schöpfungen der Lombardi und der paduanischen Schule (vgl. Kat. Nr. 155) angeregt, in Oberdeutschland im Beginne des 16. Jahrhunderts. Nur wenige Schulen, wie z. B. jene von Ulm, haben sich ihr völlig entzogen. Sie erstreckt sich durchaus nicht nur auf Werke der Bildnerkunst, sondern auch Maler (Altdorfer, Huber, Baldung) machen sich die neue Art zu eigen. Es ist daher falsch,

[1]) Vgl. Baum, Die Ulmer Plastik um 1500, 1911, S. 78.

[2]) Abbildungen in den Kunstdenkmalen des Königreichs Württemberg, Baum-Pfeiffer, Oberamt Biberach, 1909, S. 50, 251.

diese Mode — denn um einen Stil handelt es sich nicht — einem einzigen Künstler zuzuschreiben und einen „Meister der Parallelfalten“ zu konstruieren [1]). Der im folgenden unternommene Versuch einer Gruppierung des Materiales kann die vom Verfasser a. a. O. in Aussicht gestellte Ordnung noch nicht geben [2]), sondern lediglich eine Grundlage hierzu.

Die Untersuchung muß von den gesicherten Werken des Jörg Kändel ausgehen. Kändel ist 1502—1535 nachweisbar [3]). Im Biberacher Bürgerbuche findet sich zum Jahre 1502 der Eintrag: „Jörg Kändel, der Mahler, verbürgt mit Hanss Greying“ [4]). Seine drei bekannten Werke sind die Altäre in Vigens (Lungnez) von 1516, in Tinzen (Oberhalbstein) und aus Seewis bei Ilanz im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich. Er hat offenbar, gleich Ivo Strigel, eine Werkstatt mit starker Ausfuhr, und zwar in gleicher Weise nach dem östlichen Schwaben wie nach Graubünden, unterhalten. Daher kommt es, daß seine Werke von ungleichem Werte sind. Der Altar von Vigens ist eine der besten Arbeiten unserer ganzen Gruppe. Man möchte annehmen, daß er vom Meister selbst in seiner besten Zeit geschaffen wurde. Der Künstler strebt weniger nach Verinnerlichung als, im Gegenteil, nach Repräsentation. Die Formen sind klar und bestimmt. Der Körper wird von schweren, sicher modellierten parallelen Faltenzügen rücksichtslos überschnitten, zeigt aber im übrigen eine gute Durchbildung. Die Altäre von Seewis und Tinzen hingegen sind weichlich, unbestimmt; die Parallelfalten sind spärlicher verwendet, die Körper jedoch keineswegs entsprechend vollkommener gestaltet. An beide Schreine reihen sich Gruppen enger und entfernter verwandter Arbeiten an.

I. Kändel, Arbeiten im Stile des Altars von Vigens

1. Vigens (Lungnez), Altar. Bezeichnung auf der Staffel: Iŏrg Kendel Maler 1516 zu Biberach. Im Schreine Muttergottes, von zwei Heiligenpaaren umgeben, auf den Flügeln je zwei weitere stehende Heilige (Abb. 82).
2. Berlin, Kaiser-Friedrich-Museum, Himmelfahrt Mariä, aus Sontheim (BA. Memmingen). Vgl. Demmler a. a. O., S. 118 ff.; Baum, Jörg Kändel, Monatshefte für Kunstwissenschaft, 1916, Taf. 81.

[1]) Einen derartigen Versuch hat, nach Schäfer (Eine oberschwäbische Bildschnitzerschule am Bodensee, Mitteilungen aus dem Germanischen Nationalmuseum, 1895, S. 41 ff.), zuerst Mader (Studien über den Meister des Mörlindenkmals [Gregor Erhart?], Die christliche Kunst, III, 1906/07, S. 156) unternommen, indem er neben vielen ganz anders gearteten Stücken auch alle Bildwerke mit paralleler Faltenanordnung, die er kannte, dem Gregor Erhart zuwies. Der Verfasser hat die Zuschreibung dieser Arbeiten an Gregor Erhart zurückgewiesen (Die Ulmer Plastik um 1500, 1911, S. 95) und angedeutet (Die Sammlung Örtel, Cicerone, V, 1913, S. 281 f.), daß es einen einzigen Parallelfaltenmeister nicht gebe, sondern daß die Erzeugnisse der Mode der Parallelfalten an zahlreiche Künstler aufzuteilen seien. Bei dieser Gelegenheit hat der Verfasser zum erstenmal auf Jörg Kändel von Biberach, den Meister der Altäre von Vigens, Tinzen und Seewis, als auf einen der in Betracht kommenden Bildschnitzer aufmerksam gemacht. Diesen Hinweis hat dann Wolter (Bayrische Plastik des 15. und 16. Jahrhunderts. Festschrift des Münchener Altertumsvereins, 1914, S. 82 ff.) aufgegriffen, indem er, gleich Mader verallgemeinernd, dem Jörg Kändel wieder fast sämtliche Bildwerke mit Parallelfalten zugeschrieben hat. Hiergegen hat Demmler (Eine Augsburger Madonna im Kaiser-Friedrich-Museum, Amtliche Berichte aus den K. Preuß. Kunstsammlungen, 1916, S. 118 ff.), teilweise mit Recht, Verwahrung eingelegt.

[2]) Durch den Krieg ist der Verfasser an der eingehenderen Untersuchung der im Auslande befindlichen Bildwerke verhindert worden. Eine größere Anzahl von Abbildungen der in Betracht kommenden Stücke findet sich in des Verfassers Aufsatz über Jörg Kändel in den Monatsheften für Kunstwissenschaft, 1916, S. 419 ff., Taf. 80—84.

[3]) Vgl. die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Baum-Pfeiffer, Oberamt Biberach, 1909, S. 15, 24.

[4]) Wortlaut nach freundlicher Mitteilung des Herrn Dekans Werner in Biberach. Der von Wolter a. a. O., S. 83, mitgeteilte Wortlaut erweist sich als eine Fälschung des Händlers Baur in Biberach.



3. Oberliezheim (BA. Dillingen), Himmelfahrt Mariä. Vgl. Mader a. a. O., S. 154.
4, 5. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, zwei Heiligenpaare. Vgl. Josephi, Die Werke plastischer Kunst im Germanischen Nationalmuseum, 1910, Nr. 380, 381 (Abb. 83).
6. Berlin, Kaiser-Friedrich-Museum, Anbetung der Könige. Vgl. Vöge, Die deutschen Bildwerke, 1910, Nr. 114.
7. München, Bayrisches Nationalmuseum, Beweinung Christi, aus Kaisheim, Kat. VI, 1896, Nr. 1238. Vgl. Baum a. a. O., Taf. 82. Noch straffer als die vorher genannten Arbeiten.

Mit den genannten Arbeiten verwandt, doch durch größere Weichheit und Häufung, sowie willkürlichere Schleifung der Falten von ihnen verschieden ist eine Gruppe von Werken, die man einem

II. Meister von Ottobeuren

zuweisen darf.

8, 9. Ottobeuren, Kloster, Verkündigung und Geburt Christi, zwei Altarflügel. Vgl. Wolter a. a. O., S. 89, Baum a. a. O., Taf. 81.
10. Ottobeuren, Kloster, Bruchstück einer Himmelfahrt Mariä. Vgl. Wolter a. a. O., S. 90. Werkstattarbeit.
11. Ottobeuren, fünf weibliche Heilige, Relief. Werkstattarbeit.
12. Oberkamlach (BA. Mindelheim), Geburt Christi.
13, 14. Bregenz, Vorarlbergisches Landesmuseum, Enthauptung des hl. Mauritius, hl. Martin. Aus der Johanniterkirche in Feldkirch.
15. Berlin, Kaiser-Friedrich-Museum, Tod Mariä. Vgl. Vöge, Die deutschen Bildwerke, 1910, Nr. 115.
16. München, Bayrisches Nationalmuseum, Tod Mariä. Vgl. Kat. VI, 1896, Nr. 1158.
17. Paris, Musée des arts décoratifs, Beweinung Christi, Baum a. a. O., Taf. 82.
18. München, Bayrisches Nationalmuseum, Geburt Christi, datiert 1521. Vgl. Kat. VI, 1896, Nr. 1273.
19. München, Bayrisches Nationalmuseum, Gruppe von vier Heiligen. Vgl. Kat. VI, 1896, Nr. 1230.
20. München, Bayrisches Nationalmuseum, Empfangsszene. Vgl. Kat. VI, 1896, Nr. 1276. Wieder enger mit Nr. 7 verwandt.
21. Schloß Heiligenberg (Amt Pfullendorf), Fürst von Fürstenberg, Empfangsszene.
22. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Salomos Götzendienst. Vgl. Josephi a. a. O., Nr. 382.
23. Wien, Sammlung Figdor, Urteil Salomos (?). Aus Augsburg. Vgl. Leisching, Figurale Holzplastik, I, Taf. 71, Nr. 128.
24, 25. Schloß Kreuzenstein, Graf Wilczek. Martern der hl. Katharina. Vgl. Leisching, Figurale Holzplastik, I, Taf. 34, 35, Nr. 67, 70.
26. München, Sammlung Örtel, hl. Christophorus aus Babenhausen. Vgl. Katalog der Versteigerung Örtel, 1913, Nr. 43.
27, 28. München, Bayrisches Nationalmuseum, zwei Ritterfiguren. Inv. Nr. 6836, 6837.

III. Meister der Stuttgarter Passion

In bezug auf anatomisch richtige Durchbildung der Körper, wie auch Verwendung der Falten im Dienste des Gefühlsausdruckes den übrigen Künstlern überlegen. Der



Meister scheint unmittelbar von der paduanischen Schule abhängig. Nr. 32 ist, nach Mitteilung von Professor Dr. Weizsäcker, eine Kopie nach Moderno.

29—32. Stuttgart, Museum vaterländischer Altertümer, Nr. 152—155.

IV. Kändel, Werkstattstil

33. Zürich, Schweizerisches Landesmuseum, Altar aus Seewis. Inschrift: Kender. Maller zu Bibrach. Im Schreine Verkündigung zwischen zwei stehenden weiblichen Heiligen, auf den Innenseiten der Flügel männliche Heilige. Vgl. Baum a. a. O., Taf. 83.
34. Tinzen (Oberhalbstein), Altar. Inschrift auf dem rechten Flügel: Jörg Kandel mäuller. Biberach. 1531 · 1535. Im Schreine Muttergottes zwischen den Heiligen Katharina, Barbara, Blasius, Pankratius, auf den Flügeln weitere stehende Heilige. Vgl. Baum a. a. O., Taf. 83.

Hieran reihen sich, bald mehr Kändel, bald mehr den Ottobeurer Schnitzwerken verwandt:

35. Rottweil, Lorenzkapelle, hl. Sippe, aus Biberach. Kat. Nr. 7. Vgl. Dehio-v. Bezold, Denkmäler deutscher Bildhauerkunst, 16. Jahrhundert, Taf. 39.

36, 37. Rottweil, Lorenzkapelle, zwei Heiligengruppen in der Art der Nürnberger Gruppen, aus Wangen (Amt Konstanz). Kat. Nr. 60, 72 (Abb. 84).

38, 39. Rottweil, Lorenzkapelle, zwei Gruppen von je drei Heiligen, aus Wangen (Amt Konstanz). Kat. Nr. 53, 74. Vgl. Dehio-v. Bezold, Denkmäler deutscher Bildhauerkunst, 16. Jahrhundert, Taf. 38.

40. Rottweil, Lorenzkapelle, Kreuzerfindung, aus Wangen (Amt Konstanz). Kat. Nr. 19.
41. Frankfurt a. M., Sammlung Ullmann. Hl. Katharina und Barbara. Vgl. Lübbecke, Die Sammlung Ullmann, Cicerone 1916, S. 392, 397.
42. Berlin, Sammlung James Simon. S. Ägidius und S. Dionysius.
43. Mindelheim, S. Annakapelle, hl. Sippe.

44—48. Basel, Historisches Museum, fünf Passionstafeln aus Chur. Inv. Nr. 1877 — 56, 57. Nüchtern, klar in der Durchbildung der Faltenmotive. Der Kaisheimer Beweinung Christi im Münchener Nationalmuseum verwandt. (Vgl. Baum a. a. O., Taf. 83.

49. Karlsruhe, Altertümersammlung, Himmelfahrt Mariä, aus Schrotzburg bei Schienen (Amt Konstanz).
50. Karlsruhe, Altertümersammlung, Flügel des Altares aus Weisweil (Amt Waldkirch).
51. Erfurt, Museum, Christus und Schutzmantelmaria, bei Gottvater Fürbitte einlegend. Vgl. Overmann, Die älteren Kunstdenkmäler der Stadt Erfurt, 1911, S. 152, Nr. 198. (Das Motiv ist ikonographisch nicht einzigartig, wie Overmann glaubt; vgl. das Urspringer Kapitelaltärchen, Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Baum, Oberamt Blaubeuren, 1911, S. 122.)

V. Meister der Erfurter Anbetung der Könige

Wahrscheinlich Schwabe. Verbindet Parallelfalten mit Knorpelfalten.

52. Erfurt, Predigerkirche, Anbetung der Könige. Vgl. Overmann a. a. O., S. 149, Nr. 197, Baum a. a. O., Taf. 84.
53. Erfurt, Städtisches Museum, Muttergottes. Vgl. Overmann a. a. O., S. 152, Nr. 199.



54. Erfurt, Thüringerwald-Museum, hl. Mauritius. Vgl. Overmann a. a. O., S. 156, Nr. 201.
55. Erfurt, Kaufmannskirche, hl. Sippe. Vgl. Overmann a. a. O., S. 157, Nr. 202.

VI. Niederschwäbisch

56. Stuttgart, Altertümersammlung, Bildwerke aus Schwaigern. Nr. 313–315.

Auch in der gesamten Schweiz läßt sich die Nachwirkung dieser Kunstrichtung verfolgen. Als Beispiel sei der Altar des Abtes Diethelm Blarer von Wartensee (1530–1564) im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich (vgl. Baum a. a. O., Taf. 84) genannt. Er zeigt im Schreine die Anbetung der Könige, auf den Flügeln die Heiligen Rochus und Sebastian. Neben Schwaben ist endlich Niederbayern, unter dem Einflusse von Altdorfer und Wolf Huber, ein Hauptgebiet der Parallelfaltenmode. Vgl. Leinbergers Beweinung Christi, Berlin, Kaiser-Friedrich-Museum, Nr. 256, und die Kreuzgruppe in der gleichen Sammlung, Nr. 258, sowie die Gruppen im K. Bayr. Nationalmuseum in München, Katalog VI, 1896, Nr. 1078, 1079, 1260. Die Frage der Verbreitung der Manier über Niederbayern, sowie über die österreichischen Lande bedarf noch der Untersuchung. Hingewiesen sei auf den Hochaltar der S. Wolfgangskirche in Grades (Kärnten); vgl. Leisching, Figurale Holzplastik, II, 1913, Taf. 24, Nr. 49, sowie auf die Flügel eines Altares aus Obervellach (Kärnten) im Museum zu Wiesbaden.



BESCHREIBUNG DER BILDWERKE





BILDWERKE DES FRÜHEN MITTELALTERS



16. Lauffen a. N.
12. Jahrhundert

FRÄNKISCH UND SCHWÄBISCH

1—11. Bildwerke aus Unterregenbach

1. (Inv. 1914 — 14168c.) (Abb. S. 62.) **Bruchstück eines Bilderfrieses.** Brustbild eines Heiligen mit Nimbus und gewelltem, lang herabhängendem Haare, mit Ärmelrock und Mantel bekleidet, in der linken Hand eine Palme haltend. Der Kopf ist in Seiten-, das Auge in Vorderansicht dargestellt. Am unteren Rande Perlschnur.

Es fehlt der obere Rand des Steines.

Keine Ergänzungen.

Schilfsandstein.

Höhe 0,43 m, Breite 0,36 m, Tiefe 0,40 m.

Bis 1914 in die Kirche von Unterregenbach (OA. Gerabronn) vermauert. Vielleicht ursprünglich am Dachsims.

10. Jahrhundert.

1914 vom Ev. Pfarramt Unterregenbach überwiesen.

Literatur: Gradmann, Das Rätsel von Regenbach. Württ. Vjsh. f. Landesgeschichte, N. F. XXV, 1916, S. 1 ff., besonders S. 29, 32.

2. (Inv. 1914 — 14168b.) (Abb. S. 63.) **Kopf eines Heiligen** in Vorderansicht in hohlem Nimbus. Gesicht bartlos.

Stark beschädigt. Der untere Rand des Steines fehlt.

Keine Ergänzungen.

Schilfsandstein. Relief.

Höhe 0,22 m, Breite 0,21 m, Tiefe 0,40 m.

Herkunft: wie bei Nr. 1.

10. Jahrhundert.
Erwerbung: wie bei Nr. 1.
Literatur: wie bei Nr. 1.

3. (Inv. 1914 — 14168a.) (Abb.) **Bruchstück eines Akanthusfrieses.** Ein neunteiliges Fächerblatt auf Perlschnur, rechts davon die Reste eines weiteren Blattes.
Keine Ergänzungen.
Schilfsandstein.
Höhe 0,39 m, Breite 0,35 m, Tiefe 0,59 m.
Herkunft: wie bei Nr. 1.
10. Jahrhundert.
Erwerbung: wie bei Nr. 1.
Literatur: wie bei Nr. 1.

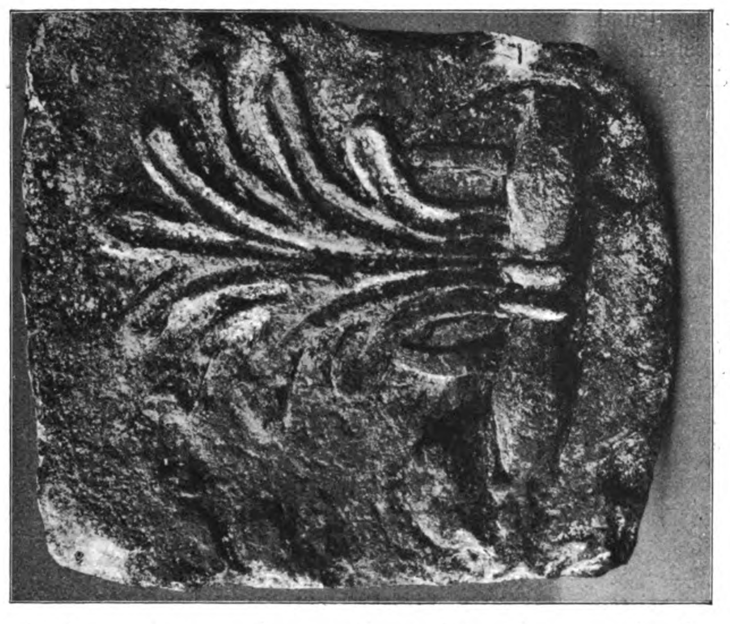
1. Unterregenbach
10. Jahrhundert

4. (Inv. 1914 — 14 168 d.) (Abb. S. 64.) **Bruchstück eines Rankenfrieses.** Wellenranke mit Seitenranken, Weintrauben und Weinlaub. Oben kantige Leiste.
Der untere Rand fehlt.
Keine Ergänzungen.
Schilfsandstein.
Höhe 0,20 m, Breite 0,27 m, Tiefe 0,16 m.
Herkunft: wie bei Nr. 1.
10. Jahrhundert.
Erwerbung: wie bei Nr. 1.
Literatur: wie bei Nr. 1.
Anmerkung: Zugunsten einer früheren Datierung unserer Stücke spricht die Verwandtschaft dieses Frieses mit einer Ranke im Chor der Kirche von Germigny-des-Prés, sowie mit den Stuckresten in Disentis (vgl. Clemen, Die romanische Monumentalmalerei in den Rheinlanden, 1916, S. 50ff.).

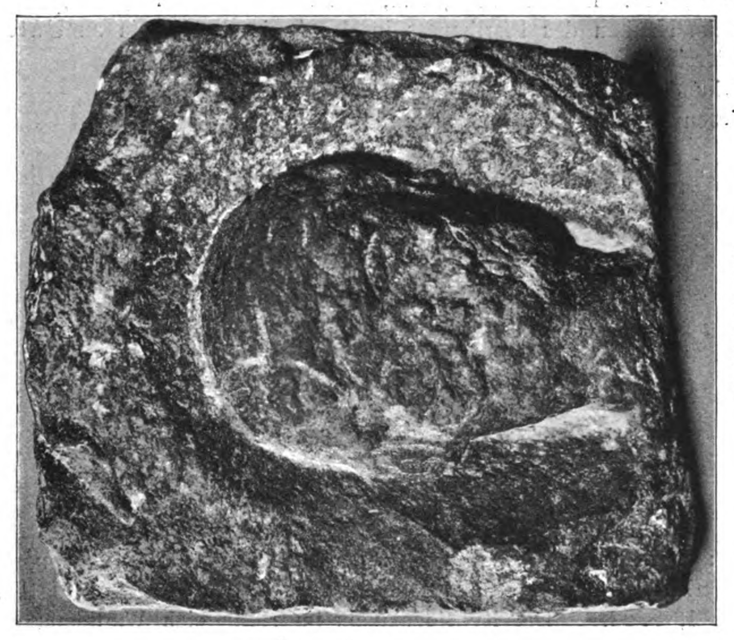
5. (Inv. 1914 — 14168h.) (Abb. S. 64.) **Bruchstück eines Frieses**, einen Basilisken, vorn Hahn mit Flügeln, hinten Echse mit geringeltem Schwanz darstellend.
Der Hahnenkopf und die Flügel beschädigt.
Keine Ergänzungen.
Schilfsandstein.
Höhe 0,24 m, Breite 0,60 m, Tiefe 0,39 m.
Herkunft: wie bei Nr. 1.
10. Jahrhundert.
Erwerbung: wie bei Nr. 1.
Literatur: wie bei Nr. 1.

6 a, b, c. (Zuwachsverzeichnis des Lapidariums 1880 — 235.) (Abb. S. 66.) **Säule mit Basis, Kapitell und Kämpferaufsatz.** Schaft geschwellt, Kapitell komposit, sehr flach, mit abwechselnd je einem und je zwei mageren vier- und fünffächerigen Akanthusblättern





3. Unterregenbach
10. Jahrhundert



2. Unterregenbach
10. Jahrhundert

zwischen den übereck gestellten Voluten; über der Mitte der Akanthusblätter abwechselnd Rosetten. Darüber korinthische Deckplatte. Der Kämpfer ist als glatter Pyramidenstumpf gebildet. Die Basis besteht aus runder Platte mit tief gekehlter Schmiege.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Schilfsandstein.

Höhe des Schaftes 1,30 m, Durchmesser unten 0,43 m, oben 0,38 m. Kapitel



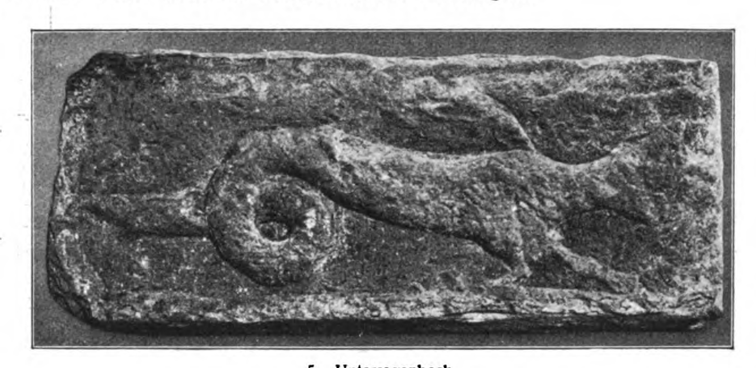
4. Unterregenbach
10. Jahrhundert

Höhe 0,18 m, Durchmesser oben 0,46 m. Kämpfer Höhe 0,18 m, Seitenlänge unten 0,47 m, oben 0,53 m. Basis Höhe 0,29 m, Durchmesser unten 0,53 m, oben 0,43 m.

1880 beim Neubau des Pfarrhauses in der Apsis der Krypta zu Unterregenbach (OA. Gerabronn) gefunden.

10. Jahrhundert.

Überwiesen 1880 vom K. Bezirksbauamt Ellwangen.



5. Unterregenbach
10. Jahrhundert

Literatur: Bunz, Die Krypta in Regenbach, Wirtembergisch-Franken, VII, 1865, S. 95 ff. — Paulus, Archäologische Entdeckungen im Jahre 1880, Württ. Vjsh. f. Landesgeschichte, 1881, S. 52. — Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Gradmann, Jagstkreis, 1907, S. 292. — Gradmann, Die karolingische Basilika in Regenbach, Denkmalpflege, XI, 1909, S. 28 ff. — Gradmann, Eine karolingische Kirchenbasilika, Korrespondenzblatt des Gesamtvereins, LVII, 1909, S. 65 ff. — Gradmann, Das Rätsel von Regenbach, Württ. Vjsh. f. Landesgeschichte, XXV, 1916, S. 24.

7 a, b. (Zuwachsverzeichnis des Lapidariums 1880 — 235.) **Säulenkapitell und Basis.** Kapitell komposit, sehr flach, mit abwechselnd je einem und je zwei mageren Akanthusblättern zwischen den übereck gestellten Voluten; über der Mitte der Akanthusblätter Rosetten. Basis aus Platte und Schmiege bestehend. Der Säulenschaft bestand aus fünf Trommeln.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Schilfsandstein.

Höhe 0,20 m, Durchmesser oben 0,46 m.

Kapitell 1880 beim Neubau des Pfarrhauses in der Krypta zu Unterregenbach (OA. Gerabronn) gefunden, die Basis und Reste der Säule 1914.

10. Jahrhundert.

1880 und 1914 vom K. Bezirksbauamt Ellwangen und Ev. Pfarramt Unterregenbach überwiesen.

Literatur: wie bei Nr. 6.

8 a, b, c. (Zuwachsverzeichnis des Lapidariums 1880 — 235.) (Abb. S. 66.) **Pfeiler, Sockelplatte und Kämpfer.** Schaft mit quadratischem Querschnitt, sich nach oben ein wenig verjüngend. Kämpfer als vierseitiger Pyramidenstumpf gebildet, dessen Seiten mit je zwei flachen, schlichten Akanthusblättern belegt sind, die sich an den Rändern berühren. Sockelplatte oben abgeschmiegt.

Die Kanten des Schaftes an mehreren Stellen leicht beschädigt. Vom Kämpfer sind zwei Stücke abgebrochen, doch vorhanden.

Keine Ergänzungen.

Schilfsandstein.

Höhe des Schaftes 1,32 m, Breite und Tiefe unten 0,36 m, oben 0,31 m. Höhe des Kämpfers 0,25 m, Breite und Tiefe oben 0,43 m. Sockelplatte 0,21 m hoch, unten 0,53 m, oben 0,47 m breit und tief.

Aus der Krypta in Unterregenbach (OA. Gerabronn). Der Kämpfer lag bereits 1863 im Pfarrgarten, der zugehörige Pfeiler wurde 1880 beim Neubau des Pfarrhauses in der Krypta gefunden, die Sockelplatte wurde 1914 gefunden.

10. Jahrhundert.

Überwiesen 1880 vom K. Bezirksbauamt Ellwangen, Sockelplatte 1914 vom Ev. Pfarramt Unterregenbach.

Literatur: Bunz, Verlorene Denkmäler, Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, X, 1863, S. 355 (mit Abb.). Im übrigen wie bei Nr. 6.

9. (Zuwachsverzeichnis des Lapidariums 1880 — 235.) (Abb. S. 66.) **Kämpfer.** Vierseitiger Pyramidenstumpf, gleich dem Kämpfer von Nr. 8 mit Akanthusblättern belegt.

Der Kämpfer war in drei Stücke zersprungen, von denen eines fehlt. Die beiden anderen sind wieder an einander gekittet.

Keine Ergänzungen.

Schilfsandstein.

Höhe 0,25 m, Seitenlänge oben 0,43 m.

1880 beim Neubau des Pfarrhauses vorn in der Krypta zu Unterregenbach (OA. Gerabronn) gefunden.

10. Jahrhundert.

1880 vom K. Bezirksbauamt Ellwangen überwiesen.

Literatur: wie bei Nr. 6.





10a, b. (Zuwachsverzeichnis des Lapidariums 1880 — 235.) (Abb.) **Pfeiler und Kämpfer.** Schaft mit quadratischem Querschnitt, sich nach oben ein wenig verjüngend. Kämpfer als vierseitiger Pyramidenstumpf gebildet, ganz schmucklos.

Die Kanten des Pfeilers an mehreren Stellen beschädigt. Der Sockel fehlt.

Keine Ergänzungen.

Sandstein.

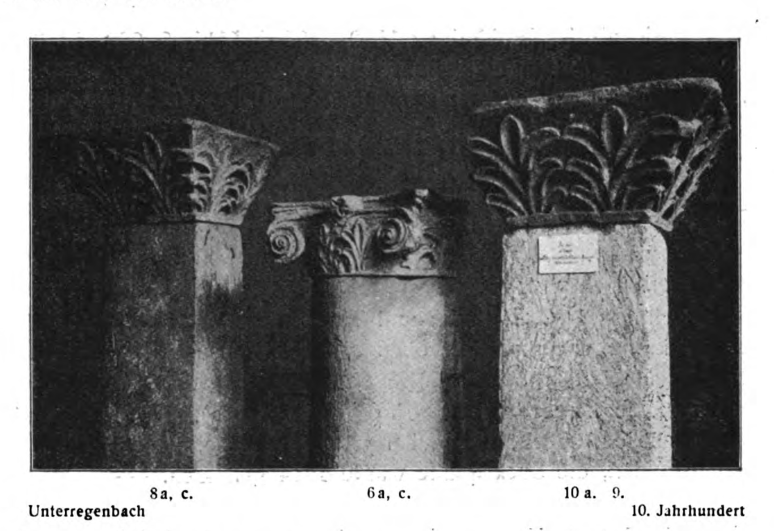
Höhe des Pfeilers 1,45 m, Breite unten 0,38 m, oben 0,31 m, Tiefe unten 0,25 m, oben 0,22 m. Höhe des Kämpfers 0,20 m, Breite oben 0,48 m, Tiefe oben 0,38 m.

Pfeiler 1880 beim Neubau des Pfarrhauses vorn in der Krypta zu Unterregenbach (OA. Gerabronn) gefunden, Kämpfer 1914.

10. Jahrhundert.

Pfeiler 1880 vom K. Bezirksbauamt Ellwangen überwiesen, Kämpfer 1914 vom Ev. Pfarramt Unterregenbach.

Literatur: wie bei Nr. 6.



8a, c. 6a, c. 10a. 9.
Unterregenbach 10. Jahrhundert

11a, b. (Zuwachsverzeichnis des Lapidariums 1880 — 236.) (Inv. 1905 — 12065.) (Abb.) **Teil des Fußes und Oberteil der Kufe eines Taufsteins.** Schale nahezu zylindrisch, mit Flachreliefornament: Rundbogenfries, je zwei Rundbogen durch breite Lisenen getrennt. Innerhalb der so gebildeten Abschnitte wechselndes Ornament. In dem einen Abschnitte Flechtband, die Umrisse entlang laufend, in den beiden Rundbogen Köpfe, in dem benachbarten Teile nur heraldische Lilien in den Rundbogen.

Es fehlen die Hälfte der Schale und der untere Teil des Taufbeckens. Fuß: kurzer Säulenschaft mit Wulstring in der Mitte.

Keine Ergänzungen.

Sandstein, Fuß Muschelkalk.

Höhe der Schale 0,35 m, des Fußes 0,44 m, äußerer Durchmesser der Schale 0,95 m, des Fußes 0,70 m.

Befand sich früher in der Krypta, 1863 im Pfarrgarten zu Unterregenbach (OA. Gerabronn). Wohl aus der Kirche zu Unterregenbach.

11. Jahrhundert.

Überwiesen 1880 durch Vermittlung des K. Bezirksbauamts Ellwangen vom Ev. Pfarramt Unterregenbach, der Fuß erst 1904.

Literatur: Bunz, Verlorene Denkmäler, Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, X, 1863, S. 355 (mit Abb.). — Bunz, Die Krypta in Regenbach, Wirtembergisch-Franken, VII, 1865, S. 95 ff. — Paulus, Archäologische Entdeckungen im Jahre 1880, Württ. Vjsh. f. Landesgeschichte, 1881, S. 52. — Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Gradmann, Jagstkreis, 1907, S. 292. — Gradmann, Die karolingische Basilika in Regenbach, Denkmalpflege, XI, 1909, S. 28 ff. — Gradmann, Eine karolingische Kirchenbasilika, Korrespondenzblatt des Gesamtvereins, LVII, 1909, S. 65 ff. — Gradmann, Das Rätsel von Regenbach, Württ. Vjsh. f. Landesgeschichte, XXV, 1916, S. 33 f.



11 a, b. Unterregenbach
11. Jahrhundert

Anmerkung: Über die in Unterregenbach gefundene Inschriftplatte, Kreuzplatte (wohl Bruchstück eines Grabmals, später Altarplatte) und sonstige kleine Bruchstücke vgl. Gradmann, Das Rätsel von Regenbach, a. a. O. S. 29 ff.

12, 13. Bauteile aus Betzingen

12a, b. (Inv. 1912 – 13751 a, b.) **Zwei Säulenbruchstücke mit Basen.** Die Basis jeweils als Wulst gebildet; darunter ist an dem einen Bruchstück eine Sockelplatte erhalten.

Leicht beschädigt.

Keine Ergänzungen.

Muschelkalk.



Höhe des einen Bruchstückes 0,41 m, Durchmesser unten 0,22 m, oben 0,15 m. Höhe des anderen Bruchstückes 0,38 m, Durchmesser unten 0,23 m, oben 0,18 m.

Von Schallfenstern des Turmes der evangelischen Kirche in Betzingen (OA. Reutlingen).

12. Jahrhundert.

Überwiesen 1906 durch das Ev. Pfarramt Betzingen (OA. Reutlingen).

13. (Inv. 1912 — 13752.) **Kämpfer,** dreieckig, an den breiten Flächen mit einem aus konzentrischen Dreiecken gebildeten Linienornament geschmückt.

Durch Schrammen beschädigt.

Keine Ergänzungen.

Muschelkalk.

Höhe 0,33 m, Breite 0,48 m, Tiefe 0,21 m.

Von einem Schallfenster des Turmes der evangelischen Kirche in Betzingen (OA. Reutlingen).

12. Jahrhundert.

Überwiesen 1906 durch das Ev. Pfarramt Betzingen (OA. Reutlingen).

14, 15. Bauteile aus Cannstatt

14 a, b, c. (Inv. 1911 — 13554 a.) **Schachbrettfries mit Gesimsleiste.** In drei zusammengehörigen Stücken.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Sandstein.

Höhe 0,29 m, Breite im ganzen 0,59 m.

Von der romanischen Stadtkirche in Cannstatt. Die Stücke kamen bei der Herstellung des jetzigen Baues 1904 unter dem Boden des Chores zum Vorschein und wurden bis 1911 in einem Raume über der Sakristei aufbewahrt.

12. Jahrhundert.

1911 von der Ev. Stadtkirchengemeinde Cannstatt geschenkt.

15. (Inv. 1911 — 13554 b.) **Ecke eines Lilienfrieses mit Gesimsleiste.**

Keine Mängel und Ergänzungen.

Sandstein.

Höhe 0,30 m, Breite 0,30 m, Länge 0,43 m.

Gleicher Herkunft wie das vorige Stück.

12. Jahrhundert.

1911 von der Ev. Stadtkirchengemeinde Cannstatt geschenkt.

16, 17. Bildwerke aus Lauffen a. N.

16. (Zuwachsverzeichnis des Lapidariums 1787 — 128. Verzeichnis der Steindenkmale des Museums der bildenden Künste, 1846 — 103.) (Abb. S. 61.) **Bogenfeld** einer Tür. Rundbogig. In der Mitte des Feldes thronender Bischof (Hl. Martin?), in frontaler Haltung, die Beine parallel stellend, die Oberarme am Körper, die Unterarme nach innen gebogen; die Linke hält ein Buch, die Rechte das Pastorale. Die Alba nur an den Ärmeln sichtbar. Darüber die Dalmatika mit unten steinbesetztem Saume, darüber die Kasel, ein wenig nach links verschoben. Am linken Arm der Manipel. Das Haupt bedeckt eine perlbesetzte Mitra. Die Behandlung der Gesichtszüge und Hände plump. Die Seitenlehnen des Thrones bilden zwei schreitende Löwen. — Die Kehlung des Tympanons bedeckt ein Palmettenfries.



Links ist ein Teil der Steinplatte abgesprungen, doch in der Hauptsache erhalten. Stark beschädigt das Kinn, sowie die Finger der linken Hand des Bischofs.

Keine Ergänzungen.

Sandstein.

Höhe 1,10 m, Breite 2 m, des Bischofs 0,90 bzw. 0,44 m.

Im Jahre 1787 im Neckarbett bei Lauffen a. N. (OA. Besigheim) nördlich unterhalb der Inselmühle ausgegraben. Wohl vom Hauptportale der Martinskirche in Lauffen. 1846 im Museum der bildenden Künste in Stuttgart.

Um 1200.

Literatur: Verzeichnis der in Wirtemberg gefundenen Steindenkmale des K. Museums der bildenden Künste, 1846, S. 24, Nr. 103. — Beschreibung des Oberamts Besigheim, 1853, S. 254. — Gradmann, Das Rätsel von Regenbach, Württ. Vjsh. f. Landesgeschichte, XXV, 1916, S. 45.

17. (Zuwachsverzeichnis des Lapidariums 1787 — 128. Verzeichnis der Steindenkmale des Museums der bildenden Künste, 1846 — 104.) **Ornamentstück** (Kämpferstein eines gekoppelten Fensters [?]). Zirbelnuß, von Akanthusblättern eingefaßt.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Sandstein.

Höhe 0,62 m, Breite 0,35 m, Tiefe 0,42 m.

Im Jahre 1787 im Neckarbett bei Lauffen a. N. nördlich unterhalb der Inselmühle ausgegraben. Wohl von der Martinskirche in Lauffen. 1846 im Museum der bildenden Künste in Stuttgart.

12. Jahrhundert.

Literatur: Verzeichnis der in Wirtemberg gefundenen Steindenkmale des K. Museums der bildenden Künste, 1846, S. 24, Nr. 104.



18. Mariaberg
Um 1200

18. Muttergottes aus Mariaberg

18. (Inv. 1910 — 13275.) (Abb.) **Muttergottes,** thronend, in frontaler Haltung. Das Untergewand fällt in schlichten Falten über die parallel gestellten Beine, der Mantel bedeckt den linken Arm völlig, läßt jedoch den rechten Unterarm frei. Das längliche Haupt mit langem, offenem Haar hat flache, schmale Augen, eine lange Nase, einen schmalen lächelnden Mund und ein großes Kinn. Der Hals ist säulenartig gebildet. Auf dem Schoße sitzt, von der Linken gehalten, das bekleidete Kind mit kleinem Kopfe und gekreuzten Beinen.

Es fehlen die Krone, der rechte Unterarm und ein Teil des linken Fußes der Muttergottes, beide Arme des Kindes.

Keine Ergänzung.

Fassung nicht ursprünglich, doch alt. Untergewand rot, beide Obergewänder blau mit Goldsaum, Haare golden, Schuhe schwarz. Unter der Hautfarbe der Muttergottes wird ein älterer hellerer Anstrich sichtbar.

Lindenholz, rund geschnitzt. Rückseite nicht bearbeitet.

Höhe 0,36 m, Breite 0,12 m.





19. Gmünd
Um 1220

Aus Kloster Mariaberg (OA. Reutlingen), wo das Bildwerk vom Verfasser unter der großen Kreuzigungsgruppe an der inneren Südwand der Kirche, von einem Totenkopfe bedeckt, 1910 aufgefunden wurde.

Um 1200.

1910 von der K. Domänendirektion überwiesen.

Verwandt eine 0,55 m hohe Muttergottes aus dem Beinhause der Laurentiuskapelle in Obercastels (Lungnez); vgl. Curti, Romanische Madonnenstatue aus Obercastels, im Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde, N. F., X, 1908, S. 124 f. Im Typus verwandt sind ferner zwei Muttergottesbilder, aus Gundlfing (BA. Beilngries) und aus Kloster Oberrohning, im K. Bayr. Nationalmuseum in München (Inv. 1908 — M. A. 4234 und 1896 — M. A. 680), sowie eine größere Muttergottes bei Herrn v. Nemes in Budapest.

19—21. Bauteile aus Gmünd

19. (Zuwachsverzeichnis des Lapidariums 1873 — 212.) (Abb.) **Kämpferplatte und Schräge,** auf drei Seiten bearbeitet; an der Schräge vorn und rechts Rankenornament, links Blütenornament.

Verwittert; im übrigen keine Mängel und Ergänzungen.

Sandstein.

Höhe 0,26 m, Breite 1,16 m, Tiefe 0,50 m.

Kämpfer des dritten Bogenpfeilers der Evangelienseite in der Johanniskirche zu Gmünd.

Um 1220.

1873, bei der Wiederherstellung der Kirche, von Kirchenpfleger Krauß in Gmünd überwiesen.

Literatur: Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Gradmann, Jagstkreis, 1907, S. 392 ff. — Fastenau, Romanische Bauornamentik in Süddeutschland, 1916, S. 66 ff.

20. (Zuwachsverzeichnis des Lapidariums 1873 — 213.) (Abb.) **Kämpferplatte und Schräge,** auf drei Seiten bearbeitet. Auf der Schräge zwei aus einander strebende Wolfsdrachen mit verschlungenen Schwänzen, seitlich ein Fisch.

Die eine der beiden Ecken ist abgebrochen.



20. Gmünd
Um 1220

Keine Ergänzungen.
Sandstein.
Höhe 0,24 m, Breite 1,06 m, Tiefe 0,69 m.
Aus der Johanniskirche in Gmünd. Vom Chorbogenpfeiler der Evangelienseite.
Um 1220.
1873, bei der Wiederherstellung der Kirche, von Kirchenpfleger Krauß in Gmünd überwiesen.
Literatur: wie bei Nr. 19.

21. (Zuwachsverzeichnis des Lapidariums 1877 — 226.)
Kragstein mit Löwenfratze.
Keine Mängel und Ergänzungen.
Keupersandstein.
Höhe 0,36 m, Breite 0,24 m, Tiefe 0,47 m.
Aus der Johanniskirche in Gmünd.
Um 1220.
1877 von Kirchenpfleger Krauß in Gmünd geschenkt.
Literatur: wie bei Nr. 19.


23. Ebratshofen
Um 1250


22. Lorch
13. Jahrhundert

22. Kruzifixus aus Lorch

22. (Inv. 1909 — 12953.) (Abb.) **Kruzifixus,** in frontaler Haltung; nur der Kopf ist ein wenig nach rechts gewendet. Die Füße sind parallel gestellt. Der Leib wird von einem bis über die Kniee fallenden Lendentuche bedeckt. Die Lippen sind stark herausgearbeitet. Der Kopf mit flachen Augen, zurückspringendem Untergesicht, schmalem Vollbart und eingeritzten Haarsträhnen.
Es fehlen die Arme.
Keine Ergänzungen. Kopf anscheinend stellenweise überarbeitet.
Keine Farbspuren.
Lindenholz. Rundfigur. Rückseite ausgehöhlt.
Höhe 1,07 m, Breite 0,20 m.
Aus Lorch (OA. Welzheim).
Anfang des 13. Jahrhunderts.
Erworben 1909 von Ochsenwirt Maier in Lorch.

23. Johannes aus Ebratshofen

23. (Inv. 1912 — 13677.) (Abb. S. 71.) **Hl. Johannes Ev.,** von einer Kreuzigungsgruppe. Der Körper säulenartig, unentlastet stehend. Die rechte Hand ist mit schmerzlicher Gebärde auf die Brust gelegt, die linke hält ein Buch. Der Hals ist frei. Das von Locken umrahmte Haupt mit großen Augen, langer Nase mit starken senkrechten Wurzelfalten, abwärts gebogenem Munde mit starker Unterlippe, vollen Wangen und rundem Kinn, ist gegen rechts gesenkt. Das Gewand fällt in parallelen kantigen Falten. Der Mantel fällt offen über beide Schultern. Sein rechtes Ende wird vom rechten Arm gerafft und sodann vom linken Arm mit wenigen Spannfalten über den Körper gezogen, um an der Seite steil niederzufallen. Die Hände stark und derb.

Es fehlen die Füße.

Keine Ergänzungen.

Die braunrote, stark beschädigte Fassung des Gewandes und der Hände alt, doch nicht ursprünglich.

Lindenholz. Rundfigur. Rückseite ausgehöhlt.

Zu einer Kreuzgruppe gehörig.

Höhe 1,36 m, Breite 0,32 m.

Aus einem Bauernhause in Ebratshofen (BA. Lindau).

Um 1250.

Erworben 1912 von Th. Löwental, Stuttgart.

Anmerkung: Die unmittelbar folgende Stufe der Entwicklung der spätromanischen Bildnerkunst des schwäbischen Voralpenlandes kennzeichnet die Kreuzgruppe aus Altenstadt im K. Bayr. Nationalmuseum zu München (Katalog V, 1890, Nr. 147, 148).







24, 25. Oberschwäbisch
Gegen 1300

BILDWERKE
DES 14. UND FRÜHEN 15. JAHRHUNDERTS



I. OBERSCHWÄBISCH

24, 25. Maria und Johannes von einer Kreuzgruppe

24. (AV.) (Taf. 2.) **Trauernde Maria,** von einer Kreuzgruppe, stehend. Der rechte Fuß ist ein wenig vorwärts und zur Seite gesetzt, doch nicht entlastet, der Oberkörper frontal und von den beiden gefalteten Händen überschnitten. Der Kopf stark nach links und abwärts geneigt. Hals und Brustansatz frei. Das Gewand, an der Brust eng anliegend, fällt von den Knieen an in schmalen Röhrenfalten und ist von der linken Seite her in weichem Schwunge zum rechten Fuß hinübergezogen, während es längs des rechten Beines in senkrechten Falten fällt. Beide Schuhe, spitz, sind sichtbar. Der Mantel, über den Kopf geworfen, fällt zunächst ruhig, sich den Röhrenfalten des Untergewandes eng anschmiegend. Sein rechtes Ende wird vom linken Arm an die Seite gepreßt, das linke Ende wird sodann vom gleichen Arme aufgerafft, über den Körper und die rechte Schulter gezogen und fällt noch ein wenig über den Rücken. Die Hände schlank, von guter Bildung, doch in den Einzelheiten vernachlässigt. Das Haupt von individueller Bildung mit hoher, breiter Stirn, großen, mandelförmigen Augen mit ein wenig niedergeschlagenen Lidern, kleiner Nase mit lebhaften Flügeln, kleinem, schmerzvoll verzogenem Mund und kräftigem Kinn, ist oval und wird von ruhig gesträhntem, in der Mitte gescheiteltem Haar umrahmt.



24. Oberschwäbisch
Gegen 1300

Keine Mängel und Ergänzungen.

Fassung ursprünglich unrealistisch. Antlitz und Hände weiß. Lippen rot. Das Haar und die Gewänder golden. Die jetzige Fassung der Gewänder und des Haares stammt aus dem 15. Jahrhundert. Das Haar braun. Das Untergewand rosa, mit dunklerem Nelkenornament, der Mantel blau, innen rot mit goldenen Sternen. Gewand und Mantel haben goldene, edelsteinbesetzte Säume.

Lindenholz, rund geschnitzt. Frei aufgestellt; mit dem Johannes Ev. Nr. 25 und einem nicht mehr vorhandenen Kruzifixus zu einer Kreuzgruppe gehörig.

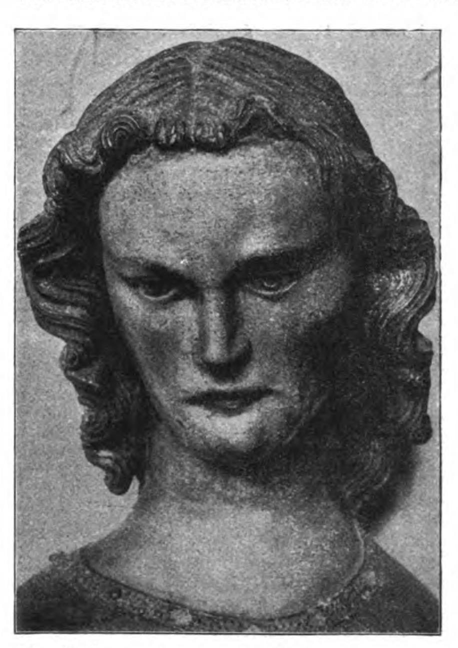
Höhe 1,84 m, Breite 0,42 m.

Wohl oberschwäbisch. Aus den Beständen des Altertumsvereins.

Gegen 1300.

Literatur: Alle Schriften von Paulus, die sich mit den beiden Standbildern beschäftigen, z. B. Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Neckarkreis, 1889, S. 56, geben als Herkunftsort der Figuren Murrhardt an. Diese fälschliche Angabe beruht auf einer Verwechslung mit Nr. 324. — Bilder aus dem K. Kunst- und Altertümerkabinet, 1889, S. 10. — Schütte, Der schwäbische Schnitzaltar, 1907, S. 88, 108. — Baum, Schwäbische Bildwerke im Zeitalter der Mystik, Zeitschrift für bildende Kunst, N. F. XXIX, 1917, S. 7ff. — Baum, Die mittelalterlichen Bildwerke der K. Altertümersammlung, Schwäbisches Heimatbuch, 1918, S. 62f.

25. (AV.) (Taf. 2.) **Hl. Johannes Ev.,** von einer Kreuzgruppe, unentlastet stehend. Der linke Fuß ist ein wenig zur Seite gesetzt, der Oberkörper frontal. Die rechte Hand ist mit schmerzlicher Gebärde auf die Brust gelegt, die linke hält ein Buch. Der Hals und Brustansatz ist frei. Der von Locken umwallte Kopf mit großen mandelförmigen Augen, kleiner Nase, kleinem, schmerzlich verzogenem Mund und rundem Kinn ist gegen rechts gesenkt. Das Gewand liegt auf der Brust glatt an und fällt unten auf der linken Seite in steilen Parallelfalten, während von rechts runde, auf dem Boden schleifende Falten herübergezogen sind. Der Mantel, auf der Brust durch eine Spange zusammengehalten, läßt beide Unterarme frei. Sein rechtes Ende wird vom linken Arm über den Körper gezogen und fällt in einigen wellenförmigen Falten über die linke Hand. Der linke Mantelzipfel wird durch das über ihn geschlagene rechte Ende in der Schwebe gehalten und fällt in einer ausbuchtenden Falte fast bis zur Erde. Die Hände von schlichter Bildung. Die kräftigen nackten Füße sind frei.



25. Oberschwäbisch
Gegen 1300

Keine Mängel und Ergänzungen.

Fassung ursprünglich wie bei Nr. 24. Die jetzige Fassung der Gewänder und des Haares aus dem 15. Jahrhundert. Das Haar schwarz. Das Gewand grün. Der Mantel innen und außen purpurn mit Sternornament.

Lindenholz, rund geschnitzt. Frei aufgestellt. Mit der Maria Nr. 24 und einem heute verlorenen Kruzifixus zu einer Kreuzgruppe gehörig.

Höhe 1,93 m, Breite 0,49 m.

Übrige Angaben wie bei Nr. 24.

26. Muttergottes aus Stockach

26. (Inv. 1909 — 12890.) (Abb.) **Muttergottes,** auf einer Bank sitzend, den Kopf etwas nach links senkend, den rechten Unterarm nach vorn streckend, mit dem linken das neben ihr auf der Bank stehende bekleidete Kind haltend. Das in parallelen Falten fallende Gewand läßt nur die Spitzen der Schuhe frei. Der Mantel fällt lose über die Schultern. Sein linkes Ende ist über den Schoß gelegt und bildet dort eine tiefe Falte. Auch das Gewand des Kindes, das seinen rechten Arm an die Brust der Mutter lehnt, fällt bis auf die Bank und läßt nur die nackten Füße frei. Der ovale Kopf der Mutter und der runde des Kindes von weicher Bildung, so daß tiefe Schatten, zumal in den Augen und





26. Stockach
Um 1300

am Munde, entstehen. Die Haare der Mutter, in der Mitte gescheitelt, fallen in Wellen, jene des Kindes sind gelockt. Maria trägt ein Kopftuch, dessen linkes Ende vorn über die Schulter fällt.

Es fehlen drei Finger der rechten Hand der Mutter, der linke Unterarm des Kindes.

Keine Ergänzungen.

Fassung: Auf Kreidegrund zwei Farbschichten, beide nur in Spuren erhalten. Das Gewand der Mutter ursprünglich hellrot, später blau, der Mantel ursprünglich blau, später weiß, das Kopftuch zuerst weiß, jetzt grün, das Gewand des Kindes ursprünglich gelb, jetzt rotbraun. Die Gewänder waren ursprünglich wohl golden gesäumt. Die Fleischfarbe gelblichweiß mit kirschroten Lippen und dunklen Haaren.

Lindenholz, Rundfigur, Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 0,84 m, Breite 0,38 m.

Aus der Gegend von Stockach.

Um 1300.

Erworben 1909 von Th. Löwental in Stuttgart.

Literatur: Ob der Typus der sitzenden Muttergottes mit stehendem bekleidetem Kinde, einer der frühesten der „Königin der Barmherzigkeit" der Mystik (vgl. Witte, Die Skulpturen der Sammlung Schnütgen, 1912, S. 37), wie Back, Mittelrheinische Kunst, 1910, S. 36, annimmt, auf ein berühmtes Gnadenbild als Vorbild zurückgeht, ist in Anbetracht der großen Zahl und weiten Verbreitung der verwandten Stücke zweifelhaft. Unser Schnitzwerk dürfte eines der frühesten sein. Dem Verfasser sind im deutschen Sprachgebiet folgende Stücke des 14. und frühen 15. Jahrhunderts bekannt, deren Zahl sich leicht vermehren ließe und deren Ordnung einer späteren Untersuchung vorbehalten bleiben muß:

1. Aachen, Münster. Vgl. Lüthgen, Niederrhein. Plastik, 1917, Taf. 27, 4.

2—4. Aachen, Suermondtmuseum. Vgl. Schweizer, Skulpturensammlung im Städtischen Suermondtmuseum zu Aachen, I, Taf. 2, 3.

5. Altenberg bei Wetzlar. Vgl. Münzenberger-Beissel, Zur Kenntnis und Würdigung der mittelalterlichen Altäre Deutschlands, Lief. XVII, Taf. 10.

6. Basel, Historisches Museum, Inv. 1899 — 73, aus der Westschweiz.

7—9. Berlin, Kaiser-Friedrich-Museum, Nr. 42, 43, 71. Vgl. Vöge, Deutsche Bildwerke, 1910, Nr. 42, 43, 71.

10, 11. Berlin, Sammlungen Dr. James Simon und Dr. v. Pannwitz.



12. Bettenhoven, Sammlung Grünschild. Vgl. Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, VIII, 1, 1902, Fig. 23.
13—15. Bonn, Provinzialmuseum, davon Nr. 70 der ehem. Sammlung Röttgen.
16, 17. Bonn, ehem. Sammlung Röttgen, Nr. 69, 164. (Zu Nr. 119 vgl. Klingelschmitt, Zeitschrift für christliche Kunst, 1916, S. 69.)
18. Brüssel, Konventualenkirche. Vgl. Destreé, Étude sur la sculpture brabançonne, Ann. de la société d'archéologie de Bruxelles, VIII, 1894, S. 35.
19—21. Darmstadt, Großherzogl. Museum, die eine aus Bingen. Vgl. Back a. a. O.
22. Frankfurt a. M., Sammlung Zerner. Mitteilung von Herrn Dr. Lübbecke.
23. Ginderich. Vgl. Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, I, 3, 1892, S. 21.
24. Goch. Vgl. Lüthgen, Niederrheinische Plastik, 1917, Taf. 16, 2.
25. Haarlem, Sammlung van Stolk. Vgl. Lüthgen a. a. O., Taf. 17, 3.
26. Hannover, Provinzialmuseum, Inv. Nr. 2002.
27. Hildesheim, S. Andreas (mit Stifter). Vgl. Habicht, Mittelalterliche Plastik Hildesheims, Taf. 20, Nr. 47.
28. Kaufbeuren, Städt. Altertümersammlung.
29. Kleve, Stiftskirche. Vgl. Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, I, 4, 1902, Fig. 52.
30. Koblenz, Städt. Sammlung.
31. Köln, Dom, Altar des Dreikönigschörleins. Vgl. Münzenberger-Beissel a. a. O., Lief. XVI, Taf. 8.
32. Köln, Erzbischöfliches Museum.
33. Köln, Sammlung Bourgeois. Vgl. Lüthgen a. a. O., Taf. 17, 5.
34—48. Köln, Sammlung Schnütgen. Vgl. Witte, Die Skulpturen der Sammlung Schnütgen, 1912, S. 37, Taf. 25, 1—3, 26, 1—3, 27, 4, 28, 1—4, 29, 1—3, 30, 1.
49, 50. Köln, Kunstgewerbemus. Vgl. Lübbecke, Got. Kölner Plastik, Taf. XIX, Nr. 4, bez. des Wassenberger Gestühls, Reiners, Zeitschr. f. chr. K., 1908, Sp. 117 ff.
51, 52. Kreuzenstein, Graf Wilczek, oberrheinisch und tirolisch. Vgl. Leisching, Figurale Holzplastik, I, 1908, Taf. 6, Nr. 11, 12 und Taf. 16 Nr. 33.
53. Mainz, Altertümersammlung, Nr. Pl. 83.
54. Mainz, Sammlung Klingelschmitt, aus Östrich. Vgl. Klingelschmitt, Eine Rheingauer Madonna, Zeitschrift für christliche Kunst, 1916, S. 99 ff.
55. Moosham. Vgl. Kunstdenkm. im Königreich Bayern, BA. Regensburg, 1910.
56—61. München, Nationalmuseum, Inv. Nr. 4231, aus Kapfelberg, BA. Kelheim, ferner Kat. VI, Nr. 529, Inv. Nr. 4176. Elfenbeinfiguren Kat. VI, Nr. 1405, 1374, 1376.
62. München, Sammlung Freiherr v. Bissing. Aus Südtirol.
63. München, Sammlung Schuster. Um 1400. Aus Westpreußen.
64. München, Sammlung Wolter. Vgl. Wolter, Bayrische Plastik des 15. und 16. Jahrhunderts, Festschrift des Münchener Altertumsvereins, 1914, S. 30.
65, 66. Münster i. W., Landesmuseum, Nr. 130, 136. Vgl. Meier, Die Skulpturen des Westfälischen Landesmuseums, 1914, S. 59, 61.
67. Niederhaslach (Elsaß), Bogenfeld, mit S. Florentius. Anf. 14. Jhdts.
68—70. Nürnberg, German. Nationalmuseum, Nr. 209, 210, 218. Vgl. Josephi, Die Werke plastischer Kunst im German. Nationalmuseum, 1910.
71. Oberstadion. Vgl. Kunstdenkm. in Württemberg, Klaiber, OA. Ehingen, S. 169.
72. Ophoven. Vgl. Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, VIII, 3, 1906, Fig. 66.
73. Ravensburg, Sammlung Schnell.
74. Rees. Vgl. Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, II, 1, 1892, Fig. 49.
75. Rindernbüel bei Emmeten, Alpkapelle. Vgl. Durrer, Kunstdenkmäler von Unterwalden (im Erscheinen begriffen), S. 100.



76. S. Paul in Lavant (aus S. Blasien). Elfenbein. Vgl. Kraus, Der Kirchenschatz von S. Blasien, 1892, Taf. XII.
77. Sarnen, Frauenkloster. Vgl. Durrer a. a. O., S. 696.
78. Schwelm. Vgl. Ludorff, Bau- u. Kunstdenkm. Westfalens, Kr. Schwelm, 1910.
79. Soest, S. Patroklus, Patroklusschrein, Silber. Ebenda, Kr. Soest, 1905, Taf. 60.
80. Utrecht, Erzbischöfliches Museum, aus Winterswijk. Vgl. Vogelsang, Die Holzskulptur in den Niederlanden, I, 1911, Nr. 2.
81. Vreden. Vgl. Ludorff, Bau- u. Kunstdenkm. Westfalens, Kr. Ahaus, Taf. 48.
82. Weeze. Vgl. Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, I, 2, 1891, Fig. 32; Lüthgen a. a. O., Taf. 16, 4.
83. Weilheim bei Hechingen. Mitteil. von Herrn Professor Laur in Hechingen.
84. Wertheim, Stadtkirche. Vgl. Sauer, Eine hochgotische Madonna von der Ev. Stadtkirche zu Wertheim. Jahresber. des Hist. Vereins Altwertheim, 1914.
85. Wessum. Vgl. Ludorff, Bau- u. Kunstdenkm. Westfalens, Kr. Ahaus, Taf. 64, 1.
86. Wiedenbrück, Sammlung Brenken. Ebenda, Kreis Wiedenbrück, 1901, S. 87.

87—97. Zürich, Schweizerisches Landesmuseum, nach Mitteilung von Herrn Direktor Dr. Lehmann, Nr. 4482 aus Sarnen, 11669 aus Brüderen (Jahresbericht des Landesmuseums, 1910, Taf. 2), 10558 aus Winikon, 10530 aus Dallenwil, 10559 aus Sachseln, 12179 aus dem Kanton Wallis, 7193 aus dem Goms, 12426 aus Jonschwil, 10569 aus Benzenschwil, 1746 aus Ermatingen, endlich A. G. 1316, Elfenbein, aus Rheinau.

Auch außerhalb der Bildnerei kommt der gleiche Typus vor, z. B. an Glasfenstern in Königsfelden (um 1350) und im Freiburger Münster, als Wandbild im Nonnenchor zu Gurk (vgl. Janitschek, Gesch. der deutschen Malerei, 1890, bei S. 158) und in der Predigerkirche in Ulm (Abb. Württ. Vjsh. f. Landesgesch., 1911, S. 401), auf einem Gemälde des Kaiser-Friedrich-Museums in Berlin (Kölner Meister um 1350; vgl. Posse, Die Gemälde des Kaiser-Friedrich-Museums, II, 1911, S. 7), sowie auf Siegeln; vgl. die Siegel des Konventes Kempten (Baumann, Geschichte des Allgäus, II, 1894, S. 238, 374), sowie von Herdecke, 1304 (vgl. Ludorff, Bau- und Kunstdenkmäler Westfalens, Kreis Hagen-Land, 1910, S. 39), Kamp und Eisenveld (Beissel, Geschichte der Verehrung Marias in Deutschland während des Mittelalters, 1909, S. 197, 324).



27. Buchau
Um 1300

27. Maria im Wochenbett aus Buchau

27. (Inv. 1914 — 14162.) (Abb. S. 80.)

Maria im Wochenbett liegend, den Oberkörper auf zwei Kissen aufrichtend; sie ist mit einem eng anliegenden Untergewande und einem über die Arme fallenden Mantel bekleidet, der Kopf von einem in Wellen fallenden Tuche umhüllt; den Unterkörper deckt ein Tuch, das am Rande gleichfalls Wellen wirft. Das Kind sitzt nackt aufrecht auf dem Schoße der Mutter, die es mit der Linken hält.

Es fehlen die rechte Hand der Mutter, die Arme des Kindes, die hintere Bettstütze.



27. Buchau
Um 1300

Keine Ergänzungen.

Fassung: Das Holz teilweise mit Leinwand überzogen, darauf Kreidegrund, der weiße, goldene und besonders rote Farbspuren zeigt.

Lindenholz. Rund bearbeitet.

Höhe 0,67 m, Länge 1,09 m, Breite 0,39 m.

Angeblich aus Buchau, wahrscheinlicher aus einem Dominikanerinnen- oder Zisterzienserinnenkloster (Heiligkreuztal?).

Um 1300.

Erworben 1914 aus dem Nachlaß von L. Baur in Biberach, der das Stück 1910 der Sammlung lieh. Geschenk von Herrn Geh. Hofrat Louis Laiblin in Pfullingen.

Anmerkung: Die Darstellung der das Kind haltenden Maria im Wochenbett findet sich in Verbindung sowohl mit der Geburt Christi wie auch mit der Anbetung der Könige in Türbogenfeldern und Lettnern, seit dem späteren 14. Jahrhundert auch in Altarschreinen und selbständig. In den Viten der Dominikanerinnen zu Unterlinden in Kolmar (Pez, Bibliotheca ascetica, VIII, 1725, S. 253) heißt es, nach Mitteilung von Herrn Pfarrer Pfeffer: Schwester Gertrud von Rheinfelden sah in der heiligen Nacht ein sehr schönes Bett, das mitten in den Chor gestellt war. Darauf lag die Gottesgebärerin . . Auf ihrem Schoße liebkoste sie ihren Kleinen . .

Dem Verfasser sind folgende verwandte Holzbildwerke bekannt, die meist das Kind nicht mehr in der Krippe liegend zeigen:

1. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Nr. 211. Kölnisch. Um 1300. Vgl. Josephi a. a. O., Nr. 211.
2. Berlin, Versteigerung Georg Schwarz, 20.—23. Mai 1917, Nr. 6. Aus der Kirche in Hela. Um 1300. Abbildung im Katalog.
3. München, Bayr. Nationalmus., Kat. VI, Nr. 455. Aus Heggbach. Um 1330.
4. Berlin, Kaiser-Friedrich-Museum. Oberelsässisch. 14. Jahrhundert.
5. Hamburg, Kunsthalle, Altar aus Harvestehude. Abbildung bei Lichtwark, Meister Bertram, 1905, S. 389, 392.
6. Frankfurt a. M., Sammlung Dr. Großmann. Kölnisch. Um 1380.
7. Zürich, Schweizerisches Landesmuseum. Aus der Westschweiz. 14. Jhdt.
8. Güstrow, Dom, Dreisitz. Um 1430. Vgl. Habicht, Die niedersächsischen mittelalterlichen Chorgestühle, 1915, Taf. 24.
9. Hannover, Provinzialmuseum, Inv. Nr. 1626, Altar aus Müden (Einleitung, Abb. 26). Um 1440.

10. Darmstadt, Großhzgl. Museum. Gegend von Bamberg, Ende 15. Jhdts.
11. München, K. Bayr. Nationalmus., Kat. VI, 1896, Nr. 451, Anf. des 14. Jhdts.
12. München, a. a. O., mit Josef und Engeln, 1906 erworben, Anf. des 16. Jhdts.
13. Schloß Kreuzenstein, 16. Jahrhundert. Vgl. Leisching, Figurale Holzplastik, I, 1908, Taf. 2.

28. Christus und Johannes

28. (AV.) (Abb.) **Christus und Hl. Johannes Ev.,** auf einer Bank sitzend. Christus aufrecht, das vollbärtige, von langem, in Wellen fallendem Haar umrahmte ovale Haupt mit großen Augen, schmaler Nase und leicht geöffneten Lippen leise abwärts neigend,



28. Oberschwäbisch
Um 1330



hält die Rechte dem Johannes hin, die Linke ruht auf der linken Schulter des Johannes. Dieser lehnt sich an die linke Seite Christi; sein herabgesunkenes lockenbedecktes Haupt, bartlos, mit breiter Stirn, geschlossenen Augen, großer Nase, schmalem Munde und kleinem Kinn, ruht an der Brust des Herrn. Sein linker Arm hängt schlaff am Körper herab, die rechte Hand streckt er der Rechten Christi entgegen. Die Füße sind unbekleidet. Von Christi Gewand ist der untere, auf der Erde schleifende Saum und die obere Hälfte sichtbar, die den Hals frei läßt. Der Mantel liegt auf den Knieen. Das durch seine etwas leichteren Falten als aus einem dünneren Stoffe bestehend gekennzeichnete Gewand des Johannes ist auf der Brust, an den Armen und Beinen sichtbar. Der Mantel fällt über die Schulter rückwärts und ist über die Kniee gezogen.



29. Sulzdorf
Um 1350

Es fehlen die Nasenspitze, die Finger der rechten und die Fingerspitzen der linken Hand, die vorderen Zehenglieder des linken Fußes, sowie zwei Zehen des rechten Fußes Christi, die Finger der linken und der Daumen der rechten Hand, sowie ein Glied der großen rechten Zehe des Johannes.

Die Gruppe ist, wie sie vorliegt, selbständig, nicht etwa Teil einer Abendmahlsgruppe.

Ergänzt die rechte Hand des Johannes.

Fassung: Die ursprüngliche Vergoldung der Gewänder und Haare wurde, soweit vorhanden, 1916 freigelegt.

Eichenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1,20 m, Breite 0,82 m.

Wohl aus einem oberschwäbischen Dominikanerinnenkloster.

Um 1330.

Aus den Beständen des Altertumsvereins.

Literatur: Bilder aus dem K. Kunst- und Altertümerkabinett, 1889, S. 10.

Anmerkung: Das Motiv war, nach Mitteilung des Herrn Pfarrers Pfeffer in Lautlingen, vorzüglich bei den alemannischen Dominikanerinnen im 14. Jahrhundert verbreitet, entsprechend der starken Ausbildung der Johannesverehrung in diesen Hauptpflegestätten der Mystik. Die hierauf bezügliche wichtigste Stelle findet sich im Schwesternbuche von St. Katharinental (Pergamentkodex in Frauenfeld); vgl. Birlinger, Leben heiliger

alemannischer Frauen des Mittelalters, V, Alemannia XV, 1887; darin heißt es S. 152 von der Konventsschwester Adelhait Pfefferhartin: „si bettet och ze einem mal in dem kor vor dem bild, da sant Johans ruwet vff vnsers herren herczen"; ähnlich S. 176 von Schwester Anne von Ramswag.

Die Darstellung ist dem Verfasser in fünfzehn Holzbildwerken bekannt:

1. Berlin, Sammlung B. Oppenheim, aus Schülzburg, OA. Münsingen, um 1300. Vgl. B. Oppenheim, Originalbildwerke aus meiner Sammlung, Nachtrag, Leipzig 1911, Taf. 60, 60 A, Nr. 117.
2. Freiburg, Kunsthandel. Aus dem Dominikanerinnenkloster Adelhausen. Nach Mitteilung des Herrn Pfarrers Pfeffer.
3. Sigmaringen, Haus Nazareth, Anfang des 14. Jahrhunderts.
4. Antwerpen, Sammlung Mayer van den Bergh, wohl oberrheinisch, 14. Jahrhundert, 1,30 m hoch. Vgl. Schnütgen, Frühgotische Holzgruppe des Heilandes mit Johannes Ev., Zeitschrift für christliche Kunst, XIII, 1900, Sp. 277 ff.
5. Stuttgart, Altertümersammlung, Nr. 28. Um 1330.
6. Heiligkreuztal, OA. Riedlingen, 14. Jahrhundert.
7. Basel, Historisches Museum, aus Kloster S. Katharinental, Ende des 14. Jahrhunderts. Vgl. Burckhardt im Jahresbericht des Historischen Museums, 1914, S. 4 und 17; Stückelberg, Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte, IX, 1915, S. 166.
8. Stuttgart, Altertümersammlung, Nr. 29, aus Sulzdorf, OA. Aalen, um 1350.
9. Berlin, Kaiser-Friedrich-Museum. Wahrscheinlich früher in Hüttlingen (OA. Aalen). Dort 1901 verkauft. Vgl. Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Gradmann, Jagstkreis, 1907, S. 24. — Volbach, Zwei neu erworbene schwäbische Plastiken des 14. Jahrhunderts, Amtliche Berichte aus den Preußischen Kunstsammlungen, XL, 1918, S. 5ff. bringt dieses Stück mit dem hl. Cosmas in Gutenzell (vgl. Baum-Pfeiffer, Kunstdenkmale im Oberamt Biberach, 1909, S. 116) in Verbindung.
10. München, Sammlung Richard Seligsohn, um 1400, 1915 bei Lepke erworben. Eichenholz. Höhe 0,67 m, Breite 0,41 m.
11. Frankfurt a. M., Sammlung Wilhelm Holzmann.
12. Straßburg i. E., Kunstmuseum. Mit knieender Stifterin, wahrscheinlich Dominikanerin, aus der Gegend von Kolmar, um 1400.
13. Isenheim (Oberelsaß), Sammlung Spetz, in Kolmar erworben, um 1400.
14. Karlsruhe, Großherzogliche Altertümersammlung, um 1400, aus der Sammlung Gimbel in Baden.
15. Köln, ehemalige Sammlung Berlage. Wohl elsäßisch, um 1470.

Im Clunymuseum zu Paris ein gewirktes Antependium mit Darstellungen der Evangelisten Markus und Johannes, darunter einer gleichartigen Gruppe (Phot. Alinari Nr. 25423).

29. Christus und Johannes aus Sulzdorf

29. (Inv. 1898 — 11155.) (Abb. S. 82.) **Christus und Hl. Johannes Ev.,** sitzend. Christus in fast frontaler Haltung, vollbärtig mit langem gewelltem Haar, legt die Linke auf die Schulter, die Rechte segnend auf das lockige Haupt des an seiner Brust ruhenden Johannes, dessen linke Hand auf seinem Knie liegt, während die Rechte das Knie Christi umfaßt. Gewänder und Mäntel liegen am Oberkörper glatt an und fallen unten in ruhig geschwungenen Falten, die unbekleideten Füße sichtbar lassend. Die Behandlung ist in Anbetracht der späten Entstehungszeit, auf welche die Faltengebung hinweist, ungemein schwerfällig.



Keine Mängel und Ergänzungen.

Fassung: Die alte Fassung auf Kreidegrund im 18. Jahrhundert in den ursprünglichen Farben übermalt. Christi Gewand grau, Mantel blau, innen rosa, Johannis Gewand grün, Mantel rot, innen rosa. Die Mäntel mit goldenen Säumen.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1,15 m, Breite 0,60 m.

Aus der Kapelle in Sulzdorf (OA. Aalen).

Um 1350.

Erworben 1898 von Herrn Pfarrer Jettinger in Hüttlingen (OA. Aalen).

Literatur: Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Gradmann, Jagstkreis, 1907, S. 24.

Anmerkung: Über das Vorkommen weiterer Exemplare vgl. Nr. 28. Stilistisch mit unserem Stücke verwandt ein Cosmas in Gutenzell (vgl. Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Baum-Pfeiffer, Oberamt Biberach, 1909, S. 116), sowie ein Veit in Schmiechen (vgl. a. a. O., Baum, Oberamt Blaubeuren, 1911, S. 126).

30. Kreuzgruppe

30. (Inv. 1901 — 11564.) (Abb. S. 85.) **Kreuzgruppe mit Kruzifixus am Baum des Lebens.** Auf einem Felsen der Schädel Adams, umgeben von zwei knieenden Zisterziensern, von denen der eine durch den Stab als Abt gekennzeichnet ist. Aus dem Totenschädel wächst der Lebensbaum mit drei Ästen; der mittlere teilt sich oben nochmals; an den zwei zur Seite gebogenen Ästen hängt der Gekreuzigte; an ihrem Ende sieht man aus Wolken hervorschauend zwei trauernde Engel. Auf den unteren Ästen stehen zur Rechten Christi die Muttergottes zusammensinkend, gestützt von Magdalena, zur Linken Johannes. Christus schmächtig, mit gesenktem Haupt, scharfkantigen über einander geschlagenen Beinen und großem in schmalen Wellenfalten fallendem Lendentuch. Maria und Magdalena in fließenden, schmiegsamen Gewändern mit über der Brust durch Spangen zusammengehaltenen Mänteln. Johannis Mantel ist über die Schulter geschlungen, sein linkes Ende wird vom rechten Arm emporgerafft. In der linken Hand hält Johannes ein Buch.

Es fehlt der Kopf des einen trauernden Engels.

Keine Ergänzungen.

Fassung des 18. Jahrhunderts. Der Grund blaugrün, der Stamm braun, die Zisterzienser weiß, Christus mit braunem Lendentuche, Maria rot mit schwarzem Mantel und weißem Tuch, Magdalena mit grünem Gewand, braunem Mantel und schwarzem Tuch, Johannes in grünem Gewand und rotem Mantel. Die Engel grün und rot.

Lindenholz. Relief.

Höhe 1,04 m, Breite 0,65 m.

Oberschwäbisch.

Um 1380.

Erworben 1901 von Schneidermeister J. Martin in Friedrichshafen.

Anmerkung: Die Darstellung des Lebensbaumes geht, nach Mitteilung von Herrn Pfarrer Pfeffer in Lautlingen, auf den Kreuzhymnus des Venantius Fortunatus (6. Jahrhundert): Pange lingua gloriosi lauream certaminis, sowie auf des Hl. Bonaventura (1221—1274) asketische Schrift Lignum vitae zurück. Vgl. Kraus, Geschichte der christlichen Kunst, II, 1, S. 278f.; Witte, Die Skulpturen der Sammlung Schnütgen, 1912, S. 26. Als Ergänzung, gemäß dem Gedankenkreise des Physiologus, zeigt der Lebensbaum häufig unter dem Kreuzesstamm die Löwin, die ihrem Jungen Leben einhaucht (Symbol der Auferstehung) und über dem Kreuz den Pelikan (Symbol der aufopfernden Liebe). So auf dem Votivrelief aus der ehemaligen Leprosenkapelle in

S. Burkhard in Würzburg; vgl. Pinder, Mittelalterliche Plastik Würzburgs, 1911, S. 96 ff., Taf. 33.

31. Muttergottes aus Uttenweiler

31. (Inv. 1905 — 12101.) (Abb. S. 86.) **Muttergottes,** stehend, mit starker Ausbiegung der linken Hüfte. Das rechte Bein ist vorgesetzt, die ganze rechte Seite des Körpers in der Wirkung stark betont. Der rechte Unterarm ist vorgestreckt, die Linke hält über der ausgebogenen Hüfte das Kind. Der Kopf ist erhoben, der Blick leicht abwärts auf das Kind geneigt. Das ovale Gesicht zeigt weiche, schwimmende Schatten, große Augen und einen lächelnden Mund. Die Haare, in starken Strähnen rückwärts gekämmt, werden größtenteils vom Kopftuch verdeckt. Das Haupt trug eine Krone. Der schlanke Hals ist frei. Das Gewand, nur am Unterkörper und dem rechten Arm sichtbar, fällt in großen Falten. Der Mantel, der vom rechten Arm in zwei parallelen wellenförmigen Faltenzügen aufgerafft wird, fällt über den linken Arm in einem mächtigen Bausch von sechs Wellenfalten. Über den Leib ziehen sich nur zwei ausgeprägte runde Falten. Der rechte Schuh ist sichtbar. — Das unbekleidete Kind, auf der schmalfingrigen linken Hand der Mutter sitzend, wiederholt die ruhige Bewegung der Mutter. Die rechte Hand, gegen die Mutter gewendet, hält einen Apfel, die linke bedeckt die Brust; das rechte Bein ist gestreckt, das linke an den Körper gezogen. Der große Kopf, von der gleichen Durchbildung wie jener der Mutter, hat schlichtes, glattes Haar.



30. Oberschwäbisch
Um 1380

Es fehlen Krone und zwei Finger der rechten Hand der Mutter.

Ergänzt ist die rechte Hand der Maria, der rechte Unterarm und Fuß des Kindes.





31. Uttenweiler
Um 1380

Fassung und Kreidegrund nur in schwachen Resten erhalten. Das Gewand war rot, der Mantel blau gefaßt.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 0,96 m, Breite 0,38 m.

Aus Uttenweiler (OA. Riedlingen).

Um 1380.

Erworben 1905 von Pfarrer Rauch in Wolpertschwende.

Literatur: Schütte, Der schwäbische Schnitzaltar, 1907, S. 111, Abb. 63. Die Verfasserin, wie auch Dr. Christ, halten die Figur für eine Arbeit des 15. Jahrhunderts.

Anmerkung: In der Haltung ist das Bildwerk der Muttergottes aus Bollingen (Nr. 41) nahe verwandt.

32. Hl. Ottilia aus Altshausen

32.

(Inv. 1907 — 12536.) (Abb. S. 87.) **Hl. Ottilia.** Schlanke Gestalt, leicht nach links ausgebogen unentlastet stehend. Der rechte Arm ist herabgesenkt; seine Hand greift in die Falten des Mantels. Die Linke, steil erhoben, hält das Attribut der Heiligen, die Augen. Der Kopf ist größtenteils durch den Schleier verdeckt, so daß das Gesicht nur von der Stirn bis zum Munde sichtbar ist. Die Stirn ist hoch und breit gewölbt, die flach eingesenkten Augen sind schmal geschlitzt, die Nase ist klein, der Mund kräftig. Der Wimpel verdeckt Wangen, Ohren, Kinn und Hals; auf ihm ruht, auf beiden Seiten Wellenfalten bildend, der schwarze Weihel. Darauf eine niedrige Zackenkrone. Die Kutte, ziemlich tief gegürtet, fällt eng anschließend fast ohne Falten. Der Mantel umhüllt sie, vorn offen, in wenigen weichen, auf dem Boden schleifenden flachen Wellenfalten. Breites Skapulier.

Es fehlen eine Falte auf der rechten Seite des Weihels und sein linker Saum teilweise.

Keine Ergänzungen.

Fassung nur teilweise alt; die Ordenstracht müßte schwarz sein. Kutte und Wimpel weiß, Skapulier, Gürtel, Weihel und Mantel schwarz. Das Skapulier war innen dunkel-

rot; Farbreste erhalten. Auch von der Bemalung der Krone, Gold mit schwarzem Ornament, Spuren. Desgleichen an den Händen nur geringe Farbreste. Das Gesicht ist neu bemalt; lediglich das Kirschrot der Oberlippe dürfte alt sein.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.
Höhe 0,81 m, Breite 0,21 m.
Aus Altshausen (OA. Saulgau).
Um 1390.
Erworben 1907 von Th. Löwental in Stuttgart.

33. Heiliger aus Buchau

33. (Inv. 1913 — 13852.) (Abb. S. 89.) **Gekrönter Heiliger,** auf einer Bank sitzend, in langem ungegürtetem Gewand, von einem auf der Brust zusammengehaltenen, über die



32. Altshausen
Um 1390



34. Stetten
Um 1400

Arme fallenden Mantel bedeckt, den die Linke rafft. Bartloses, jugendliches Antlitz; über dem Lockenhaar ein Herzogshut.

Es fehlen der rechte Arm, die linke Ecke des Sockels, ein Stück des linken Fußes, kleine Teile der Kopfbedeckung.

Keine Ergänzungen.

Fassung: Gewand grau, Mantel rot.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 0,92 m, Breite 0,38 m.

Angeblich aus Buchau (OA. Riedlingen).

Um 1400.

Erworben 1913 auf der Versteigerung Örtel in Berlin. Geschenk des Herrn Geh. Hofrates Louis Laiblin in Pfullingen.

Literatur: Katalog der Sammlung Örtel, Nr. 1. — Baum, Die Sammlung Örtel, Cicerone V, 1913, S. 276. — Christ im Bericht des K. Museums vaterländischer Altertümer über das Jahr 1913, S. 19.

34. Muttergottes aus Stetten

34. (Inv. 1908 — 12658.) (Abb. S. 87.) **Muttergottes,** auf hohem Sockel stehend. Das Gewand umhüllt den Körper mit sehr tiefen runden Falten. Links Standbein; der rechte Fuß ist ein wenig vorgesetzt, so daß die Lage des Kniees deutlich wird; die spitzen Schuhe sind sichtbar. Das runde Antlitz mit hoher Stirn, kleiner Nase, lächelndem Mund und leichtem Doppelkinn wird von glatten Haarsträhnen umrahmt. Ein Tuch bedeckt die Hinterseite des Kopfes und fällt in vielen Wellenfalten auf die Schultern. Der Hals ist zylinderförmig. Das Untergewand, nur an den Beinen sichtbar, bildet weiche Falten. Der Mantel, am Halse zusammengehalten, fällt über die beiden Arme herab. Der rechte Arm rafft ihn auf. Das rechte Mantelende ist mit schweren, wellenförmigen Falten über den Leib gezogen und wird von der linken Hand an den Körper gepreßt. Auch von der linken Mantelhälfte wird ein Teil nach vorn gezogen, das übrige fällt ruhig herab. Das Kind wird von beiden Händen quer vor der Brust getragen. Die schlanken Finger der Mutter drücken sich tief in das weiche Fleisch des Kindes. Sein Kopf ist rund mit dicken Pausbacken; die Haare sind gelockt. Mit beiden Händen hält es einen Apfel. Vorn auf dem achteckigen Sockel die Mondsichel mit von vorn gesehenem, von einer Haube umrahmtem Gesicht, in Relief.

Erhaltung sehr gut.

Ergänzt die Krone, 18. Jahrhundert, aus Weißmetall mit farbigen Glassteinen.

Fassung ganz erhalten. Die Haut elfenbeinweiß. Die Lippen kirschrot. Das gleiche Rot zeigt auch der Sockel. Sämtliche Gewänder, auch die Schuhe und Haare golden; nur am Haar der Mutter ist lediglich der Kreidegrund erhalten. Der Mantel ist auf der Innenseite silbern.

Lindenholz. Rundfigur. Rückseite nicht bearbeitet.

Höhe mit Sockel 1,15 m, ohne Sockel und Krone 0,85 m, Breite 0,40 m.

Aus Kloster Stetten (Hohenzollern).

Um 1400.

Erworben 1908 von Lösel in Leutkirch. Dieser erwarb die Figur von Schweizer in Rottenburg, der sie in Bittelbronn kaufte.

35. Muttergottes aus Pfullendorf

35. (Inv. 1909 — 12921.) (Abb.) **Muttergottes,** stehend, stark ausgebogen, mit vorgestelltem linkem Fuße. Das Gewand fällt ungegürtet in schmalen parallelen, tief




33. Buchau
Um 1400



35. Pfullendorf
Um 1420

unterschnittenen Falten auf den Boden, wo es sich in schmiegsamen Falten umbiegt, den spitzen Schuh des linken Fußes freilassend. Der Mantel ist durch eine Spange auf der Brust zusammengehalten und wird vom rechten Arm hochgerafft, während das rechte Ende von dem auf dem linken Arm sitzenden Kinde an den Körper der Mutter gepreßt wird. Auf dem Leibe bildet der Mantel tiefe runde Falten, an den Seiten eine große Welle. Der Kopf rund, mit großen Augen und lächelndem Mund, wird von gewelltem Haar umrahmt und trägt ein in Wellen auf beide Schultern fallendes Kopftuch. Auf dem linken Unterarm das aufrecht sitzende, bekleidete Kind. Sein Kopf ist zierlich, mit gedrehten Stirnlöckchen. Das linke Bein ist über den nach rückwärts gebogenen rechten Fuß gelegt.

Es fehlen: Krone und rechter Unterarm der Mutter, beide Unterarme und der linke Fuß des Kindes.

Keine Ergänzungen.

Fassung und Kreidegrund alt, doch beschädigt. Gewand der Maria grün, Mantel ziegelrot, innen blau. Kopftuch weiß. Gewand des Kindes blau. Die Köpfe weiß mit kirschroten Lippen und roten Wangen.

Lindenholz. Rundfigur. Rückseite bearbeitet.

Höhe 0,88 m, Breite 0,26 m.

Aus Pfullendorf.

Um 1420.

Erworben 1909 von Th. Löwental in Stuttgart.



36. Muttergottes aus der Gegend von Illertissen

36. (Inv. 1909 — 12891.) (Abb.) **Muttergottes,** stehend, mit vorgesetztem rechten Fuße, dessen spitzer Schuh sichtbar ist. Runder Kopf mit vollen Wangen, breiter Stirn, kleinem Doppelkinn, mandelförmigen Augen und zierlichem Mund. Die Ohren von dem gewellten Haar verdeckt. Hoher, zylindrischer Hals. Das Haar umhüllt ein an den Rändern gewelltes, auf beide Schultern fallendes Kopftuch. Das nur auf der Brust und ein wenig unten an den Seiten sichtbare Gewand bedeckt ein am Hals zusammengehaltener Mantel, dessen rechtes Ende über den rechten Arm geschlungen und vom linken über den Leib herübergezogen ist, und das unter beiden Armen reiche Wellenfalten bildet. Beide Hände, von zierlicher Bildung, halten das Kind, das in der Linken einen Apfel trägt, quer vor den Leib.

Es fehlt die Krone der Mutter.

Ergänzt Arme und Füße des Kindes, sowie der Sockel.

Die neue Fassung 1911 durch Ablaugung beseitigt.



36. Illertissen
Um 1420

Lindenholz. Rundfigur. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1,06 m, Breite 0,37 m.

Aus der Gegend von Illertissen.

Um 1420.

Erworben 1909 von Miller in Kempten.

Anmerkung: Eine verwandte Muttergottes in der Kirchhofskapelle in Oberstdorf (BA. Sonthofen).

37. Muttergottes

37. (Inv. 1897 — 11091.) (Abb.) **Muttergottes,** stehend. Die linke Seite, auf der sie das Kind hält, ist stark ausgebogen. Der Kopf oval. Die Augen sitzen ziemlich flach. Kleine schmale Stumpfnase. Lächelnder Mund. Der Haaransatz tief unterschnitten. Die Haare zeigen breite parallele Wellen. Auf dem Haupte eine Zackenkrone. Das Hinterhaupt bedeckt ein Kopftuch, das in kleinen Falten über beide Schultern herabfällt und dessen rechtes Ende das Kind ergreift. Vom Gewand ist nur ein Stück am Halse sichtbar. Die ganze übrige Gestalt bedeckt der bis auf den Boden herabreichende, auch noch die Füße verbergende Mantel. Er bildet über dem Leibe breite, runde, an den Beinen senkrechte Falten, derart, daß der Organismus des Körpers immerhin zum Ausdruck kommt. Der emporgehobene rechte



Arm bewirkt eine Raffung mit Wellenfalten. Unter dem linken Arm sind die beiden Enden vereinigt. Am Boden findet sich kleines Gefält. Das Kind mit gedrungenem Körper sitzt auf der linken Hand der Mutter und hält sich mit der Rechten an ihrem Kopftuch. Das Gesicht zeigt eine ähnliche Form wie das der Mutter. Das Haar besteht aus kleinen flachen Löckchen.

Es fehlen: rechter Unterarm und rechte Hand der Mutter, linker Unterarm und linke Hand des Kindes.

Keine Ergänzungen.

Abgelaugt. Reste des Kreidegrundes erhalten.

Lindenholz. Rundfigur. Rückseite bearbeitet.

Höhe 0,70 m, Breite 0,26 m.

Oberschwäbisch.

Um 1420.

Erworben 1897 von Xeller in Laupheim.



37. Oberschwäbisch
Um 1420

38. Hl. Antonius Er. aus Machtolsheim

38. (Inv. 1911 — 13626.) (Abb. S. 92.) **Hl. Antonius Eremita,** vor seiner Höhle sitzend. Das Haupt, von einem Tuche umhüllt und mit einer Kappe bedeckt, ist zur Seite gesenkt, die rechte Hand ruht auf dem Knie. Das Gewand wird größtenteils von einem Mantel bedeckt; um die Brust ist das Kopftuch geworfen. Rechts oben am Felsen die Klause.

Es fehlen die Nase und der linke Unterarm. Der landschaftliche Hintergrund leicht beschädigt.

Keine Ergänzungen.

Fassung abgelaugt. Geringe Reste des Kreidegrundes vorhanden.

Lindenholz. Relief.

Höhe 0,81 m, Breite 0,49 m.

Aus der Kirche in Machtolsheim (OA. Blaubeuren).

Anfang des 15. Jahrhunderts.

1911 vom Ev. Kirchengemeinderate in Machtolsheim (OA. Blaubeuren) überwiesen.

Literatur: Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Baum, Oberamt Blaubeuren, 1911, S. 89.

39. Hl. Antonius Er.

39. (Inv. 1863 — 341.) (Abb. S. 92.) **Hl. Antonius Eremita,** vor seiner Höhle sitzend. Der ausdrucksvolle Kopf mit vielen Falten am Auge und am Munde ist von einer Kappe bedeckt und leicht gesenkt. Über das Gewand fällt ein am Rande stark gewellter Mantel. Die Hände sind beide vorgestreckt.

Beschädigt der Kopf des Heiligen.

Keine Ergänzungen.

Fassung abgelaugt. Statt ihrer Schellacküberzug.

Lindenholz. Relief.

Höhe 0,59 m, Breite 0,40 m.

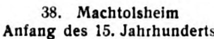


Ulmisch. In der Art des Meisters Hartmann.
Um 1420.
Erworben 1863 aus der Sammlung Haßler.

40. Altarschrein aus Dornstadt

40. (Inv. 1916 — 14230.) (Abb. S. 93, 94.) **Altarschrein** mit Flügeln. Schrein mit drei spitzen Giebeln. Im Schreine drei Bildwerke: Muttergottes, umgeben von den Heiligen Barbara und Katharina. Muttergottes, auf einem niedrigen profilierten und an





38. Machtolsheim
Anfang des 15. Jahrhunderts



39. Ulmisch
Um 1420

den Ecken abgefasten Holzpostament, auf dessen Vorderseite eine Mondsichel. Sie steht auf dem rechten Beine und setzt das linke entlastet zur Seite. Die linke Hüfte ist ausgebogen, die rechte Schulter tritt stark vor. Das Haupt ist nach links geneigt. Das Gewand ist nur an den Füßen sichtbar, die es, am Boden schleifend, völlig verbirgt. Im übrigen wird es von dem Mantel bedeckt, der vom rechten Unterarm gerafft, von der Linken über den Körper gezogen wird, so daß die Enden auf beiden Seiten in vielen Wellen niederfallen. Beide Arme halten das nackte Kind, das in der Linken einen Apfel trägt, quer vor den Körper. Das anmutvolle Haupt wird von dem auf beiden Seiten Wellenfalten bildenden Kopftuche und von einer Krone mit gotischen Laubwerkzacken bedeckt. Die Heiligen Barbara und Katharina tragen Gewandung und Bekrönung wie die Muttergottes. Barbara zieht mit der Rechten den Mantel über den Körper und trägt in der Linken den Kelch, Katharina hält in

der Rechten das Rad. Der Mantel fällt offen. Bei beiden bleibt das hochgegürtete Gewand sichtbar.

Es fehlen der Inhalt des Kastens der Staffel und ein Kronenzacken der hl. Katharina sowie die Dreieckspitzen der Flügel.

Ergänzt sind die Schreingiebel nebst den zugehörigen Teilen der Schreinrückwand und die Teile, die den Flügeln heute einen oberen horizontalen Abschluß geben. An den Figuren ist nichts Wesentliches hinzugefügt.



40. Dornstadt
Um 1430

Die Fassung ist gut erhalten. Gesichter und Hände in heller Fleischfarbe. Haare dunkel. Gewänder und Kronen golden. Die Innenseite der Mäntel der heiligen Jungfrauen silbern, die Innenseite des Mantels der Muttergottes ursprünglich wohl desgleichen, heute blau. Die Sockel der Maria rot, der seitlichen Figuren grün.

Lindenholz. Rückseiten nicht bearbeitet.

Schrein: Höhe 1,42 m, Breite 0,98 m.

Maria: Höhe 0,87 m, Breite 0,26 m.

Barbara: Höhe 0,82 m, Breite 0,23 m.

Katharina: Höhe 0,79 m, Breite 0,24 m.

Aus der Kirche in Dornstadt (OA. Blaubeuren), bis 1887 in einem Wohnhause daselbst.

Um 1430.

1916 von der Kath. Pfarrgemeinde Dornstadt (OA. Blaubeuren) überwiesen.





40. Dornstadt
Um 1430

Literatur: Schütte, Der schwäbische Schnitzaltar, 1907, S. 151 f. — Hartmann, Die gotische Monumentalplastik in Schwaben, 1910. — Habicht, Ulmer Münsterplastik aus der Zeit 1391—1421. Heidelberger Dissertation, 1911, S. 34 ff. — Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Baum, Oberamt Blaubeuren, 1911, S. 73 f.

Anmerkung: Die Muttergottes folgt dem Vorbilde der Maria des Meisters Hartmann an der Vorhalle des Ulmer Münsters. Nahe verwandt der Typus mit aufrecht sitzendem Kinde, wie er in der Stuttgarter Altertümersammlung in der Muttergottes von Bollingen (Nr. 41), in der Sammlung Örtel in der hl. Maria aus der Gegend von Türkheim (Katalog der Sammlung Örtel, 1913, Nr. 21) vorkommt.



41. Bollingen
Um 1430

41. Muttergottes aus Bollingen

41. (Inv. 1909 — 12856.) (Abb.) **Muttergottes,** stehend, mit starker Ausbiegung der linken Hüfte. Der reiche Faltenwurf läßt den Organismus des Körpers wenig hervortreten. Das rechte Bein ist derart vorgesetzt, daß sein Verlauf bis zum spitzen Schuh sichtbar ist; das linke verschwindet völlig. Der rechte Unterarm ist vorgestreckt, der linke hält, über der ausgebogenen Hüfte, das Kind. Der Kopf ist im Gegensinne zur Richtung des Oberkörpers rechts aufwärts gewendet. Das rundliche Gesicht hat große, mandelförmige Augen mit starken Lidern, schmale Nase, fein geschnittenen, lächelnden Mund und kräftig vorspringendes Kinn mit leichtem Doppelkinnansatz. Die Ohren werden von dem gewellten, in schmalen Strähnen

rückwärts fallenden Haar verhüllt, das ein auch um die Brust geschlungenes, in Wellenfalten fallendes Kopftuch mit gekräuseltem Saum bedeckt. Das Haupt trug eine Krone. Hals und Brustansatz sind frei. Das Gewand unter dem rechten Arm von der Hüfte an, im übrigen nur an den Beinen sichtbar, fällt in steilen, tiefen, teilweise sehr schmalgratigen, doch immerhin nicht kantigen Falten auf den Boden, wo es schleift. Der Mantel, vorn doppelt um den Körper geschlungen und über der Brust außerdem doppelt gefaltet, wird vom rechten Arm emporgerafft, vom linken gehalten. Über dem Leibe sind die Falten rundlich, nach unten hin werden sie weiter; die vom rechten Arm herabfallenden Falten bilden einige Wellen. Auf der linken Seite entstehen drei parallele Reihen von Röhrenfalten mit starken Randwellen. — Das unbekleidete Kind, auf der kleinen und wenig durchgebildeten linken Hand der Mutter sitzend, zeigt noch stärkere Bewegung. Die Beine sind gebeugt. Das Gesicht zeigt eine ähnliche Bildung wie bei Maria. Die Haare sind sorgfältig einzeln ausgearbeitet, ohne sich jedoch von der Fläche zu lösen.

Es fehlen: die Krone der Mutter, der ganze rechte Arm des Kindes.

Ergänzt sind im 18. Jahrhundert der rechte Unterarm und die rechte Hand der Mutter, der linke Arm des Kindes.

Fassung in geringen Resten erhalten. Der Kreidegrund war grünlichweiß, das Gewand leuchtend rot, der Mantel blau, innen gelb, das Kopftuch weiß.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 0,82 m, Breite 0,35 m.

Aus der Kirche in Bollingen (OA. Blaubeuren).

Um 1430.

Erworben 1909 von Dr. E. Kapff in Ulm.

Literatur: Baum, Die Ulmer Plastik um 1500, 1911, S. 5. — Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Baum, Oberamt Blaubeuren, 1911, S. 71.



42. Pfärrich
Um 1440

42. Muttergottes aus Pfärrich

42. (Inv. 1914 — 14153.) (Abb.) **Muttergottes,** stehend. Das linke Bein ist Standbein, das rechte vorgesetzt. Die rechte Hüfte ist stark eingebogen. Beide Arme halten vor der Brust das nackte Kind, das den Oberkörper aufrichtet. Das ovale Haupt der Mutter wird auf beiden Seiten von Haarwellen und einem Kopftuche mit gewelltem Saume eingefaßt. Das Kleid fällt in tief unterschnittenen, am Boden schleifenden Falten. Der über den Körper gezogene Mantel bildet auf beiden Seiten Wellenfalten.

Es fehlt der linke Arm des Kindes.

Ergänzt die Zacken der Krone, die Falten an der linken Seite, der Gewandsaum rechts, ein Teil der rechten Hand der Mutter, Leib, Finger und Füße des Kindes.

Fassung beseitigt.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1,27 m, Breite 0,43 m.

Angeblich aus Pfärrich (OA. Wangen).

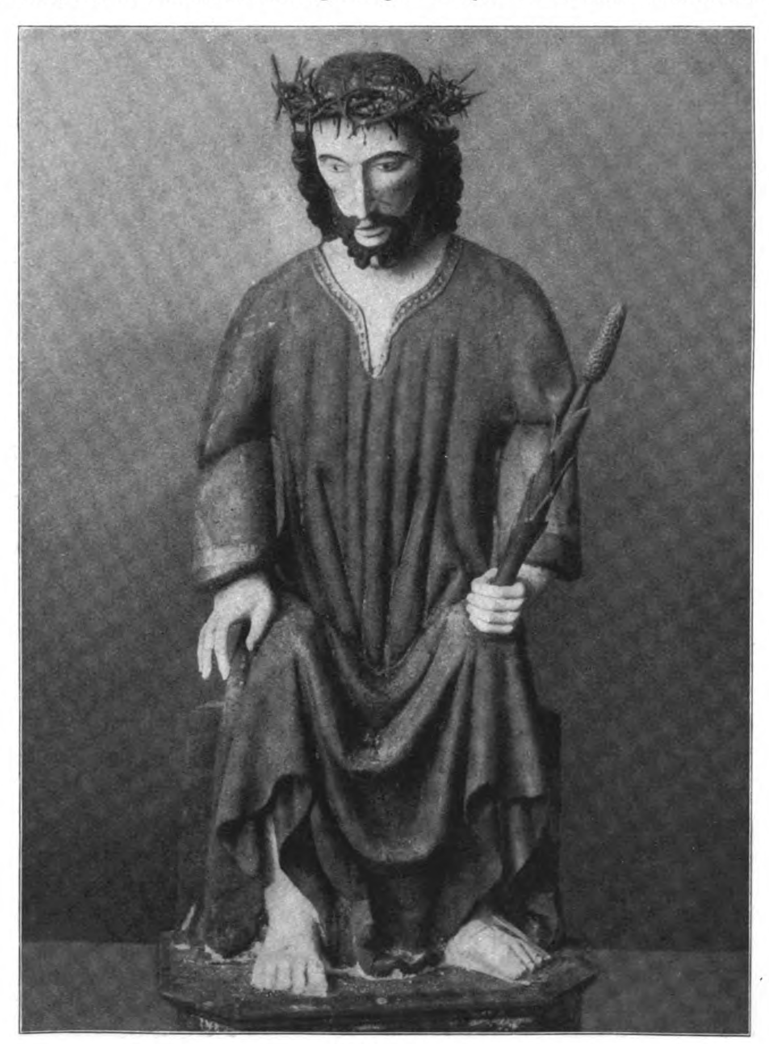
Um 1440.

Erworben 1914 aus dem Nachlaß von L. Baur in Biberach.

Anmerkung: Die Figur wird von Dr. Christ mit dem Meister von Eriskirch in Verbindung gebracht.

43. Ecce homo aus Mattenhaus

43. (Inv. 1910 — 13093.) (Abb.) **Ecce homo.** Auf einem Fußgestell Christus, auf einer Bank sitzend, den nackten rechten Fuß vorwärts, den linken ein wenig zur Seite stellend; die rechte Hand liegt offen auf dem Knie, die linke hält das Kalmusrohr. Der Mantel, der Hals und Brust freiläßt, fällt in langen, parallelen, an den Beinen gewellten Falten. Das dornenbekrönte Haupt, schmal, von harter Bildung, mit langer Nase, flach eingesenkten Augen und stark vortretenden Backenknochen, vollbärtig und von langem, wallendem Haar umrahmt, ist schmerzvoll niedergebeugt. Finger und Zehen von derber Bildung.



43. Mattenhaus
Um 1440

Es fehlt der Mittelfinger der rechten Hand.
Ergänzt Dornenkrone und Kalmusstaude sowie der Sockel.
Fassung neu. Mantel weinrot, innen blau, mit goldenen Säumen.
Lindenholz, rund bearbeitet.
Höhe mit Sockel 1,19 m, Breite 0,52 m.
Aus Mattenhaus, Gem. Steinach (OA. Waldsee).
Um 1440.
Erworben 1910 von Biechele in Ochsenhausen.
Anmerkung: Verwandte Figuren finden sich im Spital in Rottenburg und, nach Mitteilung des Herrn Pfarrers Pfeffer, in Riedlingen.



44. Oberschwäbisch
Um 1440

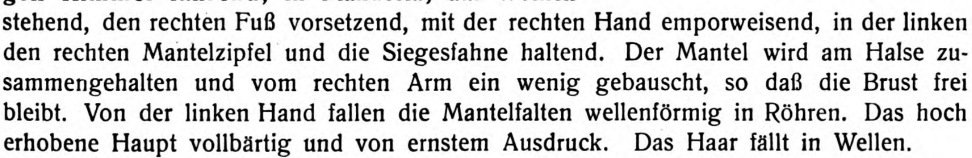
44. Apostel

44. (Inv. 1913 — 13858.) (Abb.) **Apostel,** mit eingebogener linker Hüfte, auf dem rechten Fuße stehend, den linken, unbekleidet, entlastet vorsetzend. Der rechte Unterarm ist vorgestreckt; in der zur Faust geballten Rechten hielt er ein Attribut. Die Linke zieht den Mantel, der über die Schultern gelegt ist und auf der Brust und am Boden das Gewand frei läßt, über den Leib. Der Mantel fällt in breit geschwungenen Röhrenfalten. Das bärtige Haupt, in der Mitte gescheitelt, ist mit dem Oberkörper links seitwärts geneigt.

Erhaltung gut.
Es fehlt das Attribut in der Rechten.
Keine Ergänzungen.
Spuren der alten Fassung erhalten. Gewand golden. Mantel rot. Haare schwarz.
Lindenholz. Rückseite unbearbeitet.
Höhe 0,80 m, Breite 0,28 m.
Oberschwäbisch.
Um 1440.
1913 von Schliemann in Gaildorf erworben, der die Figur in Ochsenhausen gekauft hatte.

45. Christus, gen Himmel fahrend

45. (Inv. 1905 — 12157.) (Abb. S. 98.) **Christus, gen Himmel fahrend,** in Mandorla, auf Wolken stehend, den rechten Fuß vorsetzend, mit der rechten Hand emporweisend, in der linken den rechten Mantelzipfel und die Siegesfahne haltend. Der Mantel wird am Halse zusammengehalten und vom rechten Arm ein wenig gebauscht, so daß die Brust frei bleibt. Von der linken Hand fallen die Mantelfalten wellenförmig in Röhren. Das hoch erhobene Haupt vollbärtig und von ernstem Ausdruck. Das Haar fällt in Wellen.



Es fehlt die rechte Hand.
Keine Ergänzungen.
Fassung alt. Wolken blau, Mantel rot mit goldenem Saum. Mandorla rot.
Lindenholz. Rückseite bearbeitet.
Höhe 0,81 m, Breite 0,38 m.



Oberschwäbisch.
Um 1440.

Erworben 1905 von Xeller in Laupheim.

Anmerkung: Bildwerke dieser Art fanden, nach Mitteilung des Herrn Pfarrers Pfeffer, bei der liturgischen Feier des Himmelfahrtsfestes Verwendung. Conrad Heinrich ab Yberg berichtet 1634 über die Feier in den Kirchen von Schwyz, daß nach Beendigung der Non das Bildnis Christi, „in einen Regenbogen eingeschlossen", durch eine Öffnung der Kirchendecke emporgezogen wurde. Vgl. Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte, VIII, 1914, S. 28.

46. Hl. Diakon aus Schussenried

46. (Inv. 1905 — 12212 b.) (Abb. S. 99.) **Hl. Diakon** (hl. Stephanus?), schlanke Figur, stehend. Der rechte Fuß mit spitzem Schuh ist ein wenig vorgesetzt. Runder Kopf mit kleinen Augen und vollen Lippen. Das Haar fällt glatt in die Stirn, bildet an den Seiten jedoch Wellen. Die Oberarme liegen am Körper an. Die Gewänder fallen in ruhigen parallelen Röhrenfalten. Die Dalmatika, an den Seiten aufgeschnitten, läßt die Alba nur in ihren unteren Teilen sichtbar werden.



45. Oberschwäbisch
Um 1440

Es fehlen: die vordere Hälfte der linken Hand, der größte Teil des rechten Armes mit der Hand, ein Stück des Sockels mit einem Teil der Alba links, die Nasenspitze. Im Gesicht und auf der Brust breiter Holzriß.

Keine Ergänzungen.

Fassung: Vom Rot der Dalmatika und dem Blau ihrer Schlitze Spuren erhalten. Die Figur ist mit einem jüngeren Karmin bedeckt.

Lindenholz. Rundfigur. Rückseite bearbeitet.

Höhe 0,88 m, Breite 0,22 m.

Aus der Gegend von Schussenried.

Um 1440.

Erworben 1905 von Bildhauer Zimmermann in Stuttgart.

Verwandt ein hl. Diakon aus Pleif im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich (Abb. im XVI. Jahresbericht 1907), sowie ein hl. Gallus aus Rißegg in der Städtischen Sammlung in Biberach; vgl. Abb. 52 der Einleitung.

II. NIEDERSCHWÄBISCH

47, 48. Teufelsfratzen aus Pleidelsheim

47. (Zuwachsverzeichnis des Lapidariums 1835 — 132. Verzeichnis der Steindenkmale des Museums der bildenden Künste 1846 — 100.) **Stein mit gehörntem Kopf** (Teufelsfratze) in flach erhabener Arbeit. Kopf seitlich gewendet.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Keine Fassung.

Sandstein. Relief.

Höhe 0,33 m, Breite 0,38 m.

Von der Kirchhofsmauer in Pleidelsheim (OA. Marbach).

Wohl 14. Jahrhundert.

1835 in das Lapidarium gelangt.

Literatur: Haug-Sixt, Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs, [2], 1914, S. 465.

48. (Zuwachsverzeichnis des Lapidariums 1835 — 133. Verzeichnis der Steindenkmale des Museums der bildenden Künste 1846 — 101.) **Stein mit gehörntem Kopf** (Teufelsfratze) in flach erhabener Arbeit. Kopf nach vorn gewendet.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Keine Fassung.

Sandstein. Relief.

Höhe 0,33 m, Breite 0,21 m.

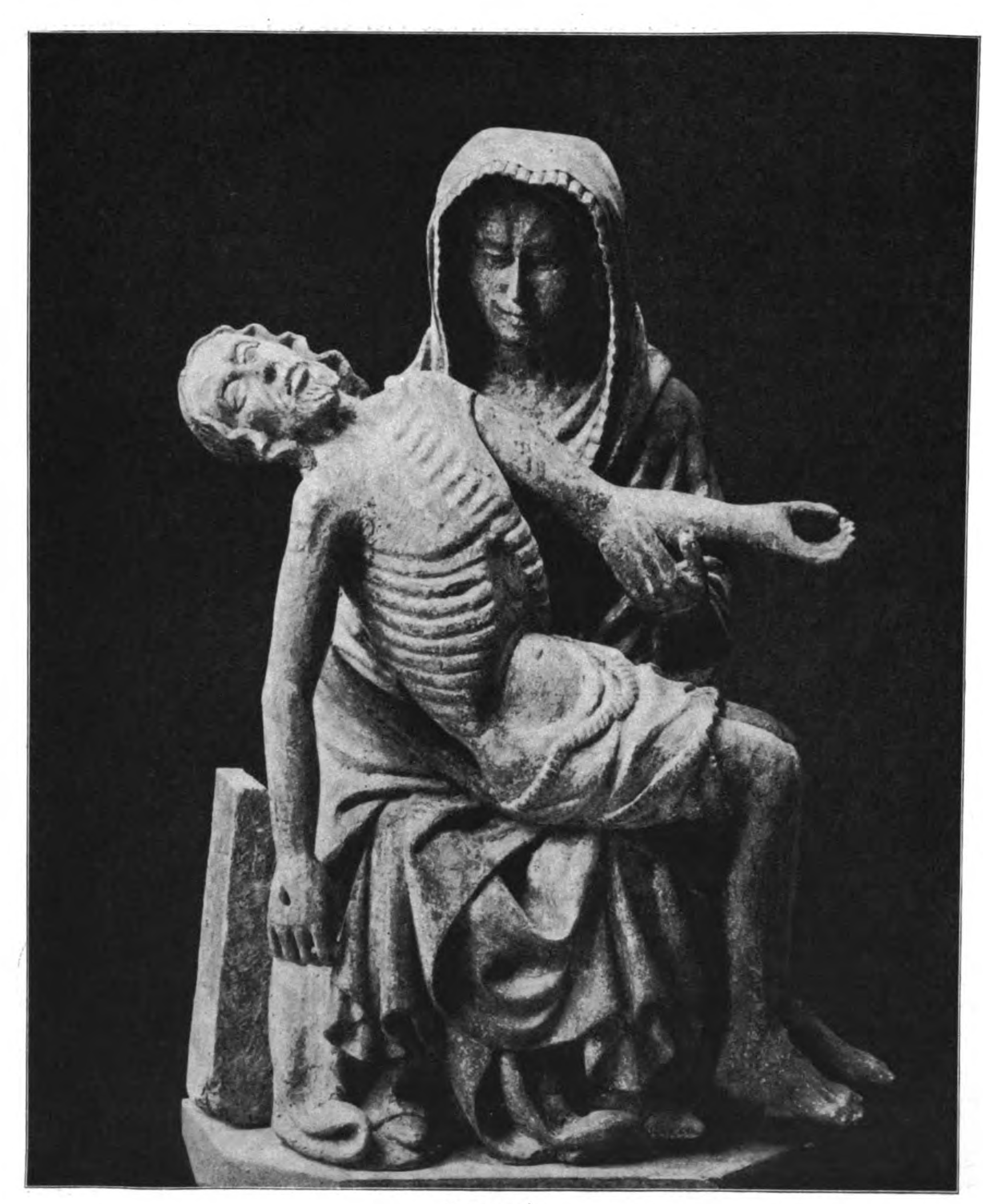
Übrige Angaben wie bei Nr. 47.

49. Vesperbild aus Deggingen

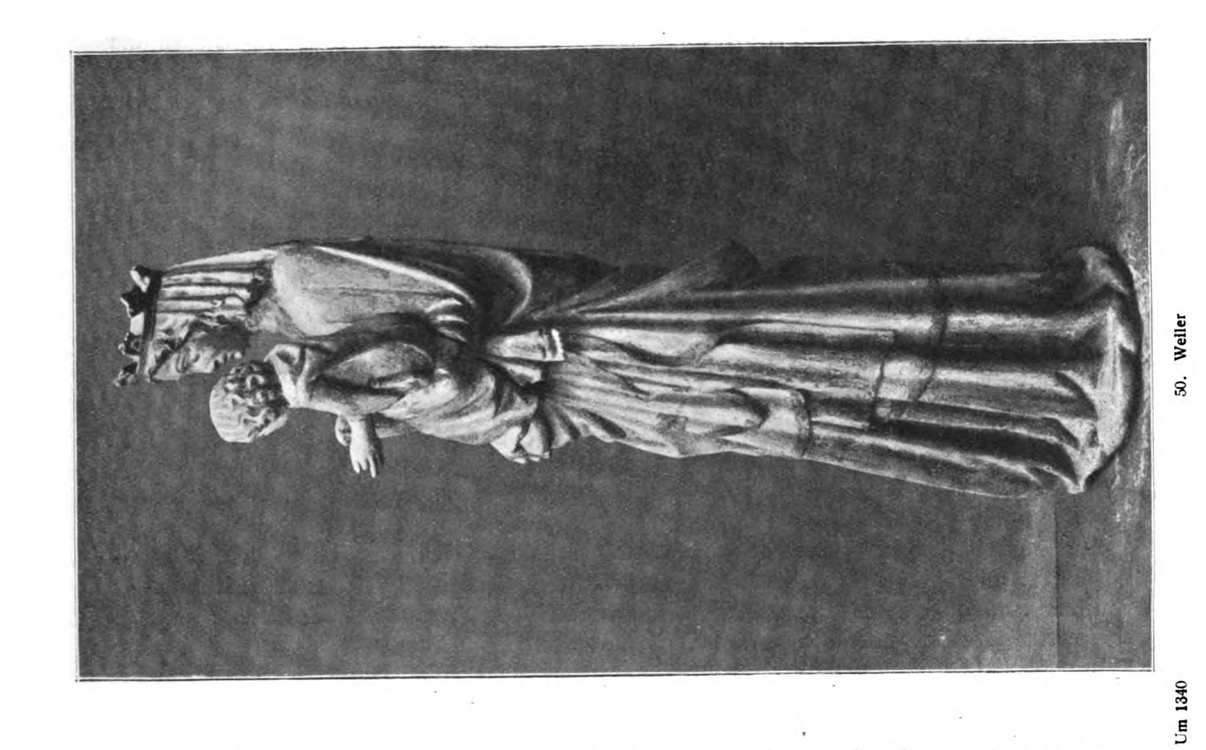
49. (Inv. 1910 — 13077.) (Abb. S. 100.) **Vesperbild.** Maria sitzt auf einer Bank. Der Oberkörper ist ein wenig, der Kopf stärker nach rechts gewendet. Der Kopf, oval, mit lebhaftem Ausdruck, senkrecht gefurchter Stirn und gescheiteltem Lockenhaar wird von einem auf die Brust herabfallenden und um den Hals geschlungenen Tuche mit zierlich gefälteltem Rande bedeckt. Das Gewand, nur an den bis zum Handrücken reichenden engen Ärmeln und an den spitzen Schuhen sichtbar, fällt am Boden in ruhigen Falten. Lebhafter bewegt der Mantel, dessen linkes Ende eine tiefe Schoßfalte mit welligen Rändern bildet, während das rechte, vorn und seitlich frei auf den Boden hängend, in runden Falten geschwungen ist. Auf ihrem linken Knie ruht der Körper Christi, den Oberkörper stützt ihre rechte Hand ein wenig empor, ihre linke hält mit zierlichen Fingern zart den linken Arm Christi fast wagrecht ausgestreckt, während sein rechter Arm steif niederhängt. Die Beine fallen parallel herab. Das ausdrucksvolle Haupt mit großen, tiefliegenden



46. Schussenried
Um 1440



49. Deggingen
Um 1330



50. Weiler

Um 1340



50. Weiler

Augen und seitlich gewelltem Haar ist rückwärts gebeugt, so daß der Stirnbau stark hervortritt. Der Oberkörper ist lang, die Rippen sind stark betont, desgleichen die Bauchfalte. Die Glieder sind dünn gebildet, an den durchbohrten Füßen sind die Sehnen geschwollen. Das Lendentuch mit gefälteltem Rand ist eng um den Körper geschlungen.

Keine Mängel.

Ergänzt: die Finger der linken Hand, sowie die Füße Christi.

Fassung alt, von späterer Übermalung befreit. Die Fleischfarbe ist gelblichweiß. Das Gewand der Maria rot, der Mantel außen blau, innen weißrot. Schuhe rot. Kopftuch weiß mit goldenem Rande. Lendentuch Christi weiß.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt. Vielleicht aus einem Altarschreine.

Auf rotem neuem Sockel mit gotischer Profilierung.

Höhe 0,96 m (mit Sockel 1,20 m), Breite 0,70 m.

Aus dem Hause des Gipsermeisters Hermann Schweizer in Deggingen (OA. Geislingen).

Um 1330.

1910 von Th. Loewental in Stuttgart geschenkt.

Literatur: Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Baum, Oberamt Geislingen, 1914, S. 72, 78.

Anmerkung: In dem gleichen Geiste geschaffen sind die mittelrheinischen Vesperbilder im Museum zu Bonn und im Stiftskirchenschatze zu Fritzlar; vgl. Lüthgen, Die niederrheinische Plastik, 1917, Taf. 11, Abbildung 1 und 3; sowie Baum, Anzeige dieses Buches in der Kunstchronik, N. F. XXX, 1919, S. 263ff.

50. Muttergottes aus Weiler

50. (Inv. 1912 — 13678.) (Abb. S. 101.) **Muttergottes,** auf dem linken Fuße stehend, den rechten entlastet zur Seite setzend, in langem, hoch gegürtetem Gewande und über die Schultern fallendem, auf der Brust mit einer Spange zusammengehaltenem Mantel, der von der Rechten hoch gerafft und von der Linken, die zugleich das Kind hält, über den Leib gezogen wird. Abgesehen von dem Faltenbausche über dem Leib, folgt der Mantel aus dünnem Stoffe, ohne Wellensaum, ganz der Faltengebung des Gewandes, das in tiefen, elastischen Röhrenfalten niederfällt. Das Haupt der Mutter ist mit Kopftuch und Krone bedeckt. Das von der Linken gehaltene Kind ist bekleidet. Die Rechte der Mutter ist halb erhoben.

Es fehlen das Szepter, das Maria in der Rechten hielt, und die Spitze des rechten Fußes sowie der mittlere frei schwebende Teil und das von dem Kinde gehaltene Ende ihres Gürtelbandes.

In Holz ergänzt: die linke Hand des Kindes und ein Kronenzacken der Mutter.

Fassung des 18. Jahrhunderts. Gewand rot, Mantel blau, innen grün, gelb eingefaßt. Kopftuch weiß.

Sandstein. Rund bearbeitet.

Höhe 1,25 m, Breite 0,37 m.

Aus dem Hause des Valentin Letzgus in Weiler bei Rottenburg a. N. Vielleicht ursprünglich in der Stiftskirche von S. Moriz in Rottenburg-Ehingen.

Um 1340. Rottweiler Schule. Verwandt mit den Muttergottesstandbildern am Rottweiler Kapellenturm und am Nordportal des Domes in Augsburg.

Erworben 1912 von Bastian Rößler in Straßburg i. E. Geschenk des Vereins zur Förderung des Museums vaterländischer Altertümer.

Literatur: Baum im dritten Jahresbericht des Vereins zur Förderung vaterländischer Altertümer, 1913, S. 2. — Baum, Die mittelalterlichen Bildwerke der K. Altertümersammlung, Schwäbisches Heimatbuch, 1918, S. 65.

51. Muttergottes aus Mauren

51. (Inv. 1893 — 10469.) (Abb.) **Muttergottes,** auf einer Bank sitzend, in frontaler Haltung. Die Beine sind fast parallel, der rechte Fuß ist ein wenig zur Seite gestellt. Die Oberarme am Körper anliegend, die Ansätze der Unterarme rechtwinklig erhoben. Kopf oval mit kleinem, rundem Kinn, lächelndem Mund, flachen Augen, hoher Stirn und wellenförmigem Haar. Um Kopf und Schultern legt sich eine Haube mit Kruseler, breiter, steifer Fräse, die durch vier parallele Wellenlinien gebildet wird. Das rechte Ende fällt lotrecht herunter und bedeckt das linke, das im Bogen über die Brust gezogen ist. Über dem Kopftuch die Ansätze einer Krone. Der Mantel hüllt beide Arme ein, läßt das Untergewand an der Brust und den Füßen frei, schmiegt sich aber, mit flachen parallelen Röhrenfalten und Randwellen, nur im Schoße eine tiefe Falte bildend, um den Unterkörper. Das Untergewand, unter der Brust gegürtet, bildet an den Füßen tief unterschnittene Röhrenfalten, die sich am Boden weich umlegen, und läßt die spitzen Schuhe frei.



51. Mauren
Um 1350

Es fehlen die beiden Unterarme mit dem Kind, ein Teil des Kopftuchsaumes auf der Brust, die Zacken der Krone, der Rand des Mantels unter dem linken Arm und ein Teil des linken Oberschenkels. Wurmlöcher.

Keine Ergänzungen.

Fassung alt, doch nur in Resten erhalten. Fleischteile fast ganz weiß mit roten Wangen. Mund, Brauen und Kopfhaare kirschrot. Gewand blau. Mantel golden, innen mattrot. Kopftuch weiß. Bank mattrot. Weißer Kreidegrund ohne Leinwand.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1,17 m, Breite 0,46 m.

Aus Schloß Mauren (OA. Böblingen).

Um 1350.

Erworben 1893 von Oberstaatsanwalt Alexander Freiherrn v. Dusch in Heidelberg.

Literatur: Schütte, Der schwäbische Schnitzaltar, 1907, S. 92. — Volbach, Zwei neu erworbene schwäbische Plastiken des 14. Jahrhunderts. Amtliche Berichte aus den Preußischen Kunstsammlungen, XL, 1918, S. 12f.

Anmerkung: Verwandt die Muttergottes des Berliner Kaiser-Friedrich-Museums, Nr. 47; vgl. Vöge, Die deutschen Bildwerke des Kaiser-Friedrich-Museums, 1910, S. 23. — Ähnliche Stücke in der Auktion Helbing (München) vom 14. Dezember 1911 (Kat. Nr. 477,





52. Nagold
1360

Abb. S. 35) und in der Sammlung Röttgen in Bonn (Versteigerungskatalog 1912, Nr. 70).

52, 53. Schlußstein und Taufstein aus Nagold, 1360

52. (Zu Zuwachsverzeichnis des Lapidariums 1876 — 221; ohne Nummer.) (Abb.) **Schlußstein aus einem Chorgewölbe.** Drei nackte männliche Figuren, einander an Kopf und Füßen festhaltend, vielleicht naives Sinnbild der Dreifaltigkeit. Mit Rippenanfängen.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Fassung beseitigt.

Sandstein. Relief.

Höhe 0,54 m, Breite 0,74 m.

Aus der 1360 erbauten, 1876 abgebrochenen Kirche in Nagold.

1876 von Apotheker Kober in Nagold geschenkt.

Literatur: Beschreibung des Oberamts Nagold, 1862, S. 103. — Klemm, Ein interessanter Schlußstein, Christl. Kunstblatt, 1881, S. 145 ff. — Dazu Rahn a. a. O., 1882, S. 32; Wernicke a. a. O., 1882, S. 63 f. (mit Hinweis auf Essenwein, Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, XIX, 1872, Sp. 280); Klemm a. a. O., 1882, S. 171 ff.; Merz a. a. O., 1883, S. 16; Klemm a. a. O., 1883, S. 47. — Klemm, Ein mittelalterliches Symbol der Dreieinigkeit, a. a. O., 1895, S. 51 ff. — Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Paulus, Schwarzwaldkreis, 1897, S. 157. — Vgl. auch das Maßwerkfenster mit drei Hasen im Domkreuzgang zu Paderborn (Ludorff, Bau- und Kunstdenkmäler Westfalens, Kreis Paderborn, 1899, S. 94), sowie die Schlußsteine mit drei Fischen und drei menschlichen Figuren in Fritzlar (Kunstdenkmäler des Regierungsbezirks Kassel, Bd. II, 1909, Taf. 83).

53. (Zuwachsverzeichnis des Lapidariums 1876 — 221. Neues Zuwachsverzeichnis 1876 — 7.) (Abb.) **Taufsteinbecken,** achteckig, hohl. Auf vier der acht Außenseiten die Evangelistensymbole, Engel mit Schriftrolle, geflügelter Löwe, Adler, geflügelter Stier.



53. Nagold 1360

Keine Mängel und Ergänzungen. Der Fuß des Taufsteins, auf dem ein liegender Drache, das Sinnbild der besiegten Hölle, dargestellt war, wurde vor 1862 beseitigt.

Buntsandstein.

Höhe 0,52 m, Durchmesser oben 1,00 m, der Kufe im Lichten 0,77 m.

Aus der 1876 abgebrochenen Kirche in Nagold.



Wohl aus dem Jahre 1360, dem Erbauungsjahr der Kirche.

1876 von Apotheker Kober in Nagold geschenkt.

Literatur: Beschreibung des Oberamts Nagold, 1862, S. 103. — Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Paulus, Schwarzwaldkreis, 1897, S. 157.

Anmerkung: Mit dem Taufsteinbecken wurde noch die Trommel eines Rundpfeilers mit der Inschrift $_1$ ANO · DNI · M CCC LX · X · K'LAS · AVGVSTI · $_2$ INCEPTA · EST · CAPPELLA · BTE · MARIE · $_3$ VIRGINIS · IN · OPPIDO · NAGELT überwiesen (Lapidarium 1877 — 227).

54. Kapitell aus Horb

54. (Verzeichnis der Steindenkmale des Museums der bildenden Künste, Nachtrag 1862 — 164.) (Abb.) **Figürliches Kapitell,** vorn ein männlicher und ein weiblicher Kopf, im rechten Winkel an einander stoßend, hinten zwei nackte Figuren, die eine aufwärts klimmend, die andere auf zwei Kissen ruhend. Darunter Ansatz eines achteckigen Pfeilers.



54. Horb
14. Jahrhundert

Es fehlen der Kopf und ein Teil des Rückens der klimmenden, sowie die Beine der liegenden Figur.

Keine Ergänzungen.

Sandstein.

Höhe 25,5 m, Breite und Tiefe 17,5 m.

Aus einem Gartenhause in Horb (von der Spitalkirche?).

14. Jahrhundert.

Vom K. Lapidarium 1862 aus der Sammlung v. Jaumann erworben.

Literatur: Haug-Sixt, Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs, ^{2}, 1914, S. 187, Anmerkung 2.

55, 56. Bildwerke aus der Gegend von Ludwigsburg

55. (Inv. 1863 — 405.) (Abb. S. 106.) **Heiliger** (Paulus?), ein wenig entlastet stehend. Das linke Bein ist Standbein, das rechte zurückgestellt. Die Figur ist schmal und zeigt eine leise Hüftausbiegung nach der linken Seite. Die Arme liegen dem Körper an. Die Hände sind ausgestreckt; die rechte faßt ein Buch, die linke hielt, den umfassenden Fingern nach zu schließen, ein Attribut. Der Kopf mit langem gewelltem Haar ist unbedeckt. Die Augen liegen tief, die Nase ist schmal. Herunterhängender Schnurrbart, langer Vollbart, in der Mitte geteilt. Das Gewand liegt auf der Brust flach an, bildet aber an den Füßen, deren nackte Zehen sichtbar bleiben, ziemlich tief unterschnittene Röhrenfalten; sein unterer Saum ist aus Kreide plastisch aufgesetzt. Der Mantel fällt von beiden Schultern herab, die Brust freilassend. Seine linke Hälfte ist unter dem linken Unterarm in großen runden Falten über den Leib gezogen und wird, zugleich mit dem rechten Ende, von dem rechten Unterarm gehalten. Die beiden Enden fallen mit schlichter Wellung. Der Mantelsaum wird durch ein mit Kreide aufgesetztes geometrisches Muster gebildet.



Es fehlen die Fingerspitzen der linken Hand und der Gegenstand (Schwert?), den sie umschlossen. Durch die rechte Hälfte des Gesichtes zieht sich ein Riß.

Keine Ergänzungen.

Fassung alt, teilweise zerstört. Fleisch weiß mit roten Wangen, Mund, Buch und Sockel kirschrot. Haar und Bart schwärzlich. Gewand silbern. Mantel golden. Weißer Kreidegrund ohne Leinwand.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 0,94 m, Breite 0,23 m.

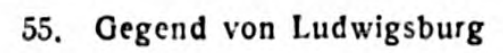
Aus der Gegend von Ludwigsburg.

Um 1360.









55. Gegend von Ludwigsburg Um 1360 56. Gegend von Ludwigsburg

Erworben 1863 von Antiquitätenhändler Kaltschmid in Stuttgart.
Zu der folgenden Figur gehörig.
Literatur: Schütte, Der schwäbische Schnitzaltar, 1907, S. 108, Anm. 1.

56. (Inv. 1863 — 406.) (Abb. S. 106.) **Hl. Bischof,** auf einer Bank sitzend, in frontaler Haltung. Die Beine neben einander, die Oberarme am Körper, die Unterarme ausgestreckt. Die linke Hand faßt ein Buch, die rechte hielt offenbar das Pastorale. Das Haupt auf untersetztem Halse zeigt hohe gerade Stirn, kräftiges Kinn und tief eingesenkte Augen. Die Haare sind voll und reich gesträhnt. Den Kopf bedeckt die Mitra auriphrygiata. Die Alba, nur am Boden sichtbar, fällt in weichen Falten. Ihren Saum bilden in Kreide aufgesetzte geometrische Muster. Über ihr und am rechten Ärmel kommt die Dalmatika zum Vorschein. Sie wird von der Kasel aus schwerem Stoff mit gemustertem Randsaum und Kreuzbesatz bedeckt, die über beide Arme aufgerafft ist. Die geometrischen Ornamente sind aus Kreide aufgesetzt. Die Kasel bildet eine schwere Falte auf dem Leib und runde Schoßfalten. Die Hände tragen Handschuhe, an den Füßen sind die spitzen Schuhe sichtbar.

Es fehlen die Nasenspitze, sowie Fingerspitzen der rechten Hand.

Keine Ergänzungen.

Fassung alt, teilweise zerstört. Fleischteile weiß. Wangen rot. Mund, Buch und Ornament der Mitra kirschrot. Haar schwärzlich. Alba weiß. Dalmatika grünlich. Kasel golden. Leinwand und weißer Kreidegrund.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 0,96 m, Breite 0,33 m.

Übrige Angaben wie bei Nr. 55.

Literatur: Schütte, Der schwäbische Schnitzaltar, 1907, S. 92.



58. Schwaigern
Um 1390

57. Schlußstein aus Hochdorf

57. (Inv. 1910 — 13268.) **Gewölbeschlußstein** mit Lamm Gottes, von einem Ring eingefaßt. Mit Rippenansätzen. Rippen mit schlichtem Kehlenprofil.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Fassung nicht alt: Lamm weiß auf dunkelrotem Grund.

Sandstein. Relief.

Höhe 0,27 m, Breite 0,52 m.

Aus [der Kirche (?) in] Hochdorf (OA. Vaihingen).

Ende des 14. Jahrhunderts.

1910 von Herrn Lehrer Eitle in Hochdorf geschenkt.



58.



59. Niederschwäbisch
Um 1400

58. Vesperbild aus Schwaigern

(Inv. 1910 — 13256.) (Abb. S. 107.) **Schmerzensmutter** von einem Vesperbild, auf einer Bank sitzend, in frontaler Haltung. Die Beine fast parallel, die Oberarme am Körper anliegend, die Ansätze der Unterarme rechtwinklig nach vorn erhoben. Das ovale Haupt, auf schlankem Halse ein wenig nach rechts geneigt, mit in der Mitte 'gescheiteltem welligem Haar, hoher Stirn, hoch geschwungenen Augenbogen, leicht gesenkten Lidern, schmaler Nase, schmalem, herbem Mund und kräftigem Kinn. Über das Haupt ist ein Tuch mit edelsteinbesetztem Rand gelegt, das in langen Wellen über die Arme und das Gewand bis zum Boden fällt. Das hochgegürtete Gewand liegt, den Hals frei lassend, am Oberkörper fest an und fällt in welligen Röhrenfalten vom Schoße aus zum Boden. Über den spitzen Schuhen ist noch der Saum des Mantels sichtbar.

Es fehlen die Unterarme der Maria sowie der Körper Christi. Der untere Teil des Gewandes ist stark verwittert.

Keine Ergänzungen.

Fassung ursprünglich. Gewand kirschrot. Mantel weiß, mit goldener, edelsteinbesetzter Borte, innen grün.

Lindenholz. Rund bearbeitet.

Höhe 0,88 m, Breite 0,38 m.

Aus der Stadtkirche in Schwaigern.

Um 1390.

1910 von der Kirchengemeinde in Schwaigern geschenkt.

Anmerkung: Eine nahe verwandte sitzende Maria, gleichfalls Bruchstück, gelangte aus S. Michael in Hall in die Haller Altertümersammlung (Nr. 307).

59.

59. Christus an der Geißelsäule

(AV.?) (Abb.) **Christus an der Geißelsäule.** Schlanke, schmale Gestalt, unentlastet mit eingeknickten Knieen stehend. Das rechte Bein ist etwas vorgesetzt. Die Hände sind vor dem Körper mit einem natürlichen Strick an die dünne Geißelsäule mit gotischem Kapitell gebunden. Der Kopf ist mit dem Ausdruck des Leidens stark gegen die rechte Schulter geneigt, mit tief liegenden schmalen Augen, langer Nase und herabgezogenen Mundwinkeln. Das schlichte, doch volle Haar bildet über den Ohren, die es verdeckt, Wellen. An dem lang gestreckten Brustkorb treten die Rippen stark hervor. Arme und Beine kantig und mager. Die Hände sind schlank, die Füße haben lange Zehen. Das Lendentuch bildet wenige, seitlich leicht gewellte Falten.

Es fehlt links ein Zipfel des Lendentuches.

Keine Ergänzungen.

Fassung des 18. Jahrhunderts. Lendentuch weiß mit Goldsaum, innen blau. Von der alten Bemalung scheint keine Spur erhalten. Doch kommt allenthalben der alte Kreidegrund zum Vorschein.

Lindenholz. Rückseite rund geschnitzt.

Höhe 0,97 m, Breite 0,21 m.

Wohl niederschwäbisch.

Um 1400.

Wahrscheinlich aus den Beständen des Altertumsvereins.

60. Hl. Johannes d. T. aus Rottenburg

60. (Inv. 1909 — 12850.) (Abb.) **Hl. Johannes d. T.,** unentlastet auf einem Sockel stehend. Der Körper ist mit einem gegürteten härenen Gewand bedeckt, das in seiner unteren Hälfte vorn geschlitzt ist; darüber fällt von den Schultern ein am unteren Rand leicht gewellter Mantel in weichen Parallelfalten. Die rechte Hand, vorgestreckt, hält das Buch mit dem Lamm. Füße und Hand sehnig, doch von ängstlicher Durchbildung, desgleichen das vollbärtige Haupt mit geringelten Locken, gefurchter und gerunzelter Stirn, tiefliegenden Augen, langer Nase und offenem Munde.

Es fehlt der rechte Unterarm. Der Kopf des Lammes stark zerstört.

Keine Ergänzungen.

Fassung abgelaugt.

Lindenholz, rund geschnitzt.

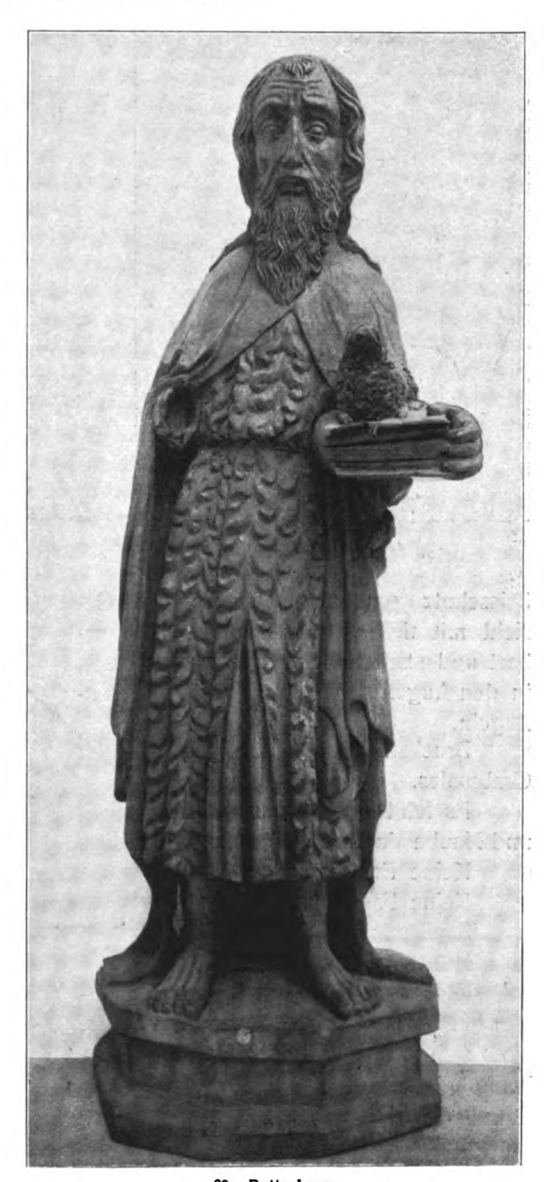
Höhe 0,85 m, Breite 0,28 m.

Angeblich aus Rottenburg.

Um 1400.

Erworben 1909 von Schweizer in Rottenburg.

Anmerkung: Ein verwandter Johannes, stattlicher, in geschlossenem Mantel, in der Bischöflichen Sammlung in Rottenburg.



60. Rottenburg
Um 1400

61. Vesperbild aus Nellingsheim

61. (Inv. 1894 – 10590.) (Abb. S. 110.) **Vesperbild.** Maria sitzend, ein wenig nach rechts gewendet, mit geneigtem Haupte, in an der Brust anliegendem, vom Schoße an ruhige Röhrenfalten



61. Nellingsheim
Um 1400

bildendem Gewande und Mantel, sowie einem über beide Schultern tief herabfallenden Kopftuche. Auf ihrem Schoße der Leichnam Christi, mit Lendentuch bekleidet, im Profil, mit gekreuzten Händen und parallel fallenden Beinen. Ihre Rechte hält den Oberkörper aufrecht, während ihre Linke sein Knie faßt.

In einem Gehäus mit Kleeblattbaldachin.

An der Figur keine Mängel und Ergänzungen. Sockel des Gehäuses neu.

Fassung neu.

Lindenholz. Figur dreiviertelrund bearbeitet. Rückseite an der Gehäuswand mit Nägeln befestigt.

Höhe 0,33 m, Breite 0,13 m. Des Gehäuses Höhe 0,45 m, Breite 0,23 m.

Aus der abgebrochenen Kirchhofskapelle in Nellingsheim (OA. Rottenburg).

Um 1400.

Erworben 1894 vom Kirchengemeinderat in Nellingsheim.

Literatur: Beschreibung des Oberamts Rottenburg, II, 1900, S. 267 f.

62.

62. Ritterkopf aus Untertürkheim

(Inv. 1902 — 11565.) (Abb.) **Kopf eines Ritters** in Hirnhaube, das Kinn durch den Kettenhalsschutz geschützt. Energisches Gesicht mit tiefliegenden Augen, Schnurrbart und starken Falten am Nasenansatz, in den Augenwinkeln und an den Nasenflügeln.

Bruchstück eines Standbildes oder Grabmales.

Es fehlt der Nasenrücken. Gesicht und Haube durch Schrammen beschädigt.

Keine Ergänzungen.

Keine Fassung.

Sandstein, rund gearbeitet.

Höhe 0,24 m, Breite 0,23 m.

Gefunden 1902 am linken Neckarufer bei Untertürkheim, an der Stelle, wo sich vor 1852 eine Holzbrücke befand.

Um 1400.

Überwiesen 1902 von der K. Ministerialabteilung für Straßen- und Wasserbau.



62. Untertürkheim
Um 1400



63.

64. Hofen
Um 1400

63. Muttergottes aus der Gegend von Schwabsberg

(Inv. 1916 — 14255.) (Abb.) **Muttergottes,** stehend, den linken Fuß entlastet vorsetzend. Das anmutige Haupt, von welligem Haar umrahmt und von einer Krone bedeckt, ist leicht nach links gesenkt. Das gegürtete Gewand wird größtenteils von einem Mantel verhüllt, dessen rechtes Ende vom linken Arme gerafft wird und in zahlreichen Wellenfalten zum Boden fällt.

Es fehlen beide Arme und das Kind, sowie Kronenzacken und kleine Teile des Gewandsaumes.

Keine Ergänzungen.

Fassung beseitigt.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 0,78 m, Breite 0,27 m.

Aus der Gegend von Schwabsberg (OA. Ellwangen).



63. Gegend von Schwabsberg
Um 1400

Um 1400.

1916 aus dem Nachlasse des Pfarrers Harsch von Schwabsberg in Gmünd erworben.

64.



64. Hofen Um 1400

64. Trauernde Maria aus Hofen

(Inv. 1916 – 14254.) (Abb.) **Trauernde Maria** von einer Kreuzgruppe. Sie setzt den rechten Fuß entlastet vor, hält die Hände vor der Brust gefaltet und senkt das von einem Wellenfalten werfenden Kopftuche bedeckte Haupt leicht nach links. Das Gewand, das ungegürtet in ruhigen Falten fällt, wird von einem auf der Brust zusammengehaltenen, langen, vorn offenen Mantel bedeckt.

Keine Mängel.

Der untere Teil der Figur (15 cm) ist von Professor Fremd in Gips ergänzt.

Fassung teilweise alt. Gewand rot, Mantel blau, Tuch weiß.

Lindenholz. Rund bearbeitet.

Höhe 0,78 m, Breite 0,22 m.

Aus Hofen (OA. Cannstatt).

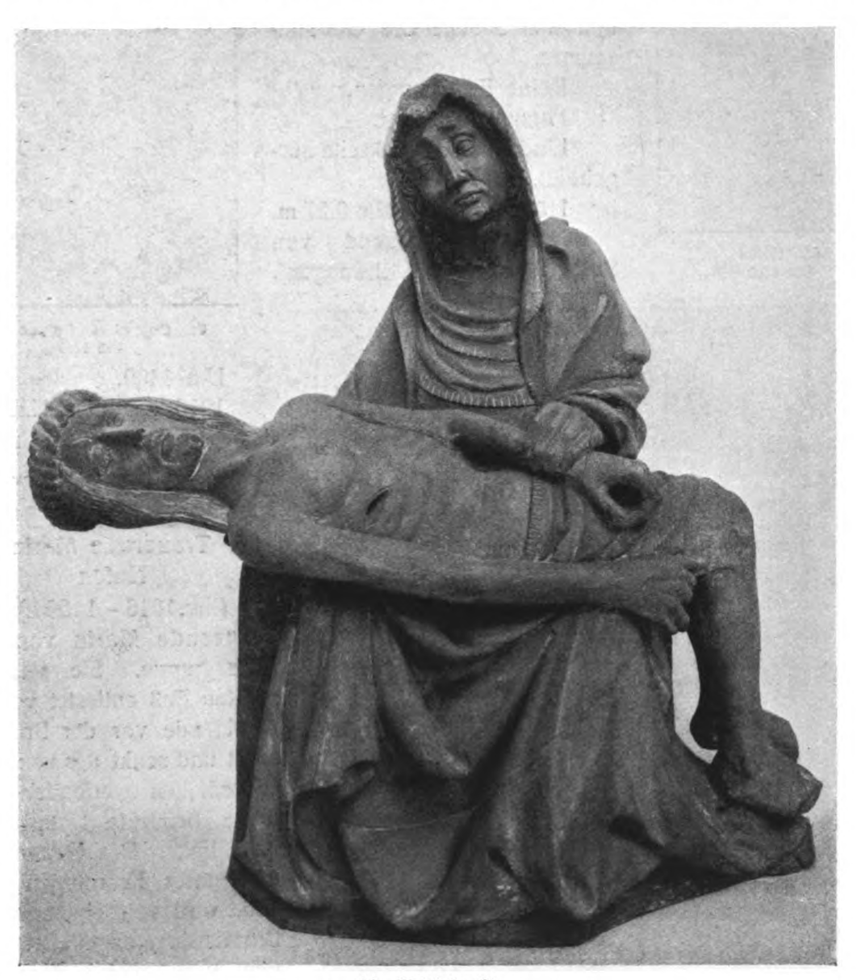
Um 1400.

1916 von Professor Fremd in Stuttgart erworben.

Literatur: Baum, Die mittelalterlichen Bildwerke der K. Altertümersammlung, Schwäbisches Heimatbuch, 1918, S. 61, 65.

65. Vesperbild aus Welzheim (?)

65. (AV. Rechenschafts-Ber. 1845, Nr. 22.) (Abb.) **Vesperbild.** Maria, auf einer Bank sitzend. Oberkörper und Kopf ein wenig nach rechts gewendet. Kopf oval mit großen Augen, kräftigem Kinn und schmerzlichem Munde. Die Brauen zusammengezogen; ihre Linie ist stark betont. Die geringelten Locken verdeckt größtenteils ein am Rande



65. Welzheim (?)
Anfang des 15. Jahrhunderts



68. Weil der Stadt
Um 1420

mit Krause versehenes Kopftuch, das vorn über die Brust fällt. Das Gewand ist unter dem Mantel fast völlig verborgen. Dieser ist über beide Schultern gelegt, sein linkes Ende über das rechte Knie gezogen; er bildet tiefe runde Schoßfalten. Auf dem Schoße ruht, in fast wagerechter Lage, der Leichnam Christi. Die rechte Hand der Mutter stützt ihn im Rücken; mit ihrer linken hält sie seinen linken Arm. Der Kopf Christi, mit Dornenkrone, schmal; die Brauenlinie ist betont; die Augen sind halb geschlossen; der Mund ist ein wenig geöffnet. Der Oberkörper ist hager und lang, die Bauchfalte ausgeprägt. Die Arme liegen parallel zum Körper. Die Beine hängen im rechten Winkel herab. Das Lendentuch, mit Randkrause, liegt eng an.

Es fehlen der linke Daumen Mariä, zwei Finger der rechten Hand und die vorderen Teile der Füße Christi.

In Gips ergänzt: die Nase und Teile der Wangen, des Kopftuches und Gewandes Mariä sowie Teile des Halses und der Arme Christi.

Fassung abgelaugt.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 0,73 m, Breite 0,69 m.

Aus Welzheim (?).

Anfang des 15. Jahrhunderts.

Aus den Beständen des Altertumsvereins.

Wahrscheinlich das im Rechenschaftsbericht von 1845 als Nr. 22 erwähnte, von Oberamtmann Lehmann in Welzheim überwiesene Vesperbild.



66. Bronnweiler
Um 1415

66, 67. Bildwerke aus Bronnweiler

66. (Inv. 1895 – 10785 a.) (Abb.) **Maria,** von einer Heimsuchungsgruppe, stehend. Der linke Fuß ist vorgestellt, der Oberkörper vorwärts gewendet, der Kopf ein wenig nach rechts geneigt. Das Haupt ist rund, mit breiter Stirn, vollen Wangen und Lippen, rundem Kinn und großen, von schweren Lidern bedeckten Augen. Das Haar fällt über beide Ohren offen herab; es wird von einem Stirnband zusammengehalten und größtenteils von einem Tuche bedeckt, dessen linkes Ende um die Brust und rechte Schulter geschlungen ist, wohin auch das rechte Ende fällt. Das Gewand, unter der Brust gegürtet, bildet über dem Leibe schlichte Parallelfalten, wird jedoch größtenteils durch den stoffreichen, von beiden Schultern fallenden Mantel verdeckt, der auf dem Boden schleift und dessen rechtes, über den Leib gezogenes Ende, von dem linken Arme hochgerafft, zahlreiche Wellenfaltenstürze bildet. Die Linke ist wie zur Begrüßung auf die

Brust gelegt, während die fehlende Rechte wohl den Arm der Elisabet berührte. Die Schuhe sind nicht sichtbar.

Die rechte Hand fehlt. Die Figur war stark verwittert und ist an vielen Stellen mit Gips ausgebessert.

Fassung beseitigt.

Lindenholz, rund geschnitzt. Frei aufgestellt.

Höhe 1,65 m, Breite 0,48 m.

Aus der Kirche in Bronnweiler (OA. Reutlingen).

Um 1415. In diesem Jahre wurde der Chor der Kirche in Bronnweiler neu errichtet.

Erworben 1895 von der Kirchengemeinde in Bronnweiler (OA. Reutlingen).

Literatur: Keppler, Württembergs kirchliche Kunstaltertümer, Rottenburg 1888, S. 281. — Beschreibung des Oberamts Reutlingen, 1893, S. 309 f. — Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Paulus, Schwarzwaldkreis, 1897, S. 245, 247, 262, mit Abbildung.

Anmerkung: Verwandt sind die trauernden Frauen in Trochtelfingen (Hohenzollern); vgl. Einleitung, Abb. 54.



67. Bronnweiler
Um 1415

67. (Inv. 1895 — 10785 b.) (Abb.) **Zwei trauernde Frauen,** von einer Kreuzgruppe, stehend. Die eine hat den rechten Arm um die rechts vor ihr stehende geschlungen und hält ihre linke Hand umfaßt. Sie steht fest, den linken Fuß vor, den rechten stark zur Seite setzend, während ihre Nachbarin leicht zurücksinkt. Beide tragen Kopftücher und unter der Brust eng gegürtete, ruhig fallende Gewänder. Der stoffreiche Mantel fällt der einen über den Rücken, nur vom Knie an ein wenig nach vorn umschlagend; die andere rafft ihn mit der linken Hand. Beide Mäntel schleifen am Boden, so daß die Schuhe verdeckt werden.

Es fehlen der ganze rechte Arm der vorderen, die rechte Hand, sowie der linke Unterarm der hinteren Gestalt. Die in einander geschlungenen linken Hände sind nur als Bruchstück vorhanden. Zahlreiche Schäden, mit Gips ausgebessert, sind unter dem neuen Anstrich nicht deutlich erkennbar.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt. Frei aufgestellt.

Höhe 1,58 m, Breite 0,58 m.

Übrige Angaben wie bei Nr. 66.

Anmerkung: 1918 erhielt das Museum von Herrn Sinner in Tübingen

auch das Haupt des einst zu der Gruppe gehörenden Kruzifixus (s. Abb. 43 der kunstgeschichtlichen Einleitung). Verwandt sind die trauernden Frauen in Trochtelfingen (Hohenzollern).



67. Bronnweiler
Um 1415

68. Muttergottes aus Weil der Stadt

68. (Inv. 1908 — 12749.) (Taf. 3.) **Muttergottes,** auf einem auf einer Bank liegenden Kissen sitzend, den Oberkörper nach links, den Unterkörper nach rechts wendend. Das Gewand läßt den Hals und die in spitzen Schuhen steckenden Füße frei und wird unter der Brust durch einen breiten Gurt zusammengehalten. Es wird größtenteils von einem weiten Mantel bedeckt, der über beide Schultern fällt, derart, daß seine linke Hälfte die linke Seite der Bank bedeckt und noch, teilweise umgeschlagen, über den Schoß auf das rechte Knie hinübergezogen ist. An den Knieen und an der Seite bildet er reich gewellte Röhrenfalten, die indes der Geschlossenheit des körperlichen Organismus keinen Eintrag tun. Die rechte Hand ist vorgestreckt und hielt wohl einen Gegenstand, die linke faßt das Kind, das auf dem Schoße liegt und sich lebhaft über das linke Knie der Mutter zur Seite beugt. Es greift in das Kopftuch, das in Wellen vom Haupte der Maria fällt, wo es an einer die Haare bedeckenden Haube befestigt ist. Die Hände der Mutter sind kräftig, der Kopf zeigt hohe Stirn und hoch geschwungene Brauen, schmale Augen, lächelnden Mund und spitzes Kinn.

Die Figur hat durch Verwitterung stark gelitten. Verwittert ist ein Teil des Hinterkopfes der Mutter und des Kindes, sowie der linke Fuß des Kindes. Ferner fehlen drei Fingerglieder der rechten Hand der Maria und die linke Hand des Kindes.

Keine Ergänzungen.

Fassung alt. Das Gewand ist rot, der Mantel innen rot, außen grün, die Haube grün, das Kopftuch weiß. Die Schuhe sind schwarz. Das Kissen ist grün, die Bank marmoriert. Die Fleischteile zeigen natürliche Färbung. Weißer Kreidegrund ohne Leinwand.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt. Ursprünglich wohl Altarschreinfigur. Später an der Außenseite eines Hauses aufgestellt und dadurch den Einflüssen der Witterung ausgesetzt.

Höhe 0,86 m, Breite 0,57 m.



69. Stuttgart
Um 1420

Aus der Spitalkapelle in Weil der Stadt.
Um 1420.
1908 von Bildhauer Lösel in Leutkirch erworben.

69. Bildstock aus Stuttgart

69. (Neues Zuwachsverzeichnis des Lapidariums 1886 — 32.) (Abb. S. 115.) **Mittelstück eines Kreuzbildstockes.** Auf der Vorderseite Kruzifixus mit Maria und Johannes, auf der Rückseite Schmerzensmann.



70. Rottenburg a. N.
Anfang des 15. Jahrhunderts

Stark zerstört. Von der Kreuzgruppe fehlen der Oberkörper des Gekreuzigten, die Köpfe und Hände von Maria und Johannes. Von dem Schmerzensmann sind Arme und Beine zerstört, der Kopf beschädigt. Auch die Umrahmung hat gelitten.

Keine Ergänzungen.

Reste von Fassung, blau im Gewand der Maria, rot und grün im Gewand des Johannes.

Sandstein. Doppelseitiges Relief.

Höhe 0,59 m, Breite 0,44 m, Tiefe 0,20 m.

Gefunden in einem Garten am Armsünderwege in Stuttgart.

Um 1420.

Geschenk von Wirths Söhnen, Stuttgart.

70. Trauernde Maria aus Rottenburg

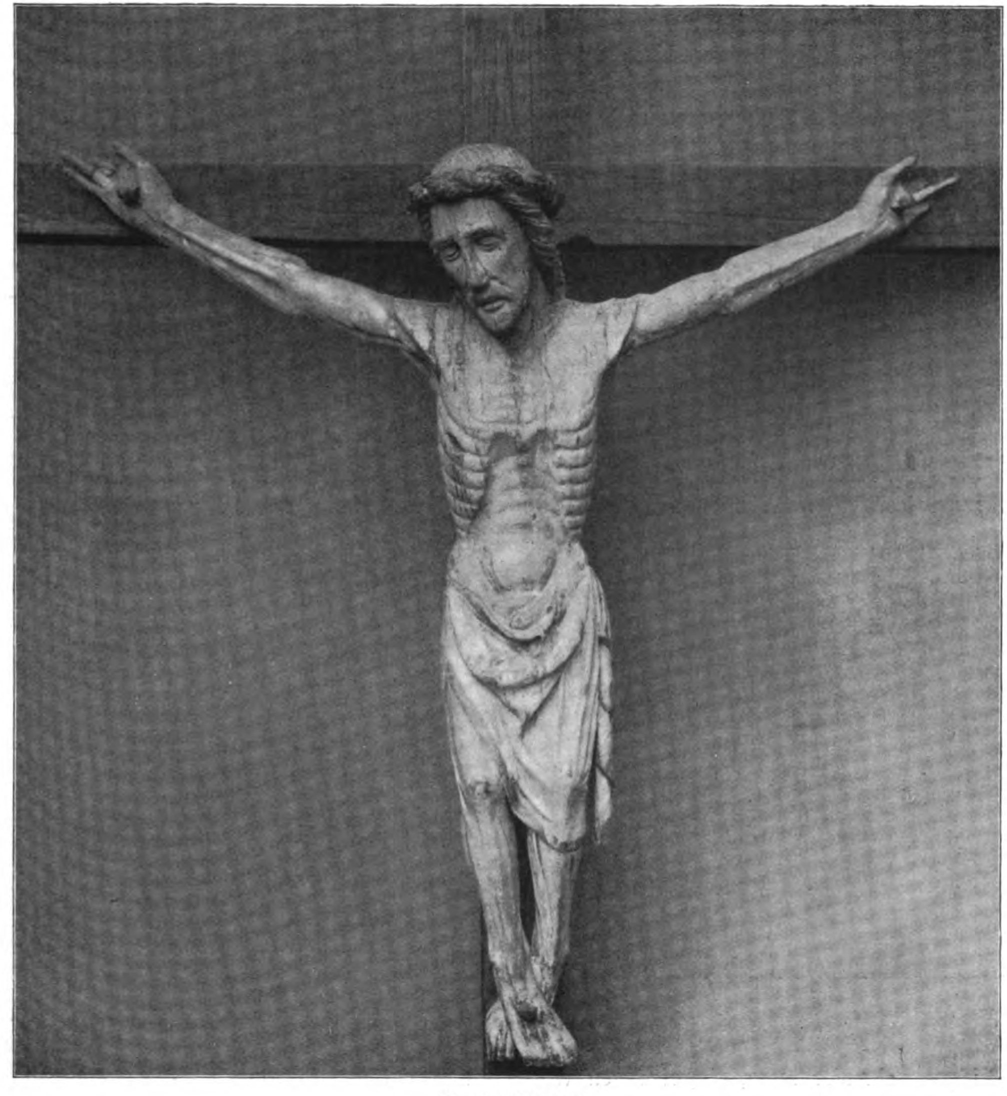
70. (Inv. 1908 — 12 751.) (Abb.) **Trauernde Maria,** von einer Kreuzgruppe, stehend. Der rechte Fuß ist vorwärts, der linke zur Seite gesetzt. Die Oberarme ruhen am Körper, die Unterarme sind vor die Brust gelegt, die Hände waren gefaltet. Das volle Gesicht zeigt große, vortretende Augen in ziemlich tiefen Höhlen, eine lange, schmale Nase, kleinen, schmalen Mund und niedriges Kinn. Die Haare bedeckt ein Kopftuch mit Randkrause in Wellenfalten. Das ganze Haupt umgab ein kreisrunder Nimbus. Das Gewand, an der Brust und den Füßen sichtbar, fällt in tief unterschnittenen runden Falten. Es wird größtenteils durch den Mantel verdeckt, der in schweren Röhrenfalten derart um den Körper geschlungen ist, daß der rechte Arm einen Teil emporrafft, und der linke Arm das rechte Mantelende an den Körper preßt, während das linke Mantelende in Wellenfalten herabfällt. Die Schuhe sind spitz.

Es fehlen: die Hände, ein Teil des Kopftuchsaumes. Der Nimbus ist rings um den Kopf abgeschnitten.

Ergänzt sind Teile des Sockels und des unteren Gewandsaumes, sowie vorn ein Teil des Kopftuches.

Fassung: Im Gesicht ist das ursprüngliche Weiß, am Mund das alte Rot erhalten. Gewand und Mantel zeigen Reste einer späteren Übermalung, die das Gewandmotiv





71. Mundelsheim
Um 1430

mißverstand. Das Gewand ist rot, der Mantel auf den Schultern blau, auf der Vorderseite rot gefaßt. Das Kopftuch zeigt noch Reste des ursprünglichen Weiß, größtenteils mit hellgrünem Überzug. Weißer Kreidegrund ohne Leinwand.

Lindenholz: Rückseite glatt. Zu einer Kreuzgruppe gehörig.

Höhe 0,65 m, Breite 0,23 m.

Angeblich aus Rottenburg a. N.

Anfang des 15. Jahrhunderts.

Erworben 1908 von Lösel in Leutkirch, der die Figur in Rottenburg a. N. kaufte.

71. Kruzifixus aus Mundelsheim

71. (Inv. 1893 — 10475.) (Abb.) **Kruzifixus** mit stark betonten Rippen und Armsehnen. Der Unterleib ist schmal und eingezogen. Die Beine sind kantig; die Füße

auf einander genagelt, die Arme emporgezogen, das Haupt mit schmerzvoll hochgezogenen Brauen, langer Nase und kurzem Vollbart nach rechts gewendet. Das Lendentuch fällt auf der linken Seite in Wellen.

Es fehlen ein Finger der rechten, drei der linken Hand.

Keine Ergänzungen.

Fassung des 18. Jahrhunderts. Die Hautfarbe ein helles Rosa. Die Dornenkrone grün. Das Lendentuch weiß mit goldnem Rand, innen blau.

Lindenholz. Rundfigur. Rückseite unbearbeitet.

Höhe 0,82 m, Breite 0,80 m.

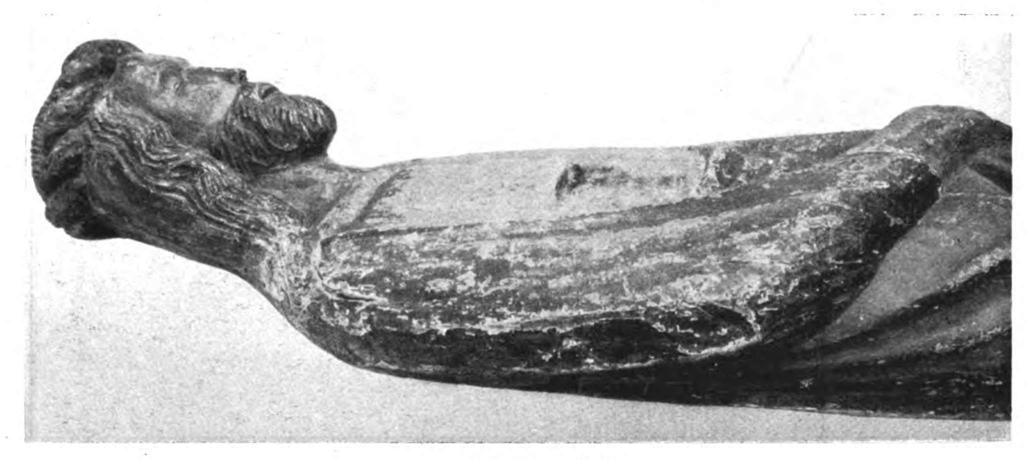
Aus der Gottesackerkirche in Mundelsheim (OA. Marbach).

Um 1430.

Erworben 1893 vom Kirchengemeinderat in Mundelsheim.

72. Christus im Grabe aus der Gegend von Rottweil

72. (Inv. 1906 — 12253.) (Abb.) **Christus im Grabe** liegend. Der Kopf mit Dornenkrone, in Wellen fallendem Haar und rundem Vollbart, lang, mit halb geschlossenen



72. Gegend von Rottweil
Um 1430

Lidern, schmaler Nase, eingefallenen Wangen und geöffnetem Munde. Die Schultern sind hochgezogen. In der Brust ein tiefer Lanzenstich. Die Rippen sind nur angedeutet. Die Hände, von derber Bildung, sind auf dem Leibe gekreuzt. Arme und Leib bedeckt ein in schmalen, flachen Parallelfalten liegender Schultermantel. An den Händen Wundmale.

Es fehlt der Unterkörper, der, wie häufig, aus einem besonderen Stücke gearbeitet war.

Keine Ergänzungen.

Fassung auf Kreidegrund wohl alt, doch mangelhaft erhalten. Stirn, Brust und Hände mit Blut bedeckt, Haar braun, Mantel dunkelgrün mit braunem Saume.

Lindenholz, Rückseite ausgehöhlt. Liegefigur aus einem Heiligen Grabe.

Länge 1,13 m, Breite 0,42 m.

Aus der Gegend von Rottweil.

Um 1430.

Erworben 1906 von Lion in Villingen.

73. Heiliger aus der Gegend von Reutlingen

73. (Inv. 1865 — 653.) (Abb.) **Heiliger,** unentlastet stehend und geradeaus gewendet. Ausdrucksvoller runder Kopf mit vollen Wangen, breiter Stirn, energischem Kinn, spitzer Nase, tief liegenden Augen, feingeschnittenem Munde und reichem Lockenhaar. Das Gewand, gegürtet, mit goldenem Kragen und Hermelinbesatz fällt in ruhigen Falten. Der Mantel, am Halse zusammengehalten, ist an beiden Rändern umgeschlagen. Das linke Ende wird durch den linken Arm, dessen geschlossene Hand ein Attribut hielt, hochgerafft. Die rechte Hand trägt ein geöffnetes Buch. Die Schuhe sind spitz.

Es fehlt das Attribut der linken Hand.

Keine Ergänzungen.

Fassung des Mantels golden, innen grün, alt. Das Rot des Gewandes mit dem Hermelinbesatz aus dem 18. Jahrhundert.

Lindenholz. Rundfigur. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1,06 m, Breite 0,34 m.

Aus der Gegend von Reutlingen.

Um 1440.

Erworben 1865 von Maler Backs Witwe in Reutlingen.



73. Reutlingen
Um 1440

74—78. Kreuzgruppe aus Nellingsheim

74. (Inv. 1894 — 10588a.) (Abb. S. 120.) **Kruzifixus,** von drei Nägeln durchbohrt. Das Haupt leicht rechts abwärts gesenkt, die Arme fast wagerecht ausgebreitet. Das Haupt schmal, mit tiefen Augenhöhlen, stark betontem Jochbein, langer Nase und spitzem Vollbarte. Das Haar fällt, schlicht gesträhnt, unter der Dornenkrone rechts vorwärts, links rückwärts über die Schulter. Der Körper ist schmal, der Brustkorb stark herausgehoben, die Beine sind scharfkantig, die Füße gekreuzt. Das Lendentuch fällt schlicht, mit geringem Überschlag an der rechten Seite.

Keine Mängel. Kreuz des 18. Jahrhunderts; an der Figur keine Ergänzungen.

Fassung erhalten. Die Hautfarbe gelblichweiß, ohne Zusatz von Rot, die Dornenkrone grün.

Lindenholz. Rundfigur. Rückseite nur teilweise bearbeitet.

Höhe 0,87 m, Breite 0,78 m.

Aus der 1802 abgebrochenen Kirchhofskapelle in Nellingsheim (OA. Rottenburg). Gehört mit den vier folgenden Figuren zu einer Kreuzgruppe.

Um 1450.

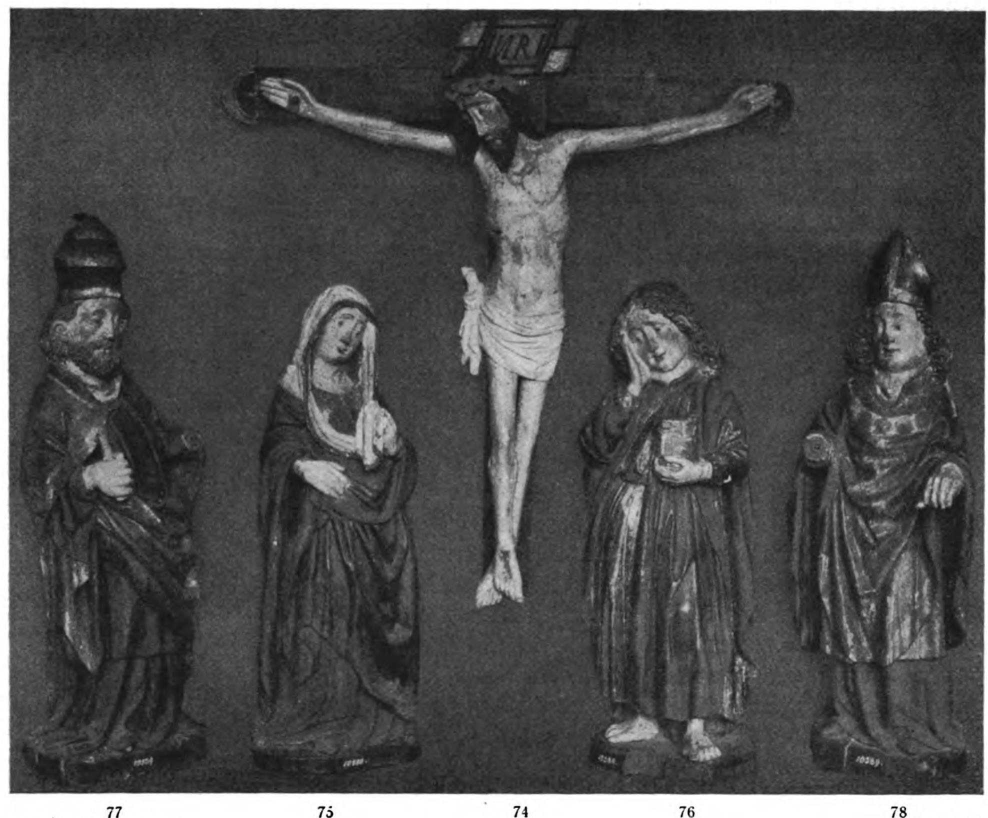
Erworben 1894 vom Kirchengemeinderat in Nellingsheim.

Literatur: Beschreibung des Oberamts Rottenburg II, 1900, S. 267 ff.

Anmerkung: Etwa auf der gleichen Stilstufe steht der Altar in Scharenstetten (Taf. 1). Eine verwandte Beweinung Christi mit sitzender Maria und vier stehenden Heiligen, aus Dettingen (OA. Rottenburg), bei Herrn Professor Caspar in München.



75. (Inv. 1894 — 10588 b.) (Abb.) **Trauernde Maria,** nach links gewendet, den rechten Fuß mit spitzem Schuh vorsetzend, den Kopf links abwärts neigend. Das Gewand, nur an der Brust und am Boden sichtbar, fällt in groß geschwungenen Falten, es wird von einem über die Schultern fallenden Mantel bedeckt, dessen rechtes Ende über den rechten Arm fällt, während die rechte Hand das linke Ende quer über den Körper zieht. Den Kopf bedeckt ein am Saume gekräuseltes Tuch, dessen linkes Ende über die



77 75 74 76 78
74—78. Nellingsheim Um 1450

vorgestreckte linke Hand gleitet. Der Hals ist frei. Das Haupt zeigt volle Wangen; der Rand der Augenhöhlen ist stark betont.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Fassung alt und gut erhalten. Das Fleisch gelblichweiß. Das Gewand weinrot, auf der Brust mit goldenem Saum. Mantel blaugrün. Kopftuch weiß.

Lindenholz. Rundfigur. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 0,75 m, Breite 0,24 m.

Übrige Angaben wie bei Nr. 74.

76. (Inv. 1894 — 10588 c.) (Abb.) **Hl. Johannes Ev.,** auf dem rechten Fuße stehend, den linken entlastet vorsetzend, den Oberkörper nach links zurückbiegend, das gesenkte Haupt in die rechte Hand stützend. Das Gesicht, mit schmaler Nase, tief eingesenkten Augen, stark betontem Jochbein und gescheiteltem, in Locken fallendem Haar, läuft gegen das Kinn spitz zu. Die linke Hand trägt ein Buch. Das Gewand ist gegürtet

und fällt ruhig, desgleichen der Mantel, der über dem linken Unterarm zurückgeschlagen ist. Die Füße sind unbekleidet.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Fassung alt. Gewand vergoldet. Mantel blaugrün. Buch rot. Fleisch gelblichweiß.

Lindenholz. Rundfigur. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 0,77 m, Breite 0,27 m.

Übrige Angaben wie bei Nr. 74.

77. (Inv. 1894 — 10589a.) (Abb.) **Hl. Papst,** auf dem rechten Fuße stehend, mit linkem Spielbein und ausgebogener rechter Hüfte. Auf dem vollbärtigen Haupte die Tiara. Alba und Dalmatika fallen schlicht in weichen, doch unten tief unterschnittenen Falten und werden größtenteils von dem am Halse geschlossenen Pluviale bedeckt, dessen linkes Ende über den rechten Arm geschlungen ist. Die vorgestreckte Rechte hielt den Stab, von dem nur ein Bruchstück erhalten ist. Die Schuhe sind spitz.

Es fehlt die linke Hand und das Kreuz.

Keine Ergänzungen.

Fassung größtenteils alt. Fleischfarbe gelblichweiß, an der rechten Hand neu übermalt, Dalmatika dunkelgrün. Pluviale und Tiara rot und golden. Pluviale auf der Innenseite blaugrün.

Lindenholz. Rundfigur. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 0,85 m, Breite 0,24 m.

Übrige Angaben wie bei Nr. 74.



76. Nellingsheim
Um 1450

78. (Inv. 1894 — 10589b.) (Abb.) **Hl. Bischof,** auf dem linken Fuße stehend, den rechten zur Seite setzend. Die linke Hand ist nach vorn gestreckt. Das bartlose, breite, lockenbedeckte Haupt ist von der Mitra bedeckt. Über der Alba trägt der Bischof Dalmatika und Kasel mit Pallium. Die Schuhe sind spitz.

Es fehlt die rechte Hand mit Attribut.

Keine Ergänzungen.

Fassung teilweise alt. Fleischfarbe gelblichweiß. Die Alba am Halse weiß, am Boden blaugrün übermalt. Kasel rot. Pallium weiß mit roter Zeichnung. Mitra golden.

Lindenholz. Rundfigur. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 0,85 m, Breite 0,28 m.

Übrige Angaben wie bei Nr. 74.





III. FRÄNKISCH

79, 80. Bildwerke aus Laudenbach, 1412

79. (Inv. 1913 — 13837.) (Abb.) **Muttergottes,** stehend, in langem Gewande. Der Mantel fällt über den linken Arm, wird aber von beiden Armen gerafft, so daß er auf dem Leib Bauschfalten und auf beiden Seiten reiche Wellenfalten bildet. Das Kind wird von der Linken an die Brust der Mutter gedrückt; ihre Rechte faßt seinen rechten Fuß. Von dem bekrönten Haupte fällt das Kopftuch über beide Schultern.



79. Laudenbach
1412

Es fehlen Kopf und linker Fuß des Kindes. An den Händen, dem linken Arme und dem Haar der Maria kleine Schäden.

Keine Ergänzungen.

Keine Fassung.

Sandstein. Rückseite unbearbeitet.

Höhe 1,03 m, Breite 0,37 m.

Die Figur stand auf einem Rundpfeilerchen rechts neben dem Gewände des Westportales der Bergkirche in Laudenbach (OA. Mergentheim).

Um 1412. In diesem Jahre wurde der Kirchenbau begonnen.

1913 vom Kath. Pfarramt in Laudenbach (OA. Mergentheim) erworben.

Literatur: Beschreibung des Oberamts Mergentheim, 1880, S. 602 f. — Schermann, Die Bergkirche bei Laudenbach, 1912, S. 89 f.

80. (Inv. 1913 — 13838.) (Abb.) **Heiliger** (Johannes Ev.?) in langem Gewand und über den Körper gerafftem Mantel; das Ende fällt über den linken Arm. Die Linke hält ein Buch, auf das die Rechte mit ausgestrecktem Zeigefinger hinweist.

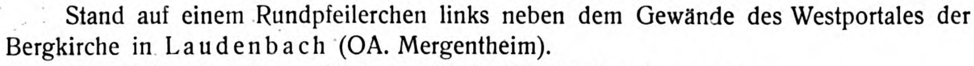
Der Kopf fehlt.

Keine Ergänzungen.

Keine Fassung.

Sandstein. Rückseite unbearbeitet.

Höhe 0,79 m, Breite 0,37 m.



Stand auf einem Rundpfeilerchen links neben dem Gewände des Westportales der Bergkirche in Laudenbach (OA. Mergentheim).

Um 1412. In diesem Jahre wurde der Kirchenbau begonnen.

1913 vom Kath. Pfarramt in Laudenbach (OA. Mergentheim) erworben.

Literatur: Beschreibung des Oberamts Mergentheim, 1880, S. 602 f. — Schermann, Die Bergkirche bei Laudenbach, 1912, S. 89 f.

81. Kreuztragender Christus aus Ödheim

81. (Inv. 1909 — 13009.) (Abb. S. 125.) **Kreuztragender Christus,** mit dem linken Bein vorwärts schreitend, das rechte stark zur Seite setzend, den Kopf völlig nach rechts wendend. Der rechte Arm, der wohl das Kreuz trug, war vorwärts gestreckt. Mantel tief gegürtet, mit Überfall. Hinten und rechts wird zur Verhütung des Nachschleifens noch



80. Laudenbach
1412

ein Teil des Mantels durch den Gürtel emporgerafft. Er schmiegt sich am rechten Knie an und fällt über das linke Bein in mächtigen Wellenfalten. Der Kopf zeigt in der vorgedrehten Haltung und in der Durchbildung der Züge einen starken Ausdruck des Schmerzes. Geschwungene Brauen, an senkrechte Stirnfalten anschließend, tiefe Augenhöhlen, große Augen, schmerzlich verzogener Mund mit abwärts hängendem Schnurrbart und geringeltem Vollbart. Das glatt gewellte Haar folgt der Wendung des Hauptes. Es trägt die Dornenkrone.

Es fehlen große Teile des Gewandes auf der linken Seite des Körpers, der linke Arm, der linke Fuß, der rechte Unterarm, die Nase, Teile der Dornenkrone, das Kreuz, Teile des Sockels.

Keine Ergänzungen.

Fassung abgelaugt. Reste des Kreidegrundes erhalten.

Lindenholz, rund geschnitzt. Frei aufgestellt.
Höhe 2 m, Breite 0,74 m.
Aus Ödheim (OA. Neckarsulm).
Um 1420.

1909 von Herrn Th. Löwental in Stuttgart geschenkt.

82. Gekrönte Heilige

82. (Inv. 1908 — 12692.) (Abb.) **Weibliche Heilige,** stehend. Der rechte Fuß ist vorwärts, der linke zur Seite gesetzt, die linke Hüfte ausgebogen. Die Arme sind nach vorn gewendet, der linke Unterarm ist ein wenig erhoben. Die linke Hand hielt ein Attribut. Der Kopf ist ein wenig vorgebeugt, das Gesicht rundlich, mit vortretenden Augen in ziemlich tiefen Höhlen, etwas aufgeworfenen Lippen und kleinem Kinn. Die Haare fallen, über die Ohren in Locken gekämmt, in Strähnen rückwärts. Das Haupt trägt eine hohe Zackenkrone. Die Gewänder sind sehr reich und mannigfaltig gefaltet. Das Untergewand ist am Halse sowie am linken Bein und auf der Rückseite sichtbar; es fällt in knitterigen, zum Teil tief unterschnittenen Falten. Der Mantel ist doppelt um den Körper geschlungen und wird von beiden Armen



82. Aus dem Steigerwald
Um 1430

in Wellenfalten emporgerafft; das freie Ende fällt in doppelten parallelen Wellenfalten. Die untere Lage, in starken, unregelmäßigen Faltenzügen, bedeckt das rechte Knie, die obere Lage, über der Brust ein wenig umgeschlagen, bildet über dem Leibe tiefe runde Faltenzüge.

Es fehlen Teile des Sockels und rechten Schuhes, der rechte Unterarm mit Hand, ein Teil der linken Hand mit Attribut.

Überarbeitet sind die Haare an der Schläfe im Sinne des 18. Jahrhunderts.

Fassung nur in geringen Resten ursprünglich. Gewand und Krone waren auf weißer Grundierung ziegelrot, der Mantel desgleichen mit goldenem Ornament, von dem Spuren auf der Brust erhalten sind.

Lindenholz. Rückseite nicht ausgehöhlt.

Höhe 0,69 m, Breite 0,23 m.

Aus dem Steigerwald.

Aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts.

Erworben 1908 von Wentz in Heilbronn.



83. Mariäkappel
Um 1440

83.

83. Muttergottes aus Mariäkappel

(Inv. 1889 — 10069.) (Abb.) **Muttergottes,** mit stark ausgebogener rechter Hüfte stehend. Das breite Haupt mit kleinen Augen, Doppelkinn und kräftigen Wangen, dessen Haar von einem reich gefältelten Kopftuche und zackiger Krone bedeckt wird, ist ein wenig dem Kinde zu geneigt, das nackt, mit gleichfalls sehr breitem, gelocktem Kopf, die Beine kreuzend, auf ihrer Rechten sitzt. Ihr linker Fuß mit spitzem Schuh ist ein wenig vorgestellt. Das Gewand fällt ruhig, in parallelen, dünnen Röhrenfalten, nur am Boden krauses Gefält bildend. Der Mantel fällt über beide Schultern und wird auf der Brust zusammengehalten. Sein rechtes Ende wird von der linken Hand, die einen Apfel hält, über den Körper gezogen und bildet hier, wie auch in dem Bausche an der Seite eine Fülle zierlicher Röhrenfalten.

Es fehlen die Hände und der rechte Arm des Kindes sowie die meisten Zackenspitzen der durch einen Holzdübel lose befestigten Krone. Die Figur ist in der Mitte gebrochen und gekittet.

Keine Ergänzungen.

Ursprünglich wohl nicht gefaßt. Der Mantel zeigt blaue Farbspuren aus jüngerer Zeit.

Alabaster. Rundfigur. Rückseite bearbeitet.

Höhe 0,65 m, Breite 0,28 m.

Aus der Kirche in Mariäkappel (OA. Crailsheim).

Um 1440.

1889 vom Kirchengemeinderat in Mariäkappel erworben.

Literatur: Keppler, Württembergs kirchliche Kunstaltertümer, 1888, S. 70.





81. Ödheim
Um 1420

Anmerkung: Die Figur gehört mit den neuerdings von Swarzenski (Salve crux laudabilis, Rheinlande 1914, S. 379 ff.), Creutz (Der Frankfurter Kreuzigungsaltar, Zeitschrift für christliche Kunst, 1915, S. 11 ff.) und Kautzsch (Die Alabastergruppe der trauernden Frauen im Schlesischen Museum, Jahrbuch des Schlesischen Museums VII, 1, 1916, S. 176 ff.) veröffentlichten Arbeiten zu der großen Zahl von Alabasterwerken des frühen 15. Jahrhunderts, deren Ursprung in verschiedenen Ländern zu suchen ist. Eng verwandt mit unserem Stück eine Muttergottes im Germanischen Nationalmuseum zu Nürnberg (Josephi, Die Werke plastischer Kunst, 1910, Nr. 35), ferner Maria, Paulus und Judas Taddäus im Bayrischen Nationalmuseum zu München (Katalog VI, Nr. 392, 383 und 391), das Bruchstück einer Krönung Mariä im Besitze Seiner Durchlaucht des Fürsten von Waldburg-Zeil im Schlosse Zeil (OA. Leutkirch) (vgl. Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Donaukreis, Ergänzungsatlas, 1917), sowie, nach Mitteilung des Herrn Professor Dr. Halm, eine hl. Margareta in Achdorf (BA. Landshut). Geringer ist die Verwandtschaft mit den Figuren im Hochaltar zu Schwerte (vgl. Ludorff, Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen; Kreis Hörde, 1895, S. 38, Taf. 29, 30, 31).

IV. BAYRISCH

84. Muttergottes aus Talgau

84. (Inv. 1913 — 13826.) (Abb. S. 128.) **Muttergottes,** stehend. Das rechte Bein ist Standbein, das linke vorgestellt. Das auf dem Boden schleifende Gewand wird größtenteils von dem über die Schultern fallenden Mantel bedeckt, der vom rechten Arm gerafft, von der linken Hand über den Körper gezogen wird. Die Rechte hält das nackte Kind. Der Kopf der Mutter ist nach rechts geneigt.

Es fehlen der rechte Unterarm, die linke Hand, die linke Fußspitze, die vorderen Mantelfalten und die Krone der Mutter, die Hände und Füße des Kindes.

Keine Ergänzungen.

Fassung: Gewand dunkelrot, Mantel weiß mit goldenem Saume.

Lindenholz, rund bearbeitet.

Höhe 1,01 m, Breite 0,35 m.

Aus Talgau bei Salzburg.

Um 1430.

Erworben 1913 von Xeller in Kempten.

85. Jakob Kaschauer, Hl. Sigismund aus Freising, 1443

85. (Inv. 1913 — 13855.) (Abb.) **Hl. Sigismund,** in Rüstung, auf dem rechten Fuße stehend, den linken vorsetzend. Über dem Harnisch Schultermantel, der rückwärts bis zum Boden fällt. In der Linken Reichsapfel, in der Rechten Szepter. An der linken Seite des Lendners ein Dolch. Das Haupt mit bis auf die Brust reichendem Vollbart und welligem gesträhntem Haare ist von einer Krone mit stilisierten Blättern bedeckt.

Keine Mängel.

Nachweisbar ergänzt, und zwar in zwei Erneuerungen: rechte Hand mit Szepter, Reichsapfel, Degen, Kronenzacken, Nasenspitze, Gürtel, Falten am rechten und linken Mantelsaum, hinterer Mantelrand, Riemenzeug an den Beinschienen, Füße. Das Gesicht ist überarbeitet.



Fassung von Bildhauer Wittmann abgelaugt.
Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.
Höhe 1,72 m, Breite 0,53 m.

Von Jakob Kaschauer, Maler und Bildschnitzer in Wien, nachweisbar seit 1429, gestorben um 1463. Aus dem für Bischof Nikolaus della Scala gefertigten, am



85. Freising. Von Jakob Kaschauer
1443

28. Juni 1443 geweihten Hochaltar des Domes in Freising. Der Altar enthielt im Schrein die Muttergottes (1915 aus Talhausen, BA. Freising, in das Bayr. Nationalmuseum gelangt) mit dem knieenden Stifter (neuerdings im Bayr. Nationalmuseum) umgeben von den Heiligen Korbinian und Sigismund. Beide befanden sich früher im Besitz des Freiherrn v. Cetto in Freising. Der hl. Korbinian gelangte in das Bayrische Nationalmuseum in München, der hl. Sigismund in die Sammlung Örtel und durch deren Versteigerung 1913 in die Stuttgarter Sammlung.



84. Talgau
Um 1430



86 Dirschhofen
Um 1440

Literatur: Wolter, Jakob Kaschauer, Jahrbuch des Vereins für christliche Kunst in München, I, 1911, S. 9 (mit Abbildung der sämtlichen Schreinfiguren). — Katalog der Sammlung Örtel, 1913, Nr. 98. — Baum, Die Sammlung Örtel, Cicerone V, 1913, S. 277. — Christ im Bericht des K. Museums vaterländischer Altertümer in Stuttgart über das Jahr 1913, S. 23 f.

86. Hl. Michael aus Dirschhofen

86. (Inv. 1909 — 13041.) (Abb.) **Hl. Michael,** stehend. Das rechte Bein ist Standbein, das linke entlastet ein wenig vorgesetzt, so, daß der spitze Schuh sichtbar wird. Die Gestalt biegt sich mit leichtem Schwung ein wenig nach links. Der rechte Arm ist steil erhoben, die Hand hielt die Lanze. Der linke Arm ist nach vorn gestreckt. Die linke Hand hielt die Wage. Der Kopf ist leicht links abwärts gesenkt. Das Gesicht hat rundes Oval mit großen Augen, schmaler Nase, vollen Lippen und kräftigem Kinn. Das Haar, in der Mitte gescheitelt, bildet am Rande reich gelockte Wellen. Die Gewänder fallen ruhig und ohne Überschneidung. Die Alba, nur am Ärmelsaume und an



den Füßen sichtbar, bildet am Boden einige runde Falten. Die Dalmatika, deren Halsausschnitt das Schultertuch sehen läßt, fällt in langen, ruhigen Falten.

Es fehlen die rechte Hand und die Attribute.

Ergänzt sind der Nasenrücken, die Finger der linken Hand.

Fassung: Am Untergewand viele rote Farbspuren. Am Obergewand Reste von Grau und Spuren des Kreidegrundes. Die Fassung des Gesichtes neu.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1,42 m, Breite 0,44 m.

Aus Dirschhofen (BA. Schrobenhausen).

Um 1440.

Erworben 1909 von Th. Löwental, Stuttgart.

V. OBERRHEINISCH

87. Hl. Johannes Ev. aus Molsheim

87. (Inv. 1913 — 13857.) (Abb.) **Hl. Johannes Ev.,** stehend; der rechte Fuß ist entlastet vorgesetzt. Die Gestalt ist ganz in einen Mantel gehüllt, der vom linken Arme gerafft und von der Rechten über den Körper gezogen wird. Über beide Unterarme fällt er in mächtigen Röhrenfalten. Die linke, unter dem Mantel verborgene Hand trägt ein Buch, auf dem Adlerkrallen sichtbar sind. Die Rechte hielt ein Attribut. Das zierliche Haupt ist von reichem Lockenhaar eingerahmt.





87. Molsheim — Um 1430



Es fehlt das Attribut der Rechten.

Ergänzt der Adler.

Fassung nicht ursprünglich. Mantel weiß, innen blau.

Lindenholz. Rund bearbeitet.

Höhe 0,72 m, Breite 0,22 m.

Angeblich aus Molsheim.

Um 1430.

Erworben 1913 auf der Versteigerung Örtel in Berlin. Örtel hatte das Stück in Kolmar erworben. Geschenk des Herrn Max Wolf in Stuttgart.

Literatur: Katalog der Sammlung Örtel, 1913, Nr. 189. — Baum, Die Sammlung Örtel, Cicerone V, 1913, S. 275. — Christ im Bericht des K. Museums vaterländischer Altertümer über das Jahr 1913, S. 19.

BILDWERKE
DES SPÄTEN 15. UND FRÜHEN 16. JAHRHUNDERTS



I. OBERSCHWÄBISCH

88. Schlußstein aus Feldstetten

88. (Inv. 1912 — 13789.) **Schlußstein** mit Schild in flacher, runder, tellerförmiger Vertiefung, sowie Rippenansätzen. Rippenprofil: auf beiden Seiten gekehlter Stab.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Von der Bemalung kaum noch eine Spur erhalten.

Sandstein.

Höhe 0,28 m, Breite 0,45 m.

Aus der Kirche in Feldstetten (OA. Münsingen).

Ende des 15. Jahrhunderts.

1912 von der Kirchengemeinde in Feldstetten überwiesen.

89. Hl. Papst

89. (Inv. 1903 — 11737.) (Abb. S. 134.) **Hl. Papst** (Gregor d. Gr.?), auf dem rechten Fuße stehend, mit Amiktus, Alba, Dalmatika und Pluviale bekleidet, auf dem Haupte die Tiara.

Es fehlen drei Fingerspitzen der zum Segnen erhobenen Rechten (auf der Abbildung erscheint die Hand falsch angesetzt), Teile der Tiara, das Pastorale in der Linken.

Ergänzt die Rechte.

Fassung nicht ursprünglich. Alba weiß, Dalmatika purpurn, Pluviale golden, innen blau. Tiara rot und golden.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1,27 m, Breite 0,43 m.

Oberschwäbisch.

Um 1460.

1903 von Xeller in Laupheim erworben.

90. Muttergottes aus der Gegend von Isny

90. (Inv. 1909 — 12846.) (Abb. S. 135.) **Muttergottes,** stehend. Der rechte Fuß war anscheinend vorgesetzt, der Oberkörper ist stark zurückgebogen, das Haupt ein wenig zur Seite gewendet. Der Kopf oval, mit hochgeschwungenen Brauen, zierlichem Mund und leichtem Doppelkinn ist von gewelltem Haar umrahmt, das auf beiden Seiten von dem über die Schultern fallenden Kopftuch eingehüllt wird. Darauf die Krone. Der Hals ist frei. Das Gewand ist nur an der Brust, den Ärmeln und den Beinen ein wenig sichtbar und wird im übrigen von einem schweren Mantel bedeckt, der von beiden Armen gerafft und außerdem noch von der rechten Hand in einem schweren Bausche emporgezogen wird. Die Falten sind an den Rändern röhrenförmig, im übrigen schmal und spitz gebrochen. Die Hände breit, von ziemlich derber Bildung. Auf der linken Hand sitzt das Kind aufrecht, mit der Rechten in das Kopftuch der Mutter greifend, in der Linken einen Apfel haltend. Sein Kopf ist rund; der Mund lächelt.


89. Oberschwäbisch
Um 1460

Es fehlen die Beine der Mutter vom Knie an, einzelne Fingerteile ihrer rechten Hand und der linke Fuß des Kindes.

Ergänzt die Krone.

Fassung des 18. Jahrhunderts. Gewand dunkelrot. Mantel innen hellgrün, außen hellblau. Kopftuch weiß. Die Fleischteile und Augen im 19. Jahrhundert nochmals übermalt.

Lindenholz. Rundfigur. Rückseite ausgehöhlt. Wohl aus einem Altarschrein.

Höhe 1,01 m, Breite 0,44.

Aus der Gegend von Isny.

Um 1470.

Erworben 1909 von Xeller in Laupheim.

91. Muttergottes aus Weiler

91. (Inv. 1908 — 12662.) (Abb.) **Muttergottes,** gekrönt, mit offenem Haar, auf dem rechten Fuße stehend, den linken nach vorn auf die Mondsichel setzend. Sie zieht mit der Rechten das linke Mantelende über den Körper, so daß vom Gewand wenig sichtbar wird. Beide Hände hielten das Kind.

Es fehlen die rechte Hand der Mutter, der Unterkörper und der linke Arm des Kindes. Durch die Figur geht ein breiter Sprung.

Keine Ergänzungen.

Fassung alt. Gewand rot, Mantel blau.

Lindenholz. Rückseite unbearbeitet.

Höhe 0,72 m, Breite 0,24 m.

Aus der Kapelle in Weiler, Pfarrei Berg (OA. Ravensburg).

Um 1480.

1908 vom Pfarramt Wolpertschwende (OA. Ravensburg) erworben.

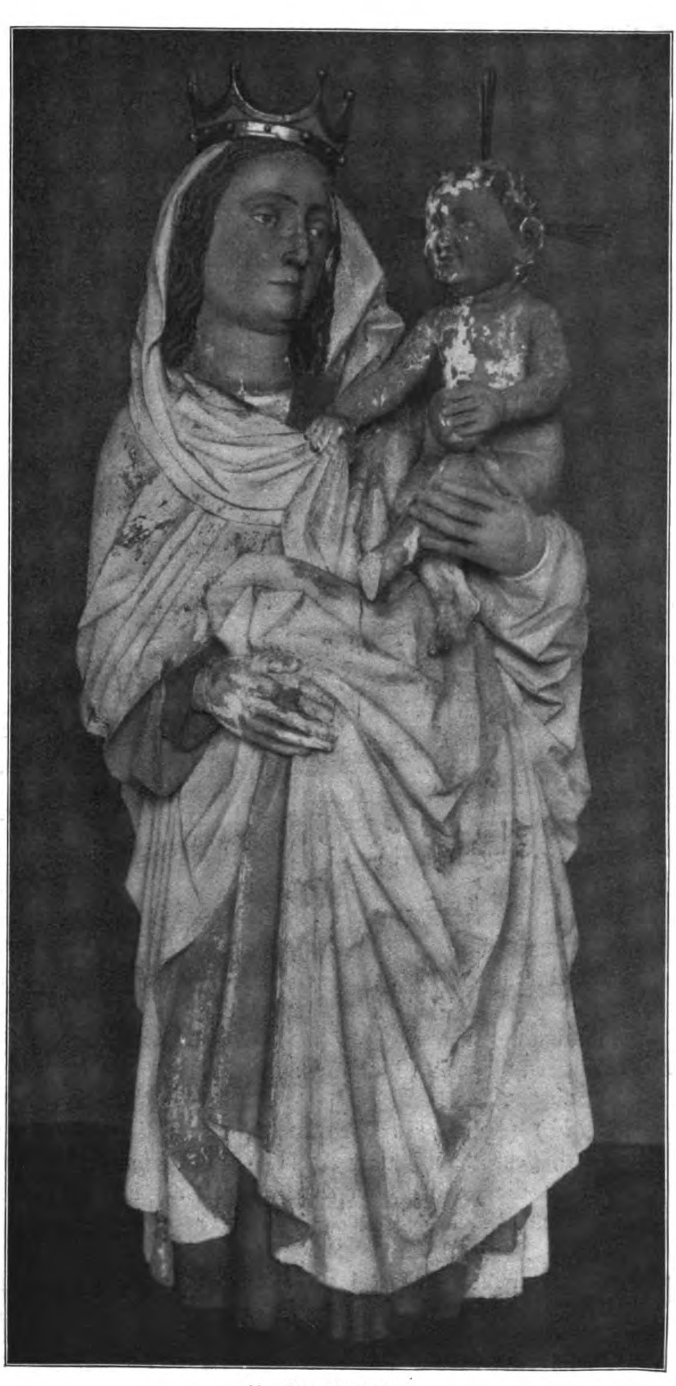

91. Weiler
Um 1480

92—94. Drei Altarschreinbildwerke aus Aldingen (OA. Spaichingen)

92. (Inv. 1908 — 12753.) (Abb. S. 136.) **Muttergottes,** auf dem linken Fuße stehend, den rechten auf die Mondsichel setzend. Sie trägt mit beiden Händen das nackte Kind und zieht mit der Linken zugleich den Mantel über den Körper, so daß das Gewand fast völlig verdeckt wird. Das Haar, von einem Kopftuch umfaßt, fällt in Strähnen über Rücken und Schultern.

Keine Mängel.

Keine Ergänzungen.



90. Gegend von Isny
Um 1470



94



92



93

92—94. Aldingen Ende des 15. Jahrhunderts

Fassung neu. Gewand weinrot. Mantel blau, innen rosa, ursprünglich auch innen blau. Kopftuch weiß.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1,12 m, Breite 0,40 m.

Aus der Kirche in Gunningen (OA. Tuttlingen). Früher in der Kirche in Aldingen (OA. Spaichingen).

Ende des 15. Jahrhunderts.

1908 von der Kirchenpflege in Gunningen erworben.

93. (Inv. 1908 — 12754.) (Abb.) **Hl. Barbara,** auf dem linken Fuße stehend, die rechte Hüfte ausbiegend, gekrönt, mit offenem Haar, in engem, ungegürtetem Gewand und faltigem Mantel, den die Rechte über den Leib zieht. In der Linken ein Kelch.

Es fehlen die Kronenzacken.

Keine Ergänzungen.

Fassung neu. Gewand blau. Mantel gelb, innen rot.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1,03 m, Breite 0,32 m.

Übrige Angaben wie bei Nr. 92.

94. (Inv. 1908 — 12755.) (Abb.) **Hl. Stephanus** in Diakongewand, über der Alba die Dalmatika, barhäuptig, in der Linken ein Buch, darauf Steine, in der Rechten einen Palmzweig.



Es fehlt ein Stück des Bodens.
Der Palmzweig ergänzt.
Fassung neu. Alba weiß. Dalmatika weinrot.
Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.
Höhe 1,03 m, Breite 0,32 m.
Übrige Angaben wie bei Nr. 92.



95. Oberschwäbisch
Um 1480

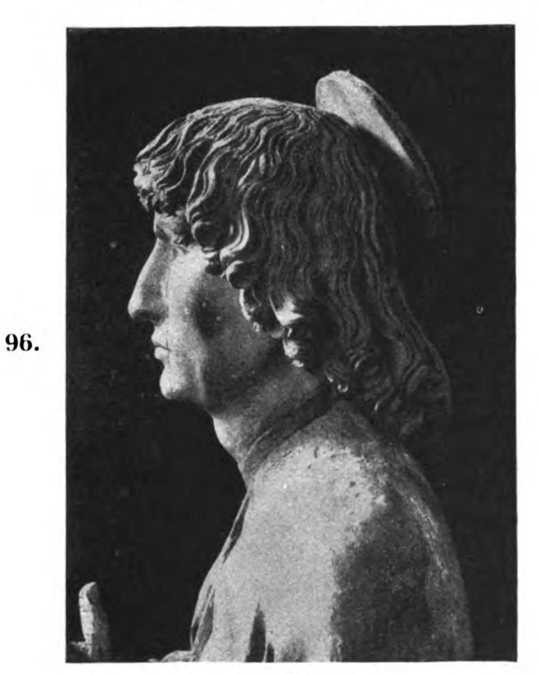
95. Thronender Heiliger

95. (Inv. 1895 — 10764.) (Abb.) **Heiliger,** thronend, mit erhobener Rechten segnend, in der Linken ein Buch, das auf das Knie gestützt ist. Das Haupt auf untersetztem, freiem Halse, mit breiter Stirn, derbem Munde und niedergeschlagenen Lidern, zeigt eine große Tonsur mit strähnig nach allen Seiten auslaufenden Haarbüscheln. Das Gewand, nur an der Brust und mit breitem Saume am Boden sichtbar, wird vorn von einem durch eine Schließe zusammengehaltenen Mantel bedeckt, der über beide Schultern fällt und dessen rechtes Ende über das linke Knie gezogen ist. Die Falten sind schmalgratig. Die Schuhe nicht sichtbar.

Am unteren Rande und an der rechten Hand leicht beschädigt.

Keine Ergänzungen.

Fassung alt, auf Kreidegrund, teilweise auch Leinwand, an mehreren Stellen zerstört. Gewand silbern, Mantel golden und rot.



96. Altshausen
Um 1480

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.
Höhe 1,10 m, Breite 0,42 m.
Oberschwäbisch.
Um 1480.
Erworben 1895 von Martin Kohn in Schelklingen.

96. Hl. Matthäus aus Altshausen

96. (Inv. 1909 — 13042.) (Abb.) **Hl. Matthäus,** stehend. Der linke Fuß ist entlastet vorgesetzt, die beiden Hände sind erhoben. Die Linke hält ein Buch, die Rechte hielt das Beil. Ausdrucksvoller, von viel gelocktem Haar umrahmter, bartloser Kopf mit kräftigem Jochbein und Kinn, leicht geschwungener Nase, energisch zusammengezogenen Brauen, tiefen senkrechten Stirn- und ausgeprägten Wangenfalten. Der Hals ist größtenteils frei. Das Gewand, gegürtet, zeigt schlichte Parallelfalten. Der Mantel, auf der Brust durch eine Spange zusammengehalten, fällt über die



96. Altshausen
Um 1480

Schultern. Sein rechtes Ende, das in hart gebrochenen Falten über den Leib gezogen ist, wird vom linken Arm gerafft.

Es fehlt ein Teil des hölzernen Nimbus, sowie das Beil.

Ergänzt Sockel und linker Fuß.

Fassung alt. Gewand weiß, Mantel graugrün, beide mit goldenem Saume. Buch rot. Das Gesicht zeigt völlig die ursprüngliche Fassung.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1,75 m, Breite 0,52 m.

Aus einem Bauernhause in Dürnau (OA. Riedlingen), wo der Verfasser die Figur noch 1908 sah. Sie gehört zu einer Apostelfolge, die sich nach Angabe des letzten Besitzers in der Kirche von Altshausen (OA. Saulgau) befand. Zwei weitere Apostel dieser Folge besitzt Herr Th. Löwental in Stuttgart; ein vierter, der Hl. Petrus, ist bei Herrn Bildhauer Georg Schuster in München.

Um 1480.

Erworben 1909 von Stärk in Nürnberg.

97. Hl. Johannes aus Mengen

97. (Inv. 1898 — 11201.) (Abb.) **Hl. Johannes Ev.,** schlafend, von einer Ölberggruppe. Der Oberkörper und der linke Arm lehnen an einen Felsen. Das Lockenhaupt ist auf die linke Schulter gesunken. Die Rechte hält auf den Knieen ein Buch.

Es fehlen der Daumen der rechten Hand, sowie Zehenspitzen.

Keine Ergänzungen.

Fassung bis auf geringe Spuren zerstört.

Lindenholz. Rückseite unbearbeitet.

Höhe 0,77 m, Breite 0,50 m.

Aus Mengen (OA. Saulgau).

Um 1480.

1898 von Xeller in Laupheim erworben.

98. Hl. Margareta aus Wilhelmsdorf

98. (Inv. 1913 — 13859.) (Abb.) **Hl. Margareta,** mit dem linken Fuße auf dem Drachen stehend, dessen Kopf und Vorderfüße sichtbar sind. Das rechte Bein, mit spitzem Schuh, ist Standbein. Das ungegürtete Gewand, das den Hals freiläßt, fällt in gratigen Falten. Der Mantel, über der Brust zusammengehalten, fällt über die Schultern und wird von beiden Armen gerafft. Die hoch gehobene Rechte hielt den Speer, die Linke faßt ungeschickt ein Buch. Das Haar fällt offen herab. Das flache, wenig ausdrucksvolle Gesicht wird von einer Krone bedeckt.

Es fehlt der Speer in der Rechten.

Keine Ergänzungen.

Fassung beschädigt. Krone und Gewand golden. Mantel golden, innen blau. Haar blond. Drachen braun.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 0,88 m, Breite 0,34 m.

Aus der Rotacher Mühle bei Wilhelmsdorf (OA. Ravensburg).

Um 1480.

Erworben 1913 von Schliemann in Gaildorf.



97. Mengen
Um 1480

99. Muttergottes

99. (Inv. 1866 — 878 — 565.) (Abb. S. 141.) **Muttergottes,** stehend, den rechten Fuß ein wenig vorwärts, den linken in sehr spitzem Schuh zur Seite setzend, in leicht ausgebogener Haltung und mit erhobenem, von Tuch und Krone bedecktem Kopfe. Das Gesicht voll, mit kleinem Mund und kleinen Augen, von langem Haar umrahmt, das auf den Rücken fällt. Vom Gewand nur einige Längsfalten auf der Brust sichtbar. Der auf den Schultern aufliegende Mantel wird von der Linken, die zugleich das Kind hält, in kräftigen runden Falten über den Körper gezogen. Es fehlen: die rechte Hand und die rechte Fußspitze der Muttergottes, beide Arme und der linke Fuß des Kindes.



98. Wilhelmsdorf
Um 1480

Keine Ergänzungen.

Fassung abgelaugt. Reste des Kreidegrundes erhalten.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt. Wohl aus einem Altarschrein.

Höhe 0,81 m, Breite 0,30 m.

Wohl oberschwäbisch.

Um 1480.

1866 aus der Sammlung Paulus erworben.

100. Hl. Ottilia aus Liptingen

100. (Inv. 1909 — 13038.) (Abb. S. 140.) **Hl. Ottilia,** stehend, in Ordensgewand, mit Skapulier, Wimpel und Weihel. Der Mantel bedeckt das Gewand fast völlig. Er wird von der Rechten über den Körper gezogen. Beide Hände halten das Buch mit ihrem Attribute, den Augen. Das Antlitz zeigt offene Mund- und leere Augenhöhlen.

Es fehlen die Beine.

Keine Ergänzungen.

Die Fassung, weiß am Gewand, schwarz und rot am Mantel, war auf Kreidegrund gemalt, nicht eingebrannt.

Gebrannter Ton. Rückseite hohl.

Höhe 0,50 m, Breite 0,19 m.

Aus Liptingen (Amt Stockach).

Um 1480.

1909 von Feucht in Stuttgart erworben.

101. Hl. Michael aus Weiler

101. (Inv. 1913 — 14115.) (Abb.) **Hl. Michael als Seelenwäger,** auf dem linken Fuße stehend, den rechten vorstreckend. Das von Locken umrahmte Haupt ist ein wenig nach links erhoben. Der Heilige trägt ein gegürtetes Untergewand, das mit Überfall in zahlreichen Falten fällt, und darüber einen auf der Brust zusammengehaltenen Mantel, den die hoch erhobene Rechte, die das Schwert führt, hochzieht und die Linke, in der die Wage sich befand, rafft, derart, daß eine Menge kleiner kantiger Falten entstehen.

Es fehlen: Zehenspitzen des rechten Fußes, Stücke vom Gewandsaume.

Ergänzt: Fingerspitzen der linken Hand, Schwert, Fußgestell.



100. Liptingen Um 1480

Fassung von Schuster in München aufgefrischt. Gewand silbern auf rot. Mantel golden auf braun, innen olivgrau.

Lindenholz. Rundfigur. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1,20 m, Breite 0,43 m.

Aus einem Hause in Weiler (BA. Illertissen).

Um 1480.

Erworben 1913 von Lösel in Leutkirch.



102. Muttergottes

102. (Inv. 1863 — 339.) **Muttergottes,** auf der Mondsichel stehend. Mit der Rechten zieht sie den Mantel in schweren Falten über das hochgegürtete Gewand. In der Linken das Kind. Auf dem Haupte ein Kopftuch.

Es fehlen das rechte Auge, die Nase, die Oberlippe, die Finger der rechten Hand, Gewandfalten der Mutter, der rechte Arm und das rechte Bein, sowie Teile des linken Beines des Kindes, Teile der Mondsichel.

Keine Ergänzungen.

Statt der Fassung Schellacküberzug.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1,10 m, Breite 0,38 m.

Oberschwäbisch.

Um 1480.

1863 aus der Sammlung Haßler erworben.

103. Heiliger

103. (Inv. 1863 — 314.) **Heiliger,** vollbärtig, vorwärts blickend. Er steht auf dem rechten Fuße und setzt den linken seitlich. Das gegürtete Untergewand deckt ein Mantel mit Kapuze, dessen linkes Ende im Gewandgurt steckt.

Es fehlen Teile der Nase und Ohren, beide Unterarme mit Attribut, Teile des Mantelsaumes.

Keine Ergänzungen.

Fassung in Resten erhalten. Gewand golden, Mantel rot, innen blaugrau.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1,03 m, Breite 0,41 m.

Oberschwäbisch.

Um 1480.

1863 aus der Sammlung Haßler erworben.



104. Hl. Jakobus d. Ä.

104. (Inv. 1863 — 324.) (Abb. S. 142.) **Hl. Jakobus d. Ä.,** auf dem linken Fuße stehend, den rechten zurückstemmend, in langem, gegürtetem Gewande, über das ein Mantel fällt, der von beiden Armen hochgerafft wird. Die Linke hält ein Buch, auf das die Rechte deutet. Der lockenumrahmte, vollbärtige Kopf ist barhäuptig. Der Pilgerhut hängt über die rechte Schulter.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Fassung nicht ursprünglich. Gewand grün, Mantel rot mit Goldsaum, innen blau.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 0,94 m, Breite 0,30 m.

Wohl oberschwäbisch.

Um 1490.

1863 aus der Sammlung Haßler erworben.







99. Oberschwäbisch Um 1480 101. Weiler

105.



104. Oberschwäbisch
Um 1490

105. Muttergottes aus Ringgenweiler

(Inv. 1900 — 11370.) (Abb.) **Muttergottes,** auf dem linken Fuße stehend, den rechten entlastet zur Seite setzend. Neben dem linken Fuße die aufrechte Mondsichel. Die linke Hüfte ist eingezogen, die rechte Schulter hoch genommen, das Haupt wiederum leicht nach rechts gesenkt, gegen das nackte Kind hin, das Maria mit beiden Händen vor der Brust hält und das, mit einem Apfel spielend, zu ihr emporlacht. Das ausgeschnittene hochgegürtete Gewand wird fast völlig von dem Mantel bedeckt, dessen linkes Ende von der Rechten über den Leib gerafft wird. Das in offenen Wellen fallende Haar bedeckt ein Tuch, das tief herabfällt und mit dem die Mutter noch das Kind teilweise einhüllt, indem sie das Tuch mit der Linken faßt, während die Rechte gleichzeitig den Kopf des Kindes stützt. Die selbständige Auffassung des Verhältnisses von Mutter und Kind entfernt sich weit vom üblichen Schema.

Es fehlen der linke Arm des Kindes, Teile vom Kopftuch der Mutter.

Keine Ergänzungen.

Fassung ursprünglich. Gewand und Kopftuch weiß. Mantel golden, innen blau.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1,08 m, Breite 0,37 m.

Aus Ringgenweiler (OA. Ravensburg).

Um 1490.

1900 von Frau Wally Mühlich in Ringgenweiler erworben.

106—108. Drei Altarschreinbildwerke

106. (Inv. 1863 — 327.) **Hl. Konrad** (?), auf dem linken Fuße stehend, den rechten vorsetzend, in gegürteter Alba, darüber auf der Brust zusammengehaltenem Pluviale, dessen rechtes Ende von der Rechten, die ein Buch hält, über den Körper gezogen wird. Auf dem Haupte die Mitra.

Es fehlen: Nase, linker Unterarm, Daumenspitze rechts, Behang links, ein Teil des Sockels.

Keine Ergänzungen.

Statt der Fassung Schellacküberzug.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1,42 m, Breite 0,39 m.

Oberschwäbisch.

Um 1490.

1863 aus der Sammlung Haßler erworben.

107. (Inv. 1863 — 331.) **Hl. Mönch,** auf dem linken Fuße stehend, in Untergewand, Kutte und Kapuze, barhäuptig, den Kopf ein wenig nach links wendend, in der linken Hand ein Buch.

Es fehlen: Nase, Oberlippe, Stirnlocke, rechte Hand, Attribut, Teil des Sockels.



Keine Ergänzungen.
Statt der Fassung Schellacküberzug.
Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.
Höhe 1,30 m, Breite 0,40 m.
Übrige Angaben wie bei Nr. 106.


105. Ringgenweiler
Um 1490

108. (Inv. 1863 — 325.) **Hl. Ulrich,** auf dem linken Fuße stehend, den rechten seitlich setzend, mit Alba, Dalmatika und Pluviale bekleidet, dessen linkes Ende die Linke, die den Fisch hält, an den Körper preßt. Auf dem Haupte die Mitra.
Es fehlen: Nase, rechte Hand, Kopf und Schwanz des Fisches, die mittleren Teile der Mitrabehänge.
Keine Ergänzungen.
Fassung durch Schellacküberzug ersetzt.
Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.
Höhe 1,34 m, Breite 0,39 m.
Übrige Angaben wie bei Nr. 106.

109. Apostelkopf aus Mittelbuch

109. (Inv. 1908 — 12767.) (Abb. S. 144.) **Kopf eines Apostels,** vollbärtiges, ernstes Antlitz, von vollem Haar umrahmt. Das Gewand von einem am Halse zusammengehaltenen Mantel bedeckt.
Bruchstück eines Standbildes.
Keine Ergänzungen.
Von der Fassung nur Spuren. Das Gewand war rot.
Lindenholz. Rund bearbeitet.
Höhe 0,25 m, Breite 0,25 m.
Aus dem kath. Pfarrhause in Mittelbuch (OA. Biberach).
Um 1490.
Erworben 1908 von Pfarrer Killmayer in Mittelbuch.
Literatur: Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Baum-Pfeiffer, Oberamt Biberach, 1909, S. 158.

110. Engel

110. (Inv. 1895 — 10766.) (Abb. S. 144.) **Engel,** stehend, in Diakonentracht, ein Gewand auf den vorgestreckten Armen tragend. Das Antlitz ist von Locken umgeben.
Das auf den Armen getragene Gewand ist beschädigt.
Keine Ergänzungen.
Fassung unter neuem Rot verborgen. Das Gewand des Engels war golden.
Lindenholz. Rund geschnitzt.
Höhe 0,69 m, Breite 0,30 m.
Oberschwäbisch.
Um 1490.
Von Martin Kohn in Schelklingen 1895 erworben.
Anmerkung: Wohl zu einer Taufe Christi gehörig.



111. Hl. Veit im Kessel

111. (Inv. 1899 – 11 293.) **Hl. Veit im Kessel.** Der Heilige, jugendlich, nackt, bis zum Leibe sichtbar. Der Kessel steht auf drei Füßen.

Es fehlen: Nase und Arme des Heiligen, ein Henkel des Kessels.

Keine Ergänzungen.

Fassung des 18. Jahrhunderts. Kessel braun mit aufgemalten Flammen.

Lindenholz, rund geschnitzt. Derbe Arbeit.

Höhe 0,31 m, Breite 0,14 m.

Wohl oberschwäbisch.

Um 1490.

1899 von Xeller in Laupheim erworben.



109. Mittelbuch
Um 1490

112. Trauernde Maria

112. (Inv. 1863 — 337.) **Trauernde Maria** von einer Kreuzgruppe. Das Haupt ist von Weihel und Wimpel umhüllt. Sie blickt zu Boden. Die Hände sind über dem Leibe gekreuzt. Die Rechte rafft das linke Mantelende über das Obergewand.

Es fehlen die linke Fußspitze und ein Teil des Fußbodens, sowie die Brüste.

Keine Ergänzungen.

Fassung nicht ursprünglich. Kopftücher weiß, Gewand blaurot, Mantel blau mit goldenem Saum.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1,03 m, Breite 0,38 m.

Oberschwäbisch.

Um 1490.

1863 aus der Sammlung Haßler erworben.



110. Oberschwäbisch
Um 1490

113, 114. Figuren von einer Kreuzgruppe aus Ingerkingen

113. (Inv. 1907 — 12 535 B.) **Trauernde Maria,** von einer Kreuzgruppe, auf dem rechten Fuße stehend, mit auf der Brust gekreuzten Händen und nach links geneigtem Haupte, das vom Kopftuche eingehüllt ist. Mit der Rechten zieht sie das Mantelende über das nur wenig sichtbare Gewand.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Fassung neu. Gewand rot, Mantel blau, innen rot.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1,06 m, Breite 0,31 m.

Aus I n g e r k i n g e n (OA. Biberach), woselbst noch der zugehörige Kruzifixus.

Um 1490.

1907 von Th. Löwental in Stuttgart erworben.

Literatur: Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, B a u m - P f e i f f e r, Oberamt Biberach, 1908, S. 132.

114. (Inv. 1907 — 12535 A.) **Hl. Johannes Ev.,** von einer Kreuzgruppe, auf dem rechten Fuße stehend, das rechte Mantelende mit der Linken über den Leib ziehend, das Haupt nach rechts neigend.

Es fehlen die Hände.

Keine Ergänzungen.

Fassung neu. Gewand grün. Mantel rot, innen blau.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1,03 m, Breite 0,31 m.

Die übrigen Angaben wie bei Nr. 113.

Gegenstück zu Nr. 113.

115. Hl. Sebastian aus Mariaberg

115. (Inv. 1910 — 13274.) (Abb.) **Hl. Sebastian,** an einen Baumstamm lehnend, derart, daß beide Arme um Äste geschlungen sind. Der Oberkörper mit breiter Brust und die Beine mit gebogenen Knieen sind nackt. Um den Ast rechts ist ein Mantel geschlungen, den der Heilige in tief unterschnittenen Falten mit der Rechten über den Leib und die Beine zieht. Hinter dem Lockenhaupt Strahlennimbus.

Der Ast zur Rechten ist beschädigt.

Ergänzungen: Nimbus aus dem 18. Jahrhundert.

Fassung des 18. Jahrhunderts: Mantel rot mit goldenem Saum.

Lindenholz. Rund bearbeitet.

Höhe 0,81 m, Breite 0,33 m.

Aus Kloster Mariaberg (OA. Reutlingen).

Um 1490.

1910 von der K. Domänendirektion überwiesen.



115. Mariaberg
Um 1490

116. Hl. Johannes d. T.

116. (Inv. 1863 — 330.) (Abb. S. 146.) **Hl. Johannes d. T.,** stehend, in lebhafter Bewegung. Der Oberkörper ist nach links gewendet, das linke Bein zurück, das rechte nach links vorwärts gestellt, der rechte Fuß aber nochmals vollkommen nach rechts gedreht. Der rechte Arm mit spitzem Ellenbogen und sich schließender Faust ist gestreckt, der linke Unterarm mit dem Lamm erhoben. Kopf mit üppigem, lokkigem Haupthaar und großem, in der Mitte geteiltem Vollbart. Augen schmal, Nase lang, stark vorstehende Backenknochen. Der offene Mund läßt die Zähne sehen. Das Fell, gefaltet und teilweise



116. Oberschwäbisch
Um 1490

umgeschlagen, ist nur am Oberkörper sichtbar. Der Mantel ruht auf der linken Schulter. Von seinem rechten Ende wird ein Teil vom rechten Arm an den Körper gepreßt, einen anderen hält die rechte Hand. Über dem rechten Knie, das stark hervortritt, Knitterfalten. Arme und Beine sind nackt, die Hände von derber Bildung.

Es fehlen: die Nasenspitze, zwei Finger der linken, einer der rechten Hand.

Keine Ergänzungen.

Fassung alt. Haare schwarz, Lamm und Fell weiß, dieses innen rot gefüttert. Mantel golden, innen blau.

Lindenholz. Flachrelief.

Höhe 1,48 m, Breite 0,47 m.

Wohl oberschwäbisch.

Um 1490.

1863 aus der Sammlung Haßler erworben.

117. Hl. Anna selbdritt, 1494

117.

(Inv. 1863 — 203.) (Abb.) **Hl. Anna selbdritt,** auf dem linken Fuße stehend, den rechten, mit spitzem Schuh, vorsetzend. Das Gewand fällt vom offenen Halse ungegürtet in engen Falten. Um so stärker ist der über die Schulter fallende, von beiden Armen geraffte Mantel bewegt. Die Linke trägt das Marienkind in langem Gewand mit offenem Haare, die Rechte das nackte Jesusknäblein. Das Haupt mit kräftigem Kinn wird von einem großen Kopftuche umschlossen, das auf die Schultern fällt. Mantelsaum mit Inschriften. Rechts oben: DIE HOELGE SANT A(nna), unten: ELEGE SANT ANNA HILF VNS GEN HYM(mel), und: ELEGE SANT ANNA GOT HAT, ganz unten (14)94. Links oben: S . IOCHAM, unten Teile des Englischen Grußes; erhalten: GRACIA PLENA DOMINVS . . (M)VLIERIBVS.

Es fehlen Arme und Beine des Christkindes, sowie größere Teile des Gewandsaumes der hl. Anna.

Keine Ergänzungen.



118. Oberschwäbisch
Um 1500

Fassung: doppelt, doch alt. Gewand ursprünglich blau, später rot. Mantel ursprünglich rot, später blauschwarz. Kopftuch dunkelgrün. Gewand der Maria blau, später rot.

Lindenholz, rund geschnitzt.

Höhe 0,67 m, Breite 0,26 m.

Wohl oberschwäbisch.

1494.

1863 von Schick in Stuttgart erworben.



117. Oberschwäbisch
1494

118, 119. Teile einer Staffelschreinfüllung

118. (Abb.) **Christus mit vier Aposteln** (Johannes, Petrus, Jakobus d. Ä. und Andreas). Halbfiguren.

Es fehlen: die Nase, die Fingerspitzen der rechten Hand, das Kreuz auf der Weltkugel Christi, die Nasenspitze und die Fingerspitzen der rechten Hand des Johannes, ein Teil der rechten Seite und des Buches Petri.

Keine Ergänzungen.

Fassung durch Schellacküberzug ersetzt.

Lindenholz. Rückseite glatt. Mittelstück der Schreinfüllung einer Altarstaffel.

Höhe 0,49 m, Breite 0,55 m.

Oberschwäbisch.

Um 1500.

Wohl 1863 aus der Sammlung Haßler erworben.



119. Oberschwäbisch
Um 1500

119. (Abb.) **Vier Apostel** (Simon von Cana, Philippus, einer mit Buch, einer mit Kappe). Halbfiguren.

Es fehlen Simon von Cana die rechte Seite des Gesichtes, Philippus ein Teil seiner linken Kopfseite, dem Apostel mit Buch der Daumen der linken Hand.

Keine Ergänzungen.

Fassung durch Schellacküberzug ersetzt.

Lindenholz. Rückseite glatt. Seitenstück der Schreinfüllung einer Altarstaffel. Das Gegenstück fehlt.

Höhe 0,45 m, Breite 0,42 m.

Übrige Angaben wie bei Nr. 118.



120. Drei Apostelhalbfiguren

120. (Inv. 1898 — 11231.) **Brustbilder dreier Apostel.** Vorn Petrus, bärtig mit Buch und Schlüssel, neben ihm Paulus mit langem Vollbart und Schwert, hinter ihnen Apostel mit Mütze ohne Attribut.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Fassung: Petri Gewand blau und silbern, Mantel rot mit Goldsaum. Paulus in grünem Gewand mit rotem, goldgesäumtem Mantel. Der hintere Apostel in weißem Gewand.





121. Oberschwäbisch Um 1500 122. Oberschwäbisch

Lindenholz. Rückseite flach. Aus dem Schreine einer Staffel. Bruchstück einer Apostelgruppe.

Höhe 0,42 m, Breite 0,30 m.

Oberschwäbisch.

Um 1500.

1898 von Xeller in Laupheim erworben.

121, 122. Zwei Halbfiguren

121. (Inv. 1865 — 773.) (Abb.) **Hl. Hieronymus,** Halbfigur, nach rechts sich wendend, in Kardinalskleidung und -hut, die Hände über einander legend, in der Rechten eine Rolle, mit dem linken Arme ein Kreuz umfassend. Darunter Schriftband: S. IERONIMVS.

Es fehlt der Querbalken des Kreuzes.

Keine Ergänzungen.

Fassung neu. Das Kardinalsgewand rot, innen weiß.

Lindenholz. Relief. Rückseite flach. Wohl von einem Chorgestühl.

Höhe 0,53 m, Breite 0,32 m.

Oberschwäbisch.

Um 1500.

1865 aus der Sammlung v. Hirscher erworben.



122. (Inv. 1865 — 774.) (Abb.) **Hl. Monika,** Halbfigur, nach links sich wendend, mit Oberkleid, Mantel, Weihel und Wimpel bekleidet. In den Händen hält sie einen Rosenkranz. Darunter Schriftband: S . MONICA.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Fassung neu. Wimpel weiß. Gewand und Weihel blau, innen violett.

Lindenholz. Relief. Rückseite flach. Wohl von einem Chorgestühl.

Höhe 0,50 m, Breite 0,31 m.

Übrige Angaben wie bei Nr. 121.

Gegenstück zu Nr. 121.

123, 124. Zwei Altarflügel aus der Gegend von Isny

123. (Inv. 1910 — 13068 a.) (Abb.) **Altarflügel,** darauf Heilige, auf Konsole stehend, sich nach links wendend, mit Krone und offenem Haar. Der Mantel, den vorwärts gestreckten Armen folgend, läßt das hochgegürtete Gewand mit einigen Längsfalten sichtbar werden. Die Linke hält ein Buch.

Es fehlen Finger und Attribut der rechten Hand.

Keine Ergänzungen.

Fassung ursprünglich. Gewand rot. Mantel golden, innen grün. Haar golden.

Lindenholz. Flachrelief.

Flügel: Höhe 1,17 m, Breite 0,47 m.

Heilige: Höhe 0,92 m, Breite 0,29 m.

Angeblich in der Gegend von Isny von Pfarrer Dr. Schwarz zwischen 1860 und 1869 gekauft.

Um 1500.

1910 von Pfarrer Weinland in Michelbach a. d. H. (OA. Gerabronn) erworben.



123. Gegend von Isny Um 1500

124. (Inv. 1910 – 13068 b.) (Abb.) **Altarflügel,** darauf gekrönte Heilige, auf Konsole stehend, sich nach rechts wendend. Das Haar fällt offen über die Schultern. Der Mantel, den Rücken umhüllend, wird von den vorwärts gehobenen Armen nach vorn gezogen.

Es fehlt die rechte Seite des Mantels mit dem rechten Unterarm und dem Attribut.

Keine Ergänzungen.



124. Gegend von Isny Um 1500

Fassung: Gewand dunkelgrün. Mantel golden, innen grau.

Die übrigen Angaben wie bei Nr. 123.

125. Hl. Gregor

125. (Inv. 1905 — 12089.) **Hl. Gregor d. Gr.,** auf dem linken Fuße stehend, den rechten vorsetzend, in Amiktus, Alba, Dalmatika und Pluviale, dessen Ende die Linke über den Körper zieht. Sie hält gleichzeitig ein Buch und darauf ein Brot. Das nach links gewendete Haupt trägt die Tiara.

Es fehlen die Spitze der Tiara, das Pastorale.

Keine Ergänzungen.

Fassung neu. Alba schwarz, Tiara weiß, Pluviale rot, innen blau, Tiara rot.

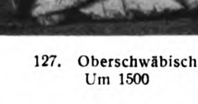
Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 0,94 m, Breite 0,27 m.

Wohl oberschwäbisch.

Um 1500.

1905 von Lösel in Leutkirch erworben.



127. Oberschwäbisch
Um 1500

126. Hl. Petrus

126. (Inv. 1905 – 12081.) **Hl. Petrus,** auf dem linken Fuße stehend, den rechten vorsetzend, in gegürtetem Untergewand und Mantel, den die Linke rafft, die zugleich ein Buch hält. Der Hals ist gedrungen.

Es fehlt das Attribut.

Keine Ergänzungen.

Fassung nicht alt, nur in Spuren erhalten. Gewand grün, Mantel blau, innen rot.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 0,93 m, Breite 0,32 m.

Wohl oberschwäbisch.

Um 1500.

1905 von Löffler in Stuttgart erworben.

128. Oberschwäbisch
Um 1500

127, 128. Zwei Altarschreinstandbilder

127. (Abb.) **Hl. Bischof,** auf dem linken Fuße stehend, den rechten vorsetzend. Antlitz mit scharfer Nasenwurzel, starkem Jochbein und schmerzhaft verzogenem Munde. Auf dem Kopfe die Mitra, deren Behänge auf die Schultern fallen. Die Alba schleift am Boden und läßt nur die Spitze des linken Schuhes sichtbar werden. Über ihr Dalmatika und Pluviale.



129. Oberschwäbisch
Um 1500

Es fehlen die Spitze der Mitra, die mittleren Teile der Behänge, der rechte Unterarm, die Finger der linken Hand, ein Teil des Mantelsaumes, die rechte Fußspitze.

Keine Ergänzungen.

Fassung durch Schellackfirnis ersetzt.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1,32 m, Breite 0,38 m.

Oberschwäbisch.

Um 1500.

Wohl 1863 aus der Sammlung Haßler erworben.

128. (Abb.) **Gekrönte Heilige,** auf dem linken Fuße stehend, den Mantel mit der Rechten über den Körper ziehend, mit dem rechten Arm zugleich ein Buch an sich drückend. Das Haar fällt in offenen Wellen über die Schultern.



130. Oberschwäbisch
Um 1500

Es fehlen die linke Hand mit Attribut, der Daumen der rechten Hand, der rechte Fuß mit Erdboden, Kronenzacken, der größte Teil des Buches.

Keine Ergänzungen.

Fassung durch Schellackfirnis ersetzt.

Lindenholz. Rückseite hohl.

Höhe 1,26 m, Breite 0,43 m.

Übrige Angaben wie bei Nr. 128.

129. Hl. Wolfgang

129. (Inv. 1905 — 12123.) (Abb.) **Hl. Wolfgang** in Amiktus, Alba, Dalmatika und Pluviale, auf dem Kopfe die Mitra, in der Linken eine Basilika mit zwei Osttürmen.

Es fehlt die rechte Hand mit dem Pastorale.

Keine Ergänzungen.

Fassung in Resten erhalten. Pluviale rot.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 0,45 m, Breite 0,19 m.

Oberschwäbisch.

Um 1500.

1905 von Xeller in Laupheim erworben.

130. Hl. Johannes d. T.

130. (Inv. 1863 — 315.) (Abb. S. 151.) **Hl. Johannes d. T.,** mit nackten Füßen, auf dem rechten Fuße stehend, den linken zur Seite setzend. Er ist vollbärtig, barhaupt und mit einem durch einen Strick zusammengehaltenen härenen Gewand bekleidet, über das ein Mantel fällt, den er mit der Linken rafft, die auch Buch und Lamm hält.

Es fehlen: die Nase, die rechte Hand, das halbe Buch und Lamm.
Keine Ergänzungen.
Fassung durch Schellacküberzug ersetzt.
Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.
Höhe 1,01 m, Breite 0,32 m.
Oberschwäbisch.
Um 1500.
1863 aus der Sammlung Haßler erworben.

131. Hl. Papst

131. (Inv. 1880 — 8133.) **Hl. Papst,** stehend, in Amiktus, Alba, Dalmatika und Pluviale, auf dem Haupte die Tiara. In der Rechten ein Buch, in das die Linke deutet.

Es fehlen der linke Unterarm, Teile des Pluvialesaumes und der Behänge.
Roh ergänzt die linke Hand.
Fassung nicht ursprünglich. Tiara weiß, Fransen der Behänge und Dalmatika gelb.
Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.
Höhe 1,00 m, Breite 0,37 m.
Oberschwäbisch.
Um 1500.
1880 von Kaltschmid in Stuttgart erworben.

132. Hl. Petrus

132. (Inv. 1863 — 332.) **Hl. Petrus,** mit dem linken Fuße ausschreitend, das bärtige Haupt nach rechts gegen ein offenes Buch gesenkt, das er in der Rechten hält, mit der er zugleich den linken Mantelzipfel in Bauschfalten über den Leib zieht.

Es fehlen Nasenspitze, linke Hand mit Schlüssel, Sockelteile.
Keine Ergänzungen.
Fassung durch Schellacküberzug ersetzt.
Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.
Höhe 1,21 m, Breite 0,36 m.
Oberschwäbisch.
Um 1500.
1863 aus der Sammlung Haßler erworben.

133. Hl. Bischof

133. (Inv. 1863 — 202.) (Abb.) **Hl. Bischof,** auf einem auf eine Bank gelegten Kissen sitzend, den rechten Fuß zurück-, den linken in spitzem Schuh ein wenig vorstellend. Die Alba ist nur am Boden in kleinem Gefält und an den Ärmeln sichtbar; darüber die Dalmatika, auf der Brust frei, im übrigen größtenteils von dem Pluviale bedeckt, dessen rechtes Ende faltig über beide Kniee gezogen ist, während das linke, gleichfalls stark gefältelt, längs der Bank zur Erde fällt. Die Hände sind behandschuht. Die Rechte blättert in einem Buch. Die Linke mit dem Manipel zum Segnen erhoben. Am Halse ist der Amiktus sichtbar. Das mitrabedeckte Haupt ist auf das Buch gebeugt.



Es fehlen zwei Finger der linken Hand.
Keine Ergänzungen.
Fassung aufgefrischt. Alba und Pluviale weiß. Dalmatika und Mitra rot und gold. Manipel blau. Amiktus weiß und rot. Kissen rot.
Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

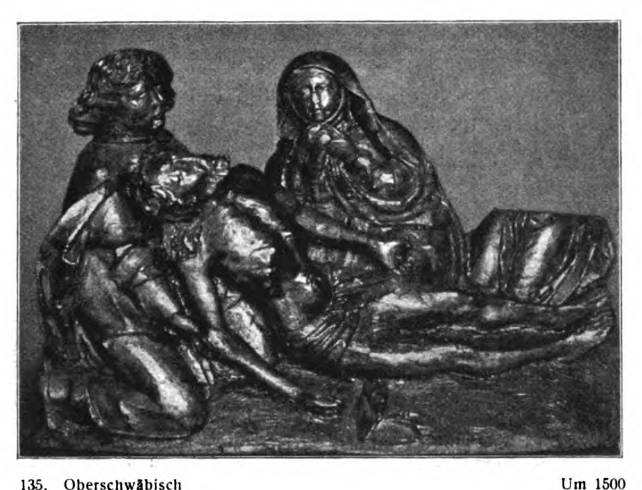


133. Augsburg
Um 1500

Höhe 0,76 m, Breite 0,47 m.
Aus Augsburg.
Um 1500.
Erworben 1863 von Antiquitätenhändler Schick in Stuttgart.

134. Anna selbdritt

134. (Inv. 1866 — 878 — 563.) **Anna selbdritt,** sitzend. Sie ist mit gegürtetem Gewand und offenem Mantel bekleidet; das Antlitz wird von Rise und Hulle umschlossen. Auf dem linken Knie sitzt das Marienkind in langem Gewand und offenem Haar.



135. Oberschwäbisch Um 1500

Es fehlen Nase, Lippen und rechte Hand der Mutter Anna, das Christkind auf ihrem rechten Knie, beide Hände der Maria, Teile des Sockels.

Keine Ergänzungen.

Spuren der Fassung erhalten. Gewand rot, Mantel blau, Kopftücher weiß.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 0,54 m, Breite 0,25 m.

Oberschwäbisch.

Um 1500.

1866 aus der Sammlung Paulus erworben.

135. Beweinung Christi

135. (Inv. 1901 — 11477.) (Abb.) **Beweinung Christi.** Christus ist auf dem Erdboden ausgestreckt. Der Oberkörper wird von Johannes gehalten, der sich stark rückwärts beugt. Hinter Christus knieen Maria, weinend mit den Händen das Tuch an die Augen führend, und Magdalena.

Es fehlen der Oberkörper der hl. Magdalena, die Nasen Mariä und Christi, die Fingerspitzen Christi.

Keine Ergänzungen.

Fassung durch Schellacküberzug ersetzt.

Lindenholz. Rückseite unbearbeitet.

Höhe 0,22 m, Breite 0,32 m.

Oberschwäbisch.

Um 1500.

1901 von Xeller in Laupheim erworben.

Anmerkung: Eine verwandte Gruppe in Niederkirch (OA. Biberach). Vgl. Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Baum-Pfeiffer, OA. Biberach, 1909, S. 238.

136. Christus im Grabe

136. (Inv. 1911 – 13556.) **Christus im Grabe,** mit parallel ausgestreckten Beinen und Armen, langem Haupthaar und Lendentuch.

Es fehlt das Grab. Die Füße Christi abgebrochen.

Keine Ergänzungen.

Fassung nicht alt.

Lindenholz. Rund geschnitzt. Geringe Arbeit.

Länge 0,95 m, Breite 0,29 m.

Aus Aletshausen (BA. Krumbach).

Um 1500.

1911 von Herrn Th. Löwental geschenkt.



137. Oberschwäbisch
Um 1500

137. Krönung Mariä

137. (Inv. 1865 — 771.) (Abb.) **Krönung Mariä.** Auf einem Throne in Wolken sitzen Christus und Gottvater, beide mit hohen Kronen auf den Häuptern, Christus mit einem durch eine Schließe am Halse zusammengehaltenen Mantel, der nach unten in reichen Falten fällt, Gottvater mit langem Barte in gegürtetem Gewand, über das ein schwerer Mantel geworfen ist, mit der Linken die Weltkugel haltend. Vor beiden kniet in anmutiger Haltung Maria mit offenem Haar, die Hände betend erhebend. Das Ende ihres langen Mantels bedeckt die Thronbank. Christus setzt ihr mit beiden Händen die Krone auf, während Gottvater sie mit der Rechten segnet.



137. Oberschwäbisch
Um 1500

Es fehlen einige Finger Christi und Gottvaters, sowie Zacken der Krone Mariä.

Ein Teil des rechten Armes Christi ist alt angestückt.

Fassung abgelaugt.

Lindenholz. Rückseite flach.

Höhe 0,31 m, Breite 0,22 m.

Oberschwäbisch.

Um 1500.

Erworben 1865 aus der Sammlung des Domdekans v. Hirscher in Freiburg. In Dürrs Verzeichnis der Sammlung (Akten des K. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens von 1865) Nr. 4.

138. Altarschrein aus Memmingen

138. (Inv. 1863 – 201.) (Abb. S. 156 u. 157.) **Altarschrein** mit Flügeln, die außen Malerei, innen Bildwerke zeigen. Der Schrein ist durch Holzwerk dreigeteilt. Oben drei Baldachine aus durchbrochenem Laubwerk. Dieselben Laubranken auch auf den Flügeln. Das Fußgestell unter den Schreinfiguren ist durchbrochen und mit spätgotischen Rosetten versehen.

Im Schreine drei Figuren: Hl. Nikolaus, Muttergottes, hl. Laurentius. An den Stäben zwei kleine Engel, von denen der eine einen Apfel als Attribut des hl. Nikolaus hält, während der andere ursprünglich wohl ein Attribut des hl. Laurentius trug. Der hl. Nikolaus ist mit einer Alba bekleidet, die auf dem Boden schleift. Darüber trägt er die kurze Dalmatika und darüber endlich das Pluviale, dessen linkes Ende in mächtigem Bausch um den linken Arm geschlungen ist. In der Rechten trug er den Stab. Die Linke hält ein Buch mit seinem Attribut, den drei Äpfeln. Auf dem Haupte die Mitra mit den Behängen. Die Muttergottes auf der Mondsichel mit am Halse ausgeschnittenem Gewand und Mantel, dessen linkes Ende über den Leib gezogen ist, trägt über dem offenen Haar ein Kopftuch, das über die linke Schulter fällt, und in beiden Händen vor der Brust das lebhaft bewegte Kind. Der hl. Laurentius als Diakon trägt in der Rechten ein offenes Buch, in der Linken den Rost. Er ist barhäuptig. Alle Figuren haben breites Schuhwerk.

Auf den Innenseiten der Flügel ein Ritter ohne Attribut (hl. Florian?) und der der hl. Veit. Der Ritter in langem Lockenhaar; auf dem Haupte ein Barett; er steht in voller Rüstung; über die Schultern fällt ein vorn offener langer Mantel bis auf den Erdboden. Der hl. Veit in Barett und gegürtetem Gewande, das von dem langen Mantel mit breitem Pelzkragen fast verdeckt wird, trägt in der Linken, die das rechte Mantelende über den Leib zieht, den Kessel.

Es fehlen: Finger an der rechten Hand des hl. Nikolaus und ein Stück seines Gewandsaumes; ein Stück der Mondsichel der Maria, einige Finger und der linke Fuß des Kindes; an beiden Händen des hl. Laurentius der kleine Finger; die rechte



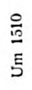


138. Memmingen Um 1510

Hand und das Attribut des ritterlichen Heiligen; die rechte Hand des hl. Veit; die Hände des Engels am Stabe neben dem hl. Laurentius; Laub vom Stabwerk des Schreines.

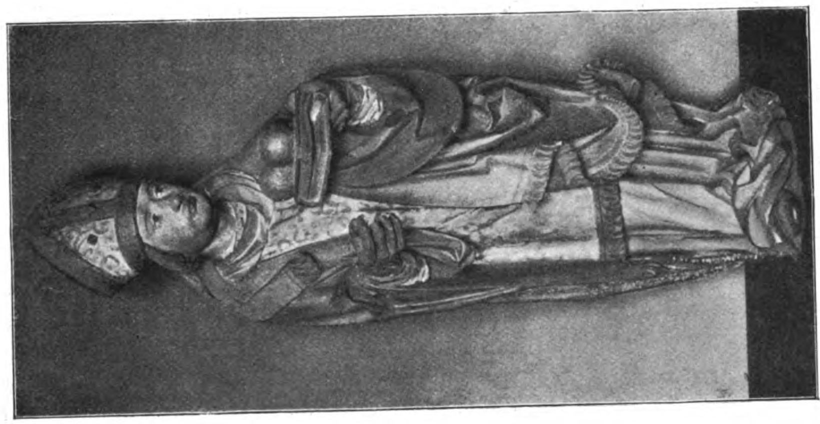
Keine Ergänzungen.

Fassung stark erneuert. Schreinrückwand und oberer Teil der Flügel zeigen Goldgrund. Das Laubwerk ist golden und schwarz auf blauem Grunde. Nikolaus: Alba weiß, Dalmatika rot geblümt, Pluviale golden, innen rot, Mitra weiß und golden, Buch schwarz mit goldenem Schnitt. Maria: Gewand rot, Mantel golden, innen blau, Kopftuch weiß. Laurentius: Alba weiß, Dalmatika golden mit rotem Saum. Die Rüstung des Ritters braun mit Gold, Mantel golden, innen rot. Veit: Gewand braun, Mantel golden mit braunem Pelzbesatz, innen grün, Engel golden.









138. Altarschrein aus Memmingen Um 1510

Lindenholz. Die Schreinfiguren auf der Rückseite ausgehöhlt. Die Flügelfiguren in flachem Relief.

Schrein: Höhe 1,71 m, Breite 1,36 m.

Hl. Nikolaus: Höhe 1,07 m, Breite 0,32 m.

Maria: Höhe 1 m, Breite 0,33 m.

Hl. Laurentius: Höhe 0,94 m, Breite 0,33 m.

Ritter: Höhe 0,91 m, Breite 0,41 m.

Hl. Veit: Höhe 0,93 m, Breite 0,41 m.

Aus Memmingen. In der Art des Ivo Strigel.

Um 1510.

Erworben 1863 von Antiquitätenhändler Julius Schick in Stuttgart.

Literatur: Bilder aus dem K. Kunst- und Altertümerkabinet, 1889, S. 10. — Schütte, Der schwäbische Schnitzaltar, 1907, S. 201, ohne Hinweis auf Strigel; Taf. 58 mit Abbildung des Schreines und der Engel. Auch bei Weizinger, Die Malerfamilie der Strigel, Festschrift des Münchner Altertumsvereins, 1914, wird der Altar nicht erwähnt. Eine Vergleichung der dort abgebildeten Altäre in Disentis und Igels, sowie des nach Frankfurt verschleppten Altars (Abb. Schütte a. a. O., Taf. 16) zeigt jedoch die große Verwandtschaft des Stuttgarter Stückes mit den Strigelaltären.

139.



139. Memmingen
Um 1510

139. Hl. Bischof aus Memmingen

(Inv. 1909 — 12852.) (Abb.) **Hl. Bischof,** auf dem rechten Fuße stehend, den linken vorsetzend. Die Alba, am Boden schleifend, wird in der Hauptsache durch das Pluviale verdeckt, das auf der Brust durch eine Schließe zusammengehalten und vom rechten Arme über den Körper gezogen wird, wobei es viele knorpelige Spielfalten bildet. Die Rechte hält ein Buch. Auf dem Haupt die Mitra.

Es fehlen: die Finger der linken Hand mit dem Stab, das Attribut auf dem Buche, sowie der hintere Teil der Mitra.

Keine Ergänzungen.

Fassung durch hellbraunen Ölfarbanstrich verdeckt.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1,18 m, Breite 0,30 m.

Aus Memmingen.

Um 1510.

1909 von Schweizer in Rottenburg erworben.

140, 141. Zwei Bildwerke aus einem Altarschrein

140.

(Inv. 1863 — 338.) (Abb. S. 160.) **Hl. Stephanus** in Diakongewand, auf dem linken Fuße stehend, den rechten vorsetzend, mit der Linken, in der er drei Steine hält, die Dalmatika mit breiten, kantigen Falten raffend. Er neigt das breite, weiche Haupt leicht nach links.

Es fehlen: Nase, rechte Hand, ein Teil der linken Seite, Füße und Fußgestell.

Keine Ergänzungen.

Fassung durch Schellacküberzug ersetzt.
Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.
Höhe 1,08 m, Breite 0,32 m.
Oberschwäbisch.
Um 1510.
1863 aus der Sammlung Haßler erworben.

141. (Abb. S. 160.) **Hl. Veit,** mit breitem Antlitz, von langen Haarsträhnen umrahmt, mit Barett auf dem Haupte. Das Wams wird von dem Mantel umfaßt, dessen linkes Ende vom rechten Arme emporgerafft wird; er bildet breiteckige Spielfalten. Beide Hände halten den Kessel vor den Körper. Das rechte Bein ist Standbein, das linke seitlich vorgestellt. Die Füße stecken in breiten Schuhen.

Es fehlen Nase und Oberlippe.
Ergänzt Hände und Schuhe.
Fassung durch Schellacküberzug ersetzt.
Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.
Höhe 1,19 m, Breite 0,40 m.
Oberschwäbisch.
Um 1510.
1863 aus der Sammlung Haßler erworben.



142. Oberschwäbisch
Um 1510

142. Hl. Sebastian

142. (Inv. 1863 — 319.) (Abb.) **Hl. Sebastian,** nackt, vor einem Baume stehend, den rechten Fuß vorsetzend. Das Lockenhaupt ist von einem Barett bedeckt. Ein Mantel fällt über beide Schultern nieder, wird von dem ursprünglich erhobenen rechten Arm gerafft und von der Linken, die einen Ast umfaßt, über den Leib gezogen.

Es fehlen beide Unterarme, die Pfeile in der Brust, einige Mantelfalten und der vordere Teil des Barettes, sowie Teile des Stammes und die Äste des Baumes, an den der Heilige lehnt.

Keine Ergänzungen.
Fassung ursprünglich. Mantel golden.
Lindenholz. Rund bearbeitet.
Höhe 0,89 m, Breite 0,32 m.
Oberschwäbisch.
Um 1510.
1863 aus der Sammlung Haßler erworben.

143. Kruzifixus

143. (Inv. 1911 – 13399.) (Abb. S. 161.) **Kruzifixus,** das Haupt mit langen Locken und Dornenkrone ein wenig nach rechts zur Seite neigend, mit schmalem zartem Körper und auf einander genagelten Füßen. Das Lendentuch flattert nach links.

Es fehlen die Fingerspitzen beider Hände, das Ende der Haarlocke auf der linken Seite.



140, 141. Oberschwäbisch
Um 1510

Das Kreuz ist ergänzt.
Fassung beseitigt.
Lindenholz. Rund bearbeitet.
Höhe 0,90 m, Breite 0,76 m.
Wohl oberschwäbisch.
Um 1510.
1911 von German Burry in Rottweil erworben.

144, 145. Zwei Altarflügel

144. (Abb. S. 162.) **Geburt Christi.** Maria beugt sich, in Gewand und Mantel, mit offenem Haar, betend zu dem nackten Kinde nieder, das auf ihrer Mantelschleppe liegt. Hinter ihr der hl. Josef mit der Kerze, seitlich Ochs und Esel. Den Abschluß bildet ein über Eck gestelltes halb verfallenes Gebäude, durch dessen Fenster die Hirten hereinschauen.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Fassung ursprünglich. Maria und Josef in goldenem Gewande. Josef in blauen Strümpfen, Maria in weinrotem Mantel.

Lindenholz. Relief. Rückseite flach. Innenseite eines Altarflügels. Rahmen des 17. Jahrhunderts.

Höhe 1,43 m, Breite 0,72 m.
Wohl oberschwäbisch.
Um 1510.
Wohl 1863 aus der Samml. Haßler erworben.

145. (Abb. S. 162.) **Beschneidung Christi.** Im Tempel mit spätgotischem Rippengewölbe und Maßwerkfenstern sitzt auf einem Throne der Hohepriester, das nackte Kind haltend, während ein zweiter Priester, auf einem Stuhle sitzend, die Beschneidung vornimmt. Maria und Josef schauen stehend zu.

Es fehlt die linke Hand des Hohepriesters.

Keine Ergänzungen.

Fassung ursprünglich. Marias Mantel und Josefs Gewand golden. Josefs Mantel weinrot, seine Strümpfe blau. Der Hohepriester trägt ein silberbrokatenes Gewand und eine rotgoldene Mitra, der andere Priester ein grünes Gewand und ein rotes Kopftuch.

Übrige Angaben wie bei Nr. 144.

146. Heimsuchung



146. Oberschwäbisch
Um 1510

146. (Inv. 1867 — 968 — 28.) (Abb.) **Heimsuchung.** Maria, nach rechts sich wendend, im Begriffe, die neben ihr stehende hl. Elisabet zu begrüßen, welche die Linke auf die Brust legt





147, 148. Oberschwäbisch
Um 1510

und die Rechte Maria entgegenstreckt. Beide Frauen, mit Nimben ausgezeichnet und mit Kopftüchern bedeckt, schlagen den Mantel über ihr Kleid. Bei beiden sind noch die Ärmel eines Untergewands sichtbar. Im Hintergrunde Landschaft mit Tor und Felsen.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Fassung alt. Mäntel golden. Gewand der Elisabet rot, der Maria blau, mit goldenen Säumen. Ärmel des Untergewandes der Maria braun.

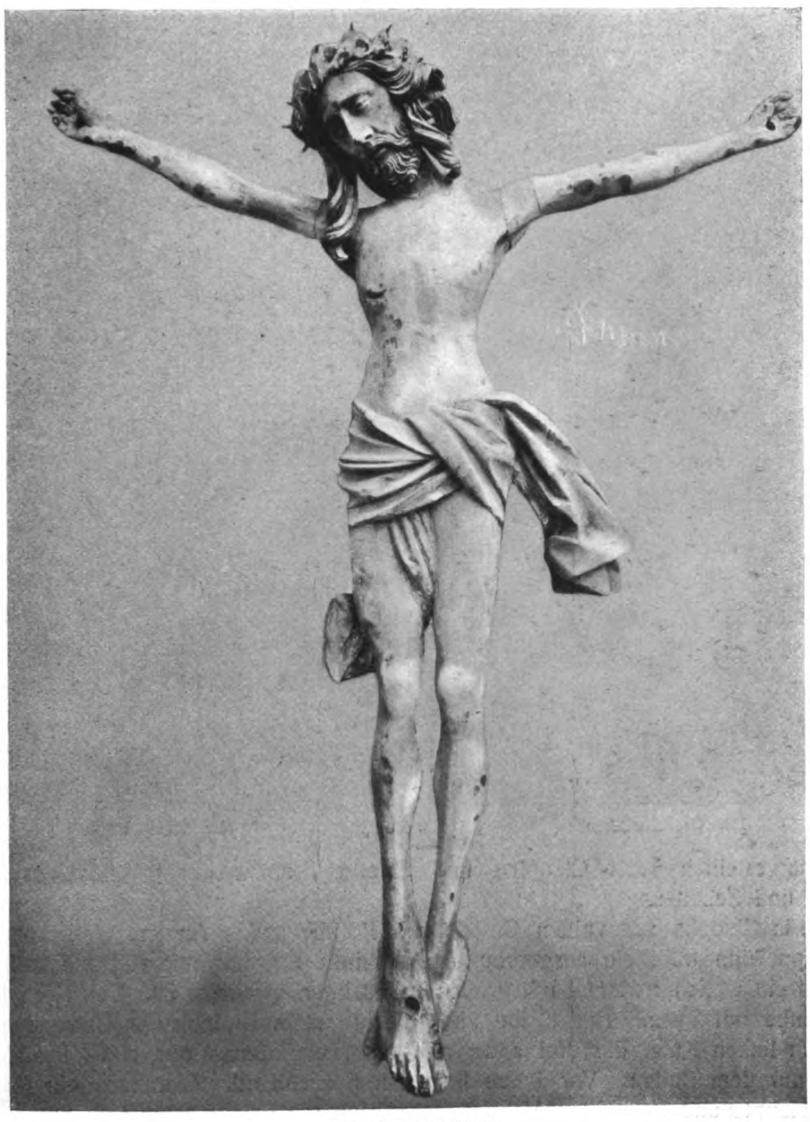
Lindenholz. Flachrelief, von einem Altarflügel.

Höhe 1,13 m, Breite 0,65 m.

Oberschwäbisch.

Um 1510.

1867 aus der Sammlung Heimerdinger erworben.



143. Oberschwäbisch
Um 1510



147, 148. Hl. Sippe

147, 148. (Inv. 1864 — 498/499.) (Taf. 4.) **Flügelbilder einer Hl. Sippe.** Auf rechtwinkelig gebrochenen Bänken mit zierlich mit Maßwerk geschmückten Rücklehnen sitzen einander zugekehrt Maria Cleophä mit ihren vier Kindern Jakobus d. J., Simon von Kana, Judas Taddäus und Josef Justus, und Maria Salomä mit ihren beiden Knaben Jakobus d. Ä. und Johannes Ev. Hinter den Rücklehnen stehen die voll-





144. Oberschwäbisch Um 1510 145. Oberschwäbisch

bärtig dargestellten Väter Cleophas und Salomas, sowie die jugendlichen Männer Alphäus und Zebedäus.

Maria Cleophä mit vollem Gesicht mit flachliegenden Augen, zierlichem Mund und Doppelkinn trägt ein ausgeschnittenes dünnes Gewand mit vielen Parallelfalten, über das ein wollener Mantel mit großen Faltenzügen geworfen ist. Den Kopf bedeckt eine Haube mit Tuch. Der kleine Josef Justus steht in lebhafter Bewegung nackt auf ihrem linken Knie, die drei anderen Kinder, von denen nur eines bekleidet ist, spielen auf dem Boden. Vor ihnen liegt ein Spruchband. Cleophas, ein Mann mit kahlem Haupte und struppigem Vollbart, lehnt sich mit dem rechten Arm auf die Rückwand der Bank; in der Rechten hält er einen Rosenkranz, die Linke stützt er auf den

rechten Unterarm. Alphäus, bartlos, ist ihm zugewendet. Von seiner Mütze fällt ein Tuch über Brust und Schulter. Seine Rechte ist lehrhaft erhoben.

Maria Salomä ist fast völlig in den Mantel gehüllt. Ihr Haupt bedeckt locker ein Tuch. Mit der Linken hält sie den nackten Johannes, während Jakobus d. Ä., zu ihren Füßen stehend, in einem Buche liest. Ihr Vater steht hinter ihr. Er deutet auf seine Brust. Sein Haupt ist von einem Barett bedeckt. Ihm gegenüber der noch jugendliche Zebedäus in starker Drehung.

Es fehlen die Unterarme des Josef Justus und der linke Arm des Johannes.

Keine Ergänzungen.

Fassung vorzüglich erhalten, fast ganz golden. Nur die Fleischfarbe natürlich, die Untergewänder und Innenseiten der Mäntel der Frauen weiß, die Kopfbedeckungen der Männer rot und schwarz.

Lindenholz. Bildwerke der Innenseiten zweier Altarflügel. Den Schrein füllte die Darstellung der engeren heiligen Familie.

Höhe 1,09 m, Breite 1,18 m.

Herkunft unbekannt. Wohl oberschwäbisch.

Um 1510.

Erworben 1864 von Kaltschmid in Stuttgart.



149. Oberschwäbisch
Um 1510

149. Gefangennehmung Christi

149. (Inv. 1865 — 772.) (Abb.) **Gefangennehmung Christi.** In hügeliger Landschaft im Hintergrunde die Stadt Jerusalem. Aus ihr naht eine große Menge Volkes, mit Speeren bewaffnet, dem Ölberg. Einige, teils Krieger, teils Bauern, sind durch das geöffnete Tor des Gartens Gethsemane eingedrungen, haben Christus niedergeworfen und sind im Begriffe, ihn zu fesseln. Christus wird von einem Landsknecht mit einer Heugabel am Boden festgehalten, während ein Krieger ihn an den Haaren, ein zweiter an den Armen, ein dritter an den Füßen faßt. Einer ist im Begriffe einen Stein zu schleudern. Gesichter und Trachten von sorgsamer Durchführung.

Erhaltung gut.

Bunte Fassung des 17. Jahrhunderts.



151. Oberschwäbisch
Um 1520

Lindenholz. Relief. Rückseite flach.

Höhe 0,34 m, Breite 0,29 m.

Oberschwäbisch.

Um 1510.

Erworben 1865 aus der Sammlung des Domdekans v. Hirscher in Freiburg. In Dürrs Verzeichnis der Sammlung (Akten des K. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens von 1865) Nr. 7.

Die für die Frühzeit des 16. Jahrhunderts ungewöhnliche Darstellung ist, nach Mitteilung von Professor Dr. Sauer in Freiburg, daraus erklärbar, daß das Relief einer größeren Folge von Passionsbildern angehörte und eine Darstellung mit dem Verrate des Judas voranging.

150.

150. Tod Mariä

(Inv. 1873 — 2166.) (Abb.) **Tod Mariä.** Die hl. Maria sitzt aufrecht im Bette, das schief in den Raum gestellt ist. Ihr Haupt ist von einem wallenden Tuche umhüllt. Ihr wendet sich Johannes zu, in ihre Hand die Kerze steckend. Neben ihm Petrus, den Wedel in den Weihwasserkessel tauchend, den ein anderer Apostel trägt. Zwei weitere stehen daneben, einander zugewendet und auf ein Buch blickend, das ein Apostel vor sich hält. Am Fußende des Bettes liest ein Apostel, vor einem Betpult knieend, die Sterbegebete; ein weiterer bläst ein Rauchfaß an. Auf der anderen Seite noch vier Gestalten. Der Apostel unmittelbar hinter dem Bette bedeckt mit einem Tuche die Augen. Neben ihm steht ein Greis mit langem Bart und Rosenkranz. Vor ihm eine ähnliche Gestalt knieend, während der letzte Apostel mit ausgestreckten Händen an der vorderen Bettseite kniet. Die Gewänder zeigen durchgängig groß geschwungene Parallelfalten.

Keine Mängel.

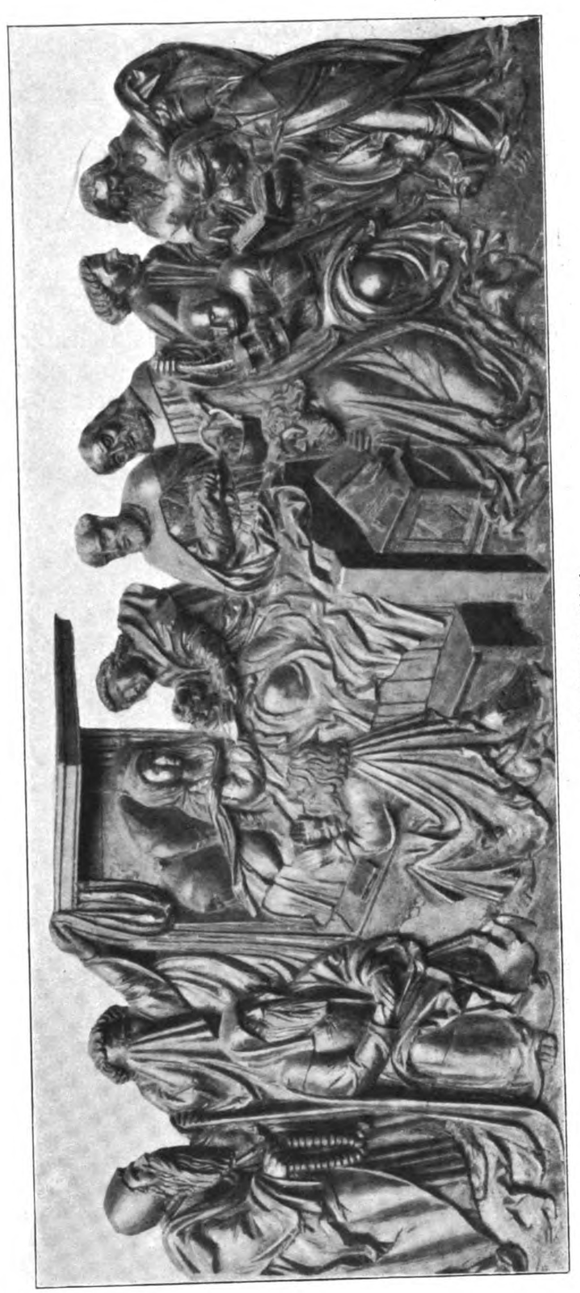
Ergänzt ein Stück des unteren Randes mit dem Unterkörper des zweiten Apostels der unteren Reihe.

Fassung abgelaugt. Dafür Schellacküberzug.

Lindenholz. Relief. Rückseite flach.

Höhe 0,37 m, Breite 0,96 m.





150. Oberschwäbisch
Um 1510

Oberschwäbisch.
Um 1510.
Erworben 1873 von Fräulein Eser.
Literatur: Perlen christlicher Kunst, Blatt 52.

151. Maria Salomä mit dem älteren Jakobus

151. (Inv. 1867 — 968 — 38.) (Abb. S. 164.) **Maria Salomä mit dem älteren Jakobus.** Maria Salomä stehend, nach rechts gewendet. Der runde Kopf mit vollen Wangen und hoher Stirn ist abwärts zu dem auf dem Boden stehenden Kinde gerichtet; die Haare sind fast ganz unter einer bauschigen Haube verborgen. Der untersetzte Hals und die Brust ist frei. Das Mieder liegt eng an. Der Rock bildet parallele Falten. Der Mantel mit reichem Pelzbesatz fällt über beide Arme mit modischen, überaus breiten, herabfallenden Ärmeln. Die linke Hand zieht mit zierlichen Fingern den rechten Mantelzipfel über den Körper. An der Hand und auf dem Boden ist er kraus gefaltet. Dazwischen nur wenige gratige Längsfalten. Die Schuhe sind rund. — Das Kind steht pausbackig und mit lockigem Haar seitlich vor der Mutter, emporblickend und die Hände ihr entgegenstreckend. Den Oberkörper umhüllt ein blusenartiges Gewandstück mit weiten Ärmeln, den Unterkörper ein bis zu den Knieen reichender Rock mit Parallelfalten. Die Beine sind nackt. Flacher Erdboden.

Es fehlen: der rechte Arm der Mutter mit dem Johannesknaben und der linke des Kindes, sowie ein Teil des linken Schuhes der Maria Salomä.

Keine Ergänzungen.

Fassung alt. Kreidegrund. Fleischteile weiß. Wangen rot. Haare blond. Mieder rotbraun mit Schwarz und Gold. Gewand dunkelgrün mit goldener Borte. Haube,



152. Oberschwäbisch Um 1520



Mantel, Gewand des Kindes weinrot, Mantel mit goldener Borte und schwarzem Pelzbesatz.

Lindenholz. Relief. Teil eines Flügelbildwerks, zu einer hl. Sippe gehörig.

Höhe 0,88 m, Breite 0,39 m.

Oberschwäbisch.

Um 1520.

Aus der Sammlung Heimerdinger 1867 erworben.

Vgl. die Sippendarstellung Nr. 147/148.

152—155. Vier Passionstafeln in der Art des Jörg Kändel

152. (Inv. 1865 — 765.) (Abb.) **Gefangennehmung Christi.** Christus, in langem Mantel, offenem Haar und mit gebundenen Händen, wird von einem vollbärtigen, helmbedeckten Kriegsknecht am Seile gezogen, ein anderer, mit Barett, packt Christus am rechten Arme. Weitere Häscher im Hintergrunde. Seitlich Judas mit dem Beutel. Auf der anderen Seite Petrus, dem Malchus das Ohr abhauend. Im Hintergrund der Jüngling aus Markus, Kap. 14, 51, 52.

Es fehlen vier Finger der linken Hand Petri, sowie ein Teil des Strickes, an dem Christus gezogen wird. Zwei Längsrisse.

Keine Ergänzungen.

Fassung beseitigt.

Lindenholz. Relief. Rückseite flach. Wohl von der Innenseite eines Altarflügels.

Höhe 0,36 m, Breite 0,39 m.

Wohl oberschwäbisch. Von einem dem Jörg Kändel verwandten Künstler. Nach Halm (siehe Nachtrag) in der Art des Adolf Dauher.



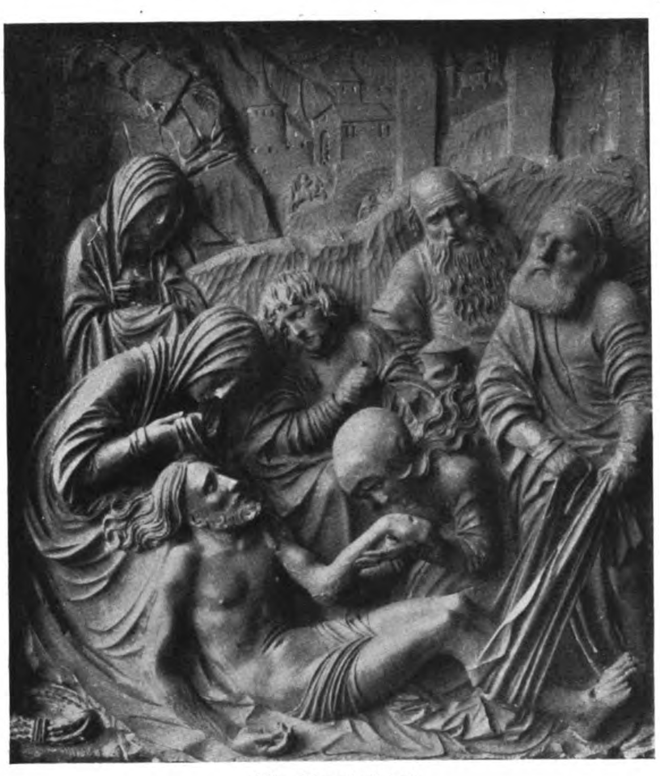
153. Oberschwäbisch Um 1520

Um 1520.

1865 aus der Sammlung v. Hirscher erworben.

Zu den drei folgenden Bildwerken gehörig.

Literatur: Abbildung zweier der vier Bildwerke, der Beweinung Christi und Grablegung, in den Perlen christlicher Kunst, Blatt 42, im Klassischen Skulpturenschatz, Nr. 226. — Beck, Verschwundene und verschollene Altar- und Schnitzwerke Jörg Sürlins des Jüngeren, Archiv f. chr. Kunst, 1893, S. 48. — Mader, Studien über den Meister des Mörlindenkmals (Gregor Erhart?), Die christliche Kunst, III, 1906/07, S. 156. — Schütte, Der schwäb. Schnitzaltar, 1907, S. 90, 100. — Josephi, Die Werke plast. Kunst im Germ. Nationalmuseum, Nürnberg, 1910, S. 225 ff. — Baum, Die Sammlung Dr. Örtel, Cicerone, V, 1913, S. 281 f. — Wolter, Bayr. Plastik des 15. und 16. Jahrhunderts, Festschrift des Münch. Altertumsvereins, 1914, S. 82 ff. — Demmler, Eine Augsburger Madonna im Kaiser-Friedrich-Museum, Amtl. Ber. a. d. K. preuß. Kunstsammlungen, 1916, S. 118 ff. — Baum, Jörg Kändel und die Parallelfalten, Mh. f. Kunstwissensch., 1916, S. 419 ff. — Halm, Zur Frührenaissance Süddeutschlands, Kal. bayr. u. schwäb. Kunst, 1918, S. 7 ff. — Vgl. auch S. 51 ff.



154. Oberschwäbisch
Um 1520

Anmerkung: In Dürrs Verzeichnis der Sammlung v. Hirscher (Akten des K. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens, Stuttgart) ist unser Stück als Nr. 5 verzeichnet, in Haßlers Verzeichnis (an demselben Orte) als Nr. 3. Haßler bemerkt dazu über diese und die drei folgenden Stücke: „Vier Bildergruppen aus der Leidensgeschichte nach Auffassung und Darstellung ganz vorzügliche Arbeit, wie ich eine bessere noch nie gesehen; früher schändlich überschmiert, wovon noch unbedeutende Spuren; im ganzen, abgesehen von leichten Schäden, sehr gut erhalten. In einem der vier Stücke ist der Wurm ziemlich vorgerückt; nur wenig bemerkbar ist er in zwei anderen.“ Von Hirscher selbst ist, nach freundlicher Mitteilung von Herrn Professor Dr. Sauer in Freiburg, ein undatierter Brief aus den fünfziger Jahren erhalten, darin die Stelle: „Vor langer Zeit kaufte ich vier Stationen in erhabener Arbeit. Sie gehören zu dem Besten, was in alter Schnitzerei existiert. Ich würde weitaus keines derselben für das Straubsche Schnitzwerk geben. Ich fragte einen Bildhauer, der zugleich langjähriger Kunsthändler ist, um den Preis eines Stückes. Er sagte 10 bis 12 Louisdors.“

153. (Inv. 1865 — 766.) (Abb. S. 167.) **Dornenkrönung Christi.** Christus im Mantel auf einer Bank sitzend, halb nach rechts gewendet. Das Haupt mit leicht geschlossenen Augen ist gesenkt. Vier Schergen, symmetrisch zu ihm geordnet, die zwei vorderen knieend, die hinteren stehend, drücken ihm die Dornenkrone auf das Haupt. Diese fünf Figuren in der vorderen Bildebene in hohem Relief. Zwei weitere nehmen, von rückwärts kommend, an der Szene teil. Der Hintergrund ist in flacherem Relief derart gegliedert, daß rechts und links von einem Mittelpfeiler je zwei Gruppen von drei Zuschauern in Flachrelief gebildet sind. Reiche Tracht mit eng anliegenden oder in dünnen Parallelfalten fallenden Gewändern.

Am linken Fuße Christi fehlt die große Zehe.

Keine Ergänzungen.

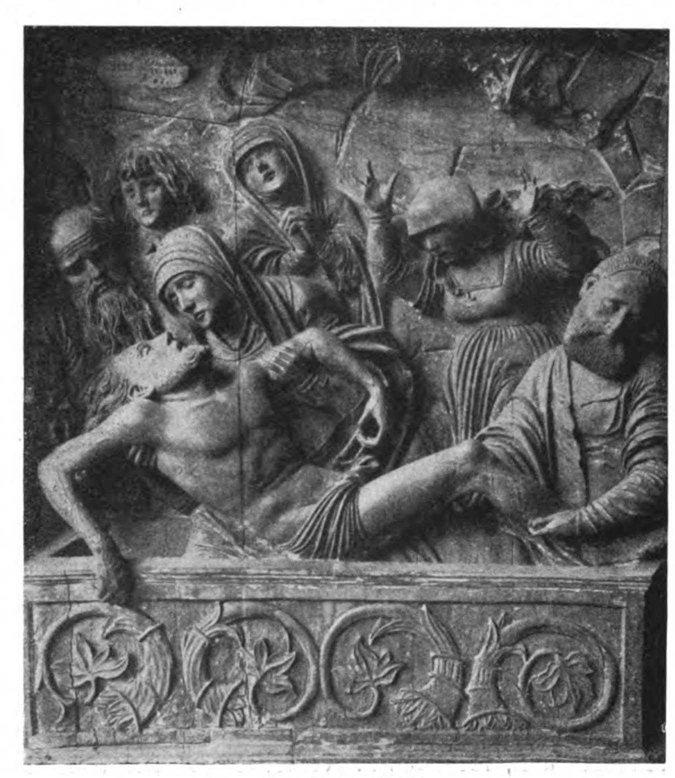
Fassung abgelaugt. Geringe Kreidereste erhalten.

Lindenholz. Relief. Rückseite flach. Wohl von der Innenseite eines Altarflügels.

Höhe 0,36 m, Breite 0,38 m.

Übrige Angaben wie bei Nr. 152.

Zu Nr. 152 gehörig.



155. Oberschwäbisch
Um 1520

154. (Inv. 1865 — 767.) (Abb.) **Beweinung Christi.** Im Vordergrunde einer Landschaft, die in der Ferne die Mauern und Türme von Jerusalem zeigt, liegt in der vorderen Bildebene der Leichnam Christi; hinter ihm kniet, begleitet von einer der Marien, die Mutter, seinen Oberkörper und sein Haupt haltend, in tiefer Trauer; seitlich kniet Magdalena, seine Linke mit Küssen bedeckend. Zwischen den beiden Frauen Johannes. Um den Unterkörper hält Nikodemus das Tuch geschlungen, mit dem er Christus vom Kreuze nahm. Hinter ihm Josef von Arimathia mit langem Vollbart, ein Salbgefäß in der Hand. Die geschlossene Komposition ist so geordnet, daß Josef von Arimathia sowohl wie die Trauernde hinter Maria die Spitze je eines Dreiecks bilden.

Es fehlen zwei Finger der linken Hand Christi.

Keine Ergänzungen.

Fassung beseitigt.

Lindenholz. Relief. Rückseite flach. Wohl von der Innenseite eines Altarflügels.

Höhe 0,36 m, Breite 0,30 m.

Übrige Angaben wie bei Nr. 152.

Zu Nr. 152 gehörig.

155. (Inv. 1865 — 768.) (Abb. S. 169.) **Grablegung Christi.** In der Vordergrundsbildebene der Sarkophag, dessen Vorderseite mit vier aus Füllhörnern entwickelten Arabesken geschmückt ist. Darüber baut sich die Gruppe mit den nämlichen Personen, die auf dem vorigen Relief erschienen, trotz dem Ausdruck lebhafter Trauer in den einzelnen Figuren, in grosser Ruhe und Geschlossenheit auf. Die Schmerzensmutter, Josef von Arimathia und Nikodemus legen Christus gemeinsam ins Grab; das Haupt Christi ist stark zurückgesenkt. Der Schmerz der vorderen Gestalten spiegelt sich in der wechselnden Bewegung der vier Figuren des Mittelgrundes wider. Im Hintergrunde die Grabkammer, links Golgatha.



156. Oberschwäbisch
Um 1520

Es fehlen Fingerspitzen der Maria Magdalena.

Keine Ergänzungen.

Fassung beseitigt.

Lindenholz. Relief. Rückseite flach. Wohl von der Innenseite eines Altarflügels.

Höhe 0,36 m, Breite 0,30 m.

Übrige Angaben wie bei Nr. 152.

Zu Nr. 152 gehörig.

Anmerkung: Das Vorbild unseres Stückes ist, nach Hinweis von Herrn Professor Dr. Weizsäcker, in der Paduaner Bildnerkunst zu suchen. Vgl. die Grablegung des Moderno im Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin (Beschr. d. Bildwerke, 1888, Nr. 746). Ein Grablegungsrelief aus Solenhofer Stein, 0,87 m hoch und breit, mit völlig übereinstimmender Christusfigur, befand sich, nach Hinweis von Herrn Professor Dr. Halm, im Herbst 1916 bei Julius Böhler in München; vgl. Halm, Zur Frührenaissance Süddeutschlands, Kal. bayr. u. schwäb. Kunst, 1918, S. 7 ff. Verwandt sind ferner die Grablegung des Hans Schwarz von 1516 im Kaiser-Friedrich-Museum zu Berlin und die an den Holzschnitt in Dürers kleiner Passion, B. 44, sich anlehnende auf dem Epitaphe Jakobs II. v. Baden (aus Koblenz) in der Stiftskirche zu Baden (Abbildungen bei Dehio-v. Bezold, Denkmäler der deutschen Bildhauerkunst, 16. Jahrhundert, Taf. 86).

156. Kaiser mit Stiftsherren

156. (Inv. 1875 — 5468.) (Abb.) **Kaiser, einem Stiftsherren ein Privileg überreichend.** Der Kaiser steht auf dem linken Fuß, den rechten zurücknehmend, in Rüstung und Mantel, auf dem bärtigen Haupte die Krone. Zu seinen Füßen ein Phantasiewappen des staufischen Kaisertums, einen gevierten Schild mit dem Reichsadler im ersten und vierten, den drei Löwen der staufischen Herzoge von Schwaben im zweiten und dritten Feld. Er legt die Rechte auf die Brust und überreicht mit der Linken dem vor ihm in der pelzverbrämten Almucia knieenden Stiftsherren, der in der Linken das Birett hält, eine Urkunde mit Siegel. Im Hintergrunde Landschaft mit Stadt, Mauer, Turm und Kirche.

Die Tafel ist zersprungen, oben fehlt ein Stück, das mit altem Pergament verklebt ist.



Keine Ergänzungen.
Keine Fassung.
Lindenholz. Flachrelief. Vielleicht Vorlage für ein Bronzerelief.
Höhe 0,30 m, Breite 0,22 m.
Wohl oberschwäbisch.
Um 1530.
1875 von Frau Prokurator Abel erworben.

II. ULMISCH

157, 158. Bildwerke aus Heiningen

157. (Inv. 1905 — 12083b.) (Abb.) **Christus am Ölberg** knieend, in ernster, mächtiger Haltung, mit dem rechten Arme den Mantel raffend, der in weichen Röhrenfalten fällt. Das bärtige Haupt, von reichen Haarwellen umrahmt, edel und bedeutend.





157. Heiningen Um 1460 158. Heiningen

Es fehlen Nase, Lippen, beide Arme, die linke Körperhälfte, der Fußboden.
Keine Ergänzungen.
Fassung: Mantel rot.
Lindenholz. Rund geschnitzt. Innen hohl.
Höhe 1,75 m, Breite 0,63 m, Tiefe 0,80 m.



Aus Heiningen (OA. Göppingen).
Ulmisch. In der Art des Hans Multscher.
Um 1460.
1905 von Gotthardt Löffler in Stuttgart erworben.

158. (Inv. 1905 — 12083 a.) (Abb. S. 171.) **Kreuztragender Christus,** am Wege nach Golgatha zu den Frauen sich wendend. Das Gewicht ruht auf dem linken Beine, während das rechte nachschleift. Der Oberkörper ist halb, das Haupt stark rückwärts gewendet. Der linke Arm umfaßt den Querarm des Kreuzes. Das Haupt mit der Dornenkrone von edler Bildung.

Es fehlen die vorderen Teile der Dornenkrone, Nase und Oberlippe, der rechte Arm, der linke Unterarm, das Kreuz.
Keine Ergänzungen.
Statt der alten Fassung Reste eines weißen Anstriches.
Lindenholz. Rund bearbeitet.
Höhe 1,85 m, Breite 0,85 m.
Aus Heiningen (OA. Göppingen).
Ulmisch. Werkstatt des Hans Multscher.
Übrige Angaben wie bei Nr. 157.
Literatur: Fischer, Besprechung von Stadlers Multscher, Kunstgeschichtliche Anzeigen 1907, S. 60 ff. — Baum, Die Ulmer Plastik um 1500, 1911, S. 11.

159. Kruzifixus aus Nellingen

159. (Inv. 1910 — 13069.) (Abb.) **Kruzifixus,** sehr herb, mit schmerzverzerrtem, dornengekröntem, zur rechten Seite fallendem Haupte mit langem Haar und Bart. Der Körper, mit stark vortretendem Brustkorb und eingezogenem Leibe, ist lang gestreckt. Die Füße sind über einander genagelt. Die Adern treten am ganzen Körper stark hervor. Das Lendentuch knapp, mit gratigen Falten.

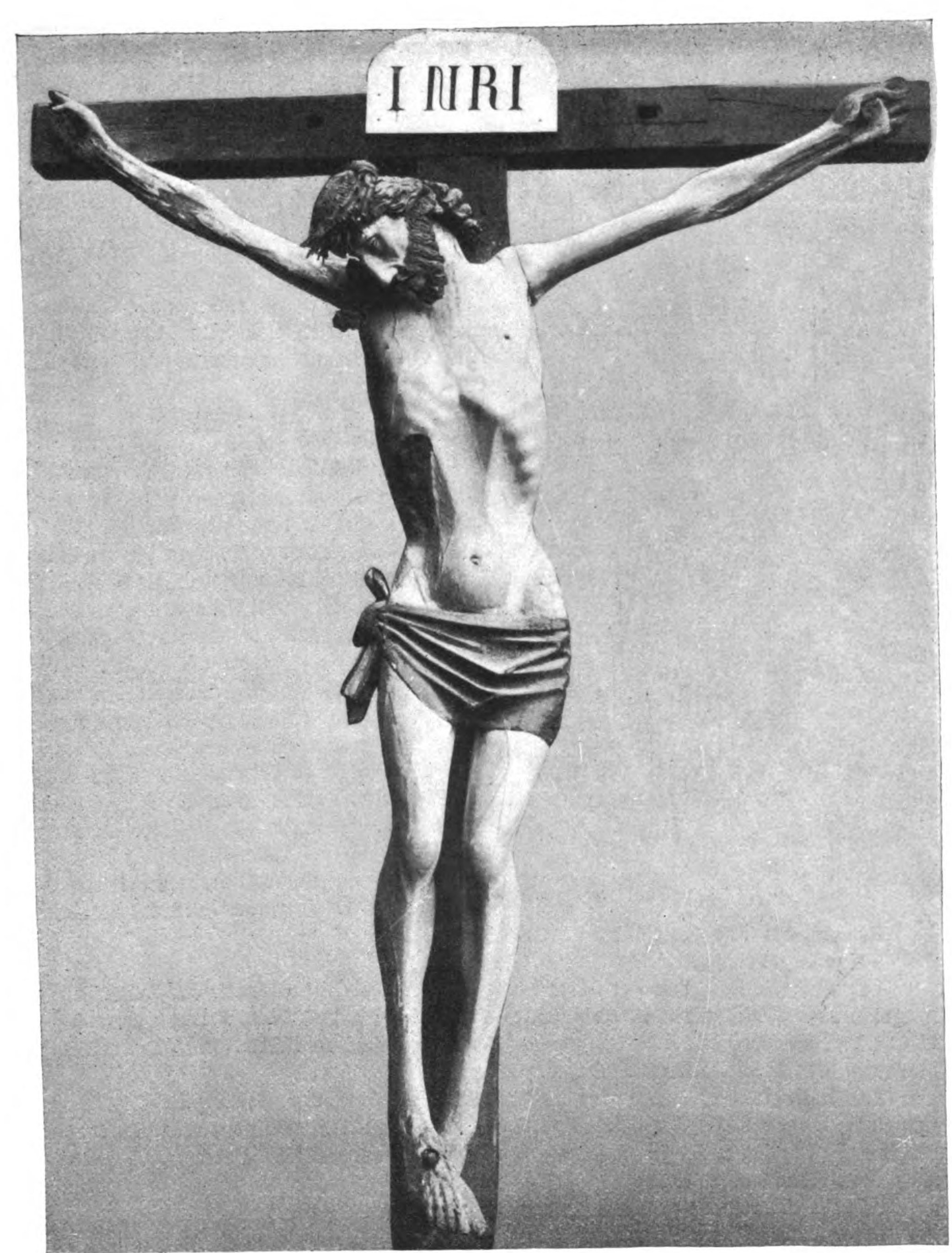
Es fehlen einige Finger, sowie Zehen am linken Fuße.
Keine Ergänzungen.
Fassung neu. Haar dunkel, Krone grün, Lendentuch weiß, golden gesäumt.
Lindenholz. Arme angesetzt.
Höhe 2,20 m, Breite 1,86 m.
Aus dem Kirchhof in Nellingen (OA. Blaubeuren).
Um 1460.
1910 vom ev. Pfarramt in Nellingen erworben.
Literatur: Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Baum, Oberamt Blaubeuren, 1911, S. 97.

160. Hl. Christophorus

160. (Inv. 1863 — 317.) (Abb. S. 174.) **Hl. Christophorus,** in das Wasser schreitend. Der vorangesetzte rechte Fuß ist untergetaucht, der linke stemmt sich gegen das Land. Das Gewicht des nach rechts gedrehten Körpers ruht auf dem von der erhobenen Rechten gehaltenen Stabe. Das hochgeschürzte Gewand ist gegürtet und läßt die nackten Beine frei. Über die Schultern fällt ein auf der Brust zusammengehaltener Mantel rückwärts bis ins Wasser hinab; sein rechtes Ende wird vom Gewandgurt gehalten. Das bartumrahmte Haupt, von einem Turban bedeckt, ist nach rechts gesenkt. Auf dem Rücken trägt der Heilige das Christkind, es mit der Linken haltend. Das Kind hat die Rechte segnend erhoben und hält in der Linken die Weltkugel.

Es fehlen einige Zehen und Fingerspitzen des Kindes.





159. Nellingen
Um 1460



160. Ulmisch
Um 1470

Keine Ergänzungen.

Fassung alt, beschädigt. Gewänder des Heiligen und des Christkindes rot mit Goldsaum. Mantel weiß, innen blau. Turban weiß mit rotem Saum.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1,00 m, Breite 0,42 m.

Wohl ulmisch.

Um 1470.

1863 aus der Sammlung Haßler erworben.

Anmerkung: Ein schreitender Christophorus bei Herrn Siegfried Lämmle in München ist mit unserem Stück stilistisch verwandt.

161.

161. Altarschrein aus Kilchberg

(G. S. Kat. 48a.) (Abb.) **Altarschrein** mit Flügeln. Im Schreine unter einem Laubwerkbaldachin Krönung Mariä. Vor einem Teppich kniet auf einem Kissen die Jungfrau Maria mit langem offenem Haar, in gegürtetem Gewand, über das vorn ein Mantel in reichen Falten zum Boden fällt. Auf dem Haupte trägt sie die Krone. Zu ihrer Rechten thront Gottvater in langem Barte, auf dem Haupte eine Krone tragend, gegenüber Christus, jugendlicher. Beide sind in lange Gewänder und Mäntel gehüllt, deren Enden über die Kniee gezogen sind. Beide halten in ihrer Linken eine Weltkugel und haben die Rechte gegen die Krone Mariä erhoben, wie wenn sie eben die Krönung der Jungfrau vollendet hätten.

Es fehlt ein Teil des Baldachinlaubwerks.

Keine Ergänzungen.

Fassung: Ursprünglich der blausilberne Brokat des Gewandes der Jungfrau, der Rotgoldbrokat des Teppichs und wohl auch das Gold der drei Mäntel. Das Violett der Gewänder Gottvaters und Christi, das Blau der Innenseite ihrer Mäntel und das Rot der Innenseite des Mantels Mariä sind neu.

Das Bildwerk besteht aus vier Lindenholzstücken (nach dem Katalog der Gemäldesammlung Birnenholz). Die Seitenfiguren sind mit ihren Thronlehnen zusammen rund geschnitzt. Die Figur der Maria ist auf der Rückseite ausgehöhlt. Der Teppich bildet ein viertes selbständiges Stück.

Schrein ohne Aufsatz: Höhe 1,64 m, Breite 1,75 m.

Maria: Höhe 1,09 m, Breite 0,68 m.

Gottvater: Höhe 1,15 m, Breite 0,65 m.

Christus: Höhe 1,13 m, Breite 0,71 m.

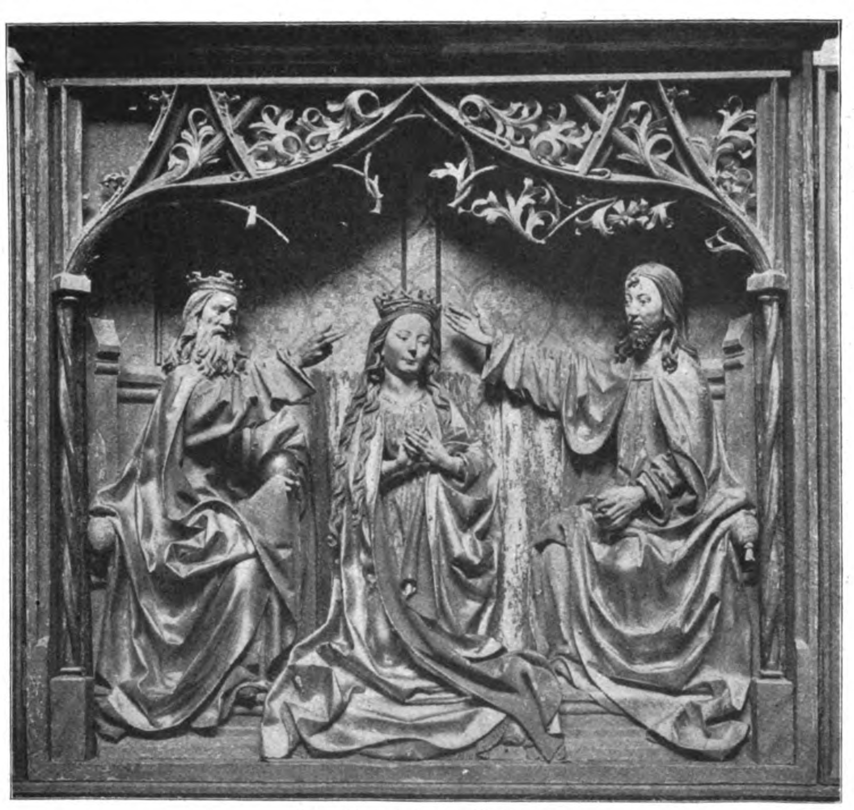
Aus der Schloßkapelle in Kilchberg (OA. Tübingen). Ulmer Arbeit von einem unbekannten Bildschnitzer im Dienste Zeitbloms, dessen Frühwerk die Flügel bilden.



Um 1485. Von der Weihinschrift in gotischen Minuskeln auf der Staffel ist nur mehr lesbar: bartolome zeytblom maler zu vlm . anno domini mcccc . . . hat (?).

1903 von Freiherrn von Tessin, dem Schloßherrn von Kilchberg, der K. Gemäldesammlung überwiesen. Eigentum der K. Gemäldesammlung.

Literatur: Beschreibung des Oberamts Tübingen, 1867, S. 400. — Keppler, Württembergs kirchliche Kunstaltertümer, 1888, S. 347. — Lange, Verzeichnis der Gemäldesammlung im K. Museum zu Stuttgart, 1907, S. 63 ff. — Schütte, Der schwä-



161. Altarschrein aus Kilchberg
Um 1485

bische Schnitzaltar, 1907, S. 207, mit Angabe der gesamten Zeitschriftenliteratur. — Baum, Die Ulmer Plastik um 1500, 1911, S. 44, 108 ff.

Anmerkung: Verwandt die Krönung Mariä des Berliner Kaiser-Friedrich-Museums, Nr. 149. Vgl. Vöge, Deutsche Bildwerke, 1910, Nr. 149.

162. Engel aus Kilchberg

162. (Inv. 1903 — 11754.) **Engel,** in Diakonengewand, knieend, die Arme ausstreckend, das lockenbedeckte Haupt empor wendend.

Es fehlen Haarlocken, Nasenspitze, Oberlippe, beide Unterarme, beide Flügel, Teile des linken Fußes und des Gewandsaumes.

Keine Ergänzungen.

Reste der alten Fassung, Gold am Gewand, Rot am Amiktus, erhalten.

Lindenholz. Rund bearbeitet.

Höhe 0,45 m, Breite 0,22 m.



Aus der Kirche in Kilchberg (OA. Tübingen). Vielleicht in den Schrein von Nr. 161 gehörig.

Um 1485.

1903 von Freiherrn von Tessin, dem Schloßherrn von Kilchberg, überwiesen.

163. Schrein des Hausener Altares, 1488

163. (Inv. 1863 — 252.) (Abb.) **Altarschrein** mit Flügeln. Schrein mit einem Laubwerkbaldachin abgeschlossen. Auf in der Mitte erhöhtem Sockel Muttergottes, umgeben von den Heiligen Ulrich und Konrad. Maria auf dem rechten Fuße stehend, den linken auf die Mondsichel setzend, auf dem Haupte ein Kopftuch, zieht mit der Linken den Mantel über den Körper und hält mit beiden Armen das nackte Kind. Das gleiche Standmotiv zeigen auch die Bischöfe, beide in Alba, Dalmatika, Pluviale und Mitra, die Stäbe in den Händen, der hl. Ulrich Buch und Fisch in der Linken, der hl. Konrad den Kelch in der Rechten haltend.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Fassung: Maria trägt ein blausilbernes Brokatgewand und goldenen, innen blauen Mantel. Die Bischöfe tragen weiße Alben und silbern-goldene Mitren. Die Kasel des hl. Ulrich ist aus rotgoldenem Brokat, die des hl. Konrad aus blausilbernem. Die Mäntel sind golden, auf der Innenseite bei Ulrich blau, bei Konrad rot.

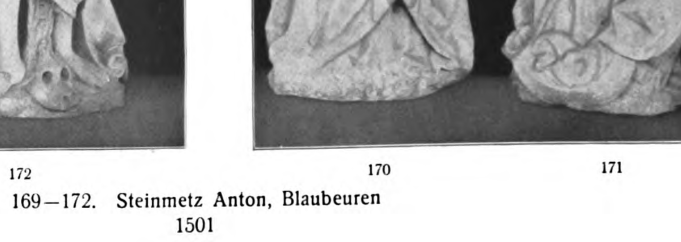
Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.



163. Altarschrein aus Hausen 1488

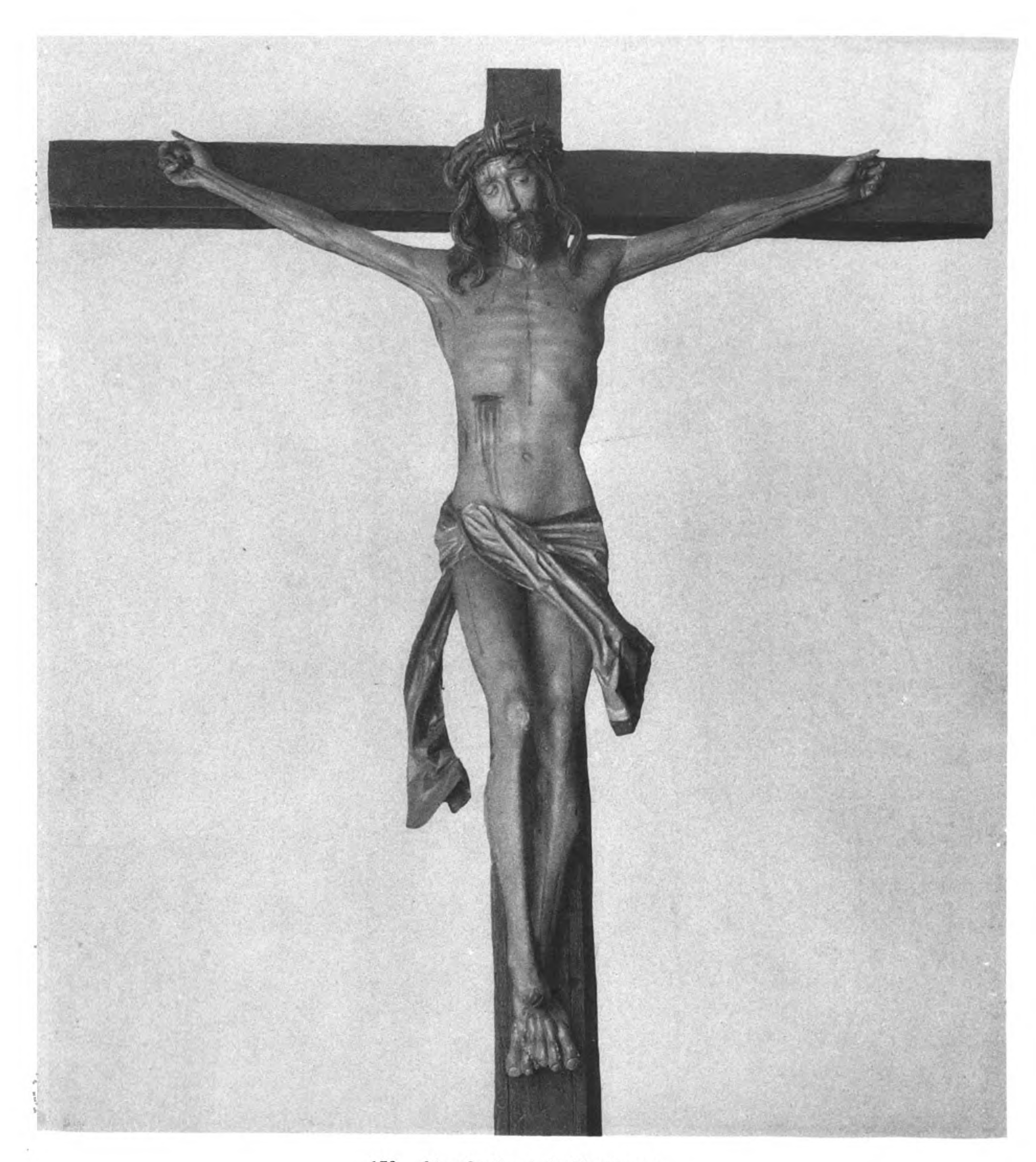






169 172 170 171

169—172. Steinmetz Anton, Blaubeuren
1501



173. Jörg Sürlin d. J., Blaubeuren
Um 1495

Schrein: Höhe 1,48 m, Breite 1,59 m.
Muttergottes: Höhe 1,05 m, Breite 0,40 m.
Hl. Ulrich: Höhe 1,10 m, Breite 0,35 m.
Hl. Konrad: Höhe 1,10 m, Breite 0,36 m.
Aus Hausen (BA. Neu-Ulm).

1488 von einem mit Zeitblom zusammen arbeitenden Ulmer Bildschnitzer gefertigt. Die Sockelinschrift lautet: Sanctus Ulricus. Sancta maria virgo. Anno domini mccccIxxxviii vff michaheli. Sanctus Conradus.

1863 aus der Sammlung Haßler erworben. 1915 durch Wennagel von Übermalung gesäubert.

Literatur: Bilder aus dem K. Kunst- und Altertümerkabinet, 1889, S. 10. — Münzenberger und Beissel, Zur Kenntnis und Würdigung der mittelalterlichen Altäre Deutschlands, 1895—1905, Textband S. 81. — Schütte, Der schwäbische Schnitzaltar, 1907, S. 201. — Baum, Die Ulmer Plastik um 1500, 1911, S. 68 f.



164. Blaubeuren
Um 1490

164. Hl. Johannes Ev. aus Blaubeuren

164. (Inv. 1902 — 11690.) (Abb.) **Hl. Johannes Evangelista,** stehend. Der linke Fuß, mit spitzem Schuh, ist entlastet vorgesetzt. Der Körper ist ein wenig nach rechts, der Kopf geradeaus gewendet. Das Gesicht, oval mit niedriger Stirn, schmalen Augen mit hohen Brauen, langer schmaler Nase, offenem Munde und rundem Kinn, wird von sehr reichem Lockenhaar umrahmt. Vom Gewand ist nur ein glatt gefälteltes Stück auf der Brust und eine über den Sockel herabhängende Knitterfalte sichtbar. Alles übrige wird von dem sehr reich gefältelten Mantel bedeckt. Die Linke hält den Kelch, die Rechte unter ihr rafft das linke Mantelende, dessen Faltenbewegung noch durch das Vortreten des linken Kniees verstärkt wird.

Es fehlt ein Stück der Schlange auf dem Kelch.
Keine Ergänzungen.
Fassung ganz abgelaugt.
Lindenholz. Relief eines Altarflügels. Rückwand neu.
Höhe 1,47 m, Breite 0,47 m.
Aus Blaubeuren. In der Art des Gregor Erhart.
Um 1490.
Erworben 1902 von Hofrat Baur, Blaubeuren.

Literatur: Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Baum, Oberamt Blaubeuren, 1911, S. 63.

165. Muttergottes aus Ursenwang

165. (Inv. 1913 — 13827.) (Abb. S. 178.) **Muttergottes,** auf dem rechten Fuß stehend, den linken entlastet vorstellend. Das in gratigen Falten zu Boden fallende, an der Brust eng anliegende Gewand wird von dem über die Schultern fallenden Mantel bedeckt,



dessen Enden von beiden Armen gerafft werden. Das Antlitz mit kleinem Mund und spitzem Kinn war gekrönt. Über das offene, gewellte Haar fällt ein Kopftuch mit gekräuseltem Rand nach vorn.

Es fehlen beide Unterarme mit dem Kinde, Teile des Mantels und Kopftuches, sowie die Krone. Stark durch Wurmfraß beschädigt.

Keine Ergänzungen.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Fassung bis auf kleine Reste von Weiß im Gewande, sowie die Fleischfarbe des Gesichtes zerstört.

Höhe 0,85 m, Breite 0,27 m.

Aus Ursenwang (OA. Göppingen).

Um 1490.

Erworben 1913 von Theurer in Göppingen.

Anmerkung: Eine verwandte trauernde Maria aus Wilhelmsdorf (OA. Ravensburg) bei Herrn Oberstleutnant Diehl in Stuttgart.

166. Haupt eines Heiligen

166. (Abb.) **Haupt eines jugendlichen Heiligen** (Johannes Ev.?), von vielen Locken umrahmt. Langgestreckter Kopf mit breiter Stirn, schmalen Augen unter breiten Lidern, gestreckter Nase und sorgfältig durchgebildetem Munde mit Grübchen, Kinn rund und fest. Hals frei. Schulteransatz mit Gewandrest sichtbar.







165. Ursenwang Um 1490 168. Ulmisch

Bruchstück eines Schreinstandbildes. Einige Locken beschädigt.

Keine Ergänzungen.

Fassung im Gesicht teilweise zerstört.

Lindenholz. Rückseite leicht bearbeitet.

Höhe 0,29 m, Breite 0,23 m.

Wohl ulmisch.

Um 1490.

Herkunft unbekannt.



166. Ulmisch
Um 1490

167. Palmesel aus Ulm

167. (Inv. 1895 — 10790.) (Abb. S. 180.) **Christus auf dem Palmesel.** Christus in langem Mantel sitzt aufrecht und hält die rechte Hand segnend erhoben, während die linke die Zügel führt.

Es fehlen Fingerspitzen an beiden Händen, der linke Fuß Christi, die Zügel, Teile der Mähne und der linke Vorderfuß des Esels.

Keine Ergänzungen.

Fassung: Unter dem Blau des Mantels kommt altes Silber und ein goldener Saum zum Vorschein.

Lindenholz, rund geschnitzt.

Höhe 1,71 m, Breite 1,70 m.

Aus Ulm.

Um 1490.

1895 vom Gemeindegericht in Ulm erworben.

Literatur: Zur Ikonographie des Palmesels vgl. Annales Reineri a. a. 1213 (M. G. S. S. XVI, S. 670), sowie die unter Nr. 220 verzeichnete Literatur.

168. Hl. Sebastian

168. (Abb.) **Hl. Sebastian,** an einen Baum lehnend; die Arme sind an den Ästen festgebunden. Das Gesicht ist nach rechts gewendet. Oberkörper und Füße nackt. Ein Mantel bedeckt Schultern und Lenden.

Es fehlen: die linke Hand, Zehen des rechten Fußes.

Keine Ergänzungen.

Fassung in Spuren erhalten. Mantel golden, innen grün.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1,09 m, Breite 0,38 m.

Ulmisch.

Um 1490.

1863 aus der Sammlung Haßler erworben.

169—172. Steinmetz Anton, Pfeilerstandbilder aus der Klosterkirche in Blaubeuren, 1501

169. (Inv. 1864 — 608.) (Taf. 5.) **Hl. Benediktus,** auf dem rechten Fuße stehend, den linken vorsetzend, in Ordenskleid mit Ärmeln und langem Mantel mit Kapuze. In der ein wenig erhobenen rechten Hand ein Buch.



Es fehlen: die Nasenspitze, kleine Stücke vom Schädel, von der Kapuze, der Kutte und dem Erdboden, das Pastorale in der Linken.

Keine Ergänzungen.

Die Lippen rot. Sonst keine Fassung.

Sandstein. Rückseite unbearbeitet.

Höhe 1,48 m, Breite 0,47 m.

Von einem der vier Pfeiler, welche die Orgelempore im Langhause der Klosterkirche in Blaubeuren trugen. Die zugehörigen Bildwerke der Emporenbrüstung jetzt in der Kirche zu Oberdischingen (OA. Ehingen).



167. Ulm Um 1490

1501 von Steinmetz Anton gefertigt, dessen Bild, Name und Zeichen an der Einfassung der Emporenbrüstung angebracht war.

1864 vom Kameralamt Blaubeuren überwiesen.

Literatur: Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Baum, Oberamt Blaubeuren, 1911, S. 31; dazu die Abbildungen im Atlas, Band IV. — Baum, Die Ulmer Plastik um 1500, 1911, S. 101.

170. (Inv. 1864 — 609.) (Taf. 5.) **Hl. Scholastika,** in Ordenskleid und langer Cuculle mit großen Ärmeln, stehend; der Kopf ist von Wimpel und Weihel eingehüllt. Mit beiden Händen hält sie ein geschlossenes Buch.

Es fehlen: die Nase, die Hälften beider Hände, die Taube auf dem Buche, ein Stück des Fußbodens.

Keine Ergänzungen.
Die Lippen rot. Sonst keine Fassung.
Sandstein. Rückseite unbearbeitet.
Höhe 1,48 m, Breite 0,46 m.
Übrige Angaben wie bei Nr. 169.

171. (Inv. 1864 — 610.) (Taf. 5.) **Muttergottes,** den rechten Fuß auf die Mondsichel setzend, auf dem linken stehend, in gegürtetem Untergewand und darüber geschlungenem, vorn offenem Mantel, auf dem Haupte die Krone. Mit beiden Händen hält sie das nackte Kind.

Es fehlen Kronenzacken, Nasenspitze, Haarlocken, Teile des Mantelsaumes und Kopftuches der Mutter, die Spitze der Mondsichel, beide Arme, sowie der ganze rechte Fuß und ein Teil des linken Fußes des Kindes.
Keine Ergänzungen.
Die Lippen rot. Sonst keine Fassung.
Sandstein. Rückseite unbearbeitet.
Höhe 1,50 m, Breite 0,55 m.
Übrige Angaben wie bei Nr. 169.

172. (Inv. 1864 — 611.) (Taf. 5.) **Hl. Johannes d. T.,** auf dem linken Fuße stehend, den rechten seitlich setzend, in härenem Untergewand, das die nackten Beine frei läßt, und darüber geworfenem Mantel. Das Antlitz ist von langem Lockenhaar und Vollbart umrahmt. Die Linke trägt das Buch mit Lamm.

Es fehlen: eine Haarlocke, die rechte Hand, Finger der linken Hand, der rechte Fuß, Zehen des linken Fußes, ein Teil des Lammkopfes.
Keine Ergänzungen.
Die Lippen rot. Sonst keine Fassung.
Sandstein. Rückseite unbearbeitet.
Höhe 1,48 m, Breite 0,55 m.
Übrige Angaben wie bei Nr. 169.

173.

173. Jörg Sürlin d. J. (?), Kruzifixus aus Blaubeuren

(Inv. 1864 — 615.) (Taf. 6.) **Kruzifixus.** Der Körper ist von vollkommener Durchbildung. Das dornengekrönte Haupt mit edlem Antlitz, bärtig, von langen Haarflechten umrahmt, ist nur leicht gesenkt. Die Füße sind übereinander geheftet. Die Lendentuchenden flattern frei, in leichter Fältelung.

Es fehlt eine Fingerspitze der rechten Hand.
Keine Ergänzungen.
Fassung alt. Haar dunkel. Lendentuch weiß mit goldenem Saum, innen blau.
Lindenholz. Rund geschnitzt.
Höhe 1,82 m, Breite 1,55 m.

Von der Langhausseite der Orgelempore der Klosterkirche in Blaubeuren. Jörg Sürlin d. J. zugeschrieben. Ein zweiter, eng verwandter Kruzifixus steht noch auf der Oberseite der gleichen Empore.

Um 1495.

1864 vom Kameralamt Blaubeuren überwiesen.

Literatur: Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Baum, Oberamt Blaubeuren, 1911, S. 46, dazu Atlas, Band IV. — Baum, Die Ulmer Plastik um 1500, S. 66, 67, 138.



174. Christophorus Langeisen, Prophetenhalbfigur aus Zwiefalten, 1514

174. (Inv. 1870 — 1105.) (Abb.) **Brustbild eines Propheten.** Das Haupt ist bärtig und von einem Turban bedeckt. Das faltige Wams, vorn offen, läßt das Hemd sichtbar werden. In den sehr sorgfältig durchgebildeten Händen ein Spruchband mit nur teilweise lesbarer Frakturinschrift, beginnend: Intenta supplicacio . . . cor mundi . . . vetat. Auf dem Wamssaume lateinische und hebräische Buchstaben.



174. Christophorus Langeisen, Zwiefalten 1514

Keine Mängel und Ergänzungen.

Fassung ursprünglich, gut erhalten. Wams grau. Aufschläge und Turban golden. Ärmel weiß, innen rot.

Lindenholz. Flachrelief. Sehr sorgfältige Arbeit.

Höhe 0,73 m, Breite 0,63 m.

Angeblich vom Chorgestühl in Zwiefalten stammend, das unter Abt Sebastian von Christophorus Langeisen 1514 gefertigt wird. Dieses Chorgestühl müßte, wenn das vorliegende Bildwerk tatsächlich daher stammt, ungewöhnlicher Weise gefaßt gewesen sein.

Erworben 1870 in Ulm.

Literatur: Sulger, Annales Monasterii Zwifaltensis, Augsburg 1698, II, S. 105. — Baum, Die Ulmer Plastik um 1500, 1911, S. 50, 119 f.

Anmerkung: Die vorliegende Arbeit zeigt Langeisen herber und strenger als in den wenig jüngeren Altären. Verwandt die allerdings ältere Büste des Kaiser-Friedrich-Museums in Berlin, Nr. 96. Vgl. Vöge, Deutsche Bildwerke, 1910, Nr. 96.

175—181. Sürlin und Langeisen, Schreinbildwerke der Zwiefaltener Altäre, 1509—1516

175. (Inv. 1863 — 375 a.) (Abb.) **Gefangennehmung Christi.** Bildwerk von sechzehn gleichwertig behandelten Figuren vor einer Landschaft. Im Vordergrunde Christus, den Judas umfängt, um ihm den Kuß auf die Wange zu drücken, während zwei Kriegsknechte ihn gleichzeitig gefangennehmen. Neben ihm Petrus und Malchus. Um diese beiden Gruppen sind die übrigen Landsknechte, teils in Rüstung, teils in malerischer Kleidung, mit lebensvollen Köpfen, in dichtem Gedränge geordnet.

Erhaltung vorzüglich.

Keine Mängel.

Keine Ergänzungen von Belang. Die Schwertscheide des Häschers, der Christus gefangen nimmt, ist neu.

Fassung von Mathias Kager, 1622. Christi Mantel blau über Silber. Die Rüstungen stahlfarben und golden. Die Gewänder zeigen besonders auf Silber lasiertes Rot und Blau, seltener Grün. Die Gesichter stark rötlich.

Lindenholz. Relief. In zwei Teilen, von denen jeder aus mehreren Stücken besteht. Rückseite glatt.

Höhe 1,52 m, Breite 1,18 m.

Schreinfüllung des ersten der sieben Passionsaltäre, die etwa 1509/10 von Abt Georg Fischer für die von ihm angebauten nördlichen Seitenschiffkapellen der Kloster-



kirche in Zwiefalten den Ulmer Bildschnitzern Jörg Sürlin d. J. und Christophorus Langeisen gemeinsam in Auftrag gegeben wurden und 1516/17 unter Abt Sebastian Müller vollendet wurden. Von Langeisen stammen die ersten vier Schreine, von Langeisen und Sürlin gemeinsam der fünfte, von dem jüngeren Sürlin die beiden letzten. Ursprünglich waren sie anscheinend nicht gefaßt, sondern erhielten die Fassung erst 1622 durch Kager. Sie waren mit geschnitzten Flügeln versehen. 1624 wurden die Flügel anderweitig aufgehängt, 1761 dem Benediktinerinnenkloster Mariaberg überlassen, wo sie verschollen sind. Die Mittelstücke der Schreine wurden 1740, beim Abbruch der alten Zwiefaltener Kirche, von ihren bisherigen Plätzen entfernt, gelangten später in die Armenhauskapelle in Tigerfeld, 1846 als Staatseigentum in das K. Museum der bildenden Künste und von diesem 1863 in das Museum vaterländischer Altertümer.

Literatur: Verzeichnis der wichtigsten Quellen und Literatur bei Gradmann in der Beschreibung des Oberamts Münsingen, 1912, S. 803 ff.; dort auch die ausführlichste Kunstgeschichte von Zwiefalten. Im besonderen: Sulger, Annales Imperialis



175. Christophorus Langeisen, Zwiefalten
1509—1516



176. Christophorus Langeisen, Zwiefalten
1509—1516

Monasterii Zwifaltensis, 1698, II, S. 109, mit der ersten ausführlichen Erwähnung der Altarschreine und ihrer Künstler. — Klemm, Über die beiden Jörg Sürlin. Ulmer Münsterblätter, 1883, S. 79. — Bode, Geschichte der deutschen Plastik, 1885, S. 183. — Paulus, Das alte und das neue Münster von Zwiefalten. Württ. Vjsh. f. Landesgeschichte, XI, 1888, S. 172 f. (Abdruck von Baumann, Chronik von Zwiefalten, 1765). — Bilder aus dem K. Kunst- und Altertümerkabinett, 1889, S. 17 f. — Beck, Verschwundene und verschollene Altarwerke Jörg Sürlins d. J., Archiv für christliche Kunst, XI, 1893, S. 37 ff. — Schütte, Der schwäbische Schnitzaltar, 1905, S. 122. — Grill, Jörg Syrlin d. Ä., 1910, S. 84 ff., der die Bildwerke als „Sürlin irrtümlich zugeschrieben", als „Schmuck von Kirchenwänden" und „den Zwiefaltener Altären nicht angehörend" erwähnt. — Schurr, Das alte und neue Münster in Zwiefalten, 1910, S. 48 ff., 201 ff., 206. — Baum, Die Ulmer Plastik um 1500, 1911, S. 50, 65 f., 156 f. (mit wörtlicher Wiedergabe der aus Sulger und Baumann in Betracht kommenden Belege).



178. Christophorus Langeisen, Zwiefalten
1509 – 1516



180. Jörg Sürlin d. J., Zwiefalten
1509—1516



181. Jörg Sürlin d. J., Zwiefalten
1509—1516

176. (Inv. 1863 — 375b.) (Abb. S. 184.) **Christus vor Pilatus.** Christus, in langem Mantel, barfuß, wird von zwei Kriegsknechten, die ihn an den Haaren und an einem um den Hals gelegten Stricke halten, vor Kaiphas gebracht, der in Brokatgewand, Mantel mit kostbarem Kragen und Barett, auf einem Thron sitzt und die behandschuhten Hände unschlüssig ausbreitet. Im Hintergrunde in zwei Reihen 13 weitere Gefolgsleute und Kriegsknechte.

Erhaltung vorzüglich.

Keine Mängel und Ergänzungen.

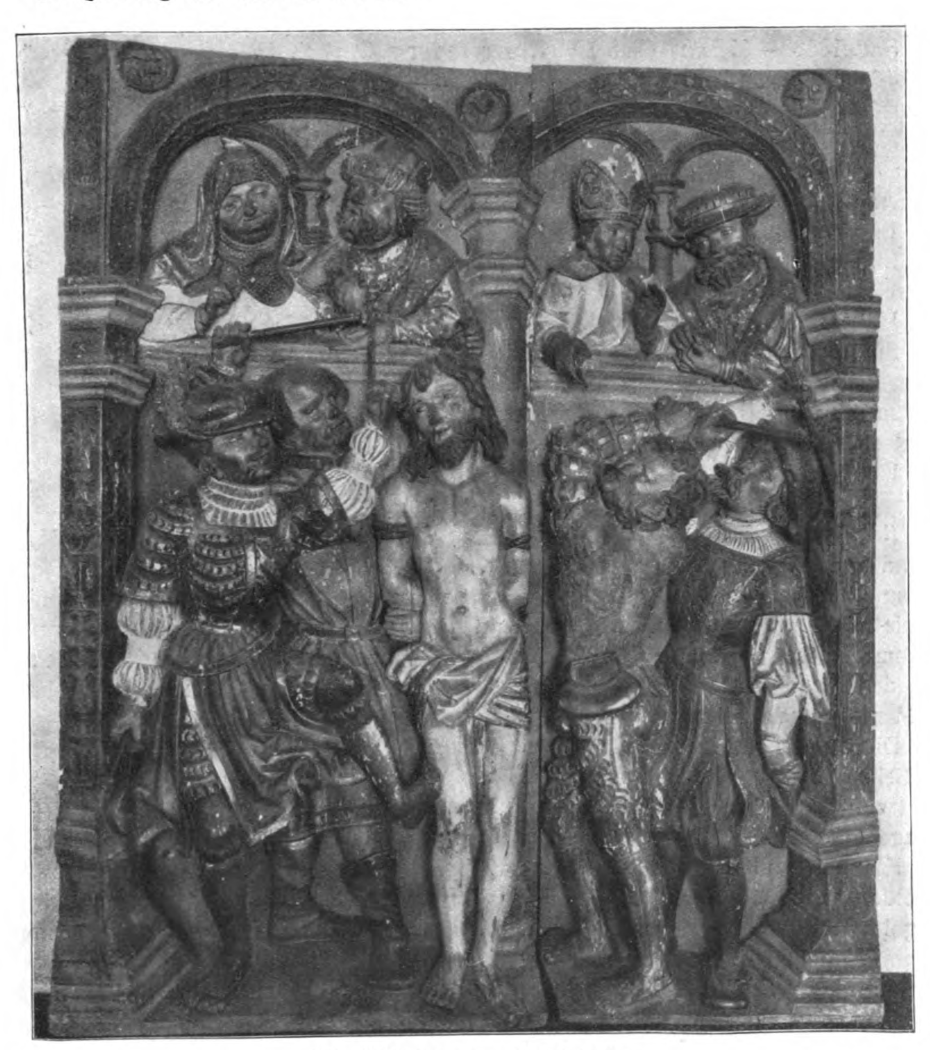
Fassung wie bei Nr. 175. Pilatus in grün-silberbrokatenem Gewand, goldenem, innen grünem Mantel und silbernem Barett.

Lindenholz. Relief. In zwei Teilen, wie bei Nr. 175.

Höhe 1,65 m, Breite 1,19 m.

Schreinfüllung des zweiten Passionsaltars in Zwiefalten. Von Christophorus Langeisen.

Übrige Angaben wie bei Nr. 175.



177. Christophorus Langeisen, Zwiefalten
1509—1516



177. (Inv. 1863 — 375 c.) (Abb. S. 185.) **Geißelung Christi.** Offene Halle, gegen den Hintergrund in zwei mit zierlichen Arabesken geschmückten Bögen sich öffnend, die seitlich auf reich geschmückten Pfeilern, in der Mitte auf einer toskanischen Säule ruhen. In den Zwickeln Medaillons mit Köpfen. Durch die Bögen blickt man auf eine Hintergrundarchitektur mit der doppelten Bogenstellung. In jedem der vorderen Bögen werden, hinter einer Brüstung, die Halbfiguren je zweier Zuschauer in reicher Modetracht sichtbar. Vorn in der Mitte, an der Säule mit einem Strick festgebunden Christus, mit Lendentuch bekleidet, das Haupt leidend erhoben, zu seiner Seite je zwei Kriegsknechte, die ihn mißhandeln.

Erhaltung und Fassung wie bei Nr. 175.

Lindenholz. Relief, wie bei Nr. 175.

Höhe 1,40 m, Breite 1,20 m.

Schreinfüllung des dritten Passionsaltars der Kirche in Zwiefalten. Von Christophorus Langeisen.

Übrige Angaben wie bei Nr. 175.

178. (Inv. 1863 — 375 d.) (Taf. 7.) **Kreuztragung Christi,** in drei Gründe geordnet. Im Vordergrunde in der Mitte Christus, unter dem Kreuze zusammensinkend. Ihn treiben zwei rohe Kriegsknechte an, während hinter ihm Simon von Kyrene das Kreuz tragen hilft. Vor Christus ein weiterer Kriegsknecht mit den zwei nackten Schächern, von denen der eine als Jüngling dargestellt ist. Im Hintergrunde der römische Hauptmann zu Pferde mit einem Gefolge von zwei Reitern und fünf Fußgängern.

Erhaltung und Fassung wie bei Nr. 175.

Lindenholz. Relief. In drei Stücken, von denen jedes aus mehreren Teilen besteht. Rückseite glatt.

Höhe 1,74 m, Breite 1,48 m.

Schreinfüllung des vierten Passionsaltars aus der Kirche in Zwiefalten. Auch dieses Relief dürfte noch ausschließlich das Werk von Christophorus Langeisen sein — man vergleiche die Gestalten der Kreuztragung mit jenen der Kreuzigung — ; doch nähert sich der Christustypus hier schon jenem Sürlins.

Übrige Angaben wie bei Nr. 175.

179. (Inv. 1863 — 375 e.) (Abb.) **Kreuzigung Christi.** Christus am Kreuz, das Haupt leidend stark gesenkt, mit flatterndem Lendentuch. Zu seiner Rechten der gute Schächer, zu ihm emporblickend; darunter Maria, trauernd, mit gefalteten Händen, und Johannes, der sie mit der Rechten hält und mit der Linken ihren Mantel faßt. Im Mantelsaume zusammenhanglose Versalien: WRO, ferner NROM, endlich NKONM. Auf der anderen Seite der böse Schächer; darunter Longinus mit zwei Genossen, von denen der hintere am Mantelsaume wieder die zusammenhanglosen Versalien DHSIWNA zeigt.

Die Gruppe war ursprünglich offenbar in größerer Tiefe aufgestellt. Später wurden den Schächern die Beine abgeschnitten, um die beiden Gruppen gegen den Hintergrund zurückzurücken; gleichzeitig wurden anscheinend die Felsen unter dem Kreuze hinzugefügt. Die Erhaltung im übrigen wie bei Nr. 177.

Fassung von Kager, 1622: Christus in goldenem, innen blauem, der gute Schächer in goldenem, innen grünem Lendentuch. Der böse Schächer, mit schwarzen Haaren, mit goldenem, innen rotem Lendentuch. Maria in kupferrotem Gewand, blauem, innen grünem Mantel, weißem Weihel und grauem Wimpel. Johannes in grünem Gewand und dunkelrot schillerndem Mantel. In der Gruppe der Römer herrschen Stahlfarbe, Kupfer, grün und grau vor. Alle Gewänder sind viel mit Gold geschmückt.

Lindenholz. Drei Gruppen. Rückseite der stehenden Figuren nicht bearbeitet.

Gesamthöhe 1,95 m, Gesamtbreite 1,10 m.





179. **Sürlin und Langeisen, Zwiefalten**
1509—1516

Schreinfüllung des fünften Passionsaltares der Kirche in Zwiefalten. Abgesehen von der Gruppe der Römer, die von Langeisen herrühren könnte, von Jörg Sürlin d. J. Man achte auf die völlige Übereinstimmung der Gestalten Christi, Mariä und Johannis hier und in den beiden folgenden Bildwerken.

Übrige Angaben wie bei Nr. 175.

180. (Inv. 1863 — 375 f.) (Taf. 8.) **Kreuzabnahme Christi.** Josef von Arimathia mit langem Barte, auf dem Haupte eine hohe Mütze, in langem, gegürtetem Mantel, der nur die Ärmel des Gewandes frei läßt, hält an den Beinen den Leichnam Christi, dessen Oberkörper von Nikodemus, der sich über das Kreuz beugt, und einer der trauernden Frauen hinter Maria gehalten wird. Maria selbst, hinter Josef von Arimathia stehend, berührt voll Trauer die Hand ihres Sohnes, während Magdalena, in die Kniee gesunken, seine Füße umfaßt. Hinter Magdalena Johannes, das Tuch haltend, mittels dessen Christus vom Kreuze herabgelassen wird. Hinter ihm eine der trauernden Frauen mit der Dornenkrone.



180. Sürlin d. J., Zwiefalten 1509—1516

Die Gestaltung der Gruppe einfach und klar: Die Gestalten Christi und Magdalenä teilen die Gruppe diagonal in zwei gleichwertige Hälften.

Die Mantelsäume zeigen durchgängig Arabeskenornament, ausgenommen jener des Josef von Arimathia, den zusammenhanglose Versalien: ONWRSAVIMPS OM NPV schmücken.

Der Mantelsaum der Magdalena ist beschädigt.

Keine Ergänzungen.

Fassung von Kager, 1622. Die Mäntel des Johannes, Josef und Nikodemus, sowie der drei Begleiterinnen Mariä golden, Maria in blauem Mantel und rotgoldenem Gewand, Magdalena in grauem, golden gemustertem, Johannes in grünem Gewand.

Lindenholz. Drei Stücke. Rückseite unbearbeitet.

Höhe 1,72 m, Breite 1,12 m.

Schreinfüllung des sechsten Passionsaltares der Kirche in Zwiefalten. Von Jörg Sürlin d. J.

Übrige Angaben wie bei Nr. 175.

181. (Inv. 1863 — 375 g.) (Taf. 9.) **Grablegung Christi.** Der Sarkophag ist parallel zur Bildfläche geordnet. Christus, auf dem Bahrtuche, ein wenig nach vorn gewendet, wird von der Mutter, die vor dem Sarkophage kniet, und der neben ihr stehenden Magdalena, Josef von Arimathia am Sargende und Nikodemus zu seinen Häupten gehalten, während der weinende Johannes zwischen zwei trauernden Frauen die Gruppe rückwärts schließt.

Im Mantelsaume Mariä die zusammenhanglosen Versalien ONAWEKMSOI . . . OVSAN, unten ANIT . . R . . WO . . O NRV . . M.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Fassung von Kager, 1622. Genau wie bei Nr. 180.



Lindenholz. Drei Stücke. Rückseite unbearbeitet.

Höhe 1,72 m, Breite 1,12 m.

Schreinfüllung des siebenten Passionsaltares der Kirche in Zwiefalten. Von Jörg Sürlin d. J.

Übrige Angaben wie bei Nr. 175.

182. Hl. Johannes Ev.

182. (Inv. 1880 — 8146.) (Abb.) **Hl. Johannes Ev.,** auf dem rechten Fuße stehend, den linken entlastet vorsetzend. Die rechte Schulter ist hoch genommen. Der lockenumrahmte Kopf ist leicht auf die Seite der eingezogenen linken Hüfte geneigt. Das gegürtete Gewand fällt längs des rechten Beines in ruhigen senkrechten Falten, beide nackten Füße frei lassend. Der Mantel ist über beide Schultern gelegt. Der linke Arm rafft sein rechtes Ende über den Körper. Die leicht erhobene Rechte faßt einen Kelch. Ausdruckvolles Gesicht mit zusammengezogenen Brauen und schmalen Mundwinkeln.



182. Ulmisch
Um 1500

Es fehlen zwei Zehenspitzen des linken Fußes.

Beide Hände, Kelch und Fußgestell neu.

Fassung neu. Gewand grün, Mantel rot.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1,14 m, Breite 0,37 m.

Ulmisch. In der Art des jüngeren Sürlin.

Um 1500.

1880 von Kaltschmid in Stuttgart erworben. Vorher, laut aufgeklebtem Postvermerk, in Rottenburg a. N.



183. Ulm
Um 1500

183. Hl. Anna selbdritt

183. (Inv. 1863 — 316.) (Abb.) **Hl. Anna selbdritt,** auf dem linken Fuße stehend, den rechten vorsetzend. Das Haupt ist von Kopftuch und Rise eingehüllt. Das hoch gegürtete Gewand wird teilweise von dem Mantel bedeckt, den die Linke über den Körper zieht. Die Linke hält das bekleidete Marienkind, das einen Reif im offenen Haar trägt und in der Hand ein Buch hält. Auf der Rechten sitzt der nackte Christusknabe, der mit einem Apfel spielt.

Es fehlen Fingerspitzen der Mutter Anna, der rechte Arm des Christkindes.



185. Ulm
Um 1500

Keine Ergänzungen.

Von der Fassung nur geringe Reste erhalten. Der Mantel war rot, innen blau.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1 m, Breite 0,31 m.

Ulmisch. Freie Wiederholung der Anna selbdritt vom Hauptportale des Münsters. Werkstatt des jüngeren Jörg Sürlin.

Um 1500.

1863 aus der Sammlung Haßler erworben.

Literatur: Mauch, Einiges über die ältesten Skulpturwerke Ulms. Verhandlungen des Vereins für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben, Neue Reihe, 5. Heft, 1843, S. 60, Taf. 2. — Baum, Die Ulmer Plastik um 1500, 1911, S. 65 ff., Taf. 49.

184. Hl. Anna selbdritt

184. (Inv. 1890 — 10138.) **Hl. Anna selbdritt.** Mutter Anna auf dem linken Fuße stehend, den rechten vorsetzend. Das Gewand, auf der Brust anliegend, bildet unten einige tiefe Längsfalten. Das Antlitz ist vom Kopftuch umhüllt. Um das Haupt ist außerdem der Mantel gelegt, dessen rechtes Ende sie zugleich mit der Linken über den Körper rafft. Mit der Linken hält sie das kleine, betende Marienkind in langem Gewande, mit der Rechten den nackten Christusknaben, der mit einem Apfel spielt.

Es fehlt der rechte Fuß des Christkindes. Einige Sprünge.

Keine Ergänzungen.

Fassung abgelaugt.

Lindenholz, fast rund geschnitzt.

Höhe 0,91 m, Breite 0,29 m.

Wohl ulmisch.

Um 1500.

1890 von Maler Edelmann in Unterschneidheim (OA. Ellwangen) erworben.

Anmerkung: Verwandt mit der Anna selbdritt Nr. 183.

185. Heiliger Diakon

185. (Inv. 1893 — 10439.) (Abb.) **Heiliger Diakon,** auf dem rechten Fuße stehend, das linke Bein zur Seite setzend, in Alba und Dalmatika, in der Rechten ein Buch, mit ausdrucksvollem Haupte, tiefliegenden Augen und feingeschnittenem Munde.

Es fehlt das Attribut in der Linken.

Die linke Hand ist ergänzt, die rechte Seite ausgespänt.

Fassung beseitigt.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1,53 m, Breite 0,53 m.

Ulmisch. In Ulm von Herrn Professor Fremd gekauft.

Um 1500.

1893 von Herrn Professor Fremd in Stuttgart erworben.



186—188. Drei Heilige

186. (Inv. 1863 — 311 a.) **Hl. Johannes Ev.,** auf dem rechten Fuße stehend, den jugendlichen Kopf emporhebend. Um das gegürtete Gewand legt sich ein auf der Brust zusammengehaltener Mantel. Das linke Mantelende ist über den rechten Unterarm geschlungen. In der Linken hält er den Kelch, auf den er mit der Rechten hinweist.

Es fehlen Nasenspitze, Teile vom Kelch und rechten Fuße.
Keine Ergänzungen.
Keine Fassung.
Sandstein. Rückseite unbearbeitet.
Höhe 0,54 m, Breite 0,17 m.
Ulmisch.
Um 1500.
1863 aus der Sammlung Haßler erworben.

187. (Inv. 1863 — 311 b.) **Hl. Jakobus d. Ä.,** auf dem linken Fuße stehend, den rechten zur Seite setzend. Das Gewandmotiv umgekehrt wie bei der vorigen Figur. In der Rechten ein Buch. Auf dem langhaarigen und vollbärtigen Haupte den Pilgerhut.

Es fehlen die linke Hand mit Stab.
Keine Ergänzungen.
Keine Fassung.
Sandstein. Rückseite unbearbeitet.
Höhe 0,50 m, Breite 0,18 m.
Übrige Angaben wie bei Nr. 186.

188. (Inv. 1863 — 311 c.) (Abb.) **Hl. Barbara,** auf dem rechten Fuße stehend, den linken vorwärts setzend. Sie wendet das gekrönte Haupt mit offenem Haar nach rechts. Mit der Rechten zieht sie das linke Mantelende über das Gewand, mit der Linken hält sie den Kelch.

Es fehlen Kronenzacken.
Keine Ergänzungen.
Keine Fassung.
Sandstein. Rückseite unbearbeitet.
Höhe 0,49 m, Breite 0,19 m.
Übrige Angaben wie bei Nr. 186.



188. Ulm
Um 1500

189. Hl. Barbara

189. **Hl. Barbara,** auf dem rechten Fuße stehend, den linken vorwärts setzend. Sie wendet das gekrönte Haupt mit offenem Haar nach links und hält mit beiden Händen den Kelch vor sich. Das hochgegürtete Gewand wird größtenteils vom Mantel bedeckt, dessen linkes Ende die Rechte über den Körper rafft.

Es fehlen: Nasenspitze, Füße, Kronenzacken.
Keine Ergänzungen.
Fassung durch Schellackfirnis ersetzt.
Lindenholz, rund geschnitzt.
Höhe 0,90 m, Breite 0,35 m.

Ulmisch.
Um 1500.
Wohl 1863 aus der Sammlung Haßler erworben.
Anmerkung: Eng verwandt mit Nr. 188.

190. Muttergottes aus Ermingen

190. (Inv. 1913 — 14123.) (Abb.) **Muttergottes,** auf dem linken Fuße stehend, den rechten entlastet vorsetzend. Sie hält mit beiden Händen das nackte Kind rechts vor sich, unter starker Ausbiegung der linken Hüfte. Der Kopf mit offenem Haar, darauf ein Kranz, ist ein wenig nach links geneigt. Das Antlitz voll und weich. Die linke Hand zieht den Mantel mit sorgfältig ornamentiertem Saum, über den Körper.

Es fehlen die Fingerspitzen der rechten Hand des Kindes.

Ergänzt: die Zehen an beiden Füßen des Kindes.

Fassung in Spuren von Bildhauer Georg Schuster in München freigelegt. Gewand weinrot, Mantel blau.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1,04 m, Breite 0,33 m.

Das Bildwerk stand in einem Bildstocke am Wege von Ermingen (OA. Blaubeuren) nach Harthausen, wurde am 13. Dezember 1912 gestohlen und für 350 Mark nach München verkauft, gelangte jedoch an den Eigentümer zurück.

Um 1510. Der Art des jüngeren Jörg Sürlin und des Mauch gleich nahe stehend.

1913 von Th. Löwental in Stuttgart erworben.

Literatur: Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Baum, Oberamt Blaubeuren, 1911, S. 76. — Schwäbischer Merkur, Nr. 87, vom 22. Februar 1913. — Christ im Bericht des K. Museums vaterländischer Altertümer über das Jahr 1913, S. 30f.

Anmerkung: Während die Faltenbildung mehr auf Sürlin hinweist, folgt das Haupt dem Kopftypus der Hl. Sippen Mauchs. (Vgl. die Abbildungen bei Baum, Schaffner und Mauch, Zeitschrift für bildende Kunst, 1916, S. 294). Verwandt die Muttergottes des K. Bayrischen Nationalmuseums in München, Kat. VI, Nr. 1099, sowie eine Barbara der Sammlung Ullmann in Frankfurt; vgl. Lübbeke, Die Sammlung Ullmann, Cicerone VIII, 1916, S. 391.

190. Ermingen
Um 1510



193. Talheim (Daniel Mauch?)
Um 1515



194. Ulmisch
Um 1515

191. Hl. Helena aus Ottenbach

191. (Inv. 1911 — 13547.) (Abb.) **Hl. Helena,** stehend. Der rechte Fuß, mit spitzem Schuh, ist vorgesetzt, die linke Hüfte stark ausgebogen, der Oberkörper nach rechts gewendet, der Kopf wiederum nach links gesenkt. Das Gesicht voll mit starkem Kinn, schmalen Augen, fein geschwungener Nase und zierlichem Munde. Das Haar ist in Flechten nach hinten gelegt. Das Haupt trägt eine Krone. Der Hals ist frei. Das unter der Brust gegürtete Gewand ist am Halse umgeschlagen, so daß über der Brust ein Einsatz sichtbar wird. Es fällt ruhig und schleift auf dem Boden. Der Mantel liegt auf der rechten Schulter auf und ruht auf dem vorgestreckten rechten Unterarm, der auch das obere Ende des linken Mantelrandes hält, während das andere, über dem rechten Knie sich umbiegend, herabfällt. Die zierliche Rechte hält mit gespreizten Fingern den Buchbeutel, die Linke das Kreuz.

Es fehlen zwei Finger der linken Hand.

Ergänzt die Zacken der Krone und das Kreuz.

Fassung 1916 freigelegt. Das Untergewand aus Silberbrokat. Das Gewand rot, der Mantel golden, innen silbern auf weinrot. Das Buch in blauem Beutel.

Lindenholz. Rundfigur. Rückseite ausgehöhlt.

Aus der Kirche in Ottenbach (OA. Göppingen). Früher angeblich in Kloster Adelberg.

Um 1510.

Erworben 1911 von der Pfarrgemeinde Ottenbach. Geschenk des Vereins zur Förderung des Museums vaterländischer Altertümer.

Literatur: Baum im zweiten Jahresbericht des Vereins zur Förderung des Museums vaterländischer Altertümer in Stuttgart, 1912, S. 2. — Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Klaiber, Oberamt Göppingen, 1914, S. 128.



191. Ottenbach
Um 1510

192. Bestattung des Hl. Paulus

192. (Inv. 1873 — 2171.) (Abb. S. 194) **Hl. Paulus Er. vom Hl. Antonius Er. und Löwen bestattet.** In einer Landschaft mit fremdländischen Bäumen sieht man vorn den Hl. Antonius in Kutte, Kapuze und vom Winde gebauschtem Mantel sich vorbeugend, um den Hl. Paulus, der gleichfalls mit Kutte und Kapuze bekleidet ist und die Arme gekreuzt hat, in das Grab zu senken. Während ihn der Hl. Antonius an der Schulter und dem Arme hält, hat ein Löwe mit den Vordertatzen seine Beine gepackt, ein anderer Löwe gräbt mit der Tatze das Grab. Die Darstellung folgt der Legenda aurea.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Fassung nicht alt. Die Kutten sind schwarz, die Skapuliere, Mäntel und Kapuzen golden, der Mantel des Antonius innen rot. Die Löwen braun und golden, die Landschaft in natürlichen Farben.

Lindenholz. Relief.

Höhe 0,40 m, Breite 0,62 m.

Ulmisch.

Um 1510.

Erworben 1873 von J. Alexander in Stuttgart.



192. Ulmisch
Um 1510

193. Daniel Mauch (?), Altarschrein aus Talheim

193. (Katalog der Gemäldesammlung, 1900, Nr. 467.) (Taf. 10.) **Altarschrein** mit Flügeln. In dem in der Mitte überhöhten Schreine, unter prächtigem Laubwerkbaldachin die Muttergottes, thronend, umgeben von den stehenden Heiligen Cyriacus und Pancratius. Maria in offenem Haare, das über die Schultern nach vorn fällt, hält mit der Rechten das unbekleidete Kind, das auf ihrem Schoße sitzt und mit einem Buche in ihrer Linken spielt, und neigt ihm ihr Antlitz zu. Sie ist mit einem den Hals freilassenden Gewande bekleidet, um das der Mantel lose geschlungen ist, derart, daß es auf dem Schoße und rechts von ihr am Boden viele weiche Knitterfalten bildet. In die Mantelfalten zu ihren Füßen schmiegen sich zwei Engel in langen Gewändern, die Spitzen der riesigen Mondsichel haltend. Zwei weitere schweben, Laute und Geige spielend, ihr zur Seite. Rechts von ihr der hl. Cyriacus als jugendlicher Diakon, in Amiktus, Alba mit farbigen Zierbesätzen, Dalmatika mit reich geschmücktem Saume und Stola; auf dem Brustsaume in Versalien ZIRIAKVS. Auch auf den Ärmelsäumen Versalien. In der Linken hält er ein offenes Buch, am linken Arm den Manipel. Die Rechte ist erhoben. Die Augen sind auf die besessene Tochter des Diokletian gerichtet, die mit offenen Armen zu seinen Füßen kniet. Zur Linken der Muttergottes der hl. Pancratius in Wams und Mantel, dessen Saum durch zusammenhanglose Versalien geschmückt wird, und den er mit der Rechten über den Körper zieht. Er trägt ein Barett auf dem Lockenhaupt. Rechts und links über der Muttergottes, am Laubwerk befestigt, zwei



Wappenschilde, der eine mit dem Wappen der Stetten zu Hall, silbernem Fisch in grünem Schrägbalken auf silbernem Feld, der andere mit dem Wappen der Adelsheim, einem schwarzen Bockshorn auf silbernem Feld.

Es fehlen die Krone Mariä, 1781 durch Blitzschlag zerstört, und das Schwert des Pancratius. Im übrigen ist die Erhaltung vorzüglich.

Keine Ergänzungen.

Fassung ursprünglich, sehr schön mit der leuchtenden Farbe der Flügelbilder zusammenstimmend. Schreinrückwand mit Vorhang aus Goldbrokat. Maria in goldenem Haar, rotsilberbrokatenem Gewand und goldenem, innen blauem Mantel mit zierlichstem spätgotischem Saumornament. An den Engeln wechseln Gold mit Weinrot und Blau.



193. Talheim (Daniel Mauch ?)
Um 1515

Cyriacus in reich geschmückter weißer Alba und goldener Dalmatika, auf deren Saume kleine Figuren zu sehen sind. Pancratius in grauem Wams und blauen Strümpfen, mit goldenem, innen rotgoldenem Mantel. Die Haare vergoldet.

Lindenholz. Die Bildwerke sind auf der Rückseite ausgehöhlt.

Schrein: Höhe 2,45 m, Breite 2,12 m.

Muttergottes: Höhe 1,25 m, Breite 0,66 m.

Hl. Cyriacus: Höhe 1,37 m, Breite 0,49 m.

Hl. Pankratius: Höhe 1,41 m, Breite 0,46 m.

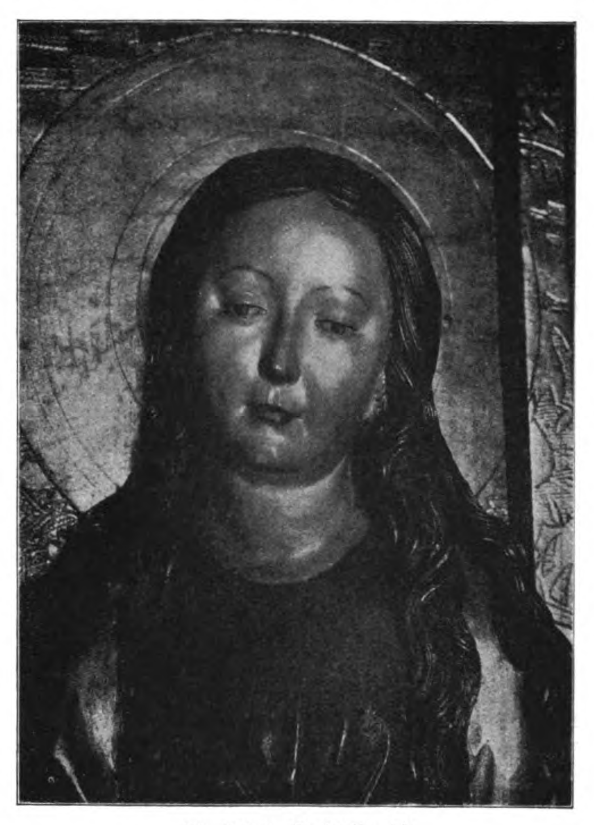
Engel: Höhe 0,47 m, Breite 0,22 m.

Aus Talheim (OA. Rottenburg).

Ulmisch. Wohl von Daniel Mauch.

Um 1515. Nach Ausweis der Wappen ist der Altarschrein eine Stiftung der Gattin des Eberhard von Karpfen, Anna von Stetten aus Hall, deren Mutter eine geborene v. Adelsheim war.





193. Talheim (Daniel Mauch?)
Um 1515

1844 von der K. Gemäldesammlung erworben. Eigentum der K. Gemäldesammlung. 1902 der Altertümersammlung überwiesen.

Literatur: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, V, 1836, S. 499. — Lotz, Kunsttopographie, II, Süddeutschland, 1863, S. 512. — Keppler, Württembergs kirchliche Kunstaltertümer, 1888, S. 296. — Klassischer Skulpturenschatz, Nr. 101. — Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Paulus, Schwarzwaldkreis, 1897, S. 286. — Bach, Schwäbische Chronik, 1897, Nr. 303, erklärt den Altar für fränkische Arbeit. — Beschreibung des Oberamts Rottenburg, II, 1900, S. 347. — Schütte, Der schwäbische Schnitzaltar, 1905, S. 11, 12, 57, 87, 90, 92, 93, 99, 122, 144, 204, 206, stellt (S. 122) zum erstenmal die Bildwerke mit verwandten Arbeiten zusammen. — Baum, Die Ulmer Plastik um 1500, 1911, S. 113 ff., 122, 129, 134, 144. Die Zuteilung an einen besonderen Meister des Talheimer Altares dürfte sich, nach den neuesten Forschungen über Mauch, kaum aufrecht erhalten lassen. Vgl. Baum, Schaffner und Mauch, Zeitschrift für bildende Kunst, 1916, S. 298.

Anmerkung: Die Anordnung einer thronenden Mittelfigur zwischen stehenden Heiligen ist in Altarschreinen nicht häufig. Als verwandte Beispiele seien genannt: Wien, S. Stephan, Altar Friedrichs III.; Bopfingen, Herlinaltar; Kolmar, Isenheimer Altar; Chur, Dom, Hochaltar von Ruß; Winnental, Hochaltar; London, Victoria and Albert Museum, Nr. 192 — 1866, vielleicht memmingisch; Schloß Tirol, Barbaraaltar.

194—196. Heilige Sippe mit Engel und weiblicher Heiligen

194. (Inv. 1865 — 764.) (Taf. 11.) **Heilige Sippe.** Auf einer Bank mit hoher, gotisch profilierter Rücken- und Seitenlehne sitzen Maria und Anna, einander zugewendet. Maria hält mit der Linken einen Apfel, die Rechte hält zusammen mit der Rechten Annas, welche die Linke vor die Brust legt, das Kind. Die Mantelenden der beiden Frauen sind über die Kniee gerafft, die Gewänder fallen glatt. Die Schuhe sind spitz. Maria hat ein längliches Gesicht, offenes Haar und niedrige Krone, das ältere Antlitz der Anna wird von Haube und Kopftuch eingefaßt. Hinter dem Sitze der Maria steht Josef, vollbärtig, mit Turban und Kapuze; in seiner Rechten eine Birne, in der Linken ein Rosenkranz. Hinter Anna Joachim, den vollbärtigen, von einer Kapuze bedeckten Kopf mit der Hand stützend, in einem auf der Banklehne liegenden Buche lesend.

Dazwischen drei schwebende Engel in langen Gewändern, ein Spruchband mit dem Gloria in excelsis haltend.

Es fehlen: das Christkind, zwei Finger der Rechten Mariä, ein Fingerglied an der linken Hand der Anna, ein Teil von Josefs Rosenkranz, der Daumen der rechten Hand des linken und der Daumen der linken Hand des mittleren Engels.

Keine Ergänzungen.

Fassung nur teilweise alt. Maria und Anna in goldbrokatenen Gewändern, mit goldenen, innen blauen Mänteln. Maria und die Engel mit goldenen Haaren. Die





195. Ulmisch Um 1515 196. Ulmisch

Engel in goldenen, innen blauen, roten und grünen Gewändern. Josefs Gewand braun, Mantel golden, Turban weiß. Joachims Gewand golden, innen blau, die Kapuze violett. Der Thronsitz ist blau und rot und mit goldenem Maßwerk neu bemalt.

Lindenholz. Schreinrelief.

Höhe 0,84 m, Breite 0,72 m.

Ulmisch.

Um 1515.

Aus der Sammlung v. Hirscher 1865 erworben. In Dürrs Verzeichnis der Sammlung (Akten des K. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens von 1865) Nr. 2.

Literatur: Dehio-v. Bezold, Denkmäler der Deutschen Bildhauerkunst, Lieferung 9, Berlin 1911, Taf. 39. — Baum, Die Ulmer Plastik um 1500, Stuttgart 1911, S. 118, woselbst verwandte Stücke aufgezählt sind.

Anmerkung: Eine verwandte Gruppe in der Stadtkirche zu Riedlingen.

195. (Inv. 1865 — 769.) (Abb. S. 197.) **Engel,** in Diakongewand, stehend. Die Alba ist über den Hüften durch das Cingulum gegürtet. Über die Schultern fällt ein langer, auf der Brust zusammengehaltener Mantel, dessen rechtes Ende vom linken Arme aufgerafft wird, bis zum Boden. Die Rechte trägt einen Kelch. Das Haupt mit jugendlichem, vollem Gesicht und reichen Locken, ist von einer Binde umwunden. Der rechte Fuß ist nackt.

Es fehlen die Flügel. Im übrigen keine Beschädigungen und Ergänzungen.

Fassung neu. Alba weiß mit blaßblauen Sternen. Mantel golden, innen grün. Kopfbinde blau.

Lindenholz. Rund geschnitzt.

Höhe 0,78 m, Breite 0,27 m.

Ulmisch.

Um 1515.

Aus der Sammlung Hirscher in Freiburg 1865 erworben. In Dürrs Verzeichnis der Sammlung (Akten des K. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens von 1865) Nr. 3 in Haßlers Verzeichnis (an demselben Orte) Nr. 4.

Literatur: wie bei Nr. 194.

Zu der Gruppe Nr. 194 gehörig.

196. (Inv. 1865 — 770.) (Abb. S. 197.) **Heilige,** stehend, den linken Fuß ein wenig vorstellend, mit freiem Hals, in eng anliegendem Gewand, über das von den Schultern herab ein bauschiger Mantel fällt, dessen linkes Ende vom rechten Arm über den Körper gezogen wird. Das Gesicht oval. Das schlicht gescheitelte Haar ist mit einem Diadem geschmückt. In der Rechten hält sie einen Palmzweig, in der Linken ein Buch.

Es fehlen zwei Fingerglieder der rechten Hand.

Keine Ergänzungen.

Fassung zum Teil erneuert. Gewand aus Goldbrokat. Mantel golden, innen blau. Stirnreif grün. Buch rot und golden.

Lindenholz. Rund geschnitzt.

Die übrigen Angaben wie bei Nr. 195.

Zu der Gruppe Nr. 194 gehörig.



197. Niederalfingen
Um 1515



197. Hl. Ursula aus Niederalfingen

197. (AV Bericht 1850/51 S. 8.) (Abb.) **Hl. Ursula** mit Gefolge zu Schiff. Sie erwartet in Kleid und offenem Mantel, die Krone auf dem Haupte, mit über der Brust gekreuzten Händen den Tod. Zu ihren Seiten Papst und Bischof. Hinter ihr sechs der 11 000 Jungfrauen, meist in Hauben.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Fassung alt. Schiff braun mit Goldleiste. Gewänder meist golden, innen blau.

Lindenholz. Zwei Stücke. Rückseite unbearbeitet.

Höhe 0,50 m, Breite 1,15 m.

Aus der Kirche in Niederalfingen (OA. Aalen). Wohl ulmisch.

1850 dem Württ. Altertumsverein von der K. Staatsfinanzverwaltung überwiesen.

Um 1515.

Anmerkung: Ein verwandtes Stück, noch schöner, aus der nämlichen Zeit, bei Freiherrn von Hornstein in Grüningen. Ein Ursulaschiff mit stehenden Figuren in Wirlings bei Kempten; Abb. bei Baumann, Gesch. des Allgäus, II, 1894, S. 694.

198. David als Hirte

198. (Inv. 1867 — 968 — 39.) (Abb.) **David als Hirte,** auf dem linken Fuße stehend, den rechten zur Seite setzend. Zu seinen Füßen ein Löwe. Der Oberkörper und das barettbedeckte jugendliche Haupt sind leicht nach rechts gewendet. Der Körper ist mit Wams und faltigem Rock bekleidet, über denen ein offener Mantel liegt. An einem losen Hüftgurt hängt die Hirtentasche. Die Linke hält einen Becher, die ausgestreckte Rechte den Lecklöffel.

Es fehlt der Daumen der rechten Hand.

Lecklöffel ergänzt.

Fassung des 19. Jahrhunderts. Wams und Rock rotbraun, desgleichen das Barett mit schwarzem Umschlag, Mantel golden.

Lindenholz. Rückseite unbearbeitet.

Höhe 0,73 m, Breite 0,35 m.

Ulmisch.

Um 1515.

1867 aus der Sammlung Heimerdinger erworben.



198. Ulmisch
Um 1515

Anmerkung: Verwandt mit der Eligiusgruppe aus Munderkingen im Ulmer Gewerbemuseum (vgl. Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Klaiber, Oberamt Ehingen, 1912, S. 111.)

199. Daniel Mauch (?), Hl. Magdalena aus Hayingen

199. (Inv. 1914 — 14 126.) (Abb. S. 200, 201.) **Hl. Magdalena,** klagend, von einer Kreuzabnahme. Sie ist in die Kniee gesunken und strebt in gehaltener Neigung des Oberkörpers empor. Das Haupt, von offenem Haar umrahmt, ist schmerzvoll in den Nacken zurückgeworfen. Die Hände sind gefaltet. Der Mantel ist über das reiche, enganliegende Gewand herabgesunken, so daß er nur noch den Unterkörper in weichen Falten umhüllt. Am Mantelsaume zusammenhanglose Versalien: NK . . . W . . . NK . . . NRAW . . . NNMHN.

Bis auf die Abstoßung einiger Ecken und Haarspitzen unbeschädigt.

Keine Ergänzungen.

Fassung des 17. Jahrhunderts, wohl von Kager, 1622. Gewand grau auf gold. Mantel golden, innen blau. Die Fassung stimmt genau mit jener der Zwiefaltener Altarschreine (Nr. 177 ff.) überein.

Lindenholz. Rückseite nicht bearbeitet. Bruchstück einer Kreuzgruppe.

Höhe 0,75 m, Breite 0,42 m.

Das Bildwerk war in der Kirchhofskapelle in Hayingen (OA. Münsingen) aufgestellt. Ursprünglich zweifellos in der Klosterkirche in Zwiefalten, wo es in bezug auf die Zeit der Fassung und der Verschleppung die Schicksale der Passionsaltäre (S. 182 ff.) teilte.



199. Hayingen (Daniel Mauch?)
Um 1515

Ulmisch. Den besten Schöpfungen der Mauchwerkstatt (Altar von Reutti) näher verwandt als den späten Arbeiten von Sürlin.

Um 1515.

1914 von der Kath. Pfarrgemeinde in Hayingen erworben.

Literatur: Baum, Die Holzplastik in der Ausstellung kirchlicher Kunst Schwabens, Cicerone III, 1911, S. 697 f. — Baum, Die Ulmer Plastik um 1500, 1911, S. 115 ff. — Christ im Bericht des K. Museums vaterländischer Altertümer über das Jahr 1913, S. 29.

200.

200. Martin Schaffner (?), Hl. Magdalena

(Inv. 1870 — 1103.) (Abb.) **Hl. Magdalena,** knieend, mit beiden Händen das Kreuz umfassend. Antlitz von feiner Durchbildung mit hochgeschwungenen Brauen, schmalen Lippen und Grübchen im Kinn. Auf dem Haupte, die Haare nur seitlich vorquellen lassend, eine reichgeschmückte Haube. Ebenso sorgfältig wie das Gesicht sind die Hände behandelt. Das hoch gegürtete Kleid mit Linneneinsätzen über der Brust und Halskragen wird von dem in gratigen Falten fallenden Mantel größtenteils verdeckt.

Es fehlen: Fingerspitzen an beiden Händen, ein Stück des Mantelsaumes, der obere Teil des Kreuzes.

Keine Ergänzungen.

Fassung, teilweise ursprünglich: Gewand und Haube weiß und gold. Mantel rot mit goldenem Saum, innen blau.

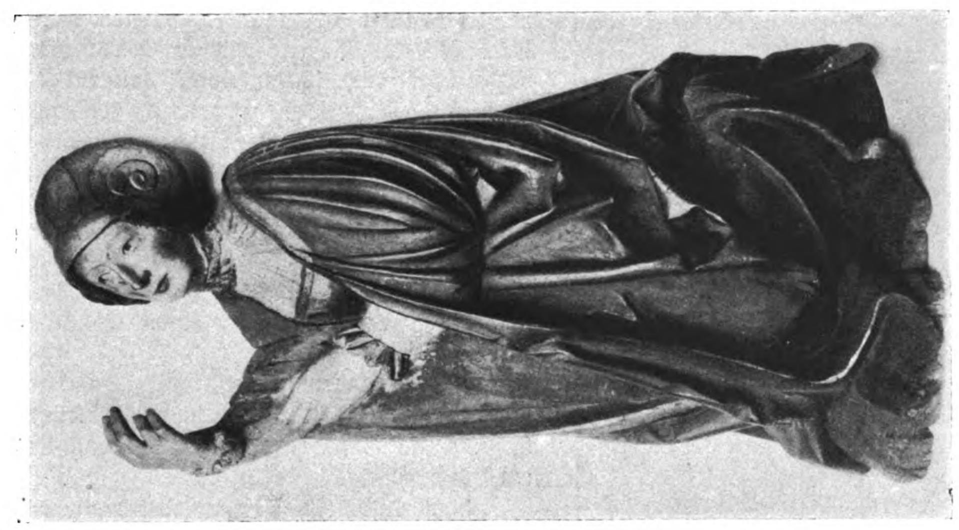
Lindenholz. Rückseite nicht bearbeitet.

Höhe 0,60 m, Breite 0,30 m.

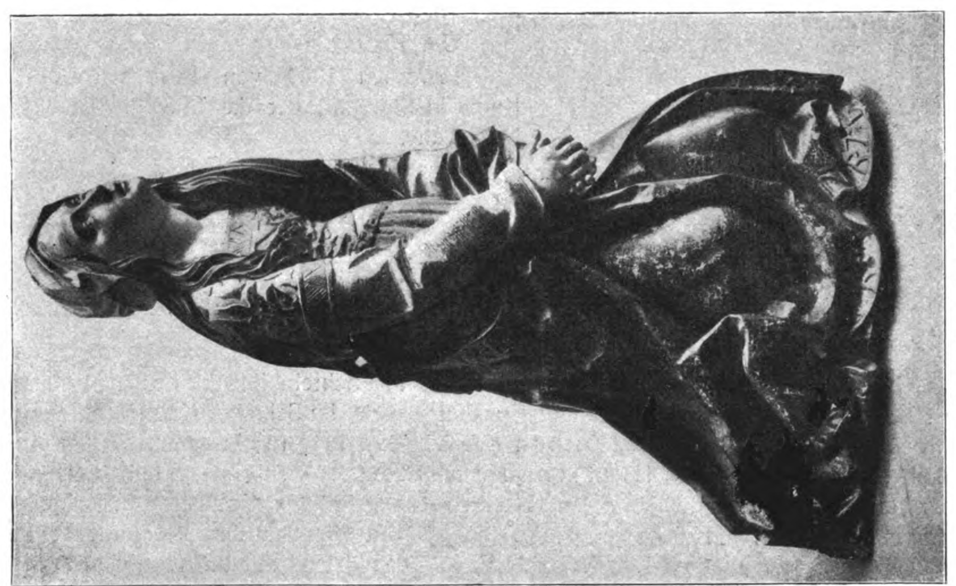
Ulmisch. In der Art der dem Martin Schaffner zugeschriebenen Bildwerke. Um 1520.

1870 in Ulm erworben.

Literatur: Baum, Schaffner und Mauch, Zeitschrift für bildende Kunst, 1916, S. 298.



200. **Ulmisch (Martin Schaffner?)**
Um 1520



199. **Hayingen (Daniel Mauch?)**
Um 1515

201.



201. Ulmisch (Martin Schaffner?) Um 1520

201. Martin Schaffner (?), Hl. Rochus

(Inv. 1909 — 13039.) (Abb.) **Hl. Rochus,** auf dem rechten Fuße stehend, den linken vorsetzend. Er ist mit einem langen Schultermantel bedeckt, der in scharfgratigen Falten fällt. Mit der Linken hebt er den Mantelsaum über dem linken Knie, um auf die Pestbeule hinzuweisen. Der Kopf, vollbärtig, mit langem, strähnigem Haar, von einem Barett bedeckt, ist ausdrucksvoll erhoben. Vor dem rechten Beine des Heiligen ein Engel in langem Gewande mit geschlitzten Ärmeln und Überfall.

Es fehlen: der rechte Arm des Heiligen und die Arme des Engels, ferner ein Stück Boden.

Keine Ergänzungen.

Fassung größtenteils beseitigt. Die Fleischfarbe, sowie etwas Blau am Mantel und Rot am Strumpfe erhalten.

Lindenholz, für Fassung bestimmt und deshalb sehr scharf geschnitzt. Flachrelief.

Höhe 0,63 m, Breite 0,24 m.

Ulmisch. In der Art der Bildwerke des Martin Schaffner.

Um 1520.

Erworben 1909 von Professor Robert Knorr in Stuttgart, der das Stück in Ulm gekauft hatte.

III. NIEDERSCHWÄBISCH

202. Altarschrein aus Lichtenstern

202. (Inv. 1863 — 261.) (Taf. 12.) **Altarschrein** mit Schreinbildwerk sowie je einem Paar fester und beweglicher Flügel und gemalter Staffel. Im Schreine Krönung Mariä zwischen dem hl. Bernhard (?) und der hl. Magdalena; in symmetrischer Anordnung. Maria kniet, das Haupt mit offenem Haare ein wenig nach links neigend. Über ihr Haupt halten die sitzenden Gestalten des gekrönten Gottvaters und Christi die Krone. Auf ihren Knieen je eine Weltkugel. Zu Häupten der Maria die Taube des Heiligen Geistes und zwei schwebende Engel. Magdalena mit turbanartiger Haube, Salbgefäß und hoch gerafftem Mantel und der hl. Bernhard (?), barhäuptig mit Abtstab und Buch, in glatt fallenden Gewändern, sind zu beiden Seiten schreitend angeordnet. Die Gewänder fallen in weichen fließenden Falten und bilden nur am Boden leichte Brüche.

Über der Gruppe drei Wimperge mit Vierpaß- und Fischblasenmaßwerk, doch naturalistischen Krabben. Der Sockel zeigt gleichfalls flaches Vierpaß- und Fischblasenornament.



Keine Mängel.

Ergänzt sind die Taube und die Engel, sowie das Attribut des hl. Bernhard (?).

Die ursprüngliche Fassung, außer in den Gesichtern der Mittelgruppe, teilweise erhalten. Gewänder golden, die Mäntel innen blau. Die Mäntel der Hauptfiguren zeigen einen in den Kreidegrund gepreßten, schlichten Saum. Die hl. Magdalena trägt ein rotgoldbrokatenes Gewand. Der hl. Bernhard (?) hält sein Buch in einem roten Beutel. Schreinrückwand vergoldet. Der obere Abschluß und der Sockel golden, rot und blau.

Lindenholz. Figuren fast vollrund, doch auf den Rückseiten nicht bearbeitet.

Schreinhöhe 2 m, Schreinbreite 1,75 m. Höhe sowohl der sitzenden als der stehenden Figuren 1 m.

Aus der Klosterkirche in Lichtenstern (OA. Weinsberg).

Um 1465. Stiftung der Äbtissin Margarete von Stein (1461—1473), die auf dem linken festen Flügel knieend dargestellt ist.

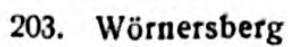
1863 aus der Sammlung Haßler erworben. Haßler hatte den Altar kurz vor 1861 aus der Kirche des früheren Zisterzienserinnenklosters Lichtenstern (OA. Weinsberg) gekauft und ihn ausbessern lassen. 1915 wurde ein Teil der Erneuerung durch Wennagel wieder beseitigt.

Literatur: Beschreibung des Oberamts Weinsberg, 1861, S. 272. — Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Paulus, Neckarkreis, 1889, S. 521. — Schütte, Der schwäbische Schnitzaltar, 1907, S. 201.





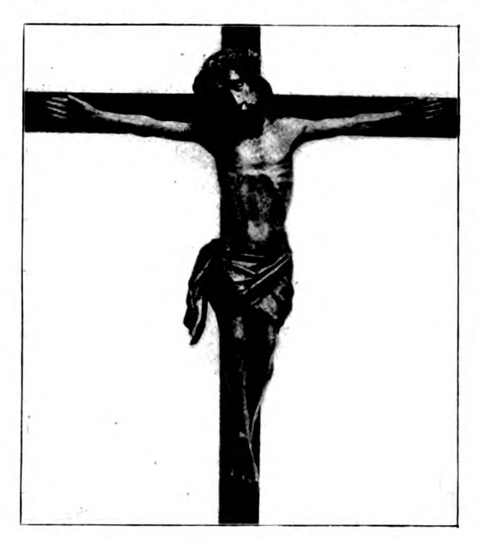




203. Wörnersberg Um 1470



203.



204. Unterrot
Um 1470

203. Altarschrein aus Wörnersberg

(Inv. 1866 — 878 — 549.) (Abb. S. 203.) **Kleiner Altarschrein** mit Flügeln. Im Schreine die stehenden Figuren des hl. Fiacrius in Einsiedlertracht mit nacktem Bein und Gartenschaufel, sowie eines hl. Bischofs. Auf dem Schreine die Gestalt des hl. Urban, fälschlich in päpstlichem Gewande, in der vorgestreckten Linken die Weintraube haltend.

Es fehlen: die linke Hand des hl. Fiacrius, die linke Hand und die Attribute des hl. Bischofs, die Rechte des hl. Urban.

Keine Ergänzungen.

Fassung, nicht mehr ursprünglich: Gewand des hl. Fiacrius rot, Mantel blau. Alba des Bischofs weiß, Kasel rot. Alba des hl. Urban weiß, Dalmatika grün, Pluviale rot, Tiara rot und golden.

Lindenholz. Figuren rund geschnitzt.

Schrein: Höhe 0,70 m, Breite 0,45 m.
Hl. Urban: Höhe 0,54 m, Breite 0,16 m.
Hl. Fiacrius: Höhe 0,55 m, Breite 0,15 m.
Hl. Bischof: Höhe 0,59 m, Breite 0,15 m.
Aus der Kirche in Wörnersberg (OA. Freudenstadt).
Um 1470.
1866 aus der Sammlung Paulus erworben.
Literatur: Schütte, Der schwäbische Schnitzaltar, 1907, S. 206.

204. Kruzifixus

204. (Inv. 1882 — 8777.) (Abb.) **Kruzifixus,** mit starkem Brustkorb, flatterndem Lendentuch mit runden Falten und übereinander genagelten Füßen. Der Kopf mit schwerer, gewundener Dornenkrone hängt nach rechts herab. Die rechte Haarlocke fällt auf die Brust, die linke über den Rücken.

Keine Mängel und Ergänzungen.
Fassung modern. Krone und Lendentuch golden.
Lindenholz. Rund geschnitzt.
Höhe 0,68 m, Breite 0,66 m.
Aus Unterrot (OA. Gaildorf).
Um 1470.
1882 vom Kirchenstiftungsrat Unterrot erworben.



205. Untersielmingen
Um 1470

205. Kruzifixus aus Untersielmingen

205. (Inv. 1908 — 12747.) (Abb.) **Kruzifixus.** Oberkörper stark nach rechts gedreht. Haupt, mit starkem Leidensausdruck, tief nach rechts gesenkt. Lendentuch eng anliegend. Füße auf einander geheftet.

Es fehlen das Kreuz, die Arme, Teile der Dornenkrone.

Keine Ergänzungen.

Fassung alt. Lendentuch weiß.

Lindenholz. Rund geschnitzt.

Höhe 1,26 m, Breite 0,25 m.

Aus der Kirche in Untersielmingen (OA. Stuttgart).

Um 1470.

1908 von der Kirchenpflege in Untersielmingen erworben.

Literatur: Keppler, Württembergs kirchliche Kunstaltertümer, 1888, S. 330.



206. Stuttgart
Um 1470

206. Graf Ulrich der Vielgeliebte vom Stuttgarter Herrenhaus

206. (Zuwachsverzeichnis des Lapidariums 124; Verzeichnis der Steindenkmale des Museums der bildenden Künste 1846 — 106.) (Abb.) **Ulrich der Vielgeliebte, Graf von Württemberg,** stehend, in voller Plattenrüstung, den linken Fuß ein wenig vorsetzend, in der Linken den Schild haltend. Das unbärtige Gesicht wird vom Helme eingefaßt. Die Rechte trug die Reichssturmfahne.

Es fehlen der rechte Arm mit Hand und Fahne, der Daumen der linken Hand, ein Teil der Nase und der Schuhe, die Hälfte des Schildes.

Keine Ergänzungen.

Fassung: Gesicht naturfarbig, die Rüstung golden eingefaßt, der Schild in den württembergischen Farben, die Schuhe rot.

Sandstein.

Höhe 1,90 m, Breite 0,64 m.

Die Figur stand an dem 1435 begonnenen Herrenhause auf der Südseite des Marktplatzes in Stuttgart, und zwar im Mittelgeschoß, neben dem Erker. Bei der Verblendung des Hauses, 1746, wurde die Figur entfernt und in das Fürstenhaus gebracht. Im Inventarium über die in dem Fürstenhauss auffgestellte Antique Steine, 1773 (Stuttgart, K. Altertümersammlung), S. 1 ist es folgendermaßen erwähnt: A. Das geharnischte Bildnuss Graf Vlrichs des Vielgeliebten, Von Würtemberg, so Vormahls aussen an dem Herrnhauss auf dem Marckt, neben dem so genannten Cäntzelein gestanden, damahls aber, als das Hauss verblendet wurde, weggethan worden ist. Nunmehro ist es zimlich misshandelt, und besonders fehlt der eine halbe Arm, sammt der Reichs-Sturmfahne, die Er damit gehalten hat.

Etwa 1470 errichtet.

Seit 1746 in der Herzoglichen Kunstkammer.

Literatur: Sattler, Hist. Beschreibung des Herzogtums Würtemberg, 1752, S. 24. — Pfaff, Gesch. der Stadt Stuttgart, 1845, S. 60 (mit der falschen Angabe „hölzern"). —



Verzeichnis der in Wirtemberg gefundenen Steindenkmale des K. Museums der bild. Künste, 1846, Nr. 106. — Beschr. d. Stadtdirektionsbezirks Stuttgart, 1856, S. 129 f. — Bach-Lotter, Bilder aus Alt-Stuttgart, 1896, S. 26 (mit Abb. eines Stiches der Fahrt des Juden Süß über den Marktplatz, 1738, worauf das Herrenhaus mit dem Standbild erkennbar ist, doch falschen Angaben über das Denkmal). — Bach, Ulrich der Vielgeliebte und seine Residenz Stuttgart, Stuttgarter Neues Tagblatt vom 14. März 1899. — Baum, Die württembergische Kunst im Zeitalter Eberhards im Barte. Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens der K. Altertümersammlung, 1912, S. 108 f. — Gößler-Baum, Aus der Altertümersammlung, Schwäb. Merkur vom 20. Januar 1912.

207. Wappen vom Hauptstätter Tor in Stuttgart, 1478

207.



207. Stuttgart 1478

(Zuwachsverzeichnis des Lapidariums 125; Verzeichnis der Steindenkmale des Museums der bildenden Künste 1846 — 107.) (Abb.) **Wappen des Grafen Ulrich des Vielgeliebten,** von Laubwerk und einem Schriftbande mit der Inschrift „1478 Ulrich Graue zu Wirtemberg" umgeben.

Es fehlt ein Teil der Helmspangen und der Helmzier.

Das Blattwerk rot gefärbt.

Sandstein.

Höhe 1,20 m, Breite 0,78 m.

Befand sich an dem 1478 errichteten Hauptstätter Tore in Stuttgart. 1520 von den Österreichern entfernt, 1534, bei der Rückkehr des Herzogs Ulrich, am kleinen Törlein am oberen Ende der Schulgasse gegen die Liebfrauenvorstadt hin eingemauert. Nach dessen Abbruch im 18. Jahrhundert gelangte das Wappen in das Fürstenhaus, in dessen Inventar von 1773 (siehe Nr. 206) es folgendermaßen erwähnt wird: B. Ein zimmlich guth gearbeitetes Würtembergisches Wappen, so nur die drei Hirschhörner hat, von obigem Graf Vlrich.

Literatur: Pfaff, Gesch. der Stadt Stuttgart, 1845, S. 32. — Verzeichnis der in Wirtemberg gefundenen Steindenkmale des K. Museums d. bild. Künste, 1846, Nr. 107. — Bach, Ulrich der Vielgeliebte und Stuttgart, Stuttgarter Neues Tagblatt vom 14. März 1899. — Baum, Die württ. Kunst im Zeitalter Eberhards im Barte. A. a. O., S. 109. — Gößler-Baum, Aus der Altertümersammlung, Schwäb. Merkur vom 20. Januar 1912.

208. Krönung Mariä

208. (Inv. 1867 — 968 — 30.) (Abb.) **Krönung Mariä.** Maria knieend nach vorn gewendet, das ovale Haupt, von dem das Haar in Strähnen herniederfällt, von einer Krone bedeckt. Das Gewand fällt ruhig mit einigen parallelen Mittelfalten, die auf dem Boden schleifen. Der bauschige Mantel legt sich symmetrisch über beide Arme. Zu ihrer Rechten Gottvater sitzend, das ausdrucksvolle Haupt mit reichem Lockenhaar und Bart, kleinen Augen, langer Nase und schmalem Munde erhebend, in der langfingerigen





208. Niederschwäbisch
Um 1480

Rechten die Weltkugel haltend. Von Christus, zur Linken der Maria, ist nur der rechte Arm erhalten.

Es fehlen: die ganze Gestalt Christi, die Hände und ein Stück des Gewandes der Maria.

Keine Ergänzungen.

Fassung und Kreidegrund nur noch in ganz geringen Spuren sichtbar. Die Gewänder waren blau, die Mäntel rot.

Lindenholz. Relief.

Höhe 0,80 m, Breite 0,44 m.

Niederschwäbisch.

Um 1480.

Erworben 1867 aus der Sammlung Heimerdinger.

209. Verehrung Mariä aus Cannstatt

209. (Inv. 1867 — 968 — 31.) (Taf. 13.) **Muttergottes, von fünf Heiligen verehrt.** Auf einem von zwei schwebenden, musizierenden Engeln getragenen, auf Wolken ruhenden Throne die Muttergottes, geradeaus sich wendend, das Haupt mit hoher, breiter Stirn, schweren Augenlidern, langer Nase und kleinem, rundem Kinn leicht gesenkt. Der Hals ist frei. Das Haar fällt auf beiden Seiten in offenen Strähnen vorn über die Schultern. Das Gewand, hoch gegürtet, fällt in langgezogenen Falten mit schmalen Rücken und läßt noch den rechten Fuß in spitzem Schuh frei. Der Mantel fällt breit. Auf beiden Seiten wird er durch die Arme, auf der rechten auch durch das Knie hochgerafft. Auf diesem sitzt aufrecht das nackte Kind, von der rechten Hand der Mutter gehalten und mit ihrem Haare spielend. Die linke Hand der Muttergottes ist mit freundlicher Gebärde gegen die zu ihren Füßen knieende Heilige gewendet. Rechts und links von der Muttergottes, ihr zugewendet, zwei auf erhöhtem Boden knieende männliche Heilige, zu ihrer Linken der bekrönte vollbärtige hl. Onuphrius, ganz von Haaren bedeckt, mit Mantel, auf der anderen Seite ein Bischof mit ausdrucksvollen, stark durchgearbeiteten Zügen, bekleidet mit Alba, Amiktus, Dalmatika, Pluviale und Mitra, unter dem rechten Arme ein Buch. Vorn unten drei knieende, weibliche Heilige, die mittlere, den Rücken, über den das offene Haar tief hinabfällt, dem Beschauer zukehrend, die seitlichen im Profil, die gekrönten Häupter ein wenig nach vorn gewendet, alle drei in hoch gegürteten Gewändern und reich gefalteten Mänteln. Die Heilige unter der Linken der Muttergottes ist durch den Drachen als hl. Margareta gekennzeichnet.

Es fehlen: der rechte Unterarm des Christkindes, der linke Unterarm des einen Engels und der Hals seiner Laute, beide Unterarme und das Musikinstrument des anderen Engels, die rechte Hand und das Attribut des hl. Onuphrius, beide Unterarme und das Hauptattribut des bischöflichen Heiligen, mit Ausnahme der Rechten der mittleren Heiligen sämtliche Hände der Jungfrauen; ebenso die Attribute zweier von ihnen. Der Boden ist stellenweise beschädigt.

Ursprüngliche Fassung 1916 durch Wennagel freigelegt. Alle Mäntel golden, die der Maria und der beiden männlichen Heiligen innen rot. Maria trägt ein blaues Gewand, die vor ihr knieenden Jungfrauen tragen rote Gewänder, die Engel silberne.

Lindenholz. Die Gruppe besteht aus drei Stücken mit je zwei Heiligen. Hochrelief, fast vollrund. Rückseite flach. Wohl aus einem Altarschrein.

Höhe 0,95 m, Breite 1,29 m.

Aus der Uffkirche in Cannstatt.

Um 1480.

1867 aus der Sammlung Heimerdinger erworben.

Eine verwandte Gruppe, Maria im Paradiesgarten, hessisch, in der Sammlung Schnütgen in Köln. Vgl. Witte, Die Bildwerke der Sammlung Schnütgen, 1912, Taf. 36, 2, mit der falschen Datierung 1420; Baum, Die Kataloge der Sammlung Schnütgen, Repertorium für Kunstwissenschaft, XXXIX, 1917, S. 258ff.

210. Muttergottes aus Möckmühl

210. (Inv. 1897 — 11 092.) (Abb. S. 209.) **Muttergottes,** auf dem rechten Fuße stehend, den linken entlastet vorsetzend. Untersetzte Gestalt mit breitem, ein wenig nach rechts geneigtem, bekröntem Haupte. Das Haar ist offen und fällt in Wellen über die rechte Schulter. Das am Halse ausgeschnittene, hoch gegürtete Gewand bildet vom Knie an tiefe, scharf gebrochene Falten. Noch schärfer ist der Bruch der Mantelfalten; das linke Ende des Mantels wird vom rechten Arme der Mutter über den Körper gezogen, wobei





202. Lichtenstern
Um 1465



209. Cannstatt
Um 1480

es sich doppelt überschneidet. Mit der Linken hält Maria das Kind mit rundem, pausbackigem Lockenkopf, das mit der Rechten nach dem Fuße hascht.

Es fehlen der linke Arm des Kindes, die Schuhspitze der Mutter.

Keine Ergänzungen.

Fassung nur in Resten erhalten. Gewand rot, Mantel blau mit goldenem Saum.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1,16 m, Breite 0,42 m.

Aus der Kirche in Möckmühl (OA. Neckarsulm).

Um 1480.

1897 vom Ev. Pfarramt Möckmühl erworben.





210. Möckmühl Um 1480 211. Schwabsberg

211. Hl. Magdalena aus Schwabsberg

211. (Inv. 1914 — 14145.) (Abb.) **Hl. Magdalena,** stehend, den linken Fuß vorsetzend. Das Haupt mit offenem, gewelltem Haar, von einer turbanartigen Haube bedeckt, ist nach rechts geneigt, der Mantel von der Linken, die das Salbgefäß trägt, in scharfen Falten über den Leib gezogen.

Der rechte Unterarm fehlt.

Keine Ergänzungen.

Fassung: Gewand grün. Mantel golden, innen rot. Stark beschädigt und teilweise von einer jüngeren Farbschicht bedeckt.

Lindenholz. Rund geschnitzt.

Höhe 1,08 m, Breite 0,38 m.

Angeblich aus Schwabsberg (OA. Ellwangen).

Um 1480.

1914 von Major Diehl in Neuulm erworben.

212, 213. Heilige

212. (Inv. 1867 — 968 — 32a.) (Abb.) **Hl. Magdalena,** stehend, den rechten Fuß seitwärts vorsetzend, mit schlichtem, gegürtetem Gewand, das über der Brust glatt anliegt und vom Gürtel an, die Füße frei lassend, in parallelen Falten fällt. Der Mantel, an dem freien Halse mit einer Agraffe zusammengehalten, fällt in sehr reichen Knitterfalten über den rechten Arm, von dem er gerafft wird, und in mächtigem Bausche über den linken Arm. Die rechte Hand zieht sein linkes Ende quer über den Leib. Die Linke hält das Salbgefäß. Die Hände sind schlank. Breites Gesicht mit großen Augen, kleinem Mund, rundem Kinn und reich gewelltem Haar, das ein auf die Schultern fallendes, knitteriges Kopftuch bedeckt.



212. Niederschwäbisch
Um 1480

Keine Mängel und Ergänzungen.

Fassung abgelaugt und durch Schellacküberzug ersetzt.

Lindenholz. Relief eines Altarflügels. Zu Nr. 213 gehörig.

Höhe 1,07 m, Breite 0,43 m.

Niederschwäbisch.

Um 1480.

Erworben 1867 aus der Sammlung Heimerdinger.

213. (Inv. 1867 — 968 — 32b.) (Abb.) **Hl. Konrad,** stehend. Der linke Fuß, mit spitzem Schuh, ist vorwärts und ein wenig zur Seite gesetzt. Die beiden Unterarme sind vorwärts gehoben. Die Linke hält einen Kelch, die Rechte hielt den Stab. Am Halse ist der Amiktus sichtbar. Die Alba, gegürtet, mit Überfall, bildet schmale, den Boden gerade noch berührende Parallelfalten. Das Pluviale, auf der Brust durch eine Spange zusammengehalten, wird von beiden Armen hochgerafft und fällt in breiten, ruhigen Parallelfalten. Der Kopf, breit, mit großen, tiefliegenden Augen, feingeschnittenem Munde und energischem Kinn, wird von parallel gesträhntem Haar umrahmt, das das linke Ohr freiläßt, und von der Mitra mit herabfallenden Behängen bedeckt.

Es fehlen der Stab und die Spinne auf dem Kelch.

Keine Ergänzungen.

Fassung abgelaugt und durch Schellackfirnis ersetzt.

Lindenholz. Relief eines rechten Altarflügels. Zu Nr. 212 gehörig.

Höhe 1,22 m, Breite 0,42 m.

Übrige Angaben wie bei Nr. 212.



214. Kruzifixus aus Kilchberg

214. (Inv. 1903 — 11 753.) (Abb. S. 213.) **Kruzifixus.** Das Haupt mit langen Locken, darauf die Dornenkrone, fällt nach rechts. Auch der Oberkörper biegt sich ein wenig nach dieser Seite. Die Füße sind auf einander genagelt. Das Lendentuch liegt ruhig an und bildet wenig Falten; das freie Ende hängt rechts herab.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Fassung alt. Krone grün. Lendentuch weiß.

Lindenholz, rund bearbeitet. Arme angesetzt.

Höhe 0,95 m, Breite 0,95 m.

Aus der Schloßkapelle in Kilchberg (OA. Tübingen).

Um 1480.

1903 von Freiherrn von Tessin in Kilchberg geschenkt.



213. Niederschwäbisch
Um 1480

215, 216. Altarflügelbildwerke

215. (Inv. 1871 — 1336b.) (Abb. S. 212.) **Grablegung Christi.** Der Sarkophag ist schief in das Bildfeld gestellt. Darin Christus ausgestreckt, am Haupte von Johannes, an der Linken von Maria gehalten, die zwischen zwei Frauen steht. Vorn kniet Josef von Arimathia.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Keine Fassung.

Lindenholz. Flachrelief. Rückseite unbearbeitet. Von einem Altarflügel.

Höhe 0,51 m, Breite 0,40 m.

Niederschwäbisch.

Um 1480.

1871 von Kaltschmid in Stuttgart erworben.

216. (Inv. 1871 — 1336a.) (Abb. S. 212.) **Auferstehung Christi.** Christus aufrecht, mit der Siegesfahne, von einem Mantel bedeckt, ist im Begriff, dem Grab zu entsteigen. Zu beiden Seiten schlafende Wächter.

Es fehlen: Fingerspitzen, Bruchstücke der Mütze des Wächters links.

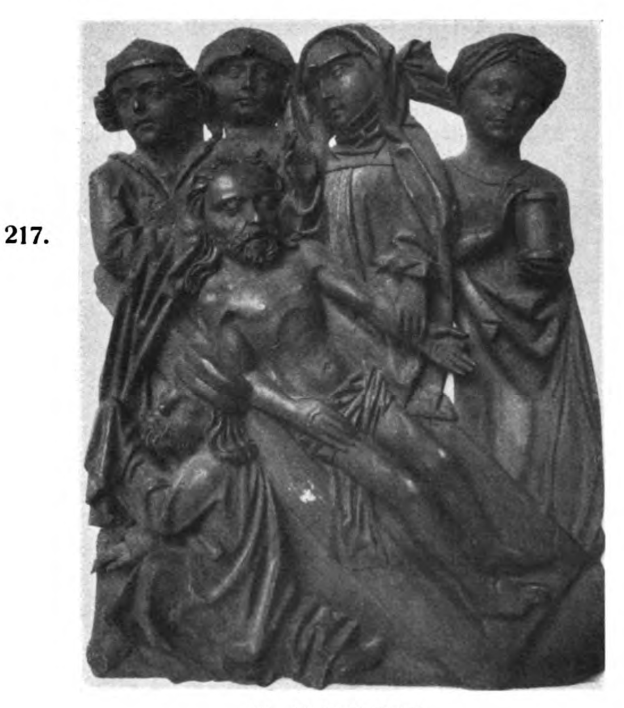
Keine Ergänzungen.

Keine Fassung.

Lindenholz. Flachrelief. Rück-



217.



215. Niederschwäbisch
Um 1480

218.

216. Niederschwäbisch
Um 1480

seite unbearbeitet. Von einem Altarflügel. Gegenstück des vorigen.

Höhe 0,49 m, Breite 0,37 m.

Übrige Angaben wie bei Nr. 215.

217. Giebelstück aus Herrenalb

(Inv. 1864 — 601.) (Abb.)
Lamm Gottes, von Stabwerk umgeben, das von drei schwebenden, geflügelten Engeln in langen Gewändern gehalten wird.

Nasen der Engel beschädigt; sonst gut erhalten.

Keine Ergänzungen.

Nicht gefaßt.

Weißer Sandstein. Giebelstück wohl eines steinernen Altaraufsatzes.

Höhe 0,77 m, Breite 0,65 m.

Aus Herrenalb, angeblich vom Klosterfruchtkasten.

Um 1480.

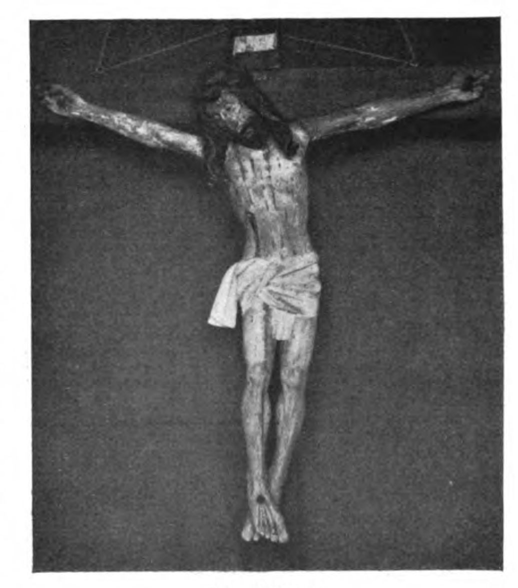
1864 von Karl Gerard in Stuttgart geschenkt.

218. Altarschrein aus Stetten, 1488

(Inv. 1902 – 11712 a.) (Taf. 14.)
Altarschrein mit Flügeln. Im Schreine, unter mit Laubwerk verzierten Baldachinen, auf einem unter den beiden mittleren Figuren erhöhten Sockel vier Standbilder: hl. Georg, Muttergottes, hl. Veit, hl. Bartholomäus. Über der Muttergottes und dem hl. Veit zwei schwebende Engel in langen Gewändern. Der hl. Georg in langem Lockenhaar, völlig gerüstet, mit Mantel, in der Linken ein Schwert, mit dem linken Fuße auf dem Leib, mit dem vorgesetzten rechten auf dem Kopf des Drachens stehend. – Die Muttergottes, eine der schönsten Niederschwabens, steht auf dem linken Fuße und hält mit beiden Händen das nackte Kind, das in der Linken einen Apfel trägt und mit der Rechten das herabhängende Kopftuch der Mutter faßt. Zugleich mit dem Halten des Kindes



zieht sie mit spitzen Fingern das linke Mantelende über den Körper, so daß das Gewand nur am Boden mit tiefen, scharfbrüchigen Falten sichtbar wird, während der Mantel über dem Leibe einen mächtigen Faltenbausch bildet. Das Haar fällt in Wellen rückwärts und wird von einem Stirnreif zusammengehalten. — So bedeutend die Gewandbehandlung bei der Muttergottes, so vereinfachend ist die Körperbehandlung beim hl. Veit, der mit leicht gefalteten Händen im Kessel steht. — Bartholomäus steht auf dem rechten Fuß, vor den er den linken gesetzt hat. Er ist vollbärtig und trägt ein gegürtetes langes Gewand und darüber einen Mantel.



214. Kilchberg
Um 1480

Es fehlen: den schwebenden Engeln die Fingerspitzen und die Kronen, die sie in den Händen hielten. Dem hl. Georg die Nasenspitze, das Attribut in der Rechten, der Schwertgriff und die Spitze des rechten Fußes nebst einem Stück Boden. Der Muttergottes Nasenspitze, Spitze des rechten Fußes und die rechte Hand des Kindes. Dem hl. Veit einige Finger und ein Teil des Kesselhenkels. Dem hl. Bartholomäus Haarlocken, Hände und Zehenspitzen des linken Fußes.

Ergänzt: der Schrein ohne den Inschriftsockel.

Fassung größtenteils alt. Georg in goldener, silberbeschlagener Rüstung mit goldenem, innen blauem Mantel und roten Schuhen. Der Drache rot. Maria in blauem Gewande mit goldenem, innen rotem Mantel. Veit in goldenem Kessel. Bartholomäus in goldbrokatenem, golden ausgebessertem Gewand und goldenem, innen blauem Mantel. Die Haare der beiden mittleren Heiligen golden, die der äußeren braun. Die Engel in goldenen, innen blauen Gewändern. Bei einer neuerlichen Reinigung des Sockels kamen die (auf der Abbildung nicht sichtbare) Jahreszahl und die richtige Abkürzung des Namens des hl. Bartholomäus wieder zum Vorschein.



217. Herrenalb
Um 1480

Lindenholz. Rückseiten der Standbilder ausgehöhlt.

Schrein: Höhe 1,80 m, Breite 1,85 m.

Hl. Georg: Höhe 1,03 m, Breite 0,37 m.

Muttergottes: Höhe 1,02 m, Breite 0,36 m.

Hl. Veit: Höhe 1,04 m, Breite 0,35 m.

Hl. Bartholomäus: Höhe 1,03 m, Breite 0,37 m.

Aus der Kirche in Stetten i. R. (OA. Cannstatt).

1488. Auf dem Sockel die Inschrift: SANCTVS . IORIVS . SANCTA . MARIA . 1488 . SANCTVS . VITVS . SANCTVS BARTALOME9 .

1899 von der Kirchengemeinde in Stetten i. R. (OA. Cannstatt) erworben, erst 1902 ausgestellt.

Literatur: Keppler, Württembergs kirchliche Kunstaltertümer, 1888, S. 64. — Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Paulus, Neckarkreis, 1889, S. 162. — Beschreibung des Oberamts Cannstatt, 1895, S. 640. — Schütte, Der schwäbische Schnitzaltar, 1907, S. 204.

219. Altarschrein

219. (Inv. 1867 — 968 — 1.) (Abb.) **Altarschrein** mit bemalten Flügeln. Im Schreine, mit durch Stabwerk und Kleeblattbögen dreigeteilter Rückwand und oberem vorderem



219. Niederschwäbisch
Um 1490

Rankenabschlusse, als Bildwerk die Anbetung der Könige. Maria sitzt auf einer Felsbank. Ihr Gewand wird von dem in breiten Falten fallenden Mantel nahezu verdeckt; der Kopf wird vom Tuche eingehüllt. Auf ihrem Schoße sitzt das nackte Kind. Rechts vor ihr kniet mit gefalteten Händen der mittlere, hinter ihm steht, ein Schmuckkästlein haltend, der greise König. Zur Linken schreitet der Mohrenkönig heran, in der Rechten ein Horn haltend. Ihn weist Josef zur Muttergottes.

Keine Mängel.

Die Figur Josefs und das Baldachinlaubwerk neu.

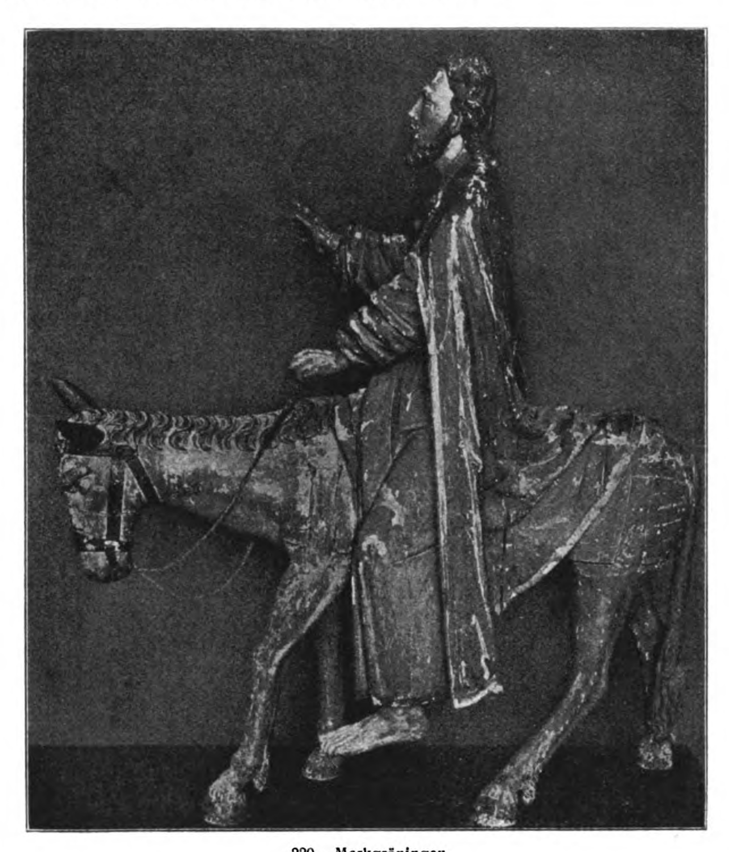
Fassung nicht ursprünglich. Das Gewand der Maria braun. Der Mantel golden, innen blau. Kopftuch weiß. Der knieende König in rotem Mantel mit grauem Kragen. Der greise König grau mit goldenem Schmuckkästlein. Der Mohr trägt ein goldbrokatenes Gewand mit weißen Ärmeln und blauen, golden gesäumten Mantel. Josef in grauem Gewande.

Lindenholz. Rückseiten der Figuren ausgehöhlt.

Schrein: Höhe 0,33 m, Breite 0,36 m.
Figuren: Höhe 0,22 m bis 0,25 m.
Wohl niederschwäbisch.
Um 1490.
Aus der Sammlung Heimerdinger 1867 erworben.

220. Palmesel aus Markgröningen

220. (Inv. 1864 — 493.) (Abb.) **Christus,** auf dem Palmesel aufrecht sitzend, die rechte Hand segnend ausstreckend, mit der linken die Zügel haltend. Der Esel, mit gesenktem Kopf, schreitet mit den linken Füßen vorwärts.



220. Markgröningen
Um 1490

Es fehlen drei Fingerspitzen der rechten Hand.
Keine Ergänzungen.
Fassung nicht ursprünglich. Gewand grün. Mantel rot, goldgesäumt, innen oliv.
Lindenholz, rund geschnitzt.
Höhe 1,38 m, Breite 1,25 m.
Wallfahrtsbild aus der Stadtkirche von Markgröningen.
Um 1490.
1864 vom Kirchenstiftungsrat in Markgröningen geschenkt.
Literatur: Haug, Gelehrtes Wirtemberg, 1790, S. 346. — Zur Ikonographie des Palmesels vgl. Annales Reineri a. a. 1213 (M. G. SS. XVI, S. 670). — Strele, Der Palm-







221. Untergriesheim Um 1490 222. Gegend von Weil der Stadt

esel, Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins, 1893. — Stückelberg, Festschrift zur Eröffnung des Historischen Museums in Basel, 1894, S. 22. — Beck, Der Esel in der Symbolik, Diözesanarchiv von Schwaben, XXI, 1903, S. 1 ff. — Wiepen, Palmsonntagsprozession und Palmesel, Bonn, 1903. — Kaiser, Palmsonntagsprozession und Palmesel, Sonntagsbeilage zum Deutschen Volksblatt, 1904, Nr. 13—18.

221. Christus, gen Himmel fahrend, aus Untergriesheim

221. (Inv. 1907 — 12579.) (Abb.) **Christi Himmelfahrt.** Christus auf Wolken, auf dem rechten Fuße stehend, den linken vorsetzend, das rechte Mantelende über den Körper ziehend, das von langen Haarwellen eingefaßte Haupt nach rechts erhoben.

Es fehlen einige Fingerspitzen und die Siegesfahne.

Keine Ergänzungen.

Fassung nicht alt. Mantel rot.

Lindenholz, rund geschnitzt.

Höhe 0,65 m, Breite 0,20 m.

Aus Untergriesheim (OA. Neckarsulm).

Um 1490.

Erworben von Kunstmaler Wentz in Heilbronn.

222. Kreuzigung des Hl. Andreas aus der Gegend von Weil der Stadt

222. (Inv. 1908 — 12737.) (Abb.) **Kreuzigung des Hl. Andreas.** Der mit einem Lendentuche bekleidete Heilige ist mit Stricken an das schräge Kreuz geheftet. Zu





218. Stetten
1488



224. Stuttgart
Um 1490

seinen Seiten zwei auf Stühlen sitzende Männer, seine Kniee umfassend. Im Hintergrund zwei trauernde Frauen. Vorn eine auf einem Klappstuhl sitzende Frau, wohl Maximilla (vgl. Graesse, Jacobi a Voragine Legenda aurea, 3. Auflage, 1890, S.19).

Es fehlen Fingerspitzen des hl. Andreas.

Ergänzt der rechte Fuß des Heiligen und der Klappstuhl.

Fassung nur in Spuren erhalten, Rot in den Frauengewändern, Blau in den Männerkleidern.

Lindenholz. Rückseite flach.

Höhe 0,78 m, Breite 0,34 m.

Angeblich aus der Gegend von Weil der Stadt.

Um 1490.

1908 von Dr. Herm. Wurz in Stuttgart erworben.



223. Cannstatt
Um 1490

223. Kruzifixus aus Cannstatt

223. (Inv. 1911 — 13555.) (Abb.) **Kruzifixus,** Oberkörper und Haupt ein wenig nach rechts gewendet, das dornengekrönte Haupt gesenkt, voll schmerzlichen Ausdruckes. Die Brust ist stark gewölbt, der Leib eingesenkt, die Füße sind gekreuzt. Das Lendentuch ruhig mit freiem, auf der rechten Seite herabfallendem Ende. Die Gestalt von guter Bildung.

Es fehlen die Arme und Teile der Fußzehen; Kopf, Brust und Lendentuch von starkem senkrechtem Holzrisse durchzogen.

Keine Ergänzungen.

Von der alten Fassung Spuren erhalten.

Lindenholz. Rundfigur.

Höhe 1,80 m, Breite 0,40 m.

Aus der Stadtkirche in Cannstatt.

Um 1490.

1911 aus dem Raume über der Sakristei der Cannstatter Stadtkirche in die Altertümersammlung verbracht. Geschenk des Ev. Kirchengemeinderats in Cannstatt.

224. Christuskopf aus Stuttgart

224. (Inv. 1864 — 506.) (Abb. S. 217.) **Christuskopf** mit Dornenkrone und langen Locken, vollbärtig, von edler Bildung. Der Hals ist frei, der Brustansatz vom Gewand bedeckt.

Bruchstück wohl von einem kreuztragenden Christus. Es fehlen: ein Teil der Dornenkrone, eine Haarlocke rechts, die Rückseite.

Keine Ergänzungen.

Fassung: Locken dunkel. Vom Gewand nur der Kreidegrund erhalten.

Lindenholz. Ursprünglich rund geschnitzt.

Höhe 0,40 m, Breite 0,23 m.

Angeblich aus der Stiftskirche in Stuttgart.

Um 1490.

1864 von Kaltschmid in Stuttgart erworben.



225. Mundelsheim
Um 1490

225. Kruzifixus aus Mundelsheim

225. (Inv. 1897 – 11094.) (Abb.) **Kruzifixus,** von edler Bildung. Das Haupt, mit langen Locken und schwerer Dornenkrone, wenig gesenkt. Der Brustkorb ist sorgfältig durchgebildet. Lendentuch mit vielen kleinen Falten. Füße über einander genagelt.

Es fehlen: die Spitzen der Nase, mehrerer Finger und Zehen.

Keine Ergänzungen.

Reste der ursprünglichen Fassung. Das Lendentuch war vergoldet.

Lindenholz. Rund geschnitzt. Arme angesetzt.

Höhe 1,80 m, Breite 1,54 m.

Aus der Ortskirche in Mundelsheim (OA. Marbach).

Um 1490.

1897 von Kunstmaler Wennagel erworben.

226. Kruzifixus aus Beilstein

226. (Inv. 1893 — 10457.) **Kruzifixus.** Das Haupt mit Dornenkrone ist mit leidendem Ausdruck nach rechts gesenkt. Die Haare fallen über die Schultern nach vorn. Der Körper ist schlank und zart gebildet, das Lendentuch ruhig geschlungen.



Es fehlen Arme und Beine.
Keine Ergänzungen.
Fassung nur in geringen Resten erhalten.
Lindenholz. Rund bearbeitet.
Höhe 0,43 m, Breite 0,17 m.
Aus Beilstein (OA. Marbach).
Um 1490.
1893 von Stadtpfarrer Krauss in Beilstein erworben.

227. Hl. Bischof aus Kiebingen

227. (Inv. 1908 — 12743.) (Abb.) **Hl. Bischof,** auf dem rechten Fuße stehend, den linken vorsetzend, mit Amiktus, Alba, Dalmatika und Pluviale bekleidet. Das Pluviale wird von der Rechten über den Körper gezogen. Ausdrucksvoller Kopf, darauf die Mitra.

Es fehlt das Pastorale in der Linken.

Ausgespähnt. Rechte Hand, linker Gewandsaum, Lockenteile, Edelsteine ergänzt.

Fassung durch Schellackfirnis ersetzt.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1,68 m, Breite 0,46 m.

Aus einem Bauernhause in Kiebingen (OA. Rottenburg).

Um 1490.

1908 durch den Stuttgarter Galerieverein von Domkapitular v. Eisenbarth in Rottenburg erworben.

Überweisung des Galerievereins.



227. Kiebingen
Um 1490

228—230. Altarschreinstandbilder aus Beihingen

228. (Inv. 1906 — 12396a.) **Apostel,** mit dem rechten Fuße ausschreitend, in gegürtetem Gewand und auf der Brust geschlossenem Mantel, dessen rechtes Ende durch den Gurt gesteckt ist. Haupt lockenumrahmt, vollbärtig.

Stark verstümmelt. Es fehlen: die linke Seite mit Arm, der rechte Unterarm mit Attribut, der rechte Fuß mit Fußgestell.

Keine Ergänzungen.

Fassung ursprünglich. Gewand rot, Mantel golden, innen grün.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1,27 m, Breite 0,37 m.

Aus der Kirche in Beihingen (OA. Ludwigsburg).

Um 1490.

1906 vom Ev. Kirchengemeinderat in Beihingen überwiesen.

229. (Inv. 1906 — 12396b.) **Apostel**, mit langem geringeltem Bart, in gegürtetem Gewand, das rechte Mantelende mit der Linken über den Körper ziehend, auf dem linken Fuße stehend.

Stark beschädigt. Es fehlen: die Nase, Haarlocken, beide Unterarme mit Attribut, der linke Fuß und Teile des Fußgestells.

Keine Ergänzungen.

Fassung ursprünglich. Gewand grün. Mantel golden, innen rot.



368. Niederländisch
Um 1480
(Vgl. S. 303.)

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1,31 m, Breite 0,43 m.

Übrige Angaben wie bei Nr. 228.

230. (Inv. 1906 — 12396c.) **Hl. Andreas**, auf dem rechten Fuße stehend, mit beiden Händen das Kreuz haltend. Gegürtetes Untergewand, das der auf beiden Seiten von den Armen geraffte Mantel sichtbar werden läßt.



Stark verstümmelt. Der abgebrochene Kopf, Antlitz und Haar allenthalben beschädigt. Es fehlen Hände, Kreuz teilweise, Füße, Fußgestell.

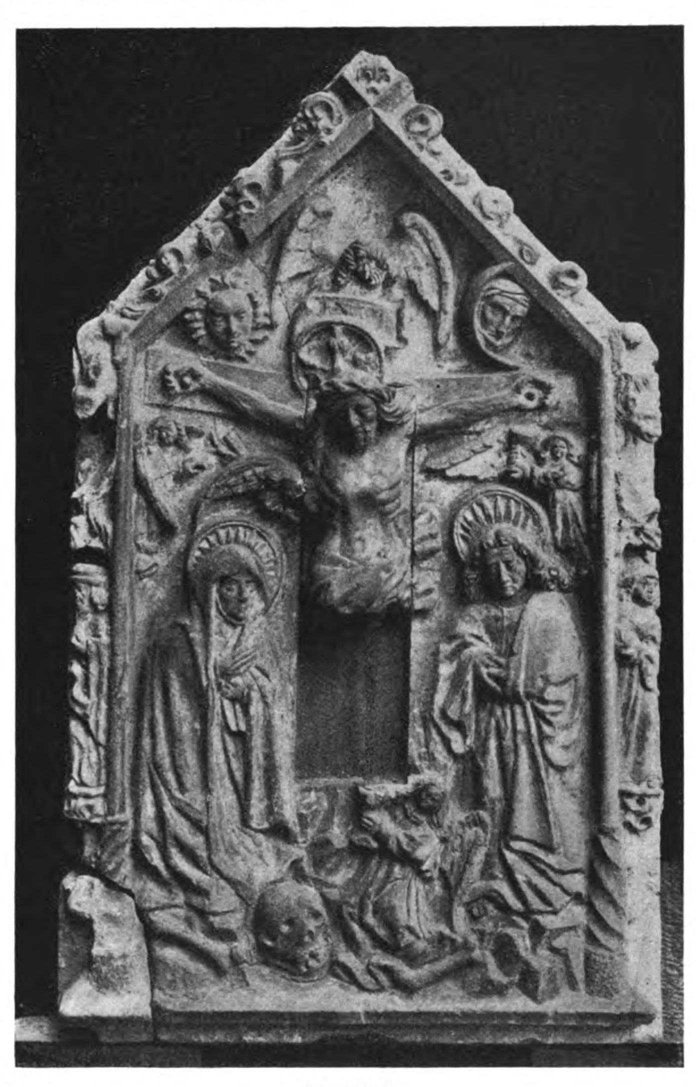
Keine Ergänzungen.

Fassung ursprünglich. Gewand tiefrot mit hübschem Saummuster. Mantel golden, innen schwarz.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1,31 m, Breite 0,43 m.

Übrige Angaben wie bei Nr. 228.



231. Bargau
Um 1490

231. Kreuzgruppe aus Bargau

231. (Inv. 1910 — 13251.) (Abb.) **Kreuzgruppe.** Christus am Kreuze in flatterndem Lendentuch, das Haupt nach rechts senkend. Drei schwebende Engel und ein Engel zu seinen Füßen fangen sein Blut auf; ein fünfter schwebt trauernd über dem Kreuze.



Unter ihm die gebeugten Gestalten von Maria und Johannes in langen, auf dem Boden schleifenden Gewändern. Vor Maria der Schädel Adams. Seitlich über dem Kreuze Sonne und Mond. Das Ganze von Stabwerk mit Tieren und Krabben und zwei Prophetenfigürchen umrahmt.

Mängel: Der Oberkörper Christi ist aus der Platte herausgeschnitten, der Unterkörper fehlt. Die Ecke der Platte unter der Gestalt Mariä ist abgebrochen. Die Baldachine über den Propheten beschädigt.

Keine Ergänzungen.

Spuren von Fassung.

Sandstein. Relief. Rückseite unbearbeitet.

Höhe 1,27 m, Breite 0,75 m.

Aus einem Hause in Bargau (OA. Gmünd).

Um 1490.

1910 von Th. Löwental in Stuttgart erworben.

Anmerkung: Dieser Kreuzgruppe liegt unzweifelhaft ein Vorbild zugrunde. Eine graphische Vorlage läßt sich zwar weder in der oberdeutschen, noch auch in der niederdeutschen oder niederländischen Kunst nachweisen. Es scheint vielmehr, als ob der Bildhauer eines jener westfälischen oder holländischen Tonbildwerke gekannt hätte, die Burkhard Meier, Judocus Vredis und die Utrechter Bilderbäcker, in der Zeitschrift Westfalen VII, 1915, Heft 4, zusammengestellt hat und von denen die Altertümersammlung ein besonders schönes Stück unter Nr. 368 besitzt. Im Gegensatz zu diesem Tonrelief aber dürfte schon das Vorbild unseres Steinreliefs, ähnlich den Nr. 116 und 119 des Westfälischen Landesmuseums in Münster i. W., mit einer reichen Einfassung versehen gewesen sein.

232—234. Drei Altarschreinstandbilder aus Wannweil

232. (Inv. 1864 — 604.) (Abb.) **Hl. Johannes d. T.,** mit Lockenhaupt und Vollbart, in härenem Gewand, mit nackten Armen und Beinen. Das rechte Bein ist gekrümmt vorwärts gestellt, das linke schleift nach. Ein Mantel fällt über die linke Seite herunter und wird von der Rechten über den Leib gezogen.

Es fehlen: Nase, Unterarme, Lamm.

Keine Ergänzungen.

Fassung alt, in Spuren erhalten. Mantel blau, innen rot.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1,23 m, Breite 0,40 m.

Aus der Kirche in Wannweil (OA. Reutlingen).

Ende des 15. Jahrhunderts.

1864 vom Kirchengemeinderat in Wannweil überwiesen.

233. (Inv. 1864 — 603.) (Abb.) **Muttergottes,** auf der Mondsichel, gekrönt, mit dem rechten Fuße stehend, mit der Linken das nackte Kind haltend, das mit einem Apfel spielt, mit der Rechten den Mantel über das hochgegürtete Gewand ziehend. Das Haar vom Kopftuch bedeckt, das auf die Brust fällt.

Es fehlen: Nase und rechte Hand der Mutter, rechter Arm und linker Fuß des Kindes. Die anderen Hände, Füße, Gewandärmel, Mondsichel stark beschädigt.

Keine Ergänzungen.

Fassung: Gewand blau, Mantel grün, innen rot.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1,22 m, Breite 0,39 m.

Übrige Angaben wie bei Nr. 232.



234. (Inv. 1864 — 602.) (Abb.) **Hl. Nikolaus,** auf dem rechten Fuße stehend, den linken vorsetzend, mit gegürteter Alba, über der Brust über einander gelegter Stola und Pluviale bekleidet, dessen linkes Ende von der rechten Hand gerafft wird, auf der das Buch mit den drei Äpfeln liegt. Das Haupt ist ein wenig nach rechts gewendet, es trägt die Mitra mit langen Behängen.



232 233 234

232—234. Wannweil Ende des 15. Jahrhunderts

Es fehlen: die Nase, der linke Arm mit dem Stab.
Keine Ergänzungen.
Fassung alt. Alba weiß. Pluviale grün.
Lindenholz. Rückseite unbearbeitet.
Höhe 1,36 m, Breite 0,40 m.
Übrige Angaben wie bei Nr. 232.

235. Hl. Sebastian aus Geifertshofen

235. (Inv. 1903 — 11 725.) (Abb. S. 224.) **Hl. Sebastian**, mit von Pfeilen durchbohrtem nacktem Oberkörper an einem Baume lehnend, um dessen Ast der rechte Arm geschlungen ist. Der linke Fuß ist völlig entlastet vorgesetzt. Das Lockenhaupt neigt sich nach rechts. Über den Rücken fällt ein Mantel, der den Unterkörper in vielen Falten umhüllt.

Es fehlen Fingerspitzen der rechten Hand.
Keine Ergänzungen.
Fassung nicht alt. Mantel rot, innen blau.
Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.
Höhe 1,02 m, Breite 0,44 m.



Aus Geifertshofen (OA. Gaildorf).
Um 1490.
Erworben 1903 von der Kirchengemeinde Geifertshofen.

236. Vesperbild aus der Gegend von Rottweil

236. (Inv. 1906 — 12252.) **Vesperbild.** Maria thronend, hochgegürtet, mit Kopftuch und über den Kopf geworfenem Mantel, rechts abwärts auf den Leichnam ihres Sohnes blickend, dessen Haupt sie mit der Rechten stützt, während ihre Linke seinen ausgestreckten linken Arm hält. Christi rechter Arm und Beine hängen schlaff nieder.





235. Geifertshofen Um 1490 237. Großaltdorf

Es fehlen die linke Hand und die Füße Christi.
Keine Ergänzungen.
Fassung des 18. Jahrhunderts, beschädigt. Mariä Gewand rot, Mantel blau.
Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.
Höhe 0,85 m, Breite 0,45 m.
Aus der Gegend von Rottweil.
Um 1490.
1906 von Lion in Villingen erworben.

237. Altarschrein aus Großaltdorf

237. (Inv. 1899 — 11289.) (Abb.) **Altarschrein** mit Flügeln. Im Schreine Muttergottes, stehend. Sie hat den linken Fuß entlastet vorgesetzt und über das gegürtete



Gewand einen Mantel geschlungen, den sie mit dem linken Arm an die Hüfte preßt. In der Rechten das nackte Kind. Auf dem vom offenen Haar umrahmten Haupte Laubwerkkrone.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Fassung: Gewand weiß. Mantel golden, innen blau.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe des Schreines 1,28 m, Breite 0,73 m.

Höhe des Bildwerkes 0,92 m, Breite 0,31 m.

Aus der Kirche in Großaltdorf (OA. Gaildorf).

Um 1490.

1899 von Pfarrer Vogt in Zazenhausen erworben.

Literatur: Beschreibung des Oberamts Gaildorf, 1853, S. 129. — Keppler, Württembergs kirchliche Kunstaltertümer, 1888, S. 108. — Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Gradmann, Jagstkreis, 1907, S. 204. — Schütte, Der schwäbische Schnitzaltar, 1907, S. 200.



239. Salzstetten
Um 1490

238—246. Schlußsteine und Gewölbeanfänger aus Salzstetten

238—246. (Inv. 1897—11064a—i.) (Abb.) **Drei Schlußsteine und sechs Gewölbeanfänger** vom Netzgewölbe des Chores. Drei Schlußsteine, darin: Johannes Ev., Hl. Brigitta (Abb.), Muttergottes. Sechs Gewölbeanfänger, die Apostel Petrus, Andreas, Jakobus d. Ä. (Abb.), Jakobus d. J., Bartholomäus und Simon in faltigen Gewändern und Mänteln mit ihren Attributen darstellend.

Teilweise leicht beschädigt.

Keine Ergänzungen.



243. Salzstetten
Um 1490

Fassung des 18. Jahrhunderts in lebhaften Farben. Von der ursprünglichen Fassung sind noch Goldreste am Gewand und der Krone der Maria erhalten.

Buntsandstein. Relief.

Höhe der drei Schlußsteine 0,45 m, der Gewölbeanfänger 0,35 m, Breite 0,36 m bzw. 0,48 m.

Aus dem Chor der Kirche in Salzstetten (OA. Horb).

Um 1490.

1897 vom Kirchenstiftungsrat Salzstetten erworben.

247. Christuskopf aus Hegnach

247. (Inv. 1906 — 12311.) **Christuskopf,** streng frontal, mit strähnigem, in der Mitte gescheiteltem Bart und Haar, in Kreuznimbus. Von seinem Munde geht ein Schwert aus. In erhöhtem Rahmen.

Beschädigt der Rahmen und der untere Teil des Hauptes mit dem Schwert.

Keine Ergänzungen.

Keine Fassung.

Sandstein. Relief.

Höhe 0,53 m, Breite 0,42 m.

In Hegnach (OA. Waiblingen) gefunden.

Um 1490.

1906 von Schreiner Sixt in Hegnach erworben.

248. Bildstock aus Vaihingen a. E.

248. (Inv. 1914 — 14170.) **Steinplatte mit Reliefbildern.** Auf der einen Seite Christus als Schmerzensmann, auf der anderen hl. Veronika mit Schweißtuch.

Auf beiden Seiten sehr stark beschädigt.

Keine Ergänzungen.

Keine Fassung.

Sandstein. Doppelseitiges Relief.

Höhe 0,90 m, Breite 0,75 m.

Mittelstück des Kreuzbildstockes bei der Kirche S. Peter in Vaihingen a. E.

Wohl aus dem Jahre 1490, in dem S. Peter umgebaut wurde.

1914 von der Stadtgemeinde Vaihingen a. E. überwiesen.

249—251. Hans Spryß, Schlußsteine aus Hirsau

249. (Inv. 1879 — 7722a.) **Schlußstein** mit Wappen, darauf Zeichen des Hans Spryß von Zaberfeld (vgl. Klemm, a. a. O. Fig. 95) und Schriftband mit Inschrift in gotischen Minuskeln: hans stain mecz werck man vnss her marigt grav zu bade.

Schriftband am Rande beschädigt. Rückseite des Steines abgehauen.

Keine Ergänzungen.

Keine Fassung.

Sandstein. Relief.

Durchmesser 0,33 m.

Aus dem Westflügel des Kreuzganges des Klosters Hirsau.

Um 1493.

Vermächtnis des Architekten K. F. Beisbarth, 1879.

Literatur: Klemm, Württembergische Baumeister und Bildhauer, Württ. Vierteljahrshefte für Landesgeschichte, 1882, S. 122 f. — Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Paulus, Schwarzwaldkreis, 1897, S. 60.



250. (Inv. 1879 — 7722 b.) **Schlußstein.** Im Vierpaß geflügelter Löwe mit Majuskelinschrift S. MARCVS.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Übrige Angaben wie bei Nr. 249.

251. (Inv. 1879 — 7722 c.) **Schlußstein.** Im Vierpaß das Traubenwappen des Abtes Blasius Schölltraub von Hirsau mit der Minuskelinschrift: blasius abbas anno dm. 1493.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Übrige Angaben wie bei Nr. 249.

252. Hl. Christophorus aus Stuttgart

252. (Inv. 1911 — 13 407.) (Abb.) **Hl. Christophorus,** mit dem linken Fuße im Wasser stehend, den rechten zum Ausschreiten erhebend. Mit der Rechten faßt er die Stange, mit der Linken schürzt er den Mantel. Auf seiner linken Schulter das Kind, das sich in seinen Haaren hält und den bärtigen Kopf nötigt, sich nach rechts zu neigen.

Es fehlt der linke Unterarm des Kindes.

Keine Ergänzungen, abgesehen von Ausspähnungen der Risse.

Fassung nur in Spuren erhalten. Der Mantel war rot, innen blau.

Lindenholz. Rückseite unbearbeitet.

Höhe 0,99 m, Breite 0,38 m.

Vom Hause Möhringerstraße 67 in Stuttgart.

Um 1490.

1911 von Th. Löwental in Stuttgart erworben.



252. Stuttgart
Um 1490

Anmerkung: Von unserer Figur gibt es in Stuttgart noch zwei Repliken, die eine, aus Stein, im Kreuzgang des Dominikanerklosters (jetzt Polizeigebäudes) aufgestellt, die andere, eine fast genaue Wiederholung unserer Figur, am Hause Marktplatz 5 (Abbildung in Seytter, Unser Stuttgart, 1903, S. 256). Alle drei gehen vielleicht auf das Vorbild des Standbildes auf dem ehemaligen Stuttgarter Christophsbrunnen zurück, das wiederum eine freie Wiederholung im Gegensinne des Christophstandbildes auf der Brunnensäule im Weinhofe zu Ulm gewesen zu sein scheint, das der Werkstatt des älteren Syrlin zugeschrieben wird (vgl. die Abbildungen bei Mauch, Einiges über die ältesten Skulpturwerke Ulms; Verhandlungen des Vereins für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben, neue Reihe, 5. Heft, 1873, S. 59 und Taf. 1, sowie bei Gurlitt, Historische Städtebilder, VI, 1904, S. 30).

253. Altarschrein

253. (Abb. S. 228.) **Altarschrein,** darin in durch Stabwerk gebildeten Nischen auf gotisch profilierten Sockeln vier Standbilder, zwei barfüßige, bärtige Apostel und die Heiligen Scholastika (?) und Margareta. — Apostel in kurzem, gegürtetem Gewand und ärmellosem Mantel, die Hände übereinander haltend. — Hl. Scholastika (?) in Kutte und Mantel, mit Wimpel und Weihel. — Hl. Margarete, gekrönt, im offenen Haar, in modischem Gewand, den Mantel mit der Linken über den Leib ziehend; zu ihren





253. Niederschwäbisch (?)
Um 1490

Füßen der Drache. — Vollbärtiger Apostel (Philippus?) in gegürtetem Gewand und Mantel, in der Rechten den Kreuzstab.

Es fehlen: Finger- und Zehenspitzen des ersten, linke Hand und Kreuzarm des letzten Apostels. Die rechten Hände der beiden weiblichen Heiligen.

Die vorhandenen Attribute ergänzt.

Fassung des 18. Jahrhunderts. Golden das Gewand des ersten Apostels, die Mäntel der drei übrigen Heiligen. Der erste Apostel in rotem, innen blauem Mantel, der letzte in blauem, innen rotem Gewand. Scholastika (?) in weißem Gewand und Wimpel, mit schwarzem Skapulier und Weihel. Margareta in rotem Gewand.

Schrein: Höhe 1,30 m, Breite 1,44 m.

Figuren: Höhe 0,79 m, Breite 0,25 m bis 0,29 m.

Wohl niederschwäbisch.

Um 1490.

Herkunft unbekannt.

254. Altarschrein aus Haslach, 1493

254. (Inv. 1866 — 878 — 554.) (Taf. 15.) **Altarschrein** mit Flügeln. Im Schrein auf einem abgetreppten Fußgestell unter laubwerkgeschmücktem Baldachin der ältere Jakobus, Muttergottes, hl. Nikolaus, stehend. Hl. Jakobus setzt den rechten Fuß voraus, hält in der Rechten ein Buch und in der Linken den Pilgerstab. Er trägt einen Spitzbart und lange Locken. Der Mantel wird vom linken Arm über den Körper gerafft. Maria zeigt die umgekehrte Stellung, sie trägt ein hochgegürtetes Gewand, das den Hals freiläßt, und auf dem Haupt die Krone und ein Kopftuch. Mit der Rechten, die auch das

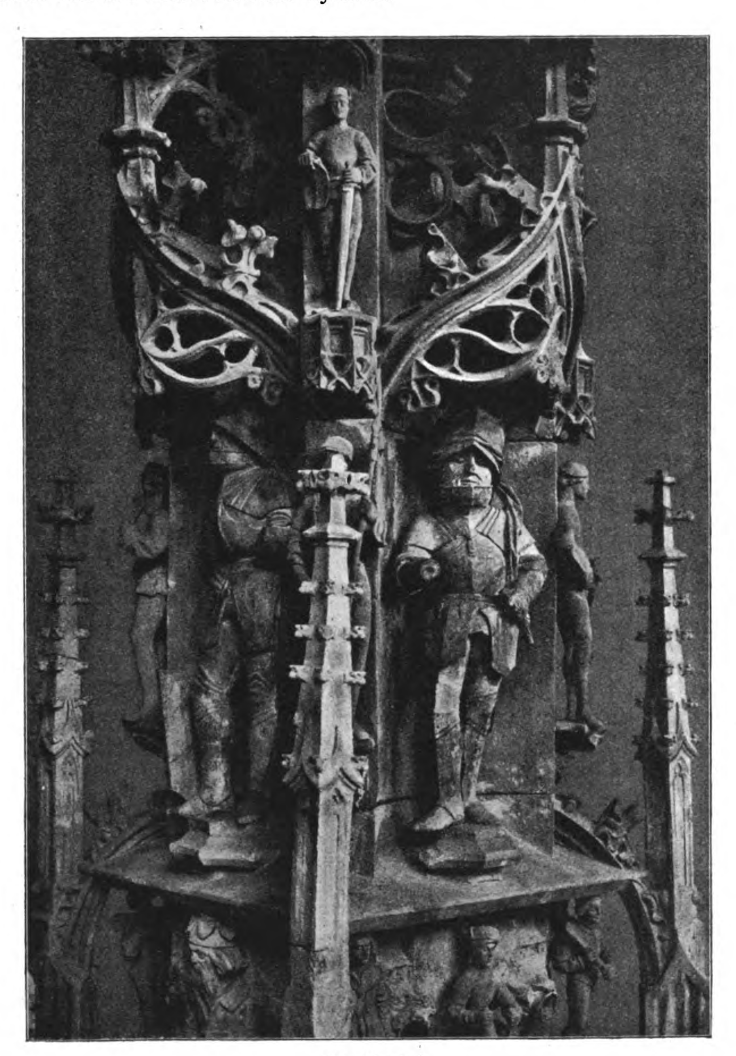
linke Mantelende faßt, hält sie das aufrecht sitzende Kind, nach dessen Füßen die Linke greift. Zu ihren Füßen die Mondsichel. Hl. Nikolaus in bischöflichem Gewand mit Alba, Dalmatika und Kasel, die von der Rechten, welche die Äpfel hält, ein wenig gerafft wird. Auf dem Haupte die Mitra.

Es fehlen die Hände des Christkindes, die Nasenspitze und die Fingerspitzen der linken Hand des hl. Nikolaus, sowie ein Stück des Bodens.

Keine Ergänzungen.

Fassung alt, doch nur teilweise erhalten. Der hl. Jakobus trägt ein braunes Brokatgewand und einen goldenen, innen dunkelroten Mantel, Maria ein blaues Gewand mit silbernen Blumen und einen goldenen, innen roten Mantel, der hl. Nikolaus eine weiße Alba mit schwarzen Sternen, darüber eine Dalmatika aus rotgoldenem Brokat und eine goldene, innen dunkelrote Kasel. Die Mitra ist rot und golden.

Am Sockel die Inschriften in goldenen Minuskeln: sanctus jacob. Aue gracia plena dominus tecum . 1493 . sanctus nyclaus.



255. Urach
Um 1495

Lindenholz. Rückseite der Figuren ausgehöhlt.

Schrein: Höhe 1,61 m, Breite 1,48 m.

Hl. Jakobus: Höhe 0,92 m, Breite 0,29 m.

Muttergottes: Höhe 0,94 m, Breite 0,32 m.

Hl. Nikolaus: Höhe 1,01 m, Breite 0,34 m.

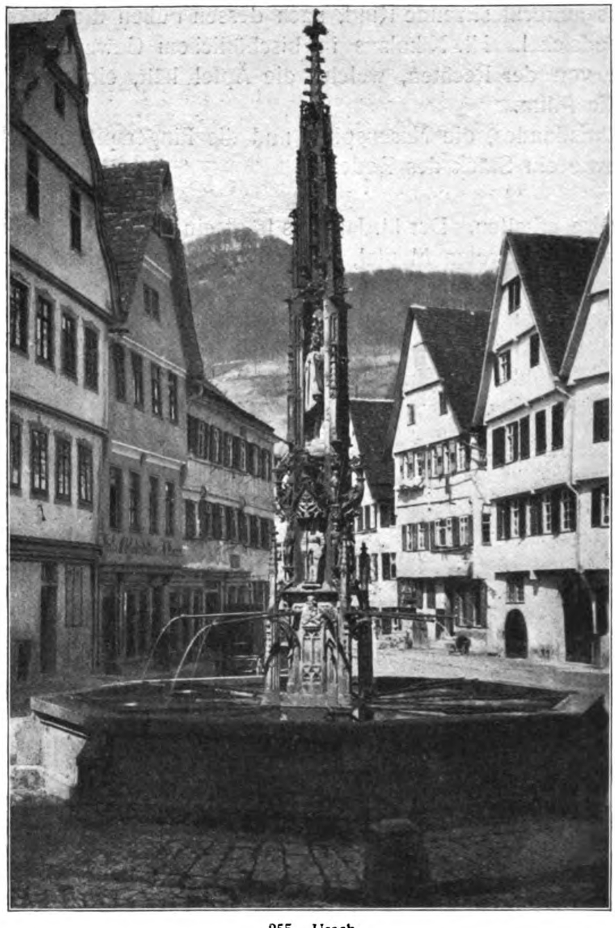
Aus der Kirche in Haslach (OA. Herrenberg).

1493.

1866 aus der Sammlung Paulus erworben.

Literatur: Schütte, Der schwäbische Schnitzaltar, 1907, S. 200.

255.



255. Urach
Um 1495

255. Peter von Koblenz, Marktbrunnen von Urach

(Inv. 1905–12213.) (Abb.)

Brunnenobelisk. Inmitten eines achteckigen Wasserbeckens erhob sich der jetzt in Urach durch eine Nachbildung ersetzte Stock als spitzer Obelisk mit starker Auflösung der Teile, so daß eine sehr malerische Licht- und Schattenverteilung entsteht. Auf quadratischer Platte, an deren Ecken vier freistehende Strebepfeiler aufsteigen, erhebt sich der Kernturm, vier Geschosse bildend, die nach oben immer schlanker und höher werden. Das unterste Stockwerk ist sockelartig behandelt. Die Flächen sind mit blindem Maßwerk geziert. Darüber die Gestalt des Meisters Peter in Schurzfell mit Klüpfel und Meißel, neben ihm seine Gesellen, auf den anderen Seiten König David und zwei Propheten. Über einer Schrägplatte erhebt sich das zweite Geschoß mit vier tiefen Nischen, darin gewappnete Ritter stehen, deren Köpfe von Laubbaldachinen überschattet werden. An den Ecken, von den Fialen der unteren Strebepfeiler verdeckt, Knappen in kurzem Wams mit Schwert, Speer und Kolben; auf ihren Baldachinen vier andere mit Schilden. Zum Hauptgeschoße schließen sich vier Streben enger zusammen, in einem Baldachine endigend; im Inneren dieses Raumes das Standbild des hl. Christoph. Den Abschluß bildet die dreimal sich verjüngende, in einer Kreuzblume endigende Spitze, deren Höhe die der drei übrigen Stockwerke noch überragt.

Vier unter Konsolen angebrachte Schildchen tragen das württembergische Herzogswappen, das Hiefhorn von Urach, sowie die Zeichen des Peter von Koblenz [Zeichen] und eines Gehilfen [Zeichen].

Mängel: Über die Schäden des Denkmals schrieb Beisbarth a. a. O.: „Unten an den äußersten vier Strebepfeilern sind sämtliche Fialen abgeschlagen; ebenso ist von



255. Urach
Um 1495



256. Schwarzenberg
1497

den Bekrönungen über den geharnischten Rittern außer einigen Bruchstücken weniges mehr vorhanden; desgleichen ist von der ganzen zierlich gehaltenen Ornamentik, dem Blätterwerk und den Kreuzblumen, beinahe nichts mehr in gutem Zustande ... Die Spitze der Pyramide hat bereits eine schiefe Richtung genommen, was daher kommen kann, daß einer der vier Eckstrebepfeiler, welche mit derselben verbunden sind, sich losgerissen hat."

Die durch Beisbarth bald darauf begonnene Wiederherstellung erstreckte sich nicht nur auf das Ornament, sondern auch auf die Bildwerke, unter denen besonders die Knappen stark ergänzt sind.

Gut erhalten sind das Christophbild und die vier Ritter, von denen drei je einen Arm eingebüßt haben.

Fassung in Resten erhalten. Die Christophfigur zeigt rotes, golden gemustertes Wams und blauen Mantel, die Ritter hatten silberne Rüstungen.

Sandstein.

Gesamthöhe 8,40 m. Unterer Durchmesser 0,96 m.

Höhe des hl. Christoph 1,50 m, der großen Ritter im zweiten Geschoß 0,67 m, der kleinen Eckfiguren dieses Geschosses 0,49 m, der Eckfigürchen des Untergeschosses 0,30 m, der Mittelfigürchen der Untergeschoßwände 0,25 m.

Vom Marktplatze in Urach.

Nicht vor 1495, da mit dem Herzogswappen versehen. Als Hauptmeister ist Peter von Koblenz für das Bildwerk verantwortlich. Das zweite Zeichen hat Klemm



dem Christoph von Urach zuweisen wollen; doch ist diese Zuschreibung endgültig aufgegeben.

1905 der Altertümersammlung von der Stadtverwaltung in Urach überwiesen.

Literatur: Stälin, Denkmale des Altertums im Königreich Württemberg, 1843, S. 219 f. — Beisbarth, Der Marktbrunnen zu Urach, Jahreshefte des Württembergischen Altertumsvereins, IX, 1859. — Klemm, Württembergische Baumeister und Bildhauer, Württ. Vjsh. f. Landesgeschichte, 1882, S. 108 f., 113 f. — Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Paulus, Schwarzwaldkreis, 1897, S. 468. — Heubach, Monumentalbrunnen aus dem 13. bis 18. Jahrhundert, 1903. — Vollmer, Schwäbische Monumentalbrunnen, 1906, S. 36. — Beschreibung des Oberamts Urach, 1909, S. 515 f., 596 f.

Anmerkung: Unter den schwäbischen Freilaufbrunnen der Spätgotik (Basler Fischmarktbrunnen, Georgsbrunnen und Apostelbrunnen in Rottweil, Fischbrunnen in Freiburg, Brunnen in Endingen) gehört der Uracher mit dem Fischkasten in Ulm und dem Rottenburger Brunnen zu den stattlichsten.

256. Muttergottes aus Schwarzenberg

256. (Inv. 1906 — 12363 a.) (Abb. S. 231.) **Kleiner Altarschrein.** Darin vor gemaltem Teppich, der von vier gemalten Engeln gehalten wird, thronende Muttergottes. Sie wendet sich ein wenig nach links, trägt ein hoch gegürtetes Gewand und einen über die Schultern fallenden Mantel, der über die Kniee geschlungen ist. Auf ihrem Schoße sitzt das nackte Kind. In der Rechten hält sie einen Apfel.

Es fehlen: Krone, Nase, linke Schuhspitze der Mutter, beide Arme und Zehenspitzen des Kindes.

Keine Ergänzungen.

Fassung in der Hauptsache ursprünglich. Der von den Engeln gehaltene Teppich der Schreinrückwand goldbrokaten. Haare golden. Gewand rot. Mantel weiß mit breitem, goldenem Saume und mit schwarzen Sternen übersät.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 0,80 m, Breite 0,41 m.

Aus Schwarzenberg (OA. Freudenstadt).

1497.

Auf der Rückwand gemalt: Schmerzensmann, zu seinen Füßen Stifter mit Schriftband nach Psalm 88, 2: Misericordias domini in eternum cantabo 1497.

1906 von der Ev. Kirchenpflege in Schwarzenberg erworben.

257, 258. Maria und Johannes von einer Kreuzgruppe aus Schwarzenberg

257. (Inv. 1906 — 12363 b.) (Abb. S. 233.) **Trauernde Maria,** auf dem linken Fuße stehend, in hoch gegürtetem Gewand, das viele Längsfalten bildet, und um die Schultern geworfenem Mantel. Das pathetisch empor gewendete Haupt wird von einem Kopftuche umhüllt. Zu ihren Füßen der Schädel Adams.

Nase, Kinn und Kopftuch sind beschädigt. Beide Hände fehlen. Im Sockel ein breiter Riß.

Keine Ergänzungen.

Fassung ursprünglich. Haar golden. Gewand blau. Mantel golden, innen rot.

Lindenholz. Rund bearbeitet.

Höhe 0,87 m, Breite 0,29 m.

Aus der Kirche in Schwarzenberg (OA. Freudenstadt).

Wohl 1497.

1906 von der Ev. Kirchenpflege in Schwarzenberg erworben.





254. Haslach
1493



261 259 262

Aldingen
Um 1500





257. Schwarzenberg 1497 258. Schwarzenberg

258. (Inv. 1906 — 12363 c.) (Abb.) **Hl. Johannes Ev.,** den linken Fuß vorsetzend, die rechte Hüfte ausbiegend, das von reichem Lockenhaar eingefaßte Haupt nach rechts senkend. Die Rechte ist erhoben, die Linke hält ein Buch. Über dem gegürteten Gewand, das die nackten Beine freiläßt, ein Mantel, der am Halse zusammengehalten und von der Rechten hochgerafft wird.

Es fehlen die rechte Hand und das rechte Mantelende. Die Finger der Linken sind beschädigt.

Keine Ergänzungen.

Fassung ursprünglich. Gewand rot, Mantel grünlichweiß. Haar golden.

Lindenholz. Rund bearbeitet.

Höhe 0,87 m, Breite 0,26 m.

Übrige Angaben wie bei Nr. 257.

259—263. Altarschreinbildwerke aus Aldingen (OA. Ludwigsburg)

259. (Inv. 1896 — 10857 a.) (Taf. 16.) **Heilige,** auf dem rechten Fuße stehend, den linken zur Seite stellend, die rechte Schulter leicht anziehend, in hoch gegürtetem Gewand, das in ruhigen, senkrechten Falten fällt. Darüber ein Schulterkragen. Der Mantel ist lose über den Rücken und linken Arm geworfen und wird von der Linken mit anmutiger



259. Aldingen Um 1500

Gebärde gerafft. In der Rechten ein Buch. Das bildnismäßige, vornehme Antlitz von Rise und Kopftuch umhüllt.

Es fehlen: Teile der rechten Hand und des Buches, der Goldfinger der linken Hand.

Keine Ergänzungen.

Fassung teilweise alt. Gewand weiß mit goldenen Säumen. Gurt und Schuhe rot. Kopftuch weiß mit roten Blümlein. Schulterkragen blau mit goldenem Saum. Mantel golden, innen blau.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1,62 m, Breite 0,49 m.

Aus Aldingen (OA. Ludwigsburg).

Um 1500.

1896 mit den folgenden vier Bildwerken vom Kirchengemeinderat in Aldingen erworben.

Literatur: Baum, Die mittelalterlichen Bildwerke der K. Altertümersammlung in Stuttgart, Schwäbisches Heimatbuch, 1918, S. 66, 67.

260. (Inv. 1896 — 10857 b.) (Abb.) **Hl. Paulus,** mit großem, geteiltem Vollbart und Glatze, auf dem linken Fuße stehend, den rechten vorsetzend. Das gegürtete Gewand fällt in Längsfalten. Der Mantel wird vom rechten Arm gerafft, vom linken über den Leib gezogen.

Es fehlen: Nasenspitze, beide Hände, Schwert.

Keine Ergänzungen.

Fassung alt. Gewand rot. Mantel golden, innen blau.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1,59 m, Breite 0,39 m.

Übrige Angaben wie bei Nr. 259.

261. (Inv. 1896 — 10857 c.) (Taf. 16.) **Hl. Margareta,** gekrönt, mit offenem Haar und den gleichen feinen individuellen Gesichtszügen, die der ersten und der folgenden Heiligen eigen sind. Unter kurzem Mieder ein langer Rock mit senkrechten Falten. Darüber der Mantel, der von der Rechten, die den Speer hielt, gerafft wird. In der Linken ein offenes Buch. Sie steht auf dem rechten Fuß; davor der Drache.

Es fehlen die Finger der rechten Hand.

Keine Ergänzungen.

Fassung teilweise alt. Mieder und Buch rot. Rock weiß. Mantel golden mit blauem Saum.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1,59 m, Breite 0,47 m.

Übrige Angaben wie bei Nr. 259.

262. (Inv. 1896 — 10857 d.) (Taf. 16.) **Heilige,** auf dem rechten Fuße stehend, den linken mit spitzem Schuh vorsetzend. Das Haupt, mit offenem Haar, gekrönt. Sie ist mit kurzem Mieder und langem, auf dem Boden Knitterfalten hervorrufenden Rocke bekleidet. Der Mantel fällt über beide Arme und wird vom rechten über den Körper gezogen.

Es fehlen beide Unterarme und das Attribut.

Keine Ergänzungen.

Fassung größtenteils alt. Mieder weiß, Rock rosa, Mantel golden mit blauem Rand, innen weiß.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

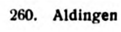
Höhe 1,62 m, Breite 0,47 m.

Übrige Angaben wie bei Nr. 259.

263. (Inv. 1896 — 10857 e.) (Abb.) **Hl. Petrus,** mit Vollbart und Glatze, auf dem rechten Fuße stehend, den linken zur Seite setzend, in gegürtetem Gewand und







260. Aldingen Um 1500 263. Aldingen

Mantel, dessen Ende von der Rechten über den Leib gezogen wird. In der Rechten ein Buch.

Es fehlt die linke Hand mit Schlüssel.

Fassung alt. Gewand blau. Mantel golden, innen blau.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1,59 m, Breite 0,42 m.

Übrige Angaben wie bei Nr. 259.

264—266. Drei Altarschreinfiguren aus Gaisburg

264. (Inv. 1871 — 1356 a.) (Abb.) **Muttergottes,** auf dem rechten Fuße stehend, den linken auf die Mondsichel setzend, das Haupt von langem, offenem Haar umrahmt, darauf die Krone. Das Gewand wird von dem langen faltigen Mantel größtenteils verdeckt, den die Linke rafft, die zugleich den nackten Jesusknaben trägt. Die Rechte hält einen Apfel.

Es fehlen: Kronenzacken der Mutter, beide Unterarme und Zehen des linken Fußes des Kindes.

Keine Ergänzungen.

Fassung, außer am Kopfe, alt. Gewand rot mit goldenen Tupfen und Säumen. Mantel golden, innen blau.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1,24 m, Breite 0,45 m.

Aus der Kirche in Gaisburg (Stuttgart).

Um 1500.

1871 vom Ev. Kirchengemeinderat in Gaisburg geschenkt.

Abbildung im Klassischen Skulpturenschatz Nr. 359.

265. (Inv. 1871 — 1356 b.) (Abb.) **Hl. Ottilia,** auf dem linken Fuße stehend, den rechten vorsetzend, in langem, von der Rechten über den Körper gezogenem Mantel, der das Gewand fast verdeckt. Das Haupt ist von Wimpel und Weihel umhüllt. In der Linken hält sie ein Buch mit ihrem Attribut, den Augen, die Rechte ist erhoben.

Es fehlen Fingerspitzen beider Hände.

Keine Ergänzungen.

Fassung wie bei Nr. 264. Wimpel und Weihel schwarz.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1,20 m, Breite 0,38 m.

Übrige Angaben wie bei Nr. 264.

266. (Inv. 1871 — 1356 c.) (Abb.) **Gekrönte Heilige** (Katharina?), in gegürtetem Gewand, über das sie mit der Rechten den Mantel zieht, auf dem rechten Fuße stehend.

Es fehlen Kronenzacken und Fingerspitzen beider Hände.

Keine Ergänzungen.

Fassung wie bei Nr. 264.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1,20 m, Breite 0,40 m.

Übrige Angaben wie bei Nr. 264.

267—269. Altarschreinstandbilder aus Nellingsheim

267. (Inv. 1894 — 10587 a.) (Abb. S. 238.) **Muttergottes,** auf dem linken Fuße stehend, den rechten vorwärts auf die Mondsichel setzend. Sie ist mit einem Gewand bekleidet, das den Hals freiläßt, und mit einem Mantel, dessen linkes Ende vom





265 264 266
264—266. Gaisburg Um 1500

rechten Arme über den Körper gezogen wird, wobei es viele starke Bauschfalten bildet. Breites Gesicht mit starkem Jochbein und Kinn. Das Haupt ist gekrönt und neigt sich nach links zu dem nackten Kind, das sie sorglich mit beiden Händen mittels des niederfallenden Kopftuches faßt. Das Kind wendet sich mit starker Bewegung nach vorn.

Es fehlen: Nase, Haarlocken und Unterarme, sowie Zehen des Kindes, ein Zacken der Mondsichel.

Keine Ergänzungen.

Fassung wohl des 17. Jahrhunderts: Gewand und Mantel dunkelgrün mit goldenen Säumen.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1,17 m, Breite 0,41 m.

Aus der Kirche in Nellingsheim (OA. Rottenburg).

Um 1500.

1894 vom Kirchengemeinderat in Nellingsheim erworben.

268. (Inv. 1894 — 10587 b.) (Abb. S. 238.) **Hl. Barbara,** in Stellung und Haltung genaues Gegenstück zur vorigen Figur. In der rechten Hand außer dem Mantelende der



Kelch, in der Linken ein geschlossenes Buch. Links neben ihr der Turm mit spitzem vierseitigem Helm.

Es fehlen Kronenzacken.

Keine Ergänzungen.

Fassung: Gewänder grün mit rotem Saum. Turm mit rotem Ziegeldach. Kelch golden und rot.

Höhe 1,20 m, Breite 0,46 m.

Übrige Angaben wie bei Nr. 267.



269



267



268

267—269. Nellingsheim Um 1500

269. (Inv. 1894 — 10587 c.) (Abb.) **Hl. Katharina,** auf dem rechten Fuße stehend, das gekrönte Haupt mit offenem Haar leicht nach links neigend, mit gegürtetem Untergewand, am Halse zusammengehaltenem Obergewand mit plastisch verziertem Saume und über die Schulter fallendem, von der Linken über den Leib gezogenem Mantel. Die Linke hält ein offenes Buch, die Rechte den Schwertgriff.

Es fehlen: das Schwert, Kronenzacken.

Keine Ergänzungen.

Fassung: Untergewand weiß. Übrige Gewänder grün mit rotem Saume.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

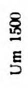
Höhe 1,17 m, Breite 0,41 m.

Übrige Angaben wie bei Nr. 267.

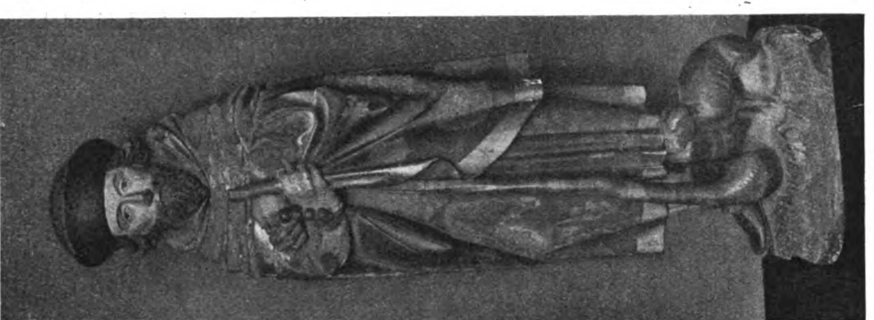
270—273. Vier männliche Heilige eines Altarschreines aus Stetten i. R.

270. (Inv. 1902 — 11712 b.) (Abb.) **Hl. Mönch,** den linken Fuß entlastet vorsetzend, in Benediktinerordenskleid und Mantel, barhäuptig. In der Linken ein Buch.





273 Um 1500



272



271

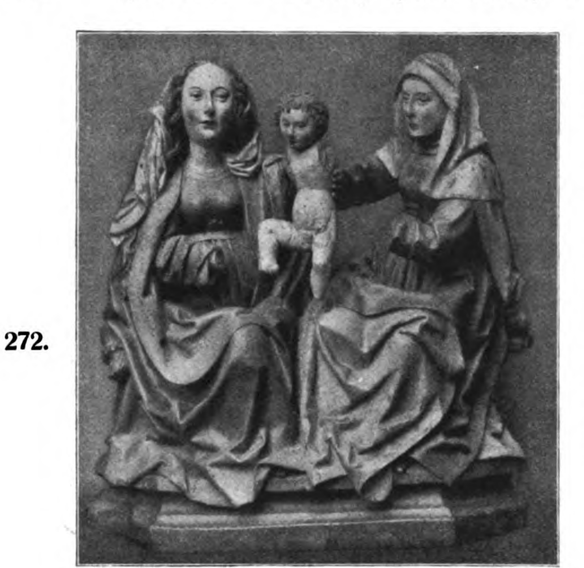


270

270—273. Stetten i. R.

Es fehlt das Attribut. Einige Finger der rechten Hand beschädigt.
Keine Ergänzungen.
Fassung alt. Ordensgewand weiß, Mantel schwarz.
Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.
Höhe 0,92 m, Breite 0,28 m.
Aus der Kirche in Stetten i. R. (OA. Cannstatt).
Um 1500.
1899 von der Ev. Kirchengemeinde in Stetten i. R. erworben, 1902 in der Sammlung aufgestellt.
Literatur: Keppler, Württembergs kirchliche Kunstaltertümer, 1888, S. 64.

271. (Inv. 1902 — 11712c.) (Abb. S. 239.) **Hl. Einsiedler** (Paulus Er.?), mit langem Vollbart, auf dem Haupte eine Mütze, in langem Gewand und Mantel.
Es fehlen: Nasenspitze, rechte Hand, Spitze des linken Zeigefingers.
Keine Ergänzungen.
Fassung: Gewand braun, Mantel und Mütze schwarz. Bart grau.
Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.
Höhe 0,94 m, Breite 0,26 m.
Übrige Angaben wie bei Nr. 270.



274. Dietingen
Um 1500

272. (Inv. 1902 — 11712d.) (Abb. S. 239.) **Hl. Wendelin,** vollbärtig, auf dem Haupte ein Barett, in Gewand und Mantel, beide Hände auf seinen Stab stützend. In der Linken ein Rosenkranz. Zu seinen Füßen ein Lamm.
Es fehlen Finger der Linken mit Teilen des Rosenkranzes.
Keine Ergänzungen.
Fassung: Gewand blau mit Goldbrokatverzierungen. Mantel rot und golden. Barett schwarz.
Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.
Höhe 0,94 m, Breite 0,27 m.
Übrige Angaben wie bei Nr. 270.

273. (Inv. 1902 — 11712a.) (Abb. S. 239.) **Hl. Georg** in Rüstung, einen Kranz im Lockenhaar tragend. Er hat den linken Fuß vorgestellt und stützt sich auf den Schild in seiner Linken.
Es fehlen: Fingerspitzen der rechten Hand mit dem Schwert.
Keine Ergänzungen.
Fassung: Rüstung silbern mit goldenem Zierrat.
Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.
Höhe 0,92 m, Breite 0,30 m.
Übrige Angaben wie bei Nr. 270.

274. Hl. Anna selbdritt aus Dietingen

274. (Inv. 1906 — 12251.) (Abb.) **Hl. Anna selbdritt.** Auf einer Bank sitzen auf einem Kissen Anna, sich nach rechts wendend, und rechts von ihr, geradeaus blickend,





275. Schnaith
Um 1500

Maria, und halten, Anna mit der Rechten, Maria mit der Linken, das zwischen ihnen stehende nackte Kind. Beide tragen hoch gegürtete Gewänder mit die Kniee bedeckenden Mänteln, sowie Kopftücher, Anna auch die Rise. Die Gruppe steht auf einem gotisch profilierten Sockel.

Es fehlen, außer der Linken Mariä, sämtliche Hände, sowie die Arme und Füße des Kindes.

Keine Ergänzungen.

Fassung nicht ursprünglich. Maria in rotem Gewand, blauem, innen gelbem Mantel und weißem Kopftuch. Anna in grauem Gewand, hellblauem, innen grünem Mantel und hellblauem, innen gelbem Kopftuch. Das Bankkissen rot.



276. Herrenalb
Um 1500

Lindenholz. Rückseite nicht bearbeitet.

Höhe 0,81 m, Breite 0,72 m.

Aus Dietingen (OA. Rottweil).

Um 1500.

1906 von Lion in Villingen erworben.

Anmerkung: Die Gruppe unterscheidet sich von den zahlreichen verwandten Stücken (vgl. Josephi, Katalog des Germanischen Nationalmuseums, Die Werke plastischer Kunst, 1910, Nr. 344, 347, 375) durch die frontale Anordnung der Maria.

275.

275. Altarschrein aus Schnaith

(Inv. 1863 — 204.) (Abb. S. 241.)

Altarschrein mit gemalten Flügeln. Im Schreine Krönung Mariä, in drei einzelnen Figuren. Maria kniet frontal, die Hände betend erhoben. Das Gewand fällt ruhig, der Mantel, dessen Säume über beide Arme geschlungen sind, in vielen Spielfalten. Gottvater, mit der Weltkugel in der Linken, und Christus, mit segnend erhobener Rechten, beide bärtig und gekrönt, wenden sich, zu ihren Seiten sitzend, ihr zu, um ihr die Krone aufs Haupt zu setzen. Die Köpfe derb und wenig ausdrucksvoll. Die Gewänder durchgängig einfach, die Mäntel lebhaft gefältelt. Der Schrein wird oben von einem Blattrankenornament abgeschlossen.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Staffel und Aufsatz nicht vorhanden.

Fassung stark erneuert. Die Gewänder Christi rot, Mariä blau, Gottvaters braun, Kronen und Mäntel golden. Die Mäntel innen blau, der Mantel Mariä innen rot. Die Schreinrückwand zeigt auf blauem Grund ein rotes Teppichmuster. Auf dem roten Sockel die Worte: SANCTA MARIA DEI GENITRIX ORA PRO NOBIS DEVM.

Lindenholz. Rückseite der Figuren ausgehöhlt.

Höhe des Schreines 1,32 m, Breite 1,18 m.

Figurenhöhe 0,83 m.

Aus Schnaith (OA. Schorndorf).

Um 1500.

1863 vom Kirchengemeinderat in Schnaith erworben.

Literatur: Schütte, Der schwäbische Schnitzaltar, 1907, S. 203.



276. Abt aus Herrenalb

276. (Inv. 1864 — 587.) (Abb.) **Halbfigur eines Abtes.** Der Kopf ist nach links gesenkt. Die Stirn ruht in der Linken. Die Rechte hält das Pastorale und ein Buch. Das Ganze von einem Rahmen eingefaßt.

Beschädigt die Nase, die Finger, sowie die Krümme des Stabes.

Keine Ergänzungen.

Keine Fassung.

Sandstein. Hochrelief.

Höhe 0,60 m, Breite 0,51 m, Tiefe 0,20 m.

Aus dem Kloster Herrenalb.

Um 1500.

1864 von Posthalter Mönch in Herrenalb erworben.



277. Wiesensteig
Um 1500

277. Hl. Johannes Ev. aus Wiesensteig

277. (Inv. 1865 — 824.) (Abb.) **Bruchstück eines trauernden Johannes Ev.** von einer Kreuzgruppe. Das jugendliche Antlitz ist schmerzvoll gesenkt, die Rechte erhoben.

Erhalten nur Kopf und Oberkörper.

Es fehlen Teile der Nase, der Haarlocken und der rechten Hand.

Keine Ergänzungen.

Sandstein, rund bearbeitet.

Höhe 0,31 m, Breite 0,24 m.

Aus der Stiftskirche in Wiesensteig (OA. Geislingen).

Um 1500.

1865 von Oberamtsarzt Dr. Bauer in Wiesensteig erworben.

278. Kopf eines Heiligen

278. (Inv. 1867 — 968 — 36.) (Abb. S. 244.) **Kopf eines Heiligen** mit langem Haar und geteiltem Vollbarte, auf dem Haupte eine Mütze.

Bruchstück. Vielleicht Kopf eines Nikodemus von einer Grablegung Christi.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Fassung in den natürlichen Farben, unter neuem Firnis, alt. Bart und Mütze braun.

Lindenholz. Rückseite unbearbeitet.

Höhe 0,29 m, Breite 0,14 m.

Wohl niederschwäbisch.

Um 1500.

Aus der Sammlung Heimerdinger erworben.

279. Johanneskopf aus Donzdorf

279. (Inv. 1913 — 14107.) (Abb. S. 244.) **Haupt Johannis d. T.** aus einer Johannesschüssel, vollbärtig, mit geschlossenen Augen.

Es fehlt die Schüssel.

Keine Ergänzungen.

Fassung teilweise ursprünglich. Haar und Bart waren golden.



Lindenholz. Rückseite unbearbeitet.
Höhe 0,25 m, Breite 0,15 m.
Aus Donzdorf (OA. Geislingen).
Um 1500.
1913 von C. Strunz in Donzdorf erworben.



278. Niederschwäbisch (?) Um 1500

280. Kopf Petri

280. (Inv. 1911 — 13639.) **Kopf des schlafenden Petrus,** mit kahlem Haupte und vollbärtig.
Aus zwei Stücken bestehend.
Es fehlt die Nase. Der Bart beschädigt.
Keine Ergänzungen.
Keine Fassung.
Sandstein. Rund bearbeitet.
Höhe 0,29 m, Breite 0,31 m, Tiefe 0,32 m.
Bruchstück einer Petrusfigur von einem Ölberg.
Niederschwäbisch.
Um 1500.
1911 von der K. Bau- und Gartendirektion in Stuttgart überwiesen.

281. Fiale vom Heiliggrab in Reutlingen

281. (Zuwachsverzeichnis des Lapidariums 1880 — 239.) **Mittelstück einer Fiale** mit vier kleinen Figuren, Bossen und Baldachinen.
Kleine Beschädigungen.
Keine Ergänzungen.
Lettenkohlensandstein. Bruchstück.
Höhe 0,56 m, Breite 0,23 m, Tiefe 0,17 m.
Vom Heiliggrab der Marienkirche in Reutlingen.
Um 1500.
1880 bei der Erneuerung des Heiliggrabes durch den älteren Beisbarth entfernt.
Geschenk von Jakob Schwarz in Stuttgart.
Literatur: Klemm, Württ. Baumeister und Bildhauer, Württ. Vjsh. 1882, S. 113 f. — Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Paulus, Schwarzwaldkreis, 1897, S. 254. — Gradmann, Die Marienkirche in Reutlingen, 1903, S. 20 f.



279. Donzdorf
Um 1500

282. Schlußstein aus Stammheim

282. (Zuwachsverzeichnis des Lapidariums 1862 — 190.) **Gewölbeschlußstein** in Vierpaßform. Darauf Abt und Äbtissin, einander zugewendet, mit Krummstäben, die durch ein Schriftband zusammengehalten werden, und Wappenschilden in den Händen. Auf dem Schilde des Abtes ein Löwe, auf dem der Äbtissin ein Greif.



286. Stuttgart
Um 1500

Beschädigt der Rand des Steines, die Köpfe und Gewänder beider Figuren.
Keine Ergänzungen.
Keine Fassung.
Sandstein. Relief. Rückseite unbearbeitet.
Höhe 0,27 m, Breite 0,27 m, Tiefe 0,11 m.
Aus Stammheim (OA. Calw). Der Stein war in eine Mauer eingelassen.
Um 1500.
1862 erworben.

283—285. Schlußsteine aus Stuttgart

283. (Inv. 1882 — 8710a. [?]) **Gewölbeschlußstein.** Auf dem Schilde die Muttergottes über Wolken, in der Rechten das nackte Kind haltend.

Die Platte ist zersprungen und gekittet.

Keine Ergänzungen.

Keine Fassung.

Sandstein. Relief. Rückseite unbearbeitet.

Höhe 0,39 m, Breite 0,35 m.

Um 1500.

Anmerkung: Vielleicht identisch mit einem der drei „Kapellensteine", die 1882 auf dem Knospischen Bauplatze an der Rotebühlstraße in Stuttgart gefunden und von Herrn Kommerzienrat Knosp geschenkt wurden.

284. (Inv. 1882 — 8710b. [?]) **Gewölbeschlußstein.** Auf dem Schild der hl. Andreas, vollbärtig, in beiden Händen das schräge Kreuz haltend.

Oben das Steinmetzzeichen 太, nahe verwandt jenem des Lux Böblinger (vgl. Klemm, Württ. Baumeister und Bildhauer, Württ. Vjsh. 1882, Fig. 42).

Die Platte ist zersprungen und gekittet. Auf beiden Seiten fehlen Stücke.

Übrige Angaben wie bei Nr. 283.

285. (Inv. 1882 — 8710c. [?]) **Gewölbeschlußstein.** Auf dem Schilde die hl. Ursula, gekrönt, in der Rechten den Pfeil haltend.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Übrige Angaben wie bei Nr. 283.

286. Muttergottes aus Stuttgart

286. (Inv. 1910 — 13276.) (Abb. S. 245.) **Thronende Muttergottes,** mit geradeaus gerichtetem gekröntem Haupte, mit offenem, in Strähnen über die Schultern fallendem Haar, gesenkten Lidern und starkem Kinn. Das Gewand ist gegürtet, der Mantel über den Schoß gezogen. Das nackte Kind sitzt aufrecht auf dem linken Knie der Mutter. Seine Rechte ist zum Segnen erhoben, die Linke hält die Weltkugel.

Es fehlen: der rechte Unterarm der Mutter, beide Füße und drei Finger der rechten Hand des Kindes. Einige Gewandfalten leicht beschädigt.

Keine Ergänzungen.

Keine Fassung.

Sandstein. Rückseite unbearbeitet.

Höhe 1,32 m, Breite 0,78 m, Tiefe 0,42 m.

Aus dem Hause Hauptstätterstraße 49 in Stuttgart, in dessen Öhrn die Figur bis 1910 eingemauert war. Ursprünglich wohl in einer der Stuttgarter Kirchen.

Um 1500.

1910 von Herrn Dr. Robert Bosch geschenkt.

Anmerkung: Verwandt die stehende Muttergottes auf dem Grabsteine des Kanonikus Heinrich Heller († 1502) in der Stuttgarter Stiftskirche.

287. Beweinung Christi aus Neuhausen a. F.

287. (Inv. 1911 — 13432.) (Abb.) **Beweinung Christi.** In einer Nische, unter einem Laubwerkbaldachin, ruht auf einem Leintuche Christus. Sein Oberkörper wird von Josef von Arimathia gehalten, während zu seinen Füßen Nikodemus das Tuch hält. Hinter

dem Sohne Maria, die Arme auf der Brust kreuzend, und symmetrisch zu ihren Seiten Johannes, die weinende Magdalena und die beiden anderen Marien. Im Hintergrunde das Kreuz.

Es fehlen: der linke Unterarm Christi, die linke Hand Magdalenä, die Nasenspitzen der zu Häupten Christi stehenden Heiligen.

Keine Ergänzungen.

Keine Fassung.

Sandstein. Relief. Rückseite unbearbeitet.

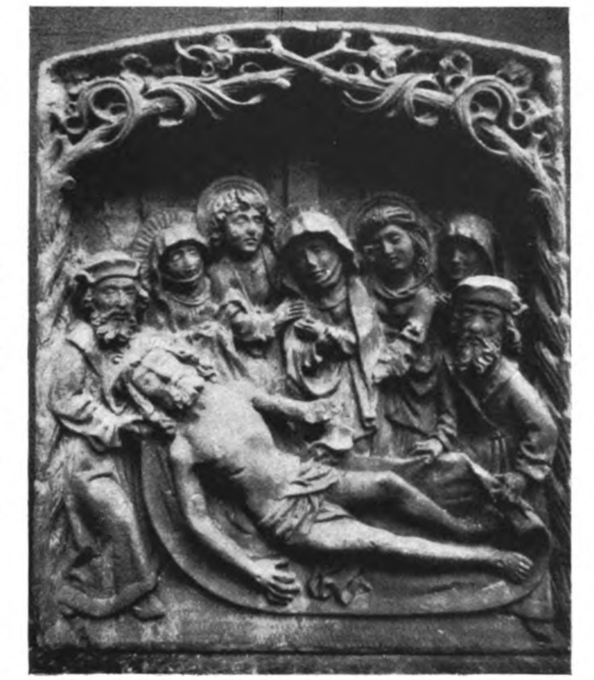
Höhe 0,68 m, Breite 0,58 m.

Aus Neuhausen a. F. (OA. Eßlingen). Früher in der Pfarrkirche daselbst.

Um 1500.

1911 von Maler Maier in Neuhausen erworben.

Geschenk von Herrn Emil Gminder in Reutlingen.



287. Neuhausen a. F.
Um 1500

288, 289. Wasserhunde aus Schorndorf

288. (Inv. 1908 — 12823a.) **Wasserhund,** auf dem Bauche liegend, einen zweiten Hund mit den Beinen packend. Die Wasserrinne läuft den Rücken entlang. Um den Hals ein Band.

Es fehlen Kopf und rechter Vorderfuß, sowie hinterer Teil des Hundes; von dem anderen Hund ist nur ein kleines Bruchstück erhalten.

Keine Ergänzungen.

Keine Fassung.

Sandstein. Rund bearbeitet.

Höhe 0,34 m, Breite 0,56 m.

Vom Chorumgang der Stadtkirche in Schorndorf.

1501.

1908 von Herrn Professor Felix Schuster in Stuttgart überwiesen.

Literatur: Keppler, Württembergs kirchliche Kunstaltertümer, 1888, S. 312.

289. (Inv. 1908 — 12823b.) **Wasserhund,** auf dem Rücken einen jungen Hund tragend, mit zurückgeworfenem Kopfe und Halsband. Die Wasserrinne befindet sich auf der Bauchseite.

Es fehlt der Kopf und der linke Hinterfuß. Der Kopf des jungen Hundes ist angekittet.

Keine Ergänzungen.

Keine Fassung.

Sandstein. Rund bearbeitet.

Höhe 0,37 m, Breite 0,69 m.

Übrige Angaben wie bei Nr. 288.



290, 291. Zwei schwebende Engel

290. (Inv. 1867 — 968 — 34 b.) (Abb.) **Engel,** nach rechts schwebend, mit dem rechten Beine knieend, das linke erhebend, in langem, gegürtetem Gewand, mit ausgestreckten Armen und erhobenem Lockenkopf mit pausbackigen Wangen.

Es fehlt die rechte Hand, der Gewandsaum rechts.
Die linke Hand und die Flügel schlecht ergänzt.
Fassung: Brauner Ölfarbenanstrich des 19. Jahrhunderts.
Lindenholz. Rund geschnitzt.
Höhe 0,47 m, Breite 0,28 m.
Niederschwäbisch.
Um 1500.
Erworben 1867 aus der Sammlung Heimerdinger.




290. Niederschwäbisch Um 1500 291. Niederschwäbisch

291. (Inv. 1867 — 968 — 34 a.) (Abb.) **Engel,** nach links schwebend, auf dem linken Knie, das rechte erhebend, in langem, gegürtetem Gewand, mit zurückgeworfenem Lockenkopf.

Keine Mängel.
Ergänzt: Hände und Flügel.
Fassung: Brauner Ölfarbenanstrich des 19. Jahrhunderts.
Lindenholz. Rund geschnitzt.
Höhe 0,45 m, Breite 0,29 m.
Übrige Angaben wie bei Nr. 290.

292. Kruzifixus aus Eschenbach

292. (Inv. 1912 — 13747.) (Abb.) **Christus am Kreuz.** Das Haupt ist auf die rechte Schulter geneigt, auf die eine Haarsträhne fällt. Der Körper ist gut gebildet. An den Beinen starke Durchbildung der Muskeln und Adern. Die Füße sind über einander geheftet.

Es fehlen: das Kreuz, beide Arme, Teile der Dornenkrone, die Hälfte der Nase, Teile des Lendentuches, die Zehen.

Keine Ergänzungen.

Fassung fast völlig abgeblättert.

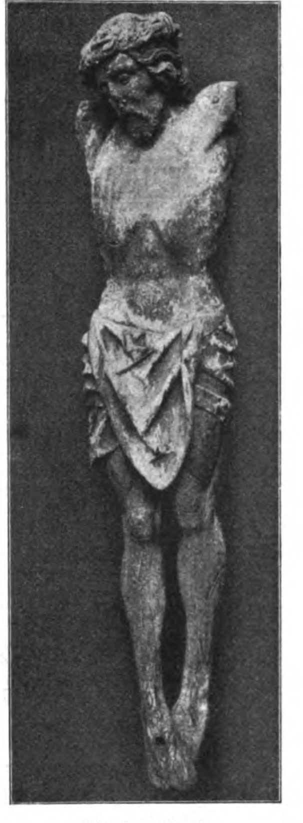
Lindenholz. Rund geschnitzt.

Höhe 1,50 m, Breite 0,36 m.

Von der Kirchenbühne in Eschenbach (OA. Göppingen), wohin das Bildwerk vielleicht 1817 aus Lotenberg verbracht wurde.

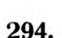
Um 1500.

1912 vom Pfarramt Eschenbach erworben.



292. Eschenbach
Um 1500

293. Hl. Katharina



293. (Inv. 1867 — 968 — 41.) **Hl. Katharina,** stehend, mit Kopftuch und Halskette. Das gegürtete Gewand umschließt der Mantel, den die Linke, die das Schwert hält, über den Körper zieht. Zu ihren Füßen das Rad.

Es fehlt die rechte Hand.

Keine Ergänzungen.

Keine Fassung.

Marmor. Rund bearbeitet.

Höhe 0,52 m, Breite 0,22 m.

Niederschwäbisch.

Um 1500.

Aus der Sammlung Heimerdinger 1867 erworben.



296. Gegend von Heilbronn
Um 1500

294. Hl. Michael

294. (Inv. 1905 — 12082.) **Hl. Michael** als Seelenwäger, auf dem linken Fuße stehend, den rechten zur Seite setzend, den rechten Arm erhebend, den linken vorstreckend. Das Gewand gegürtet, mit Überfall und Kapuze. Der Mantel fällt über den Rücken; die Linke rafft das rechte Ende.

Es fehlen: das Schwert in der Rechten, die Wage in der Linken, zwei Fingerspitzen der Linken.

Der erhobene rechte Arm anscheinend neue Ergänzung.

Fassung neu. Gewand grün. Mantel golden, innen rot.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 0,95 m, Breite 0,30 m.

Niederschwäbisch.

Um 1500.

1905 von Löffler in Stuttgart erworben.

295. Hl. Wolfgang

295. (Inv. 1865 — 652.) (Abb.) **Hl. Wolfgang,** stehend, nach links gewendet. Die Füße sind unter dem Gewand verborgen; das rechte Bein ist teilweise angedeutet. Der Heilige ist mit der gegürteten, in schmalen, weichen Parallelfalten fallenden Alba bekleidet. Das Pluviale, am Halse zusammengehalten, wird durch die beiden vorwärts erhobenen Unterarme gerafft und fällt in breiten Falten. Die Hände sind behandschuht; die Rechte trug den Stab, die Linke hält das Kirchenmodell. Das Haupt ist in Dreiviertelprofil dargestellt, mit tiefliegenden Augen und breiter Hautfalte auf den Wangen und um den Mund. Das kurze Haar läßt das gut durchgebildete rechte Ohr sichtbar. Das Haupt ist von der Mitra bedeckt, deren Behänge auf die Schultern fallen.

Es fehlen: der Stab, Teile der Behänge, des rechten Daumens und des Erdbodens.

Keine Ergänzungen.

Fassung abgelaugt und durch braune Beizung ersetzt.

Lindenholz. Relief der Innenseite eines Altarflügels.

Höhe 1,27 m, Breite 0,39 m.

Niederschwäbisch.

Gegen 1500.

1865 von Maler Backs Witwe in Reutlingen erworben.

295. Reutlingen
Um 1500

296. Hl. Veit aus der Gegend von Heilbronn

296. (Inv. 1907 — 12476.) (Abb. S. 249.) **Hl. Veit,** auf dem linken Fuß stehend, in kurzem, gegürtetem Gewande, über das von der Linken ein Mantel geschlungen wird. Mit beiden Händen trägt er, mit ein wenig gezierter Haltung, den Ölkessel. Das lange Lockenhaupt, vom Barett bedeckt, mit schmerzvoll verzogenem Munde, ist leicht nach links geneigt.

Rechte Hand angesetzt, doch alt.

Keine Ergänzungen.

Fassung neu. Gewand grün mit Goldsaum. Mantel rot, innen blau.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 0,79 m, Breite 0,26 m.

Aus der Gegend von Heilbronn.

Um 1500.

1907 von Wentz in Heilbronn erworben.

297. Hl. Nikolaus

297. (Inv. 1864 — 585.) (Abb.) **Altarflügel** mit Reliefdarstellung des hl. Nikolaus. Der Bischof steht auf dem rechten Fuße, das Antlitz ein wenig nach rechts wendend. Das Pluviale, an der Brust zusammengehalten, wird von der Linken, die das Buch und die Äpfel trägt, über den Leib gezogen. Auf dem Haupte die Mitra.

Unter der Figur ein Fußgestell mit durchbrochenem Laubwerk.

Es fehlen die Finger der rechten Hand, der Stab und der rechte Mitrabehang.

Keine Ergänzungen.

Reste der ursprünglichen Fassung. Dalmatika silbern. Pluviale golden, innen blau. Mitra rot und golden.

Lindenholz. Flachrelief.

Flügel: Höhe 1,74 m, Breite 0,74 m.

Relief: Höhe 1,41 m, Breite 0,50 m.

Niederschwäbisch.

Um 1500.

1864 von Maler Backs Witwe in Reutlingen erworben.



297. Niederschwäbisch
Um 1500

298—300. Altarflügelbildwerke

298. (Inv. 1871 — 1432 a.) (Abb. S. 252.) **Hl. Sebastian,** an einem Baumstamme stehend. Der linke Fuß ist ein wenig vorgesetzt, der linke Arm in die Hüfte gestemmt, der rechte emporgehoben und über dem Haupte an einen Ast gebunden. Der Oberkörper ist unbekleidet, der Unterkörper von einem Lendentuche und außerdem von einem um die Hüften geschlungenen Mantel umhüllt, dessen eines Ende über die rechte Schulter geworfen ist, während das andere über den linken Unterarm niederfällt. Am Rande und auf dem Boden knitterige Bäusche. Kopf breit mit langer, spitzer Nase. Die Haare in einzeln gedrehten Locken.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Farbe abgelaugt und durch braune Beizung ersetzt.

Lindenholz. Relief, aus zwei zusammengeleimten Brettern geschnitten. Von einem Altarflügel.

Zu Nr. 299 und 300 gehörig.

Höhe 1,06 m, Breite 0,35 m.

Niederschwäbisch.

Um 1500.

Erworben 1871 von Kaltschmid in Stuttgart.

299. (Inv. 1871 — 1432 b.) (Abb. S. 253.) **Hl. Margareta,** auf dem Drachen stehend. Der Kopf ist ein wenig nach links geneigt. Die Augen sind weich eingesenkt, die Nase ist schmal, der Mund klein, das Kinn kräftig. Der Hals ist frei. Die Haare fallen in Strähnen auf die Schultern. Das Gewand ist nur am Halse, an den Unterärmeln und den Füßen sichtbar. Der Mantel, an den Schultern zusammengehalten, fällt in fließenden Falten. Sein Ende wird von dem rechten Arme emporgerafft und an den





298. Niederschwäbisch
Um 1500

Körper gepreßt. Der Mantelärmel ist weit. Die Hand ist breit, die Finger sind zierlich. Das rechte Bein ist ein wenig vorgestellt, der spitze Schuh steht auf dem Schweife des Drachens.

Es fehlt der linke Unterarm.

Ergänzungen: Risse ausgespähnt.

Fassung abgelaugt und durch Schellacküberzug ersetzt.

Lindenholz. Relief. Von einem Altarflügel.

Höhe 0,95 m, Breite 0,33 m.

Übrige Angaben wie bei Nr. 298.

300. (Inv. 1871 — 1432 c.) (Abb.) **Muttergottes,** auf der Mondsichel und dem Drachen stehend, stark nach links gewendet. Der rechte Fuß mit spitzem Schuh ist nach vorn, der linke seitlich gestellt. Das Gewand, gegürtet, zeigt lange Parallelfalten. Der Mantel, zurückgeschlagen, fällt von den Schultern herab. Das rechte Ende wird vom rechten Unterarm aufgerafft und bildet hier kleine Kräuselfalten. Vorn ist es nochmals umgeschlagen. Die linke Hälfte wird in gleicher Weise aufgerafft. Beide Hände halten das Kind, das auf dem linken Arm sitzt. Es hält in seinen Händen die Weltkugel. Das mit krausem Haar bedeckte Haupt mit Nimbus ist pausbackig. Das Haupt der Maria, gleichfalls ziemlich rund und mit Doppelkinn, spitzer Nase, kleinen Ohren und weich eingesenkten, halb geschlossenen Augen, wendet sich zu dem Kinde nieder. Das Haar fällt in einzelnen wellenförmigen Strähnen über Rücken und Schultern. Es wird von einem Stirnreif gehalten.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Fassung abgelaugt und durch Schellacküberzug ersetzt.

Lindenholz. Relief, aus mehreren, in der Breitenrichtung zusammengeleimten Brettern geschnitzt. Von einem Altarflügel.

Höhe 0,95 m, Breite 0,34 m.

Übrige Angaben wie bei Nr. 298.

Anmerkung: Falls, wie Herr Professor Dr. Halm vermutet, Anlehnung an den Kupferstich Dürers, B. 32, vorliegt, könnte das Bildwerk nicht vor 1516 entstanden sein.

301. Hl. Benediktus aus Stuttgart

301. (Inv. 1864 — 646.) (Abb. S. 254.) **Hl. Benediktus,** auf dem rechten Fuße stehend, den linken vorsetzend. Das nur am Boden sichtbare Untergewand wird durch die lange Kukulle mit sehr weiten Ärmeln, die über dem Leibe Bauschfalten bildet, fast ganz verdeckt. Über das nach rechts gewendete Haupt mit greisenhaftem Antlitz ist die Kapuze gezogen. Die Rechte hält Buch und Becher, die Linke den Stab mit Velum.



Keine Mängel.
Ergänzt ist der Stab.
Statt der alten Fassung Schellacküberzug.
Lindenholz, fast rund bearbeitet.
Höhe 1,28 m, Breite 0,48 m.
Aus dem Bebenhäuser Hof in Stuttgart.
Um 1500.
1864 von Professor Bäumer in Stuttgart geschenkt.







300. Niederschwäbisch — Um 1500 — 299. Niederschwäbisch

301. Stuttgart
Um 1500

302. Schlußstein aus Herrenberg

(Inv. 1911 — 13565.) (Abb.) **Schlußstein** eines Gewölbes, mit der Darstellung des hl. Martin mit dem Bettler. Der Heilige, zu Pferd, wendet sich nach links, um dem Bettler zu seinen Füßen ein Stück seines Mantels abzuschneiden.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Fassung: Der Heilige in grünem Gewand und rotem Mantel mit roter Mütze, auf einem Schimmel. Der Bettler gleichfalls in rotem Gewande.

Sandstein.

Durchmesser 0,44 m, Tiefe 0,20 m.

Angeblich aus Herrenberg.

Um 1500. Sollte der Schlußstein von der Herrenberger Stiftskirche stammen, so müßte er beim letzten Abschlusse der Bauarbeiten am Langhause gefertigt sein.

1911 von Löffler in Stuttgart erworben.

Literatur: Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Paulus, Schwarzwaldkreis, 1897, S. 106 ff.

303. Hans Seyfer (?), Christi Abschied von seiner Mutter, aus Heilbronn

(Abb.) **Christi Abschied von seiner Mutter.** Im Vordergrunde Christus stehend, die Rechte zum Segnen erhoben; vor ihm kniet seine Mutter, gestützt von einer der drei heiligen Frauen, während die beiden anderen stehend beten. Im Hintergrunde die Mauern und Türme von Jerusalem. Seitlich der Auszug der Apostel, die sich rückwärts in starker perspektivischer Verkürzung in die Landschaft verlieren.

Das Relief ist an der Oberfläche stark beschädigt. Die Gesichter Christi, Mariä, der heiligen Frauen und auch der Apostel sind teilweise unkenntlich, Kopftücher, Haare und Gewandfalten an vielen Stellen abgestoßen, ebenso die Füße Christi und die Hände der heiligen Frauen.

Keine Ergänzungen.

Keine Fassung.

Sandstein. Relief. Rückseite unbearbeitet.

Höhe 1,18 m bis 1,45 m, Breite 1,70 m.

Aus dem Klarenkloster in Heilbronn.

Nach 1505. Von Hans Seyfer (?).

1889, beim Abbruche der Heilbronner Klarakirche, in die Stuttgarter Altertümersammlung verbracht.



302. Herrenberg
Um 1500



303. Hans Seyfer (?), Heilbronn Um 1505

Literatur: M. v. Rauch, Meister Hans Seyfer. Monatshefte für Kunstwissenschaft, II, 1909, S. 504 ff.

Anmerkung: Die Gestalt Christi zeigt Verwandtschaft mit der gleichen Figur in Dürers Marienleben, B. 92. – Die Grundlagen für die Darstellung des Abschiedes Christi von seiner Mutter bilden die Meditationes de vita Domini nostri Jesu Christi des Pseudo-Bonaventura, III, 16 und V, 59.

304. Verkündigung aus Bargau, 1507

304. (Inv. 1910 — 13252.) (Abb. S. 256.) **Verkündigung.** Am Betpulte kniet Maria, die Linke auf das Buch, die Rechte auf die Brust legend. Oberkörper und Haupt sind in ruhiger Haltung seitlich zum Engel gewendet. Hinter ihrem Haupte ein Nimbus, über ihr die von Gottvater in Wolken ausgesendete Taube. Sie ist mit gegürtetem Gewande und Mantel bekleidet. Ihr zugewendet, halb in die Kniee gesunken, der Engel in Diakonengewand mit langen Flügeln, in der Rechten einen Lilienstab haltend.

Mängel: Beider Köpfe und Hände beschädigt, ebenso die Gewandfalten. Dem Engel fehlt die linke Hand und ein Teil des Lilienstabes.

Keine Ergänzungen.

Keine Fassung.

Sandstein. Relief. Rückseite unbearbeitet.

Höhe 1,02 m, Breite 1,22 m.

Aus einem Hause in Bargau (OA. Gmünd).

1507 auf dem unteren Rande des Steines bezeichnet.

1910 von Th. Löwental in Stuttgart erworben.

305. Schlußstein aus Hirsau

305. (Inv. 1915 — 14180.) **Schlußstein** eines vieleckigen Gewölbes. Vierpaß mit Wappenschild des Klosters Hirsau (springendem Hirsch mit Abtsstab, darüber Mitra). Mit fünf Rippenansätzen.

Rand des Wappenschildes beschädigt.

Keine Ergänzungen.

Keine Fassung.

Roter Sandstein.

Höhe und Breite 0,45 m, Tiefe 0,31 m.

Aus dem Kloster Hirsau. Vielleicht aus der Marienkapelle.



304. Bargau 1507

Wenn zur Marienkapelle gehörig, aus dem Jahre 1508 und wohl von Martin von Urach.

1915 von Löffler in Stuttgart erworben.

Literatur: Klemm, Württembergische Baumeister und Bildhauer, Württ. Vjsh. f. Landesgeschichte, 1882, S. 110. — Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Paulus, Schwarzwaldkreis, 1897, S. 60.

306. Hl. Wendelin

306. (Inv. 1865 — 651.) (Abb. S. 257.) **Hl. Wendelin,** auf dem linken Fuße stehend, den rechten seitlich setzend, in gegürtetem Gewand und kurzem Mantel, den die Linke über den Körper rafft. Er stützt sich mit beiden Händen auf einen Hirtenstab. Um das verträumt geneigte Haupt hat er eine auch die Schultern umhüllende Kapuze geschlungen, die noch von einem Barett bedeckt wird. Zu seiner Linken ein Schaf.

Es fehlen: die vordere Hälfte des Schafes, Ränder des Gewandes und Baretts. Stark wurmstichig.

Keine Ergänzungen.



312. Eschenau
Um 1510

Von der Fassung nur Spuren vorhanden. Gewand rot, Mantel blau.
Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.
Höhe 1,09 m, Breite 0,37 m.
Niederschwäbisch.
Um 1510.
1865 von Maler Bachs Witwe in Reutlingen erworben.

307—310. Drei Schreinfiguren und ein Flügelrelief des Altares von Olnhausen

307. (Inv. 1905 – 12227 a.) (Abb. S. 259.) **Muttergottes,** gekrönt, in offenem Haar, auf dem rechten Fuße stehend, den linken vorsetzend, in gegürtetem Gewand und mit der Linken über den Körper gezogenem Mantel, das nackte Kind in einem Tuche quer vor den Körper haltend. Das Kind wendet den Kopf abwärts und spielt mit dem Ärmel der Mutter.

Es fehlen: die linke Hand und die Beine des Kindes.

Keine Ergänzungen.

Fassung alt: Gewand silberbrokaten, Mantel golden, Tuch weiß.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt. Schreinfigur.
Höhe 1,04 m, Breite 0,35 m.
Aus der Kirche in Olnhausen (OA. Neckarsulm).
Um 1510.
1905 von der Kirchengemeinde Olnhausen erworben.



306. Niederschwäbisch
Um 1510

308. (Inv. 1905 — 12227 b.) (Abb. S. 259.) **Hl. Johannes d. T.,** vollbärtig, mit bloßen Füßen und härenem Gewand, darüber ein Mantel, auf dem linken Beine stehend, den Körper ein wenig nach rechts wendend. In der Linken hält er ein Buch.

Es fehlen: drei Fingerspitzen der Rechten, das Lamm auf dem Buch, die Fußspitzen.

Keine Ergänzungen.
Fassung alt: Mantel golden, innen blau.
Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt. Schreinfigur.
Höhe 1,04 m, Breite 0,38 m.
Übrige Angaben wie bei Nr. 307.

309. (Inv. 1905 — 12227 c.) (Abb. S. 259.) **Jugendlicher Heiliger,** auf dem linken Fuße stehend, den rechten vorsetzend, auf dem Haupte ein Barett, in der Linken, die den reich gefalteten Mantel über das Gewand zieht, ein Buch.

Es fehlen: die Rechte mit dem Attribut, Teile des linken Fußes und des Fußbodens.
Keine Ergänzungen.
Fassung: Gewand silberbrokaten. Mantel golden, innen grau.
Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt. Schreinfigur.
Höhe 1,03 m, Breite 0,36 m.
Übrige Angaben wie bei Nr. 307.



310. (Inv. 1905 — 12227 d.) (Abb.) **Hl. Wendelin,** vollbärtig, in Hirtentracht. Auf dem Haupte ein Hut mit breiter Krempe. In der Linken ein Stab, in der Rechten der Rosenkranz. An dem Gurt des Gewandes hängt die Hirtentasche, über das Gewand ist ein Mantel geworfen, der auf der Brust zusammengehalten wird. Zu seinen Füßen eine Hindin.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Fassung: Gewand silberbrokaten. Mantel golden.

Lindenholz. Flachrelief eines Altarflügels.

Höhe 1,07 m, Breite 0,36 m.

Übrige Angaben wie bei Nr. 307.



311. Niederschwäbisch ? Um 1510

311. Grablegung Christi

311. (Inv. 1870 — 1109.) (Abb.) **Grablegung Christi.** In den Sarg wird Christus von Nikodemus, Josef von Arimathia und einem Knechte hineingesenkt. Am unteren Ende des Sarkophages stehen klagend die drei Marien mit Johannes. Christus liegt, nur mit dem Lendentuche bekleidet, auf dem Bahrtuche. Die Brust tritt stark hervor, Kopf und Arm fallen kraftlos zurück. Die Männer und Frauen sind mit gegürteten, schlicht fallenden Gewändern bekleidet. Die Falten sind schmalgratig, an den Kanten knorpelig und lassen große, ruhige Flächen übrig. Die Frauen tragen Kopftücher, Nikodemus und Josef Turbane, der Knecht eine Mütze, Johannes ist barhäuptig. Die Schuhe sind rund.

Es fehlt ein Stück des Bodens.

Die rechte Hand Mariä scheint ergänzt.

Fassung entfernt. Statt ihrer brauner Schellackfirnis.

Lindenholz. Aus zwei Stücken bestehend. Dreiviertelrund geschnitzt. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 0,46 m, Breite 0,71 m.

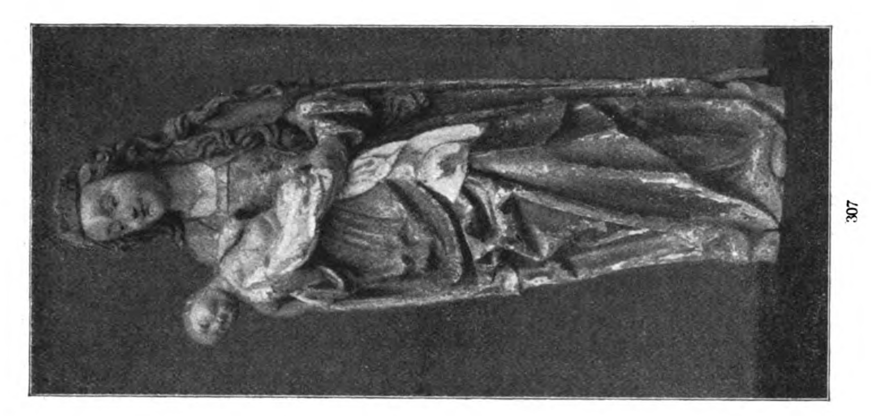
Wohl niederschwäbisch.

Um 1510.

Erworben 1870 von Frau Cäcilia Liesching in Stuttgart.



308 Um 1510



307



309



310

307—310. Olnhausen

312. Hl. Ursula aus Eschenau

312. (Inv. 1885 — 9134.) (Taf. 17.) **Martyrium der hl. Ursula** und ihres Gefolges bei der Ankunft in Köln. In dem hochbordigen Schiffe mit geschwelltem Segel, vorn die hl. Ursula, bekrönt, mit gefalteten Händen, zu ihrer Rechten ein Bischof, hinter ihr ein königlicher Jüngling. Das übrige Schiff füllen zehn Jungfrauen, sämtlich von



313. Schwaigern
Um 1510

gleicher Bildung, mit runden Wangen, kleinen Nasen und geflochtenem Haar, teilweise mit den Gebärden des Schreckens, teilweise betend oder abgewendet. Am Steuer ein bärtiger Mann, während ein jüngerer vorn am Schiffe steht. Außen am Lande ein Hauptmann mit drei Kriegsknechten. Der eine ist bereits im Begriffe, einer der Jungfrauen das Haupt abzuschlagen, die anderen eilen bogenschießend herbei.

Es fehlen: beide Arme des ersten und des pfeilschießenden Kriegsknechtes, sowie des Steuermannes, die rechte Hand des Hauptmanns und des Bischofs, der linke Unterarm der zweiten Jungfrau links neben der hl. Ursula.

Keine Ergänzungen.

Fassung und Vergoldung des 18. Jahrhunderts. Die Mäntel der Jungfrauen und der übrigen Gestalten im Schiffe sämtlich golden, die Gewänder rot und grün, die Mützen rot. Der Hauptmann trägt goldenen Hut und braune Gewänder und Stiefel, die Kriegsknechte rote und grüne Kleider. Das Segel ist weiß mit einem roten Kreuz.

Lindenholz. Hochrelief. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 0,90 m, Breite 0,73 m.

Aus Eschenau (OA. Weinsberg).

Um 1510.

1885 von der Stiftungspflege in Eschenau erworben.

313—315. Altarbildwerke aus Schwaigern

313. (Inv. 1910 — 13253.) (Abb.) **Hl. Veit** im Kessel, von zwei Schergen umgeben. Der jugendliche Heilige, von weichlicher Bildung des Körpers, steht nackt im Kessel, die Hände auf der Brust halb gefaltet. Das lockige Haupt ist ein wenig nach links gewendet. Der Landsknecht rechts, in reicher Tracht, mit Mütze, kurzen Hosen und prächtigem Gewand mit Schlitzärmeln, hat den Kopf mit zusammengezogenen Brauen und über die Mundwinkel hängendem Schnurrbart erhoben; mit beiden Händen hält er einen Stab. Der Scherge links, barhäuptig mit bartlosem, jugendlichem Gesicht, gleichfalls in modischer Kleidung, schürt das Feuer; neben ihm steht ein Blasebalg.

Es fehlen: die rechte Kopfseite des hl. Veit, ein Teil des linken Unterarmes und des Stabes des bärtigen Landsknechtes, der linke Arm des jugendlichen Schergen.





314. Schwaigern Um 1510 315. Schwaigern

Keine Ergänzung.

Keine Fassung. Nur Augen und Lippen sind getönt, Gürtel und Schuhe schwarz, das Feuer ist rot gefaßt.

Lindenholz. Schreinbildwerk eines Altarschreines, dessen Flügelinnenseiten die Bildwerke Nr. 314 und 315 trugen.

Höhe 0,86 m, Breite 1,08 m.

Aus der Stadtkirche in Schwaigern.

Gegen 1520.

Von der Stadtkirchengemeinde Schwaigern 1910 geschenkt.



316. Heilbronn 1519

314. (Inv. 1910 — 13254.) (Abb. S. 261.) **Hl. Mauritius,** nach links gewendet, mit erhobenem kräftigem Haupte, breiten Wangen, entschiedenem Kinn, wulstigen Lippen, Stumpfnase, kleinen Augen, hochgeschwungenen Brauen und Kraushaar, das von einem Barett mit geschlitzten Rändern bedeckt wird. Der Heilige steht unentlastet; das rechte Bein ist ein wenig zur Seite gesetzt; die Schuhe sind breit. Um die Rüstung ist ein auf der Brust zusammengehaltener Mantel in weiten bequemen Falten geschlungen. Die erhobene Rechte hält eine Fahne, die Linke eine Tartsche mit drei Mohrenköpfen.

Es fehlen Nase, Spitze des kleinen Fingers der Linken und Fahnenende.

Keine Ergänzungen.

Keine Fassung. Nur das Weiße des Auges und das Rot der Lippen angedeutet.

Lindenholz. Relief von der Innenseite eines Altarflügels. Zu Nr. 313 und 315 gehörig.

Höhe 0,88 m, Breite 0,45 m.

Übrige Angaben wie bei Nr. 313.

315. (Inv. 1910 — 13255.) (Abb. S. 261.) **Hl. Katharina,** nach rechts gewendet, mit erhobenem Kopfe, kleinem Munde, kleinen Augen mit gesenkten Lidern, vollen Wangen, Doppelkinn und freiem Halse. Das Haar ist von einer Haube bedeckt und fällt glatt über die Ohren. Das hoch geschnürte Gewand wird fast völlig von einem Mantel umfangen, der auf der Brust in einem ausgezaddelten Kragen endigt. Die Rechte zieht das linke Mantelende in weichen, vielfach gebrochenen Falten über den Körper. Die Linke hält das Schwert. Die Beine stehen unsicher, beide entlastet; die Füße stecken in breiten Schuhen.

Es fehlt ein Teil der Schwertklinge.

Keine Ergänzungen.

Keine Fassung. Nur das Weiße des Auges und das Rot des Mundes sind angedeutet.

Lindenholz. Relief von der Innenseite eines Altarflügels. Zu Nr. 313 und 314 gehörig.

Höhe 0,87 m, Breite 0,37 m.

Übrige Angaben wie bei Nr. 313.



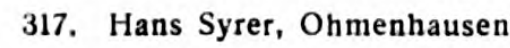
316. Grabstein des Zeisolf von Adelsheim, aus Heilbronn, vor 1519

316. (Abb.) **Grabstein** des Zeisolf von Adelsheim († 1519) und des Franziskanerpaters Johannes Kern († 1635). Vorderseite: Wappen der Freiherrn von Adelsheim, nach links gekrümmtes Bockshorn im Schild, Helm mit gekröntem Weibsrumpf zwischen Bockshörnern, das Ganze von reichem, spätgotischem Laubwerk eingefaßt. Umschrift (mit später eingesetzter Jahreszahl): Anno . dni 1520 . am . abet . iohanes . baptiste . starb . der . Edel . vnd . Ern . fest . Zeisolff . von . Alleczen . dem . got . genedig . sey . amen.

Rückseite wieder verwendet. Unten im Kranz mit Kartuschen geflügelter Engel, darunter Schild, worauf Kelch mit Hostie. Oben, gleichfalls von Kartuschen umrahmt, quadratischer Schild, darauf: VIVERE ILLI CHRISTVS FVIT ET MORI LVCRVM PHILIP (Phil. 1, 21). ANNO DNI 1635 DIE 27 MENSIS AVGVSTI PIE IN DOMINO OBYT MVLTVM V.(ENERANDVS) P.(ATER) F.(RATER) IOANES KERN ORDINIS S . FRANCISCI DE OBSERVANTIA REGVLARI SORORVM NOSTRARV S . CLARÆ IN CIVITATE HEYLBRONEN CONFESSARIVS OPTIME MERITVS CVIVS ANIMA DEO VIVAT.

In zwei Stücke zersprungen. Rand beschädigt.
Keine Ergänzungen.
Keine Fassung.
Buntsandstein.
Höhe 1,92 m, Breite 0,85 m, Tiefe 0,14 m.
Aus der Gruft des Klarenklosters in Heilbronn.



317. Hans Syrer, Ohmenhausen 1521





317. Hans Syrer, Ohmenhausen 1521

Vorderseite vor 1519, Rückseite 1635.

1889, beim Abbruche der Heilbronner Klarakirche, in die Stuttgarter Altertümersammlung gebracht.

Literatur: Schönhuth, Die Freiherren von Adelsheim, Zeitschrift des Historischen Vereins für das Wirt. Franken, 1851, S. 30 f. — J. G. Weiß, Regesten der Freiherren von Adelsheim, Mannheim 1888, S. 62. — Beschr. des Oberamts Heilbronn, II, 1903, S. 31, 505. — Gößler-Baum, Aus der Altertümersammlung, Schwäb. Merkur vom 20. Januar 1912.

Anmerkung: Zeisolf von Adelsheim, der älteste Sohn des Götz von Adelsheim, bis 1468 seßhaft in Pfedelbach, Stifters der Stettenfelser Nebenlinie, und der Felicitas von Lauingen, ist 1477 in Straßburg Bürger, wo er Ottilia, des dortigen Ammeisters Peter Schotten Tochter, heiratet, und stirbt 1519 (nicht erst 1520) als kurfürstlich pfälzischer Hofmeister zu Heidelberg. Mit ihm stirbt die Stettenfelser Nebenlinie bereits wieder aus.

317. Hans Syrer, Altarschrein aus Ohmenhausen, 1521

317. (Inv. 1864 — 631.) (Abb. S. 263, 264.) **Altarschrein** mit außen bemalten, innen mit Bildwerk versehenen Flügeln. Der Schrein zeigt abgetrepptes Fußgestell und ist durch Stäbe dreigeteilt. Die Baldachine werden, gleich den Flügeln, oben von Laubwerk umrahmt.

Im Schreine der hl. Andreas, die Muttergottes, der hl. Nikolaus, auf den Flügeln die Heiligen Dorothea und Margareta, stehend.

Der hl. Andreas, barhaupt und vollbärtig, trägt ein gegürtetes Gewand und darüber den Mantel, dessen rechtes Ende sich in das Kreuz hinein zwängt, das er mit beiden Händen umfaßt. Maria, in offenem Haar, trägt auf dem Haupt die Krone. Das hochgegürtete Gewand umfängt der Mantel, dessen rechtes Ende sie mit dem Kinde, das sie mit beiden Händen hält, an ihre Brust preßt. Zu ihren Füßen die Mondsichel. Der hl. Nikolaus, mit emporgehobenem Haupt, trägt über Amiktus und Alba die kurze Dalmatika und darüber das Pluviale, das vom rechten Arme seitlich gerafft und vom linken über den Körper gezogen wird. In der Linken ein Buch mit drei Steinen (statt Äpfeln). Dorothea, nach links sich wendend, in reichem, bauschigem, auf der Brust mit Schnüren zusammengehaltenem Gewand, unter dem das gefältelte Hemd sichtbar wird, und langem Mantel, den sie mit der Linken, die auch das Körblein hält, über den Leib zieht. Die Rechte greift in den Korb. Das Haupt mit modisch aufgenommenem Haar trägt einen Blumenkranz. Entsprechend nach rechts sich wendend, die hl. Margareta, eine Krone auf dem Haupte, in der Linken ein Buch, zu ihren Füßen der Drache.



318. Gechingen
1522

Es fehlen: das Laubwerk zu Schrein und Flügeln, sowie Zacken an den Kronen von Maria und Margareta; der Daumen der rechten Hand und die Zehen des rechten Fußes des hl. Andreas; die Fußspitzen und die Finger der rechten Hand des Kindes; die rechte Hand und der Gewandsaum rechts unten am hl. Nikolaus; der Henkel am Korbe, einige Blumen im Kranze und Teile der Füße der hl. Dorothea; der Speer und kleine Teile der rechten Hand der hl. Margareta.

Keine Ergänzungen.

Fassung: Hintergründe golden ornamentiert. Alle Mäntel golden, der von Maria und Margareta innen rot, von Nikolaus und Dorothea innen grün, von Andreas innen blau. Andreas hat ein graues, Maria ein blaues, Margareta ein weißes Gewand. Dorothea trägt ein silberbrokatenes Kleid. Auch die Dalmatika des hl. Nikolaus ist aus silbernem Brokat.

Am Fußgestell der Reichsadler auf goldenem Schild zwischen zwei von Gold, Rot und Silber geteilten Schilden (altes und neues Wappen von Reutlingen), sowie die Inschriften: S . ANDREAS . 1521 . S . NICLAVS . HANS SYRER .

Lindenholz. Schreinfiguren ausgehöhlt, Flügelfiguren flach.

Höhe des Schreines 1,47 m, Breite 1,20 m. Figurenhöhe 0,95—0,98 m, -breite 0,35 m.

Aus der Pfarrkirche in Ohmenhausen (OA. Reutlingen).

1521. Von Hans Syrer aus Reutlingen, dem Meister des Altares von Rübgarten, nachweisbar 1505—1521.

Erworben 1864 vom Kirchenstiftungsrat in Ohmenhausen.

Literatur, auch über Syrer: Gayler, Historische Denkwürdigkeiten von Reutlingen, II, 1845, S. 292. — Schütte, Der schwäbische Schnitzaltar, 1907, S. 30, 31, 80, 202 f., 208. — Über die Wappen vgl. Beschr. des Oberamts Reutlingen, 1893, II, S. 5.

318, 319. Zwei Bildwerke eines Altarschreines aus Gechingen

318. (Inv. 1866 — 878 — 551.) (Abb. S. 265.) **Hl. Petrus,** auf dem linken Fuße stehend, den rechten vorsetzend. Er hält in der erhobenen Rechten ein Buch, gegen das sein bärtiges, kahles Haupt gesenkt ist. Über die geballte Linke ist der Mantel derart geworfen, daß das gegürtete Gewand auf der Brust sichtbar bleibt.


319. Gechingen 1522

Es fehlen: die Nase, eine Zehe des rechten Fußes, der Schlüssel in der Linken.

Keine Ergänzungen.

Fassung größtenteils zerstört. Der Mantel war golden.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1,23 m, Breite 0,38 m.

Aus Gechingen (OA. Calw).

Aus dem Jahre 1522, nach nicht nachzuprüfender Angabe im Inventar der Sammlung Paulus.

1866 aus der Sammlung Paulus erworben.

319. (Inv. 1866 — 878 — 561.) (Abb.) **Hl. Martin,** langsam reitend. Das schwerfällige Pferd in Trabstellung. Der Heilige, in Amiktus, Alba, Dalmatika und Pluviale, die Mitra auf dem Haupte, wendet den Oberkörper nach rechts, dem Bettler zu, der unter dem Kopf des Pferdes kniete und mit der Rechten nach dem Mantelsaume des Bischofs langte. Dieser war dargestellt, wie er eben ein Stück seines Mantels abzuschneiden im Begriffe ist, das die Linke hält.

Es fehlen: der Bettler, von dem nur ein Fuß und der rechte Arm erhalten sind, der rechte Arm des hl. Martin, seine Nase, Teile der Mitra und der Mantelfalten, der Schwanz des Pferdes.

Keine Ergänzungen.

Statt der ursprünglichen Fassung ein gleichfalls größtenteils zerstörter weißer Anstrich.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Die Figur stand wohl in einem Schreinaufsatz.

Höhe 0,94 m, Breite 0,59 m.

Übrige Angaben wie bei Nr. 318.



320. Schlußstein aus Schorndorf

320. (Inv. 1912 — 13740.) **Halbfigur eines Königs** mit reichem Haar und Bart, Krone, pelzverbrämtem Mantel, Halskette und Szepter in der Rechten.

Stark beschädigt. Linke Seite des Körpers und Krone zerstört. Anscheinend Teil eines vierpaßförmigen Gewölbeschlußsteines.

Keine Ergänzungen.

Keine Fassung.

Sandstein. Relief. Rückseite unbearbeitet.

Höhe 0,30 m, Breite 0,37 m.

Angeblich beim Umbau eines Hauses in Schorndorf gefunden.

Um 1520.

1912 von Altertumshändler Sauter in Stuttgart geschenkt.

321. Landsknecht aus Stammheim

321. (Inv. 1909 — 13026.) **Landsknecht,** stehend, barettbedeckt, in reich geschmücktem Wams, in der Rechten eine Hellebarde haltend; zu seinen Füßen anscheinend ein Schild.

Es fehlt das untere Drittel der Figur.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Fassung neu. Wams rot und schwarz. Hosen gelb.

Sandstein. Relief von einem Pfeiler.

Höhe 0,34 m, Breite 0,20, Tiefe 0,14 m.

Aus Stammheim (OA. Calw).

Um 1520.

1909 von Wagner Ritter in Stammheim erworben.



322. Gmünd
Um 1520

322. Sitzfigur aus Gmünd

322. (Inv. 1867 – 968 – 40.) (Abb.) **Sitzende Patrizierin,** in reicher Modetracht. Sie trägt das Haar in ein Netz aufgenommen, derart, daß nur zwei Locken längs der Ohren frei herunterhängen, und auf dem Haupte einen Kranz. Das Gesicht rundlich mit flachen Augen, kleiner Nase, zierlich geschwungenen Lippen und festem Kinn. Sie sitzt mit steil aufgerichtetem Oberkörper sehr niedrig auf einem auf dem Erdboden liegenden Kissen. Die ringgeschmückte linke Hand legt sie auf die Brust, die Rechte faßt mit spitzen Fingern einen kleinen Gegenstand (Ring?). Sehr reich ist die Gewandung. Über dem Mieder ein Brusteinsatz mit hohem Kragen, die Ärmel lang, mit zwei Bäuschen. Der starke Falten bildende Rock läßt noch die breiten Schuhe sehen.

Es fehlen drei Fingerspitzen der Rechten mit dem von ihnen gehaltenen Gegenstand.

Keine Ergänzungen.

Fassung: Die ursprüngliche Fassung hatte Haarnetz, Rock und die oberen Ärmelbäusche vergoldet. Die sehr schöne darüber liegende Fassung stammt aus dem 18. Jahrhundert. Mieder rosa mit gelbem Saume, Ärmel rot und blau mit weißblauen und weißen Bäuschen. Rock goldgelb mit zierlichem rotem Rokokoornament, breitem aus grünroten Rauten gebildetem Besatz und goldenem Saum. Innenseite blau.





322. Gmünd
Um 1520

Lindenholz. Rund bearbeitet.
Höhe 0,47 m, Breite 0,30 m, Tiefe 0,43 m.
Aus Gmünd.
Um 1520.
1867 aus der Sammlung Heimerdinger erworben.

IV. HÄLLISCH

a) Unter niederländischem Einflusse

323. Altarschrein aus Rieden

323. (Inv. 1877 — 6651.) (Taf. 18, 19.) **Altarschrein** mit Flügeln. Im Schreine mit überhöhtem Mittelteile unter Maßwerkbaldachinen drei Gruppen: Vermählung Mariä, Geburt Christi, darüber Gottvater mit der Weltkugel, segnend, Anbetung der Könige. Vermählung Mariä. Maria in offenem Haar, gekrönt, in Gewand und offenem Mantel, und Josef, vollbärtig, in Mütze und das Gewand fast völlig verbergendem Mantel,



323. Rieden
Um 1460

stehen einander gegenüber. Der Hohepriester, in bischöflicher Tracht, fügt die Hände in einander. Zu seinen Seiten je zwei Begleitfiguren. — Geburt Christi. Den Hintergrund bildet eine Felslandschaft mit hohen Felsen, über deren Oberfläche Kirchen, Burgen und Tiere verteilt sind. Unten lehnt an die Felswand der Stall, aus dem Ochs und Esel schauen. Die Hauptgruppe wird von den knieenden Figuren Mariä, Josefs und einer Zuschauerin (Zelomi) gebildet, zwischen denen, auf dem Mantel Mariä, das nackte Kind liegt. Maria, in offenem Haare, hat die Hände betend erhoben. Josef, mit mützebedecktem Haupt, hielt in der Linken eine Kerze, die er mit der Rechten schützte. Zelomi, mit von Kopftuch und Turban beinahe verhülltem Antlitz, hat die Rechte auf die Brust gelegt. — Anbetung der Könige. Maria in Kopftuch, Gewand und Mantel zeigt das Profil, nach rechts sich wendend. Auf dem Schoße das nackte Kind. Vor ihm kniet der greise König. Er hat die Krone auf den Boden gelegt und hält mit der Rechten die Hand des Kindes. Hinter ihm steht der mittlere König, mit Sendelbinde und Krone, im Begriffe, dem staunenden, mit beiden Händen zufassenden Josef einen Becher zu überreichen. Neben ihm steht der jüngste König, die Krone vom Haupte nehmend.

Es fehlen: das Kreuz der Weltkugel Gottvaters, die Kerze in der Hand Josefs auf der Darstellung der Geburt Christi.

Ergänzt das Christkind der mittleren Gruppe.

Fassung im ganzen ursprünglich. Gold erneuert. Hintergrund, Haar und Mantel Mariä, Gewand Josefs, Mitra des Hohepriesters, Kronen der Könige golden. Das Gewand Mariä blau. Die übrigen Gewänder größtenteils aus rotgoldenem Brokat.

Schrein Lindenholz. Bildwerke Nußbaumholz. Rückseite unbearbeitet.

Schrein: Höhe 1,36 m, Breite 1,17 m.

Vermählung Mariä: Höhe 0,39 m, Breite 0,31 m.

Geburt Christi: Höhe 0,66 m, Breite 0,42 m.

Anbetung der Könige: Höhe 0,39 m, Breite 0,30 m.

Aus der Kirche in Rieden (OA. Hall). Vom linken Seitenaltar.

Um 1450—1460.

1877 vom Kirchenstiftungsrat in Rieden erworben.

Literatur: Spaziergang durch die vornehmsten Kirchen Württembergs, II, Evangelisches Kirchenblatt für Württemberg, 1845, S. 579. — Lorent, Denkmale des Mittelalters in dem Königreiche Württemberg, II, 1867, S. 191. — Keppler, Württembergs kirchliche Kunstaltertümer, 1888, S. 151. — Münzenberger und Beißel, Zur Kenntnis und Würdigung der mittelalterlichen Altäre Deutschlands, II, 1895—1905, S. 63. — Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Gradmann, Jagstkreis, 1907, S. 580, Atlas, III, 39. — Schütte, Der schwäbische Schnitzaltar, 1907, S. 12, 14, 22, 51, 52, 53, 104, 129, 130, 180, 203. — Baum, Die mittelalterlichen Bildwerke der K. Altertümersammlung in Stuttgart, Schwäbisches Heimatbuch, 1918, S. 64 ff. — Dem Verfasser lag ferner das Manuskript einer Arbeit über die Altäre von Schwäbisch Hall und ihre Beziehungen zur niederländischen Kunst von Frl. M. Voegelen vor.

Anmerkung: Unter dem Altar war bis 1877 das Abendmahl Nr. 332 als Staffel aufgestellt.

Der Riedener Altarschrein gehört mit dem Hochaltar der Katharinenkirche in Hall, zwei Gruppen im Besitze des Herzogs von Urach im Schloß Lichtenstein, dem Hochaltar der Michaelskirche in Hall, dem sogenannten Mülholtzeraltar in Creglingen, dem Altar in Unterlimpurg und der Geißelung Christi der Altertümersammlung Nr. 325, in eine Gruppe von offenbar ausschließlich für die Haller Gegend geschaffenen Arbeiten, die sämtlich starke Beziehungen zur niederländischen Kunst zeigen. Die gemeinsame Eigenart der Altäre ist vor allem die Schreinform mit überhöhter Mitte und die Zusammenfassung mehrerer kleiner Figurengruppen im Schreine.

Wie in der Einleitung ausführlicher nachgewiesen ist, steht keines dieser Altarwerke mit dem anderen in unmittelbarem Zusammenhange. Es zeigt vielmehr jeder der hällischen Altäre andere zeitliche und schulmäßige niederländische Einwirkungen.

Die nächste Beziehung besteht zwischen dem Riedener Altar einerseits, dem Mülholtzeraltar in Creglingen und zwei gemeinsam eine Schreinmittelgruppe bildenden Gruppen unbekannter Herkunft bei Seiner Durchlaucht dem Herzog von Urach im Schloß Lichtenstein andererseits. Der Creglinger Altar, 1496 in seinen jetzigen Zustand gebracht, muß etwa 1460 entstanden sein. Bei der Veränderung durch Jakob Mülholtzer wurden die Staffel neu hinzugefügt, die zwei Fußgestelle unter den seitlichen Schreingruppen und die Laubkonsole unter der mittleren Schreingruppe, sowie die Baldachine neu geschaffen. Die drei Schreingruppen selbst waren ursprünglich zweifellos in gleicher Höhe und wie in Rieden geordnet. Sie stellen Vermählung Mariä, Geburt Christi und Anbetung der Könige dar. Die beiden Teile der Gruppe auf dem Schlosse Lichtenstein zeigen die Geburt Christi und darüber den Zug der drei Könige.

Die Verwandtschaft wird bei einer Vergleichung der drei Darstellungen der Geburt Christi unmittelbar deutlich. Die Anordnung des Kindes zwischen Maria, Josef und Zelomi (diese ist in der Gruppe auf dem Lichtenstein abhanden gekommen) ist in allen drei Fällen gleich. Auch die Komposition der Anbetung der Könige scheint in

Creglingen (wo zwei Figuren fehlen) und Rieden nahezu identisch. Alle drei Altäre sind wohl von dem gleichen niederländischen Schulvorbild abhängig. Als Vergleichungsmaterial aus der Mitte des Jahrhunderts bieten sich unter den niederländischen und französischen Schnitzwerken der Marienaltar in Ternant (Abb. bei Kleinclausz, Les peintres des ducs de Bourgogne, Revue de l'art ancien et moderne, XX, 1906, S. 261) und der BRVESEL bezeichnete Altar aus Megen in der Sammlung Simon, Berlin, früher beim Grafen Nahuijs (vgl. S. 46). Der Figurenstil des Riedener Altares weist am meisten auf den Altar von Ternant, der auch im oberen Teile des Mittelfeldes schwebende Halbfiguren Christi und Gottvaters ähnlich der Gestalt Gottvaters im Riedener Altar zeigt. Die Zelomi der Geburt Christi ist im Megener Altar abhanden gekommen, findet sich aber noch, ähnlich wie in Rieden geordnet, in einem Bildwerk des Louvre (vgl. S. 45). In der Anordnung der Gruppen und ihrer Verbindung mit der Landschaft weist der Megener Altar die größte Ähnlichkeit auf; die Geburt Christi ist, wie im Riedener Altar, in der Mitte angeordnet; seitlich sieht man die Verkündigung und die Darstellung im Tempel. Der Gewandstil ist entwickelter als im Riedener Schrein.



323. Rieden
Um 1460

Im einzelnen zeigen sich zwischen den hällischen Altarwerken Unterschiede insofern, als die Landschaft des Riedener Altars mit ihren hohen spitzen Felsen in keinem Vorbild der Niederlande sich nachweisen läßt, sondern nur auf dem älteren Altar der Katharinenkirche in Hall. Hingegen zeigen die Hintergründe der Geburt Christi in Creglingen und auf dem Lichtenstein deutliche nachweisbar niederländische Entlehnungen. Auf dem Lichtenstein findet sich seitlich hinter Josef eine Hirtengruppe, wie sie ähnlich in einem niederländischen Hausaltar in Privatbesitz (Abb. bei Münzenberger und Beißel, Zur Kenntnis und Würdigung der mittelalterlichen Altäre Deutschlands, II, 6) zu finden ist. Während auf dem Lichtenstein über der Krippe der Zug der drei Könige, ähnlich wie in dem Bildwerk des Louvre, zu sehen ist, findet sich in Creglingen in der oberen Hälfte der Darstellung eine Landschaft mit Bäumen und Hirten wie im Megener Altare.

Wie in der Einleitung genauer ausgeführt ist, weist die Herkunft des Stiles der drei genannten Marienaltäre am ehesten auf Brüssel, keineswegs auf Antwerpen.



324. Bruchstück eines Heiligen Grabes aus Murrhardt

324. (Inv. 1862 — 146.) (Abb.) **Trauernde Maria und Johannes Ev.,** stehend, wohl von einem Heiligen Grabe. Maria, in einem in wenigen großen Falten fallenden, am Halse ausgeschnittenen Gewand, mit über beide Schultern fallendem Kopftuch, über das der Mantel gezogen ist, wird von Johannes gehalten. Sein linker Arm stützt sie von



324. Murrhardt
Um 1470

rückwärts, den rechten faßt sie mit beiden Händen. Johannes hat ein gegürtetes Gewand mit steilen Röhrenfalten. Im Gürtel steckt ein Beutel. Über das Gewand ist ein kuttenartiger Mantel mit weiten Seitenschlitzen gelegt, die erlauben, seine linke Hälfte über die linke Schulter zurückzuwerfen. Die breiten Köpfe mit schmerzlich zusammengezogenen Brauen, tief liegenden Augen und fein gezeichneten Lippen, sowie die Hände von guter Bildung. Das Haupt des Johannes von schweren Locken umrahmt.

Keine Mängel und Ergänzungen.

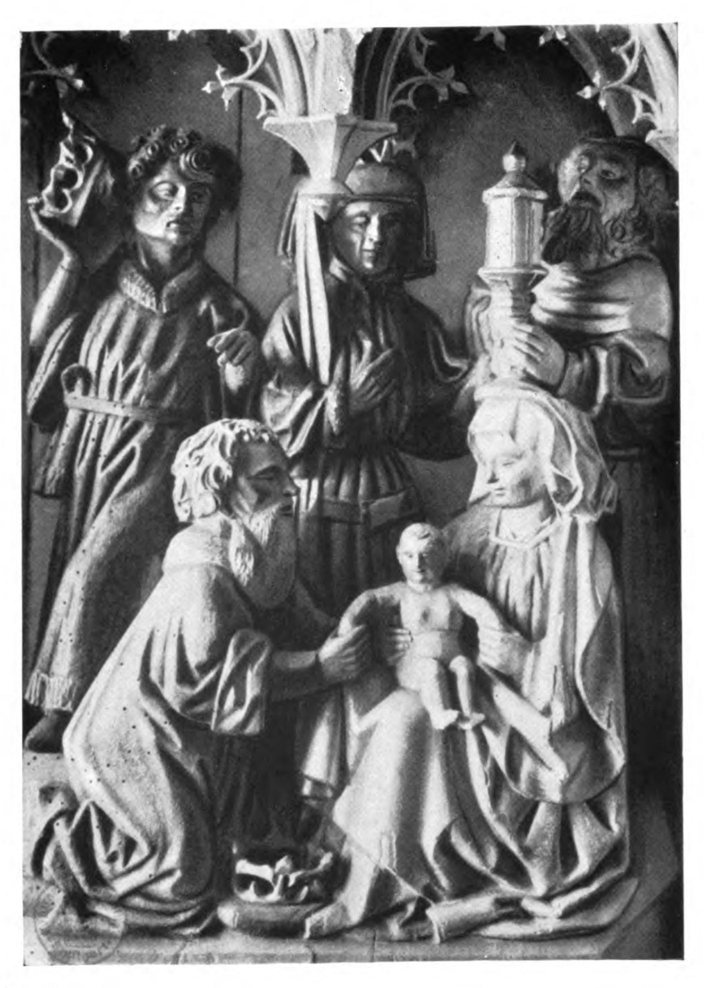
Fassung des 18. Jahrhunderts, willkürlich. Mariä Gewand und Kopftuch weiß, nur die Ärmelumschläge blau. Der Mantel auf der einen Seite blau, auf der anderen braun, innen blau. Johannis Gewand rot, Mantel blaugrün.





323. Rieden
Um 1460





323. Rieden
Um 1460

Lindenholz. Rund. Rückseiten ausgehöhlt. Kniefiguren, wohl ursprünglich hinter einem Heiligen Grabe stehend.

Höhe 0,79 m, Breite 0,58 m.

Aus Murrhardt. Hällisch. Vom Meister des Heiligen Grabes in der Haller Katharinenkirche.

Um 1470.

Erworben 1862 von Schlossermeister Nägele in Murrhardt.

Literatur: Schütte, Der schwäbische Schnitzaltar, 1907, S. 133, Taf. 30.

325. Geißelung Christi

325. (Inv. 1912 — 13687.) (Abb.) **Geißelung Christi.** Christus steht nackt, nur mit Lendenschurz bedeckt, an der Geißelsäule. Das linke Bein ist Standbein, das rechte vorgesetzt, die rechte Hüfte eingebogen, so daß die Schulter gesenkt ist. Vor seinem linken Fuße kniet ein Landsknecht, der die Ruten bindet; ein Mann in langem Mantel mit Barett steht zu seiner Rechten.



325. Schlierstatt
Um 1510

Sämtliche Köpfe stark beschädigt. Alle Hände und Attribute fehlen.

Keine Ergänzungen. Doch scheint in neuerer Zeit versucht worden zu sein, das Antlitz Christi zu verändern und dadurch die Gruppe in eine Darstellung des Martyriums des hl. Sebastian umzuwandeln.

Fassung früher in Resten erhalten; von Kieninger durch Schellackfirnis ersetzt.

Lindenholz. Hochrelief, teilweise rundplastisch. Rückseite nicht bearbeitet.

Höhe 0,56 m, Breite 0,42 m.

Aus einem Bauernhause in Schlierstatt (Amt Adelsheim), wohin die Gruppe aus einem württembergischen Kloster gelangte.

Um 1510.

1912 von Kieninger in Hall erworben.

Anmerkung: Die Gruppe dürfte einem Passionsschrein in der Art jener der Katharinen- und Michaelskirche in Hall entstammen (vgl. die Abbildungen der Einleitung, S. 40 und 49). Das Motiv findet sich, nach Mitteilung von Frl. M. Voegelen, in niederländischen und französischen Altären häufig, z. B. schon in dem Steinaltar des Claus von Werve in Bessey-les-Cîteaux (1430) (Abbildung in Kleinklausz, Claus Sluter et la sculpture bourguignonne au 15[e] siècle 1905, bei S. 120), ferner, meist im Gegensinne geordnet, im Altar zu Ambierle (Roannais) (vgl. Vitry, Michel Colombe, 1901, S. 233), in dem Altar des Jan van Wavere aus Mecheln (um 1500) in der Kapelle des Deutschen Ritterordens in Wien, (vgl. Roosval, Schnitzaltäre in schwedischen Kirchen aus der Werkstatt des Jan Borman, 1903, S. 36, 37, Nr. 43), im Passionsaltar von S. Dymphna in Gheel, in den Altären zu Vétheuil (Seine et Oise) (Abb. S. 41) und Marissel (Oise) und am Lettner in Nucourt (Seine et Oise) (Phot. Giraudon, F. M. S. 3179), endlich im Altar zu Busch (Kreis Eupen) (vgl. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, Bd. 9, II, 1912, S. 256).

b) Heimische Schule

326. Altarschrein aus Tullau

326. (Inv. 1903 — 11723.) (Abb.) **Altarschrein** mit Flügeln. In dem Schreine, dessen Rückwände in drei Seiten eines Achtecks geschlossen sind, während die Bedachung mit Zinnenkranz dreieckig vorspringt, stehen, einander zugewendet, die Heiligen Wolfgang und Nikolaus. Der hl. Wolfgang ist mit Alba, Manipel, Stola, Dalmatika, Pluviale und Mitra, der hl. Nikolaus mit Alba, Dalmatika, Kasel und Mitra bekleidet. Beide halten in der behandschuhten Rechten ihren Stab, in der Linken ihr Attribut, der hl. Wolfgang die Kirche, der hl. Nikolaus die Äpfel auf der mit der Linken gerafften Kasel.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Fassung ursprünglich, eingebrannt. Der hl. Wolfgang in weißer Alba und goldgesäumten roten, der hl. Nikolaus in weißer Alba und blauen Gewändern.



328. Tullau
Um 1500

Figuren aus gebranntem Ton. Rund bearbeitet.

Höhe des Schreines 0,94 m, Breite 0,66 m.

Höhe der Figuren 0,63 m, Breite 0,26 m.

Aus der Kirche in Tullau (OA. Hall).

Um 1480.

1903 von der Kirchengemeinde in Tullau erworben.

Literatur: Keppler, Württembergs kirchliche Kunstaltertümer, 1888, S. 153. — Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Gradmann, Jagstkreis, 1907, S. 663. — Schütte, Der schwäbische Schnitzaltar, 1907, S. 205.

327. Hl. Mönch aus Hessental

327. (Inv. 1900 — 11401.) **Hl. Mönch** mit großer Tonsur, in Kutte, mit dem rechten Fuße ausschreitend, in der rechten Hand ein Buch, die Linke an den Körper haltend.

Es fehlen das Attribut in der Linken, Teile des Erdbodens.

Keine Ergänzungen.

Fassung: Die Kutte war vergoldet. Das Buch rot.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 0,90 m, Breite 0,28 m.

Aus der Kirche in Hessental (OA. Hall).

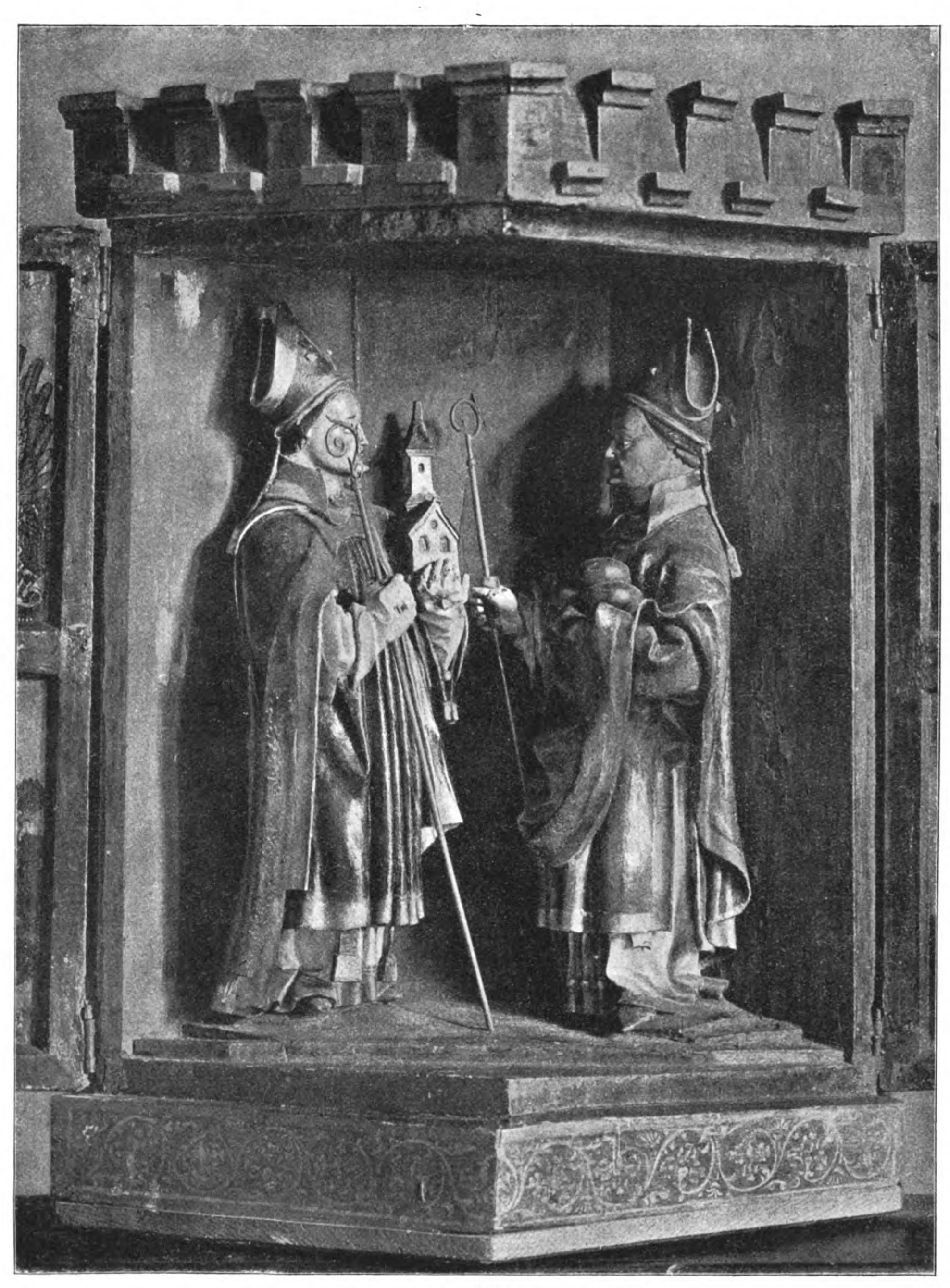
Um 1500.

1900 von A. Duß in Stuttgart erworben.

328. Heiliger aus Tullau

328. (Inv. 1894 — 10756.) (Abb.) **Heiliger,** auf dem rechten Fuße stehend, den linken vorsetzend. Das Gewand ist größtenteils durch den Mantel verdeckt. Um die Schultern legt sich ein Schulterkragen. Auf dem Haupt eine Mütze. In der Linken trägt er ein Buch, in der Rechten einen Rebstab. Neben ihm wächst eine Weinrebe empor.

Es fehlen Fingerspitzen an beiden Händen.



326. Tullau
Um 1480

Die Attribute, die aus der Figur einen Winzerheiligen machen, sind ergänzt.
Spuren der alten Fassung am Mantel, innen rot, außen grün.
Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.
Höhe 1,01 m, Breite 0,38 m.
Aus der Kirche in Tullau (OA. Hall).
Um 1500.
Erworben 1894 von Stadtpfarrer Erhardt in Hall.
Anmerkung: Die Figur ist eine genaue Wiederholung des Steinbildwerkes aus dem Schlosse in Tullau in der Altertümersammlung zu Hall.

329. Altarschrein aus Anhausen, 1506

329. (Abb.) **Altarschrein** mit einem Paar fester, einem Paar beweglicher Flügel. Im Schreine, der in der Mitte überhöht ist, auf gotisch profilierten Sockeln der hl. Bartholomäus, rechts von ihm ein jugendlicher Heiliger, zu seiner Linken eine gekrönte Heilige. Auf den Innenseiten der beweglichen Flügel rechts der hl. Martin, links ein Bischof. Im Schreine der Staffel die Halbfiguren der Muttergottes, sowie der hl. Barbara und Dorothea.

Der hl. Bartholomäus, vollbärtig, steht auf dem rechten Fuße und setzt den linken vor. Mit der Linken, die ein offenes Buch hält, zieht er das Mantelende über das gegürtete Gewand. Der jugendliche Heilige, barhäuptig, mit langen Locken, steht auf dem linken Beine und hält in der Rechten sein Barett, die Linke, die das rechte Mantelende rafft, ausgestreckt. Die Heilige folgt im Standmotiv dem hl. Bartholomäus, in der Art der Mantelraffung dem jugendlichen Heiligen. Sie breitet beide Hände aus. Der hl. Martin steht unentlastet. Er trägt ein Barett und ist mit kurzem Wams und langem, offenem Mantel bekleidet, von dem er dem vor ihm knieenden Bettler ein Stück abschneidet. Der Bischof, mit ausgebogener rechter Hüfte, trägt Alba, Dalmatika, Pluviale und Mitra.

Die Muttergottes der Staffel trägt das Kind mit beiden Händen; unter ihr die Mondsichel. Die hl. Barbara hält in der Rechten einen viereckigen Turm mit Hostie, auf die sie mit der Linken hinweist. Die hl. Dorothea trägt in der Rechten ein Blumenkörblein.

Es fehlen: einige Fingerspitzen an beiden Händen der gekrönten Heiligen im Schreine, die rechte Hand des Bischofs, ein Finger der linken Hand des jugendlichen Heiligen, Fingerspitzen der hl. Barbara und Dorothea im Staffelschreine.

Keine Ergänzungen.

Fassung 1905 von Wennagel hergestellt. Untergewänder in rotsilbernem und rotgoldenem Brokat. Mäntel golden. Der des hl. Bartholomäus und der Muttergottes innen blau, ebenso derjenige der gekrönten Heiligen. Der Mantel des jugendlichen Heiligen und der Dorothea innen rot, der des Bischofs innen grün. Der Bettler in rotem Wams. Schrein und Flügel zeigen blauen Grund mit goldenen Sternen und goldenen Teppichen.
Lindenholz. Die Rückseite der Schreinfiguren ausgehöhlt.
Schrein 1,64 m hoch, 1,29 m breit.
Staffel 0,60 m hoch, 0,87 m breit.
Hl. Bartholomäus 1,08 m hoch, 0,33 m breit.
Jugendlicher Heiliger 0,99 m hoch, 0,27 m breit.
Gekrönte Heilige 1 m hoch, 0,33 m breit.
Hl. Martin 0,99 m hoch, 0,50 m breit.
Hl. Bischof 1,02 m hoch, 0,40 m breit.
Staffelfiguren 0,47 m bis 0,50 m hoch, 0,22 m bis 0,28 m breit.
Aus der 1865 abgebrochenen Bartholomäuskirche in Anhausen (OA. Hall).
Auf der Außenseite der Staffelflügel 1506 bezeichnet. Vom Meister des 1510 geschaffenen Hochaltares der Kirche in Rieden.





329. Anhausen
1506

Die Zeit der Überweisung an die Staatssammlung ist unbekannt.

Literatur: Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Gradmann, Jagstkreis, 1907, S. 646. — Schütte, Der schwäbische Schnitzaltar, 1907, S. 199, gibt als Herkunftsort irrtümlich Althausen (OA. Mergentheim) an.

330. Altarschrein aus Lorenzenzimmern

330. (Inv. 1891 — 10323.) (Abb. S. 278.) **Altarschrein.** Darin, unter dreiteiligem Laubwerkbaldachin, auf mit durchbrochenem Laubwerk geschmücktem Fußgestell und kleinen, gotisch profilierten Sockeln drei Standbilder von Heiligen, Wolfgang, Laurentius und Veit. Der hl. Wolfgang in Alba mit bunten Besätzen, Dalmatika und Pluviale trägt auf dem Haupte die Mitra, in der Rechten das Pastorale, in der Linken sein Attribut, das Kirchenmodell; Laurentius ist als Diakon dargestellt, in Alba, Manipel und Dalmatika, mit dem Rost in der Rechten, einem offenen Buche in der Linken; Veit in modischem Gewand, auf dem Haupte ein Barett, in der Linken den Kessel.

Keine Mängel und Ergänzungen. Unsere Abbildung gibt dem hl. Wolfgang ein falsches Pastorale. Das richtige zeigt in der Krümme einen Pelikan.

Fassung größtenteils alt. An der Rückwand des Schreines Goldbrokatteppich. Die Heiligen Wolfgang und Laurentius tragen silberne Alben. Die Dalmatika des hl. Wolfgang ist silberbrokaten, der Mantel golden, innen blau, die Mitra golden und rot. Der hl. Laurentius trägt eine goldene Dalmatika mit grünen Fransen, der hl. Veit ein

grünes Gewand, einen goldenen Mantel mit rotem Besatz, blaue Strümpfe und ein goldenes Barett.

Schrein: Höhe 1,40 m, Breite 1,27 m.
Hl. Wolfgang: Höhe 1,01 m, Breite 0,35 m.
Hl. Laurentius: Höhe 0,97 m, Breite 0,30 m.
Hl. Veit: Höhe 0,96 m, Breite 0,32 m.
Aus der Kirche in Lorenzenzimmern (OA. Hall).
Um 1510.
1891 von der Kirchengemeinde Lorenzenzimmern erworben.



330. Lorenzenzimmern
Um 1510

Literatur: Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Gradmann, Jagstkreis, 1907, S. 574. — Schütte, Der schwäbische Schnitzaltar, 1907, S. 203 (als Herkunftsort ist fälschlich Roßwaag angegeben).

331. Altarschrein aus Tullau, 1520

331. (Inv. 1894 — 10757 und 1903 — 11724.) (Abb.) **Altarschrein** mit Flügeln. Im Schreine unter Laubwerkbaldachin die Muttergottes, rechts von ihr die hl. Margareta, links die hl. Barbara (?). Im Aufsatze, gleichfalls von Maßwerk eingefaßt, die Verkündigung. Die Muttergottes steht auf dem rechten Fuße und hat den linken vorwärts auf die Mondsichel gesetzt. Mit der Linken rafft sie das linke Mantelende über das Gewand, in beiden Händen hält sie das nackte Kind, das in der Rechten einen Schnuller,



in der Linken einen Apfel hält. Die Muttergottes ist, gleich ihren Begleiterinnen, gekrönt. Die hl. Barbara zeigt das gleiche, die hl. Margareta das umgekehrte Standmotiv; beide raffen das rechte Mantelende mit der Linken über den Körper. In der Verkündigungsgruppe kniet Maria in offenem Haar betend am Pult; der Engel steht, sich auf das rechte Knie niederlassend, mit ausgestreckter Rechten hinter ihr.



531. Tullau 1520

Es fehlen: der noch von Gradmann a. a. O. als vorhanden angegebene Wappenschild oben im Schrein, aus Rot und Silber geteilt; einige Kronenzacken der Schreinfiguren; der rechte Unterarm und beinahe der ganze Drache der hl. Margareta, von dessen Schweif sie einen Rest in der Hand hält, sowie Finger der Rechten und das Attribut der hl. Barbara (?).

Keine Ergänzungen.

Fassung: Die Schreinrückwand zeigt ein goldenes Teppichmuster, das Stabwerk ist golden, rot und blau. Die Schreinfiguren haben silberbrokatene Gewänder und goldene, blau und rot gefütterte Mäntel. Die gleiche Fassung der Gewänder zeigen die Figuren des Aufsatzes.

Lindenholz. Rückseite der Bildwerke ausgehöhlt.

Höhe des gesamten Schreines 2,45 m, Breite 0,85 m.

Höhe der Schreinfiguren 0,89 bis 0,92 m, Breite 0,23 bis 0,25 m.

Höhe der Verkündigung 0,59 m, Breite 0,37 m.

Aus der Kirche in Tullau (OA. Hall).

Auf der gemalten Geburt Christi des einen Flügels die Jahreszahl 1520.

Aufsatz 1894, Schrein 1903 von der Kirchengemeinde in Tullau erworben.

Literatur: Keppler, Württembergs kirchliche Kunstaltertümer, 1888, S. 153. — Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Gradmann, Jagstkreis, 1907, S. 662. — Schütte, Der schwäbische Schnitzaltar, 1907, S. 205.

332. Staffelschreinfüllung aus Rieden

332. (Inv. 1877 — 6655.) (Abb.) **Abendmahl.** Es ist nicht, wie in der älteren deutschen Kunst, die Einsetzung dargestellt, sondern, wie bei Leonardo da Vinci, die Wirkung der Worte Christi: „Einer unter euch wird mich verraten". Johannes ruht an der Brust des Herrn; die Apostel der hinteren Reihe kreuzen die Arme. Die Apostel der vorderen Reihe sind im Begriffe, sich von ihren Sitzen zu erheben. Die Bewegung wächst gegen Judas hin, der, Christus gegenüber sitzend, sich abwendend seinen Geldbeutel verbirgt.

Es fehlen: die Rechte Christi, die Köpfe der beiden ihm benachbarten Apostel, die Hände der beiden rechts anschließenden und der vorn in der Mitte sitzenden Apostel.

Keine Ergänzungen.

Fassung, nicht ursprünglich. Die Figuren der hinteren Reihe tragen goldene Mäntel, welche die blauen und grünen Gewänder größtenteils verdecken. Bei den vorderen Aposteln überwiegen Blau, Rot und Braun. Judas hat rote Haare.



332. Rieden
Um 1520

Lindenholz. Relief. Rückseite glatt.

Höhe der Staffel 0,85 m, Breite der Staffel 1,13 m.

Höhe der Gruppe 0,55 m, Breite der Gruppe 1,02 m.

Aus der Kirche in Rieden (OA. Hall).

Um 1520.

1877 vom Pfarramt Rieden, als angebliche Staffel des Altarschreines Nr. 323, überwiesen.

Literatur: Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Gradmann, Jagstkreis, 1907, S. 580 f. — Schütte, Der schwäbische Schnitzaltar, 1907, S. 203.

Anmerkung: Die gemalten Flügel dieses Schreines, außen weibliche Heilige, auch innen Einzelfiguren, unter denen 1877 nur noch der Erlöser erkennbar war, darstellend, sind nicht mehr vorhanden; vgl. Gradmann a. a. O. — Das Abendmahl ist von dem gleichen Meister geschaffen, der in S. Michael in Hall die Abendmahlsdarstellungen in der Sakristei und in der Staffel des Heiliggeistaltares (Abbildungen in den Kunstdenkmalen im Königreich Württemberg, Gradmann, Jagstkreis, S. 496, 498) fertigte. Das Riedener Abendmahl ist zwischen den beiden Haller Bildwerken entstanden.





338. Tilman Riemenschneider
Um 1500

V. FRÄNKISCH

333. Kruzifixus aus Lichtel

333. (Inv. 1908 — 12659.) (Abb.) **Kruzifixus.** Das Haupt ist nach rechts gesenkt. Die Arme sind angesetzt, die Füße über einander geheftet. Lendentuch anliegend mit knappen Falten.

Das Kreuz fehlt. Die Hände und Füße sind stark beschädigt. Die linke Locke fehlt. Keine Ergänzungen.

Spuren der Fassung erhalten. Das Lendentuch war blau.

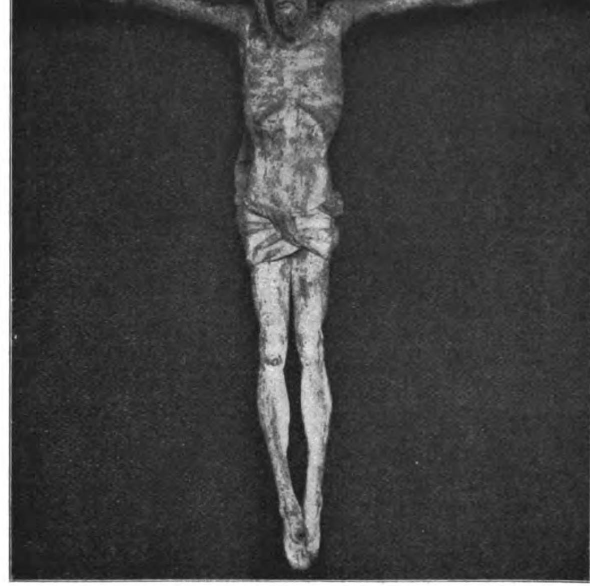
Lindenholz. Rundfigur.

Höhe 1,53 m, Breite 1,43 m.

Aus der Kirche in Lichtel (OA. Mergentheim).

Um 1480.

Erworben 1908 von dem Ev. Pfarramt in Lichtel.



333. Lichtel
Um 1480

334. Muttergottes aus Ingersheim

334. (Inv. 1902 — 11664.) (Abb. S. 282.) **Muttergottes,** auf dem rechten Fuße stehend, den linken vorwärts auf die Mondsichel setzend. Das Haar fällt in Strähnen über die Schultern. Das Haupt ist nach rechts zum Kinde geneigt, das auf der Rechten sitzt, die zugleich den knitterige Falten bildenden Mantel über den Körper zieht.

Es fehlen: Teile des Haares und Gewandsaumes, sowie der linke Unterarm und der kleine Finger der rechten Hand der Maria, der linke Arm und Stücke von beiden Füßen des Kindes.

Keine Ergänzungen.

Fassung nicht alt. Gewand blau, Mantel braun, innen rot.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1,13 m, Breite 0,41 m.

Aus Ingersheim (OA. Crailsheim).

Um 1480.

1902 vom Ev. Kirchengemeinderat in Crailsheim erworben.

335. Hl. Zisterzienserabt aus Frauental

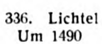
335. (Inv. 1906 — 12451.) (Abb. S. 283.) **Hl. Abt,** mit dem rechten Fuße auf gotisch profiliertem Sockel stehend, den linken entlastet vorsetzend. Er ist mit weißem Habit bekleidet, der von der Kukulle mit weiten Ärmeln bedeckt wird. Die linke Hand hält vor der Brust ein Salbgefäß. Der rechte Arm war nach vorn gestreckt. Auf dem schmalen Haupte mit bildnismäßig behandeltem Antlitz die Mitra.



Es fehlt der rechte Unterarm, die Nasenspitze, die Spitze der Mitra. Kleine Beschädigungen am Rande des Salbgefäßes.

Fassung noch ursprünglich, stark beschädigt. Habit weiß. Kukulle schwarz. Mitra rot und golden. Gefäß grün.





336. Lichtel
Um 1490



334. Ingersheim
Um 1480

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.
Höhe 1,77 m, Breite 0,47 m.
Aus der Kirche in Frauental (OA. Mergentheim).
Um 1490.
1906 vom Kirchengemeinderat in Frauental erworben.

336. Muttergottes aus Lichtel

336. (Inv. 1908 — 12660.) (Abb.) **Muttergottes,** auf dem rechten Fuße stehend, den linken zur Seite setzend, in Kopftuch, Gewand und Mantel, den die Linke über den Körper rafft. Auf ihrer Rechten sitzt das nackte Kind. Sie steht auf der Mondsichel, die von Wolken umgeben ist.

Es fehlen die Krone, die Nase, der linke Unterarm der Mutter, der rechte Arm des Kindes.

Keine Ergänzungen.

Fassung: Gewand aus braunem Brokat. Mantel golden mit Edelsteinsaum. Mond golden in blauen Wolken.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.
Höhe 0,88 m, Breite 0,31 m.

Aus der Kirche in Lichtel (OA. Mergentheim).
Um 1490.
1908 vom Ev. Pfarramt in Lichtel erworben.

335. Frauental
Um 1490

337. Muttergottes aus Eschelbach

337. (Inv. 1908 — 12651.) **Muttergottes,** stehend, zu ihren Füßen die Mondsichel. Über dem gegürteten Gewand ein Mantel, den die Rechte, die auch das nackte Kind hält, über den Körper zieht. Auf dem Haupte mit offenem Haar die Krone.

Es fehlen: Kronenzacken, der linke Arm, vom Kinde Kopf, Brust, Arme, Füße.

Keine Ergänzungen.

Keine Fassung.

Sandstein. Rückseite unbearbeitet. Derbe Arbeit.

Höhe 0,63 m, Breite 0,46 m.

Aus Eschelbach (OA. Öhringen).

Um 1490.

1908 von der Kirchengemeinde in Eschelbach erworben.

338. Tilman Riemenschneider, Trauernde Frauen

338. (Inv. 1885 — 9166.) (Taf. 20.) Zwei trauernde Frauen von einer Beweinung Christi. Die vordere, in das rechte Knie gesunken, streckt, nach rechts sich wendend, die Hände aus. Sie trägt ein an der Brust knapp sitzendes Gewand und einen in reichen Spielfalten fallenden Mantel; die offenen Haare bedeckt zum Teil ein Kopftuch, dessen Ende noch um den rechten Unterarm geschlungen ist. Die hintere, auf dem linken Knie ruhend, völlig in den weiten Mantel gehüllt, trocknet sich mit einem Ende des Mantels, das sie mit beiden Händen zum Antlitz führt, die Tränen. Das Haupt ist von Rise und Hulle bedeckt. Hände fein und zartgliederig; Köpfe schmal mit stark betontem Jochbein und Kinn, schmalrückiger Nase, abwärts gebogenen Mundlinien, mandelförmigen Augen und gebrochener Linie der Brauen.



338. Tilman Riemenschneider
Um 1500

Es fehlen die beiden Hände der vorderen Gestalt. Am unteren Rande leichte Beschädigungen.

Ergänzt die Grundplatte.

Fassung abgelaugt. Der Mantel der vorderen Gestalt zeigt Spuren von roter, jener der hinteren Spuren von blauer Farbe auf Kreidegrund.

Lindenholz. Dreiviertelrunde Gruppe mit ausgehöhlter Rückseite.




Höhe 0,63 m, Breite 0,45 m.

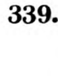
Von Tilman Riemenschneider, Bildhauer und Bildschnitzer, geboren etwa 1468 in Osterode, seit 1483 in Würzburg ansäßig, daselbst am 7. Juli 1531 gestorben.

Herkunft über Ellwangen hinaus nicht verfolgbar.

Um 1500.

Erworben 1885 von Frl. E. Schwarz in Stuttgart. Vorher in der Sammlung des Prälaten Schwarz in Ellwangen. 1886 von Federlein in Ulm ausgebessert.

Literatur: Bilder aus dem K. Kunst- und Altertümerkabinett, Stuttgart 1889, S. 17, Taf. IV. — Tönnies, Tilman Riemenschneider, Straßburg 1900, S. 247, kennt die Gruppe nicht. — Großmann, Die Muttergottes von Großostheim, Hessenkunst, 1909, S. 28, bringt die Gruppe zu Unrecht mit einer anderen Gruppe, Josef von Arimathia, Maria und Johannes in der Sammlung Figdor in Wien (Abbildung in Leisching, Figurale Holzplastik, I, Taf. XVIII, Nr. 38) in Verbindung; diese stammt aus Wiblingen (vgl. Baum, Ulmer Plastik um 1500, S. 168). — Vöge, Die deutschen Bildwerke des Kaiser-Friedrich-Museums, Berlin 1910, S. 102, hält die verwandte Gruppe in Berlin, Nr. 210, für reizvoller als die unserige. — Josephi, Die Werke plastischer Kunst im Germ. Nationalmuseum, Nürnberg 1910, S. 192 f., möchte annehmen, daß eine Anbetung der Könige in Nürnberg, Nr. 330, aus dem gleichen Altar stamme wie unsere Gruppe; indes scheint der stilistische Unterschied beider Arbeiten doch recht beträchtlich. — Weber, Dill Riemenschneider, Regensburg 1911, S. 269 f., sieht in dem Werke ein „Gegenstück" der Berliner Gruppe. — Baum, Die mittelalterlichen Bildwerke der K. Altertümersammlung, Schwäbisches Heimatbuch, 1918, S. 67, 68.



339.



339. Osterburken
Um 1500

339. Maria aus Osterburken

(Inv. 1910 — 13075.) (Abb.) **Maria von einer Verkündigung,** knieend, mit leicht gebeugtem linkem Knie, die Hände über der Brust kreuzend. Kopf oval mit in reichen Strähnen herabfallendem Haar, gesenkten Augenlidern, langer Nase und kräftigem Kinn. Hals und Brustansatz frei. Das Gewand, nur über der Brust sichtbar, wird von einem in großen Faltenzügen geordneten Mantel umhüllt, derart, daß dessen rechtes Ende lose über Schulter und Oberarm gelegt ist, während das linke von den sich kreuzenden Händen an die Brust gepreßt, in einer prächtigen Doppelschwingung über den Körper fällt. Die schmalen Finger von zierlicher Bildung.

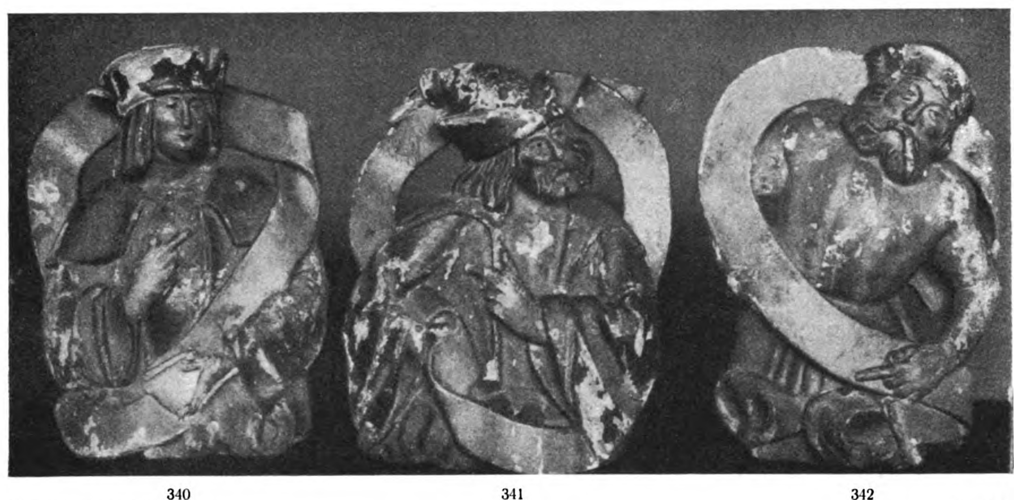
Der untere Teil der Figur ist abgesägt, so, daß die Füße fehlen. Die Nasenspitze ist abgeschliffen.



Ergänzt sind die Nasenflügel.
Fassung beseitigt und durch Schellackfirnis ersetzt.
Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.
Höhe 0,71 m, Breite 0,31 m.
Aus Osterburken.
Um 1500.
Erworben 1910 von Karl Kieninger in Hall.

340—342. Drei Halbfiguren aus Westgartshausen

340. (Inv. 1884 — 9068.) (Abb.) **Prophet,** jugendliche Gestalt, mit langem Haar, auf dem Haupte ein Barett, mit Wams und Mantel bekleidet; mit der Rechten deutet er auf



340 341 342
340—342. Westgartshausen Um 1500

seine Brust, mit der Linken faßt er ein Schriftband, das um den Kopf geschlungen ist. Halbfigur, auf Wolken.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Fassung des 18. Jahrhunderts. Wams rot. Mantel braun mit grünem Kragen. Barett schwarz. Wolken blau.

Lindenholz. Rückseite unbearbeitet. Wohl Altarfigürchen aus einem Stammbaum Christi.

Höhe 0,23 m, Breite 0,18 m.
Aus Westgartshausen (OA. Crailsheim).
Um 1500.
1884 vom Pfarramt Westgartshausen erworben.

341. (Inv. 1884 — 9068.) (Abb.) **Prophet,** bärtige Gestalt. Auf dem kraftvoll zur Seite gewendeten Haupte eine Zipfelmütze mit umgeschlagenem Rande. Die Rechte hält das um den Kopf gelegte Schriftband, die Linke deutet auf die Brust. Gewandung wie bei der vorigen Figur. Halbfigur, auf Wolken.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Fassung des 18. Jahrhunderts. Mütze braun. Gewand blau. Mantel grün, innen rot.

Höhe 0,23 m, Breite 0,21 m.

Übrige Angaben wie bei Nr. 340.



342. (Inv. 1884 — 9068.) (Abb. S. 285.) **Prophet,** bärtige Gestalt, in engem, gegürtetem Wams, mit beiden Händen das um das barettbedeckte Haupt geschwungene Schriftband haltend. Halbfigur, auf Wolken.

Es fehlen mehrere Fingerspitzen.

Keine Ergänzungen.

Fassung des 18. Jahrhunderts. Barett rot, Wams blau.

Höhe 0,24 m, Breite 0,19 m.

Übrige Angaben wie bei Nr. 340.



343. Wertheim
Um 1500

343. Hl. Laurentius aus Wertheim

343. (Inv. 1885 — 9167.) (Abb.) **Hl. Laurentius,** stehend, nach rechts gewendet. Kopf mit langer, schmaler Nase, feinen Augenlinien, schmalem Munde und zierlichem Lockenhaar mit Tonsur, geradeaus blickend. Hals und Schulteransatz frei. Der Körper noch ein wenig nach rechts ausgebogen und zugleich leicht gedreht, derart, daß der Unterkörper von vorn gesehen ist; das rechte Bein ist geradeaus, das linke entlastet zur Seite gestellt; die Unterarme hingegen folgen der Richtung des Oberkörpers nach rechts. Diakonengewand. Die Alba, durch den Amiktus oben abgeschlossen, ist nur am linken Ärmel und am Unterkörper sichtbar, den sie in Falten mit langen, schmalen Rücken umgibt, die auf dem Boden knitterig werden und den spitzen linken Schuh sichtbar werden lassen. Die Dalmatika, unter den Ärmeln geschlitzt und mit Saum und Fransen versehen, fällt ruhig und wird nur dadurch belebt, daß die zierlich gebildete linke Hand einen Zipfel von ihr emporrafft. Der linke Unterarm preßt ein Buch an den Körper. Die rechte Hand hält den Rost.

Es fehlt ein Teil des rechten Unterarmes.

Keine Ergänzungen.

Fassung gut erhalten. Alba weiß mit Goldsaum. Dalmatika golden, rot gefüttert. Haare dunkel. Buch blau. Rost schwarz. Erdboden dunkelgrün.

Lindenholz. Relief.

Höhe 0,87 m, Breite 0,40 m.

Aus Wertheim a. M. (laut Postvermerk auf der Gewandung des Heiligen).

Um 1500.

Erworben 1885 von Frl. E. Schwarz in Stuttgart. Vorher in der Sammlung des Prälaten Schwarz in Ellwangen.



344. Altarschrein aus Mistlau

344. (Inv. 1868 — 1034.) (Abb.) **Altarschrein** mit einem Paar Flügel. Im Schreine die Standbilder der Heiligen Ägidius, Nikolaus, Wolfgang, auf den Innenseiten der Flügel Reliefbilder des hl. Martin und eines königlichen Heiligen. Im Schreine der Staffel Halbfiguren dreier heiliger Jungfrauen mit Reliquienbehältern in der Brust. Die Heiligen Ägidius, Wolfgang und die beiden Flügelheiligen stehen auf dem rechten Beine und setzen den linken Fuß vor. Der hl. Nikolaus zeigt die umgekehrte Stellung. Die drei Bischöfe sind mit Alba, Stola, Dalmatika, Pluviale und Mitra bekleidet. Die Flügelheiligen tragen gegürtete Gewänder und darüber Mäntel, deren linkes Ende sie mit der Rechten raffen. Der hl. Martin ist im Begriffe, dem Bettler ein Stück seines Mantels abzuschneiden, der Heilige auf dem anderen Flügel trägt in der Rechten einen Deckelbecher, in der Linken ein Szepter, auf dem bärtigen Haupte einen Turban. Die drei Bischöfe sind mit ihren Attributen, Hindin, Äpfeln, Kirche, versehen.

Es fehlen: der linke Arm des Bettlers, Fingerspitzen des hl. Ägidius, die Vorderfüße der Hindin, Fingerspitzen des hl. Wolfgang, die drei Bischofsstäbe, Teile des Szepters des königlichen Heiligen.

Keine nachweisbaren Ergänzungen.

Fassung: Die Alben der Bischöfe silbern. Die Dalmatiken aus Brokat, beim hl. Nikolaus rotgolden, beim hl. Wolfgang silbern. Die Mäntel golden, innen blau. Der



344. Mistlau Um 1500

hl. Martin in silbernem Gewand und goldenem, innen rotem Mantel. Der königliche Heilige in goldenem Gewand und Mantel. Die Jungfrauen in goldenen Gewändern. Schrein und Flügel zeigen blauen Grund mit goldenen Sternen und goldenen Brokatvorhängen.

Lindenholz. Die Rückseite der Schreinfiguren ist ausgehöhlt.

Schrein 1,59 m hoch, 1,30 m breit.

Schreinfiguren 1,20 m bis 1,25 m hoch, 0,35 m bis 0,38 m breit.

Staffelfiguren 0,42 m bis 0,45 m hoch, 0,24 m bis 0,27 m breit.



345. Braunsbach
Um 1510

Aus der Kirche in Mistlau (OA. Gerabronn).

Um 1500.

1868 von der Gemeinde Gaggstadt geschenkt.

Literatur: Zeitschrift des historischen Vereins für das wirtembergische Franken, V, 1859, S. 118 ff. — Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Gradmann, Jagstkreis, 1907, S. 254. — Schütte, Der schwäbische Schnitzaltar, 1907, S. 202.

345. Altarschrein aus Braunsbach

345. (Inv. 1866 — 864.) (Abb.) **Altarschrein** mit Flügeln. Im Schreine unter Laubwerk zwei hl. Bischöfe und der hl. Georg, auf den Flügeln innen die hl. Barbara und Katharina. Staffel mit durchbrochenem Fischblasenmaßwerk. Beide Bischöfe stehen auf dem linken Bein und setzen den rechten Fuß vor, beide halten in der Linken ein Buch und wenden das mitrabedeckte Haupt nach links. Sie sind mit Alba, Dalmatika und Pluviale bekleidet, dessen linkes Ende von dem einen Bischof mit der Rechten über die Dalmatika gerafft wird. Der hl. Georg in Harnisch und bekränztem Haar, den linken Fuß vorsetzend, stößt dem Lindwurm mit der Rechten die Lanze in

den Rachen. Die beiden weiblichen Heiligen, gekrönt, in Gewand und Mantel, deren freies Ende über den Körper gerafft wird, wenden sich dem Schreine zu. Die hl. Barbara trägt in der Linken den Kelch, neben ihr steht der Turm. Die hl. Katharina hält in der Rechten das Schwert.

Es fehlen: Finger an beiden Händen des mittleren Bischofs und des hl. Georg, das Rad in der Rechten der hl. Katharina.

Keine Ergänzungen.

Fassung größtenteils alt. Sämtliche Mäntel golden, innen silbern, mit lasiertem Rot und Blau. Das Untergewand der hl. Barbara aus Goldbrokat, das der hl. Katharina blau. Die Dalmatiken zeigen Reste von silbernem Brokat. Die Rüstung des hl. Georg golden.

Lindenholz. Der hl. Georg rund bearbeitet, die Bischöfe auf der Rückseite ausgehöhlt. Die weiblichen Heiligen in starkem Relief.

346. Althausen
Um 1500

Höhe des Schreines 1,31 m, Breite 0,87 m.

Höhe des Bischofs rechts 0,92 m, Breite 0,27 m.

Höhe des mittleren Bischofs 0,92 m, Breite 0,31 m.

Höhe des hl. Georg 0,84 m, Breite 0,25 m.

Höhe der hl. Barbara 0,99 m, Breite 0,31 m.

Höhe der hl. Katharina 1 m, Breite 0,31 m.

Aus der Kirche in Braunsbach (OA. Künzelsau).

Um 1510. Zu der späten Datierung nötigt das Renaissanceornament auf der Außenseite der Flügel.

1866 vom Kirchenstiftungsrat in Braunsbach erworben.

Literatur: Beschreibung des Oberamts Künzelsau, 1883, S. 426. — Schütte, Der schwäbische Schnitzaltar, 1907, S. 200.



348. Althausen
Um 1500

346—350. Bildwerke aus Althausen

346. (Inv. 1889 — 10077. (Abb.) **Hl. Nikolaus,** auf dem rechten Fuße stehend, den linken vorsetzend, in Alba, Dalmatika und Kasel. Auf dem leicht nach links geneigten Haupte die Mitra, in der Rechten das Pastorale, in der Linken das Buch mit den Äpfeln.

Keine Mängel.

Die Attribute und das Fußgestell ergänzt.

Statt der alten Fassung Schellacküberzug.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1,15 m, Breite 0,28 m.

Aus der Kirche in Althausen (OA. Mergentheim).
Um 1500.
1889 vom Kirchenstiftungsrat in Althausen erworben. Der schadhafte Schrein war damals noch vorhanden.

347. (Inv. 1889 — 10077.) **Muttergottes,** auf der Mondsichel stehend. Sie hat den linken Fuß vorgesetzt und die rechte Schulter hoch gezogen. Mit der Rechten, auf der das Kind sitzt, zieht sie den Mantel über das hoch gegürtete Gewand. Das Haar ist von einem Kopftuch umhüllt. In der Linken ein Apfel.
Es fehlt die Krone.
Ergänzt die Linke mit dem Apfel.
Statt der Fassung Schellacküberzug.
Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.
Höhe 1,04 m, Breite 0,33 m.
Übrige Angaben wie bei Nr. 346.

351. Crailsheim
Um 1520

348. (Inv. 1889 — 10077.) (Abb. S. 289.) **Hl. Jodokus,** auf beiden Füßen unentlastet stehend, in kurzem, rechts geschlitztem Mantel, der in runden Längsfalten fällt und vom linken Arm gerafft wird. Auf dem bärtigen Haupte ein breitkrempiger Hut. In der Linken ein Stab.
Keine Mängel.
Beide Hände, teilweise auch die Füße, ergänzt.
Statt der alten Fassung Schellacküberzug.
Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.
Höhe 1,13 m, Breite 0,29 m.
Übrige Angaben wie bei Nr. 346.

349. (Inv. 1889 — 10078.) **Kruzifixus.** Das dornengekrönte Haupt ist leicht nach rechts geneigt. Das Haar fällt rechts nach vorn. Der Körper ist sorgfältig durchgebildet. Die Füße sind auf einander genagelt.
Es fehlen die Arme.
Keine Ergänzungen.
Fassung des 18. Jahrhunderts. Haare braun. Lendentuch und Dornenkrone golden.
Lindenholz. Rund bearbeitet.
Höhe 0,61 m, Breite 0,13 m.
Aus der Kirche in Althausen (OA. Mergentheim).
Um 1500.
1889 vom Kirchenstiftungsrat in Althausen erworben.
Zu Nr. 350 gehörig.

350 a, b. (Inv. 1889 — 10079a, b.) **Zwei nackte Kinderengel,** mit Tüchern bekleidet, die erhobenen Hände ringend und klagend.
Es fehlen dem einen Engel das linke Bein und beide Flügel, dem anderen ein Flügel.
Der Flügel scheint im 18. Jahrhundert ergänzt.
Fassung des 18. Jahrhunderts. Tücher golden.

Lindenholz. Rund bearbeitet.
Höhe des einen Engels 0,30 m, Breite 0,10 m.
Höhe des anderen Engels 0,28 m, Breite 0,13 m.
Übrige Angaben wie bei Nr. 349.
Die Engel schwebten zu den Seiten des Kruzifixus.

351. Marter des hl. Laurentius aus Crailsheim

351. (Inv. 1867 — 968 — 29.) (Abb.) **Marter des hl. Laurentius.** Der Heilige liegt, nur mit einem Lendenschurz bedeckt, auf einem Rost, der schief zur vorderen Bildebene gestellt ist. Vor ihm kniet ein Kriegsknecht, mit dem Blasebalg das Feuer unter dem Roste anfachend, hinter ihm steht ein zweiter mit dem Schürhaken nachhelfend. Im Hintergrunde ein bärtiger vornehmer Mann in Turban, mit der Rechten den Schergen Befehle erteilend. Die bekleideten Figuren in reicher Renaissancegewandung. Unten spätgotisches Maßwerk, oben Laubwerkornament.

Es fehlen: Daumen und Zeigefinger der rechten Hand des Zuschauers. Alle Fingerspitzen der rechten, eine der linken Hand des hl. Laurentius.

Keine Ergänzungen.

Fassung von braunem Ölfarbanstrich bedeckt.

Lindenholz. Relief eines Altarflügels.
Flügel: Höhe 1,72 m, Breite 0,88 m.
Relief: Höhe 1,03 m, Breite 0,70 m.
Aus Crailsheim.
Um 1520.

1867 aus der Sammlung Heimerdinger erworben.

VI. BAYRISCH

352. Hl. Magdalena

352. (Inv. 1913 — 13854.) (Abb.) **Hl. Magdalena,** auf dem linken Fuße stehend, den rechten seitlich vorstellend. Das runde Antlitz, von Haarwellen umrahmt, ist ein wenig nach rechts gewendet. Das von einem gekräuselten Saume eingefaßte Kopftuch fällt über die rechte Schulter. Das Gewand, hoch gegürtet, liegt am Oberkörper in engen Fältchen an, bildet aber am Boden weiche, runde Spielfalten. Der Mantel, ziemlich kurz, fällt über die Schulter und wird von der Rechten in bauschigen Falten über den Leib gezogen. Die Linke hält das Salbgefäß.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Fassung des 18. Jahrhunderts. Kopftuch blau, ursprünglich weiß. Gewand rot.



352. Gegend von Pfarrkirchen Um 1450



Mantel braun, innen blau, ursprünglich anscheinend auf beiden Seiten blau.

Lindenholz.

Höhe 1,58 m, Breite 0,56 m.

Niederbayrisch; nach Mitteilung von Herrn Bildhauer Georg Schuster in München aus der Gegend von Pfarrkirchen. Von Dr. Örtel in Wörishofen erworben.

Um 1450.

Erworben 1913 auf der Versteigerung Örtel, Berlin.

Literatur: Katalog der Sammlung Örtel, 1913, Nr. 96. — Baum, Die Sammlung Örtel, Cicerone V, 1913, S. 279. — Christ im Bericht des K. Museums vaterländischer Altertümer in Stuttgart über das Jahr 1913, S. 25 ff.



353. Art des Matthäus Kreniss
Um 1510

353. Art des Matthäus Kreniss, Hl. Magdalena

353.

(Inv. 1895 – 10765.) (Abb.) **Hl. Magdalena,** mit entlastetem rechtem Fuße stehend, geradeaus gewendet. Das volle Gesicht mit schmalen, schief gestellten Augen und kleinem Munde ist von einer Haube umhüllt; das Haar fällt offen über die Schultern. Der Hals ist frei. Den Körper bedeckt ein gegürtetes Gewand, das in schmalen, parallelen Falten zum Boden fällt. Darüber ist ein Mantel gelegt, der über der Brust durch eine Schließe zusammengehalten wird. Er umfängt den rechten Oberarm und wird von der Linken, die zugleich das Salbgefäß hält, dessen Deckel die Rechte berührt, hochgerafft; er bildet über dem Unterkörper langgezogene Falten mit kleinem, knorpeligem Spielgefält. Hinter der Haube ist um den Hals ein Tuch geworfen, dessen linkes Ende in großem Schwunge über den rechten Oberarm niederfällt.

Es fehlen: das rechte Ende des Kopftuches, ein Stück des rechten Ärmels, Teile des Bodens mit den Schuhen und Gewandsäumen. Einige Gewandfalten und die Hände sind beschädigt.

Keine Ergänzungen.

Fassung des 19. Jahrhunderts. Haube hellblau, innen rot, Salbbüchse hellblau, Gewand dunkelblau, Mantel karmin, innen grau, Kopftuch grau.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 0,85 m, Breite 0,28 m.

Niederbayrisch. In der Art des Matthäus Kreniss.

Um 1510.

Erworben 1895 von Martin Kohn in Schelklingen.



Literatur: Halm, Die Türen der Stiftskirche in Altötting und ihr Meister. Die christliche Kunst, I, 1904/05, S. 121 ff.

354, 355. Johannes und Maria von einer Kreuzgruppe

354. (Inv. 1868 — 998 b.) **Trauernde Maria,** auf dem linken Fuße stehend, in hochgegürtetem Gewand, Kopftuch und Rise, sowie über den Kopf gezogenem Mantel; sie hält mit der Rechten den Mantel und legt die Linke schmerzvoll auf die Brust.

Keine Mängel.

1862 erneuert.

Fassung neu. Gewand rosa mit goldenen Tupfen. Mantel blau, innen grün.

Lindenholz. Rund geschnitzt.

Höhe 0,30 m, Breite 0,10 m.

Wohl oberbayrisch. Nach freundlicher Mitteilung von Herrn Professor Dr. Halm in München in der Art der Bildnerkunst des Rottales.

16. Jahrhundert. Auf der Sockelunterseite der Vermerk des früheren Besitzers: „Geschnitzt 1510."

1868 von Obermedizinalrat Dr. v. Hölder erworben.

355. (Inv. 1868 — 998 a.) **Hl. Johannes,** zum Kreuze emporblickend, auf dem rechten Fuße stehend, mit der Linken, in der er ein Buch hält, den Mantel über den Leib ziehend.

Keine Mängel.

1862 erneuert.

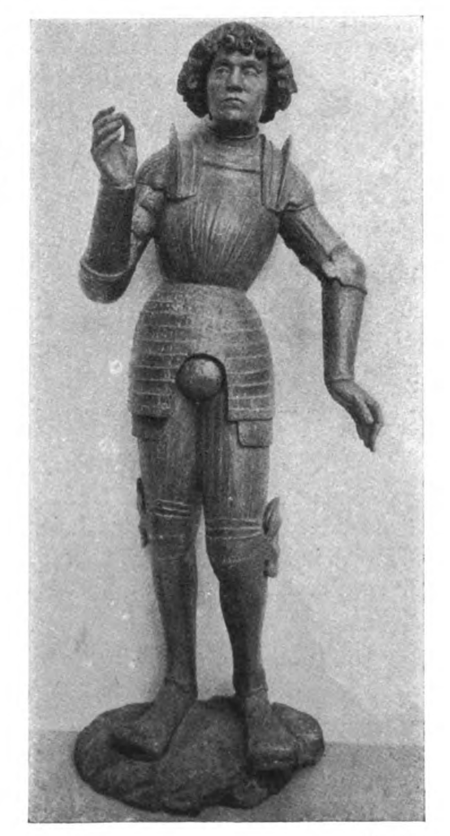
Fassung neu. Gewand rot, Mantel grün.

Übrige Angaben wie bei Nr. 354.

356. Ritterlicher Heiliger aus Kösching

356. (Inv. 1908 — 12799.) (Abb.) **Ritterlicher Heiliger** in Rüstung (Mohrenkönig?), auf dem





356. Kösching Um 1510



rechten Fuße stehend, den Oberkörper leicht nach links beugend, den rechten Unterarm erhebend, den linken senkend, mit derbem, lockenumrahmtem Antlitz.

Es fehlen die Attribute.

Ergänzt beide Unterarme, wahrscheinlich falsch, wohl auch der linke Fuß.

Fassung, sowohl im Gesicht, wie auch auf der Rüstung (Gold) neu.

Lindenholz. Rückseite nicht völlig bearbeitet.

Höhe 0,99 m, Breite 0,38 m.

Angeblich aus Kösching (BA. Ingolstadt).

Um 1510.

1908 von L. Baur in Biberach erworben.

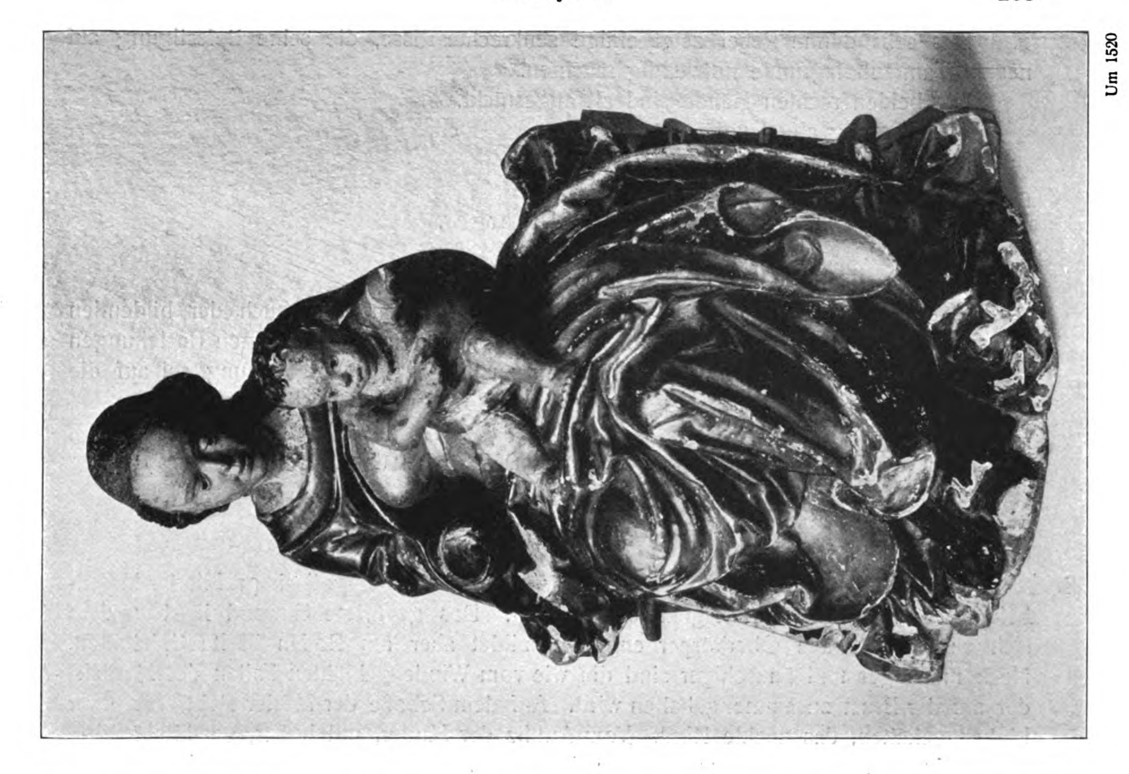


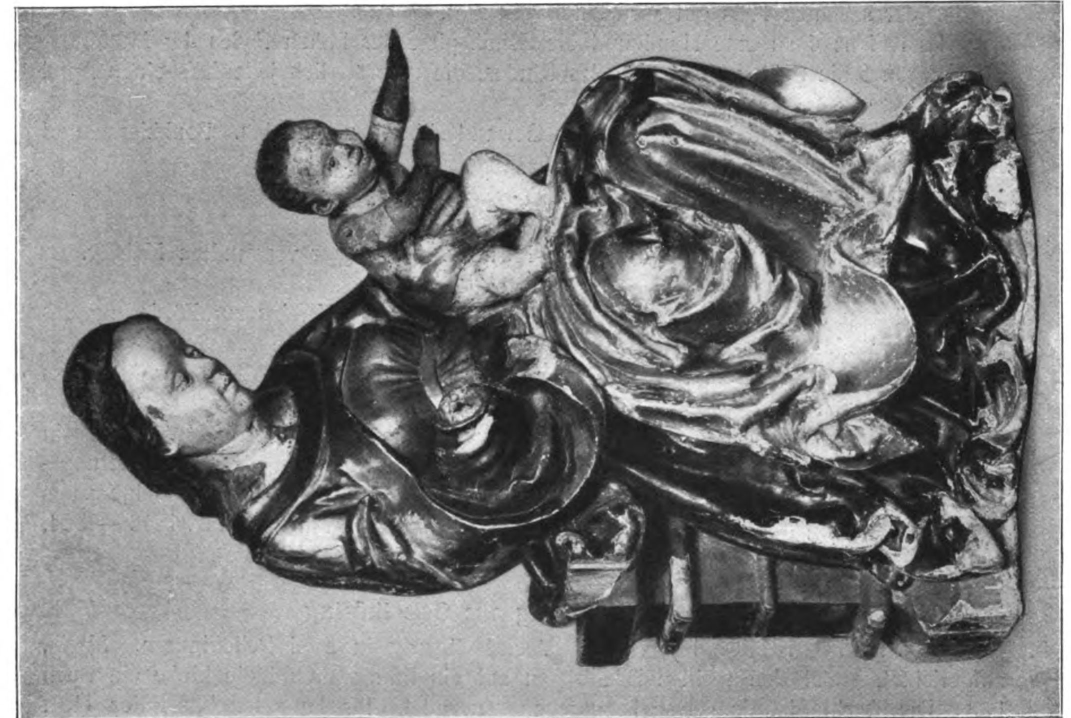
357. Hans Leinberger (?)
Um 1520

Anmerkung: Die Figur ist Stephan Rottaler zugeschrieben und mit dem schönen Standbilde des hl. Florian bei Julius Böhler in München (Halm, Stephan Rottaler, 1908, S. 58 ff.) in Verbindung gebracht worden. Der Verfasser kann sich von der Berechtigung dieser Zuschreibung nicht überzeugen. Auch Herr Professor Dr. Halm lehnt sie ab.

357. Hans Leinberger (?), Christus vor Magdalena

357. (Inv. 1879 — 7995.) (Abb.) **Christus vor Magdalena.** In einer Landschaft vor Tannen und felsigem Hintergrunde, darin die Grabkammer sichtbar ist, Christus stehend, die Siegesfahne in der Linken, mit der Rechten segnend. Ihm gegenüber kniet Magdalena, in eng anliegender Tracht, mit Haube und Kopftuch, die Arme zu Christus emporhebend. Vor ihr steht ein Salbgefäß. Die Gewänder sind schmiegsam. Der Wurf der schmalgratigen Gewandfalten ist voll Schwung.





358. Braunau Um 1520

Das sehr dünne Relief zeigt einige senkrechte Risse, die seine Befestigung auf neuem Tannenholzgrunde notwendig machten.

Die beiden rechten Hände sind alt angestückt.

Alte Fassung abgelaugt.

Lindenholz. Relief. Rückseite flach.

Höhe 0,49 m, Breite 0,50 m.

Niederbayrisch. Wohl von Hans Leinberger.

Um 1520.

1879 von Kaltschmid in Stuttgart erworben.

Literatur: Bei Habich, Hans Leinberger, Münchener Jahrbuch der bildenden Kunst I, 1906, S. 128 ff., einige Abbildungen, die genügen, um die engen Beziehungen unseres Reliefs zur Art Leinbergers erkennen zu lassen; zur Vergleichung sei auf die Körper- und Gewandbehandlung der Berliner Beweinung Christi (Habich a. a. O., Abb. 4; Vöge, Die deutschen Bildwerke des Kaiser-Friedrich-Museums, 1910, Nr. 256), sowie auf den Baumschlag auf den Bildern der Martyrien des hl. Kastulus in Moosburg (Habich a. a. O., Abb. 10, 11) verwiesen.

358. Muttergottes aus Braunau

358. (Inv. 1914 — 14125.) (Abb. S. 295.) **Muttergottes,** auf gotisch profilierter kissenbelegter Bank thronend, mit gekreuzten Füßen. Das gegürtete Gewand liegt an dem sich zurücklehnenden Oberkörper eng an, bildet aber am Boden breite Spielfalten. Noch mächtiger und bauschiger sind die wie vom Winde geblähten Falten des Mantels, der auf der Brust zusammengehalten wird. Auf dem Schoße der Mutter steht, von ihrer Linken gehalten, das nackte Kind. Vom Antlitz der Mutter, mit hoher, gewölbter Stirn, starken Augenlidern und kleinem Munde sind die offenen Haare schlicht zurückgestrichen, so daß der schlanke Hals gut zur Geltung kommt.

Es fehlen: die rechte Hand und die Schuhspitze des linken Fußes der Mutter.

Ergänzt die beiden Unterarme des Kindes, die ursprünglich jedenfalls einen Apfel hielten.

Fassung des 18. Jahrhunderts. Das Gewand silbern, unten blau. Bankkissen und Mantel golden.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1,07 m, Breite 0,70 m.

Aus Braunau am Inn. Von einem Hans Leinberger verwandten Meister.

Um 1520.

1914 von Lösel in Leutkirch erworben. Geschenk des Vereins zur Förderung des Museums vaterländischer Altertümer.

Literatur: Christ im Bericht des Museums vaterländischer Altertümer über das Jahr 1913, S. 27.

Anmerkung: Verwandt eine aus Niederbayern stammende sitzende Muttergottes in Polling (BA. Weilheim; vgl. v. Bezold-Riehl, Die Kunstdenkmale des Regierungsbezirks Oberbayern, I, 1895, S. 716 f., Atlas, I, 1895, Taf. 102), sowie eine kleinere aus der Passauer Gegend im Bayrischen Nationalmuseum zu München, Inv. 1913 — 304, aus der Sammlung Örtel (Katalog der Sammlung Örtel, 1913, Nr. 135).

359. Verkündigung aus Geiselhöring

359 a, b. (Inv. 1913 — 13856 a, b.) (Abb.) **Verkündigung** in zwei Relieffiguren. Maria, aufgerichtet, stützt den rechten Ellenbogen auf ein Pult, während die Linke ein Buch hält. Die Rechte ist dem Engel entgegen gewendet. Ihr lang herabfallendes Haar bildet spiralförmige Flechten. Über das eng sitzende Gewand fällt der Mantel in



vielen weichen Parallelfalten. Der Engel, in Humerale, Alba und Dalmatika mit kurzen Ärmeln, mit lockigem Haupte und kurzen Flügeln, von denen der linke aufgerichtet ist, kommt mit redender Geste eilig heran.

Es fehlt der linke Daumen des Engels.

Keine Ergänzungen.

Fassung des 18. Jahrhunderts. Gewand der Jungfrau ziegelrot, Mantel blau, innen bräunlich. Der Engel trägt über der weißen Alba eine grüne Dalmatika und rotes Humerale. Die Flügel sind weiß.

Pappelholz. Flachrelief. Rückseite glatt.



359. Geiselhöring
Um 1520

Höhe der Maria 1,06 m, des Engels 1,18 m.

Breite der Maria 0,43 m, des Engels 0,44 m.

Nach Mitteilung von Herrn Professor Dr. Halm aus Geiselhöring (BA. Mallersdorf). Bevor die Flügel in die Sammlung Örtel gelangten, waren sie lange Zeit in Passauer Privatbesitz.

Um 1520.

1913 auf der Versteigerung Örtel erworben.

Literatur: Der Katalog der Sammlung Örtel, 1913, Nr. 116, datiert die Verkündigung um 1600. — Baum, Die Sammlung Dr. Örtel, Cicerone, V, 1913, S. 283. — Christ im Bericht des Museums vaterländischer Altertümer über das Jahr 1913, S. 28.

VII. OBERRHEINISCH

360—363. Heinrich Yselin (?), Chorgestühlbüsten aus Konstanz

360. (AV. Bericht 1848/49 S. 7.) (Abb.) **Hl. Katharina von Siena** als Nonne, sich nach links wendend. In der Rechten den Kruzifixus auf einem Herzen, in der Linken ein offenes Buch. Brustbild.



360





361

360, 361. Yselin (?), Konstanz. 1463 (?)

Keine Mängel und Ergänzungen.

Braun gebeizt.

Eichenholz. Rund geschnitzt.

Höhe 0,36 m, Breite 0,34 m.

Vom Chorgestühl einer Konstanzer Kirche. In Betracht käme am ehesten das Chorgestühl aus dem Dominikanerinnenkloster S. Peter an der Fahr, das allerdings 1463 schon vollendet war. Von ihm soll die im Konstanzer Rosgartenmuseum befindliche Selbstbildnisbüste eines Bildschnitzers (Yselin?) stammen, die in der Größe (Höhe 0,32 m) und dem Stile mit unseren Büsten einigermaßen übereinstimmen würde.

1463 (?).

Aus der Konstanzer Werkstatt des Niclaus von Leyden. Vielleicht von Heinrich Yselin.

1848 dem Württembergischen Altertumsverein von Oberamtsrichter Hartmann in Horb geschenkt.

Literatur: Marmor, Geschichtliche Topographie der Stadt Konstanz, 1860, S. 354. — Marmor, Über die Verfertiger der Türen am Dome zu Konstanz, Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, 1861, S. 9 ff., S. 52 ff. — Kraus, Die Kunstdenkmäler des Kreises Konstanz, 1887, S. 228. — A. R. Maier, Niclaus Gerhaert von Leiden, 1910, S. 43 f; dazu die Besprechung von Baum in den Monatsheften für Kunstwissenschaft IV, 1911, S. 421 f. — Baum, Die mittelalterlichen Bildwerke der K. Altertümersammlung, Schwäbisches Heimatbuch, 1918, S. 67.

Anmerkung: Der Vermutung des Verfassers, daß die Büsten am ehesten aus S. Peter stammen, pflichten Herr Stadtarchivar Dr. Maurer in Konstanz und Herr Professor Dr. Sauer in Freiburg bei; dieser bestimmte auch die Heiligen.

361. (AV. Bericht 1848/49 S. 7.) (Abb.) **Dominikanerin (Sel. Elsbet Heimburg?),** nach vorn gewendet, in der Rechten den Rosenkranz haltend, mit der Linken in ein Buch greifend. Brustbild.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Braun gebeizt.

Eichenholz. Rückseite nicht bearbeitet.

Höhe 0,33 m, Breite 0,37 m.

Herkunft und sonstige Angaben wie bei Nr. 360.

362. (AV. Bericht 1848/49 S. 7.) (Abb.) **Hl. Thomas von Aquino** in Ordenstracht, nach vorn gewendet, mit beiden Händen ein Buch haltend. Brustbild.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Braun gebeizt.

Eichenholz. Rund geschnitzt.

Höhe 0,38 m, Breite 0,38 m.

Herkunft und sonstige Angaben wie bei Nr. 360.

363. (AV. Bericht 1848/49 S. 7.) (Abb.) **Hl. Dominikus** in Ordenstracht, nach links sich wendend, in der Linken Kruzifix und Lilie, in der Rechten ein Buch. Brustbild.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Braun gebeizt.

Eichenholz. Rund geschnitzt.

Höhe 0,39 m, Breite 0,38 m.

Herkunft und sonstige Angaben wie bei Nr. 360.



362



363

362, 363. Yselin (?), Konstanz. 1463 (?)

364, 365. Maria und Johannes d. T. aus Mauenheim

364. (Inv. 1909 — 12887 a.) (Abb. S. 301.) **Muttergottes,** stehend, nach rechts gewendet, mit vorgesetztem linken Fuß in spitzem Schuh. Das Gewand, unter der Brust gegürtet, bildet längs des Standbeines ruhige Parallelfalten. Der Mantel, am Hals zusammengehalten, fällt über die Schultern und beide Arme in teils langgezogenen scharfkantigen, teils runden Falten auf den Boden. Sein linkes Ende wird von der rechten Hand der Muttergottes, die zugleich das aufrecht sitzende Kind hält, emporgezogen. Der große, runde Kopf ist ein wenig abwärts gewendet. Das gewellte Haar umhüllt ein auf die linke Schulter fallendes, am Saume gekräuseltes Tuch; darüber Krone. Einige Haar-

strähnen fallen über die Arme lose nieder. Der Mund ausdrucksvoll, nicht fest geschlossen, Stirn und Kinn breit. Die Augen von eigener Bildung, stark vorquellend. Das Kind hat die Rechte segnend erhoben. Haar reich gelockt.

Es fehlen: die linke Hand und das linke Kopftuchende der Muttergottes, linker Arm, Finger der rechten Hand und rechter Fuß des Kindes, ein Teil des Bodens.

Keine Ergänzungen.

Kreidegrund und zahlreiche Reste der ursprünglichen Bemalung erhalten. Die Gewänder waren völlig vergoldet; nur die Innenseite des Mantels blau. Das Karmin der Krone und Kopftucheinfassung, sowie das Ultramarin über dem Gold des Mantels aus dem 18. Jahrhundert.

Lindenholz. Rundfigur. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 0,99 m, Breite 0,37 m.

Aus Mauenheim, Amt Engen.

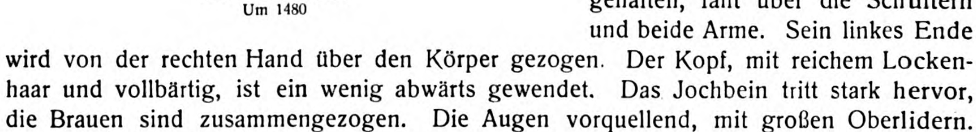
Um 1470.

Erworben 1909 von Th. Löwental in Stuttgart.



366. Oberrheinisch
Um 1480

365. (Inv. 1909 — 12887 b.) (Abb.) **Hl. Johannes d. T.,** stehend, untersetzte Figur, mit großem, ausdrucksvollem Kopf, nach links gewendet. Der rechte Fuß seitwärts vorgesetzt. Härenes Gewand, gegürtet, mit Überfall. Die Füße nackt. Der Mantel, auf der Brust zusammengehalten, fällt über die Schultern und beide Arme. Sein linkes Ende wird von der rechten Hand über den Körper gezogen. Der Kopf, mit reichem Lockenhaar und vollbärtig, ist ein wenig abwärts gewendet. Das Jochbein tritt stark hervor, die Brauen sind zusammengezogen. Die Augen vorquellend, mit großen Oberlidern.



Es fehlen beide Hände; am Ansatz der Rechten ist das Buch, sowie ein Teil des auf ihm sitzenden Lammes sichtbar. Ferner fehlt ein Stück des Bodens.

Keine Ergänzungen.

Kreidegrund und Reste der alten Fassung erhalten. Das Gewand war grau, der Mantel golden, innen blau. Die rote Färbung des Gesichts und der Füße, sowie die rote Einfassung des Gewandes aus dem 18. Jahrhundert.

Lindenholz. Rundfigur. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 1 m, Breite 0,37 m.

Übrige Angaben wie bei Nr. 364.

Zu Nr. 364 gehörig.

366. Vesperbild

366. (Inv. 1865 — 763.) (Abb.) **Vesperbild.** Maria sitzend. Ihr rechter Fuß mit spitzem Schuh ist weit vorgestellt. Auf ihm ruht der Oberkörper Christi mit ausgestrecktem, schlaff herabgesunkenem rechtem Arm, während die Beine den Boden berühren. Der Oberkörper und das Haupt der Maria sind gegen das zurückgesunkene, schmerzvolle Haupt Christi niedergebeugt, das von ihrer Rechten gestützt wird, während ihre Linke die Linke Christi hält. Das hochgegürtete Gewand der Schmerzensmutter fällt in





365. Mauenheim Um 1470 364. Mauenheim

wenigen Falten; der über den Kopf geworfene Mantel umhüllt Hulle und Rise und fällt auf beiden Seiten bis zum Boden nieder. Das Lendentuch Christi ist reich gefältelt.

Es fehlt die große Zehe des linken Fußes Christi.

Keine Ergänzungen.

Fassung des 18. Jahrhunderts. Gewand der Maria rot, innen gelb. Mantel blau, innen violett auf Silber.

Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 0,55 m, Breite 0,53 m.

Oberrheinisch.

Um 1480.

Erworben 1865 aus der Sammlung des Domdekans v. Hirscher in Freiburg, der das Stück, nach freundlicher Mitteilung von Prof. Dr. Sauer in Freiburg, von einem Baseler Kunsthändler für fl. 11,40 erworben hatte. In Dürrs Verzeichnis der Sammlung (Akten des K. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens von 1865) Nr. 1.



367. Appenzell
Um 1520

367. Wappen von Appenzell

367. (Inv. 1867 — 968 — 33.) (Abb.) **Wappen von Appenzell.** In einer Halle, die rückwärts von zwei maßwerkgeschmückten Spitzbogenfenstern erhellt und vorn von einem auf Pfeilern ruhenden rosettengeschmückten Flachbogen eingefaßt wird, zwei Schildhalter, Ritter in Rüstung und Landsknecht in Wams, Küraß und Barett, stehend, einander zugewendet, Schilde mit dem Wappen von Appenzell, einem aufgerichteten schwarzen Bär im silbernen Feld, haltend. Der Landsknecht faßt mit der Linken sein Schwert, der Ritter hält einen Schild mit schwarzem Kreuz auf rotem Feld. Darüber der Reichsadler, schwarz auf goldenem Feld, und Krone.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Fassung aufgefrischt. Hintergrund schwarz. Der Ritter in silberner Rüstung. Der Landsknecht in schwarzgelbem Wams mit silbernem Küraß und rotem Barett.

Lindenholz. Relief.

Höhe 0,57 m, Breite 0,96 m.

Wohl aus Appenzell.

Um 1520. Auf dem Rahmen die offenbar von einer Neufassung herrührende Jahreszahl 1628.

1867 aus der Sammlung Heimerdinger erworben.



VIII. NIEDERLÄNDISCH

368. Kreuzgruppe

368. (Inv. 1888 — 9998.) (Abb. S. 220.) **Kreuzgruppe.** Christus am Kreuze, in flatterndem Lendentuch, das Haupt nach rechts senkend. Drei schwebende Engel und ein Engel zu seinen Füßen fangen sein Blut auf; ein fünfter schwebt über dem Kreuze. Unter ihm die gebeugten Gestalten von Maria und Johannes in langen, auf dem Boden schleifenden Gewändern. In gotischen Minuskeln: Über dem Kreuz: Angeli pacis am(ar)e flebant (Jesaia 33, 7, dort „flebunt"). Darunter: Vos qui transitis rogo vos memores sitis. Im Nimbus Christi: Venite ad me omnes (Matth. 11, 28). Im Nimbus Mariä: Salve regina misericordie. Im Nimbus Johannis: Sts. Johanes evvasta.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Fassung eingebrannt, vorzüglich erhalten. Mariä Gewand rot, Mantel blau, innen rot. Johannis Gewand weiß, Mantel rot, innen weiß. Die Engelgewänder blau, rot und gelb. Landschaft grün. Rahmen blau mit gelben Blumen.

Gebrannter weißer Ton. Relief.

Höhe 0,38 m, Breite 0,24 m.

Schule von Utrecht.

Um 1480.

1888 von J. Haufer in Stuttgart erworben.

Anmerkung: Das Tonrelief Nr. 119 im Westfälischen Landesmuseum zu Münster i. W., von dem im Oudhedenmuseum zu Utrecht unter Nr. 186 eine stark ergänzte Nachbildung zu finden ist, stimmt mit unserem Stücke fast völlig überein. Verschieden sind der Rahmen, der in Münster viereckig ist, und in den Ecken die Evangelistensymbole nach dem Stiche des Meisters E. S. (L. 149) zeigt, sowie die Nimben, die keine Inschriften enthalten; auch fehlt in Münster der untere Schriftsaum. Die Gestalten Mariä und Johannis finden sich ferner genau übereinstimmend auf dem Relief der Kreuzgruppe des Judocus Vredis, Münster, Landesmuseum Nr. 116, von dem Herrn Dr. Witte in Köln eine Wiederholung in Papiermasse bekannt ist. Vgl. Burkhard Meier, Das Landesmuseum der Provinz Westfalen in Münster, I. Die Skulpturen, 1914, S. 52 ff., Taf. 28. — Meier, Judocus Vredis und die Utrechter Bilderbäcker, Westfalen VII, 1915, Heft 4, Nr. 9 und 40. — Eine graphische Vorlage ist bisher, nach Mitteilungen der Herren Geh. Regierungsrat Dr. Friedländer in Berlin, Geh. Regierungsrat Dr. Lehrs in Dresden und Professor Dr. Geisberg, dem der Verfasser den Hinweis auf Utrecht verdankt, nicht nachweisbar. Anlehnungen finden sich (nach Hinweis von Herrn Geheimrat Lehrs) an eine Kreuzigung des Meisters mit den Bandrollen in der Graphischen Sammlung zu München, Beziehungen auch zu Israhel van Meckenem B. 28 (nach Geisberg, Verz. Nr. 100 erst gegen 1490 entstanden) und zu einem Metallschnitt in Dresden (vgl. Schreiber, Gravure sur bois, VI, 1893, Nr. 32). — Vgl. auch Nr. 231.

369. Kreuztragung Christi

369. (Inv. 1864 — 503.) (Abb. S. 304.) **Kreuztragung Christi.** Christus schreitet, das rechte Knie beugend, das linke Bein streckend, nach links vorwärts. Das Haupt mit der Dornenkrone wendet er nach rechts. Das lange, faltige Gewand wird durch den Strick an den Hüften gegürtet. Christus hält mit beiden Händen das Kreuz, wobei er von Simon von Kyrene, der in langem Mantel mit Kapuze zu seiner Linken steht, unterstützt wird. Hinter Christus, derb mit einem Stocke antreibend, mit wutverzerrtem Gesicht ein Kriegsknecht in Rüstung, mit Helm und spitzen Schuhen. Hinter Simon eine jugendliche Gestalt, sowie ein von Türmen eingefaßtes Tor von Jerusalem.



Bruchstück einer größeren Gruppe. Es fehlen die Hände und der Stock des Kriegsknechtes und Teile des Torgatters im Hintergrunde.

Roh ergänzt ist das Kreuz.

Eichenholz. Rückseite unbearbeitet.

Höhe 0,66 m, Breite 0,37 m.

Brabantisch.

Um 1490.

1864 von Maurer in Stuttgart erworben.

Literatur: Perlen christlicher Kunst, Blatt 43.

Anmerkung: Die gleiche Komposition findet sich, nach Hinweis von Frl. M. Voegelen, als Laibungsgruppe im Passionsaltar in S. Dymphna in Gheel.



369. Brabantisch
Um 1490

BILDWERKE
DES SPÄTEREN 16. UND DES 17. JAHRHUNDERTS





371. Oberschwäbisch
16. Jahrhundert

I. OBERSCHWÄBISCH

370. Hausaltärchen, 1546

370. (Inv. 1898 — 11 180.) **Schrein eines Hausaltärchens** mit Flügeln. Im Schrein Landschaft mit kleinen Figuren: Christus am Ölberg. Auf einem Felsen kniet Christus. Unten schlafen die Apostel. Über ihnen schreitet Judas mit den Kriegsknechten zur Gefangennehmung. Im oberen Schreinabschluß Renaissanceornament, Rosetten.

Keine Mängel.
Schreinrückwand und Landschaft neu, die Figürchen jedoch alt.
Fassung der Figuren alt, meist blau, rot, braun.
Lindenholz. Die Figuren rund bearbeitet.
Schrein: Höhe 0,34 m, Breite 0,28 m.
Höhe der Figuren: 0,05 m bis 0,07 m.
Wohl oberschwäbisch.
Laut Inschrift auf der Staffel: 1546.
1898 von B. Schlesinger in Stuttgart erworben.

371. Christus mit Aposteln

371. (Abb.) **Christus inmitten der Apostel** Simon von Cana, Bartholomäus, Petrus, Johannes, Judas Taddäus, Paulus. Alle sind stehend, mit ihren Attributen und Nimben dargestellt, in Gewändern, über die bald links, bald rechts die Mäntel gerafft sind.

Stark durch Wurmfraß beschädigt. Es fehlen die meisten Fußspitzen.
Keine Ergänzungen.
Fassung beseitigt.
Lindenholz. Flachrelief. Rückseite unbearbeitet.
Höhe 0,22 m, Breite 0,57 m.
Wohl oberschwäbisch.
Mitte des 16. Jahrhunderts.
Wohl 1863 aus der Sammlung Haßler erworben.

372. Vesperbild aus Renquishausen

372. (Inv. 1910 — 13092.) (Abb. S. 308.) **Vesperbild.** Maria in Gewand, Kopftuch und Mantel, der am Halse durch eine als Engelskopf gebildete Schließe zusammengehalten wird, trägt auf ihrem Schoße den Leichnam Christi, mit der Rechten die Schulter,

mit der Linken seine Kniee haltend. Das Antlitz Christi ist vorwärts zur Seite gesunken, die Rechte fällt kraftlos herab, die Linke ruht auf seinem Körper.

Es fehlen Daumen und Zeigefinger der rechten Hand, sowie Zehenspitzen Christi.

Keine Ergänzungen.

Fassung beseitigt. Der Mantel Mariä war blau.

Gebrannter roter Ton. Innen hohl.

Höhe 0,57 m, Breite 0,53 m.

Aus Renquishausen (OA. Tuttlingen).

Um 1580.

1910 von Herrn Th. Löwental in Stuttgart geschenkt.



372. Renquishausen Um 1580



373. Thomas Heidelberger (?), Ochsenhausen 1583

373. Thomas Heidelberger (?), Beweinung Christi aus Ochsenhausen, 1583

373. (Inv. 1887 — 9639.) (Abb.) **Beweinung Christi.** Unter dem Kreuze liegt Christus, dessen Oberkörper von zwei Frauen an den Armen aufrecht gehalten wird. Hinter dem Leichnam Maria mit vor der Brust erhobenen Händen, ihr zur Seite Johannes und Josef von Arimathia. Die Faltengebung ist weich und fließend.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Keine Fassung.

Lindenholz. Relief.

Höhe 0,69 m, Breite 0,55 m.

Aus dem Bogenfelde eines der Portale im Öhrn der Prälatur in Ochsenhausen (OA. Biberach).

1583, unter Abt Andreas Sonntag, gefertigt. Vielleicht von Thomas Heidelberger, der 1547 bis 1548 die stilistisch verwandten Schränke in Ottobeuren liefert.

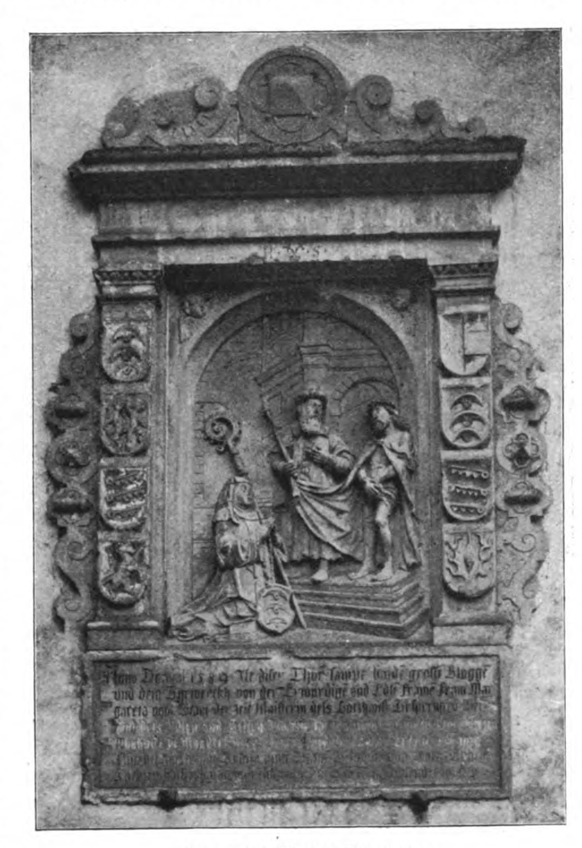
Das Portal wurde 1887 aus Anlaß von Wiederherstellungsarbeiten in Ochsenhausen von der K. Domänendirektion überwiesen.

Literatur: Hassler, Die Kunstdenkmale Württembergs, Württ. Jahrbücher, 1859, II, S. 62, vermutet in Caspar Unger, 1589 Tischmacher in Memmingen, den Urheber der Tür. — v. Bezold im Korrespondenzblatt des Vereins für Kunst und Altertum in

Ulm und Oberschwaben, 1877, S. 3. — Bilder aus dem K. Kunst- und Altertümerkabinett, 1889, S. 20, Taf. VIII. — Probst, Überblick über die Kunstgeschichte Oberschwabens, 1896, S. 46. — Gradmann, Die Portalumrahmungen aus der Prälatur zu Ochsenhausen, 1899. — Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Baum-Pfeiffer, Oberamt Biberach, 1908, S. 196.

374. Hans Schaller, Widmungsrelief der Margareta von Stain aus Urspring, 1590

374. (Inv. 1910 — 13242.) (Abb.) **Widmungsbild** der Meisterin **Margareta von Stain** zu Füßen des Schmerzensmannes. Vor einer Pfeilerhalle steht, unter einem Rundbogen, auf einem Söller, zu dem vier Stufen emporführen, Christus, mit Mantel und Lendentuch bekleidet, die Dornenkrone tragend, vor Pilatus, der den Mantel um sich geschlungen hat und in der Rechten ein Szepter hält. Vor ihm kniet betend die Urspringer Meisterin Margareta von Stain, mit dem linken Arme das Pastorale haltend, vor ihr das Stainische Wappen. In den Zwickeln des Bogens Engelköpfe. Die Darstellung wird von zwei toskanischen Pilastern umrahmt, auf denen acht Ahnenwappen, nämlich Stain, Speth, Rechberg, Rammingen und Roth, Speth, Stain, Hohenstoffeln, dargestellt sind; darüber Architrav mit Zeichen des Hans Schaller von Ulm, Fries und Gesims; das Ganze von Rollwerk eingefaßt. Darunter die Inschrift: Anno Domini 1589 Jst diser Thur̄ sampt baidē grossē Gloggē vnd dem Vhrwerckh von der Erwürdigē vnd Edlē Frawē Fraw Margareta vom Stain der zeit Maisterin dess Gotzhauß Vrsprengen Weilund dess Edlen vnd Vesten Johann Jacobs vom Stain zu Emerkingē Wohnhaft zu Munderkingen seeligen vnd der Edlen Erenwerthē vnd Tugentsamē frawē Vrsula vom Stain geborne von Roth Ehlichē Tochter Aufferbawē vnd folgents Jm 90 Jar Volendet wrden.



374. Hans Schaller, Urspring 1590

An einigen Kanten leicht beschädigt, Architrav gebrochen, sonst unversehrt.

Keine Ergänzungen.

Fassung: Die Wappen zeigen ihre richtige Tinktur. Von der Fassung des Reliefs hat sich nur ein Rest von Schwarz im Mantel der Meisterin erhalten.

Speckstein. Relief in 10 Einzelstücken. Rückseite unbearbeitet.

Höhe 2,10 m, Breite 1,35 m.

Vom Turme der Kirche des Klosters Urspring (OA. Blaubeuren).

1590 von Hans Schaller in Ulm.

1910 von Fabrikant Rall in Urspring erworben.

Literatur: Baum, Kloster Urspring, Schwäbischer Merkur vom 4. Juni 1910. — Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Baum, Oberamt Blaubeuren, 1911, S. 118.

375. Leuchterweibchen aus Biberach

375. (Inv. 1913 — 13818.) (Abb.) **Leuchterweibchen** in reicher Tracht. Das Haar ist auf das sorgfältigste geordnet und mit einer Perlenhaube geschmückt; Perlengehänge auch in den Ohren. Um den Hals legt sich eine steife Krause. Das enge Gewand ist mit Bändern und Litzen, die Ärmelenden sind mit Spitzen reich besetzt. Die Linke mit zierlich bewegten, ringgeschmückten Fingern deutet auf das v. Pflummerische Wappen,



375. Biberach a. R.
Gegen 1600

drei goldene Wolfsangeln auf rotem Schilde, die Rechte trägt den Lichthalter. Der Körper endigt rückwärts in einem Fischschweif. Das Geweih ist das eines Zehnenders.

Erhaltung vorzüglich.

Keine Ergänzungen.

Fassung größtenteils erneuert. Gewand und Wappeneinfassung golden, Hals und Ärmelkrausen weiß, Fischschweif olivgolden.

Lindenholz. Rund bearbeitet.

Höhe des Bildwerks 0,46 m, Breite 0,34 m, Tiefe 0,72 m. Spanne des Geweihes 1 m.

Aus der v. Pflummerischen Kaplanei in Biberach a. R.

Gegen 1600.

1913 von Herrn Konsul E. Schreiber in Schwenningen geschenkt.

Literatur: Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Baum-Pfeiffer, Oberamt Biberach, 1909, S. 69, 84; dort eine Seitenansicht des Bildwerkes. — Christ im Bericht des Museums vaterländischer Altertümer über das Jahr 1913, S. 33.

376. Leuchtertragender Engel

376. (Inv. 1902 — 11611.) (Abb.) **Leuchtertragender Engel,** auf dem linken Fuße stehend, den rechten stark entlastet seitlich setzend, den Oberkörper und besonders den pausbäckigen Lockenkopf nach rechts wendend, mit beiden Händen links den Leuchter fassend. Er ist in ein langes, hoch gegürtetes Gewand gehüllt, das weiche Falten bildet.

Keine Mängel und Ergänzungen.
Keine Fassung.
Lindenholz. Rund geschnitzt.
Höhe 0,59 m, Breite 0,20 m.
Oberschwäbisch.
Gegen 1600.
1902 von Xeller in Laupheim erworben.


376. Oberschwäbisch
Gegen 1600.

377. Hl. Bischof

377. (Inv. 1909 — 12853.) (Abb.) **Hl. Bischof,** auf dem linken Fuße stehend, den rechten vorsetzend, die Rechte segnend erhoben. Er trägt Amiktus, Alba, Dalmatika und über die Arme zurückgeschlagenes Pluviale. Ältliche Gesichtszüge, von Locken umrahmt. Auf dem Haupte die Mitra.


377. Oberschwäbisch (?)
Um 1620

Es fehlen die Behänge und das Pastorale.
Ergänzt die Hände. Vertikalrisse ausgespähnt.
Keine Fassung.
Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.
Höhe 1,42 m, Breite 0,49 m.
Wohl oberschwäbisch.
Um 1620.
1909 von Schweizer in Rottenburg erworben.

378. Hl. Jakobus

378. (Inv. 1902 — 11668.) (Abb. S. 312.) **Hl. Jakobus d. Ä.,** auf dem linken Fuße stehend, den rechten seitwärts setzend, das mit dem Pilgerhut bedeckte Haupt nach links wendend, in der erhobenen Rechten den Pilgerstab.

Beschädigt die rechte Hand und die linke Fußspitze.
Keine Ergänzungen.
Fassung: Gewand silbern mit goldenen Säumen. Tasche golden. Hut schwarz.
Lindenholz. Rund bearbeitet.



378. Oberschwäbisch
17. Jahrhundert

Höhe (ohne Stab) 1,27 m, Breite 0,50 m.
Oberschwäbisch.
Ende des 17. Jahrhunderts.
1902 von Xeller in Laupheim erworben.

379. Hl. Petrus

379. (Abb.) **Hl. Petrus,** mit bärtigem Haupte, auf dem linken Fuß stehend, den rechten entlastet seitwärts setzend. Der rechte Arm ist erhoben, der linke nach vorn gestreckt. Das Gewand ist gegürtet. Am Gurt hängt der Schlüssel. Zu seinen Füßen rechts ein Gestell.

Es fehlen beide Hände, ein Stück des Bodens, Teile des Gestelles.
Keine Ergänzungen.
Marmor. Rund bearbeitet.
Höhe 0,43 m, Breite 0,21 m.
Wohl oberschwäbisch.
Gegen 1700.
Herkunft unbekannt.

380. Männliche Büste

380. (Abb. S. 314.) **Männliche Büste** mit bärtigem, nach rechts sich vorwärts senkendem Antlitz. Das Gewand ist an der Schulter zusammengehalten.



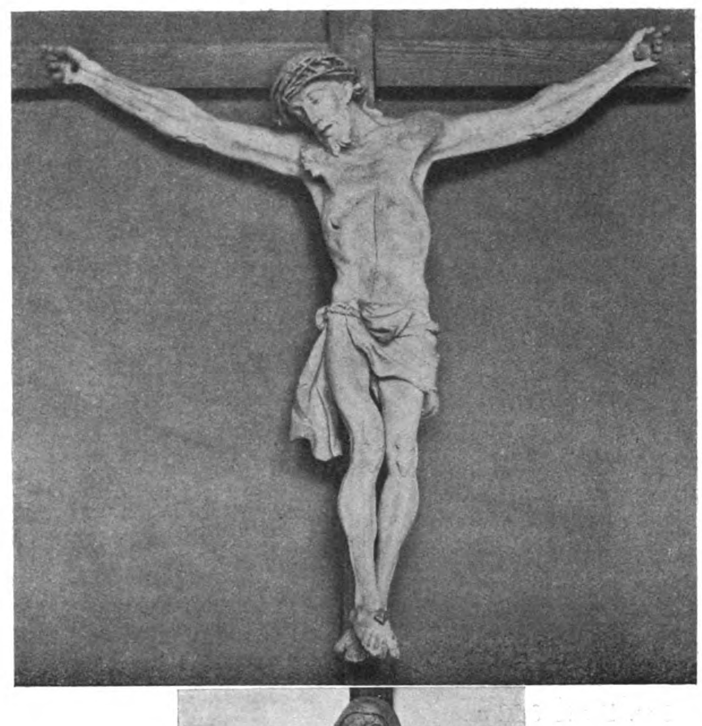
379. Oberschwäbisch (?)
Gegen 1700

Stirn stark beschädigt.
Keine Ergänzungen.
Keine Fassung.
Lindenholz. Rund bearbeitet.
Höhe 0,63 m, Breite 0,55 m.
Wohl oberschwäbisch.
Gegen 1700.
Herkunft unbekannt.

381. Christus am Kreuz und trauernde Maria

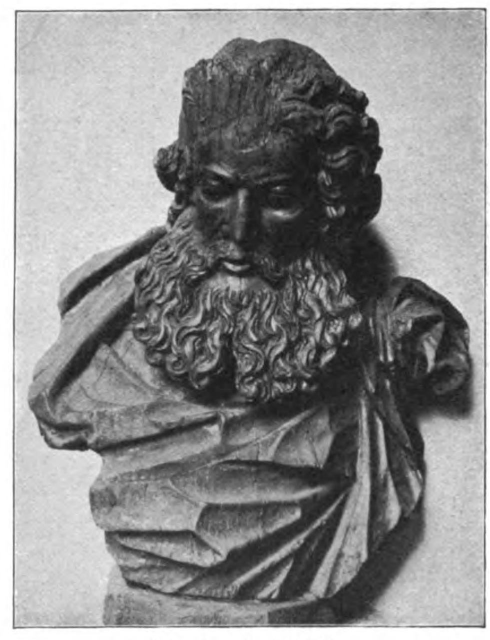
381. (Inv. 1894 — 10602.) (Abb.) **Christus am Kreuz, zu seinen Füßen Maria.** Der Kruzifixus, mit kräftig gebildetem Körper, hält das Haupt gesenkt. Das Lendentuch zeigt weiche Falten. Maria, das Haupt erhebend, die Arme ausbreitend, ist mit einem gegürteten Gewand, Kopftuch und flatterndem Mantel bekleidet, dessen Falten die gleiche Weichheit zeigen wie das Lendentuch Christi. Sie steht auf einer Volutenkonsole.

Es fehlen an der linken Hand Mariä vier Finger, an der rechten der Zeigefinger.





381. Oberschwäbisch (?)
Um 1700



380. Oberschwäbisch (?)
Gegen 1700

Keine Ergänzungen.

Fassung abgelaugt.

Lindenholz. Kruzifixus rund bearbeitet. Maria auf der Rückseite ausgehöhlt.

Höhe des Kruzifixus 0,59 m, Breite 0,61 m.

Höhe der Maria 0,54 m, Breite 0,24 m.

Wohl oberschwäbisch.

Um 1700.

1894 von Frau Bildhauer Schmidt in Stuttgart erworben.

II. NIEDERSCHWÄBISCH

382.

382. Kapitell aus Meimsheim, 1515 (?)

(Inv. 1913 — 13820.) (Abb.) **Kapitell,** achteckig, mit flachem Akanthuslaubwerk in zwei Reihen belegt.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Keine Fassung.

Sandstein.

Höhe 0,32 m, Breite 0,32 m.

Aus der Kirche in Meimsheim (OA. Brackenheim).

Wohl aus dem Erbauungsjahr der Sakristei, 1515.

Geschenk des Kirchengemeinderates in Meimsheim, 1913.

Literatur: Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Paulus, Neckarkreis, 1889, S. 120 f., wo das Kapitell für romanisch gehalten wird. Es gehört jedoch in den Kreis der romanisierenden Renaissancearbeiten des Hans Schweiner.



382. Meimsheim
1515 (?)

383—393. Bildwerke vom inneren Tore des Schlosses Hohentübingen, 1538

383. **Wappen des Herzogs Ulrich.** Zwischen den Helmzierden ein Band mit seinem Wahlspruch VDMIÆ (Verbum Domini manet in aeternum). Darüber die Jahreszahl 1538. Zu den Seiten des Wappens Blattwerk; darin zwei Schildchen; in dem Schilde rechts über dem Wappen Rest einer Inschrift; erkennbar ein 𝔥 in Fraktur.

Beschädigt das Blattwerk mit den Schildchen.

Keine Ergänzung.

Keine Fassung.

Sandstein. Relief.

Höhe 1,70 m, Breite 1,55 m.

Vom Aufsatze des inneren Tores des Schlosses Hohentübingen.
1538.

Aus Anlaß der vollständigen Erneuerung des Tores 1897 von der K. Domänendirektion überwiesen.

Literatur: Beschreibung des Oberamts Tübingen, 1867, S. 210 ff. — Bach, Das restaurierte Schloßportal zu Tübingen, Reutlinger Geschichtsblätter, V, 1894, S. 93. — Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Paulus, Schwarzwaldkreis, 1897, S. 372 ff. — Koch, Beiträge zur Geschichte des Schlosses Hohentübingen, Württ. Vjsh. für Landesgeschichte, VI, 1897, S. 192 ff. — Lange, Die Restauration des inneren Schloßtores





384. Tübingen 1538 385. Tübingen

von Hohentübingen, Burgwart, XII, 1911, S. 73 ff., wo das Wappen als verschollen bezeichnet wird.

384, 385. (Abb.) **Zwei Knaben als Ruhmesverkünder,** Trompete blasend, die freien Arme in die Hüften stemmend, in eng anliegenden, reich geschmückten Wämsern, sowie Ringschmuck an Armen und Beinen.

Dem einen Knaben mangelt die Trompete; seine Füße sind gebrochen. Dem anderen fehlen die Fingerspitzen der rechten Hand.

Leichte Ergänzungen aus Gips, unter einem neueren Kalkanstrich unsichtbar.

Sandstein. Rund bearbeitet.

Höhe 0,99 m und 1,02 m, Breite 0,44 m und 0,50 m.

Die Figuren standen auf Säulchen über dem württembergischen Wappen am Aufsatze des Portales des inneren Schloßtores von Hohentübingen.

Übrige Angaben wie bei Nr. 383.

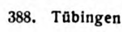


386, 387. **Zwei korinthische Kapitelle** der oben erwähnten Säulchen, mit Mauerverbandstück.
Geringe Beschädigungen.
Keine Ergänzung.
Keine Fassung.
Sandstein. Rund bearbeitet.
Höhe 0,20 m, Breite 0,29 m, Tiefe 0,40 m.
Übrige Angaben wie bei Nr. 383.

388, 389. (Abb.) **Zwei Fahnenträger** mit Helmen und reich gezierten Wämsern, in der einen Hand die Fahne, die andere auf kartuschierte Schilde stützend.





388. Tübingen  1538 389. Tübingen

Es fehlen die Fahnen, die das württembergische Wappen im Relief zeigten.
Die aus Gips hergestellten Ergänzungen unter einem neuen Kalkanstrich nicht sichtbar.
Sandstein. Rund bearbeitet.
Höhe 2,20 m bis 2,24 m, Breite 0,98 m.
Die Bildwerke standen auf den Eckverkröpfungen des Hauptgesimses des inneren Schloßtores von Hohentübingen.
Übrige Angaben wie bei Nr. 383.

390 – 393. **Vier Kapitelle,** komposit, mit Akanthusblättern und Meerweiblein auf das reichste geschmückt. Nebst Mauerverbandstücken.
Zwei Kapitelle sind an den Ecken beschädigt.





394. Niederschwäbisch (?)
Um 1540

Keine Ergänzungen.
Keine Fassung.
Sandstein. Relief.
Höhe 0,46 m bis 0,51 m, Breite 0,72 m, Tiefe 0,39 m bis 0,56 m.

Auf diesen Kapitellen, von denen drei Pilaster bekrönten, während eines konsolenartig über den Scheitel des größeren Torbogens vorsprang, ruhte das Hauptgesims des inneren Schloßportales von Hohentübingen.

Übrige Angaben wie bei Nr. 383.

394. Hornblasender Engel

394.

(Inv. 1873 — 2211.) (Abb.) **Hornblasender Engel,** in zierlich gefälteltem, gegürtetem, kurzem Gewand mit Bauschärmeln und nackten Beinen.

Keine Mängel und Ergänzungen.
Fassung ursprünglich. Braunes Gewand mit goldenen Säumen und goldenem Gürtel.
Lindenholz. Rund bearbeitet.
Höhe 0,50 m, Breite 0,43 m.
Wohl niederschwäbisch.
Um 1540.
1873 von Kaltschmid in Stuttgart erworben.

395. Löwe vom Schlosse in Göppingen, 1559

395.

(Abb.) **Löwe,** mit den beiden Vorderpfoten einen Schild haltend.
Aus zahlreichen Bruchstücken zusammengesetzt und stark ergänzt.
Sandstein. Rund bearbeitet.
Höhe 1,01 m, Breite 0,84 m.

Eckfigur vom Aufsatze des äußeren Portales des Schlosses in Göppingen.

1559 gefertigt. Entwurf vielleicht von Aberlin Tretsch, Ausführung wohl von dem ausdrücklich als Steinmetzmeister bezeichneten Martin Berwart.

1901 bei der Herstellung des Göppinger Schlosses dem K. Museum vaterländisch. Altertümer überwiesen.

Literatur: Klaiber, Das Schloß zu Göppingen, Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens der K. Altertümersammlung, 1912, S. 121 ff.; daselbst Abbildung des ganzen Portales. – Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Klaiber, Oberamt Göppingen, 1914, S. 48 ff.



395. Göppingen
1559

396.

396. Beer, Stuttgart
1586

396. Halbfigur des Baumeisters Beer von seinem Stuttgarter Wohnhause, 1586

(Inv. 1867 — 980.) (Abb.) **Halbfigur des Baumeisters Georg Beer.** Lockenumrahmtes Antlitz mit langem Vollbart. Über die Schultern ist ein Mantel geschlungen. In beiden Händen hält der Künstler eine von Kartuschen umrahmte Tafel mit der Inschrift:

Fürstlicher baumaister Görg Ber ·
Der war dises hauses bauher ·
Ihr, vntter disem ecke wist ·
Von ihm der erste stain glegt ist ·
Im 1586 iar ·
Den 4. Julij, das ist war ·

Beschädigt die Kartuschenumrahmung.

Keine Ergänzungen.

Keine Fassung.

Sandstein. Rückseite unbearbeitet.

Höhe 0,49 m, Breite 0,59 m, Tiefe 0,46 m.

Eckkonsole von Beers Wohnhaus in Stuttgart, Calwerstraße 10.

1586.

Beim Abbruch des Wohnhauses Beers, 1867, von Herrn E. Pflaum geschenkt.

Literatur: Klemm, Über die Nachfolger des Baumeisters Tretsch, Württ. Vjsh. für Landesgeschichte, 1889, S. 100. — Bach-Lotter, Bilder aus Alt-Stuttgart, 1896, S. 15.

397, 398. Bildwerke vom Stuttgarter Lusthause

397.

(Lapidarium, Neues Zuwachsverzeichnis 1891 — 33.) (Abb.) **Halbfigur des Baumeisters Georg Beer.** Schmales, lockenumrahmtes Antlitz mit hoher Stirn, fester Nasenwurzel und langem Vollbart. Das Wams ist gegürtet; um den Hals legt sich ein leicht gewellter Kragen. In der Rechten ein Maßstab, in der Linken ein Zirkel.

Keine Mängel.

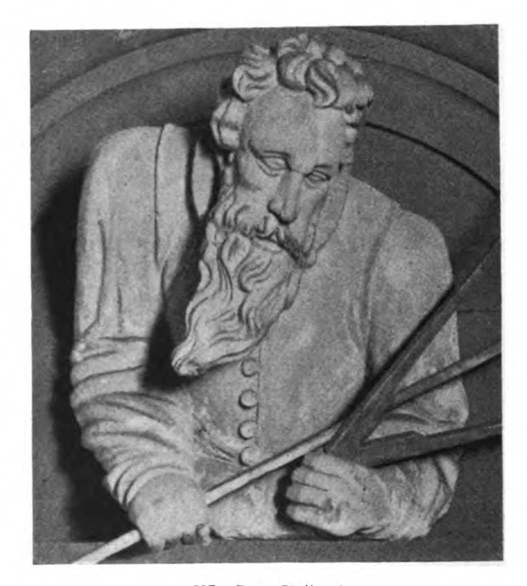
Ergänzt sind die rechte Hand und die beiden Attribute.

Sandstein. Rückseite unbearbeitet.

Höhe 0,75 m, Breite 0,55 m, Tiefe 0,65 m.

Vom Lusthause in Stuttgart.

Um 1593.



397. Beer, Stuttgart
Um 1593

Die in Stuttgart tätigen Bildhauer Matthias Krauß aus Schweidnitz und Jakob Roment aus Lüttich (?) sind ohne hinreichende Begründung als Urheber der Lusthausbüsten in Vorschlag gebracht worden.

1845 mit den anderen Lusthausbüsten entfernt. Bis 1890 verschollen.

Geschenk Seiner Majestät des Königs, 1891.

Literatur: Walcher, Die schönsten Porträtbüsten des Stuttgarter Lusthauses, 1887, besonders 5. Heft, 1891. — Klemm, Über die Nachfolger des Baumeisters Tretsch, Württ. Vjsh. für Landesgeschichte 1889, S. 96ff. — Bach-Lotter, Bilder aus Alt-Stuttgart, 1896, S. 14.

398. (Inv. 1904 — 11814.) **Württembergisches Herzogswappen** in Kartuschenumrahmung.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Fassung schwarz und golden.

Stuck. Relief.

Höhe 0,60 m, Breite 0,48 m.

Aus dem Lusthause in Stuttgart.

Um 1593.

Aus dem Nachlasse des Bauinspektors Beisbarth 1904 von Duß in Stuttgart erworben.

Literatur: wie bei Nr. 397.

Anmerkung: Außerdem besitzt die Altertümersammlung zahlreiche Säulen, Sockel, ionische Kapitelle und kleinere Bruchstücke vom Lusthause.

399. Bildkonsole aus Stuttgart

399. (Inv. 1907 — 12551.) **Konsole mit Brustbild** eines bärtigen Mannes, nach dem Muster des Bildnisses des Georg Beer vom Lusthause. In beiden Händen hält der Dargestellte einen von Kartuschen eingefaßten Schild. Darauf:

ACH GOT WIE GETH ES IMMER ZVO
DAS MICH DER HAST DEM ICH NIX THVO
DIE MIR NIX GINEN VND NIX GEBEN
DOCH MIESEN SIE LEIDEN DAS ICH LEBE
H. L.
H.

Nase und Finger der rechten Hand beschädigt.

Keine Ergänzungen.

Mit grauer Ölfarbe angestrichen.

Sandstein.

Höhe 0,76 m, Breite 0,44 m.

Vom Hause Geißstraße 20 in Stuttgart.

Ende des 16. Jahrhunderts.

1907 vom Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen in Stuttgart überwiesen.

400. Auferstehung Christi aus Gaildorf

400. (Inv. 1872 — 1675.) **Auferstehung Christi.** Christus steht auf dem Sarge, die Rechte erhebend, in der Linken die Siegesfahne. Zwei Wächter zu den Seiten des Grabes fahren geblendet empor, zwei weitere im Hintergrunde schlafen.

Die Nasen der vorderen Wächter und die Fahnenstange beschädigt.

Keine Ergänzungen.



Keine Fassung.
Sandstein. Kreisförmiges Relief.
Durchmesser 0,32 m.
Aus der Kirche in Gaildorf.
Ende des 16. Jahrhunderts.
Von Antiquitätenhändler Kaltschmid in Stuttgart 1872 erworben.

401. Knabe als Wappenhalter

401. (Inv. 1890 — 10203.) **Wappenhalter,** Knabe, in Helm und kurzem, gegürtetem Wams, mit nackten Armen und Beinen. Er steht auf dem linken Fuße, wendet den Kopf nach links und hält in der Linken das württembergische Stammwappen.

Es fehlt der rechte Arm.
Keine Ergänzungen.
Fassung: Helm schwarz, Wams rot. Wappenschild golden mit schwarzen Hirschstangen.
Lindenholz. Rund bearbeitet.
Höhe 0,35 m, Breite 0,16 m.
Württembergisch.
Ende des 16. Jahrhunderts.
1890 vom Kirchenstiftungsrat in Herrenberg erworben.

402. Wappenstein

402. **Wappenstein.** Zwei schwebende Engel in gegürteten Gewändern tragen einen Schild mit einem Schenkenbecher (Wappen der Familie v. Volland [?]). Darüber aus drei Seiten eines Achtecks gebildeter Fries mit der zweizeiligen Inschrift: LAPIDEM QVEM REPROBAVERVNT EDIFICANTES HIC FACTVS EST IN CAPVT ANGVLI (Matth. 21, 42).

Schildrand beschädigt.
Keine Ergänzungen.
Keine Fassung.
Sandstein. Auf drei Seiten bearbeitet.
Höhe 0,55 m, Breite 0,55 m, Tiefe 0,66 m.
Herkunft unbekannt.
Ende des 16. Jahrhunderts.

403, 404. Zwei Wappen aus der Schloßkirche in Schmidelfeld, 1594

403. **Wappen Johanns III. Schenken von Limpurg** (1543–1608). In kreisförmiger Einfassung.

Keine Mängel und Ergänzungen.
Keine Fassung.
Stuck. Relief.
Durchmesser 1,29 m.
Von der Decke der Schloßkirche in Schmidelfeld (OA. Gaildorf).
1594.
Die Zeit der Übertragung nach Stuttgart ist unbekannt.
Literatur: Beschreibung des Oberamts Gaildorf, 1853, S. 215. — Schmid, Geschichte Sulzbachs und Schmidelfelds bis 1781. Württ. Vjsh. f. Landesgeschichte, 1883, S. 61. — Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Gradmann, Jagstkreis, 1907, S. 223 f.



404. **Wappen der Gräfin Eleonore von Zimmern,** Gattin des Schenken Johann III. In kreisförmiger Einfassung.
Übrige Angaben wie bei Nr. 403.

405. Bacchus vom Stuttgarter Fruchtkasten

405. **Bacchusknabe,** nackt auf einem Fasse reitend, sich nach rechts wendend. Sein Kopf ist mit Weinlaub bekränzt. In der Rechten hält er eine flache, in der Linken eine bauchige Flasche.
Keine Mängel.
An beiden Füßen sind Zehen abgebrochen, doch angekittet.
Keine Fassung.
Sandstein. Rund bearbeitet.
Höhe 0,90 m, Breite 0,81 m, Tiefe 0,70 m.
Vom Giebel des Fruchtkastens in Stuttgart, mit dessen Errichtung Heinrich Schickhardt den 1578 begonnenen Bau vollendete.
Ende des 16. Jahrhunderts.
Wahrscheinlich Nachbildung aus dem 18. Jahrhundert.
1902, bei der Erneuerung des Fruchtkastens, vom K. Bezirksbauamt in Stuttgart überwiesen.
Literatur: Pfaff, Geschichte der Stadt Stuttgart, 1845, S. 63. — Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Paulus, Neckarkreis, 1889, S. 30. — Heyd, Handschriften und Handzeichnungen des württembergischen Baumeisters Heinrich Schickhardt, 1902, S. 384.

406—408. Drei Evangelisten

406. (Inv. 1888 — 9674a.) **Hl. Markus,** vollbärtig, in Untergewand und Mantel, auf dem rechten Fuße stehend. Er hält in beiden Händen ein Buch, in das die Rechte deutet, zu seinen Füßen der Löwe.
Es fehlt die Spitze der großen Zehe des linken Fußes.
Keine Ergänzungen.
Fassung: Gewand schwarz, Mantel grau.
Lindenholz. Rund geschnitzt.
Höhe 0,36 m, Breite 0,12 m.
Niederschwäbisch.
Gegen 1600.
1888 von Pfarrer Hoffmann in Oberrot (OA. Gaildorf) erworben.

407. (Inv. 1888 — 9674b.) **Hl. Lukas,** jugendlich, wie Markus stehend, doch den Mantel über den Körper ziehend. Zu seinen Füßen der Stier.
Es fehlen die große Zehe des linken Fußes, Gewandsaumteile.
Keine Ergänzungen.
Fassung: Gewand grün, Mantel rot, innen golden.
Lindenholz. Rund geschnitzt.
Höhe 0,34 m, Breite 0,12 m.
Übrige Angaben wie bei Nr. 406.

408. (Inv. 1888 — 9674c.) **Hl. Matthäus,** wie Markus. Der Engel steht zu seiner Linken hinter dem Buche und deutet hinein.
Es fehlt die linke Fußspitze.
Keine Ergänzungen.

Fassung: Gewand und Mantel braun.
Lindenholz. Rund geschnitzt.
Höhe 0,36 m, Breite 0,13 m.
Übrige Angaben wie bei Nr. 406.

409—411. Drei Kapuzinermönche

409. (Inv. 1888 — 9674 d.) **Kapuzinermönch,** vollbärtig, auf dem rechten Beine stehend, den Oberkörper nach links wendend, in Kutte, die durch einen Strick um die Hüften zusammengehalten wird, und Kapuze, den rechten Arm ausstreckend, mit der Linken auf sich deutend.
Es fehlen die rechte Hand, der linke Fuß, ein Teil des Bodens.
Keine Ergänzungen.
Fassung: Kutte graubraun.
Lindenholz. Rund bearbeitet.
Höhe 0,46 m, Breite 0,18 m.
Niederschwäbisch.
Gegen 1600.
1888 von Pfarrer Hoffmann in Oberrot (OA. Gaildorf) erworben.

410. (Inv. 1888 — 9674 e.) **Kapuzinermönch,** vollbärtig, in Kutte und Kapuze, auf dem linken Beine stehend, das rechte vorsetzend, die Arme ausstreckend.
Es fehlen beide Hände.
Keine Ergänzungen.
Übrige Angaben wie bei Nr. 409.

411. (Inv. 1888 — 9674 f.) **Hl. Felix von Cantalice,** aus dem Kapuzinerorden, vollbärtig, in Kutte und Kapuze, auf dem linken Beine stehend, den Kopf stark nach rechts wendend. Mit beiden Händen hält er vor der linken Schulter einen schweren Sack, darauf die Worte DEO GRATIAS, sowie einen Rosenkranz.
Keine Mängel und Ergänzungen.
Übrige Angaben wie bei Nr. 409.

412. Kapitell aus Heilbronn, 1601

412. (Verzeichnis der Steindenkmale des Museums der bildenden Künste 1862 — 150.) **Kapitell,** komposit, Kelch mit Akanthusblättern belegt, aus denen Mittel- und Eckvoluten herauswachsen. An den Ecken rundplastisch vier Sphingen, mit Krallen, Flügeln und sich verschlingenden Schwänzen den Schaft des Kapitells, mit den Köpfen die Eckvoluten berührend.
Auf der Rückseite sind die Voluten und Sphingen abgebrochen.
Keine Ergänzungen.
Ursprünglich rot und grün gefaßt.
Sandstein.
Höhe 0,29 m, größte Breite 0,58 m.
Vom Brunnen am Fleiner Tor in Heilbronn.
An der Vorderseite 1601 datiert.
Zwischen 1846 und 1862 in das Lapidarium gelangt.

413. Simon Schweitzer, Allegorische Figur aus Weilheim

413. (Inv. 1916 — 14261.) (Abb.) **Weibliche allegorische Figur,** wahrscheinlich eine der göttlichen Tugenden, auf dem rechten Fuße stehend, den linken vorsetzend.



Sie beugt den Oberkörper nach links. Die Haare fallen in offenen Strähnen über die Schultern. Die Figur ist mit einem langen Untergewand, einem bis zu den Knieen reichenden Obergewand und einem mit der Linken über den Leib gezogenen Mantel bekleidet.

Es fehlen beide Hände.

Keine Ergänzungen.

Fassung: Untergewand grün. Obergewand rot mit goldenem Saume. Mantel golden, innen blau.

Lindenholz. Rund bearbeitet.

Höhe 0,67 m, Breite 0,30 m.

Aus dem Rathause in Weilheim (OA. Balingen); früher am Altar der Dionysiuskirche daselbst.

Um 1600. Von Simon Schweitzer in Balingen, dem Meister des Grabmals der Magdalena v. Degernau († 1605) in der Stadtkirche zu Balingen, 1593 bis 1613 nachweisbar.

1916 von der Gemeinde Weilheim erworben.

Literatur: Pfeffer, Meister Simon Schweitzer, Balinger Volksfreund vom 21. März 1914, Nr. 67.

413. Schweitzer, Weilheim
Um 1600

414. Allianzwappen v. Gaisberg und v. Firdenheim aus Stuttgart

414. (Zuwachsverzeichnis des Lapidariums 1879 — 232. Neues Zuwachsverzeichnis 1879 — 18.) **Allianzwappen der Familien v. Gaisberg und v. Firdenheim,** von Knorpelwerk eingefaßt. Im Bogen die Umschrift: ERNST . C . v. GAISB . . . v. FIRDENHEIM. Zwischen den Helmzierden Reste einer Jahreszahl. Unten ein Engelskopf.

Oberer Teil abgebrochen.

Keine Ergänzungen.

Keine Fassung.

Sandstein. Relief.

Höhe 0,44 m, Breite 0,50 m.

Vom Türbogen des Hauses Gymnasiumstraße 13 in Stuttgart.

17. Jahrhundert.

1879 von Frau Schriftleiter Schwarz in Stuttgart erworben.

415. Widmungsrelief aus Stuttgart

415. (Inv. 1898 — 11 193.) **Widmungsbild.** Kruzifixus. Unter dem Kreuze knieen Stifter und Stifterin in der Tracht des beginnenden 17. Jahrhunderts.

Die Platte zeigt mehrere verkittete Sprünge.

Keine Ergänzungen.

Keine Fassung.

Sandstein. Relief.

Höhe 0,63 m, Breite 0,48 m.

An der Landhausstraße in Stuttgart gefunden.

Anfang des 17. Jahrhunderts.

Von der Städtischen Straßenbauinspektion in Stuttgart 1898 überwiesen.



416—422. Sieben Bruchstücke vom Grabmal Jakobs d. J. von Ehingen, † 1625, aus Poltringen

416. (Inv. 1884 — 8978 a.) (Abb.) **Wappen Jakobs d. J. von Ehingen,** rechts seiner ersten Gattin Anna Maria von Plieningen, vermählt 1585, gestorben bald darauf, links seiner zweiten Gattin Martha Kechler von Schwandorf.

Es fehlt ein Teil der Helmzier vom Ehingischen Wappen.

Keine Ergänzung.

Reste der heraldischen Tingierung erhalten.

Sandstein. Relief. Bruchstück vom Grabmal Jakobs d. J. von Ehingen.

Höhe 0,59 m, Breite 0,80 m.

Aus der Klemenskirche in Poltringen (OA. Herrenberg). Das Grabmal befand sich auf der Epistelseite des Chores.

Um 1620. Die Angabe bei Holzherr a. a. O., daß das Grabmal 1586, nach dem Tode der Anna Maria von Plieningen, errichtet sei, wird durch den stilistischen Befund widerlegt. Wohl von dem Meister des Grabmals des Herzogs Rudolf von Braunschweig-Lüneburg in der Stiftskirche zu Tübingen.



416. Poltringen
Um 1620

1884 vom Schultheißenamt in Poltringen erworben.

Literatur: Beschreibung des Oberamts Herrenberg, 1855, S. 277. — Holzherr, Geschichte der Reichsfreiherren von Ehingen, 1884. — Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Paulus, Schwarzwaldkreis, 1897, S. 135.

Anmerkung: Jakob d. J. von Ehingen studierte 1576 in Tübingen, kam dann an den badischen Hof nach Durlach, wurde 1582 Hofkavalier des Herzogs Ludwig von Württemberg und vermählte sich 1585 mit Anna Maria von Plieningen, nach deren baldigem Tode mit Martha Kechler von Schwandorf, die ihn überlebte. Er verbrachte seine letzten Lebensjahre im Schloß Oberpoltringen. Er starb 1625 in Dürrenhardt (OA. Horb) und wurde in Poltringen begraben.

Die Verwendung von Sandstein und Alabaster, die Gewandbehandlung mit dünnen, wie naß anliegenden Falten, endlich die Bildung des Knorpelwerkes sprechen dafür, daß unser Grabmal von dem gleichen Meister errichtet wurde, der das Grabmal des Herzogs Rudolf von Braunschweig-Lüneburg († 1616) in der Tübinger Stiftskirche schuf (vgl. Abbildung bei Westermayer-Wagner-Demmler, Die Grabdenkmäler der Stiftskirche in Tübingen, 1912, bei S. 104). Ob dieser Künstler ein Schwabe war, erscheint zweifelhaft. Die Beziehungen zu Jelin sind gering. Das Knorpelwerk, das sich gleichzeitig auch an dem Epitaph des Fritz von der Schulenburg in Tübingen findet, wird im Beginne des 17. Jahrhunderts in Schwaben sonst noch nicht verwendet.

Über den Aufbau des stattlichen Grabmals ist nichts weiter zu ermitteln, als daß 1884 noch lange Inschriften vorhanden waren, die zugrunde gingen.

417. (Inv. 1884 — 8978 b.) **Jakobs Traum.** Jakob liegt schlafend im Vordergrunde unter einem Baume, das Haupt in die linke Hand stützend, mit der rechten einen Stab haltend. In der Ferne die Leiter, vom Boden bis zu Gottvater in den Wolken reichend. Darauf drei Engel in langen Gewändern, mit Flügeln. In rechteckigem Rahmen.

Bei der Abnahme vom Grabmal fiel die ursprünglich aus zwei größeren Stücken bestehende Platte, auf die noch zwei kleinere Stücke mit dem Antlitz und den Knieen Jakobs aufgenietet waren, herab und zersprang. Doch sind die Teile, abgesehen von den beiden am höchsten erhabenen Stücken, erhalten.

Keine Ergänzungen.
Keine Fassung.
Alabaster. Relief.
Höhe 1,06 m, Breite 0,81 m.
Übrige Angaben wie bei Nr. 416.

418. (Inv. 1884 — 8978 c.) (Abb.) **Salomo und die Königin von Saba.** In einer Halle, aus der Stufen zu einem Portale führen, kniet die Königin von Saba vor Salomo, der, vollbärtig und mit einer Mitra bedeckt, vor ihr sitzt. Von einem Bogen und Knorpelwerk eingefaßt.

In zahlreiche Stücke zerbrochen. Der Hintergrund fehlt.

Keine Ergänzungen.
Keine Fassung.
Alabaster. Relief.
Höhe 0,86 m, Breite 0,72 m.
Übrige Angaben wie bei Nr. 416.



418. Poltringen
Um 1620

419. (Inv. 1884 — 8978 d.) **Christus im Hause des Pharisäers.** Christus tritt über die Schwelle, von Simon geleitet; vor ihm kniet Magdalena, zur Seite, an der gedeckten Tafel, steht Martha. Einfassung: Bogen mit Knorpelwerk.

Aus mehreren Tafeln zusammengesetzt, von denen eine im Hintergrund beschädigt ist. Von der Gestalt der Magdalena fehlt die vordere Alabasterplatte.

Keine Ergänzungen.
Keine Fassung.
Alabaster. Relief.
Höhe 0,86 m, Breite 0,72 m.
Übrige Angaben wie bei Nr. 416.

420. (Inv. 1884 — 8978 e.) (Abb. S. 326.) **Glaube.** Sitzende Frauengestalt in gegürtetem Gewand, sich nach rechts wendend. Die rechte Hand ruht auf dem linken Knie, der linke Arm ist in die Seite gestemmt.

Es fehlen der rechte Arm, Finger beider Hände, die Zehenspitzen des linken Fußes, das Attribut in der Rechten.

Mangelhaft ergänzt ein Finger der linken Hand.





420 421 422
420–422. Poltringen Um 1620

Keine Fassung.
Alabaster. Fast vollrund bearbeitet.
Höhe 0,82 m, Breite 0,47 m.
Übrige Angaben wie bei Nr. 416.

421. (Inv. 1884 — 8978 f.) (Abb.) **Liebe.** Sitzende Frauengestalt, das Haupt nach rechts senkend, mit der Linken ein auf ihrem Knie sitzendes nacktes Kind haltend, das sie umhalst.
Es fehlt der untere Teil der weiblichen Figur.
Keine Ergänzungen.
Keine Fassung.
Alabaster. Fast vollrund bearbeitet.
Höhe 0,78 m, Breite 0,40 m.
Übrige Angaben wie bei Nr. 416.

422. (Inv. 1884 — 8978 g.) (Abb.) **Hoffnung.** Sitzende Frauengestalt, in gegürtetem Gewand, sich nach rechts, das Haupt nach links wendend. Die Rechte hat sie auf die Brust, die Linke auf das Knie gelegt.
Es fehlt ein Teil des rechten Beines.
Keine Ergänzungen.
Keine Fassung.
Alabaster. Fast vollrund bearbeitet.
Höhe 0,52 m, Breite 0,82 m.
Übrige Angaben wie bei Nr. 416.

423. Erbärmdebild aus der Leonhardskirche in Stuttgart

423. **Erbärmdebild.** Zwei Engel in leichten Gewändern stützen den Leichnam Christi, der umzusinken droht.
Es fehlt der obere Teil der Platte. Die Gesichter sind verstümmelt. Das vorhandene Bruchstück ist in zwei Teile gebrochen.
Keine Ergänzungen.
Keine Fassung.

Sandstein. Relief.
Höhe 0,68 m, Breite 0,77 m.
Aus der Leonhardskirche in Stuttgart.
Um 1620.
Erwerbungsjahr unbekannt.

424. Widmungstafel des Jakob Pfefferle aus Herrenberg

424. (Inv. 1890 — 10202.) **Widmungstafel des Jakob Pfefferle** und seiner Angehörigen. Unter dem Kreuzesstamme knieen auf der einen Seite Jakob Pfefferle mit seinen sechs Söhnen Hans Jakob (†), Hans Jakob (†), Hans Heinrich, Hans Michel, Ezechiel und Hans Jakob, auf der anderen Seite seine beiden Frauen Maria und Katharina, durch Hulle und Rise verhüllt, mit den Töchtern Katharina, Ursula Katharina, Susanna Barbara, Maria und zwei unbenannten. Sie zeigen sämtlich die Tracht des beginnenden 17. Jahrhunderts mit Halskrausen. Im Hintergrunde Jerusalem.

Keine Mängel und Ergänzungen.
Keine Fassung.
Solnhofer Kalkstein. Relief.
Höhe 0,30 m, Breite 0,61 m.
Aus der Stiftskirche in Herrenberg.
Anfang des 17. Jahrhunderts.
1890 vom Ev. Kirchengemeinderat in Herrenberg erworben.

425. Grabstein der Maria Kempf aus Heilbronn

425. (Abb.) **Grabstein der Maria Kempf,** geb. 15. Februar 1611, gest. 10. September 1623. Die Verstorbene ist stehend, das Haupt an ein Kissen lehnend, mit offenem Haar, in den gefalteten Händen einen Rosenkranz haltend, in langem Gewand mit Halskrause dargestellt. Zu ihren Füßen ein Totenkopf, zu den Seiten Wappen, links springender Wolf, rechts gekreuzte Degen mit Schere (die Degen Wappen der Familie Kempf, die Schere anscheinend Gewerbeabzeichen). Darunter Inschrift in Kartuscheneinfassung: Anno 1611 den 15 February ist mein döchterlin Maria In diesse Welt geborn. Anno 1623 de 10. September ist sie in Cchristo Seeliglichen entschlaffe der allmechtig Gott Wolle Ihr Ein frölliche aufferstehung verleihen Amen Ihres Alters 12 Iahr 7 Monat 18 tag 19 stund.

Rand beschädigt.
Keine Ergänzungen.
Keine Fassung.
Sandstein. Relief.
Höhe 1,61 m, Breite 0,76 m, Tiefe 0,14 m.
Aus der Gruft der Klarenkirche in Heilbronn.
1623.
1889, beim Abbruche des Klarenklosters, nach Stuttgart verbracht.



425. Heilbronn 1623

Literatur: Beschreibung des Oberamts Heilbronn, II, 1903, S. 31. — Gößler-Baum, Aus der Altertümersammlung, „Schwäb. Merkur“ vom 20. Januar 1912.

Anmerkung: Die Grabschrift bezieht sich, nach Mitteilungen der Herren Dr. von Rauch in Heilbronn und Archivrat Mehring in Stuttgart, auf Maria, das laut Totenbuch am 2. September 1623 verstorbene Töchterlein des Schöntalischen Kellers Endris Kempf.

426. Reichsadler

426. (Inv. 1879 — 7844.) **Reichsadler mit österreichischem Herzschild.** Darüber Inschrift: F(erdinandus) . II . R(omanorum) . I(mperator) . S(emper) . A(ugustus) . 1635.

Keine Mängel und Ergänzungen.
Keine Fassung.
Alabaster. Relief.
Höhe 0,44 m, Breite 0,35 m.
Herkunft unbekannt.
1635.
1879 von Stadtbaumeister Fritz in Stuttgart erworben.

427. Mutterliebe

427. (Inv. 1862 — 68.) **Sinnbild der Mutterliebe.** Halbfigur einer sich nach rechts wendenden Frau, zwei Kinder säugend. Darunter Schild mit dem Wappen der Familie Efferen und den Buchstaben H. E. Auf einer als Kompositkapitell gebildeten Konsole.

Keine Mängel und Ergänzungen.
Fassung: Gewand der Frau und Konsole blaugrün.
Lindenholz. Rund bearbeitet.
Höhe 0,29 m, Breite 0,15 m.
Aus der der Familie Efferen gehörenden Apotheke in Reutlingen.
17. Jahrhundert.
1862 von Herrn Ernst Hecht in Reutlingen überwiesen.

428. Engel aus Stuttgart

428. (Inv. 1911 — 13628.) **Engel** mit kurzen Flügeln, auf dem linken Fuße stehend, beide Arme nach rechts wendend. Er ist mit einem unten sich bauschenden längeren und einem kürzeren Gewande bekleidet.

Es fehlt der rechte Arm.
Keine Ergänzungen.
Keine Fassung.
Sandstein. Rund bearbeitet.
Höhe 0,58 m, Breite 0,27 m.
Vom Hause Turmstraße 2 in Stuttgart.
17. Jahrhundert.
1911 von Flaschner Burger in Stuttgart erworben.

429. Marktbrunnen aus Herrenberg, 1660

429. (Inv. 1908 — 12822a, b, c.) (Abb.) **Brunnensäule mit Sockel,** der vier Speimasken trägt, und Kompositkapitell; darauf ein hockender Löwe mit dem württembergischen Herzogswappen. Die Speimasken zeigen weiche Kartuschenumrahmung. Der Säulenschaft ist in seinem unteren Teile mit Akanthusblättern belegt, darüber kanneliert; die Kannelüren sind mit Flöten ausgefüllt. Unter dem Halsringe sind vier Schildchen angebracht, von denen eines das Wappen der Stadt Herrenberg, das benachbarte



das Reliefbild eines Königs, umgeben von den Buchstaben $\overset{IC}{V}$ und $\overset{C}{V}$ zeigt; das dritte trägt eine Lilie, das vierte zeigt das Wappen des Obervogtes Johann Eberhard von Varnbüler. Darüber eine Inschrift: ANNO 1680 I(ohann) E(berhard) V(on) V(arnbüler) H(emmingen) OB(er) V(ogt) . I . G . F . B . M . B.

Die Kannelierung ist leicht beschädigt.

Keine Ergänzungen.

Das Herzogswappen ist, ausschließlich in schwarz und gelb, falsch tingiert.

Sandstein. Rund bearbeitet.

Höhe des aus zwei Platten bestehenden Sockels 0,60 m, des Schaftes 1,65 m, des Kapitells 0,45 m, des Löwen 1,10 m, im ganzen 3,14 m; größte Breite 0,64 m.

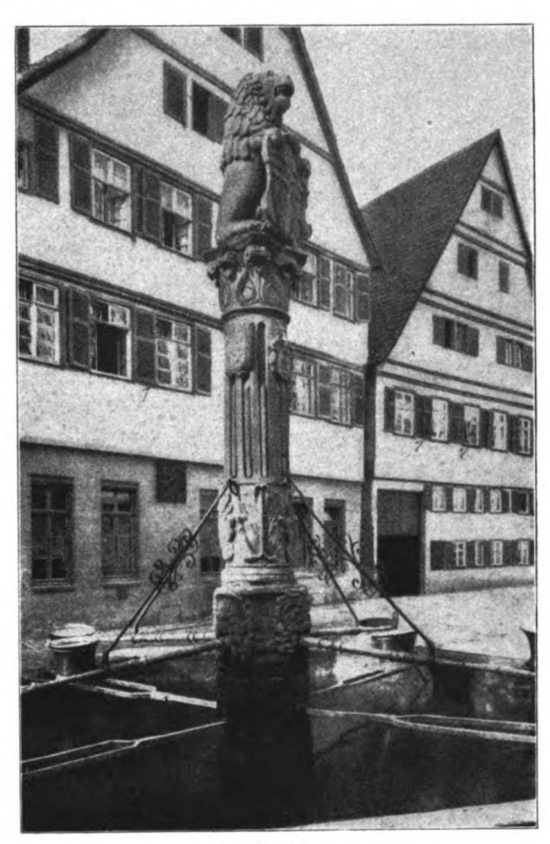
Marktbrunnen von Herrenberg.

1660 errichtet, 1680 versetzt; auf die zweite Jahreszahl bezieht sich die Inschrift.

1908 von der Stadtgemeinde Herrenberg überwiesen.

Literatur: Beschreibung des Oberamts Herrenberg, 1855, S. 116. — Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Paulus, Schwarzwaldkreis, 1897, S. 114, 119. — Vollmer, Schwäb. Monumentalbrunnen, 1906, S. 55, 92, 105.

Anmerkung: Verwandte schwäbische Brunnen in Weil d. St. 1603, Gmünd 1604, Reutlingen, Dinkelsbühl, Wiesensteig, Steinheim 1687. Vollmer weist auf die barocke Bildung der Säule hin, die alle Gelenkansätze verbirgt und Einheitlichkeit des Eindruckes erstrebt. — Das Flötenornament findet sich bereits an den Säulen des Stuttgarter Schloßhofes.



429. Herrenberg
1660

430. Württembergisches Wappen aus Eßlingen

430. **Württembergisches Herzogswappen** in Kartuscheneinfassung. Darüber Herzogshut. Das Ganze von Lorbeerzweigen eingerahmt.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Keine Fassung.

Sandstein. Relief.

Höhe 0,75 m, Breite 0,45 m.

Vom Salmansweiler Pfleghof in Eßlingen, der 1682 an Württemberg kam.

Wohl von 1682.

Erwerbungszeit unbekannt.

Literatur: Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Paulus, Neckarkreis, 1889, S. 202.



431. Grabstein des Carolus Venino aus Heilbronn

431. (Abb.) **Grabstein des Carolus Venino,** geb. 1637, gest. 1693. Der Verstorbene ist stehend dargestellt; in den auf der Brust gekreuzten Händen hält er Kruzifix und Rosenkranz. Über dem Rock mit breiten Schößen ein langer offener Mantel. Das Antlitz ist von langem Haar umrahmt. Zu seinen Füßen ein Totenschädel auf gekreuztem Gebein. Rechts von ihm sein Monogramm mit Kreuz. Umschrift: ANNO 1693 IST . IN . GOT . (SE)LIG ENTSCHLAFFEN . DER . EHRNVESTER . VND . VORGEACHTER . HERR . CAROLVS . VENINO . ITALIENR . GEWESTER . HANDELSMANN . IN . HAILBRO(NN)EN . . . (M)AY IST ER VERSCHIDEN . SEINES . ALTERS . 56 . IAHR . DESEN . SELEN . WOLTE . GOTT . GENEDIG . VND . BARMHERTZIG . SEIN . AMEN.

Die Nase und ein Teil der Randschrift beschädigt.

Keine Ergänzungen.

Keine Fassung.

Sandstein. Relief.

Höhe 1,82 m, Breite 0,90 m.

Aus der Gruft der Klarenkirche in Heilbronn.

1693.

1889, beim Abbruche des Klarenklosters, nach Stuttgart verbracht.

Literatur: In der Beschreibung des Oberamts Heilbronn II, 1903, S. 31 wird dieser Grabstein als einziges unter den aus der Klarenkirche stammenden Denkmälern erwähnt.

Anmerkung: Der Grabstein der Gattin des Venino zerbrach, wie aus einem Schreiben der K. Domänendirektion an die Direktion der Wissenschaftlichen Sammlungen vom 8. Juli 1889 (Akten des K. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens) hervorgeht; er wurde nicht nach Stuttgart gebracht. Seine Inschrift lautete: Anno 1697 den 21. Novembr. ist in gott seelig Entschlafen die edle ehr und tugendsame Frau Iohana Muria Venino geborene Schwäbin ihres Alters 37 Iahr des edlen Herrens Carlo Venino seelig hinterlassene Wittib, deren Seel Gott der Allmächtige gnädig sey. Amen.



431. Heilbronn 1693

432. Ruhender Löwe aus Tullau

432. (Inv. 1911 — 13434.) **Ruhender Löwe.** Er liegt ausgestreckt, den Kopf nach rückwärts wendend, die rechte Vordertatze erhebend.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Völlig vergoldet. Nur Gebiß und Zunge naturfarben.

Lindenholz. Relief. Rückseite ausgehöhlt.

Höhe 0,70 m, Breite 1,47 m.

Angeblich aus Bibersfeld.

Wahrscheinlicher aus dem Schloß in Tullau (OA. Hall).

Aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. Wohl Arbeit des damaligen Schloßherrn von Tullau, Leonhard Kern.

1911 von Oberjustizrat Eggert in Langenargen erworben.

Literatur: Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Gradmann, Jagstkreis, 1907. S. 663 f. — Gertrud Gradmann, Monumentalwerke der Familie Kern, 1917.

433. Männliche Büste aus Güglingen

433. (Inv. 1911 — 13627.) **Männliche Büste.** Der Kopf mit emporgedrehtem Schnurrbart ist zurückgeworfen. Um die Stirn legt sich ein Lorbeerkranz, um den Hals eine Kette mit Medaillon.

Es fehlt der Hinterkopf.

Aus mehreren Stücken zusammengekittet.

Keine Fassung.

Gebrannter Ton. Innen hohl.

Höhe 0,43 m, Breite 0,34 m.

In Güglingen (OA. Brackenheim) 1911 gefunden.

17. Jahrhundert.

1911 von Hauser in Stuttgart erworben.

434. Hera aus Stocksberg

434. (Zuwachsverzeichnis des Lapidariums 1837 — 140. Verzeichnis der Steindenkmale des Museums der bildenden Künste 1846 — 35.) (Abb.) **Steinrelief der Hera,** stehend, ein wenig nach rechts sich wendend, in langem Chiton und Himation mit parallelen Falten und Schleier. Auf der Brust zwei Sterne, in der Linken die Acerra, die Rechte ausstreckend. Neben ihrem rechten Fuß der Pfau.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Keine Fassung.

Keupersandstein. Flachrelief.

434. Stocksberg
17. Jahrhundert (?)

Höhe 0,73 m, Breite 0,47 m, Tiefe 0,15 m.

War in eine Mauer des Deutschordensschloßes in Stocksberg (OA. Brackenheim) eingelassen.

Wohl 17. Jahrhundert. Bäuerliche freie Kopie nach dem Herarelief auf dem aus Stocksberg stammenden, 1764 in das Mannheimer Antiquarium (Nr. 78) verbrachten Viergötterstein; die Sterne auf der Brust Mißverständnis des Kopisten.

1838 von Gebr. Fröhlich dem Stuttgarter Antiquarium geschenkt.

Literatur: Über das zugrunde liegende Original auf dem Viergötterstein im Antiquarium zu Mannheim, Nr. 78, vgl. Lamey, Acta Academiae Theodoro-Palatinae II, 1770, S. 45 und Taf. III, sowie die Abb. bei Sattler, Geschichte des Herzogtums Würtenberg III, 1768, Taf. III (bei S. 244), endlich Haug-Sixt, Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs, 1900, S. 261 f., Nr. 362, sowie Haug-Sixt, desgl. 2. Aufl., 1914, S. 511.

III. FRÄNKISCH

435. Wappenstein aus Schloß Neuhaus, 1528

435. **Wappen des Deutschmeisters Walter von Cronberg,** von zwei einander zugewendeten gewappneten Landsknechten gehalten. Der rechte hält ein Schwert, der linke eine Lanze. Zwischen beiden die Jahreszahl 1528.



436. Mergentheim
16. Jahrhundert

Beschädigt beide Köpfe, die Schwertscheide und Lanze.

Keine Ergänzungen.

Keine Fassung.

Sandstein. Relief.

Höhe 0,85 m, Breite 0,81 m.

Aus Schloß Neuhaus (OA. Mergentheim).

1528.

Erwerbungsjahr unbekannt.

Literatur: Beschreibung des Oberamts Mergentheim, 1880, S. 592.

436. Standbild des Komturs v. Eck aus Mergentheim

436. (Inv. 1913 – 13841.) (Abb.) **Standbild des Komturs v. Eck** in Rüstung. Das rechte Bein ist Standbein, das linke entlastet zur Seite gesetzt. Die Linke stützt sich auf den Deutschordensschild.

Keine Mängel.

Der rechte Arm mit Speer ist von Federlin und Gäckle ergänzt.

Keine Fassung.

Sandstein. Rund bearbeitet.

Höhe 1,72 m, Breite 0,79 m.

Von dem einen der beiden Brunnen im Hofe des Deutschordenschlosses in Mergentheim.

Ende des 16. Jahrhunderts.

1913 von der K. Domänendirektion überwiesen.

Literatur: Beschreibung des Oberamts Mergentheim, 1880, S. 339. — Abbildung des Standbildes in ergänztem Zustande im Bericht des K. Museums vaterländischer Altertümer über das Jahr 1913, S. 35.

437. Engel aus Crailsheim

437. (Inv. 1903 — 11738.) **Tanzender Engel,** den rechten Fuß nach links setzend, mit dem Oberkörper und Kopfe sich nach rechts wendend. Er erhebt den rechten Arm und streckt den linken aus.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Fassung: Gewand vergoldet.

Lindenholz. Relief.

Höhe 0,84 m, Breite 0,65 m.

Von der Orgel der Stadtkirche in Crailsheim.

17. Jahrhundert. Wohl im Zusammenhang mit der Erneuerung der Orgelbühne durch Dekan Seldt († 1702) entstanden.

1903 von der Ev. Kirchengemeinde Crailsheim überwiesen.

Literatur: Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Gradmann, Jagstkreis, 1907, S. 46.



IV. OBERDEUTSCH (?)

438. Männliches Bildnis, 1580

438. (Inv. 1882 — 8807.) (Abb.) **Bildnis eines Mannes.** Das Antlitz, barhaupt, vollbärtig in scharfem Profil nach links gewendet. Die Gestalt umschließt ein gemustertes Untergewand und ein ärmelloses Obergewand mit hohem Kragen, über dem die steife Halskrause sichtbar wird.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Fassung: glasiert. Grund olivgrün. Untergewand weiß, gemustert. Krause weiß. Obergewand schwarz.

Gebrannter Ton. Relief. Runde Platte.

Durchmesser 0,23 m.

Herkunft unbekannt.

Neben dem Halse des Dargestellten die Inschrift: ANNO 1580. Auf der Rückseite, wohl später hinzugefügt: Paul Praun.

1882 auf der Versteigerung Gutekunst in Stuttgart erworben.

438. Oberdeutsch (?)
1580

439, 440. Zwei Büsten

439. (Inv. 1883 – 8949.) (Abb. S. 334.) **Männliche Büste,** in Harnisch, hoher Halskrause, Ehrenkette mit Medaillon, das einen lorbeerbekränzten Kopf zeigt, und Mantel mit Pelzbesatz. Das vollbärtige Haupt ist müde zurückgelehnt. Die Augen sind halb geschlossen.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Halskrause, Kette und Medaillon sind vergoldet.

Gebrannter Ton. Rund bearbeitet. Innen hohl.

Höhe 0,52 m, Breite 0,48 m.

Wohl oberdeutsch.

Zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts.

1883 von Wolter in Baden-Baden erworben.

Anmerkung: Die Echtheit dieses und des folgenden Stückes wird bezweifelt.

440. (Inv. 1883 — 8949.) (Abb. S. 334.) **Bildnisbüste einer Dame,** in reichem Gewand mit liegendem Spitzenkragen und gesteifter Krause. Um die Brust legt sich eine Kette. Das mit Ohrringen geschmückte Antlitz ist von locker nach rückwärts gekämmtem Haar umrahmt.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Spitzen und Kette vergoldet.

Gebrannter Ton. Rund bearbeitet. Innen hohl.

Höhe 0,52 m, Breite 0,45 m.

Übrige Angaben wie bei Nr. 439.







439. Oberdeutsch (?) 16. Jahrhundert 440. Oberdeutsch (?)

V. NIEDERLÄNDISCH

441—451. Darstellungen aus dem Leben Christi

441. (Inv. 1886 — 922.) (Abb.) **Anbetung der Könige** (Matth. 2, 11). In einer Ruine, deren Hintergrund von toskanischen Säulen gebildet wird, sitzt Maria auf einer Bank und hält mit beiden Händen das Kind, dem der greise König knieend ein Kästlein reicht. Die beiden anderen Könige stehen, mit Henkelgefäßen in den Händen zu beiden Seiten. Josef im Hintergrunde an eine Brüstung lehnend, deutet auf den Stern. Die Komposition stellt die Diagonalen des Vordergrundes, die Dreiecke bilden, zu den ruhigen Senkrechten und Wagrechten des Hintergrundes in Gegensatz. Oben: S. MATH. II.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Keine Fassung.

Eichenholz. Relief. Wohl von der Rückwand eines Chorgestühles.

Höhe 0,26 m, Breite 0,49 m.

Südniederländisch.

Ende des 16. Jahrhunderts.

1866 vom Museum der bildenden Künste überwiesen, dem dieses und die folgenden zehn Stücke von Nathan Rheinhold in Bopfingen geschenkt worden waren.

Literatur: Klassischer Skulpturenschatz, Nr. 267, mit Abbildung von Nr. 441, 442 und 447 (fälschlich für eine Darstellung des zwölfjährigen Jesus im Tempel erklärt).

Anmerkung: Der Text zum klassischen Skulpturenschatz bezeichnet die Bildwerke als vlamisch, aus dem 17. Jahrhundert. Die eingeritzten Evangelistennamen Mathieu, Marc, Jan weisen auf das Gebiet der niederländisch-französischen Sprachgrenze hin. Herr Professor Dr. Edmund Hildebrandt hält die Arbeiten für venezianisch beeinflußt, aus der Zeit um 1600; Dr. Tietze verlegt ihre Entstehung noch in das 16. Jahrhundert und nimmt französischen Ursprung an. Offenbar wurden graphische Vorlagen benutzt. Frl. Dr. Gertrud Gradmann konnte für Nr. 444 eine als Buchausschnitt im Stuttgarter Kupferstichkabinett befindliche Bibelillustration des Bernard Salomon (1520 bis etwa



441. Südniederländisch
16. Jahrhundert

1580) als wohl in Betracht kommendes Vorbild nachweisen. Offenbar sind die vorliegenden elf Bildwerke nur der Rest einer größeren Folge.

442. (Inv. 1866 — 922.) (Abb.) **Flucht nach Ägypten** (Matth. 2, 13). Josef führt, langsam schreitend den Esel, auf dem Maria sitzt und sich dem Kinde zuwendet, das mit ihrem Schleier spielt. Oben: S. MATH. II.

Keine Mängel.
Am oberen Bildrande ein Stück des Brettes ergänzt.
Keine Fassung.
Eichenholz. Relief.
Höhe 0,26 m, Breite 0,49 m.
Übrige Angaben wie bei Nr. 441.

443. (Inv. 1866 — 922.) (Abb. S. 336.) **Bethlehemitischer Kindermord** (Matth. 2, 16). Zwei Kriegsknechte stürmen von rechts mit Schwert und Keule auf zwei Frauen ein,



442. Südniederländisch
16. Jahrhundert



443. Südniederländisch
16. Jahrhundert

von denen die vordere zu Boden gesunken ist; ein weiterer packt, ausschreitend, eine dritte Frau, die entfliehen will, am Haar. Oben: S. MATH. II.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Keine Fassung.

Eichenholz. Relief.

Höhe 0,26 m, Breite 0,52 m.

Übrige Angaben wie bei Nr. 441.

444. (Inv. 1866 — 922.) (Abb.) **Speisung der Fünftausend** (Joh. 6, 9). In einer Landschaft von rechts herantretend Christus, die Rechte segnend erhebend; vor ihm der Knabe mit den fünf Gerstenbroten und zwei Fischen, umgeben von Philippus und Andreas. Links im Hintergrunde die Volksmenge. Oben: S. JAN. VI.

Es fehlen die segnenden Finger Christi.

Keine Ergänzungen.



444. Südniederländisch
16. Jahrhundert



445. Südniederländisch
16. Jahrhundert

Keine Fassung.
Eichenholz. Relief.
Höhe 0,25 m, Breite 0,53 m.
Übrige Angaben wie bei Nr. 441.

445. (Inv. 1866 — 922.) (Abb.) **Christus auf dem Meere** (Matth. 14, 31). Links vorn Christus auf dem Meere wandelnd, die linke Hand Petri fassend, der ihm entgegen kommt. Rechts hinten im Schiffe drei Apostel, die Arme nach ihnen ausstreckend. Oben: S. MATTHIEV. XIIII.

Es fehlen: Die Linke Christi, Finger Petri und einer der Apostel auf dem Schiffe.
Keine Ergänzungen.
Keine Fassung.
Eichenholz. Relief.
Höhe 0,26 m, Breite 0,52 m.
Übrige Angaben wie bei Nr. 441.



446. Südniederländisch
16. Jahrhundert

446. (Inv. 1866 — 922.) (Abb. S. 337.) **Das kananäische Weib** (Matth. 15, 26) kniet, von zwei Hunden umgeben, in der Mitte des Bildes. Christus tritt, von Petrus und Johannes begleitet, von links zu ihr und streckt segnend die Rechte aus. Oben: S. MATHIEV. XV.
Keine Mängel und Ergänzungen.
Keine Fassung.
Eichenholz. Relief.
Höhe 0,26 m, Breite 0,53 m.
Übrige Angaben wie bei Nr. 441.

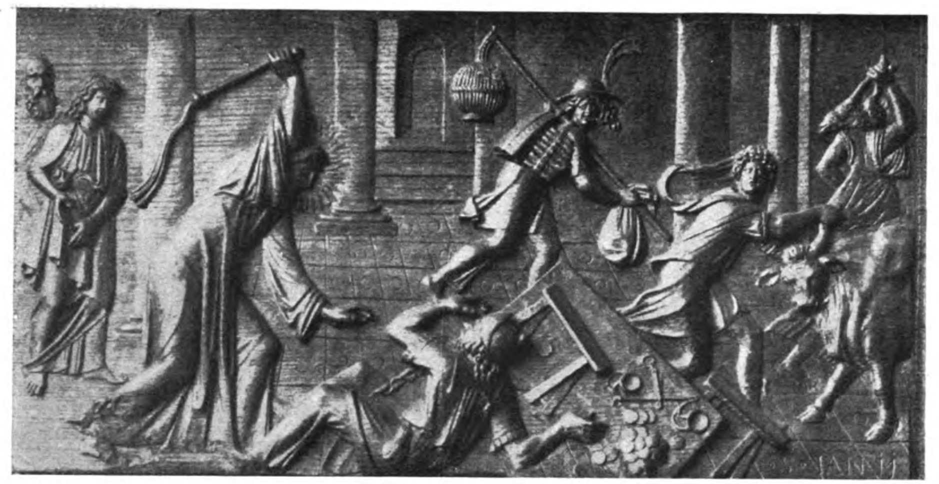
447. (Inv. 1866 — 922.) (Abb.) **Gleichnis vom Kindersinn** (Matth. 18, 2). Rechts die Schar der Jünger, teils sitzend, teils stehend, links Christus, sich zu einem Kinde niederbeugend, das er den Jüngern vorführt. Johannes schreitet ihm entgegen. An einer Bank rechts: S. MATHIEV. XVIII. Zu Füßen des Knaben: S. MARC. IX.
Keine Mängel und Ergänzungen.
Keine Fassung.
Eichenholz. Relief.
Höhe 0,26 m, Breite 0,53 m.
Übrige Angaben wie bei Nr. 441.



447. Südniederländisch
16. Jahrhundert

448. (Inv. 1866 — 922.) (Abb.) **Tempelreinigung** (Joh. 2, 15). In den Tempel, dessen Hintergrund von hohen, parallel zur Bildfläche geordneten Säulen gebildet wird, tritt Christus von rechts, die Geißel gegen einen Wechsler schwingend, der mitsamt seinem Tische zu Boden gefallen ist. Weitere Händler flüchten mit ihren Waren und Vieh. Rechts hinten zwei Zuschauer. Auch hier hebt sich die Vordergrunddarstellung durch zwei diagonal geordnete Gruppen von dem ruhigen Hintergrunde ab. Unten: S. JAN. II.
Keine Mängel und Ergänzungen.
Keine Fassung.
Eichenholz. Relief.
Höhe 0,27 m, Breite 0,50 m.
Übrige Angaben wie bei Nr. 441.

449. (Inv. 1866 — 922.) (Abb.) **Abendmahl** (Joh. 13, 21). Die Jünger sitzen rings um den Tisch. Christus, nicht in der Mittelachse, und nur durch eine Lücke in der



448. Südniederländisch
16. Jahrhundert

vorderen Reihe ein wenig betont, hält an seiner Brust Johannes; die Rechte ist, während der Ankündigung des Verrates, erhoben. Die Jünger um Jesus sind aufgestanden; Petrus wendet sich Johannes zu; die Jünger der vorderen Reihe sehen sitzend einander an. Judas ist durch den Beutel in der Linken gekennzeichnet. Oben: S. JAN. 13. CA.

Keine Mängel und Ergänzungen.
Keine Fassung.
Eichenholz. Relief.
Höhe 0,26 m, Breite 0,50 m.
Übrige Angaben wie bei Nr. 441.

450. (Inv. 1866 — 922.) (Abb. S. 340.) **Grablegung Christi** (Joh. 19, 42). Josef von Arimathia und Nikodemus, denen der Künstler eine dritte männliche Gestalt gesellt hat, legen den Leichnam Christi in das Grab, das sich vor einer Felswand befindet. Nikodemus und sein Genosse halten vorsichtig mit Hilfe eines Tuches Haupt und Schultern, Josef die Füße. Oben: S. JAN. 19.



449. Südniederländisch
16. Jahrhundert



450. Südniederländisch
16. Jahrhundert

Keine Mängel und Ergänzungen.
Keine Fassung.
Eichenholz. Relief.
Höhe 0,27 m, Breite 0,52 m.
Übrige Angaben wie bei Nr. 441.

451. (Inv. 1866 — 922.) (Abb.) **Auferstehung Christi** (Matth. 28, 4). Aus dem schief gestellten Grabe, dessen Deckel zur Seite gehoben ist, schwebt Christus nach links empor, in der Linken die Siegesfahne, die Rechte ausstreckend. Von den drei Wächtern zu beiden Seiten des Grabes sind zwei im Begriffe zu erwachen.
Keine Mängel und Ergänzungen.
Keine Fassung.
Eichenholz. Relief.
Höhe 0,27 m, Breite 0,50 m.
Übrige Angaben wie bei Nr. 441.



451. Südniederländisch
16. Jahrhundert

BILDWERKE DES 18. JAHRHUNDERTS

I. OBERSCHWÄBISCH

452. Muttergottes

452. (Inv. 1908 — 12750.) (Abb.) **Muttergottes,** auf dem linken Fuße stehend, die linke Hüfte einbiegend. Das Gewand ist ungegürtet; der Mantel fällt über beide Arme in breiten Wellenfalten. Auf dem rechten Arme sitzt das bekleidete Kind. Das längliche Haupt ist von kleinen, runden Löckchen umrahmt und wird vom Kopftuche umhüllt.

Es fehlt die linke Hand.

Keine Ergänzungen.

Keine Fassung.

Lindenholz. Rund bearbeitet.

Höhe 0,59 m, Breite 0,26 m.

Oberschwäbisch. Freie Nachbildung der Altöttinger Muttergottes.

18. Jahrhundert.

1908 von Lösel in Leutkirch erworben. Vorher im Besitze von Kaufmann Kirnbacher in Wurzach.

Literatur: Die Kunstdenkmale des Königreichs Bayern, Atlas, Bd. 1, 1905, Taf. 265. — Kataloge des Bayrischen Nationalmuseums, VI, 1896, Nr. 1299—1303, 1357. — Josephi, Kataloge des Germanischen Nationalmuseums, Die Werke plastischer Kunst, 1910, Nr. 106.



452. Oberschwäbisch
18. Jahrhundert

453. Apostelherme

453. (Inv. 1906 — 12379.) **Herme eines Apostels,** das bärtige Antlitz emporwendend.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Fassung in Spuren. Gewand schwarz, Mantel golden.

Lindenholz. Rückseite glatt. Von einem Chorgestühl.

Höhe 0,34 m, Breite 0,27 m.

Ulmisch.

Um 1700.

1906 von Maler Haaga in Stuttgart erworben.

454, 455. Zwei Bischöfe

454. (Inv. 1916 — 14 232.) (Abb.) **Hl. Ulrich,** auf dem linken Fuße stehend, den rechten vorsetzend, mit Amiktus, Alba, Dalmatika und Pluviale bekleidet, auf dem Haupte die Mitra, in der Linken ein Buch, darauf sein Attribut der Fisch, die Rechte erhebend.

Es fehlen: drei Finger der rechten Hand mit Pastorale, das Ende des rechten Mitrabehanges.





454. Oberschwäbisch Um 1700 455. Oberschwäbisch

Keine Ergänzungen.
Gewänder vergoldet.
Lindenholz. Rund geschnitzt.
Höhe 1,05 m, Breite 0,44 m.
Oberschwäbisch.
Um 1700.
1909 von Herrn Professor Karl von Häberlin geschenkt.
Anmerkung: Zwei Äbte gleicher Herkunft in der Sammlung Fremd in Stuttgart.

455. (Inv. 1916 — 14 233.) (Abb.) **Hl. Bischof** (Konrad?), auf dem rechten Fuße stehend, den linken vorsetzend, beide Arme nach vorn streckend. Auf dem erhobenen Haupte die Mitra. Er ist mit Amiktus, Alba, Dalmatika und Pluviale bekleidet.

Es fehlen: Daumenspitze der Rechten, zwei Fingerspitzen der Linken, Pastorale, Attribut, rechter Mitrabehang, linke Fußspitze.

Keine Ergänzungen.
Fassung der Gewänder golden.

Lindenholz. Rund bearbeitet.
Höhe 1,09 m, Breite 0,44 m.
Übrige Angaben wie bei Nr. 454.

456. Gottvater

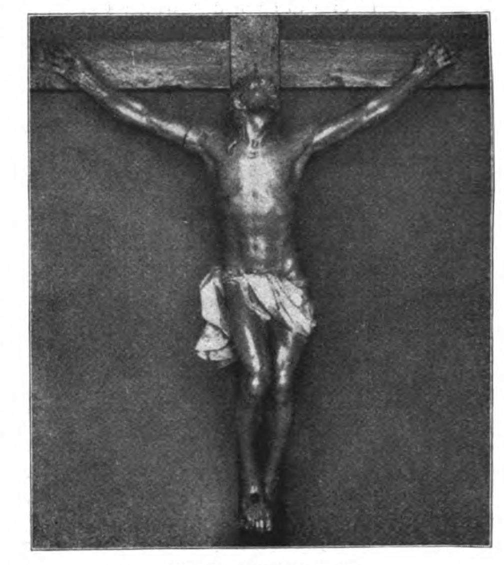
456. **Gottvater,** Halbfigur, mit vollbärtigem Antlitz, das von Lockenhaar umrahmt wird. In der Linken die Weltkugel. Die Rechte ist ausgestreckt.

Es fehlt der Ringfinger der rechten Hand, die vollständig ergänzt ist.

Wohl Teil einer Krönung Mariä, vielleicht von der Bekrönung eines Altaraufsatzes.

Fassung ursprünglich. Gewand rot auf silbernem Grund. Mantel golden. Weltkugel blau mit goldenen Reifen.

Lindenholz. Rückseite flach.
Höhe 0,59 m, Breite 0,69 m.
Wohl oberschwäbisch.
18. Jahrhundert.
Herkunft unbekannt.



458. Oberschwäbisch (?)
18. Jahrhundert

457 a, b. Zwei Engel

457 a, b. (Inv. 1887 — 9470.) **Zwei Engel,** nackt, schwebend, mit ausgebreiteten Armen sich einander zuwendend.

Keine Mängel und Ergänzungen.
Fassung: Flügel und Tücher golden.
Lindenholz. Rund bearbeitet.
Höhe 0,56 m, Breite 0,48 m.
Wohl oberschwäbisch.
18. Jahrhundert.
1887 aus der Versteigerung Wirth in Stuttgart erworben.

458. Kruzifixus

458. (Inv. 1907 — 12567.) (Abb.) **Kruzifixus,** das Haupt völlig emporwendend. Der Körper ist von weicher Bildung, die Füße sind übereinander genagelt; das Lendentuch zeigt flächige Brüche.

Keine Mängel und Ergänzungen.
Fassung gut erhalten. Lendentuch weiß.
Lindenholz. Rund bearbeitet. Arme angesetzt.
Höhe 0,78 m, Breite 0,70 m.
Wohl oberschwäbisch.
Anfang des 18. Jahrhunderts.
1907 von Löffler in Stuttgart erworben.

459. Heiliger

459. (Inv. 1911 — 13550.) (Abb. S. 346.) **Heiliger,** die Arme ausbreitend, in mit einer Schärpe zusammengehaltenem Gewand und über die linke Schulter geworfenem Mantel. Das bärtige Haupt ist nach links gewendet; das rechte Bein ist Standbein.

Es fehlen vier Fingerspitzen der rechten Hand.
Keine Ergänzungen.
Fassung: Gewand blau, Mantel golden, innen silbern.
Lindenholz. Rund bearbeitet.



Höhe 1,19 m, Breite 0,67 m.
Wohl oberschwäbisch.
Um 1700.
1911 von Herrn Fritz Freiherrn von Gemmingen-Hornberg geschenkt.

460. Hl. Katharina aus Ulm

460. (Inv. 1913 — 13853.) (Abb.) **Hl. Katharina,** auf dem linken Fuße stehend, den rechten entlastet auf das Haupt des besiegten Unglaubens setzend, in der Rechten ein Schwert. Die Linke legt sie auf die Brust. Das diademgeschmückte Haupt ist vorgeneigt. Sie trägt über dem Untergewand ein Leibchen, darüber einen über den linken Arm geschlungenen Mantel und ein auf der Brust mit einer Spange zusammen gehaltenes Tuch.



459. Oberschwäbisch (?)
18. Jahrhundert

Es fehlen vier Fingerspitzen der rechten Hand.
Keine Ergänzungen.
Fassung: Untergewand weiß mit goldenen Säumen. Leibchen blau und violett. Mantel rot, innen grün. Tuch weiß und blau.
Lindenholz. Rückseite ausgehöhlt.
Höhe 1,87 m, Breite 0,81 m.
Angeblich aus der Wengenkirche in Ulm.
Um 1730.
1913 auf der Versteigerung Örtel in Berlin erworben.
Literatur: Baum, Die Holzplastik auf der Ausstellung kirchlicher Kunst Schwabens. Cicerone III, 1911, S. 698. — Katalog der Sammlung Örtel, 1913, Nr. 68.
Anmerkung: Eine zugehörige Heilige und eine Dreifaltigkeitsgruppe befanden sich um 1900 im Kunsthandel.


460. Ulm
18. Jahrhundert

461. Hl. Bischof aus Tigerfeld

461. (Inv. 1910 — 13384.) **Hl. Bischof,** vollbärtig, in Alba, Dalmatika und Pluviale, auf dem Haupte die Mitra, beide Hände nach vorn streckend, in der Linken ein Buch.
Keine Mängel und Ergänzungen.
Fassung der Gewänder: schwarz und rot.
Lindenholz. Rund geschnitzt.
Höhe 0,23 m, Breite 0,10 m.
Wohl oberschwäbisch.
Um 1750.
1910 von Ambros Mühlich in Tigerfeld erworben.

462. Hl. Johann v. Nepomuk

462. (Inv. 1896 — 10889.) (Abb. S 348.) **Hl. Johann v. Nepomuk,** in Chorherrengewandung, stehend, sich mit ausgestreckten Händen nach rechts wendend. Er steht auf zierlichem Rokokosockel.
Es fehlt das Attribut.
Keine Ergänzungen.
Fassung: Sutane violett, Superpelliceum weiß, Almucia golden, Birett schwarz.
Lindenholz. Rund geschnitzt.
Höhe (mit Sockel) 0,26 m, Breite 0,11 m.
Wohl oberschwäbisch.
Um 1750.
1896 von Dr. Höring in Stuttgart erworben.

463—466. Vier Halbfiguren von Aposteln, wohl von einem Chorgestühl

463. **Hl. Petrus,** vollbärtig, in gegürtetem Gewand und Mantel, in der Linken ein Buch. Halbfigur, aus einer Knospe herauswachsend.
Es fehlt die Rechte mit Schlüssel.



Keine Ergänzungen.
Fassung des 18. Jahrhunderts. Gewand silbern, Mantel rot.
Lindenholz. Rückseite unbearbeitet.
Höhe 0,18 m, Breite 0,11 m.
Wohl oberschwäbisch.
Um 1750.
Herkunft unbekannt.

464. **Hl. Johannes Ev.**, jugendlich, in gegürtetem Gewand und Mantel, in der Linken ein Kelch. Halbfigur, wie die vorige.





462. Oberschwäbisch (?) Um 1750 469. **Oberschwäbisch** (?)

Es fehlt die Rechte.
Keine Ergänzungen.
Fassung des 18. Jahrhunderts. Gewand grün, Mantel rot.
Lindenholz. Rückseite unbearbeitet.
Höhe 0,18 m, Breite 0,11 m.
Übrige Angaben wie bei Nr. 463.

465. **Hl. Apostel,** in der gleichen Anordnung wie die beiden vorigen Figuren.
Beide Arme mit Attribut abgebrochen.
Keine Ergänzungen.
Fassung des 18. Jahrhunderts. Gewand silbern, Mantel rot.
Lindenholz. Rückseite unbearbeitet.
Höhe 0,18 m, Breite 0,11 m.
Übrige Angaben wie bei Nr. 463.

466. **Hl. Jakobus d. Ä.,** in gegürtetem Gewand und Mantel. Auf dem Haupt ein Pilgerhut, in der Linken ein Buch. Halbfigur, wie die vorigen.

Es fehlt die rechte Hand.

Fassung des 18. Jahrhunderts. Gewand grün, Mantel rot.

Lindenholz. Rückseite unbearbeitet.

Höhe 0,18 m, Breite 0,11 m.

Übrige Angaben wie bei Nr. 463.

467. Erbärmdebild

467. (Inv. 1894 — 10586.) **Erbärmdebild.** Christus, nur mit Lendentuch bekleidet, sitzend, das Haupt in die Rechte stützend.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Fassung des 18. Jahrhunderts.

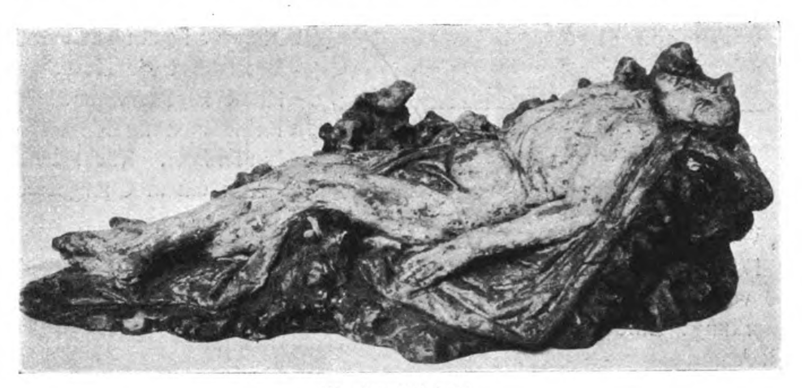
Lindenholz. Rund geschnitzt.

Höhe 0,15 m, Breite 0,09 m.

Wohl oberschwäbisch.

18. Jahrhundert.

1894 von der Künstlergesellschaft Tafelrunde in Stuttgart geschenkt.



468. Schwäbisch (?)
Um 1750

468. Toter Christus

468. (Inv. 1893 — 10414.) (Abb.) **Toter Christus,** auf den Felsboden gebettet, auf den ein Tuch gelegt ist. Das Haupt ist nach rückwärts gesenkt, die Linke ausgestreckt, die Füße sind gekreuzt. Vielleicht zu einem Heiligen Grab gehörig.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Fassung: Boden grau, Lendentuch golden.

Lindenholz. Mehrere aneinander geleimte Stücke. Unterseite und Rückseite nicht bearbeitet.

Höhe 0,11 m, Breite 0,30 m, Tiefe 0,13 m.

Schwäbisch (?).

Um 1750.

1893 von Herrn Geh. Regierungsrat Sipmann in Stuttgart erworben.

469. Hl. Martyrin

469. (Inv. 1907 — 12495.) (Abb.) **Hl. Martyrin,** auf dem rechten Fuße stehend, die Rechte pathetisch auf die Brust legend, in der Linken einen Palmzweig tragend. Das



471. Gegend von Augsburg
Um 1750

gegürtete Kleid umhüllt in breiten Falten ein Mantel. Um den jugendlichen Kopf trägt sie einen ringförmigen Nimbus.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Fassung des 18. Jahrhunderts. Rock braun, Obergewand grün. Mantel rot.

Lindenholz. Rund bearbeitet.

Höhe 0,19 m, Breite 0,08 m.

Wohl oberschwäbisch.

Um 1750.

1907 von Heer in Stuttgart erworben.

470 a, b. Prophetenhermen aus Wangen i. A.

470 a, b. (Inv. 1909 — 13023 a, b.) **Zwei Hermen bärtiger Propheten** in Turban und Kopftuch; um den nackten Oberkörper ist ein Tuch geschlungen.

Beschädigt die Nase.

Keine Ergänzungen.

Keine Fassung.

Lindenholz. Rückseite unbearbeitet. Von einem Chorgestühl.

Höhe 0,38 m, Breite 0,24 m.

Aus Wangen i. A.

Um 1750.

1909 von Feucht in Stuttgart erworben.

Anmerkung: Eine weitere Herme der gleichen Folge bei Uhrmacher Bräuchle in Wangen i. A.

471. Christus gen Himmel fahrend

471. (Inv. 1916 — 14237.) (Abb.) **Christus gen Himmel fahrend.** Er steht auf Wolken. Das linke Bein ist als Spielbein zurückgestellt. Die Arme sind ausgebreitet, das Antlitz ist verklärt emporgewendet. Ein Schultermantel fällt, wie im starken Winde flatternd, zu den Füßen herab, den Oberkörper mit der Brustwunde und die Beine freilassend.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Fassung ursprünglich. Mantel golden.

Lindenholz. Rund bearbeitet.

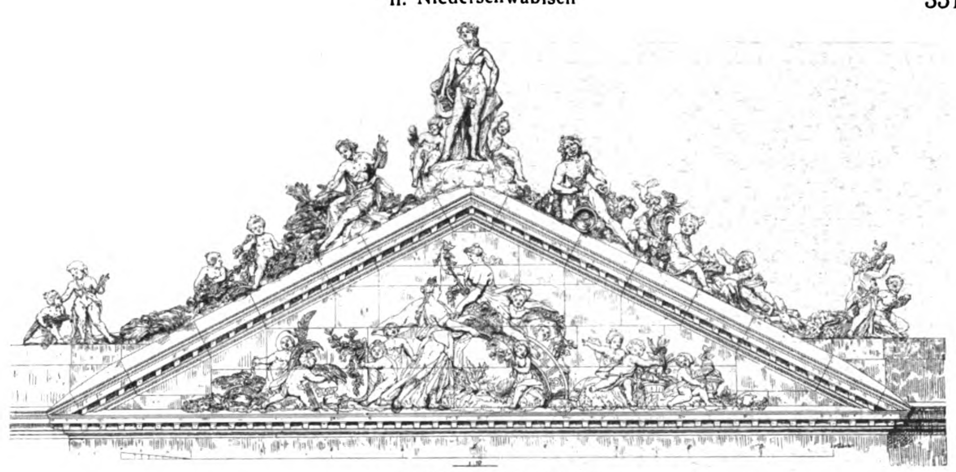
Höhe 1,34 m, Breite 0,95 m.

Aus der Gegend von Augsburg.

Um 1750.

1916 von Lösel in Leutkirch erworben.





472. Ferretti, Stuttgart, 1748—1751

II. NIEDERSCHWÄBISCH

472–474. Ferretti, Figuren vom Stuttgarter Schlosse, 1748–1751

472. (Abb.) **Allegorie des Winters.** Zwei liegende Knaben, der eine mit Wams und Mütze bekleidet, der andere nur von einem um Kopf und Leib geschlungenen Tuche bedeckt, sich am Feuer wärmend.

Keine Mängel.

Stark ergänzt.

Sandstein. Rund bearbeitet.

Höhe 1,10 m, Breite 3,10 m.

Vom Giebel der Hofgartenseite des Residenzschlosses in Stuttgart.

1748—1751.

Von Domenico Ferretti (geb. 1702 in Castiglione, seit 1747 in Stuttgart tätig, gest. daselbst 1774).

Jahr der Überweisung durch die K. Bau- und Gartendirektion unbekannt.

Literatur: Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Pfeiffer, Baumeister und Bildhauer von Ludwigsburg und Stuttgart, Neckarkreis, 1889, S. 587. — Pfeiffer, Die bildenden Künste in Württemberg unter Herzog Karl Eugen, 1906, S. 85.



473. Ferretti, Stuttgart 1748—1751

473. (Inv. 1912 — 13756.) (Abb.) **Zwei spielende nackte Kinder,** an eine Palme sich anlehnend. Zu ihren Füßen Löwe und Widder. Im Hintergrunde ein Morgenstern.

Beschädigt die Palme und der Löwe.

Ergänzt der rechte Arm des vorderen Knaben.



475. Lejeune, Stuttgart. 1759

Keine Fassung.

Sandstein. Rund bearbeitet.

Höhe 2,16 m, Breite 1,16 m.

Von der Westecke der Attika am Mittelbau des Neuen Residenzschlosses in Stuttgart.

Entstehung: wie bei Nr. 472.

1912 an Ort und Stelle durch Abguß ersetzt. Original von der K. Bau- und Gartendirektion überwiesen.

Literatur: wie bei Nr. 472.

474. (Inv. 1912 — 13757.) **Kind,** nackt auf einem Adler sitzend, mit der Rechten sich an seinem Flügel haltend, in der Linken eine Fahne mit dem Monogramm des Herzogs Karl Eugen [Monogramm] schwingend.

Es fehlt der rechte Fuß des Kindes.

Keine Ergänzungen.

Keine Fassung.

Sandstein. Rückseite roh bearbeitet.

Höhe 2,16 m, Breite 1,10 m.

Übrige Angaben wie bei Nr. 473.

475. Lejeune, Herkules vom Stuttgarter Schlosse, 1759

475. (Inv. 1912 — 13735.) (Abb.) **Herkules,** sitzend, den linken Fuß vorwärts auf das Löwenfell, den rechten weit zurückstellend; mit beiden Händen faßt er nach der Keule zu seiner Linken, während der Oberkörper und der bärtige Kopf in starker Anspannung nach rechts gedreht sind.

Keine Mängel.

Kleine Ausbesserungen einiger Kanten.

Keine Fassung.

Sandstein. Rund bearbeitet.

Höhe 2,13 m, Breite 1 m.

Von der Anfahrt zum Portal des Mittelbaues des Neuen Residenzschlosses in Stuttgart.

1759.

Von Pierre François Lejeune (geb. 1721 in Brüssel, 1753—1778 in Stuttgart tätig, gest. 1790 in Brüssel).

1912 an Ort und Stelle durch Nachbildung ersetzt. Original von der K. Bau- und Gartendirektion überwiesen.

Literatur: Die Kunstdenkmale im Königreich Württemberg, Pfeiffer, Baumeister und Bildhauer von Ludwigsburg und Stuttgart, Neckarkreis, 1889, S. 587. — Pfeiffer, Die bildenden Künste in Württemberg unter Herzog Karl Eugen, 1906, S. 88.

476. Johann Valentin Sonnenschein, Grabmalmodell

476. (Inv. 1879 — 7843.) (Abb.) **Grabmalmodell.** Aus einem sich öffnenden Felsen schwebt eine Frau empor, das neugeborene Kind an der Brust. Der Fels ist mit Rokokozierat bedeckt, der folgende Inschrift einfaßt: Herr, hier bin ich und das Kind, so du mir gegeben hast. Darunter die Verse Hallers:

Horch, die Trompete schallt.
Ihr Klang dringt durch das Grab.
Wach auf, mein Schmerzenssohn,
Wirf deine Hülsen ab.
Dein Heiland ruft dir zu.
Vor ihm flieht Tod und Zeit.
Und in ein ewig Heil
Verschwindet alles Leid.

Keine Mängel und Ergänzungen.

Keine Fassung.

Gebrannter Ton. Relief in zwei Stücken.

Höhe 0,37 m, Breite 0,27 m.

Von Johann Valentin Sonnenschein (geb. 22. Mai 1749 in Stuttgart, gest. 22. September 1828 in Bern). Nachbildung des in der Kirche in Hindelbank bei Bern befindlichen, von Johann August Nahl (1710 bis 1781) gefertigten Grabmals der bei der Geburt ihres ersten Kindes 1760 gestorbenen Frau des Pastors Langhans.

1879 von Bildhauer Cappeller in Stuttgart erworben.

Literatur: Meusel, Neue Miscellaneen, Fünftes Stück, 1747, S. 615 ff. — Füssli, Künstlerlexikon, II, 1810, unter „Nahl". — Wieland, Sämtliche Werke, Band 25, 1856, S. 16. — Pfeiffer, Die bildenden Künste unter Herzog Karl Eugen, 1907, S. 105 f. — Breitbart, Johann Valentin Sonnenschein. Anzeiger für schweizerische Altertumskunde, N. F. XIII, 1911, S. 272 ff.

Anmerkung: Die Altertümersammlung bewahrt in dem Grabmal der Marie Anne Miller (1789 bis 1812) aus Riedlingen noch eine weitere Nachbildung des Grabmals in Hindelbank.



476. Sonnenschein




Digitized by Google

ERGÄNZUNGEN UND BERICHTIGUNGEN

S. 6 Z. 17—19 v. u. Dem Vorschlage Christs, a. a. O. S. 102, die Entstehung der zollerischen Platten in das 11., die des Alpirsbacher Bogenfeldes in die Mitte des 12. Jahrhunderts zu setzen, ist beizupflichten.

S. 8 Z. 29 v. o. Der Kruzifixus in der Hechinger evangelischen Stadtkirche stammt aus dem Aachener Münsterschatz.

S. 10 Z. 1 v. u. Zu Hartmann vgl. die Anzeige von Schröder im Archiv für die Geschichte des Hochstiftes Augsburg, I, 1911, S. 704 ff.

S. 10 Z. 30 v. o. Zum Konstanzer Heiliggrab vgl. Baum, Schwäbische Bildwerke im Zeitalter der Mystik, Zeitschrift für bildende Kunst, N. F. XXIX, 1917, S. 2 f.

S. 10 Z. 37 v. o. Feiner und freier die stehende steinerne Muttergottes, um 1300, auf dem Choraltar in Mittelzell auf der Reichenau.

S. 16 Z. 4 v. u. Über das Grabmal des Wolfhart von Rot vgl. Kemmerich im Archiv für die Geschichte des Hochstiftes Augsburg, I, 1909, S. 23 ff.

S. 18 Z. 11 v. u. Das Hofmaier-Grabmal weist Wolter dem Ulrich Wolffhartzhauser zu, der 1427—1468 in Augsburg nachweisbar ist. Gesicherte Werke von ihm sind die Grabmäler der Äbte Johannes Kyssinger, † 1428, in S. Ulrich, und Heinrich Heutter, † 1439, im Bayrischen Nationalmuseum zu München. Wohl mit Recht zugeschrieben wird ihm auch das Grabmal der Eheleute Konrad und Afra Hirn, jetzt im Augsburger Dom. Vgl. Wolter, Ulrich Wolffhartzhauser, im 4. Jahrbuch des Vereins für christliche Kunst, 1917, S. 3 ff.

S. 20 Z. 18 v. u. Durch neue Forschungen Christs werden die Darstellungen der Maria im Wochenbett höher hinaufdatiert; Christ selbst rückt sie, nach mündlicher Mitteilung, noch in das zweite Drittel des 13. Jahrhunderts; der Verfasser möchte über 1300 nicht erheblich zurückgehen.

S. 21 Z. 4 v. o. Herr Pfarrer Pfeffer vermutet, daß der Typus der thronenden Muttergottes mit stehendem Kinde ursprünglich mit Gruppen der Anbetung der Könige in Verbindung zu bringen sei.

S. 21 Z. 12 v. u. Nach Kreuzanheftung ist einzuschalten: , Resten einer Kreuzigung. Über den Maulbronner Altar vgl. Baum, Schwäbische Bildwerke im Zeitalter der Mystik, Zeitschrift für bildende Kunst, N. F. XXIX, 1917, S. 1.

S. 22 Z. 5 v. u. Über die stehende Muttergottes aus der Sammlung Harsch vgl. Volbach, Zwei neu erworbene schwäbische Plastiken des 14. Jahrhunderts, Amtliche Berichte aus den Preußischen Kunstsammlungen, XL, 1918, S. 5 ff. Volbach sucht das Standbild mit dem hl. Michael in Hall in Verbindung zu bringen. Es befand sich, nach Mitteilung von Monsignore Kümmel, ursprünglich in der Kirche zu Kirchheim im Ries.

S. 23 Abb. 39. Die Hüttlinger Gruppe bringt Volbach, a. a. O., mit dem hl. Kosmas in Gutenzell (vgl. Baum-Pfeiffer, Kunstdenkmale im Oberamt Biberach, 1909, S. 116) in Verbindung.



S. 24 Z. 19 v. o. Eine weitere stehende Muttergottes in der Pfarrkirche zu Veringendorf (Abbildung in den Mitteilungen des Vereins für Geschichte in Hohenzollern, 47.—49. Jahrgang, 1916, Taf. 1).

S. 24 Abb. 43. Der Christuskopf aus Bronnweiler gelangte 1918 in die Stuttgarter Altertümersammlung.

S. 25 Z. 2 v. o. Die ältesten Stücke werden von Christ noch in das späte 13. Jahrhundert datiert.

S. 25 Z. 3 v. o. Eine weitere Gruppe, und zwar die älteste von allen, aus dem Dominikanerinnenkloster Adelhausen bei Freiburg stammend, ging, nach Mitteilung des Herrn Pfarrers Pfeffer in Lautlingen, durch den Freiburger Kunsthandel.

S. 25 Z. 5 v. o. Über die Sigmaringer Gruppe vgl. Thiry [Rieffel] im Illustrierten Blatt Nr. 24 vom 10. Juni 1917.

S. 25 Z. 26 v. o. Ein drittes Ecce homo, um 1420, im Spital in Rottenburg.

S. 25 Abb. 32 und 44. Gute Abbildungen der Heimsuchungsgruppe in Reutlingen und der trauernden Frauen in Rottweil bei Baum, Schwäbische Bildwerke im Zeitalter der Mystik, Zeitschrift für bildende Kunst, N. F. XXIX, 1917, S. 5, 6.

S. 26 Z. 10 v. u. Die trauernde Frau der Sammlung Schnell gelangte in den Besitz von Dr. Klingelschmitt in Mainz.

S. 27 Z. 3 v. o. Eine weitere Gruppe trauernder Frauen in der Sammlung Zerner in Frankfurt a. M.

S. 27 Z. 15 v. o. Eine Abbildung des Ensmader Vesperbildes findet sich bei Nägele, Die Waldkapelle von Ensmad, Archiv für christliche Kunst, 1917, S. 7.

S. 28 Z. 7 v. u. Der Heiland mit der Seele Mariä der Sammlung Diehl gelangte 1917 in die Stuttgarter Altertümersammlung. Dieses Stück gehört stilistisch etwa zu den älteren Christus-Johannes-Gruppen der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts.

S. 29 Z. 14 v. u. Eine hl. Barbara, um 1430, im Spital in Rottenburg.

S. 29 Z. 10 v. u. Zwei knieende Leuchterengel in der Sammlung Schnell in Ravensburg.

S. 29 Z. 8 v. u. Die Bildwerke im alten Eßlinger Rathause stellen den Kaiser mit den Kurfürsten dar.

S. 35 Z. 11 v. o. Die auf Köpchen, a. a. O. S. 20, zurückgehende Angabe über das Grabmal des Bärlin von Heilbronn ist, weil falsch, zu streichen. Das Grabmal bezieht sich, nach Mitteilung des Herrn Dr. v. Rauch, auf einen 1480 verstorbenen Angehörigen der Familie Erer.

S. 36 Z. 17 v. o. Mit Greczinger verwandt sind eine Muttergottes und ein Johannes d. T. in der Kirche zu Veringenstadt (Abbildung in den Mitteilungen des Vereins für Geschichte in Hohenzollern, 47.—49. Jahrgang, 1916, Taf. 2).

S. 36 Z. 12 v. u. lies 145 statt 143.

S. 38 Z. 1 v. o. Die Muttergottes der Sammlung Diehl wurde 1917 von der Stuttgarter Altertümersammlung erworben.

S. 38 Z. 14 v. o. Abbildung der Gruppe in S. Maria in Weggental bei Sieber, Die Wallfahrt zur schmerzhaften Muttergottes im Weggental, 1917, S. 29.

S. 38 Z. 20 v. o. In die Sammlung Diehl gelangten 1917 zwei weibliche Heilige in der Art des Hans Strigel.

S. 39 Z. 13 v. o. Die Frage der Herkunft Sluters ist noch ungeklärt. Er ist zwar, wie auch Claus von Werve, von Geburt Holländer, hat sich aber anscheinend die Art seines Vorgängers in Dijon, Johann von Marville, zu eigen gemacht. Vgl. Michel, Histoire de l'art III, 1, 1907, S. 388, sowie Baum in der Anzeige von Lüthgen, Die niederrheinische Plastik, in der Kunstchronik, N. F. XXX, 1919, S. 263 ff.



S. 39 Z. 19 v. u. lies 10—12 statt 9—12.

S. 39 Z. 6 v. u. Von der Arbeit Destrées gibt es einen [S. 1—212] durchpaginierten Sonderdruck. Das Titelblatt, das mit dem ersten Teile erschien, trägt die Jahreszahl 1894.

S. 39 Z. 4 v. u. Auch Koechlins Aufsatz ist als Sonderdruck erschienen.

S. 40 Z. 7 v. u., S. 42 Z. 9 v. u. Die Gegenüberstellung der Begriffe Brabant und Antwerpen ist unzulässig, da Antwerpen einen Teil von Brabant bildet. Statt Brabant ist hier und in den folgenden Erwähnungen Brüssel zu lesen. Etwa in Löwen, Mecheln und Halle ansässige Bildschnitzerschulen dürften sich der Brüsseler Art angeschlossen haben.

S. 52 Z. 5 v. o. Mit der Art Kändels eng verwandt ist der Spätstil der Werkstatt des Ivo Strigel in Memmingen. Vgl. die Abbildung des von Ivo Strigel und Hans Goldschmid gefertigten Altares in der Veitskirche auf dem Tartscher Bühel bei Weizinger, Die Künstlerfamilie der Strigel, Festschrift des Münchener Altertumsvereins, 1914, S. 113, sowie Baum, Neue Forschungen zur Geschichte der altschwäbischen Malerei, II, im Schwäbischen Merkur vom 26. Januar 1918.

S. 53 Z. 14 v. u. Die Empfangsszenen in München und Heiligenberg sind Repliken. Das Münchener Exemplar scheint besser zu sein.

S. 54 Z. 2 v. o., S. 167 Z. 2 v. u., S. 168 Z. 19 v. u. Die Stuttgarter Tafeln bringt Halm, Zur Frührenaissance Süddeutschlands, Kalender bayerischer und schwäbischer Kunst, 1918, S. 7 ff. mit Adolf Dauher in Verbindung.

S. 54 Z. 15 v. o. Vor Nr. 35 ist, als dem Altar aus Seewis engst verwandt, einzureihen: Ravensburg, Sammlung Schnell, Himmelfahrt Mariä.

S. 54 Z. 22 v. o. Vor Nr. 40 ist einzureihen: Berlin, ehem. Sammlung Gumprecht, hl. Katharina und Barbara; vgl. Deutsche und niederländische Holzbildwerke im Berliner Privatbesitz, 1904, Nr. 99, 100.



VERZEICHNIS DER BILDWERKE
DES K. MUSEUMS VATERLÄNDISCHER ALTERTÜMER

NACH GEGENSTÄNDEN GEORDNET *)

*) Die Zahlen entsprechen den Katalognummern, nicht den Seiten. Ein Stern weist auf das Vorhandensein einer Abbildung hin.











ORTEVERZEICHNIS*)

*) Die Zahlen beziehen sich auf die Seiten, nicht auf die Katalognummern. Ein Stern weist auf das Vorhandensein einer Abbildung hin. Die durch AS. gekennzeichneten Kunstwerke befinden sich im Museum vaterländischer Altertümer. Außer den Ortsnamen sind die derzeitigen Aufbewahrungsstätten der Kunstwerke durch Sperrdruck gekennzeichnet.





























KÜNSTLERVERZEICHNIS*)

*) Die Zahlen beziehen sich auf die Seiten, nicht auf die Katalognummern. Ein Stern weist auf das Vorhandensein einer Abbildung hin. Die durch AS. gekennzeichneten Kunstwerke befinden sich im Museum vaterländischer Altertümer.









Princeton University Library
32101 067664704

